

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

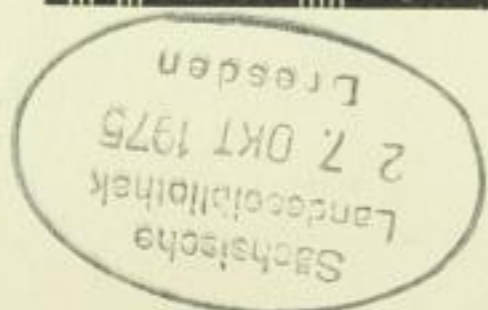
**ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER, BERLIN
ERSTES HEFT • 25. JAHRGANG • JANUAR 1928**

KABEL

Eine Grotesk von Prof. Rudolf Koch
Offenbach am Main

Mit der leichten Kabel, der ersten unserer Kabelschriften, erscheint eine Grotesk, die formenschön ist, und daher von hoher Werbewirkung sein wird. Auffallend ist ihre, für diesen Schriftcharakter sonst ungewöhnliche, gute Lesbarkeit auch in den Brotschriftgraden

GEHR. KLINGSPOR · OFFENBACH-M



G

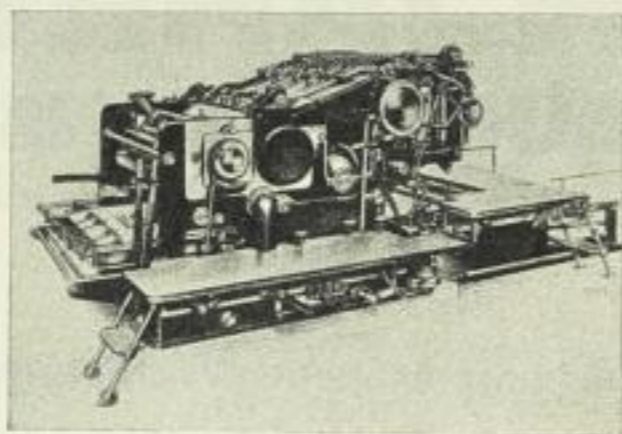
AUCH IM NEUEN JAHRE ERHALTEN SIE EIN BUCH UMSONST

Die guten Erfahrungen, die wir bisher mit unserem neuen Werbesystem gemacht haben, veranlassen uns, dieses auch in Zukunft beizubehalten. Sie erhalten nach wie vor ein gutes Buch umsonst, wenn Sie der Büchergilde Gutenberg neue Mitglieder werben. Alle Besitzer unserer Bücher haben längst anerkannt, daß diese Werke Höchstleistungen buchgewerblicher Erzeugnisse darstellen. Wertvoller Inhalt in erstklassiger Ausstattung bei auffallend niedrigen Preisen sind die hervorstechendsten Kennzeichen aller Werke unserer Büchergilde Gutenberg, der

BUCHGEMEINSCHAFT DER WERKTÄTIGEN

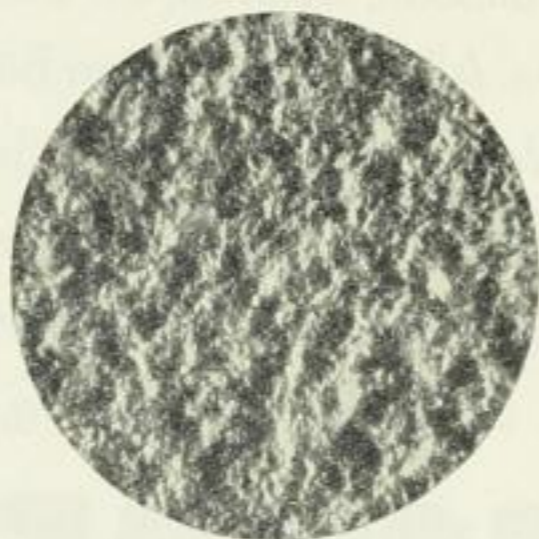
Sie erhalten als Werber neuer Mitglieder nach Ihrer Wahl als Prämie: für die Gewinnung eines Mitgliedes „Die Perle“ von Jack London, für die Gewinnung von zwei Mitgliedern ein Gildenbuch zu 1,50 M., für die Gewinnung von vier Mitgliedern ein Gildenbuch zu 3,00 M., für die Gewinnung von sechs Mitgliedern ein Gildenbuch zu 4,50 M., für die Gewinnung von zwölf Mitgliedern ein Gildenbuch zu 3,00 M. in Ganzleder nach Wahl. + Darum beginnen Sie sofort mit der Werbung. Bedenken Sie auch, daß die Büchergilde um so leistungsfähiger sein kann, je mehr Mitglieder ihr angehören. Verlangen Sie den neuen Prospekt und Werbematerial kostenlos von der Hauptgeschäftsstelle

**BERLIN SW 61, DREIBUNDSTR. 5
BÜCHERGILDE GUTENBERG**



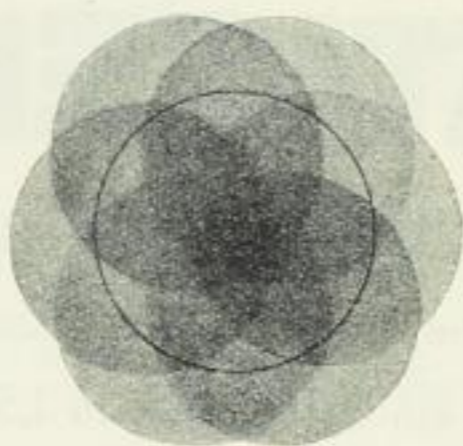
WIR ZEIGEN

und besprechen rein objektiv die neuesten Maschinen und Apparate für sämtliche Druckverfahren



SIE SEHEN

die im Druckgewerbe benötigten Rohstoffe und deren Mängel in vielfacher Vergrößerung im Bilde



UND LERNEN

die verschiedenen Verfahren zur Herstellung von Klischees kennen und finden, wenn Sie



PHOTOGRAPHIEREN

auch für dieses Gebiet Anregung in der inhaltlich sehr wertvollen und modern aufgemachten Zeitschrift

DER GRAPHISCHE BETRIEB

Monatsschrift für Maschinenteknik, Betriebswissenschaft und Berufskunde

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

JANUAR 1928 / FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG / BERLIN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
BEILAGE: SPRACHWART, FACHMITTEILUNGEN FÜR DIE DEUTSCHEN KORREKTOREN



fünfundzwanzig jahre!

in einfaches blättlein warst du, als du im jahre 1903 ins leben tratest, arm in deiner nacktheit, nur gepäppelt mit den kärglichen nachrichten, die der hauptvorstand dir zuführte. der kleine bote warst du zwischen ihm und den vorständen der vereine. das bliebst du acht jahre lang, bis du im jahre 1911 nach leipzig in andere hände kamst, die dir ein neues kleid gaben und dir einen neuen geist einflössten. zwei jahre des wachstums und ausreifens genügten dort, um dir ein strahlendes antlitz und blühendes aussehen zu geben, um die grundlage zu schaffen für dein späteres wachsen, blühen und gedeihen. so stehst du nun gefestigt und kraftvoll da im berufsleben als ein allseitig geachtetes fachblatt. du wurdest sprachrohr und führer der freudig im berufe schaffenden gehilfenschar, die dich hegt und betreut, die in ihrem fachblatt, den »typographischen mitteilungen«, einen guten freund und kameraden erblickt. gedeihe auch ferner, sei immerdar der treue berater und wegweiser den kollegen, die dir glück wünschen auf den weg zum fünfzigsten jahrgang! hinauf zur höhe! gott grüss' die kunst!



RÜCKBLICK UND AUSBLICK



Am die Zeit der Jahreswende hielten die Menschen schon immer gern eine Rückschau auf das Vergangene und richteten hoffnungsvoll die Blicke in die Zukunft. Ein guter Beweis dafür ist die Sitte, sich zum neuen Jahre gegenseitig Glück zu wünschen, auch selbst in den Fällen, da man von vornherein weiß, daß es völlig zwecklos ist. In mannigfacher Gestalt flattern uns die Neujahrsglückwünsche ins Haus, vom schlichten handschriftlichen Brief angefangen bis zur künstlerisch vollendeten Glückwunschkarte. Besonders bei den Buchdruckern ist es von jeher Sitte gewesen, nach Möglichkeit eigens für sie gedruckte Karten zu versenden. Zwar ist es nicht jedem vergönnt, sich eine seinem Geschmack entsprechende Neujahrskarte herzustellen, aber immerhin darf man wohl sagen, daß fast in jeder Druckerei wenigstens eine besondere Neujahrskarte hergestellt wird. Hinzu kommen die Neujahrskarten der verschiedenen Vorstände unserer Organisationen, so daß als Ergebnis der Neujahrskartenproduktion mit eigener Note eine ganz stattliche Anzahl herauskommt. Eine solche Sammlung ist wohl dazu angetan, rückschauende Betrachtungen über die geschmackliche Entwicklung anzustellen, sowie auch sich auszumalen, wohin die neuere Richtung den Geschmack führen wird. Wir leben ja jetzt gerade in einer Zeit starker Umwandlungen in geschmacklicher Hinsicht. Noch kämpft das Alte und Ältere mit dem Neuen und Neuesten einen erbitterten Kampf. Die Erziehung zur Verehrung der Tradition liegt uns allen noch zu sehr im Blut; nur die sorglose Jugend setzt sich mit unbekümmerter Freiheit lustig darüber hinweg. Der Rhythmus der Zeit wird bestimmt vom Tempo der Maschinen. Automobil und Flugzeug sind die künftigen Träger des Verkehrs; Beschaulichkeit haben wir am Radio-Apparat; drahtlose Telegraphie ist Trumpf! Wie lange noch, dann wird das Heim-Kino eine ständige Einrichtung sein, durch Fernbildübertragung bewirkt. Der vervollkommnete Radio-Apparat wird uns die Begleitmusik dazu geben, und wir werden nicht mehr nötig haben, in die Revue zu gehen. Auf strenge Sachlichkeit streben die Neuerer auf allen Gebieten hin; nicht nur in der Architektur wird sie gepflegt, sondern unsere ganze Lebensweise soll sachlich zugeschnitten werden. Alles konzentriert sich auf Einfachheit. Diesem Zug der Zeit folgt auch die moderne Druckfachenausstattung, oder sie sollte ihm wenigstens folgen. Aber sie tut es sehr oft nicht. Das Schmuckbedürfnis der Menschen, das sie so schwer zur Einfachheit in allen Lebensbedingungen kommen läßt, bricht auch immer wieder durch bei der Ausstattung der Druckfächer. Das Maschinelle, der Grundzug der Großindustrie, beeinflußt zwar stark die Produkte, hindert aber nicht das konservative Gestalten. Wenn wir Ausschau halten auf künftige Tage, so sehen wir nur einen brodelnden Nebel, aus dem in unklaren Umrissen in lapidarer Schrift das Wort Einfachheit hervorleuchtet. Erziehung zur Einfachheit und Zweckmäßigkeit sind die großen Aufgaben der Zukunft. Klarheit des Geistes ist das Mittel, um auf den rechten Weg zu kommen und das Ziel zu erreichen. Zu diesem erhabenen Ziel viel Glück im neuen Jahr!



PLANMÄSSIGE TYPOGRAPHIE

ZUM INTERNATIONALEN PRESSA-WETTBEWERB / VON G. FISCHER, NÜRNBERG

s gab eine Ortsgruppe im Bildungsverband, die in ihrem Bewertungsprotokoll für einen Neujahrskarten-Wettbewerb den Teilnehmern den guten Rat gab, »nicht so viel skizzieren, sondern mehr setzen, den Satz immer wieder und so lange abändern, bis eine zufriedenstellende Lösung erzielt ist«. Und im Novemberheft unserer »T.M.« sagt Kollege Lefemann in dem Aufsatz »Nachdenkliches zum Internationalen ‚Preffa‘-Wettbewerb«: »Das Arbeiten nach einer Skizze ist denkbar, erschöpft aber bei weitem nicht alle Möglichkeiten bei der Arbeit. Das Auseinanderchneiden des Abzuges vom Satz mit den dadurch möglichen Bewegungsübungen gibt freie Bahn für neue und meist bessere Einfälle.« Die Arbeit des Setzers ist schon wiederholt mit der des Baumeisters und Architekten verglichen worden. Auch mit Recht. Besonders die neue Ausdrucksform in der Typographie bedingt ein starkes Einfühlen in den Zweck der Druckfache, bedingt durch die Verwendung einfacher typographischer Mittel und durch die Vermeidung des Ornaments als Schmuck einen wohlabgewogenen Ausgleich in den räumlichen Verhältnissen und bedingt ferner eine Gesamtanlage, die eine rationelle Herstellung des Satzes ermöglicht. Dabei soll heute jede Arbeit originell, das heißt noch nicht dagewesen sein. Ist dieses neue Gestalten ohne Skizze, ohne Plan möglich? Kollege Lefemann sagt, das Arbeiten nach einer Skizze ist »denkbar«; nein, die Skizze ist für den Setzer ebenso notwendig wie der Plan für den Baumeister. Es ist ein falsches Beginnen, wenn man ohne Skizze auf dem Setzschiff baut, baut und baut. Es ist auch ein gefährliches Experimentieren, wenn der Setzer den gefertigten Abzug zerstückelt und nun beginnt, mit den einzelnen Stücken »Bewegungsübungen« zu machen. Diese Übungen müssen vor der Satzausführung gemacht werden. Erst muß der Stoff geistig durchdrungen werden, bevor das Werkstück praktisch ausgeführt wird. Und dieses geistige Durchdringen, dieses Gestalten kann weit besser auf dem Papier als auf dem Setzschiff geschehen. Beim Skizzieren können mit Leichtigkeit, ohne zeitraubende Arbeit, die Satzgruppen in verschiedene Stellungen und die Räume in ein harmonisches Verhältnis gebracht werden. Aber auch die besseren Einfälle kommen beim Skizzieren durch die ständige gemeinsame Tätigkeit von Geist und Hand. Es ist dem skizzierenden Setzer möglich, jeden neuen Einfall sofort mit einigen Strichen auf dem Papier festzuhalten, mit dem schon Vorhandenen verbinden oder aus ihm eine neue Form zu gestalten. Vom Setzer wird heute auch eine rationelle Arbeitsweise gefordert. Das Experimentieren können sich nur wenige leisten. Deshalb muß jede Druckfache, die Anspruch auf Qualitätsarbeit erheben will, vor der praktischen Durchführung so gut durchdacht und im Bilde umrissen sein, daß ein Aufenthalt und zeitraubende Änderungen im Satz und Druck vermieden werden. Selbstverständlich muß der Setzer auch eine Skizziertechnik anwenden, die ihm rationelles Arbeiten im typographischen Gestalten ermöglicht. Wir machen ja in den Skizzierkursen die Beobachtung, daß mancher Teilnehmer drei Skizzen anlegt, wenn ein anderer nur eine fertigbringt. Unsere Ortsgruppen und die Fachschulen müssen deshalb in ihren Kursen das Augenmerk auf rationelles, sicheres Skizzieren, auf planmäßiges Arbeiten in der Typographie richten. Ist der Setzer hierin gut geschult, dann werden auch die Ergebnisse unserer Wettbewerbe in quantitativer und qualitativer Hinsicht besser. (Im Anschluß an diese Zeilen unseres Kollegen Gottlieb Fischer, Nürnberg, machen wir unsere Kollegen im Inlande sowohl wie im Auslande nochmals darauf aufmerksam, daß die Einsendefrist für die Entwürfe zum Internationalen Preffa-Wettbewerb am 15. Januar abläuft. Die Schriftleitung.)

VERA
VERLAG

CURT MESCHKE

VERTRETER IM VERLAG DER
VEREINS-ADRESSBÜCHER

HANNOVER
Engelbosteler
Damm Nr. 47
Telef. N 6603

PRIVAT
KLAGESMARKT 21

ENTWÜRFE VON PAUL VOGT
HANNOVER / DRUCK: PEUVAG-
FILIALE HANNOVER

HERMES

INSERATEN-EXPEDITION
G. M. B. H.

BERLIN SW48

Verlängerte Hedemannstraße 10
Telephon: Amt Hasenheide 2948

THEO BIERMANN
Mitinhaber und Geschäftsführer

AUS DEN SCHRIFTGIESSEREIEN

Von der Bauerfchen Schriftgießerei in Frankfurt a. M. liegt eine Schriftprobe der zarten Bernhard-Antiqua und -Kursiv vor, in der bibliophile Arbeiten gezeigt werden, wie sich das für diese zarte Schrift ja eigentlich von selbst versteht. — Die Bertholdprobe Nummer 240 der Schriftgießerei H. Berthold, A.-G., in Berlin, zeigt Bertholdschriften für Handel und Industrie, und zwar besonders eine Übersicht über die Serien: Grotesk, Block, Lo und der neuesten Reklameschrift Fanfare. Besonders erwähnenswert sind in diesem Heft einige Arbeiten in der sogenannten elementaren Gestaltung, unter denen besonders angenehm auffällt die Prospektseite für die Bertholda-Schnellpresse auf Seite 15. — J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig überfandten eine Probe der von Professor F. H. Ernst Schneider gezeichneten Buchdeutsch, in Verbindung mit Federzügen von Walter Schreier. Die Schrift wurde bereits im Jahre 1924 fertiggestellt; sie hat eine gewisse Eigenart und Schönheit. — Die Grotesk für die elementare Typographie ist nach Ansicht der Schriftgießerei Wilhelm Woellmer, Berlin SW 48, die

von ihr herausgebrachte halbbreite Splendidgrotesk (fetter Schnitt), die vierte der in vierzehn Graden gefchnittenen Schrift. Die gezeigten Beispiele nach Entwürfen des Vorsitzenden unserer Berliner Ortsgruppe, des Kollegen Paul Freier, bringen die Schrift recht wirkungsvoll zur Geltung. Der rote Umschlag der Probe macht einen schneidigen Eindruck. Ein Plakat ist beigelegt, das ebenfalls den gefälligen Charakter der Schrift vor Augen führt. Ein anderes Heft ist der Reklameschrift Trumpf gewidmet, eine umzogene Grotesk, die nicht für alle Zwecke gut ist, wie die Beispiele in dem Probenheft beweisen; bei manchen erregt sie Augenzittern, besonders wo mehr als eine Zeile im Beispiel angewendet ist.

Mittel Fanfare

Elektrische Meßinstrumente

Tertia Zarte Bernhard-Antiqua

Der Werdegang unseres Messingmaterials
BERICHT DER ORTSGRUPPE

PELZE SIND KOSTBARKEITEN

*L*ohe Werte

sind bei nicht sachgemäßer Verwahrung der großen Gefahr ausgesetzt, vollkommen unbrauchbar zu werden. Gegen eine außerordentlich geringe Gebühr ist meine geehrte Kundschaft von dieser wohlberechtigten Sorge durch mich befreit. Die Pelzsachen, Wintergarderobe usw. werden frei abgeholt und auf Wunsch jederzeit wieder zugestellt. Meine vorbildlich eingerichtete Konservierung bietet Euer Hochwohlgeboren die unbedingte Gewähr für sachgemäße Behandlung

WILHELM SCHNEIDER • HAMBURG

ENTWURF VON KARL BÜRGER, HAMBURG / DRUCK: BROSCHEK & CO., HAMBURG

14,8 cm

0,2 cm

Falzlinie 1

DEUTSCHER NORMENAUSSCHUSS E.V.

DIN

BERLIN NW7
DOROTHEENSTRASSE 47

POSTANSCHRIFT: DINORM BERLIN NW 7

Drahtwort
Deutschnormen
Berlin

Fernruf
Mercur 3925-3928

Deutsche Bank
Dep.-Kasse A
Berlin Mauerstr.

Postscheck
Berlin 39085

Ablegewort
Dinorm

10,5 cm

4,5 cm

4 cm

IHRE ZEICHEN

IHRE NACHRICHT VOM

UNSERE ZEICHEN

TAG

BETREFF

Falzlinie 3

ZUSCHRIFTEN UND UNTERLAGEN IN ZWEIFACHER AUSFERTIGUNG ERBETEN

10,5 cm

Falzlinie 2

8,7 cm

Schlußlinie

4 cm

DINFORMAT A 4 (210 X 297 mm)

GESCHÄFTSBRIEFVORDRUCK

Die gebräuchlichsten „Din“-Formate

Alle Dinormblätter sind erschienen im Beuth-Verlag, Berlin C 19

A 4, 210×297 mm

Briefbogen
Rechnungen
Kostenanschläge usw.
Betriebsvordrucke
Zeichnungen
Werbedruckfächer
Preislisten, Kataloge
Aktien
Brochüren
Zeitschriften

C 5, 162×229 mm
Briefhülle

A 5, 148×210 mm

Mitteilungen
Rechnungen
Quittungen
Kostenanschläge usw.
Betriebsvordrucke
Zeichnungen
Werbedruckfächer
Preislisten, Kataloge
Aktien
Brochüren
Zeitschriften

C 6, 114×162 mm
Briefhülle

A 6, 105×148 mm

Postkarten
Quittungen
Schecks
Paketadressen
Befuchskarten
Betriebsvordrucke
Zeichnungen
Werbedruckfächer
Preislisten, Kataloge
Brochüren
Zeitschriften

A 7, 74×105 mm

Befuchskarten
Betriebsvordrucke
Zettel
Werbedruckfächer
Preislisten, Kataloge
Brochüren

A 8, 52×74 mm

Befuchskarten
Betriebsvordrucke
Zettel
Werbedruckfächer
Brochüren

Aus einem Werbeblatt der
Buchdruckerei Hans Winter
Berlin-Wilmersdorf



NORMUNG IST NOTWENDIG

Der Deutsche Normenausschuß konnte im Herbst vorigen Jahres seine 10. Jahresversammlung abhalten. Bemerkenswert ist, daß außer den Vertretern deutscher Behörden sowie der Industrie- und Wirtschaftskreise auch die Normenausschüsse von Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Rußland, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn Vertreter entsandt hatten. Aus der Aufzählung dieser Länder allein kann man bereits ersehen, welche Bedeutung und Verbreitung der Normungsgedanke in den letzten zehn Jahren erlangt hat. Professor Deffauer hielt auf jener Tagung ein sehr lehrreiches Referat über »Das wirtschaftliche und technische Ökonomiegesetz«. Er rechnete darin mit den der Normungsarbeit feindlich Gefonnenen gründlich ab.

Professor Deffauer bezeichnete die Normung als Gemeinschaftsarbeit zum Wohle des Ganzen. Deshalb forderte er Vermeidung jeglicher Verschwendung an Rohstoffen, Arbeitszeit und Arbeitskraft im Interesse des Ganzen. Dieses wirtschaftliche Ökonomiegesetz stehe oft in heftigem Widerstreit mit dem Sparfamkeitsgesetz der Technik. Nur zu oft müsse man erleben, daß ein Unternehmen, das mit seinen Erzeugnissen eine Monopolstellung einnimmt, sich gegen die Einführung der allgemeinen Normen wende, weil es auf dem privatwirtschaftlichen Standpunkt stehe; ein Durchbrechen seines Monopols ist ihm naturgemäß nicht förderlich.

Im Buchdruckgewerbe haben auch wir unsern Normenausschuß, der seinen Sitz in Leipzig hat. Vieles ist bereits genormt worden, aber nur auf dem Papier, weil eben die Verhältnisse in den einzelnen Druckereien stärker sind als der Normungsgedanke; denn man kann ja niemanden zur Normung zwingen. Die Normung der Papierformate, besonders der Geschäftspapiere und Druckfachen, hat aber überall Fortschritte gemacht. Nachdem schon seit Jahren die Industrie unter Führung der Maschinenbau-Industrie Normformate verwendet und sich für ihre allgemeine Einführung einsetzt, haben sich auch die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden zur Umstellung auf Normformate entschlossen. Das bisherige Durcheinander der Papierformate für die verschiedenen Druckfachen ist durch die Zusammenarbeit unsers Normenausschusses für das graphische Gewerbe mit dem Normenausschuß der Deutschen Industrie beseitigt. Bestanden bisher in erster Linie das Quartformat (225 × 285 mm) für Geschäftsdrukfachen und das Folioformat (210 × 330 mm) für behördliche Druckfachen, die beide je nach Willkür zahlreiche Abweichungen aufzuweisen hatten, so ist durch die Schaffung des »Din«-Formates A 4 (210 × 297 mm) ein Einheitsformat geschaffen, das die bisherige Unordnung beseitigt und allen Ansprüchen gerecht wird. Das Format A 4 gehört zu der im Dinorm-Blatt 476 festgelegten A-Reihe. Es läßt sich durch Verdoppelung und wiederholte Häufelung für alle im geschäftlichen Verkehr vorkommenden Druckfachen verwenden. Sie sind geeignet für Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, für Betriebsvordrucke und Karteikarten jeder Art, für Zeichnungen, für Werbendrukfachen, Preislisten, Kataloge, Broschüren, für Bücher und Zeitschriften. Die durch die Vereinheitlichung geschaffene Ordnung und der dadurch erreichte wirtschaftliche Vorteil liegt auf der Hand. Alle Druckfachen lassen sich durch einfache, gleichmäßige Falzung in Umschlag C 6 oder C 5 verwenden, was besonders bei Angeboten mit beigelegten Zeichnungen, Prospekten, Werbebroschüren, Postkarten usw. von großem Vorteil ist und auf den Empfänger den Eindruck besserer Organisation macht. Das Ordnen und Sammeln wird wesentlich erleichtert und gewährleistet eine gute Übersicht, die wiederum wirtschaftliches Arbeiten verbürgt. Für die neuzeitliche Bureau- und Betriebsorganisation ist die Verwendung der »Din«-Formate eine Voraussetzung für reibungslose Zusammenarbeit der Vordrucke, die durch ihre verschiedenen Arten die verwickelten inneren Vorgänge eines Werkes beherrschen. Werbendrukfachen gewinnen wesentlich an Sammelwert und werden leichter in die Registratur eingereiht werden, wenn sie, in »Din«-Format hergestellt, sich anderen Druckfachen anpassen. Hier, wie auch bei den Geschäftsdrukfachen, hängt die künstlerische, reklametechnische Wirkung nicht von der Wahl eines ausgefallenen Formates ab, sondern sie wird erzielt durch geschickte und interessante Anordnung des Textes und der Abbildungen und durch effektreiche Farbenwahl. W. J.

Stand **542**

Lüdenscheider
Metallwerke A.-G.
vorm. Jul. Fischer & Basse
Abt. Ludwig Hirsch
Düsseldorf

Düsseldorf 1926
Gesolei
Haus der Frau
Halle 62



„Du weißt gar nicht, welcher Vorteil Dir entgeht, so lange Du noch keinen elektrischen Hausreiniger hast. Ich kann mir kaum noch vorstellen, wie ich ohne ihn auskam. Sogar von den Büchern und unter den Schränken hole ich den Staub mit dem „Orion“ fort. Ich habe das Gefühl, alles ist sauberer als früher und meine Wohnung ist gesunder. Man braucht nur einmal den Beutel des „Orion“ selber auszuschütten, dann graut einem davor, was an Schmutz in die Zimmer eindringt. Mit Bürste und Klopfer kannst Du diese Berge von Staub und Bazillen nicht fortbekommen. Ich kann Dir nur raten, kauf Dir einen „Orion“.“

„Ich werd mir wohl auch einen kaufen. Nur sag mal, ist der Stromverbrauch nicht teuer?“

„Ach wo, das sind ganz wenige Pfennige für die Stunde. Die sparst Du schnell an Arbeitslohn. Und selbst wenn das nicht wäre, sollte Dir die Gesundheit diese paar Pfennige wert sein. Auch Zeit gewinnst Du, kannst dann spazieren gehen und Dich erholen.“

„Wo kann ich den „Orion“ herbekommen?“

„Durch jedes Haushaltsgeschäft, auch durch Deinen Installateur. Alles Zubehör — Schlauch, Bürsten, Leitungsschnur usw. — ist stets dabei. Oder schreib an die Fabrik, die Lüdenscheider Metallwerke A.-G., Abtlg. Ludwig Hirsch in Düsseldorf; die schickt Dir Prospekte und gibt Bezugsquellen für den „Orion“ an.“

ORION

PHOTO-GRAPHIK

VON KARL KOCH, HAMBURG



is vor kurzem hielt man es vom kunstgewerblichen Standpunkt aus für unmöglich, Photos auf Plakaten, Umschlägen oder einer andern Gebrauchsgraphik anzuwenden. Nur bei minderwertigen Arbeiten kam eine solche Anwendung in Betracht. Wenn auch bedeutende Graphiker, wie Ludwig Hohlwein u. a., die Photographie in weitgehendem Maße ausnutzten, so diente sie ihnen nur als Anhalt für die Zeichnung, als Mittel zum Zweck, niemals, oder doch fast nie, wurde eine Photographie *als solche* von ihnen in einer guten Gebrauchsgraphik verwendet. Und man glaubte dieses mit Recht zu unterlassen, denn das, was man (hauptsächlich von jenseits des großen Teichs) in Inseraten und Prospekten an Photoanwendungen sah, ermutigte meistens wenig zur Nachahmung. Die Photos dienten mehr oder weniger nur als Illustrationen, die dem Schriftbild unorganisch und fremd zugefügt waren. Fast nie waren Photo und Schrift zu einem einheitlichen Ganzen verwachsen, wie dieses von einer guten graphischen Arbeit verlangt werden muß. Die Wirkung war meistens süßlich und sentimental. Die Photographie ohne den Umweg über Pinsel und Stift galt dem Gebrauchsgraphiker bis vor kurzem nur als kläglicher Notbehelf; bis Rationalisierung und neue Sachlichkeit kamen und sagten: »Warum erst lange und umständlich zeichnen, wenn die Photographie alles viel schneller, billiger und wirklichkeitsgetreuer macht!« Schnell flog die Photographie als gebrauchsgrafisches Ausdrucksmittel in der Achtung der Fachleute. Zunächst waren es einige wenige, die kühn zur Schere griffen und die ihnen als Anhalt gelieferten Photos für ihre Zwecke beschnitten und *wie sie waren* mit dem Text zusammenbrachten. Aber man vermied den alten Fehler, das Bild nur als notwendige Illustration zu betrachten. Man beachtete Rhythmus, Linienführung und Fleckwirkung im Photo und brachte dies alles mit der Schrift in Ein- und Zusammenklang. So entstanden Inserate, Umschläge, Packungen, Prospekte, Plakate usw. Man griff auch wohl selber zur Kamera und machte Aufnahmen für den jeweiligen Zweck. Rußland stellte schon 1925 auf der kunstgewerblichen Weltausstellung in Paris eine ganze Anzahl solcher Arbeiten aus und erregte damals noch ein Kopfschütteln bei den meisten Beschauern, wiewohl man sich der »sprechenden« Wirkung solcher Arbeiten nicht ganz entziehen konnte. Bald darauf erschütterte das Bauhausheft der »T. M.« die graphische Fachwelt, und es brachte u. a. auch den Grundgedanken der neuen Richtung, daß das Photo das exakteste und daher *das* Wiedergabemittel der Zukunft sei. Nun sind schon wieder zwei Jahre vergangen, und heute »machen« schon viele in »Photomontage«, »Photoplastik«, »Photobinopt« und wie die schönen Worte alle heißen.

Wir Buchdrucker sollten diese Bewegung mit Interesse verfolgen, denn hier zeigt sich ein Weg in Gebiete, die uns bisher durch unser »Nichtzeichnenkönnen« verschlossen blieben. Ich erblicke in dem Dienstbarmachen der Photographie ein Mittel, um dem seitens der Kundschaft immer brennender werdenden Wunsch nach bildlichem Beiwerk entgegenzukommen. Gute Beispiele für die Verwendbarkeit der Photographie zeigen die Beispiele in diesem Heft; auch die Umschläge des »Graphischen Betriebes« und der Augustheftumschlag dieser Zeitschrift mögen als Beispiel dienen dafür, was ein Buchdrucker aus Photographien machen kann. Die Wege, die man beschreiten kann, sind mannigfaltig. Man kann die in Betracht kommende Form ausschneiden und entweder frei aufs Papier oder auch auf einen leuchtend-farbigen Hintergrund stellen. Oftmals genügt es auch, wenn man in eine Photographie die Schrift, gezeichnet oder gesetzt, hineinkomponiert. Auf das »Wie« kommt es hierbei an. Die Schrift muß sich dem Rhythmus des Bildes einfügen und durch farb- oder schwarzweißunterschiedliche Wirkung aus ihm heraustreten. Schwieriger, aber auch interessanter wird die Geschichte, wenn man Teile aus verschiedenen Aufnahmen zu einem ganz neuen Ganzen zusammenklebt, wie es bei meinem Umschlag zum Augustheft der »T. M.« der Fall ist. Hier können Phantasie und Schönheitsfönn wirken, und das Ergebnis wird durch seine Vielseitigkeit den Beschauer immer wieder fesseln. Für die letztere Art der Photoanwendung hat sich die schöne Bezeichnung »Photomontage« eingebürgert. Am interessantesten wird die Arbeit aber dann, wenn man sich für den vorliegenden Fall ein Modell beschafft und man ganz nach eigener Idee die nötigen

Aufnahmen selber macht und sie für den bestimmten Zweck verarbeitet. So können kunstgewerblich wertvolle Arbeiten entstehen, die es mit gezeichneten Entwürfen aufnehmen. Aber hierfür sind photographische Kenntnisse nötig. Es ist erfreulich und ein Zeichen der Zeit, daß schon an verschiedenen Orten Deutschlands Photogruppen des Bildungsverbandes gegründet sind. In der »Photo-Graphik« ist dem Amateurphotographen eine Ausnutzung seiner Kenntnisse möglich. Wir sehen aus dem Erwähnten, daß uns wohl Nutzen aus dieser Arbeitsweise erwachsen kann, aber auch Schwierigkeiten sind ausreichend vorhanden, und unfre Bäume werden deswegen noch lange nicht in den Himmel wachsen. Man ist beim Druck gezwungen, gestrichene oder doch glatte Papiere zu verwenden, wenn man nicht zu Offset- und Tiefdruck greifen will. Und außerdem dürfte sich die Jagd auf ein Modell nicht immer sehr einfach gestalten. Will man einen Eskimo darstellen, so kann man deswegen nicht gut eine Polarreise antreten, um ein solches Menschenexemplar zu knipsen, während der Zeichner die Sache vermittels seiner Phantasie und Technik »im Handumdrehn« schmeißt. »Kanonen« auf dem Gebiet der »Photo-Graphik« haben sich zu helfen gewußt, indem sie ihr gut entwickeltes schaufpielerisches Talent ausnutzten und ihr jeweils nötiges Modell vom Dandy bis zur Schwiegermutter selbst spielten.

Ich habe im vorstehenden versucht, auf das neue Betätigungsgebiet hinzuweisen. Möge es uns Nutzen bringen. Wir wollen den Gebrauchsgraphikern nicht das Wasser abgraben. Daß wir dieses nicht können, weiß der verständige Buchdrucker ganz genau, aber wir wollen uns doch bemühen, damit wir den Graphikern nicht noch immer mehr das Feld räumen müssen. Die »Photo-Graphik« besteht größtenteils in der Anwendung gegebener Formen, und ihr Prinzip deckt sich somit mit dem der Typographie. Also auf, ihr Akzidenziers! Hier dürft auch ihr walten!

ZEITGEMÄSSE UMSCHLÄGE

VON PH. ALBINUS, FRANKFURT A. M.

Der Umschlag, sei es ein Katalog- oder Broschürenumschlag, in rein typographischer Form gelöst, hat häufig etwas Unpersönliches, wenig Ansprechendes. In erster Linie ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß die Typographie eben das unpersönlichste aller graphischen Verfahren ist. Aber das ist nicht der einzige Grund, weshalb oft zur Zeichnung und Ätzung oder zum Steindruck gegriffen wird. In den meisten Fällen wird auf Kosten einer »brutalen Lesbarkeit« die Form vernachlässigt. Nun ist Schrift wohl dazu geschaffen, gelesen zu werden. Aber nicht immer ist dies ihr einziger Zweck. Es gibt viele Fälle, in denen eine gewisse dekorative Wirkung von ihr verlangt wird, und das kann so weit gehen, daß das Dekorative in erster Linie, das leserliche Moment aber erst in zweiter Linie verlangt wird. Der Umschlag ist aber zweifellos nicht in erster Linie Mitteilung, sondern Lockmittel. Er soll also nicht durch übertriebene Lesbarkeit und Redfeligkeit das Interesse am Inhalt zerstören, vielmehr soll er durch Form und Farbe, wie überhaupt durch eine eigne Note das Verlangen wachrufen, das Ganze kennenzulernen und zum persönlichen Besitz zu machen. Dies alles kann auch die Typographie, wenn der Setzer die Form entsprechend der Gestaltungsmöglichkeit der gewählten Schrift zu finden versteht und die Wirkungseinheit von Schrift und Form nicht durch Zugabe wesenfremder Elemente stört.

Es ist nicht immer nötig, irgendeine zugkräftige Vignette oder ein Klischee, das eigens für den betreffenden Umschlag nach besonderer Zeichnung angefertigt wurde, zu verwenden. Es gibt eine ganze Reihe von Kollegen, die sich auf rein typographische Mittel konzentrieren, wobei dann gesetzte Schlagzeilen oftmals sehr wirkungsvolle Hilfsmittel sind. Je nach der Farbe des Umschlagkartons wird sich die Schwere solcher Schlagzeilen richten müssen. Daß die andre Schrift, die zum Satz verwendet wird, dann ebenfalls der Farbe des Umschlages gemäß gewählt werden muß, ist wohl eigentlich selbstverständlich. Man hat es beim Setzen von Schlagzeilen ja völlig in der Hand, die Schrift entsprechend zu formen, damit ein einheitliches Ganzes entsteht. Die Pflege des Umschlages ist durchaus nicht überflüssig, wie so mancher Kollege vielleicht schon geglaubt hat, weil es sich ja »nur um eine Broschüre« handelt. Auch hier kann der Setzer Gutes schaffen.

11

PROGRAMM

ZUR KUNDGEBUNG IM ZIRKUS
SARRASANI AM SONNTAG DEM
6. NOVEMBER 1927 ● 9.30 UHR

JAHRE
SOWJETRUSSLAND

PREIS 50 PFENNIG ● DAS PROGRAMM BERECHTIGT ZUM FREIEN EINTRITT

ENTWURF: MARTIN SCHOLZE, DRESDEN / DRUCK: PEUVAG-DRUCKEREI, DRESDEN

IAH

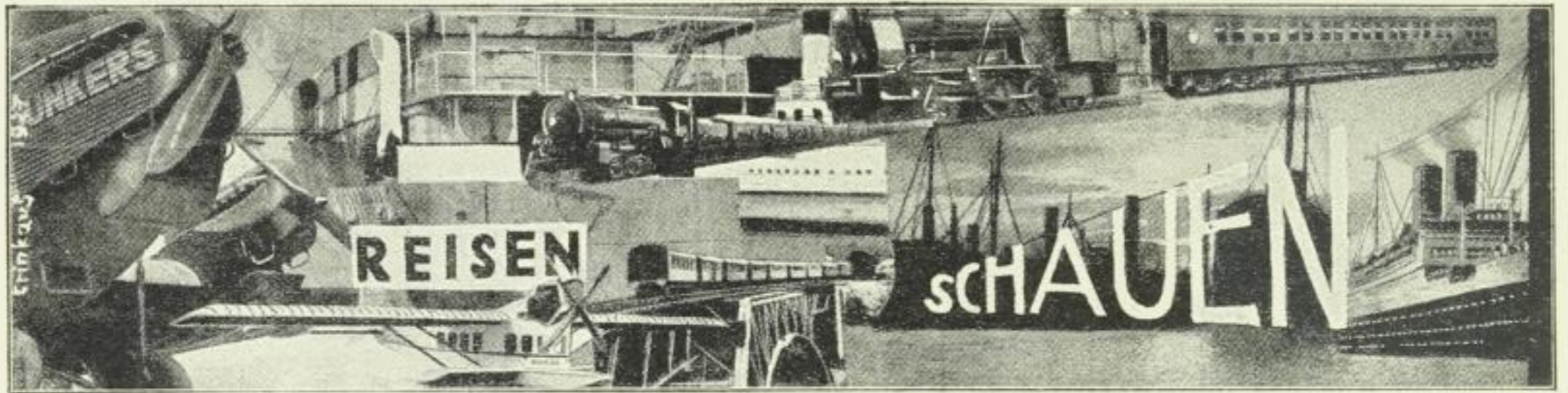


FESTSCHRIFT

ZUR KINDERHEIM-EINWEIHUNG DER
INTERNATIONALEN ARBEITERHILFE
ORTSGRUPPE FREITAL ● 26., 27. UND
28. AUG. 1927



ENTWURF: MARTIN SCHOLZE, DRESDEN / DRUCK: PEUVAG-DRUCKEREI, DRESDEN



Aus Nr. 11 des »Kulturwillens«, Monatsblätter für Kultur der Arbeiterchaft / Verlag: Arbeiter-Bildungsinstitut, Leipzig / Druck: Leipziger Buchdruckerei A.-G., Leipzig

DER VERKEHRSPROSPEKT VON FACHLEHRER JOSEF KÄUFER, MÜNCHEN

Eine eigne Stellung unter den Prospekten nimmt das der Fremdenwerbung dienende Faltblatt oder Heftchen, der Verkehrsprospekt, ein. Eine Sonderstellung deshalb, weil, wie beim Buchhändlerprospekt, der ja auch einen Typ für sich bildet, Inhalt und Aufmachung feststehenden Grundfätzen unterworfen sind. In den letzten Jahren hat die Organisationsarbeit der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung (RDV.) zur weiteren Vereinheitlichung der textlichen Gliederung und der äußeren Gestalt dieser Druckfache geführt. Nicht zuletzt durch Festlegung des Einheitsformates 10,3 : 22,5 cm, das allerdings bedauerlicherweise sich nicht in die Reihe der gebräuchlichen Formate einordnet. Maßgebend für die Wahl dieses Formates war neben seiner Handlichkeit, die gestattet, es ohne weitere Falzung bequem in die Tasche zu stecken, jedenfalls die Tatsache, daß dieses Format im Ausland, insbesondere in den englisch sprechenden Ländern, schon allgemein für diesen Zweck, für die »Folders«, eingeführt war. Bei der Bedeutung, die heute der Fremdenwerbung gerade in den Vereinigten Staaten von allen europäischen Staaten beigelegt wird, bringt die entschlossene Festlegung der deutschen Verkehrsinteressenten auf diese Größe nicht zu unterschätzende Vorteile mit sich.

Daß dieses Papierformat, ein fast quadratisches Ausgangsformat voraussetzend, für den Hersteller besonders günstig wäre, kann nicht behauptet werden. Auch in der Satz- und Bildanordnung legt das schmale und hohe Format manche Beschränkung auf. Immerhin hat sich das Format 10,3 : 22,5, obwohl erst seit zwei Jahren propagiert, heute ziemlich durchgesetzt.

Abweichende Formate sind in vielen Fällen auf irgendwelche Einflüsse zurückzuführen, die in Unkenntnis der Bestimmungen der RDV. entstanden. Leider geschieht das mitunter auch noch zugunsten aller möglichen Hoch- oder Querformate, statt zum Dinformat zu greifen, das dann allein am Platze wäre. Der weitaus größte Teil dieser Prospekte, mindestens 80 Prozent, ist in Buchdruck hergestellt. Der Rest gehört meistens dem Tiefdruck. Wenn ein Verbrauchsgebiet, das in der Hauptfache nur Qualitätsarbeit in mehr oder minder hohen Auflagen aufweist, heute fast ausschließlich dem Buchdruck gehört, so verpflichtet das: Der mit derartigen Arbeiten beschäftigte Drucker wird gut tun, hier sein Bestes zu geben. Der Hersteller sichere sich möglichst schon vor der Klischierung Einfluß auf die Wahl der Bilder. Er wird in vielen Fällen den Auftraggeber mit feinem Rat unterstützen können, vor allem bei der Bestimmung des Bildausschnittes und bei der Entscheidung darüber, wo Hoch- und wo Querformat am Platze ist. Es ist von den Auftraggebern vielfach schon recht gut erfaßt worden, daß die gute Wiedergabe eines landschaftlichen Höhepunktes eindringlicher wirkt als eine langatmige Beschreibung. Auf gute Klischierung ist der größte Wert zu legen. Man übersehe aber nicht, daß es nicht die Enge der Rasterpunkte ist, die die Güte des Druckes bestimmt, sondern die Wahl der Farbe und die saubere Zurichtung der Klischees.

Die Typographie des Verkehrsprospektes kann natürlich nur fachlich sein. Der beschränkte Raum verbietet von selbst die Anwendung reichen Schmuckes, ganz abgesehen davon, daß auch die Bildwirkung darunter leiden würde. Der Textteil ist gewöhnlich reich mit Bildern durchschossen, die bei dem schmalen Format meist volle Satzbreite haben. Besondere Sorgfalt ist auf die Anordnung der Titelseite zu verwenden, deren »Blickfang« ebenfalls am besten ein Bild ist. Jedoch keine langweilige Gesamtsicht, ein sogenanntes »Panorama«, sondern ein Motiv, das, irgendwie

anziehend, charakteristisch für den Ort ist. Wo der Prospekt durch Aufnahme von Anzeigen finanziert wird, dürfen diese keinesfalls die Bilder erschlagen. Vorsicht in der Wahl großer Grade und fetter Schriften ist am Platze. Die beste Lösung ist die Beschränkung der Reklame auf die Aufzählung der Hotels oder Geschäfte in einem Anhang. Auch kleine Anzeigenfelder von gleicher Größe mit nicht zu auffallenden Texten lassen sich gut einordnen. Als geeignetste Schrift hat sich, wahrscheinlich im Hinblick auf die vielen in Deutschland reisenden Ausländer, seit langem die Antiqua eingebürgert. Bei der ganzen Anordnung ist es weniger wichtig, mit viel Farben zu arbeiten, als vielmehr Papier und Farbe zugunsten des eigentlichen Werbeträgers, des Bildes, in Einklang zu bringen. Es ist in den meisten Fällen besser, selbst auf eine zweite Farbe zu verzichten, wenn sich dadurch eine bessere Qualität des einen Druckganges und des Papiers ermöglichen läßt. Der Umfang des Verkehrsprospektes schwankt gewöhnlich zwischen 4 und 32 Seiten, wobei sechs-, acht- und zwölfseitige vielfach nach Leporello-Art gefaltet werden. Ziehharmonikas aus 16 und mehr Seiten herzustellen, empfiehlt sich nicht. Man nimmt in diesem Falle Rückenheftung durch Draht. Nicht selten zwingen die Bildmotive zu größeren Klischeeformaten als bei der Papierbreite von 10,3 cm möglich ist. Man wählt in solchen Fällen ein Papierformat von 20,6:22,5 cm, das, nachdem es geheftet und beschnitten ist, nochmals der Höhe nach auf 10,3 cm Breite gefalzt wird. Der letzte Falz erfolgt gewöhnlich so, daß der geheftete Rücken nach vorn gefalzt wird, so daß die *letzte* Seite der Broschüre nun zur Hälfte Vorder- und zur andern Hälfte Rückseite wird. Sie muß deshalb in eine selbständige linke und rechte Hälfte abgeteilt werden, in eine Titel- und eine Schlußseite. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Textseiten, die ein Papierformat von 20,6 cm Breite aufweisen, in einen Umschlag von 10,3 cm Breite zu heften und dann nochmals der Länge nach innerhalb des Umschlages zu falzen. Die beiden Formate müssen hierbei natürlich schon vor dem Heften beschnitten werden, das Einhängen muß mit besonderer Sorgfalt geschehen. Schließlich sei noch auf zwei Innenseiten einer Werbebroschüre von Kassel aufmerksam gemacht, die, im Format zwar aus dem Rahmen fallend, durch sorgfältigen Druck auffällt und zugleich eine der wenigen Schriften dieser Art ist, die sich die neuen Ausdrucksmöglichkeiten der Typographie mit Erfolg dienstbar machen.

TYPOGRAPHIE UND PHOTOGRAPHIE

VON KARL FRANKE, BERLIN

Die Erkenntnis vom Wert der elementaren Typographie hat seit dem Erscheinen des sensationellen Heftes der »Typographischen Mitteilungen« vom Oktober 1925 nach kurzer Abkehr ständig zugenommen. Diese Tatsache beweist nun nicht etwa, daß die damals noch derb tendenziösen Beispiele von so überzeugender Wirkung waren und ihr Aufbau mit unwiderlegbarer Sachlichkeit geschah. Das Heft ist vielmehr dadurch ein Erfolg geworden, daß es aktiv tätige Fachleute zum fachlichen Denken anregte und sie lehrte, von der Effekthascherei mit Ausstattungsmitteln aus vergangenen Zeiten zur wahren typographischen Kunst überzugehen. Unabhängig von der Kunst des Gebrauchsgraphikers soll der moderne Typograph seiner Arbeit *die* Form geben, die mit dem Geschehen haftenden großstädtischen Lebens und seiner flotten Tempi in Einklang zu bringen ist. Diese typographische Kunst, die durch die Formen klarer Groteskschrift eine wohltuende Herbheit in die fachlich aufgebaute Drucksache hineingibt, entspricht ganz dem Empfinden unfrer Zeit, in der aller dekorative Schmuck in Form von Vignetten und Ornamenteinfassungen von zeitgemäß empfindenden Menschen als nichtsagend und überflüssig abgelehnt werden muß. Das geschieht zwar noch nicht mit der Intensität, die erforderlich wäre, der konstruktiven Satzgestaltung zu absoluter Stilreinheit und knappster Form zu verhelfen. Zumeist wird die Akzidenz zum Zwecke der Ausstattung willkürlich mit geometrisch geformtem Schriftgießereimaterial geschmückt, ohne daß oft eine kompositionelle Notwendigkeit vorliegt. Wenn solche Druckfachen dann eine Fülle von großen Punkten und Kreisen, Vierecken und sonstigem Zeug enthalten, so wird damit die

falsche Behauptung gestärkt, daß sich die elementare Typographie nur für Reklame und Propaganda eigne. Bemüht sich der Akzidenzfetzer jedoch, das Hauptaugenmerk auf knappste Form, gute Zeilenkomposition, Flächenharmonie und rhythmische Farbenverteilung zu legen, so wird bei verhältnisrichtiger Schriftgradwahl und korrekter Schriftbehandlung eine vornehme, elegante Form der konstruktiven Typographie entstehen, die sich der Sympathie auch der Auftraggeber erfreuen wird, die heute der *nichtgekonnten* elementaren Satzweise noch ablehnend gegenüberstehen. Die Organisation ist bedeutend wichtig für jede Aufbauform; die neue satztechnische Ausdrucksform ist *typographische Organisation*, die in Stillechtheit, Klarheit und Sachlichkeit nicht zu überbieten ist. Sie ist keine bolschewistische Ausdrucksform; sie hat nichts mit typographischer Akrobatik zu tun, ist keine vorübergehende Modeerscheinung, sondern, aus reiner Zweckmäßigkeit geboren, ist sie beständig, also zeitlos. Von allen bisherigen Satzrichtungen ist die elementare für Gelegenheitsdruckfachen ob ihrer einleuchtenden Wesensargumente die stärkste, aber doch zugleich die Form, die *intensivstes Studium* erfordert. Die Arbeit des in dieser Richtung selbstschöpferisch tätigen Satzknoppers ist ästhetisch hochstehende Kunst, keine handwerkliche Fertigkeit. Ein Nachempfinden graphischer Vorbilder ist hierbei nicht möglich — frei ist fein Schaffen und *frei feine Kunst*.

Als lebenswahrste bildliche Darstellung gehört zu der elementaren Typographie allein *nur die Photographie*, die in buchdrucktechnischer Herrichtung als Autotypie für den Druck im Prinzip genau daselbe darstellt wie ein Schriftsatz. Während bei diesem die einzelnen Buchstaben die Druckträger sind, besteht die Autotypie, wie jeder Fachmann weiß, aus kleinen Einzelpunkten, die den Druck abgeben. Also Typen und Bild sind hier im Wesen das gleiche. Für die neue Satzgestaltung ist die Photographie eine Dekoration zweckmäßiger Art und zugleich ein Ausdrucksmittel von stärkster überzeugender Reklamewirkung, das in der *Photomontage*, dem kompositionellen Zusammenfügen von Einzelphotos zu einem Spannungsvollen Bilde, besonders dankbare Anwendung findet. Die sachlich-herbe Form der Typographie paart sich hier mit der Bildmontage zu einem Druck-Erzeugnis, das in den Kreisen reklamepsychologisch weitblickender Auftraggeber seiner unausbleiblichen Wirkung wegen vor allen graphischen Entwurfsausdrucksmöglichkeiten den Vorzug erhält. Die klare Grotosktype in Verbindung mit dem Ausdruck der Photographie sprechen eine sehr verständliche und doch unaufdringliche Sprache und sind dem breiten Publikum ein ihm durchaus sympathischer Angebotsbringer. Dem Gebrauchsgraphiker ist diese Tatfache sehr wohl bekannt; ihm verbietet seine Auffassung als Künstler, von der Tradition abzuweichen. Und doch haben sich schon einige in diese Arbeit hineingefühlt, so daß sie Kompromißlösungen mit *ingezeichneter* Schrift schufen, mit denen sie *ihrer* Auffassung doch noch teilweise gerecht zu werden beabsichtigten. Unfre Aufgabe als selbstgestaltende Fachleute: Type, Bild und Farbe zu einer Harmonie zu vereinigen, wird unfern Satzgestaltern und graphischen Lichtbildnern selbst mit gegebenem Material keine Schwierigkeiten machen.

Die abgedruckten Beispiele in diesem Heft geben zwar nur einen kurzen Einblick in dieses interessante Gebiet; sie bringen Bildkompositionen mit frontal aufgenommenen Einzelphotos und auch solche, bei denen das Perspektivische im Einzelbilde für die Gesamtbildform der Montage hat genau berücksichtigt werden müssen. Als Anfang zeigen sie aber treffend, wie der Gestaltungswille des Typographen sich mehr und mehr zur Sachlichkeit neigt, und wie mit dieser Paarung: Typo- und Photographie, die Werbekraft jeder Qualitätsdruckfache gehoben werden kann. Nicht nur einzig und allein die allzu künstlerisch betonte graphische Entwurfsart ist heute das Gegebene, zu ihr hat sich die typo-photographische gefellt, die bei zeitgemäßen Gebrauchsdruckfachen durch Zweckmäßigkeit und Wahrheit im Ausdruck der erstgenannten durchaus überlegen ist auch in der Wirtschaftlichkeit.

ENTWURF: HERMANN
HUFFERT, MÜNCHEN



REISESPARMARKE DES KREISES MÜNCHEN IM BDDB
ALS VORBEREITUNG ZUM BESUCH DER „PRESSA“ IN KÖLN 1928



1928

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER SITZ BERLIN

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
1 BUSSTAG MECKLENBURG S	1 _____ M	1 _____ S	1 _____ M	1 ALLERHEILIGEN D	1 _____ S
2 _____ M	2 _____ D	2 _____ S	2 _____ D	2 _____ F	2 _____ S
3 _____ D	3 _____ F	3 _____ M	3 _____ M	3 _____ S	3 _____ M
4 _____ M	4 _____ S	4 _____ D	4 _____ D	4 REFORMATIONSFEST S	4 _____ D
5 _____ D	5 _____ S	5 _____ M	5 _____ F	5 _____ M	5 _____ M
6 _____ F	6 _____ M	6 _____ D	6 _____ S	6 _____ D	6 _____ D
7 _____ S	7 _____ D	7 _____ F	7 _____ S	7 _____ M	7 _____ F
8 _____ S	8 _____ M	8 _____ S	8 _____ M	8 _____ D	8 _____ S
9 _____ M	9 _____ D	9 _____ S	9 _____ D	9 REVOLUTIONSFEIER F	9 _____ S
10 _____ D	10 _____ F	10 _____ M	10 _____ M	10 _____ S	10 _____ M
11 _____ M	11 VERFASSUNGSTAG S	11 _____ D	11 _____ D	11 _____ S	11 _____ D
12 _____ D	12 _____ S	12 _____ M	12 _____ F	12 _____ M	12 _____ M
13 _____ F	13 _____ M	13 _____ D	13 _____ S	13 _____ D	13 _____ D
14 _____ S	14 _____ D	14 _____ F	14 _____ S	14 _____ M	14 _____ F
15 _____ S	15 _____ M	15 JÜDISCHES NEUJAHR (5689) S	15 _____ M	15 _____ D	15 _____ S
16 _____ M	16 _____ D	16 _____ S	16 _____ D	16 _____ F	16 _____ S
17 _____ D	17 _____ F	17 _____ M	17 _____ M	17 _____ S	17 _____ M
18 _____ M	18 _____ S	18 _____ D	18 _____ D	18 _____ S	18 _____ D
19 _____ D	19 _____ S	19 _____ M	19 _____ F	19 _____ M	19 _____ M
20 _____ F	20 _____ M	20 _____ D	20 _____ S	20 _____ D	20 _____ D
21 _____ S	21 _____ D	21 _____ F	21 _____ S	21 ALLGEMEINER BUSSTAG M	21 _____ F
22 _____ S	22 _____ M	22 _____ S	22 _____ M	22 _____ D	22 _____ S
23 _____ M	23 _____ D	23 _____ S	23 _____ D	23 _____ F	23 _____ S
24 _____ D	24 _____ F	24 VERSÖHNUNGSFEST M	24 _____ M	24 _____ S	24 _____ M
25 _____ M	25 _____ S	25 _____ D	25 _____ D	25 TOTENFEST S	25 WEIHNACHTEN D
26 _____ D	26 _____ S	26 _____ M	26 _____ F	26 _____ M	26 2. WEIHNACHTSTAG M
27 _____ F	27 _____ M	27 _____ D	27 _____ S	27 _____ D	27 _____ D
28 _____ S	28 _____ D	28 _____ F	28 _____ S	28 _____ M	28 _____ F
29 _____ S	29 _____ M	29 LAUBHÖTTENFEST S	29 _____ M	29 _____ D	29 _____ S
30 _____ M	30 _____ D	30 _____ S	30 _____ D	30 _____ F	30 _____ S



TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER SITZ BERLIN

JANUAR

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

MAI

JUNI

1 NEUJAHR	S
2	M
3	D
4	M
5	D
6 HEILIGE DREI KÖNIGE	F
7	S
8	S
9	M
10	D
11	M
12	D
13	F
14	S
15	S
16	M
17	D
18	M
19	D
20	F
21	S
22	S
23	M
24	D
25	M
26	D
27	F
28	S
29	S
30	M

1	M
2	D
3	F
4	S
5	S
6	M
7	D
8	M
9	D
10	F
11	S
12	S
13	M
14	D
15	M
16	D
17	F
18	S
19	S
20	M
21	D
22 ASCHERMITTWOCH	M
23	D
24	F
25	S
26 BUSSTAG: BAYERN U. WÜRT.	S
27	M
28	D
29 BUSSTAG: SACHSEN	M

1	D
2 BUSSTAG: MECKLENBURG	F
3	S
4	S
5	M
6	D
7	M
8	D
9	F
10	S
11	S
12	M
13	D
14	M
15	D
16	F
17	S
18	S
19	M
20	D
21	M
22	D
23	F
24	S
25	S
26	M
27	D
28	M
29	D
30	F

1 BUSSTAG: HESSEN	S
2	M
3	D
4	M
5	D
6 KARFREITAG	F
7	S
8 OSTERN	S
9 OSTERMONTAG	M
10	D
11	M
12	D
13	F
14	S
15	S
16	M
17	D
18	M
19	D
20	F
21	S
22	S
23	M
24	D
25	M
26	D
27	F
28	S
29	S
30	M

1 WELTFEIERTAG	D
2	M
3	D
4	F
5	S
6	S
7	M
8	D
9	M
10	D
11	F
12	S
13	S
14	M
15	D
16	M
17 HIMMELFAHRT	D
18	F
19	S
20	S
21	M
22	D
23	M
24	D
25	F
26	S
27	S
28 PFINGSTMONTAG	M
29	D
30	M

1	F
2	S
3	S
4	M
5	D
6	M
7	D
8	F
9	S
10	S
11	M
12	D
13	M
14	D
15	F
16	S
17	S
18	M
19	D
20	M
21	D
22	F
23	S
24	S
25	M
26	D
27	M
28	D
29 PETER UND PAUL	F
30	S



IM VERLAGE ULLSTEIN BERLIN

INGENIEUR
NUTIUS

DAS ULLSTEIN DRUCKHAUS

PHOTOGRAPH EMIL LEITNER · BILDER AUS DEM ULLSTEIN-ARCHIV · PHOTOMONTAGE UND TYPOGRAPHIE KARL FRANKE

CAPITOL

GROSSTES LICHTSPIELTHEATER DES WESTENS

AM BAHNHOF ZOOLOGISCHER GARTEN

gerade umg
sieht: man
daß die
Beruf n
für das
sagte pe
ben auff
sich ihm
ganzem H
gibt, solange
lichkeit zu
noch irge
sei es noe
Horizonte
daß heira
gleichbede
leichterz
ihrer beru
keit. Un
lichem I
steht ma
die Frau
vielfach r
terschaft:
hauptet, d
liche Int
nicht der
Dingen, d
Arbeit zu
dern daß
Verbunde
sonen de
bensinhalt
Diese Ve
ist am
dem Kind
Schoß ent

PHOTOMONTAGE UND TYPOGRAPHIE KARL FRANKE BERLIN



EHE UND LEBEN

REGIE MARTIN BERGER

DARGESTELLT VON DIANA KARENNE
IWAN MOSJUKIN · FRITZ KAMPERS
JENNY JUGO · RUDOLF KLEIN-ROGGE
KUNSTLERISCHE LEITUNG NOE BLOCH

DIESES HEFT GEHÖRT IHNEN, SOBALD SIE IM
VORVERKAUF 2 EINLASSKARTEN KAUFEN



KUNST IM SCHAUFENSTER

FILMVORFÜHRUNG „DIE MODE DER DAME“

AUSSTELLUNG FÜR NEUE
ANGEWANDTE KUNST IM
SCHAUFENSTER
IN VERBINDUNG MIT DER
PROJEKTIONS-TECHNIK

AUSSTELLUNGSHALLE IV
AM KAISERDAMM · BAHNHOF WITZLEBEN

FIGUREN DER FIRMA SCHAUFENSTERKUNST
GMBH · BERLIN SW19 · SEYDELSTRASSE 151

TYPOGRAPHIE UND PHOTOMONTAGE
BRUNO REIMANN · BLN-SCHÖNEBERG

Ein neues TRAVENBUCH

DIE WAHRHEIT
ÜBER MEXIKO

LAND DES FRÜHLINGS

MIT VIELEN TIEFDRUCKBILDERN



FÜR MITGLIEDER

PREIS **4**⁵⁰ M

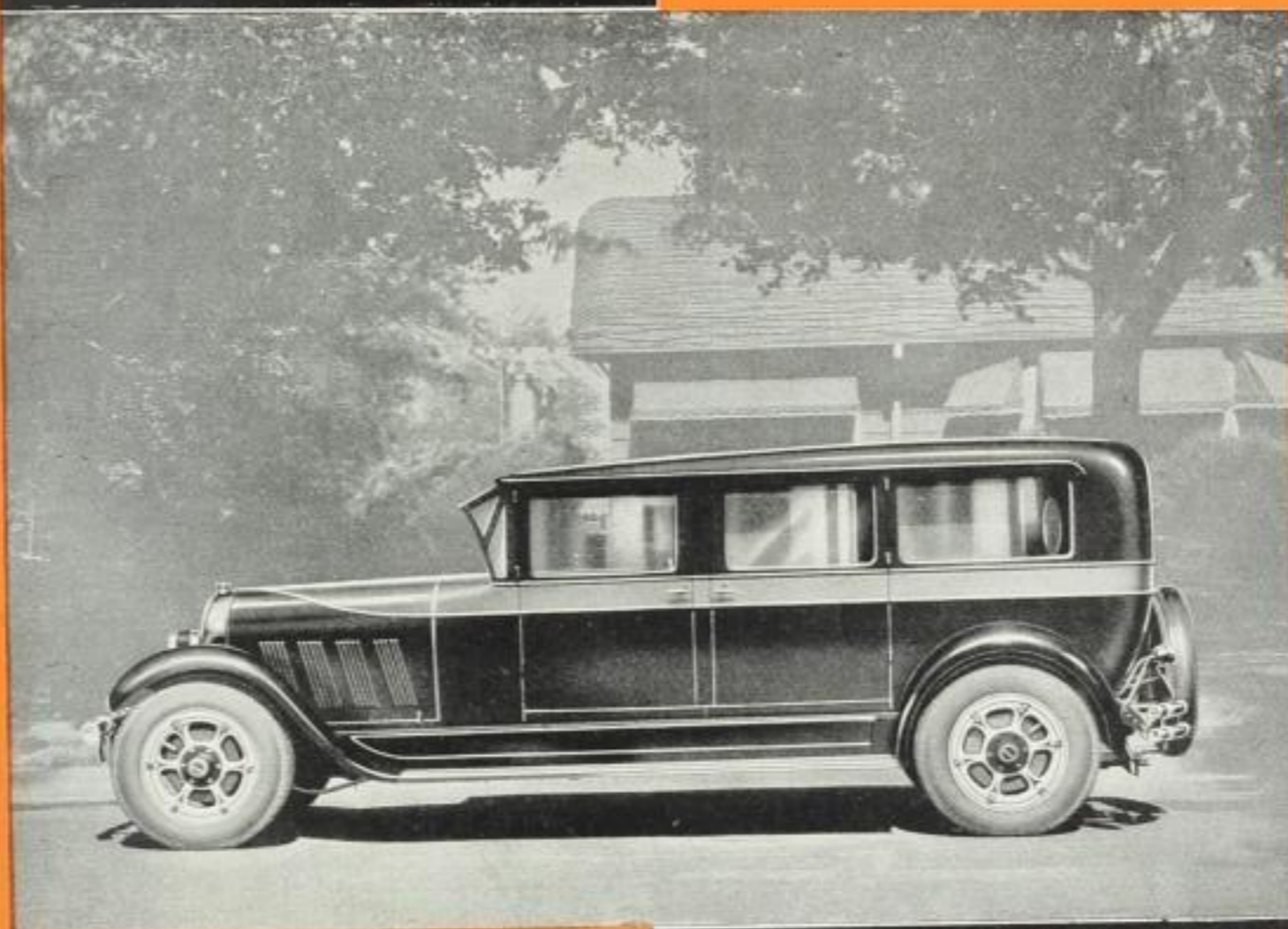
ELSEITE EINES VERLAGSPROSPEKTES · ENTWURF: ALFRED WIRTHGEN, BERLIN

BÜCHERGILODE GUTENBERG

KONSTRUKTION

NORMAL-KONSTRUKTION IN HÖCHSTER GÜTE IST IN DER FABRIKATION DER AUBURN-AUTOMOBILE SEIT JAHREN STRENG BEIBEHALTEN WORDEN. JEDER TEIL IST AUSGEWÄHLT UND MEHRFACH GEPRÜFT NACH DEN GESICHTSPUNKTEN DER ZU LEISTENDEN AUFGABE

DER 8-88 SEDAN SIEBENSITZER



AUSSTATTUNG

DIE KAROSSERIE IST AUS BESTEM ULMEN-, ESCHEN- UND EICHENHOLZ HERGESTELLT UND MIT FEINSTEM STAHLBLECH BEKLEIDET. ERSTKLASSIGE INNENAUSSTATTUNG

STEUERUNG

DIE STEUERUNG DER TYPEN ERMÖGLICHT EIN LANGES FAHREN OHNE ERMÜDUNG. DIE VERÄNDERLICHE ÜBERSETZUNG GESTATTET SCHNELLES WENDEN

LACKIERUNG

SORGFÄLTIG AUSGEFÜHRTE LACKIERUNG, DURCH HANDARBEIT AUF MATTGLANZ GEBRACHT, GIBT DEM WAGEN EIN SCHÖNES AUSSEHEN VON SEHR LANGER DAUER

IMPORTEUR
EASTERN TRADING
CORPORATION G.M.B.H.
HAMBURG 5
AN DER ALSTER 47

AUBURN
AUTOMOBILE



ENTWURF VON OBERFAKTOR SCHMIDT, HAMBURG / DRUCK: BROSCHEK & CO., HAMBURG

Stündlich wirbt für Sie



Greiner & Pfeiffer's

Blitzdatumzeiger 1928

ENTWURF VON A. KLEINKNECHT, STUTTGART / DRUCK: GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Konzerte

Chassalla-Lichtspiele, Wilhelmstraße
 Kino des Westens, Hohenzollernstraße 23
 Ufa-Lichtspiele, Königstraße 32
 und verschiedene kleinere Unternehmungen.

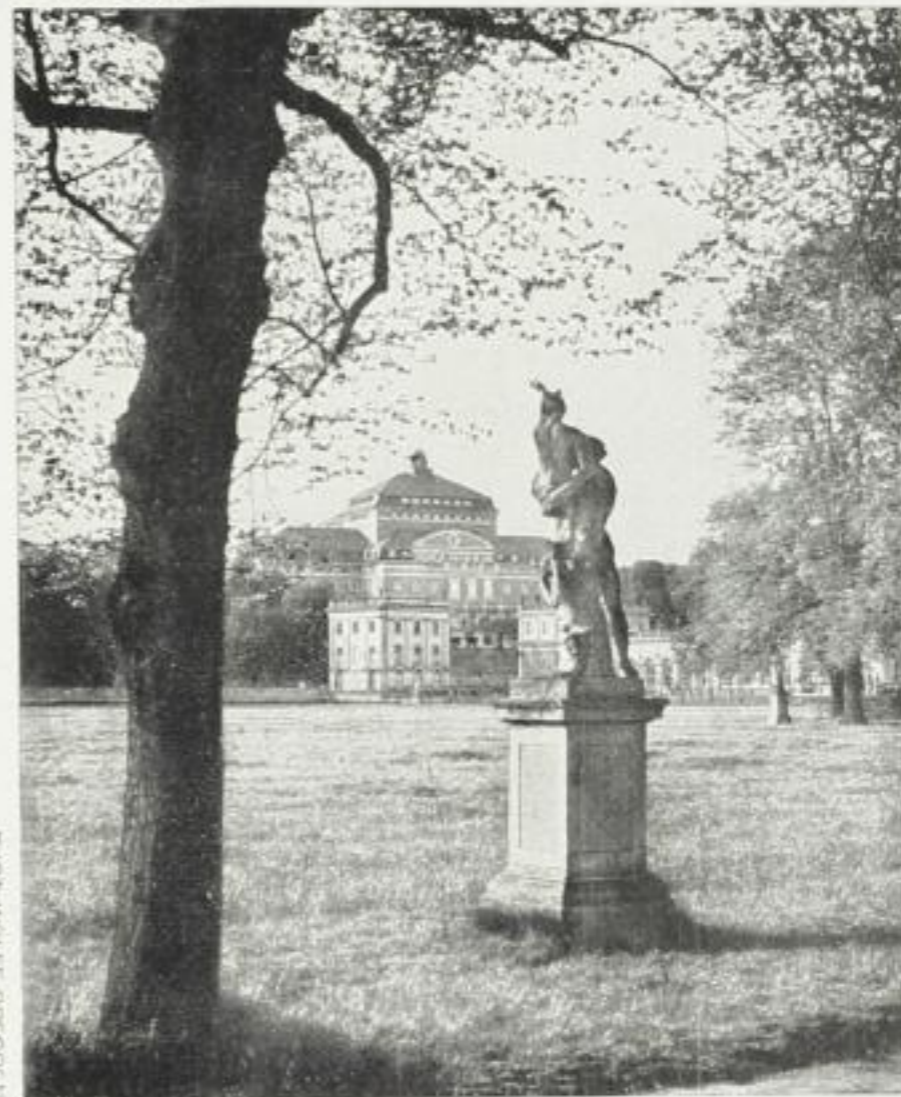
**Bildungs-
wesen**

Künstlerkonzerte des Staatstheaters.
 Künstler- und Orgelkonzerte in der Stadthalle.
 Gartenkonzerte in der Stadthalle, Stadtpark
 und Karlsaue.
 Promenadenkonzerte.
 Rundfunksendestation.
 Staatliche Akademie der bildenden Künste,
 Menzelstraße.
 Staatliche Kunstgewerbeschule,
 Friedrich-Wilhelms-Platz.
 Staatliche Baugewerkschule,
 Friedrich-Wilhelms-Platz.
 Konservatorium der Musik, Wilhelmshöher
 Allee 43.
 Spohr-Konservatorium, Friedrichstraße 17.

PHOT. STAATL. BILDSTELLE BERLIN

**SCHLOSS WILHELMSTAL**

20

KARLSAUE

PHOT. WOLFF DRESDEN

Bibliotheken

Landesbibliothek mit 250000 Bänden,
 Friedrichsplatz.
 Murhard-Bibliothek, über 160000 Bände,
 Weinbergstraße 6.

Karlsaue

P A R K A N L A G E N
 Hochwaldpark mit Orangerieschloß, Marmor-
 bad und der Insel Siebenbergen mit seltenen
 Pflanzen.

**Park
Schönfeld**

mit Schlösschen.

**Tannen-
wäldchen**

mit Blick auf die hessischen Berge.

**Aschrott-
Park**

Hohenzollernstraße.

21

Zum Aufsatz: »Der Verkehrsprospekte / Zwei Seiten aus dem Führer durch Kassel-Wilhelmshöhe / Herausgegeben vom Stadtverkehrsamt Kassel
 Druck: Aktiengesellschaft für Druck und Verlag, vorm. Gebrüder Gotthelf, Kassel

HAMBURGER GOLF-CLUB + EV



Die hohe Bedeutung des Sports und der Erholung in freier Natur wird heute nicht nur als notwendiges Mittel zur Stärkung für die Aufgaben des täglichen Lebens, sondern auch als bewährtes Bindeglied der Kameradschaft zwischen den Menschen so allseitig anerkannt, daß jedes Bestreben, in dieser Richtung neue Möglichkeiten zu schaffen, in weiten Kreisen beifällige Aufnahme finden wird, wie verschieden auch ihre Interessen und Neigungen sein mögen. Es gereicht uns daher zur Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß sich eine seit Jahren ersehnte und voraussichtlich nie wiederkehrende Gelegenheit bietet, den Bewohnern Hamburgs, Altonas und der Vororte durch Erweiterung unseres Clubs zu einem LAND-CLUB eine würdige Einrichtung zu schaffen. Alle diejenigen, die das Glück gehabt haben, als Mitglieder oder Gäste in einem solchen Club im Auslande zu weilen, wo sie an der Tagesordnung sind, werden sich immer wieder gern an die angenehmen, unter Gleichgesinnten in schöner Natur verbrachten Stunden erinnern und dankbar der körperlichen und geistigen Erholung gedenken, die sie ihnen gebracht haben. Wie oft haben hier zu Besuch weilende Fremde auf ihre Frage nach einem solchen Club mit Bedauern hören müssen: »Einen solchen gibt es in Hamburg nicht.« Wir hoffen nun, in nicht zu ferner Zeit ihnen sagen zu können: »Geht zum Land-Club in den Jenisch-Park bei Klein-Flottbek.« Dieser wohlbekannte, idyllisch gelegene und von herrlichen alten Bäumen bestandene Park hat von jeher auf Einheimische wie Fremde eine sehr große Anziehungskraft ausgeübt.

ENTWURF VON KARL BÜRGER, HAMBURG / DRUCK: BROSCHEK & CO., HAMBURG

VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

**ORTS
VEREIN
MEISSEN**



**EINLADUNG ZUR
58. GRÜNDUNGSFEIER**
SONNABEND, 26. FEBRUAR 1927
ABENDS 7³⁰ UHR IM „KAISERGARTEN“
EINTRITT 50 PF.

KONZERT • GESANG • VORTRÄGE • THEATER • BALL

ENTWURF: KURT PÄTZOLD, MEISSEN / DRUCK: C. E. KLINKICHT & SOHN, MEISSEN

ARCHITEKTUR DER NATUR UND NEUE WEGE DER FORTBILDUNG

In Dresden sprach über das Thema »Architektur der Natur« Herr Karl Rothe in der Versammlung am 14. Oktober. Er führte kurz folgendes aus: Das Referat sollte Wegbereiter sein zum Erkennen der Geheimnisse der Natur und damit zum Verstehen des großen Weltgeschehens. In sehr vielen Fällen hat der Mensch offenbar die Naturform künstlerisch, die Bedingungen des Materials und der Technik bedenkend, in Stein oder Eisen, in Holz oder Porzellan überfetzt. Für den Künstler gibt es kein besseres Erziehungsmittel, als der Abwandlung der Naturform zur Kunstform nachzuspüren. In den Stilformen der Pflanzen sind die Urkeime aller Kunstformen der Menschheit zu entdecken. Die ägyptische und die indische Säule, das korinthische Kapitäl, das Maßwerk der Gotik, das Rankenwerk des Barock, die maurische Kuppel und die krausen Verzierungen des islamitischen Ornaments, alles hat seinen Ursprung in der Natur. Aber nicht nur die bildenden Künste stehen unter diesem Einfluß, auch in der Tanzkunst zeigen sich Parallelen. Redner wies noch auf den Naturphilosophen R. H. Francé hin, der den Lehrsatz »Die Natur arbeitet sparsam« neu formuliert und zu einem Gedankenkreis erweitert hat, dessen Hauptbestandteil besagt: »Alles Schaffen muß darauf zustreben, mit dem geringsten Aufwand an Material und Kraft den größtmöglichen Effekt zu erzielen.« Und gerade

dieser Satz sollte auch als These für die Typographie gelten und schon lange Gemeingut aller sein. Durch eine Anzahl vergleichender Lichtbilder wurde dieser Vortrag ergänzt und belebt. Am gleichen Abend besprach noch Kollege Martin Scholze den Johannisfestkartenaustausch 1927. — Herr Dr. H. Hauschild, Leiter der Buchdruckerlehranstalt zu Leipzig, hielt am 28. Oktober einen Vortrag über das Thema: »Kritik und neue Wege der fachlichen und allgemeinen Fortbildung erwachsener Berufsangehöriger.« Eingehend schilderte der Redner die Nöte der Gegenwart und verlangte, daß der Mut zum Versuch, zum Experiment aufgebracht wird, jene zu bannen. Die Hauptrichtung des Lebens eines jeden ist zwangsläufig festgelegt und nicht zu ändern; ebenso können die wirtschaftlichen Fragen nicht rückläufig geregelt werden; so ist von diesem Gesichtspunkt aus der allen aufgezwungene Kampf ums Dasein in der heutigen materialistischen Zeit durchzuführen. Die alte Lernschule nannte er unpsychologisch, genau wie die Berufsschule älterer Art. In ihr muß die Persönlichkeit verkümmern, und die manuelle Leistungsfähigkeit kann nicht gehoben werden. Deshalb sei die Arbeitsschule die gegebene, die den Grundstock zur späteren Weiterbildung legen müsse. Durch die Arbeitsteilung, die heute vom einfachsten Handarbeiter bis hin zum Hochschullehrer

gezwungenermaßen erduldet wird, muß sich jeder auf kleine Gebiete konzentrieren, um Höchstleistungen zu vollbringen. Dadurch wurde die Arbeit zum materiellen Zwang, und das Arbeitserlebnis, das Schaffensbewußtsein ging verloren. Scharfe Kritik übte er auch an der Volkshochschule (weil sie vielfach mit dem System der Universitäten liebäugelt, also gedächtnismäßiges Lernen der einzelnen Wissensgebiete pflegt, wozu aber keinesfalls die Voraussetzungen gegeben sind, weil bei einer großen Zahl von Hörern alle Vorbildung fehlt). Der Kernpunkt seines Referates war: »Wie muß der Bildungsweg beschaffen sein?« Vor allem muß Arbeitsmöglichkeit gegeben werden, in der sich der Erwachsene ausleben kann, Arbeitsmöglichkeit, die nichts von Arbeitsteilung kennt. Dies ist möglich in den Arbeitsgemeinschaften, wo in kleinen Gruppen Fach- und allgemeines Wissen erarbeitet wird. Zum Schluß erläuterte er seinen Plan für unser Bildungsgebäude, nach dem schon in Leipzig gehandelt wird. Dieser Plan kennt vier Hauptteile: 1. Grundlegende Kurse; 2. Fortschreitende Kurse;

3. Erweiternde Kurse; 4. Freie Arbeitsgemeinschaften. Der Ausgangspunkt ist berufliches Können, und erst im vierten Teil wird allmählich zu andern, allgemeinen Wissensgebieten übergegangen. Natürlich wird das Leistungsniveau in allen Gruppen bedeutend erhöht, um das Ziel: Erzeugung von Kraftbewußtsein, Arbeitsfreude zu erreichen. Also von der Voraussetzung ausgehend, daß nur Berufsangehörige, in unfrem Falle nur Buchdrucker, durch ihre gleichen Interessen zu Bildungsverbänden zusammengeschlossen werden, um so durch systematische, aufbauende Bildungsarbeit in Arbeitsgemeinschaften zu hohem fachlichen und allgemeinen Wissen zu gelangen, wird Wissen zur Macht. Und nur dann, wenn wir nicht egoistisch und materialistisch an uns selbst denken, sondern lernen und forgen für künftige Geschlechter, wird unser Leben wirklich wertvoll. — Der Vortrag fand bei allen Zuhörern lebhaftesten Beifall und brachte der Kollegenschaft viel Neues und Wissenswertes, für das wir Dresdner Herrn Oberstudiendirektor Dr. Herbert Haufchild dankbar sind. R. W.

BERICHTE AUS DEN ORTSGRUPPEN

Dresden. Über die organische Entwicklung der Fläche und die Typographie sprach am 11. November Herr Edmund Kesting, Leiter der Schule »Der Weg«. Zur Erläuterung dienten viele Lichtbilder. Herr Kesting erklärte sehr instruktiv das Wesen und Arbeiten in der Fläche und gab gleichzeitig guten Anschauungsunterricht zur Betrachtung moderner Bildwerke. Am 25. November referierte Kollege Ernst Walther über »Das Künstlerplakat der Vergangenheit«. Etwa 100 Lichtbilder zeigten die Entwicklung. R. W.

Lahr (Baden). Auch hier in Lahr ist der Wille zur Weiterbildung bei den Jüngern Gutenbergs und Senefelders recht groß. Schon im Mai wurde der Werkfilm der Schnellpressenfabrik Faber & Schleicher A.-G., Offenbach a. M., und der Film der Galvanischen Anstalt C. Schwarz vorm. Emil Hauck, Leipzig, abgerollt. Jetzt führte im Oktober der Filmvortrag »Geist und Maschine« in das Gebiet der Geschichte der Buchdruckerkunst und die Herstellung des Buches ein. Möge das Zusammenarbeiten der hiesigen graphischen Berufsverbände in Fragen der Weiterbildung weiterhin zum Segen der Berufskollegen reichen. Sch.

Meseritz. Um die breite Öffentlichkeit und die Kollegenschaft für das Wirken des Bildungsverbandes zu interessieren, veranstaltete die Mitgliedschaft des Vereins der Deutschen Buchdrucker eine Druckfächentwürfe-Ausstellung, die am 6. November durch den Landsberger Vorsitzenden, Kollegen Baumgärtel, mit einem einleitenden Vortrag eröffnet wurde und gut besucht war. Drei Rundsendungen des Kreises Berlin neben Schülerarbeiten der Landsberger Fachklasse waren ausgestellt und wurden besprochen, und zwar 1. Geschäftsdruckfächentwettbewerb des Kreises Berlin, 2. Skizzierarbeiten der Fortgeschrittenen-Klasse des Kollegen Franke (Berlin) und 3. Kalenderwettbewerb des »Vorwärts«, Berlin. Die Veranstaltung, die als die erste dieser Art in unfrem Ort überhaupt angesehen werden kann, ermuntert zu gelegentlicher Wiederholung. K. B.

Meufelwitz. Einen Filmabend veranstaltete am 26. November unsere Ortsgruppe. Die Galvanoplastische Anstalt Schwarz (Leipzig) und die Farbenfabrik Springer & Möller hatten ihre Werkfilme zur Verfügung gestellt. Die Firma

Springer & Möller überreichte außerdem jedem Besucher eine sehr schöne Kunstmappe zum Andenken. Der Besitzer der »Linden-Lichtspiele« hatte seine Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch an dieser Stelle möchten wir für das Gebotene bestens danken. L. H.

Neufalz. Die Ortsgruppe veranstaltete am 16. November einen buchgewerblichen Vortragsabend. Ein Werkfilm der Klischeefabrik C. Schwarz vorm. Emil Hauck, Leipzig: »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« wurde vorgeführt. Die gute Darstellung der für viele unbekannteren Herstellung der Klischees erweckte bei allen Teilnehmern großes Interesse. Weiter hielt der Kollege Klockenbusch (Hirschberg) einen Vortrag über das Inserat und Plakat sowie die moderne Stilrichtung. In nahezu 2¹/₂stündigen Ausführungen zeigte der Vortragende an Hand von Beispielen aus der Praxis, wie man mit geringen Mitteln wunderbare Wirkungen erzielt. Die Anwesenden dankten dem Kollegen Klockenbusch für seine Ausführungen. M. B.

Recklinghausen. Nach längerer Pause trat die Ortsgruppe Anfang November wieder zusammen, leider bei schlechtem Besuch der Versammlung. In nächster Zeit ist eine größere graphische Ausstellung geplant, verbunden mit einer Werbeveranstaltung und anschließendem Winterfest. Der Kreisvorsitzende, Kollege Lefer (Effen), hielt einen Vortrag: »Die Notwendigkeit der beruflichen Fortbildung.« Er machte in leichtverständlicher Weise den Anwesenden klar, was es heißt, in heutiger Zeit allen Anforderungen gewachsen zu sein. In der Hauptsache sei es gerade der Handsetzer, der heute mehr denn je den neuzeitlichen Anforderungen Rechnung tragen müsse. Die Bestrebungen des Bildungsverbandes zu unterstützen, sei Pflicht eines jeden Kollegen; an den beruflichen Fortbildungskursen müsse jeder regsten Anteil nehmen. Der Vortrag brachte ferner eine ausführliche Schilderung unseres Verbandshauses und seiner Einrichtungen, wobei auch die Büchergilde Gutenberg eingehende Würdigung fand. Leider sind noch viel zu wenig Kollegen der Büchergilde Gutenberg angeschlossen. Dieser Appell hatte den Erfolg, daß wieder mehrere Kollegen der Büchergilde beitraten. Die Aussprache gestaltete sich sehr lebhaft. Nach der Wahl eines

Schriftführers (des Kollegen Brehmer) schloß der Vorsitzende, Kollege Leger, mit der Mahnung, das Gehörte zu beherzigen, die Versammlung. *E. L.*

Sagan. Am 27. November hörte die hiesige Ortsgruppe einen Vortrag des Kollegen Klockenbusch (Hirschberg) über das Thema: »Der Bleischnitt«, mit praktischen Vorführungen. Unter zahlreicher Beteiligung der Saganer Kollegen entledigte sich der Vortragende seiner Aufgabe. Das Gezeigte befriedigte alle Zuhörer; manchem Kollegen ist damit ein gutes Stück auf dem Bildungswege vorwärts geholfen worden. Dem Kollegen Klockenbusch auch an dieser Stelle herzlichen Dank für seine Mühe. *(J.)*

Triburg. Die Ortsgruppe rief am 27. November die Kollegenchaft der näheren und weiteren Umgebung zu einem Lichtbildervortrag des Kollegen Meder (Karlsruhe) über das Großunternehmen Ullstein in Berlin. Anschließend wurde der Werkfilm: »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« vorgeführt. Eine Ausstellung von Kunstdrucken in der Gewerbeschule beschloß die Veranstaltung. *P. B.*

Ulm a. d. D. Die hiesige, etwa 90 Mitglieder zählende Ortsgruppe veranstaltete zum Beginn der diesjährigen Winterarbeit zwei Lichtbildervorführungen, die gut besucht waren. Die erste Vorführung war am 5. November über: »Die Herstellung von Papier und Kunstdruckpapier.« Das gefamte Material war von der Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen-Teck (Württemberg) zur Verfügung gestellt worden. Durch Vorführung einer großen Anzahl sehr klarer und deutlicher Lichtbilder war es dem Vortragenden Herrn

Gewerbefchulrat Lutz möglich, den Anwesenden die Herstellung von Papier zu zeigen und eingehend zu erklären. Am 7. November folgte die Vorführung des Films »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« von der Firma C. Schwarz (Leipzig). Der 358 Meter lange Film gab einen Einblick in eine moderne galvanoplastische Anstalt und über die verschiedenen Herstellungsverfahren der Druckflöcke. Auch dieser Film wurde mit größtem Interesse von den zahlreich erschienenen Berufsangehörigen verfolgt. Beiden Firmen sei an dieser Stelle Dank für das Entgegenkommen ausgedrückt, ebenso der hiesigen Buchdruckerinnung für Übernahme der Kosten des Vorführungsapparats. *A. W.*

Waldenburg i. Schlefien. Die Versammlung der Ortsgruppe am 11. November hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Kollege Ludwig hielt einen Vortrag über das Zusammenziehen von Wörtern. Zur Besprechung kam der Wettbewerb, bestehend in Briefbogen, Briefumschlägen und Postkarten für den Ortsverein. Der Text war für alle drei Sachen einheitlich. Zugelassen waren zwei Farben, und bewertet wurde nur die vollständige Serie. Eingegangen waren 24 Entwürfe. Die Bewertung hatte die Ortsgruppe Schweidnitz übernommen. Das Resultat war gut. Gegen die früheren Wettbewerbe ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die besten Arbeiten waren von den Kollegen Herbert Götz, Ernst Ermisch und Heinrich Strauch. Gewünscht wurde, daß in der Ortsgruppe auch einmal ein Vortrag über die elementare Typographie gehalten wird. Der Vorsitzende ersuchte um guten Besuch unfrer Versammlungen. *H. G.*

BUCHGEWERBLICHE UMSCHAU

Ein Wink an die Leitung der »Preffa«. Während der monatelangen Dauer der Buchkunstausstellung in Leipzig wurde nur an den letzten zwei Sonnabendnachmittagen und den darauffolgenden Sonntagen den minderbemittelten Schichten der Besuch gegen geringes Entgelt ermöglicht. Trotz aller Sondervergünstigungen für das Arbeiterbildungsinstitut und für Vereine zeugt dieses Verhalten der Leitung der Buchkunstausstellung von wenig sozialem Verständnis; denn nur häufigerer Besuch konnte dem buch- und kunstliebenden Arbeiter Eindrücke von dauerndem Werte vermitteln. Wie sollten sie die Fülle der Eindrücke verarbeiten, Wertvolles von mehr oder minder Wertlosem unterscheiden? Deshalb hätte die Leitung der Ausstellung öfters billige, sogenannte Volkstage veranstalten sollen. An die Leitung der »Preffa« in Köln darf man vielleicht die Bitte richten, recht ausgiebig für die Veranstaltung von Volkstagen besorgt zu sein. *K. R.*

Bilderbeilagen ohne Angabe des Druckers. (Höchstgerichtliche Entscheidung.) W. war als Geschäftsführer der Deutschen Bilderdienst-G. m. b. H. in Berlin wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Preßgesetzes zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen worden. Die betreffende G. m. b. H. gibt die Zeitbilder heraus, die von vielen Zeitungen als Bilderbeilage ihren Lesern gegeben werden. Es war nun W. zur Last gelegt worden, die Zeitbilder nicht mit Namen und Wohnort des Druckers usw. versehen zu haben. Auch war unterlassen worden, von jeder Nummer ein Exemplar an die Polizeibehörde abzuliefern. W. behauptete, es handle sich nicht um eine selbständige Zeitschrift, die gelieferte Bilderbeilage sei lediglich Bestandteil der jeweiligen Zeitung gewesen. Eine

periodische Druckschrift im Sinne des Gesetzes liege nicht vor. Das Amtsgericht verurteilte W. auf Grund des § 6 des Preßgesetzes zu 10 M. Geldstrafe und sprach ihn im übrigen frei, indem hervorgehoben wurde, die betreffende Bilderbeilage sei selbständig von der Bilderdienst-G. m. b. H. zusammengestellt; auf diese Zusammenstellung haben die einzelnen Zeitungen im allgemeinen keinen Einfluß. Von Lohndruck könne nicht die Rede sein; ein solcher liege nur vor, wenn eine Zeitung den Druck einer andern Druckerei übertrage; zur Erfüllung dieses Begriffs müßte die G. m. b. H. im Lohnverhältnis zu ihren Auftraggebern stehen. Gegen dieses Urteil legte W. Revision beim Kammergericht ein, das aber die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, nach § 6 des Preßgesetzes müsse jede erscheinende Druckschrift Namen und Wohnort des Druckers enthalten. Drucker im Sinne dieser Vorschrift sei jeder selbständige Drucker; wenn der Drucker jemand mit dem Druck beauftrage, so brauche er ihn nicht anzugeben. Ein anderer Drucker sei nur anzugeben, wenn ihm der Druck im selbständigen Betriebe übertragen worden sei. Die von der erwähnten G. m. b. H. herausgegebenen Zeitbilder werden auch von ihr gedruckt; der Angeklagte habe dafür sorgen müssen, daß seine Firma auf den Zeitbildern als Drucker angegeben werde. Daran ändere auch der Umstand nichts, daß die Zeitbilder später den Zeitungen als Beilage hinzugefügt werden. Werde eine Zeitung in ihrem andern Teil von andern Druckern gedruckt, so müsse bei jedem einzelnen Teil der Name des Druckers angegeben werden. Eine Ausnahme bestehe nur für den Fall, daß ein Drucker mit dem Druck beauftragt sei und er sich der Hilfe anderer Drucker bediene. *O. M.*

Plakatwettbewerb. 1. Preis: 1000 M.; 2. Preis: 600 M.; 3. Preis: 400 M.; 4. Preis: 300 M.; 5. Preis: 200 M.; ausgeschrieben vom »Fachblatt der Maler« im Auftrage des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands. Entwürfe mit Kennwort, Anschrift und Kennwort in verschlossenem Umschlag ungerollt einfinden bis 1. Februar 1928 an den Verband der Maler, Hamburg 36, Alfterterrasse 10. Das Plakat ist zum Aushang für Innenräume bestimmt (Größe: Hochformat 50 × 70 cm); es soll als zugkräftiges Werbeplakat die kulturellen und sozialen

Bestrebungen des Verbandes der Maler schlagend zum Ausdruck bringen sowie auf die Vorzüge, die der Verband seinen Mitgliedern gewährt, hinweisen. Bild und Schrift müssen ein einheitliches Ganzes bilden; die kurze, zwingende Formulierung des Textes bleibt den Künstlern überlassen. Für weitere Textaufnahme muß eine dunkelfarbige Fläche am untern Rande (5 bis 8 cm hoch) freibleiben. Textunterlagen umsonst an die Interessenten. Unter den Preisrichtern sind zu nennen: A. M. Cay vom Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker, Fred Hendriok, Prof. Helms u. a.

BÜCHER / MAPPEN / DRUCKSACHEN / ZEITSCHRIFTEN

Alle Bücher usw. können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes G. m. b. H., Berlin SW, Dreibundstr. 5

Vom Gehilfen zum Druckerei-Direktor. Von Rudolf Engelhardt. 163 Seiten Text im Dinformat A 5. Blauer Leinenband mit Goldprägung, Preis 4,50 M. Verlag »Deutscher Drucker«, Berlin SW 61. Dieses Buch wurde als erster Band einer »Graphischen Aufstiegsbücherei« herausgegeben. Das erinnert an die felig entschlafene »Emporlesebibliothek« Scherlachs Angedenkens. Wer das Buch kauft, soll sich nicht einbilden, in der nächsten Woche seinen Posten als Druckereidirektor beziehen zu können. Das Buch gibt Fingerzeige, wie man's machen kann. Ohne Fleiß kein Preis!

Die historische Entwicklung der abendländischen Schriftformen. Von Professor F. H. Ehmcke, München. Verlag von Otto Maier, Ravensburg, 1927. 80 Seiten Großoktav, mit etwa 100 Abbildungen, kartoniert 4,50 M., gebunden 6 Mark. Der Kollege, der sich stark mit Schriftschreiben beschäftigt, wird viele Anregungen in diesem vorzüglichen Buche finden, das mit viel Liebe und Fleiß zusammengestellt ist, bereichert durch viele Abbildungen.

Handgeschnitten. 100 Motive in Linol und Blei für Inkerate und andere Zwecke, die unsern Kollegen viele Anregungen geben können. Entworfen und geschnitten von Hüttmann, Neudamm. Selbstverlag. Preis 1 M.

Zwei Festschriften. 25 Jahre Graphischer Klub Donauwörth im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Eine gefällige, saubere Arbeit, die alle Anerkennung verdient. Aus jeder Seite schaut die Berufsliebe, mit der diese Arbeit vollbracht wurde. Entwurf und Ausführung Franz Kuchenbauer, Donauwörth; Papier und Druck wurden gestiftet von der Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianum in Donauwörth. — Ganz so schön ist die Festschrift zur 25jährigen Gründungsfeier des Ortsvereins Kreuznach im Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht. Die Anwendung der Buchdruckerfarben auf dem Umschlag allein macht es nicht. Sie wurde gestiftet von der Buchdruckerei Ferd. Harrach in Bad Kreuznach.

Die Firma Sieler & Vogel (Schroeder'sche Papierfabrik) in Leipzig C 1 brachte in schöner Aufmachung eine Musterfammling in neuartig gemusterten weißen und farbigen holzfreien Postpapieren unter der Bezeichnung »Pracht-Post-Papier« zum Versand.

Der moderne Buchdrucker. herausgegeben von der Mergenthaler-Setzmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4, September/Oktober 1927, besonders gewidmet der Tagung des DBV. in Baden-Baden, wiederum recht sauber gedruckt.

Die Intertype-Setzmaschinen. G. m. b. H., Berlin SW 11, überfandte ihre Europäische Referenzliste.

DIN 1917-1927. Zehn Jahre deutscher Normung. Eine Sammlung verschiedener Aufsätze, herausgegeben vom Deutschen Normenausschuß, Berlin W 9.

Handbuch. Amtliches Ausstellerverzeichnis, Frankfurter Internationale Messen, Herbst 1927. Preis 1,50 M.

Das junge Deutschland, Führer durch die Ausstellung der deutschen Jugend, Berlin 1927.

Jahresbericht des Verbandes Deutscher Reklamefachleute E. V. 1926-1927. Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Reklameindustrie. Sonderdruck aus der Zeitschrift »Die Reklame«, September 1927.

Urania, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Heft 12, Jahrgang 1926-1927, mit der Buchbeigabe *Soziologie und Sozialismus*, von Professor Th. Hartwig. 80 Seiten, Leinen gebunden 2 M., broschiert 1,50 M. Ausgabe A vierteljährlich 3 Hefte mit broschierter Buchbeigabe, Ausgabe B mit gebundener Buchbeigabe. Bezugspreis: Ausgabe A 1,60 M., Ausgabe B 2,25 M. Probehefte umsonst von der Urania-Verlagsgefellschaft m. b. H., Jena.

Schulanernot. Wie hilft man sich in Zahlungsnot? Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Verlag »Organifator« A.-G., München und Leipzig, 80.

Gustav Hennigs Erzählstücke. Lustiges und Ernstes für einsame Stunden und für gefellige Kreise. Thüringer Verlagsanstalt, G. m. b. H., Jena. Kartoniert, 88 Seiten, 1,20 M.

Friedrich Freksa: Ein Mädchen reißt ins Glück. Roman. Sieben-Stäbe-Verlags- und Druckereigeellschaft m. b. H. Berlin-Zehlendorf. 376 Seiten, Preis gebunden 5,50 M.

Jungsozialistische Schriftenreihe, E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30. Wiederum erschienen zwei neue Hefte: 1. Aufstieg und Niedergang der kapitalistischen Gesellschaft, von Dr. Klaus Zweiling, 2. Die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft, von Dr. Alfred Braunthal. Die Hefte kosten broschiert 85 Pf. — Im gleichen Verlag erschien ferner: *Fort mit der Todesstrafe*, eine Rede des Abgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld (2 Bogen Großoktav, kartoniert 40 Pf.), Julian Borchardt:

Weltkapital und Weltpolitik, Umfang 15 Bogen mit über 30 Seiten Statistiken, kartoniert 5 M., Ganzleinen 6 M.; ferner von Richard Wagner: *Der Klassenkampf um den Menschen*, 204 Seiten, kartoniert 3 M., Leinen 4 M.

Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund, Berlin SO 16. Eine Flugchrift in Broschürenform: Mehr Geist — weniger Spiritus, von Otto Jensen, Gera-Tinz. Preis 5 Pf.

Arbeiter-Jugend, Monatschrift der Sozialistischen Arbeiterjugend. Heft 11, November 1927, Preis 25 Pf.

Umschlagentwurf: Alfred Fromm, Berlin / Initialen: Bleischnitte von Wilhelm Mauz, Eßlingen a. N.

EINBAND- DECKEN

für die Typographischen
Mitteilungen, Jahrgang
1927, Ganzleinen in ge-
schmackvoller Ausführung
Preiseinschl. Porto 2,50 M.

VERLAG TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN
Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 · Postscheckkonto: Berlin Nr. 34147

Moderner junger Akzidenzsetzer

durchaus perfekt in Entwurf und
Ausführung feiner Akzidenzen,
zum 15. Januar 1928 gesucht.
Musterarbeiten sind dem Be-
werbungs schreiben nach Mög-
lichkeit beizufügen. Offerten an

MARTIN PHILIPSEN, DRUCKEREI, BERLIN SW 19



nur die guten
»ORIGINAL«

FELIX BÖTTCHER
WALZEN

FELIX BÖTTCHER / LEIPZIG
GIESSEREIEN: BERLIN FRANKFURT (MAIN) HAMBURG HANNOVER KÖLN
MÜNCHEN STUTTGART

SCHAEFER

ORIGINAL-
ERZEUGNIS
GESETZLICH
GESCHÜTZT

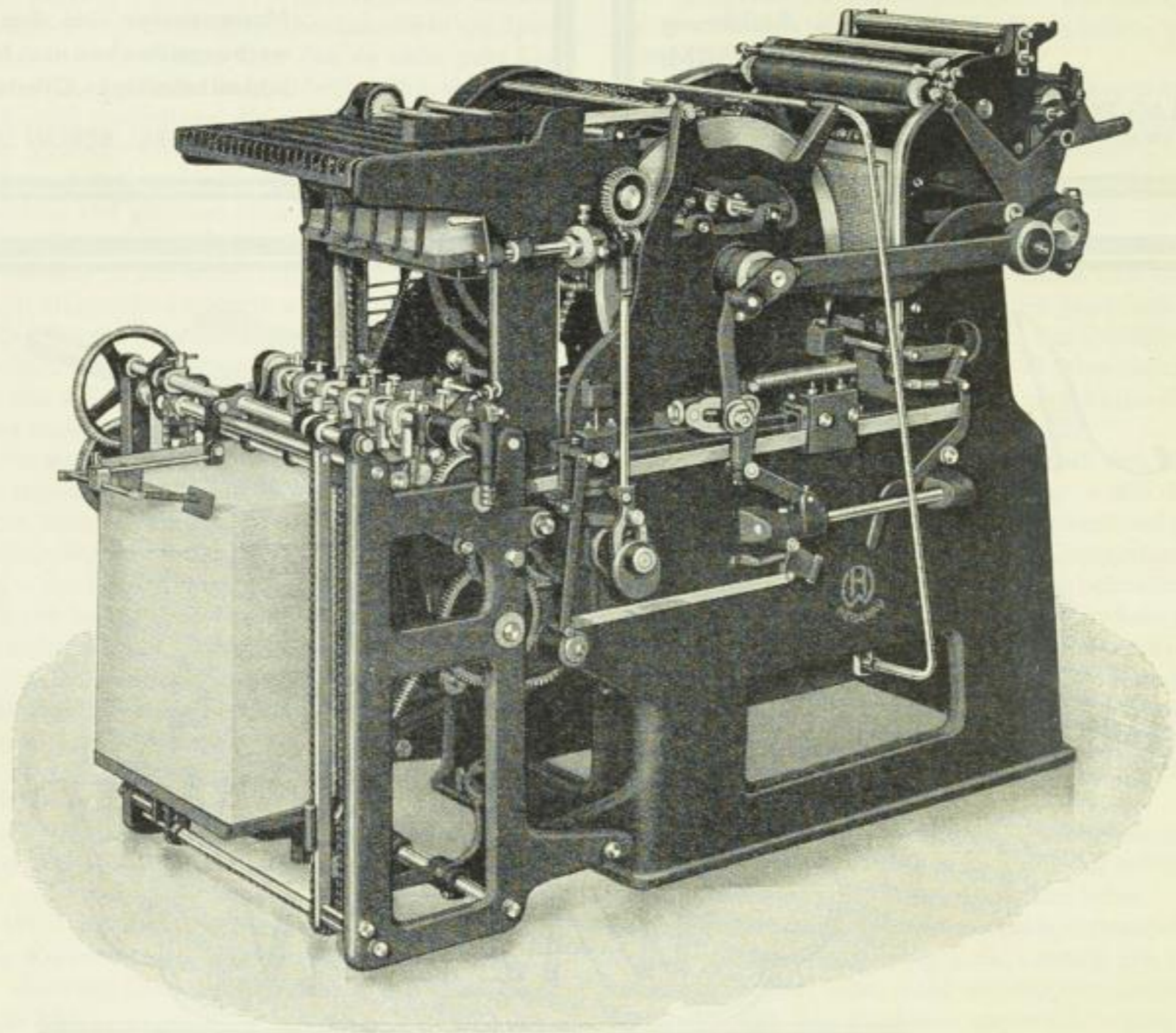
GESCHNITTEN
IN DEN GRADEN
CORPS 24, 36,
48 UND 72

VERSALIEN

SCHRIFTGUSS A.-G. VORM. BRÜDER BUTTER, DRESDEN

SCHRIFTGIESSEREI UND
MESSINGLINIENFABRIK

KOBOLD-AUTOMAT



Tiegeldruckpresse mit selbsttätigem Stapelanleger und -ausleger
3000 Drucke in der Stunde · Bei Doppel-Anlage 5000 Drucke

Paralleler Druck · Genaues Register · Selbsttätige Abstellung des
Druckes und der Farbezuführung · Leichte Bedienung · Wenig
Zurichtung · Große Druckkraft · Wenig Kraftbedarf · Betriebssicher

ROCKSTROH-WERKE A.G. HEIDENAU

Zweigwerke in Berlin und Leipzig · Zweigbureaus und Reparaturwerkstätten in Hamburg und Zürich
Vertretungen in den Hauptplätzen des In- und Auslandes

Die berufliche Fortbildung

ist nicht nur die Angelegenheit einiger weniger, sondern alle Kollegen sollten sich ihrer befleißigen; nur Wissen und Können führt zum Erfolg. Gute Gelegenheit zur Fortbildung bieten unsere Fernkurse für Schriftschreiben, für Farbenlehre sowie für Berechnen von Drucksachen. Werbeschreiben und Bedingungen erhältlich durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 · Abteilung Fernkursus

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN



Schnell und gut
liefern

KLISCHEE'S

jeder Art

Adolf Klauss & Co.

LEIPZIG

Kreuzstr. 7

Entwürfe · Zeichnungen · Retuschen

Farbenfabrik Beit & Co. Hamburg

Filialen in Staffurt,
Amsterdam, Wien

empfehlen ihre Spezialitäten in Zeitungsfarben für Rotations- und Flachdruck, Werk-, Akzidenz- und Illustrationsfarben sowie alle bunten und schwarzen Farben für Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-, Licht- und Blechdruck, Walzenmasse, garantiert reine Leinöl- und andere Druckfirnisse ●

Cicero Neap.	Petit	Kolonel	Borgis	Korpus	Zenti- meter
1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	1
3	3	3	3	3	2
4	4	4	4	4	2
5	5	5	5	5	3
6	6	6	6	6	3
7	7	7	7	7	4
8	8	8	8	8	4
9	9	9	9	9	5
10	10	10	10	10	5
11	11	11	11	11	6
12	12	12	12	12	6
13	13	13	13	13	7
14	14	14	14	14	7
15	15	15	15	15	8
16	16	16	16	16	8
17	17	17	17	17	9
18	18	18	18	18	9
19	19	19	19	19	10
20	20	20	20	20	10
21	21	21	21	21	11
22	22	22	22	22	11
23	23	23	23	23	12
24	24	24	24	24	12
25	25	25	25	25	13
26	26	26	26	26	13
27	27	27	27	27	14
28	28	28	28	28	14
29	29	29	29	29	15
30	30	30	30	30	15
31	31	31	31	31	16
32	32	32	32	32	16
33	33	33	33	33	17
34	34	34	34	34	17
35	35	35	35	35	18
36	36	36	36	36	18
37	37	37	37	37	19
38	38	38	38	38	19
39	39	39	39	39	20
40	40	40	40	40	20
41	41	41	41	41	21
42	42	42	42	42	21
43	43	43	43	43	22
44	44	44	44	44	22
45	45	45	45	45	23
46	46	46	46	46	23
47	47	47	47	47	24
48	48	48	48	48	24
49	49	49	49	49	25
50	50	50	50	50	25
51	51	51	51	51	26
52	52	52	52	52	26
53	53	53	53	53	27
54	54	54	54	54	27
55	55	55	55	55	28
56	56	56	56	56	28
57	57	57	57	57	29
58	58	58	58	58	29
59	59	59	59	59	30
60	60	60	60	60	30
61	61	61	61	61	31
62	62	62	62	62	31
63	63	63	63	63	32
64	64	64	64	64	32
65	65	65	65	65	33
66	66	66	66	66	33
67	67	67	67	67	34
68	68	68	68	68	34
69	69	69	69	69	35
70	70	70	70	70	35
71	71	71	71	71	36
72	72	72	72	72	36
73	73	73	73	73	37
74	74	74	74	74	37
75	75	75	75	75	38
76	76	76	76	76	38
77	77	77	77	77	39
78	78	78	78	78	39
79	79	79	79	79	40
80	80	80	80	80	40
81	81	81	81	81	41
82	82	82	82	82	41
83	83	83	83	83	42
84	84	84	84	84	42
85	85	85	85	85	43
86	86	86	86	86	43
87	87	87	87	87	44
88	88	88	88	88	44
89	89	89	89	89	45
90	90	90	90	90	45
91	91	91	91	91	46
92	92	92	92	92	46
93	93	93	93	93	47
94	94	94	94	94	47
95	95	95	95	95	48
96	96	96	96	96	48
97	97	97	97	97	49
98	98	98	98	98	49
99	99	99	99	99	50
100	100	100	100	100	50

Die halbfetten Linien in jeder Reihe zeigen die in der Ciceroreihe angegebenen Konkordanzen

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.
 Berlin SW 61, Dreibundstraße 5
 D. R. G. M. angem.

Zelluloid- Zeilenmesser

sind das beste Hilfsmittel bei dem Ausmessen und Berechnen des Satzspiegels und der Seitengröße. Mit Hilfe dieses Zeilenmessers kann man bei ein und derselben Arbeit zugleich alle Schriftgrade ablesen. Die halbfetten Linien an den einzelnen Stellen geben die Konkordanzen an. Die Zeilenmesser haben überall eine gute Aufnahme gefunden. In ganz kurzer Zeit war die erste Auflage vergriffen, so daß eine Neuauflage erfolgen mußte.

**Soeben erschien die 2. Auflage
Preis des Zeilenmaßes 0,65 Mark**

Porto wird besonders berechnet

Illustrierte Preisliste (16 Seiten) über alle andern Artikel der graphischen Branche, Fachbücher usw. auf Verlangen kostenlos

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61

Dreibundstraße 5 · Postscheckkonto: Geschäftsstelle Berlin Nummer 341 42

TYPHO

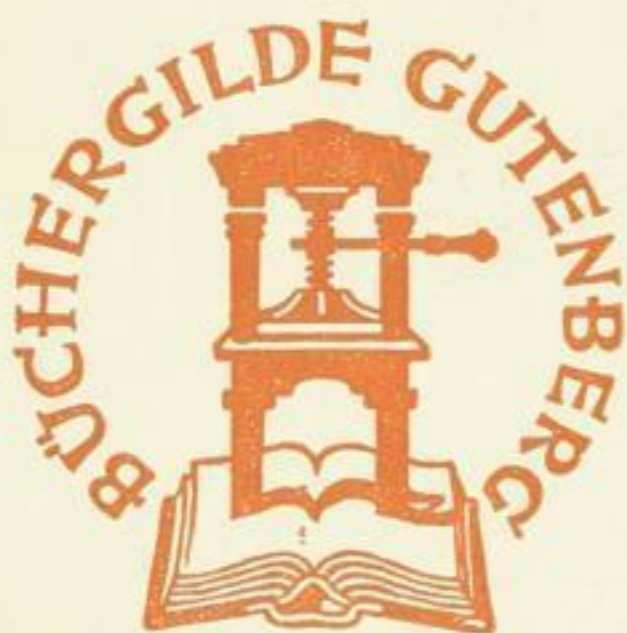
GRAPHISCHE

MITTEILUNGEN

Plakate

**ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER, BERLIN
ZWEITES HEFT, 25. JAHRGANG, FEBRUAR 1928**

Was bringt die Büchergilde im 1. Quartal 1928?



Bestellungen auf diese Bücher sind möglichst
bis zum 15. Februar zu richten an die Büchergilde
Gutenberg, Berlin SW61, Dreibundstr. 5

Es erscheinen vier neue Werke:

E. H. SCHRENZEL, Abeffinien — Land ohne Hunger — Land ohne Zeit. Preis 3 Mark

Ein farbiges, fesselndes und belehrendes Reisebuch, das in unterhaltender, novellistischer Form Geschichte, Sitten und Lebensweise der Bevölkerung, Bodengestalt, politische und wirtschaftliche Bedeutung Abeffiniens darstellt. Das Werk schmücken viele photographische Aufnahmen des Verfassers, der selbst vier Jahre lang in Abeffinien lebte.

KARL SCHRÖDER, Aktiengesellschaft Hammerluggk. Roman. Preis 3 Mark

Ein Roman aus dem Wirtschaftsleben der Gegenwart, der uns hinter die Kulissen einer Aktiengesellschaft führt. Der Kampf zwischen Arbeit und Kapital entbrennt, enthüllt rücksichtslose Wirklichkeit und zeigt die Vertreter der Industrie und der Arbeiterchaft, Menschen voll Blut und Leben, im harten Aufeinanderprallen weltanschaulicher Gegensätze.

WALTHER VICTOR, Atemzüge der Befinnung. Preis 1,50 Mark

Ein stilles Buch kleiner, satirisch und lyrisch abgestimmter Skizzen, die uns durch die in ihnen schwingende Güte und Menschlichkeit von der Unrast unseres mechanisierten Daseins für Augenblicke der inneren Einkehr befreien können.

STEPHAN LIPINSKI, Jan Polak. Preis 1,50 Mark

Eine dramatisch gesteigerte Geschichte aus dem polnischen Landarbeiterleben, ein einfacher und gerade darum mitleid-erregender Bericht von der Not der Arbeit, die polnische Land-fahrer unter der herzlosen Willkür von Junkern und Bauern erdulden müssen.

Große süddeutsche Schriftgießerei sucht einen tüchtigen und mit der Branche vertrauten Herrn als

REISENDEN

FÜR GROSS-BERLIN UND UMGEBUNG

Herren, welche bereits eine erfolgreiche Reisetätigkeit hinter sich haben, werden bevorzugt. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter Nummer 1007 an die Expedition der »Typogr. Mitteilungen«, Berlin SW61, Dreibundstr. 5

Für den vierundzwanzigsten Jahrgang der »Typographischen Mitteilungen« empfehlen wir unsere

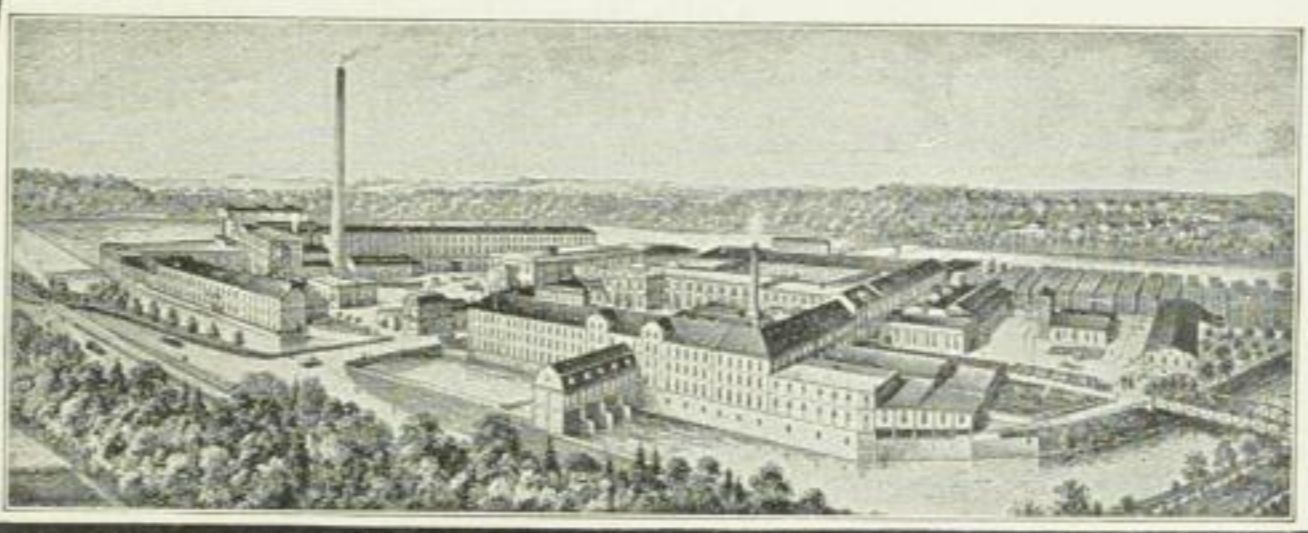
EINBANDDECKEN

FÜR 1927

Ganzleinen, in geschmackvoller Ausführung. Preis 2,50 Mark bei portofreier Zufendung. Zu beziehen durch den Verlag der Typographischen Mitteilungen, Berlin SW61, Dreibundstr. 5 / Tel.: Bergmann 3141/45
Zahlungen: Postcheckamt Berlin, Konto Nr. 34147

Ein gutes Fortbildungsmittel

für jeden Kollegen sind die Fernkurse für Schriftschreiben (1. für Anfänger, 2. für Fortgeschrittene), Farbenlehre und Farbmischen sowie Berechnen von Druckfächen. Die Kurse werden von anerkannten Fachleuten geleitet und bieten den Kollegen Gelegenheit, ihr berufliches Wissen zu erweitern. Kollege J. H. schreibt uns: »Am Anfängerkursus habe ich bereits teilgenommen. Dieser hat mich vollständig befriedigt. Nach Ihrer Methode ist es selbst dem Laien möglich, Schriftschreiben zu erlernen.«
Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker / Berlin SW61, Dreibundstraße 5 — Verlangen Sie Probebriefe!



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825

SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHE PAPIERFABRIK)

LEIPZIG
BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN

PAPIERE
FÜR
ALLE
DRUCK-
VERFAHREN

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

WILLY HAAS
in der
Literarischen Welt

Paul Renner zeigt in seiner neuen Futura eine unhistorische, konstruktive Lösung, die ungemein rein und edel wirkt, klassische und ganz moderne Verwendungsmöglichkeiten in gleicher Weise besitzt, und trotz strengstem Aufbau nicht gleich mit Doktrinären auf uns loshackt, sondern weich und selbstverständlich gelassen ins Auge geht. Ich muß sagen, daß ich diese Type zu den schönsten Überraschungen dieser Ausstellung rechne. Soviel persönlicher Takt bei soviel abstrakter Formstrenge, eine solche feine und menschlich noble Mischung ist man bei uns eigentlich nicht sehr gewöhnt

mager
halbfett
fett

VERLANGEN SIE DIE PROBE

BAUERSCHER GIESSEREI

FRANKFURT A·M · BARCELONA · NEW YORK

DAS PLAKAT

Das Plakat, das vom Menschen dienstbar gemacht wurde, hat sich gerächt; nun machen sich Menschenrücken und -beine dem Plakat dienstbar. Wo aber sollen sie alle hin in Zukunft, die Plakate? Tag um Tag werden neue gezeugt, fort und fort wird entworfen, modelliert, geschnitten, geklebt, geschliffen, gemeißelt, dem Tempo der Plakatgeburten entspricht keineswegs das Tempo der Häuserbauten. Das graphische Gewerbe ist eine mächtige Gilde geworden. Die Plakate steigern das Kolorit der Stadt, aber sie zerstören auch den unbefangenen Zauber der Natur. Sie sind nicht immer einwandfrei, die Plakate; denn oft sind sie nicht nur mit Farben bedeckt, sondern auch mit Lügen, jedoch mit solchen Lügen, die der Kaufmann mit dem Lächeln des Diplomaten unerlässlich nennt; kleine, propagandistische Übertreibungskünste, wer wird den Mund schief ziehen bei solchen Selbstverständlichkeiten? Die Städte haben sie erobert, die Plakate, und niemand hat sich gewehrt; in das Gesicht der Stadt setzten sie sich hinein wie ein buntes Fieber, wie seltsame, bizarre, oft sogar groteske Flecken, wie Pocken; niemand hat sich gewehrt. Aber damit war es ihnen nicht genug, landstraßenentlang pflanzten sie sich auf, in die Dörfer drangen sie hinein, die Bauern empfingen sie geschmeichelt. Sehr bald, vielleicht schon in einigen Jahren, ist ihre Unterbringung ein hohes Rätsel, ein großes Fragezeichen auf der Stirn der Reklame, schwerste Verlegenheit der Propagandachefs, die sich wohl kaum anders aus der Affäre ziehen können, als daß sie die Wolkenkratzer propagieren. Denn dann haben sie wieder Platz für ihre Plakate. Alles, was zu erobern ist, haben nämlich die Plakate inzwischen erobert, langsam erst, dann im Sturmschritt, im Eilschritt, im Jazztempo, schnell, laut und rücksichtslos dazu, Amerika mit Erfolg als Vorbild im Auge. Alles, was zu erobern ist, sich durchnageln und bekleben läßt, hat sich dem Plakatsturm dieses Jahrhunderts ergeben müssen, Hausfassaden mit sämtlichen Etagen, die Dächer mit inbegriffen, Telegraphenstangen und Viadukte, Bretterwände und Straßenbahnwagen, Flugzeugkabinen und Eisenbahnabteile. Nicht genug mit toten Gegenständen, lebendige Menschen müssen heran, geduldige Köpfe, geduldige Rücken, geduldige Beine. Das erst ist die Vollkommenheit des Plakats, den unbewegten Standort zu vertauschen mit der beweglichen Revue. Plakate haben Ähnlichkeit mit Menschen, ihre Lebensdauer hängt ab von ihrem Material und von dem Platz, auf den sie gestellt, geklebt, gehängt werden. Das Leben der Litfaßplakate zählt nur nach Stunden. Die Aktualität ist ihr ewiger Mörder. Sie sind nur aus Papier, auch oft nur von flüchtiger Hand entworfen, von schnellen Maschinen gedruckt. Einen Tag lang, manche auch mehrere, gucken sie hinein in den Rummel und in die Bewegung der Straßen, und schon löscht der Kleister des Plakatanklebers ihr kleines Leben aus; die andern aber oben auf den Dächern, zwischen den Etagen, aus Eisen hergestellt, mit kostbaren Bronzen gemalt, überleben oft ihre Erzeuger; und im Lichtbild des Kinos feiert manch gestorbenes Plakat die Auferstehung...

HERMANN LINDEN
FRANKFURT A. M.

DAS BUCHDRUCKPLAKAT VON HEUTE

• VON ERNST WALTHER, DRESDEN

Das Plakat ist, allgemein genommen, eine Mitteilung an die breiteste Öffentlichkeit. Diese Mitteilung kann amtlichen Charakter tragen oder industriellen Zwecken dienen. Das Plakat als behördliche Mitteilung wird in den seltensten Fällen über die Form der streng sachlichen Mitteilung hinausgehen und werbenden Charakter annehmen. Alle andern Plakate gehen gewöhnlich über die Form der sachlichen Mitteilung hinaus. Hier kommt dann die eigentliche Aufgabe des Plakates zur Geltung: es soll Bedürfnisse erwecken, neue Verkaufs- und Absatzmöglichkeiten schaffen, im Beschauer das Verlangen nach dem Besitz eines bestimmten Gegenstandes oder den Wunsch zur Teilnahme an einer bestimmten Veranstaltung erregen. Diese Wirkung kann aber das Plakat nur erreichen, wenn bei seiner Herstellung gewisse Gesetze der Plakatgestaltung beachtet worden sind. Vor allen Dingen ist zu berücksichtigen, daß das Plakat neben der Zeitungsanzeige das wichtigste Werbemittel ist. Ja, es hat vor der Zeitungsanzeige noch den erweiterten Wahrnehmungskreis voraus, den der öffentliche Anschlag gewährleistet, verstärkt durch wiederholtes Erscheinen im Blickfeld des Passanten. Das Plakat mit jeweilig verschiedenen Inhalten und Zwecken übt bewußt und gewollt einen Reiz auf das Auge, der auf den ganzen Menschen wirkt. Diese Feststellung führt zu der Erkenntnis, daß ein Plakat um so größer in seiner Wirkung sein wird, je mehr es sich auf solche Reizmittel beschränkt, die auf den Gesichtssinn wirken, also je besser der Blickfang ist, und je mehr auf gute Form und auffallende Farbe Wert gelegt wurde. Diese Konzentrierung der Reizwirkung auf bestimmte Mittel ist notwendig, damit dem Menschen Dinge vermittelt werden können, die im gleichen Augenblick weder im Blickbereich noch in seiner Vorstellung vorhanden waren. Die darstellenden Mittel des Plakates sind Farbe, Linie und Schrift, oder Bild, Zeichnung und Wort. Der Träger dieser Mittel ist das Papier. Fassen wir kurz das Wesen des Plakates in der Formel zusammen: »Das Plakat ist ein Schrei in Bild oder Schrift oder in beiden Ausdrucksmitteln zugleich.« Doch wird nur in den wenigsten Fällen das Plakat der Schrift entraten können; denn das Bild allein wird nie alles sagen können, was zu sagen ist. Aufgabe der Schrift muß es sein, der Werbewirkung zum besten Ausdruck zu verhelfen. Die in manchen Druckereien geübte Praxis, Plakate als nebenfächliche Arbeiten zu behandeln und sie so nebenbei auf den Hufch erledigen zu wollen, ist durchaus zu verurteilen. Wollen wir in Konkurrenz treten mit dem Künstlerplakat der Flachdrucktechniken, dann muß das Buchdruckplakat am Ort seiner Herstellung mit nur aller erdenklichen Sorgfalt behandelt und gestaltet werden. Wenn wir uns immer wieder vor Augen halten, daß die Mittel, mit denen eine gute Plakatwirkung erzielt werden kann, dem Buchdrucker in genau demselben Maße zur Verfügung stehen wie jedem andern Plakatkünstler, wenn auch in bescheideneren Verhältnissen, so müssen wir schon sagen, daß es an der Zeit ist, dem guten Buchdruckplakat wieder Geltung zu verschaffen. Unfre Bildungsbewegung hat doch heute wieder einen derartig hohen Stand erreicht, daß sich allerorten Kollegen finden müßten, die sich dieses vernachlässigten Stiefkindes unfrer Typokunst annehmen und es einer neuen Blütezeit entgegenführen könnten. Es sei auch daran erinnert, daß sich um 1913 herum Bestrebungen durchzusetzen begannen, die das Schriftplakat der damaligen Zeit reformierten, und die von Lucian Bernhard gefördert wurden. Wenn diese Bestrebungen heute zum größten Teil vergessen sind und auch damals ein nahezu unbemerktes Ende fanden, so war das nicht die Schuld der Kräfte, die zu jener Zeit am Werke waren, sondern der Weltkrieg vernichtete auch diese Blüte der Buchdruckerkunst der Vorkriegszeit. Die Umwälzung auf dem Gebiete der Satzgestaltung, die wir in der Nachkriegszeit zu verzeichnen haben, und die augenblicklich noch nicht zum Abschluß gebracht ist, brachte uns eine vielumkämpfte Zeiterfcheinung, den »Konstruktivismus« oder die »elementare Typographie«, die auch für die neue Gestaltung des Buchdruckplakates von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Sie weckte in uns wieder das Verständnis für die Selbständigkeit der Fläche, zeigte uns die Möglichkeiten einer Flächenaufteilung, die vollkommen von der bisher üblichen Flächenbehandlung auf Grundlage der Mittelachse des gegebenen Papierformates abwich. Eine solche asymmetrische Flächenaufteilung, die nur mit einem Ausgleich des »Gewichtes« der Druckelemente auf der Papierfläche

arbeitet, war wie geschaffen, die Grundlage für eine neuartige, wirkfame Gestaltung des Buchdruckplakates abzugeben. Nicht jede Druckerei verfügt über ein umfangreiches Schriftenmaterial für die Plakatherstellung, vor allen Dingen mangelt es oft an größeren Graden. So muß der Hersteller dann zum Hilfsmittel des Linolschnittes greifen, wenn die Plakataufträge zur Zufriedenheit erledigt werden sollen. Aus dieser Not wird gar bald eine Tugend; man greift schließlich ganz bewußt zu diesem Hilfsmittel, geht über das Schneiden von Zeilen hinaus und schafft dadurch Arbeiten, die den Charakter des Künstlerplakates annehmen. Den Einwand der Verteuerung der Herstellung bei solchen Linolschnitten kann ernstlich niemand erheben; denn erstens sind die Materialkosten gering, und zweitens setzt die Herstellung von Linolplakaten die absolute Fertigkeit im Linolschnitt voraus. Beim Vorhandensein einer derartigen Fertigkeit wird die für den Schnitt aufgewendete Zeit immer relativ gering sein.

Das Schriftplakat ist eine Mitteilung an die Öffentlichkeit nur durch die streng fachliche Schriftform. Ein Überfahren des Chors der angeschlagenen Plakate ist für diese Plakate nur möglich, wenn die Schrift zu wirkfamen Gruppen zusammengefaßt ist und gut in den Raum gestellt wird. Hier ist noch etwas einzuflechten, das auch für alle andern Plakate gilt. Hat der Setzer, der im allgemeinen mit dem Satz der Plakate betraut wird, den Willen, seinen Plakaten an der Plakatsäule Geltung zu verschaffen, dann muß er stets und ständig darüber informiert sein, wie das augenblickliche Gesamtbild der Plakatsäulen ist. Hat er Einfluß auf Papier- und Farbenwahl, so wird er schon hier mit einer Wahl nach seinem Ermessen die Grundlage für ein wirkungsvolles Heraustreten seines Plakates aus dem Werbechor an der Plakatsäule schaffen können. Gerade beim Schriftplakat ist eine solche Möglichkeit von ausschlaggebender Bedeutung für die Endwirkung. Die Verwendung von Linolschriftzeilen erlaubt eine Steigerung der reinen Schriftwirkung bis zur dekorativen Flächenwirkung durch die Heraushebung und besondere Gestaltung einzelner Buchstaben, die dann dem ganzen Plakat ein markantes und einprägfames Aussehen geben. Zur Technik des Zeilenschnitts sei nur bemerkt, daß das Schriftbild sofort auf das Linoleum gezeichnet wird, es genügt, wenn einige Hilfslinien gezogen werden, die dem werdenden Schriftbild Halt geben.

Das Blickfangplakat. Der Blickfang hat eine wichtige Funktion zu erfüllen. Ist die Gelegenheit günstig (unser Erinnerungsvermögen sagt uns, daß augenblicklich kein besonders dominierendes Blickfangplakat an der Anschlagsäule zu sehen ist), so fügen wir eins dem Bild der Säule ein. Das Plakat ist vielleicht das dankbarste Anwendungsgebiet für den Blickfang. Hier kann er dem Sinne seines Namens nach seine Funktion erfüllen: die Blicke der Vorübergehenden einfangen und sie dazu bewegen, das Plakat, dem er Geltung verschafft, zu lesen und dessen Inhalt dem geistigen Bewußtsein einzuverleiben. Der Blickfang braucht nicht als reines Flächenelement aufzutreten, das durch seine proportionelle Schwere dem ganzen Plakat einen besondern Akzent verleiht, er kann auch in seinen Proportionen so weit gesteigert und seine sonst strenge Form durch Einfügung von Textgruppen so weit aufgelöst werden, daß er neben seiner Hauptfunktion als Blickfang auch noch zum wesentlichen Träger des Plakatinhaltes werden kann. Von Wichtigkeit ist es aber in jedem Falle, daß der Blickfang nie unmittelbar mit den Schlagzeilen des Plakates in Berührung kommt, sondern immer durch andre Schriftgruppen oder sonst irgendwie von ihnen getrennt ist. Im andern Falle würde seine Wirkung als Blickfang abgeschwächt werden. Wo der Blickfang steht, ob oben, unten, seitlich, bleibt sich gleich, ein gutes Blickfangplakat wird immer zur Geltung kommen.

Das farbige Flächenplakat. Wird vom Auftraggeber eine besonders edle Plakatwirkung gewünscht, und ist die Verwendung von zwei Farben gestattet, dann kann die Plakatwirkung durch Anwendung von großen leuchtenden Farbflächen erreicht werden. Bei guter Kombination läßt sich durch Übereinanderdrucken zweier Farben noch ein dritter Farbton herausholen. Die Farbflächen müssen auch hier, wie bei jeder andern Farbanwendung, in ihrem optischen Gewicht gut gegeneinander abgestimmt sein; in dem Augenblick, wo sich eine Farbe über Gebühr hervordrängt, wäre es natürlich mit der einheitlichen Wirkung des Ganzen vorüber. Im allgemeinen wird ja die schwere geschlossene Wirkung der Farbflächen durch negative Schriftzeilen oder Einfügung andersgearteter Flächenelemente lebendiger gestaltet werden können. Besonders diese reinen Farbflächenplakate zeigen mit aller Deutlichkeit: Die Zeit der matten, gebrochenen Farben ist vorbei! Leuchtend und lichteht, ist die Parole. Gerade die früher verpönten scharfen Farbkontraste sind es, die diesen Plakaten zu einer freudigen, durchschlagenden Wirkung verhelfen. Die reizvolle konstruktive Behandlung der Farbflächen ist für den Gesamteindruck mit von ausschlaggebender Wichtigkeit.



INVENTUR AUSVERKAUF

Kleiderstoffe
Mäntel
Kostümröcke
Blusen
Waschstoffe
Pullover
Trikotagen
Strümpfe
Sportartikel



L. BACH & CO
Dresden, Wettinerstraße 5



ENTWÜRFE VON MARTIN SCHOLZE, DRESDEN
DRUCK: PEUVAG-DRUCKEREIFILIALE, DRESDEN



ENTWURF VON MARTIN SCHOLZE, DRESDEN • DRUCK: PEUVAG-DRUCKEREIFILIALE, DRESDEN



ARTHUR WIRTH

Die günstigste Einkaufsstelle
für Textilwaren

OTTENDORF-OKRILLA

Postscheckkonto Dresden 12605
Gemeindegirokonto 201

Ottendorf-Okrilla, den
(Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Haltepunkt)

BRIEFKOPF-ENTWURF VON MARTIN SCHOLZE, PEUVAG-DRUCKEREIFILIALE, DRESDEN

Das Linolplakat. Beherrscht der Setzer die Technik des Linolschnittes und verfügt er über künstlerische Fähigkeiten, dann läßt sich den Plakaten mit dieser Technik auch die Form des Künstlerplakates geben. Es kommt aber darauf an, daß man rechtzeitig die Grenzen erkennt, die dem Material und dem eignen Können gezogen sind. Die Technik des Linolschnittes bedingt eine möglichst einfache Form des geplanten Bildelementes. Im Anfang wird es meist nur ein Symbol sein, das man geschickt in den übrigen Satzbau einfügt; dieses Symbol entwirft man entweder selbst, oder man paßt ein gegebenes Zeichen der Technik an. Auch das reine Sachplakat kommt in dieser Technik feiner Bedeutung entsprechend zur Geltung. Das Sachplakat verlangt ja, daß ein Gegenstand oder ein Wort, also das Werbeobjekt, dem Beschauer gezeigt werde in einer besonders einprägsamen und leicht faßlichen Form, so daß es sich seinem Erinnerungsvermögen gut einfügt. Die Flächen müssen einfach, sinngemäß und dabei doch lebendig aufgeteilt sein.

Das Innenplakat mit feinen meist kleineren Formaten verlangt eine dezentere Behandlung als das auf Fernwirkung eingestellte Außenplakat. Seine wirkungsvolle Gestaltung ist aus diesem Grunde ungleich schwieriger, als man vielleicht annehmen möchte. Vergleichsweise könnte man sagen: Schießt das Außenplakat mit Vierpfündern, so hat das Innenplakat die Aufgabe, den Widerstand gegenüber dem Werbeobjekt mit Pfeil und Bogen zu überwinden. Doch auch hier läßt sich durch reizvolle Schriftgruppierung, geschickte Verwendung eines gegebenen Symbols und Anwendung unfer schon so oft erprobten Linolschnittes noch manche gute Wirkung erzielen. Es ist hier ebenso wie bei allen andern schon genannten Plakaten: die Hauptsache ist und bleibt es, mit Ruhe und Überlegung an das zu lösende Problem heranzugehen; nichts überflürzen, dann wird ein Erfolg der Arbeit nie ausbleiben.

Überprüfen wir das Gefagte noch einmal kritischen Auges, dann treten als besonders wichtig folgende Einzelheiten heraus: Die Grundelemente der Plakatgestaltung sind Form, Farbe und Schrift. Allen graphischen Techniken sind diese Grundelemente gemein. Die andern graphischen Techniken haben es bisher auch verstanden, diese Grundelemente im Sinne einer guten Plakatgestaltung auszuwerten und zu verwenden, besonders die Flachdrucktechniken. Nur der Buchdruck hat sich bisher sehr oft der Notwendigkeit der Beachtung dieser Grundelemente entzogen. Doch seit einiger Zeit machen sich Anzeichen einer Besserung bemerkbar. Anlaß dazu gaben die Bestrebungen einer schaffensfrohen und kunstbegeisterten Buchdruckergeneration. Konstruktives Flächenempfinden wurde neu geboren und so der Grundstein gelegt zu einem neuen Aufstiege der Buchdruckerkunst zu Nutz und Frommen für unsern schönen Beruf.

Umschlagentwurf und Entwurf der verkleinert wiedergegebenen Plakate: Martin Scholze, Dresden



25 JAHRE B D D B 25 JAHRE ORTSGRUPPE FRANKFURT-M

Wie die Ueberchrift befagt, haben zur Gründungszeit des BDDDB auch die Frankfurter Buchdrucker den Wert der Bildungs-Arbeit erkannt und feiern somit zu gleicher Zeit ihr Jubiläum. Die Photos dieser Seite legen beredtes Zeugnis ab von der Tätigkeit der Ortsgruppe in ihren jetzigen Versammlungsräumen und die ganze Montage zeigt, daß man auch in Frankfurt am Main mit der neuen Zeit Schritt zu halten weiß.

100 - 1000 - 10000 - 100000

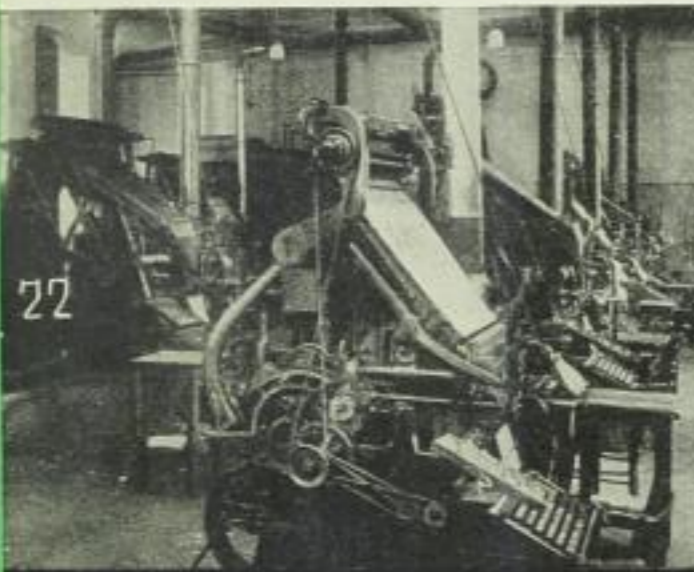
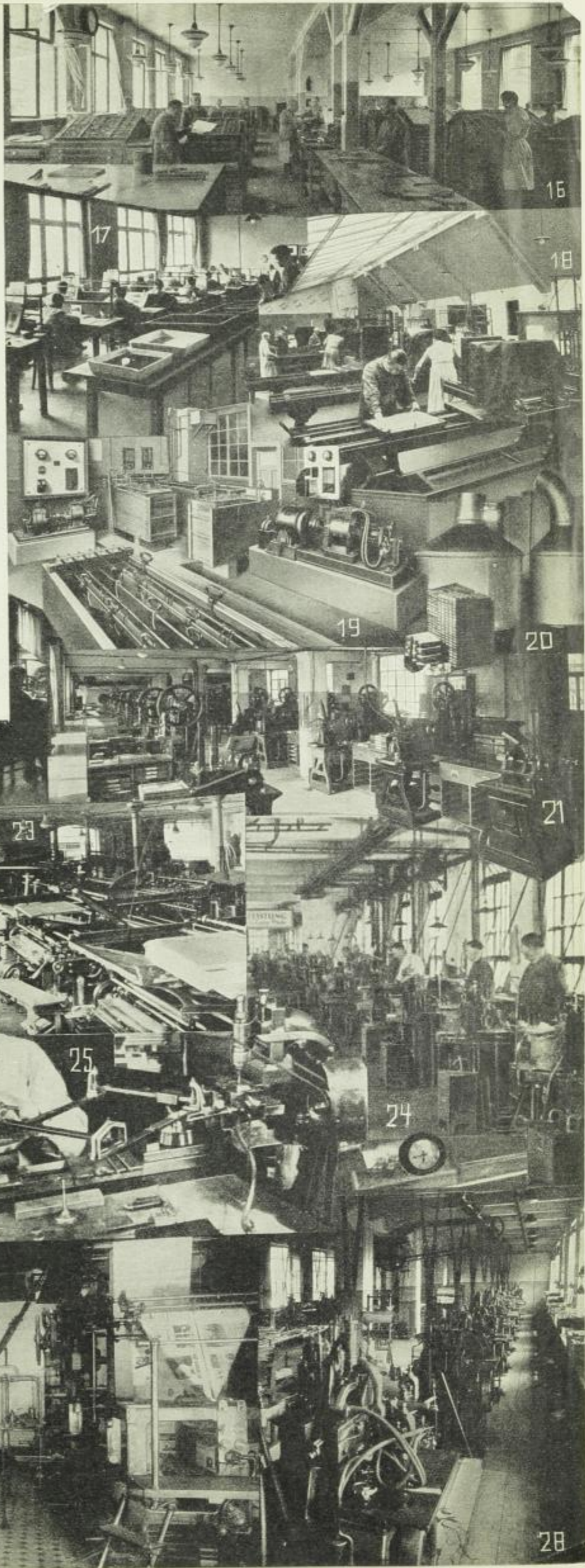


BILDER AUS FRANKFURTER GRAPHISCHEN BETRIEBEN

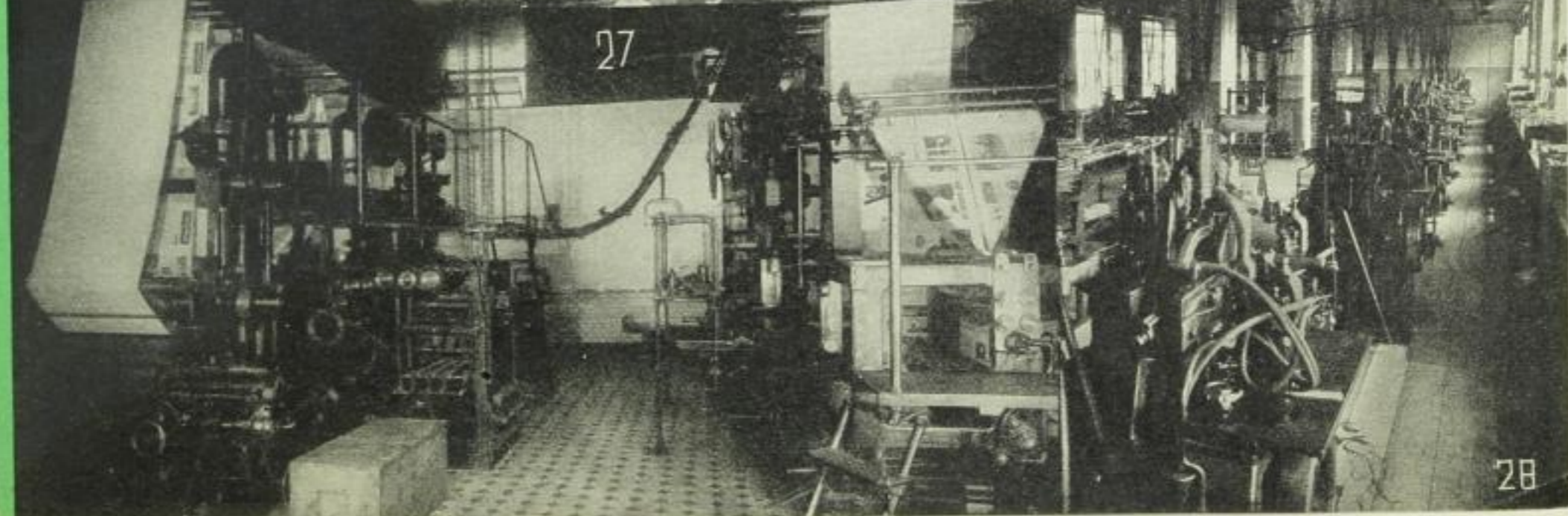
Die Bedeutung Frankfurts als Druckstadt veranschaulichen die in den Druckereien, Gießereien und Klischeeanstalten gemachten Aufnahmen. Von jeher hat es auch hier Druckereien gegeben, die sich den jeweiligen Stand der Technik für ihre Betriebe nutzbar machten. So ist die Frankfurter Zeitung im Jahre 1901 zur Setzmaschine übergegangen und hat bereits 1910 den Rotations-tiefdruck eingeführt. Die C. Naumannsche Druckerei, 1821 gegründet, eine der bedeutendsten Wertpapierdruckereien, besitzt eine umfangreiche Offsetabteilung. Die Druckerei Aug. Osterrieth, seit 1831 bestehend, verfügt seit 1910 über eine umfangreiche Monotypeanlage. Als Erste führte die Union-Druckerei (Volksstimme) die Intertype-setzmaschine ein. Maubach & Co. ist eine der ältesten Steindruckereien und hat neben einem ausgedehnten Buchdruckbetrieb auch den Tiefdruck eingeführt. Ebenso ist das Schriftgießereigewerbe schon seit Jahrhunderten bodenständig in Frankfurt und war stets auf den Ausbau seiner Betriebe bedacht.

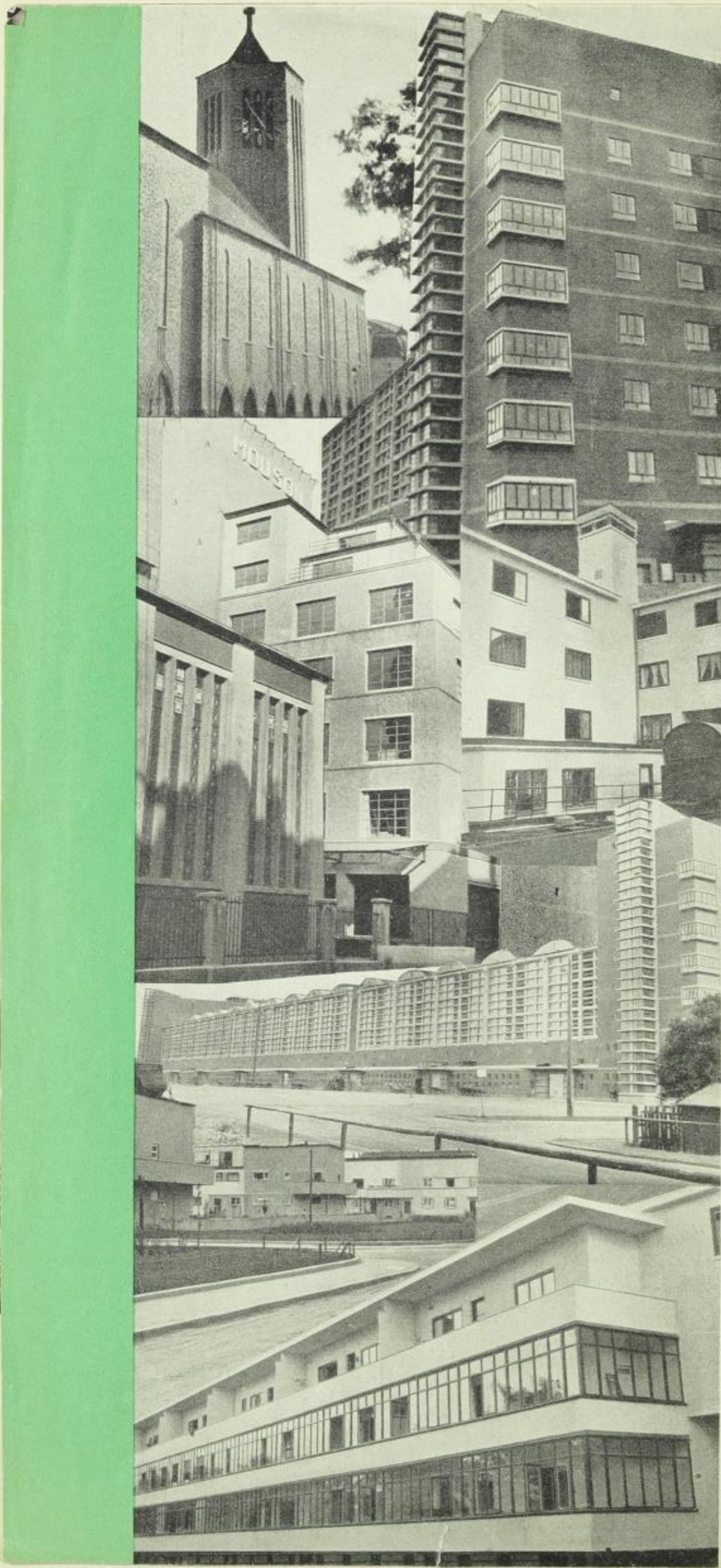
So führte die D. Stempel A-G. 1900 die Linotype-Matrizenfabrikation ein, konstruierte eine Doppelfchnellgießmaschine und nahm frühzeitig die Meßfinglinienherstellung auf. Die Bauerfche Gießerei gliederte sich eine mustergültige chemigraphische Anstalt an. Ludwig & Mayer brachte als erster eine moderne Grotoske heraus. Benj. Krebs Nchflg. hat die Herstellung von Holztypen aufgenommen. Die Kunstanstalt Guhl & Co. führte 1898 die Herstellung von Autotypen in Frankfurt ein und betreibt alle Reproduktions-Verfahren ■ Die Bilder gewähren Einblick in die Frankfurter Betriebe und stellen dar:

1 Prägepresse für Albert-Fischer-Galvanos **2** Offsetdruckerei von Guhl & Co. **3** Offsetmaschinen C. Naumanns Druckerei **4** und **6** Handsetzerei und **5** Intertype der Union-Druckerei **7** Stempelschneiderei **8** Meßfinglinienfabrik Stempel AG **9** und **11** Holztypenfabrik Krebs **10** Tiefdruckmaschine und **13** Steindruckerei von Maubach & Co. **12** Gießereifaal Ludwig & Mayer **14** Monotype-Tafter **15** -Gießanlage Aug. Osterrieth **16** Handsetzerfaal **22** Setzmaschinenfaal **27** Tiefdruckanlage der Frankfurter Zeitung **17** Aetzerei **18** Atelier **19** Bäderraum von Guhl & Co. **20** Schmelze und **21** Matrizenfabrik **28** Schnellgießmaschinen D. Stempel AG **23** Buchdruckmaschinenfaal **26** Japanischer Staatsvertrag C. Naumanns Druckerei **24** Gießereifaal **25** Matrizenbohrmaschine **29** Hausdruckerei Bauerfche Gießerei



特別辨務使
上野大蔵大丞
今般英國、於新幣
紙製造監督被
仰付候、名工相撰、
精良緻密質摸之患
不生、様方法便宜處
置御委任候事





DER NEUE GEIST IN FRANKFURT AM MAIN

Beilage des Kreifes Frankfurt am Main. Entwurf, Photos (mit Ausnahme einiger Innenaufnahmen) und Photomontage vom Kreisvorstand. Druck der Union-Druckerei (Volksstimme). Klischees der ersten und vierten Seite von der Bauerschen Gießerei (Abtlg. Chemigraphie). Klischees der zweiten und dritten Seite von der Kunstanstalt Guhl & Co. Auch war die Firma Wellhausen (Atelier für Industrie-Photographie) an der Arbeit beteiligt. Illustrationsdruck-Papier von Poensgen & Heyer; alle in Frankfurt-M

PLAKATDRUCK UND PRESSGESETZ

● VON FRITZ HANSEN, BERLIN-LANKWITZ

Seitdem wir eine Plakatkunst haben, die ihre eigenen Gesetze, gewissermaßen einen Plakatstil, aufweist, hat man es sich angelegen sein lassen, auch der Geschichte des Plakats Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei zeigte es sich, daß das Plakat, für den Tag bestimmt, dem also im allgemeinen nur eine kurze Lebensdauer beschieden ist, gleichwohl eine sehr ehrwürdige Vergangenheit aufzuweisen hat. Bei den Forschungen, die man anstellte, um eine Geschichte des Plakats zu begründen, wurde festgestellt, daß schon im 16. Jahrhundert Ankündigungszettel, Plakate, üblich waren. Die Zeit, in der Deutschland den größten seiner kulturhistorischen Kämpfe ausfocht, wußte sehr wohl den Wert des gedruckten Wortes und Bildes zu schätzen. Die Flugschriften jener Zeit sind dafür der beste Beweis, und die bildlichen Darstellungen waren naturgemäß von viel größerer agitatorischer Wirksamkeit als geschriebene Mitteilungen. Heutzutage ist die Plakatkunst zu stolzer Höhe gelangt. Sie ist zur selbständigen Kunst geworden, deren Anwendungsmöglichkeit die weitesten Grenzen gesteckt sind. Aber so frei die Plakatkunst auch in bezug auf Technik ist, in anderer Hinsicht ist sie vielfach noch arg gehemmt, und wie früher die Zünfte und Gilden darüber wachten, daß die Plakate nicht einer etwa zu weitgehenden Reklame dienen sollten, so geschieht das heute noch durch die Plakatzensur. Aber um diese auszuüben, ja, um sie zu rechtfertigen, mußte man ihr eine gewisse innere Begründung geben, und diese bestand darin, daß man, wie immer in solchen Fällen, das Interesse der großen Masse in den Vordergrund rückte, die vor Schundplakaten bewahrt werden müsse. Die graphischen Arbeiter aber, für die das Plakat sehr wichtig ist, haben ein Interesse daran, über die Plakatzensur unterrichtet zu sein. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um landesgesetzliche Vorschriften, da nach § 30 des Reichspressgesetzes das Recht der Landesgesetzgebung, Vorschriften über das öffentliche Anschlageln, Anheften, Ausstellen sowie die öffentliche unentgeltliche Verteilung von Plakaten und Aufrufen zu erlassen, durch das Reichspressgesetz nicht berührt wird. Neben diesem Reichspressgesetz hat daher auch das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851 bezüglich der Plakate noch Gültigkeit, in allen andern Punkten sind seine Bestimmungen durch das Reichspressgesetz vom Jahre 1874 ersetzt worden. Was aber als lächerliche Ruine des preußischen Pressgesetzes übriggeblieben ist, nämlich dieses Plakatgesetz, ist noch unangenehm und sinnlos genug.

Nach § 9 des preußischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851 sind nur solche Plakate erlaubt, die »Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen«, über »Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr« enthalten. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß, wenn die Polizei und die Staatsanwaltschaft die Bestimmungen dieses alten Überbleibfels reaktionärer Gesetzgebung nach 1848 strikt nach Pflicht und Vorschrift anwenden wollte, täglich mindestens die Hälfte aller in Preußen erscheinenden Plakate verboten werden müßte. Denn alle Plakate, die nicht über erlaubte Versammlungen, öffentliche Vergnügungen usw. angebracht werden, sind gesetzwidrig. Es können auch aus allgemeinen polizeilichen Gründen Polizeiverordnungen zur Regelung des Plakatwesens erlassen werden, und nach den Entscheidungen der ordentlichen Gerichte, wie auch der Verwaltungsgerichte ist es zweifellos, daß im verkehrspolizeilichen Interesse bestimmt werden kann, daß Plakate vorher der Polizeibehörde eingereicht werden müssen, und daß diese berechtigt ist, deren Aushang zu untersagen, wenn Gefahr besteht, daß durch den öffentlichen Aushang Verkehrsstörungen verursacht werden. Es können also aus ordnungspolizeilichen Gründen die Polizeibehörden gegen Plakate einschreiten.

Zu diesen Vorschriften kommen noch die Gesetze vom 15. Juli 1907 und 2. Juni 1912, nach welchen es den Gemeinden gestattet ist, durch Ortsstatut vorzuschreiben, daß die Anbringung von Plakaten der Genehmigung der Ortspolizeibehörde bedarf, um die Verunstaltung der Orte zu verhindern. Es kann dann nicht nur gegen das Aushängen von solchen Plakaten vorgegangen werden, durch die Verkehrsstörungen entstehen können, sondern auch gegen solche Plakate, die aus ästhetischen Gründen den »berühmten« Anstoß erregen. Ob es aber nicht besser wäre, dem gefunden Empfinden des Publikums eine solche Zensur zu überlassen, wird im allgemeinen nicht in Erwägung gezogen.



BAUKUNST

**Ausstellung neuzeitlicher
Architekturen in Kottbus**

Mai bis Oktober 1928

Im Städtischen Ausstellungsgebäude

Kantstraße

**ANNE
MURELLOS**

Mitglied der Staatstheater
in Dresden

**IEDER
ZUR
LAUTE**

**Montag, den 4. April 1927
abends 7 Uhr im großen Saale
des Gewerbehouses in der
Tautenzienstraße**

**Karten zu 3, 2 und 1 Mark im
Kadewe, im Kaufhaus H. Tietz
sowie im Musikhaus B. Loder**

KARNEVALSDRUCKSACHEN

● VON OTTO SCHEINER, MÜNCHEN

Buntfarbige Plakate, entworfen von Künstlern und Künstlerfeinwollenden, in allen nur möglichen Stil- und Moderichtungen, hergestellt in Stein- und Offsetdruck, schmücken jetzt die Wände und Anschlagfäulen. Alle nur erdenklichen Motive und Persönlichkeiten werden da wiedergegeben, um das Auge zu fesseln, um den Menschen neugierig und lüfteln zu machen. Hier tanzt ein schlitz-äugiger Chinese mit der schwarzen, feurigen Carmen; dort ein zaunpfahldürerer, spanischer Edelmann mit einer rundlichen, heute ausnahmsweise schneeweiß gekleideten Köchin usw.

Neben dieser Aufmachung wirkt das reine Schriftplakat oder das nur mit typographischem Material hergestellte, und mag es noch so geschickt und übersichtlich angeordnet sein, äußerst nüchtern, ja fast flörend. Jetzt blüht das Geschäft der Stein- und Offsetdrucker, doch auch für den Buchdrucker fällt mancher, wenn auch nicht immer fette Bissen ab. Einladungs- und Eintrittskarten, Programme und Maskenzeichen werden benötigt, und nur *der* Setzer wird sie fachingsfroh und freudig zu gestalten wissen, der selbst eine humoristische, lebensfrohe und frischpulierende Ader hat; einer, der dem Fachingstreiben nicht nur zugehört, sondern es miterlebt und gekostet hat. Er wird diesen Druckfachen den Reiz zu geben wissen, dessen sie bedürfen, sie zum wenigsten aber stimmungsvoller gestalten als der nüchterne Beobachter und Nichtkenner. Bei der Ausstattung dieser Druckfachen dürften eigentlich keine Vorschriften, Regeln und Gesetze dem Setzer hinderlich sein, hier müßte er frei schalten und walten können; denn die Hauptsache ist doch schließlich, daß die Arbeit so interessant, amüfant, lustig und verlockend wie nur möglich hergestellt wird. Freilich muß das in den Druckereien vorhandene Material eine solche Aufmachung gestatten. Eine willkommene Gabe ist der von der Schriftgießerei Ludwig Wagner in Leipzig auf den Markt gebrachte Silhouetten-Schmuck, ferner die von der Firma Genssch & Heyse, Hamburg und München, hergestellten Hamburger Bausteine und die Elementar-Schmuckstücke der Schriftgießerei Stempel, Frankfurt a. Main. Angebracht wäre es, zu diesem Material auch einen passenden Ausschluß mitzuliefern. Mit diesen Schmuckstücken lassen sich die lustigsten Fachingsmotive zusammensetzen. Ein gutes Mittel, mit diesem Material genau und sicher zu arbeiten, ist folgendes: Die für das betreffende Motiv in Frage kommenden Stücke werden leicht eingeschwärzt und mit der Hand auf die flüchtige feine Bleistiftkizze aufgedruckt; dadurch bekommt man einen Überblick und ist so in der Lage, das Motiv dem Material entsprechend zu gestalten. Das Zusammensetzen der Stücke zu einem Ganzen geht dann ohne großen Zeitverlust flott vonstatten. Eine andere Möglichkeit, die allerdings etwas mehr Zeit erfordert, ist: Die Formen des betreffenden Schmuckes (allzu viele sind es ja nicht) werden in natürlicher Größe auf schwarzem Papier oder Karton aufgezeichnet und dann ausgeschnitten. Die so gewonnenen Formen werden nun, wie es eben das Motiv oder der Körper verlangt, so zusammengestellt und auf einen weißen Karton leicht aufgeklebt. Die

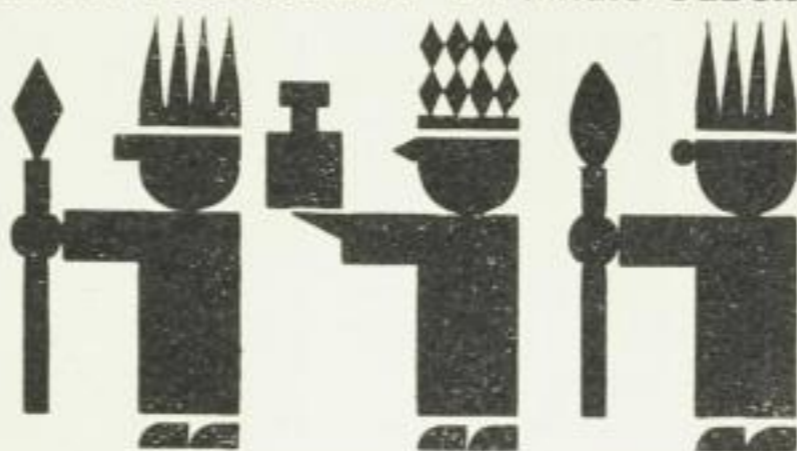


EINTRITTSKARTE FÜR
DAS MASKENFEST DES
TANZINSTITUT RICHEL
AM 24. FEBR. - TONHALLE

ENTWÜRFE: MICHAEL
HÖLLERER, STAATLICHE
KUNSTGEWERBESCHULE
MÜNCHEN

ADR. BRUGGER MÜNCHEN

Hauptgeschäft Theatinerstr. 1-3 • Filiale Gabelsbergerstr. 55



ALLE WEIHNACHTSGABEN ZUM MALEN U. ZEICHNEN



DAS ERSTE KATERFRÜHSTÜCK

IM NEUEN JAHR WIRD ABGEHALTEN
AM 1. JANUAR VORMITTAGS 10 UHR
IM RESTAURANT «FRANZISKANER»
STUDIENGENOSSENSCHAFT S.V.L.M.

Arbeit lohnt sich insofern, da man diese Papierstücke leicht aufheben und für andere Zwecke wieder verwenden kann. Auch nach diesem Schema kann flott und sicher gearbeitet werden. Von Prinzipalen und auch von Schriftgießereivertretern hört man häufig klagen, daß die Setzer nicht imstande seien, mit diesem Material etwas Gefechtes zu setzen. Andererseits hört man vom Setzer: »Ja, nun haben wir den Schmuck, aber Anhaltspunkte müssen wir doch auch haben, um zu wissen, was damit gebaut werden kann!« Wen trifft die Schuld? Schuldig sind, die die Schrift- und Schmuckproben ängstlich in den Kontoren und Schubladen aufbewahren, sie bei Gelegenheit ihren Kunden vorlegen und so ein falsches Bild von ihrer Leistungsfähigkeit geben. Die Proben sind da aufzulegen, wo sie jedem, Setzer wie Drucker, zugänglich sind; es muß ihnen sogar gestattet sein, sie zum Studium mit nach Hause zu nehmen; dann werden die Klagen verstummen. Fachingsmotive aufzuzählen, ist zwecklos, der Mensch soll selber erleben, denken und Umschau halten, dann wird er schon das Richtige finden und für seinen Beruf zu verwerten wissen.

KINDER FEST

der Internationalen Arbeiter-Hilfe, Bezirk Dresden, veranstaltet von den Ortsgruppen Zschachwitz, Dresden und Heidenau in sämtlichen geschmückten Räumen des Gasthofes „Zum goldenen Schwan“ in Zschachwitz

Sonntag, den 5. August 1926

Stellen zu den Festzügen nachmittags um 2.30 Uhr
Beginn der Veranstaltungen auf dem Festplatze pünktlich 3.45 Uhr / Kinderspiele, Verlosung, Karussell und viele andere Belustigungen / Abends Lampionumzug

Die Kinder aller Werktätigen und Arbeitslosen aus den obengenannten Orten werden hierdurch zur Beteiligung herzlichst eingeladen. Die Eltern sind uns ebenfalls willkommen und werden freundlich gebeten, bei der Beaufsichtigung der Kinder mit behilflich zu sein

Erwerbslose und deren Kinder haben Eintritt und Belustigungen frei



**PROLETARISCHE
SPORT-SPIEL-KULTUR
AUSSTELLUNG**

**7. BIS 22. DEZEMBER 1926 IN DER
SCHULTURNHALLE AN DER AUE 8
ZSCHACHWITZ**

DER TYPOGRAPHISCHEN WEISHEIT LETZTER SCHLUSS

»Zeitgemäße Gedanken« beschäftigten im Novemberheft die »Schweizer Graphischen Mitteilungen« in ihrem Leitartikel. Natürlich ist es wieder mal die neue Satzgestaltung, die es dem Verfasser jener Zeilen angetan hat. Einen fanften Kinnhaken bekamen dabei auch die Schriftgießereien; denn was anders bedeutet der folgende Satz? »Daß die Schriftgießereien auch in diese neue Satztechnik hineinschlittern, indem sie den Buchdruckern möglichst umfangreiche Serien solcher ‚Bausteine‘ liefern, entspricht weder unferm noch ihren Interessfen. Denn wenn wirklich alle Buchdrucker in diesem starren Bauhausstil mit geometrischem Material und nur mit Grotteskschriften arbeiten würden, was würde aus dem teuren Schrift- und Schmuckmaterial, mit denen der Buchdrucker bisher und wohl auch in Zukunft feine Aufträge geschmackvoll und wirksam ausgestattet hat bzw. ausstatten wird?« Werden nun die Schriftgießereien in sich gehen und sich dem Stil der »Schweizer Graphischen Mitteilungen« anpassen? Aber nicht nur mit dem »Hineinschlittern« der Schriftgießereien in die neue Satztechnik beschäftigen sich jene »zeitgemäßen Gedanken«, sondern auch mit der Pflege neuzeitlicher typographischer Ausdrucksmöglichkeiten in den Kunstgewerbeschulen und auch »in Fachblättern«. Es würde das Bild unvollständig machen, wollten wir unfern Lesern den betreffenden »Gedanken« vorenthalten: »Was sind das aber für unvollkommene Spielereien, wenn man mit steifem Linienmaterial Städte- und Landschaftsbilder, Menschen und Tiere, Bäume und Häuser zusammenbaut, im Bauhausstil natürlich, wie es heute nicht nur auf den Kunstgewerbeschulen, sondern auch in Fachblättern als der typographischen Weisheit letzter Schluß gelehrt und praktisch geübt wird?« Prächtig ist die Feststellung, daß diese Arbeiten »im Bauhausstil« gesetzt sind. Wer sich nur ein ganz klein wenig mit den Arbeiten des Bauhauses beschäftigt hat, wird wissen, daß gerade diese Arbeiten alles andere sind, denn bauhausgemäß. Sie haben mit dem Bauhaus so wenig zu tun, wie eines der modernen Bauhauswohnhäuser mit den Villen am Züricher See.

Was zu den von uns gezeigten Arbeiten zu sagen war, steht in dem dazugehörigen Aufsatz (Heft 10, 1927). Wen diese Arbeiten nur zu solchen »zeitgemäßen Gedanken« veranlassen, wie sie in den »Schweizer Graphischen Mitteilungen« niedergelegt sind, der ist allerdings ziemlich arm an Phantasie. Das beweisen auch folgende Sätze: »Wo liegt denn da der Fortschritt in künstlerischer Hinsicht und wo der Vorteil für unser Handwerk? Wohl werden dadurch die Phantasie und der Sinn für einfache Formen beim Setzer angeregt; aber für die Praxis ist diese Übung doch nahezu wertlos, denn wer von den Druckfachenbestellern hat an solch unzulänglichen, ‚mechanischen‘ Gebilden wirklich Freude, und wie wenige sind bereit, die für deren Herstellung im Satz und die Zurichtung im Druck nötige Arbeitszeit zu bezahlen?« – Wenn man alle Dinge nur von dieser Seite anschaut, dann wäre jeder Fortschritt im Gewerbe von vornherein unterbunden. Ein lichter Augenblick scheint den »zeitgemäßen Gedanken« die Worte eingegeben zu haben, daß die Phantasie und der Sinn für einfache Formen beim Setzer durch solche Arbeiten angeregt werden. Anregungen sollten es auch sein! (Was die Zeit für die Satzarbeit anbelangt, so sollte man sich einmal die Sätze der sogenannten »Freien

Richtung« auf alten Druckfachen ansehen, wo Einfassungen aus neuerlei Arten, mit ebenso vielen Achtelpetitlinien sicherlich nicht weniger Zeit erforderten, weder beim Setzen noch bei der Zurichtung.) Daß die »Schweizer Graphischen Mitteilungen« derartige Arbeiten den geschulten Graphikern und Zeichnern überlassen wollen, dafür mögen sich *diese* bei ihnen bedanken. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das *typographische* Material in erster Linie dem *Buchdrucker* gehört, und daß er damit Kunstwerke schaffen soll, die den *guten* Zeichnungen (nicht dem Kitsch) ebenbürtig an die Seite zu stellen sind. Auch Figuren, Städte- und Landschaftsbilder lassen sich mit diesem primitiven Material sehr wohl bauen, wie wir wiederholt gezeigt haben. Wer das Material nicht beherrscht und absolut keine zeichnerische Begabung hat, wird natürlich nichts Mustergültiges zustande bringen. – Zu gleicher Zeit wie die »Schweizer Graphischen Mitteilungen«, die unser Organ nicht nannten, beschäftigten sich die »Typographischen Jahrbücher« mit den »gesetzten Schlagzeilen« oder der »Buchstabenmaureri« unfers Kollegen Karl Koch, Hamburg. Einleitend wird gesagt: »Unter allen Zeitschriften für das graphische Gewerbe aber drängt sich eine ganz besonders hervor. Das sind die ‚Typographischen Mitteilungen‘, das Organ des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Man muß anerkennen, daß die Leitung dieser Organisationszeitschrift eifrig bestrebt ist, stets vom Guten das Beste zu bieten, wenn auch die Praxis und Erfahrung lehrt, daß nur Paradeperde vorgeführt werden.« Wir möchten sehr gern wissen, woher der Verfasser dieser Zeilen seine »Erfahrung« genommen hat. Der Leitung unserer Zeitschrift ist davon nichts bekannt; es kommen auch viele unbekannt Kollegen nicht nur aus der Großstadt mit ihren Arbeiten in den Hefen zum Wort. Allerdings ist bei uns immer das Bestreben vorherrschend, nur wirklich einwandfreie Arbeiten vorzuführen, die auch dem künstlerisch geschulten Auge standhalten. Wenn es wirklich *nur* »Paradeperde« sind, so ist das unfers Erachtens *auch* kein Schaden für die Kollegenchaft. Die weiteren Ausführungen, die sich mit der »Buchstabenmaureri« befassen, sind so durchsichtig, daß man auf sie gar nicht weiter einzugehen brauchte. Am besten sind darin die Sätze: »Die Steckenpferdreiterei bzw. ‚Buchstabenmaureri‘ des Herrn Karl Koch, Hamburg, wäre gar nicht zu verurteilen, wenn er sich in seinem Aufsatz nicht in so abfälliger Weise über die Mäuserplatte geäußert hätte.« (Damit ist die Tendenz dieses Aufsatzes gekennzeichnet!) »Verfenken wir diese spielerischen Versuche zur typographischen Bereicherung in den Orkus, erfreuen wir uns weiter an den klassischen Schriftschöpfungen der Neuzeit und lernen wir, das vorhandene Material so anzuwenden, daß wir niemals der Versuchung unterliegen, eine Schlagzeile aus Linienflücken zusammenzubauen! Herr Koch, Hamburg, wird uns gewiß deshalb nicht böse sein.« Trotzdem geben wir aber noch unferm Kollegen Koch das Wort.

Die Schriftleitung
Weshalb sollte ich wohl böse sein? Fehlt dem Schwarzkünstler am Kasten mal ein Buchstabe, eine passende Zeile od. dgl., dann sagt man zu ihm: »Schneid' dir's aus Käse.« Um zu zeigen, daß vom Scherz bis zur Wirklichkeit oftmals nur ein Schritt ist, und um mit dem Humor, der in dieser Tatsache liegt, den trocknen Ton fachtechnischer Abhandlungen zu beleben, habe ich mir in meinem Aufsatz

»Gesetzte Schlagzeilen« im Februarheft der »T.M.« (1927) die nebenfächliche Bemerkung erlaubt, daß die Mäferplatten zum guten Teil aus Kafein bestehen. Ich habe mit dieser Bemerkung keine »chemische Analyse« gestellt, sondern nur eine weit verbreitete Ansicht wiedergegeben. Dies Verbrechen hat einen Vormund der Mäferplatten in den »Typographischen Jahrbüchern« auf den Plan gerufen und ihn genötigt, über meine »Buchstabenmaureri«, die »sonst gar nicht zu verurteilen wäre«, vom Leder zu ziehen. Ich muß sagen, ich bin durch diesen Artikel allerlei klüger geworden. Weiß ich doch jetzt, daß es eine »abfällige« Bemerkung ist, wenn man von einer Sache annimmt, daß sie aus Kafein besteht. Ferner habe ich, was ich in meiner mir vom Artikelschreiber zgedachten »Weltfremdheit« besonders begrüße, erfahren, daß eine »gemauerte« Zeile mindestens dreimal teurer wird als Zeichnung und Ätzung. Was sagt der Freund der Mäferplatte zu folgender Rechnung? Ich mußte eine Arbeit in letzter Stunde für Offset zeichnen nach einem Bildsatzentwurf. Hierfür gebrauchte ich, um die Exaktheit einer *gesetzten* Arbeit einigermaßen zu erreichen, 7 Stunden = 32,20 M.; für Buchdruck wären 369 qcm Ätzung nötig gewesen = 36,90 M., macht zusammen 69,10 M. Für Bildsatz stelle ich die nach meinen langjährigen Erfahrungen reichliche


Zeit von 6 Stunden in Rechnung = 27,60 M.; Stereotypie (durchaus nicht immer nötig) 369 qcm = 10 M., Plattenauflagen 2 M., Wegbringen der Anfätze $1\frac{1}{2}$ Std. = 6 M., macht zusammen im schlimmsten Falle 45,60 M. Ich weiß nicht recht, wie man zu dreifachen Kosten der Bild-»Maurerei« kommen soll? Zu dem Vorteil größerer Billigkeit kommt noch der, daß das Geld im Haufe bleibt, und dann die Exaktheit der Zeichnung, die vom Zeichner schwer, in der Ätzung felten und im Plattenschnitt nie erreicht wird. Das Stereotypieren zwecks Wegbringens der Anfätze ist nur bei glattem Papier nötig. Auf geeigneten Papieren und Kartons kann vom Satz gedruckt werden, und es macht dem *guten* Drucker hierbei wenig Schwierigkeit, die Anfätze wegzubringen. Bezüglich der Bemerkung, daß der Kundschaft nicht mit dem »Gemauerten« gedient sei, kann ich nachweisen, daß ich in meiner Praxis schon ungezählte Sachen gebaut und damit trotz dem sprichwörtlichen Konservativismus der Hamburger reichen Beifall und nur sehr felten Ablehnung geerntet habe. Daß eine Sache, die sich für dies und jenes eignet, nun nicht für alles gut ist, und die Möglichkeit, daß ein *ungeübter* Setzer einmal längere Zeit gebraucht, ist keine Besonderheit des Bildsatzes und ändert nichts an dem praktischen Wert des typographischen Bildsatzes. Karl Koch, Hamburg

VOM BUCHGEWERBE IN BULGARIEN

Nach der letzten Zählung im Jahre 1921 gab es in Bulgarien neben drei Steindruckereien nur 24 Buchdruckereien, die rund 1300 Arbeiter beschäftigten; so schreibt F. W. Oenro dem »Deutschen-Spiegel« in Berlin. Bei der Entwicklung im allgemeinen, die nach dem Kriege einsetzte, hat auch Bulgarien seinen Anteil gehabt, so daß anzunehmen ist, diese Zahlen dürften sich bis heute etwas vergrößert haben; dennoch werden sie so gering sein, keinen Vergleich mit deutschen Verhältnissen auszuhalten. Das bulgarische Buchgewerbe ist aber nicht in der Lage, den Bedarf an Literatur zu decken; deshalb ist das Land sehr stark auf die Einfuhr angewiesen. Für Bücher kommen da in Frage in erster Linie Deutschland; dann Frankreich, Italien und England. Von den im Jahre 1926 eingeführten Büchern lieferte Deutschland etwa vier Fünftel, während Frankreich sich mit 18 Prozent, Italien mit 2 und England gar nur mit 1,5 Prozent begnügen mußte. Aber nicht nur fertige Bücher werden in hohem Maße eingeführt. Da die bulgarische Papierindustrie nur unbedeutend ist und nur wenig Feinpapiere herstellt, so wird das meiste Druckpapier aus dem Auslande bezogen. Hierbei stehen Deutschland und die Tschechoslowakei an der Spitze. Ständige Verlagsunternehmungen sind ebenfalls sehr spärlich; nach Oenros Angaben knapp zwei Dutzend, die sich aber mit den deutschen Weltunternehmen nicht entfernt vergleichen lassen; das geht allein schon aus der jährlichen Verlagsproduktion hervor, die auf rund 2500 Bücher und etwa 260 Zeitschriften geschätzt wird. Die bulgarischen Verlags-erzeugnisse haben überwiegend einen broschürenartigen

Charakter; denn der bulgarische Bücherkäufer legt auf gute Ausstattung keinen besonderen Wert. Farbige Umschläge werden stark bevorzugt. Rund zwei Drittel der bulgarischen Bücher kommen über einen Umfang von zwei bis drei Bogen nicht hinaus. Infolgedessen gibt man im allgemeinen auch nicht viel Geld für die Bücher aus. Die deutschen Bücher sind deshalb für die Bulgaren im Preise zu hoch. Ein starker Konkurrenzkampf besteht zwischen dem deutschen und dem französischen Bücherimport. Vor dem Kriege dominierte das französische Buch. Heute geben sich nun die französischen Verlegerkreise große Mühe, das verlorene Absatzgebiet wiederzugewinnen. Bei dem niedrigen Stande des Franken der deutschen Mark gegenüber erscheint dieser Konkurrenzkampf nicht aussichtslos. Wie Oenro berichtet, wird den Franzosen nachgerühmt, daß sie längere Kredite gewähren und großes Entgegenkommen im kommissionsweisen Verkauf ihrer Verlagsprodukte zeigen. Auch der Staat bemüht sich, in Bulgarien für die französische Literatur und französischen Geist zu werben. Professoren, Dichter und Komponisten werden regelmäßig nach Sofia und anderen Kulturstätten Bulgariens geschickt, um dort Vorträge zu halten und an allen möglichen Veranstaltungen teilzunehmen. Die Alliance française unterstützt durch Errichtung französischer Schulen in Bulgarien den Absatz von in Frankreich hergestellten Büchern. Trotzdem aber ist die Einfuhr deutscher Bücher im steten Zunehmen begriffen. Aber der deutsche Buchhandel wird auf der Hut sein müssen, wenn er das Feld auch fernerhin behaupten will. Th.-ff.

Achtung! Neue Werbebedingungen der Büchergilde Gutenberg



**MODE
SCHAU**

des Modehauses A. Renner, Dresden-A., am Altmarkt
vom 18. bis 30. September 1927, im großen Saale des
städtlichen Ausstellungspalastes, Lennéstraße
Konzerte während der Schau dirigiert Kurt Kaufmann

SPIELVEREINIGUNG 02
MITGLIED DES ARBEITER-TURN- U. SPORTBUNDES

WERBE WOCHE

vom 10. bis 17. April anlässlich des 25jährigen Bestehens
unter Beteiligung aller Arbeitersport-Organisationen

Sonnabend, 9. April
KOMMERS
mit anschließendem
Ball in der „Reichs-
krone“, Bischofsweg

IN JEDE FAMILIE DIE

ARBEITERSTIMME

Tageszeitung der
K.P.D Ostsachsens
Weitverbreitetes
Insertionsorgan

MONAT
2
RM

● Expedition: Dresden-A., Güterbahnhofstraße Nr. 2
Fernsprecher: 17259 - Bestellungen nimmt entgegen

BERECHNER-AUSKUNFTEI

Frage: 1. Was gilt als Spitzmarke und was als Überschrift? 2. Was ist unter der Bezeichnung Satzschöpfung zu verstehen? 3. Im »Ratgeber« (Seite 59, Kommentarauszug) ist angeführt, daß eine »Spitzmarke von halber Zeilenlänge = 4 Zeilen oder eine dreizeilige = 9 Zeilen gerechnet werden müßten«. Tariflich ist dies zwar nicht zulässig, doch wie mag diese »Berechnung« zustande kommen? 4. Wie wäre der Umbruch für eine Zeitung »angemessen höher« zu berechnen (§ 19, Ziffer 5), wenn der Satzspiegel 66 × 93 Cicero mißt und 11 Spalten Anzeigen darauf enthalten sind? Zu diesen Fragen sechs Satzbeispiele.

F. D. in D.

Antwort: In Satzbeispiel 1 ist »Er stahl alles!« als Spitzmarke zu betrachten, also doppelt zu berechnen (§ 6, Ziffer 7), das heißt als Sperrsatz.

In Satzbeispiel 2 gilt dies ebenfalls für die auf die Mitte geschlossene Zeile »An der Nachbörse«. Auf diese trifft der Satz des Kommentarauszuges (»Ratgeber« Seite 59) zu, der da lautet: »Die Entschädigung derselben nach der Bestimmung des § 20 (jetzt § 6, Mischung) würde auch nicht im Einklang stehen mit der Erleichterung der Satzschöpfung, hervorgerufen durch einmalige Anwendung der Auszeichnungsschrift.« Es kommt nicht in Frage, ob diese Spitzmarke *am Anfang* der Zeile mit nachfolgend angehängtem Text steht *oder über* dem Text. Spitzmarke bleibt es so oder so! Demnach ausmessen und berechnen wie Sperrsatz.

In Satzbeispiel 3 gilt »Wirtschaftliche Rundschau« als Überschrift, das heißt 1 Zeile Petit und 1 Zeile Sperrsatz als Aufschlag. Wir betonen das Wort *Sperrsatz*, weil etwaige auf dem betreffenden Satz liegende prozentuale Zuschläge in keinem Falle doppelt vergütet werden. Als Stichmarke ist in diesem Beispiel zu betrachten »Der Absatz des . . .« und als *Sperrsatz* zu berechnen.

In Beispiel 4 ist »Ein Strafverfahren . . .« Überschrift (2 Zeilen Petit + 1 Zeile Sperrsatz). Dagegen ist die Zeile »Wie die Zuchthäusler . . .« als Spitzmarke zu betrachten. Da aber außer dieser auch der Ortsname »Elberfeld« aus halbfetter Schrift gesetzt ist, so tritt hier *Mischungsentschädigung* ein (§ 6, Ziffer 1). Im Kommentar 1908, Seite 173, sagt das Tarifamt: »Kommen dagegen außer der Spitzmarke noch weitere Worte oder Sätze in Auszeichnungsschriften zerstreut in derselben Satzschöpfung vor, dann zählt auch die Spitzmarke als Mischungsschrift,

und zur Berechnung der gesamten Mischung ist der § 20 (jetzt § 6) heranzuziehen.« Ort und Datum, an der Spitze eines Satzstückes stehend, sind an sich keine Spitzmarken (§ 6, Ziffer 7).

Beispiel 5 enthält eine nach Raum zu berechnende Überschrift. Die drei halbfetten Zeilen:

DN. Er stahl alles! Verhaftet wurde ein Gärtner, der in einem Warenhaus eine Hose, zwei Würste und einige Stück Käse gestohlen hatte. Er war außerdem im Besitze eines neuen Hutes, über dessen Herkunft er sich nicht ausweisen konnte.

Beispiel 1

An der Nachbörse

war bei kaum veränderten Kursen das Geschäft außerordentlich ruhig. Man hörte u. a. Schultheiß mit 391, Mannesmann 144,5, Rheinstahl 171,5, Glanzstoff 583, Unternehmungen 264, A.E.G. 158,85, Siemens 262,5, I.G. Farben 266,25.

Beispiel 2

Wirtschaftliche Rundschau

DN. **Der Absatz des deutschen Kalisyndikats** betrug im Oktober 637 274 (Oktober 1926: 631 670) dz Reinkali. Der Absatz in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres betrug

Beispiel 3

Ein Strafverfahren gegen die Gefängnisbeamten

Wie die Zuchthäusler entkommen sind

DN. **Elberfeld**, 4. November. Gegen die Beamten, denen die Schuld an dem Entweichen der aus dem Elberfelder Polizeigefängnis ausgebrochenen Zuchthäusler zugeschoben wird, ist ein Strafverfahren

Beispiel 4

Raubüberfall auf einen Geschäftsinhaber

Abermals eine Tat der entsprungenen Zuchthäusler? — Wieder ein vergeblicher Streifzug der Polizei

DN. **Wülfrath**, 4. November. Gestern abend wurde hier ein neuer Raubüberfall verübt. Die

Beispiel 5

Ein Rathausneubau eingestürzt

Zwei Bauarbeiter schwer verletzt

Ul. **Prag**, 4. November. In **Johannesberg bei Gablonz** ist gestern das neue Rathaus, das im Rohbau fast fertiggestellt war, eingestürzt. Der Turm senkte sich langsam nach vorn und zerbrach die Vorderfront. Auch

Beispiel 6

»Abermals eine Tat . . . Streifzug der Polizei« sind auch hier mit dem Ortsnamen »Wulfrath« als Mischung zu berechnen (siehe auch Beispiel 4). Das Beispiel 6 enthält nur eine Ciceroüberschrift, die eine Petitzeile gilt und mit einer Zeile (Sperrfatz) zu entschädigen ist, sonst aber nichts. Die nachfolgende Zeile »Zwei Bergarbeiter . . .« ist in diesem Falle als zum nachfolgenden Text gehörend zu betrachten. Es handelt sich hier um keine Überschrift oder Spitzmarke, denn sie ist aus derselben Schrift und der gleichen Kegelfstärke gesetzt wie der Text. § 6, Absatz 8 sagt hierzu: »Überschriftzeilen bis einschließlich Cicero aus anderer als der Textschrift und solche Überschriften, deren Kegel sich mit der Textschrift decken, werden nicht nach Raum, sondern mit einer Zeile Aufschlag entschädigt.« Wäre diese Zeile aber aus einer andern Petitschrift (angenommen in diesem Falle gewöhnliche Fraktur) gesetzt, dann würde sie als Spitzmarke gelten, also als Sperrfatz.

Zu Frage 2: Unter »Satzschiebung« versteht man den einzelnen Teil einer Satzarbeit (bei Werk sowohl wie bei Zeitung), die unter mehrere Mitarbeiter (Pachulken) der Reihe nach zu verteilen ist (§ 24, Ziffer 1, Paketfatz).

Zu Frage 3: Der Begriff »Spitzmarke« findet sich erstmalig im Tarif von 1908, und zwar im § 20, Gemischter Satz, Absatz 7; es heißt dort: »Spitzmarken, Überschriftzeilen bis einschließlich Cicero und solche Überschriften, deren Kegel sich mit der Textschrift decken, sind doppelt, mindestens aber mit einer Zeile Aufschlag zu bezahlen. Überschriften über Cicero werden nach Raum berechnet.« Nun hat diese »Doppelberechnung«, die laut Entscheid des Tarifamts eine »Anomalie« ist (siehe »Ratgeber« Seite 59), folgende Auswirkung gezeitigt. Nehmen wir an, die dort angeführte »dreizeilige fette Spitzmarke« (auch bei Überschriften war das der Fall) ist aus Cicero gesetzt, so ergibt dies: 3 Zeilen Cicero = $4\frac{1}{2}$ Zeilen Petit, diese doppelt be-

rechnet = 9 Zeilen. Ein anderes Beispiel (Tarifkommentar Seite 177), 4 Cicerozeilen Überschrift = 12 Zeilen Petit, erläutert das Tarifamt und befagt, »daß diese Berechnungsweise nicht dem Willen des Tarifausschusses entspricht«. Der Extrakt dieser Entschiede ist der jetzige § 6 in seinen Ziffern 6 und 7.

Zu Frage 4: Wir schicken voraus, daß unsere Auslegung tariflich nicht bindend ist und diese Frage wohl besser von Fall zu Fall geregelt wird. Immerhin ist dieses Thema nicht zwecklos. Sehen wir uns die beiden größten Formate des § 19 (Umbruch) an (im »Ratgeber« auch in Cicero angegeben), so ist für Großquart = 4 Seiten der Umbruch mit 145 Pf., das ist für eine Seite 36 Pf. zu berechnen, für Folio = 2 Seiten beträgt der Umbruch 100 Pf. oder pro Seite 50 Pf. Die Differenz vom kleineren zum größeren Format (Quart zu Folio) beträgt für die Seite rund 15 Pf. Schlagen wir diese zum Folioumbruch hinzu, so ergibt dies 65 Pf., und dieser Preis dürfte für den einpaltigen Umbruch Ihres Formates von 66×93 Cicero genügen, die Erhöhung für zweispaltigen Umbruch berechnen wir mit 60 Prozent wie bei Folio (= rund 40 Pf.), also $65 \text{ Pf.} + 40 \text{ Pf.} = 105 \text{ Pf.}$, und für jede weitere Spalte rechnen wir wie bei Folio- und Quartumbruch 10 Pf. mehr. Das Resultat unrer Untersuchung wäre für solches Format:

Einpaltig	65 Pf.	Siebenpaltig	155 Pf.
Zweispaltig	105 Pf.	Achtspaltig	165 Pf.
Dreispaltig	115 Pf.	Neunspaltig	175 Pf.
Vierpaltig	125 Pf.	Zehnpaltig	185 Pf.
Fünfpaltig	135 Pf.	Elfspaltig	195 Pf.
Sechspaltig	145 Pf.		

Auf alle diese Sätze kommt noch der jeweilige Ortszuschlag und der Berechnerausgleich von $66\frac{2}{3}$ Proz. Ob bei dieser Berechnung die Schwierigkeiten des Umbruchs solch großer Formate ausgeglichen oder zu hoch bewertet sind, können wir hier nicht entscheiden. Bei Zeitungen, die im Berechnen hergestellt werden, sind solche Arbeiten durch Pauschalpreise geregelt.

AUS DEN SCHRIFTGIESSEREIEN

Die Schriftgießerei Gebr. Klingfpor in Offenbach a. M. überfandte uns im Dezember vorigen Jahres eine geschmackvoll eingebundene Schriftprobe der von Rudolf Koch gezeichneten neuen Grotesk, die den Namen »Kabel« führt. Sie wird in 15 Graden von 6 bis zu 84 Punkten geschnitten. Die in dem Heft gezeigten Satzbeispiele beweisen, daß man mit dieser Schrift sehr vornehme Wirkungen erzielen kann, auch wenn es sich um neuzeitliche Satzgestaltung handelt. Besonders erwähnenswert ist die dem Inhalt des Heftes vorangestellte kurze Abhandlung über die technische

Gestaltung der Großbuchstaben mit instruierenden Zeichnungen. Das Vorfatzpapier ist dekorativ durch Sprüche, die aus der Kabel gesetzt sind, geschmückt. Eigenartige, schöne Wirkung; nur ist zu bemängeln, daß manchmal den Worten Gewalt angetan wurde, damit sie in den Zeilen untergebracht werden konnten. — Von Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei, Berlin, kam ein Probenbuch der Kartenschrift Barberina heraus, die für manche Zwecke, in Verbindung mit dem dazugehörigen Schmuck, brauchbar erscheint. Eine Reklamekurfiv Stabil, die kalanderfest fein soll, zeigt ein Heft, in dem ganz nette Reklamedruckfachen enthalten sind. Der Schriftcharakter bietet nichts Neues

BUCHGEWERBLICHE AUSSTELLUNGEN

Ausstellung in der Berliner Kunstgewerbeschule. Die Photographie- und Reproduktionsklassen an der Kunstgewerbe- und Handwerkerchule Berlin veranstalteten im Dezember eine kleine, aber doch recht interessante Ausstellung von Schülerarbeiten. Bei der Bedeutung, die die Photographie auch für uns Buchdrucker hat, gab es hier allerlei Beachtenswertes zu sehen. Die Maschinenretusche zeigte gute Arbeiten, ebenso die Reklamephographie, die technisch wie künstlerisch nette Ideen in Verbindung mit Beschriftung im Entwurf und Klischee darbot. Auch gute farbige Originale waren vorhanden. Gelungene Aufgaben waren mit der Agfa-Farbenphotographie gelöst; hier besonders farbenfreudige Treibhausaufnahmen u. a.; Negativretusche und famose Amateurbilder erweckten starkes Interesse. Industrie- und Innenaufnahmen ließen bisher unausgeschöpfte Möglichkeiten erkennen. Jedoch der Unterrichtsstoff im Ätzen ließ im Vergleich zu den Originalen teilweise kleine Mängel erkennen; dies scheint aber eine Folge der primitiv eingerichteten Ätzklasse zu sein. Sehr feine, gut erfaßte Leistungen bot die Photolithographie. Die Abteilung Tiefdruck war leider nur mit ganz wenigen, aber zufriedenstellenden Heliogravüren vertreten; auch hier scheint bei der heutigen Bedeutung des Tiefdrucks in der Schule noch vieles zu fehlen. Wir Buchdrucker müssen es bedauern, daß unsere Kollegen in der Schule keine oder nur geringe Möglichkeit zum grundrätzlichen Kennenlernen des Ätzens, des Offset- und des Tiefdrucks haben. Denn schließlich greift heute vielfach ein Verfahren ins andre ein. Darum müßten unsere typographischen Werkstätten für die Reichshauptstadt bedeutend besser ausgerüstet sein. — : —

Polygraphische Ausstellung Moskau 1927. Die Polygraphische Ausstellung (19. August bis 15. November) hat in Moskauer Fachkreisen das größte Interesse gefunden, wozu die Auslandsabteilung, in der neben Maschinen auch sonstiges Zubehör ausgestellt war, und die ausschließlich von deutschen Firmen beschickt wurde, nicht zum wenigsten beigetragen hat, obgleich sie einen Monat nach der allgemeinen Eröffnung dem Publikum erst zugänglich gemacht werden konnte. So berichtet das Deutsche Ausstellungs- und Messeamt in Berlin. Diese Verzögerung ist

auf die verspätete Beschlußfassung der höheren Instanzen über die Zulassung von ausländischen Firmen, die dadurch bedingte verzögerte Vorbereitung der Ausstellungsräume und das verspätete Eintreffen der ausländischen Exponate zurückzuführen. Ohne die Auslandsabteilung hätte die Ausstellung — wie aus Preffenotizen, die vor ihrer Eröffnung erschienen, hervorgeht — wenig Interesse gefunden. Bei der Einrichtung der Auslandsabteilung, die von dem Technischen Kontor des »Gostorg der RSFSR« organisiert wurde, wurde der Gedanke zugrunde gelegt, eine Mustertypographie mit den neuesten technischen Errungenschaften des Auslandes im Betriebe zu zeigen. Die zur Aufstellung gelangten Maschinen waren daher in Tätigkeit, wenn sie auch entgegen der Absicht leider nur zum kleinsten Teil produktiv arbeiteten. Sie bildeten die Hauptanziehungskraft für die vom Ausstellungskomitee in zahlreichen Exkursionen aus dem ganzen Lande herbeigeholten Fachleute, Arbeiter und Lehrlinge und wurden in der gesamten Tages- und Fachpresse einzeln sehr eingehend und durchweg günstig besprochen, obwohl — bis auf eine Schriftgießmaschine des amerikanischen Systems Ludlow, für die Matrizen für russische Schriftzeichen noch nicht bestehen und die von der Firma Mergenthaler ausgestellt wurde — bisher Unbekanntes nicht gezeigt wurde. In diesem »systematisierten Anschauungsunterricht«, der auf allen Ausstellungen in der U. d. SSR. geübt wird und dem russischen Bildungs- und Kulturniveau Rechnung trägt, liegt zum großen Teil ihr Wert für die deutschen Aussteller. Eine bessere Propaganda, als sie die Beschickung einer solchen Ausstellung ist, ist für die deutsche Wirtschaft in Rußland kaum möglich. Hierzu kommt, daß auf der Polygraphischen Ausstellung die Ausstellungsobjekte, die einen Wert von etwa 500 000 Rubel gehabt haben sollen, durchweg verkauft wurden. Wieweit auf Grund der Ausstellung weitere Geschäfte noch getätigt werden können, läßt sich mit Rücksicht auf das bestehende Außenhandelsystem nicht übersehen. Da aber allein die in Moskau vorhandenen Druckereimaschinen von 18 bis 50 Prozent und mehr abgenutzt sind, dürfte auch nach Meinung der Aussteller — natürlich im Rahmen des staatlichen Importplanes — mit weiteren Bestellungen zu rechnen sein.

BERICHTE AUS DEN ORTSGRUPPEN

Greiz. Am 19. November sprach Kollege Heinrich Grote (Leipzig) über das Thema: »Aus der Werkstatt des Akzidenzfetzers.« An Hand selbstgefertigter Arbeiten behandelte er den Werdegang der Druckfahne vom Manuskript bis zur fertigen Arbeit. Am Schlusse seiner Ausführungen richtete der Vortragende den Appell an alle Kollegen, dem Bildungsverband die Treue zu bewahren und durch gegenseitigen Gedankenaustausch die Fortbildung zu fördern. Den jungen Kollegen legte er ans Herz, sich nicht zu scheuen, auch einmal den Staub der Vaterstadt von den Füßen zu schütteln. Dieser Vortrag war eine wahre Fundgrube zu neuen Gedankengängen und hat manchen Kollegen aufgerüttelt zu neuem Schaffen. Dem Kollegen Grote nochmals besten Dank. E. W.

Gütersloh. In unserer Dezember-Veranstaltung hielt der Vorsitzende des Kreises Bielefeld, Kollege Lefemann, Her-

ford, ein alle Kollegen bis zum Schluß fesselndes Referat: »Berufliche Reiserlebnisse.« Der Vortrag ließ uns Eindrücke und Erlebnisse während einer Vortragsreise nach Ost und West, Süd und Nord, innerhalb und außerhalb unfres Kreises und nebenhergegangenen Besichtigungen von Fachausstellungen und industriellen Anlagen lebendig miterleben. In der Abwicklung dieses Themas trat die eifrige Arbeit, die Kollege Lefemann während seiner Ferien geleistet hatte, zutage. Hier sei nochmals der Dank für seinen Besuch zum Ausdruck gebracht. H. O.

Landsberg a. d. W. Das vergangene Jahr war für unsere kleine Ortsgruppe seit der Gründung 1919 das arbeitsreichste. Das Rundfendungswesen klappte und brachte stets Abwechslung. Im Januar wurden »Festdruckfahnen Rheinland-Westfalen« und »Geschäftsdruckfahnen« ausgestellt. Zur Bezirksversammlung des V. d. D. B. im März

Edmund Kunkolewski

Markneukirchen i. Sa.

Musikinstrumente
Neuanfertigung und Reparatur
Postscheck-Konto: Leipzig 86818
Bank-Giroverkehr: Stadtbank Markneukirchen

Markneukirchen i. Sa.

DRUCK: LANDFAHRER-DRUCKEREI UND VERLAG E. G. M. B. H., BERLIN

trafen »Kaffeler Arbeiten« ein, die zusammen mit »Lehringsarbeiten der Fachklasse Landsberg« ausgelegt wurden. Im April kamen uns »Festdruckfachen des V. d. D. B. zum 60jährigen Jubiläum« sehr gelegen. Eine Sonderausstellung »Linolschnitte aus Frankfurt und Landsberg« veranstalteten wir im Mai im Zeichenfaal der Knabenmittelschule, zu der die Öffentlichkeit Zutritt hatte. Auch im Juni konnten wir mit dem Besuch der Ausstellung »Internationaler Wettbewerb der Büchergilde Gutenberg« im Wohlfahrtshaus zufrieden sein. Die größte und lehrreichste Veranstaltung war die Fahrt nach Berlin am 27. und 28. August, die wir gemeinsam mit dem Ortsverein des Verbandes unternahmen. Sonnabendabend konnten wir den Ullstein-Betrieb besichtigen und am Sonntag das Verbandshaus mit Buchdruckwerkstätte. Im September sprach Kollege Franke (Berlin) über das auch in der Provinz hochaktuelle Thema: »Elementare Typographie« (mit Ausstellung). Der Vortrag fand begeisterte Aufnahme bei den Kollegen sowie auch in der Tagespresse. Im November hatten wir drei Rundsendungen am Ort, und zwar: Geschäftsdruckfachenwettbewerb des Kreises Berlin, Skizzierarbeiten für Fortgeschrittene aus dem Kursus Franke (Berlin), Kalenderwettbewerb des »Vorwärts«. Anlässlich einer Schülerausstellung des Gymnasiums, wobei hervorragende Arbeiten auf dem graphischen Gebiet gezeigt wurden, wurde der Wunsch geäußert, daß der Berufsverband den Schülern der Werkklasse einen Vortrag mit dem Thema: »Elementare Typographie« halten möchte. Dieser Wunsch wurde am 8. November vom Kollegen Baumgärtel erfüllt, wobei die obengenannten drei Rundsendungen, Arbeiten aus der Praxis und Hefte der »T. M.« als Anschauungsstoff dienten. Derselbe Vortrag wurde in einer Fachklasse der Holzbildhauer und Tischler an der Gewerblichen Berufsschule wiederholt. K. B.

Neuruppin. Am 10. Dezember sah unsere Ortsgruppe den Werkfilm der Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik in Coswig i. Sa., die sämtliche Kosten der Vorführung übernommen hatte, und deren Vertreter in großen Zügen den Werdegang des Films erläuterte. Rege Aufmerksamkeit und großer Beifall wurden den Ausführungen zuteil. Anschließend sahen wir den Werkfilm der Firma C. Schwarz (Leipzig): »Ein galvanoplastischer Großbetrieb«, der auch große Beachtung fand. Die Veranstaltung, zu der auch die verwandten Berufe eingeladen waren, wurde von rund 70 Personen besucht, was für unsere kleine Ortsgruppe ein gutes Zeichen ist. R. H.

Stuttgart. Am 6. November 1927 war eine Besichtigung der Landesbibliothek. Es war ein besonderer Genuß für den Buchdrucker, an dieser Stelle so viele Erst- und Frühdrucke zu sehen; Ehrfurcht beschleicht den Beschauer beim Durch-

blättern dieser Patriarchen unter den Büchern. Die fachverständigen Begleitworte des Führers erhöhten den Genuß noch besonders. Am 23. November sprach dann unser Kreisvorsitzender, Kollege Paul Reinhardt, über: »Unser Verbandshaus und das neue Ullsteinhaus in Berlin.« Eine Reihe guter Lichtbilder ergänzten die Ausführungen. — Ein Vortrag des Betriebsleiters Kollegen M. Schröter über: »Die Schönheitswerte der Briefmarke« war nicht philatelistisch aufgebaut, sondern vom technischen Standpunkte aus. Die Briefmarke ist der Repräsentant, gleichsam die Visitenkarte eines Landes. Sie ist noch verhältnismäßig jungen Alters; ihr Ursprung geht zurück auf das Jahr 1840, wo Großbritannien mit der ersten Marke an die Öffentlichkeit trat. In kürzeren oder längeren Abständen folgten die übrigen Länder, China erst 1878. Die Marken sind von zwei Gesichtspunkten aus zu beurteilen; 1. Zweckmäßigkeit, 2. Geschmackliche Gestaltung. Als Wertobjekt muß die Briefmarke einen besonderen Nachahmungsschutz genießen. Ziffern und Währungen sowie die Bezeichnung des Landes sind die Hauptbestandteile. Vom Weltpostverein wurde auch bei den Briefmarken schon eine Normung eingeführt: für Briefe ist die Farbe rot, für Karten grün, für Druckfachen braun. Auch die Schriftwahl ist von besonderer Bedeutung. So kann Deutschland zum Beispiel keine Fraktur verwenden für Marken, die außerhalb des Landes gehen. Von großer Wichtigkeit ist auch die Perforierung. Besonderer Wert kommt auch dem Format zu, denn davon und vom Raum ist die geschmackliche Gestaltung abhängig. Man unterscheidet: 1. Ziffernmarken, 2. Porträtmarken, 3. Wappenmarken, 4. Landschafts- und Allegorienmarken. Auch in der Gestaltung der Briefmarke ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine geschmackliche und künstlerische Verwilderung eingetreten. Das Figürliche, Ornamentale und sonstige Beiwerk drückten das rein Zweckmäßige in den Hintergrund. Briefmarken sind keine Leinwand für Maler. An Hand von praktischen Beispielen, im Lichtbild vorgeführt, beleuchtete der Redner kritisch die vier Gruppen von Marken. Briefmarken haben ihre eigene Sprache. Oder ist es nur ein Zufall, daß gerade zu jener Zeit, da Frankreich eine stehende Figur, das Sinnbild des Friedens, auf ihren Marken hatte, Deutschland auf den ihrigen die waffenstarrende Germania in die Welt hinausfandte? Es waren prächtige Worte, mit denen der Vortragende seine Ausführungen schloß: »Ein jedes Ding, so nichts sagend es auch erscheinen mag, ist würdig, in unserem Gesichtskreis eine entsprechende Beurteilung zu erfahren. Es gibt nichts auf der Welt, was uns bei liebevollem Eingehen auf seine Eigenart nichts zu sagen hätte.« Leider war der Besuch des für uns Buchdrucker so lehrreichen Vortrages allzu stark dem Format der Briefmarke angepaßt. O. L.

BÜCHER • MAPPEN • DRUCKSACHEN • ZEITSCHRIFTEN

Das Ullstein-Druckhaus in Berlin-Tempelhof. »Ein Industriebau von der Fundierung bis zur Vollendung« heißt ein vom Bauwelt-Verlag, Berlin, herausgegebener stattlicher Band, der sich eingehend mit dem Turmhaus der Ullstein-Aktiengesellschaft beschäftigt. Die Hälfte dieses großen Quartbandes nehmen Abbildungen und Pläne ein, die, zum Teil auf Kunstdruckpapier, vorzüglich gedruckt sind. Die Entwicklung des Riefenbaues wird in den einzelnen Phasen gezeigt mit feinen sinnverwirrenden Eisenkonstruktionen und Baugerüsten, die notwendig waren, um diesen Monumentalbau aufzuführen. Anschaulich und lehrreich in jeder Hinsicht. Den Buchdrucker werden besonders die Betriebsfälle interessieren, die zugleich ein Bild geben von den ungeheuren Ausmaßen der maschinentechnischen Entwicklung dieses Druckhauses. — *50 Jahre Ullstein* nennt sich ein zweiter Band, der im Ullstein-Verlage erschien, als eine Geschichte des Hauses Ullstein. Die Entwicklung des Berliner Zeitungsgewerbes mit all ihren politischen und zeitungstechnischen Zusammenhängen wird darin geschildert. Technisch durchaus lobenswert ausgestaltet. Auf den Inhalt werden wir noch näher in einem besonderen Aufsatz eingehen.

Zwei Festschriften. Der Ortsverein Eßlingen feierte am 27. und 28. August 1927 das 60jährige Bestehen. Aus diesem Anlaß bearbeitete Kollege Otto Lieber (Eßlingen) ein Festbuch, dessen Ausstattung nur zu loben ist. Entwurf und Ausstattung stammen von Wilhelm Mauz (Eßlingen). Satz und Papier stiftete die Buchdruckerei Otto Bechtle, Druck und Buchbinderarbeit J. F. Schreiber in Eßlingen. Das Papier zum Umschlag spendete die Papierfabrik Unterkochen bei Aalen (Württemberg). — Zum 60jährigen Bestehen des Bezirksvereins Kaffel wurde im September eine Festchrift von Hermann Kober und Adolf Steinmetz bearbeitet, zu der Fritz Förster die Entwürfe lieferte. Eine hübsche Arbeit, die im Volksblatt (Kaffel) gedruckt wurde.

Jahresmappe, zugleich Tätigkeitsberichte für das Schuljahr 1926–1927. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker zu Leipzig-Reudnitz. Ein beachtenswerter Band mit guten, zum Teil sogar sehr guten Arbeiten, der die Arbeit des Technikums im besten Lichte zeigt. Auch der neuzeitlichen Satzgestaltung wurde Rechnung getragen, was besonders vermerkt zu werden verdient. Auf Einzelheiten einzugehen, ist Raummangels wegen nicht möglich.

Brofchek & Co. in Hamburg 36 gaben eine Mappe mit Druckfachenproben aus der täglichen Praxis heraus, bei deren Anblick auch der Fachmann ausrufen muß: »Donnerwetter! Tadellos!« Jede einzelne ist eine Perle. Das Anschreiben dazu ist satztechnisch und drucktechnisch hervorragend, und was es verspricht, halten die Proben: vornehme und zeitgemäße Ausstattung der Druckfachen. Zur Nachahmung andern Druckereien dringend empfohlen; denn wir sehen leider immer noch viel zu wenig Qualitätsdruckfachen, sollten aber bei dem technischen und künstlerischen Hochstande unsers Gewerbes nur solche haben. Eine zweite Mappe zeigt hervorragende Tiefdruckarbeiten dieser Druckerei, die stark werbend sein werden.

Otto Elsner, Graphische Anstalt, Berlin S42, brachte in der bei dieser Firma gewohnten fauberen Art ein vornehm wirkendes Reklameheft heraus: »Unfre graphischen

Verfahren in Bild und Wort.« In Bildbeigaben werden Buchdruck, Offset- und Tiefdruck sowie Filmlichtdruck in vollendeter Weise gezeigt. Kurze Erläuterungen zu den Verfahren und Anerkennungsschreiben bilden den textlichen Inhalt. Würden unfre Druckereien, die Wert auf Qualitätsarbeit legen, samt und fonders solche Reklamedruckfachen den Verbrauchern übersenden, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn die Kundschaft nicht nach guten Druckfachen verlangte. Solche Reklamedrucke sind ein gut Stück geschmackbildender Erziehungsarbeit.

Sonderausgaben von Tageszeitungen. Eine Jubiläumsausgabe mit Kartonumschlag: »75 Jahre Wiesbadener Tagblatt« erschien im Schellenberg'schen Verlag in Wiesbaden. Eine hübsche Gabe für die Leser, die jeden erfreut haben dürfte. — Die »Jena'sche Zeitung« veranstaltete Ende September eine Rundfrage an ihre Leser: »Was lese ich am liebsten in der Jena'schen Zeitung?« Eine gute Eigenreklame. — Die »Voss'sche Zeitung« reproduzierte ihre Ausgabe vom 12. Oktober 1847 zu Reklamezwecken; sie wies darauf hin, daß in dieser Ausgabe die Geburtsanzeige Hindenburgs enthalten ist. Der aufmerksame Leser aber wird noch etwas anderes gefunden haben, nämlich eine Notiz aus Mannheim, die meldet, daß der Dichter der heutigen Nationalhymne, Hoffmann von Fallersleben, aus dem Großherzogtum Baden ausgewiesen worden war. . . — Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens gab die »Stettiner Abendpost« eine 100seitige Nummer heraus — eine respektable Leistung!

Das Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik gab als Doppelheft 5-6 des Jahrgangs 1927 ein Sonderheft Stuttgart heraus, dessen wuchtiger Umfang von vornherein für die nötige Anteilnahme an diesem Heft sorgte. Was hier geboten wurde, kann man getrost als Spitzenleistung der graphischen Fachpresse bezeichnen. Die Reihe der Aufsätze erhielt ein Geleitwort von Walter Kraus. Für uns besonders bemerkenswert ist der Aufsatz: Moderne Typographie, von Richard Herre, sowie die Beilagen der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart, deren gesamte Arbeiten wiederum nur Lob und Anerkennung verdienen. Es sind da vorzügliche Schriftschreibarbeiten gezeigt sowie sehr gut gesetzte Schlagzeilen. Auch moderne Typographie ist wirkungsvoll vertreten. Besondere Aufmerksamkeit darf man den gesetzten Signeten schenken, die den Beweis erbringen, daß man mit starrem Linienmaterial sehr wohl Wirkungsvolles und Bewegliches schaffen kann. Unmöglich ist es, auf alle Einzelheiten und Schönheiten dieses umfangreichen Bandes einzugehen; es ist eben zu viel Schönes darin enthalten. Selbst der Buchdrucker mit dem längsten Zopf wird dieses moderne Heft nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Man kann der Leitung der Akademie zur Herausgabe dieses Heftes gratulieren.

Humboldt-Blätter. Illustrierte Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik. Herausgeber im Auftrag der Humboldt-Hochschule, Berlin, Dr. Ernst Cohn-Wiener. Verlag H. Apitz, Berlin SW 61. Vierteljährlich 1,50 Mark. Eine neue Zeitschrift, die allmonatlich ihre Leser über die neuesten wissenschaftlichen Ereignisse und Erkenntnisse unterrichten will

Alle Bücher usw. können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes G. m. b. H., Berlin SW, Dreibundstr. 5



**SCHON
SEIT JAHREN**
ist das Urteil des Fachmannes
NUR
„ORIGINAL“
**FELIX BÖTTCHER
WALZEN**

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG
GIESSEREIEN IN BERLIN HAMBURG HANNOVER KÖLN MÜNCHEN STUTTGART



BASALT

VERSALIEN sind von 6 bis 84 Punkt gegossen. Durch ihren offenen und charaktervollen Schnitt verhelfen sie den daraus gesetzten Drucksachen zu bestechenden Wirkungen. Das Probenheft ist erschienen

**GENZSCH & HEYSE • SCHRIFTGIESSEREI
AKTIENGESELLSCHAFT • HAMBURG 22**



**Schnell und gut
liefern**
KLISCHEE'S
jeder Art
Adolf Klauss & Co.
LEIPZIG
Kreuzstr. 7

Entwürfe · Zeichnungen · Retuschen

**Farbenfabrik
Beit & Co.
Hamburg**

Filialen in Stahfurt,
Amsterdam, Wien

empfehlen ihre Spezialitäten in Zeitungsfarben für Rotations- und Flachdruck, Werk-, Akzidenz- und Illustrationsfarben sowie alle bunten und schwarzen Farben für Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-, Licht- und Blechdruck, Walzenmasse, garantiert reine Leinöl- und andere Druckfirnisse ●

ORIGINAL BASKERVILLE

A N T I Q U A U N D K U R S I V

des berühmten Schriftgiessers, Druckers und Verlegers John Baskerville, die das Ergebnis seiner langjährigen Bemühungen um die Gewinnung formvollendeter Schriften darstellten und auf die Entwicklung der Druckschrift im 18. Jahrhundert einen nicht geringen Einfluss ausübten, haben wir originalgetreu, d.h. unter voller Wahrung nicht nur des Charakters, sondern auch der Eleganz und Geistigkeit ihrer ursprünglichen Formgebung neu geschaffen. In diesen Neuschnitten stehen dem Druckgewerbe zwei hochwertige Schriften für die Herstellung von Qualitäts-Drucken zur Verfügung. Eine halbfette Auszeichnungsschrift ist in den Brotschrift-Graden geschnitten.



SCHRIFTGIESSEREI D.STEMPEL
AG · FRANKFURT AM MAIN-SÜD
ZWEIGGIESSEREIEN IN LEIPZIG · WIEN UND BUDAPEST

**Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil**

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

**Messinglinien-
Fabrik**

**Berlin SW
Friedrichstr. 226**

Schrift: Reklamkursiv Stabil

Fanfare

Fanfare und Schmale Fanfare
in den Graden von 12-96 Pkt.
Größere Grade in Holz

**für Zeitung
für Reklame
für Akzidenz**

Die Schrift, die sich nicht übersehen läßt, die das Auge heranzwingt;
eine Schrift voll lebendiger Energie. Von Louis Oppenheim, Berlin

H. BERTHOLD AG, BERLIN
Leipzig, Stuttgart, Wien, Budapest, Riga

423

3

TECHNISCHE HILFSBÜCHER

FÜR MASCHINENSETZER DER SYSTEME

LINOTYPE MONOTYPE TYPOGRAPH

Ladenpreis 5,00 Mark

Ladenpreis 5,00 Mark

Ladenpreis 2,50 Mark

13 1/2 Bogen stark, Ganzleinen

12 Bogen stark, Ganzleinen

8 Bogen stark, kartoniert

sind erschienen bzw. erscheinen demnächst. Der recht fühlbare Mangel an Instruktions- und Hilfsbüchern, die den heutigen Anforderungen der Praxis genügen, veranlaßte die Herausgabe dieser Bücher durch die Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands. Aus praktischen Gründen wurde für jedes der drei Systeme ein besonderes Buch geschaffen. Wir bitten die Bestellungen rechtzeitig einsenden zu wollen. Illustrierte Preisliste sämtlicher Fachbücher und Werkzeuge auf Verlangen kostenlos.

VERLAG

DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

GMBH · BERLIN SW 61 · DREIBUNDSTRASSE 5 · POSTSCHECKKONTO: BERLIN NUMMER 34142

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGS

VERBANDES DER DEUTSCHEN

BUCHDRUCKER-SITZ BERLIN

FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHR

GANZ - III. HEFT - MÄRZ 1928

LEICHTE KABEL

DIE Eine Grotesk nach Zeichnung von Prof. Rudolf Koch
SCHÖNE
SCHRIFT WIRKT
UND
WIRBT

in der kaufmännischen Tagesdrucksache
in der auffallenden Ankündigung
im feinen Bilderkatalog

GEBR. KLINGSPOR, OFFENBACH A.M

Marggraff-Kursiv

Schriftguss A.-G.

Absolut kalenderfest!

VORM. BRÜDER BUTTER, SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK, DRESDEN

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

✕ ✕ ✕ ✕ ✕ ✕



Schnell und gut
liefern

KLISCHEE'S

jeder Art

Adolf Klaus & Co.
LEIPZIG

Kreuzstr. 7

Entwürfe • Zeichnungen • Retuschen

Farbenfabrik
Beit & Co.
Hamburg

Filialen in Staffurt,
Amsterdam, Wien

empfehlen ihre Spezialitäten in Zeitungsfarben für Rotations- und Flachdruck, Werk-, Akzidenz- und Illustrationsfarben sowie alle bunten und schwarzen Farben für Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-, Licht- und Blechdruck, Walzenmasse, garantiert reine Leinöl- und andere Druckfirnisse ●

Sechster Vertretertag in Berlin

Am 24. September und den folgenden Tagen findet im großen Saale des Verbandshauses in Berlin der sechste Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker statt. Wir bitten, zunächst von dieser Voranzeige Kenntnis zu nehmen. Näheres über die Vertreterwahl usw. wird satzungsgemäß bekanntgegeben werden.

Berlin, den 14. Februar 1928

DER VORSTAND DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

Eine freudige Überraschung

sind für die Leser der Büchergilde Gutenberg, Berlin, die neuen Werke des 2. Quartals 1928



BERLIN SW
Dreibundstr. 5

Bestellungen auf diese und alle früher erschienenen Werke nehmen überall die Vertrauensleute und Geschäftsstellen an

Oskar Maria Graf • Wir sind Gefangene

Preis 3 Mark

Das Aufsehenerregendste, was Graf bisher geschrieben hat, ist die Geschichte seines Lebens: »Wir sind Gefangene«, ein Bekenntnisbuch . . . ein Bilderbuch unseres Jahrzehnts, ein Bilderbuch der Knechtschaft und der Empörung. »Wir sind Gefangene« – das ist Stöhnen im Joch und lasches Getriebenwerden, Sichgehenlassen, es ist Trotz, Gelächter, es ist Gemeinheit, Dreck und Rausch, Verbissenheit und Schlamperei, im ganzen aber ist es Rebellion gegen die Art modernen menschlichen Existierens, Rebellion gegen die lahmgelaufene »Ordnung«. (Die Literatur)

Hans Povlsen • Julie Pandum

Roman / Aus dem Dänischen übersetzt von Helen Woditzka / Preis 3 Mark

Das Schicksal der Julie Pandum, das Erwachen und leise Blühen ihrer späten Liebe, in deren Mittelpunkt zwei völlig gegensätzlich geartete Männer stehen, das Leben und Treiben in einem verschlafenen dänischen Kleinstadthafen sind der Inhalt dieses stillen Buches, in dem sich keine aufregenden äußeren Geschehnisse abspielen, aber um so mehr seelische Vorgänge enthüllt werden. Gesinnung und Sprache des Buches sind rein, echt und bodenständig und die Erschütterungen durch die Handlung tief und von Dauer. Ein Buch, das ein Frauenbuch werden kann.

Max Jungnickel • Die Schmurripfeil und die anderen

Preis 1,50 Mark

Ein buntes Skizzenbuch ist es, das uns Max Jungnickel in diesem kleinen Gildenband vorlegt. Dieser ganz zeitferne und wirklichkeitsfremde Dichter taucht immer seinen Griffel in zarte Regenbogenfarben, verklärt Alltägliches, sinniert, lächelt spitzwegisch, ist voller Andacht für die kleinen Wunder des Lebens und immer voll tiefer Besinnlichkeit.

B. Traven • Der Busch

Erzählungen / Preis 1,50 Mark

Der Verfasser dieser kleinen Geschichten voller Tragik und Humor, die alle das Leben im mexikanischen Busch, wo sie auch fast alle entstanden sind, schildern, bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. Wer kennt noch nicht sein »Totenschiff« und »Land des Frühlings«? Sein Name ist heute bereits ein Programm.

Typographische Mitteilungen

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker / Sitz Berlin / März 1928
Drittes Heft / Fünfundzwanzigster Jahrgang / Mit der Beilage »Der Sprachwart«

Typographie und Ideologie

Die Lebensanschauung, die Ideologie, in ihrer Vielseitigkeit steht in vollem Zusammenhang mit allen Lebenserscheinungen. Sie ist entweder konservativ, d. h. sie betrachtet die Vorgänge des Lebens vom Standpunkt einer vergangenen Epoche, oder sie ist revolutionär und geht ganz in diesem Gedanken auf. Beide Anschauungen befinden sich in einer fortwährenden Reibung, es ist ein Kampf, der sich langsamer entscheidet, als sich die ökonomischen Verhältnisse entwickelt haben. Wir Buchdrucker sind in unserm Berufe von diesem Kampf nicht ausgeschlossen; die Rundsendungen der Druckfachen bestätigen das. Man kann an den Druckfachen die Zeitabschnitte feststellen, in denen sich die Lebensauffassung der einzelnen Schwarzkünstler bewegt. Die Freude an Verzierungen und Prunksucht, an Lüge und Tünche, die den Verfall einer Gesellschaftsordnung, also den wirklichen Stand der Dinge verhüllt, ist für unsre heutige Entwicklung aber zur Unmöglichkeit geworden, und doch zeigen viele Arbeiten den Zeitabschnitt des Imperialismus, jener Zeit, in der Erfindungen und Verbesserungen der Maschinen eine ins Unermeßliche gesteigerte Produktion hervorriefen und der Absatz der Waren sich immer mehr über die Grenzen des Landes hinaus erstreckte. Aber auch dieses Zeitalter zeigte nicht sein wahres Gesicht; es hatte immer ein Mäntelchen umgehängt, das von der Tradition mit herübergerettet war, das »nationale Interesse«. Es wurde nie vor Augen geführt die Unmöglichkeit dieser Art von Warenabsatz, der doch die gleichen Bestrebungen der Nationen jenseits der Grenzen gegenüberstanden, der infolgedessen nie reibungslos verlaufen kann. Der Frage nach dem Ausgang der Dinge wurde immer ausgewichen: »Das Gute ringt sich doch durch . . .«, und dann kam der Weltkrieg . . . Kein Mensch wird an eine Lokomotive, an eine Schnellpresse oder an ein Automobil schmiedeeiserne Blumenranken anbringen, damit diese Dinge schöner aussehen: lächerlich, diese Zumutung! Eine Lokomotive und Blumenranken! Wozu? Aber in einen Briefkopf setzt man noch Blumenranken! Und wer das tut, der ist um Jahrzehnte zurück. Die Tradition haftet aber immer stärker, als die technische und wirtschaftliche Entwicklung sich durchzusetzen vermag. Darum ist es unsre Aufgabe, das verstehen zu lernen, um zu urteilen. Es ist durchaus falsch, in den Arbeiten nur das Spiel geistiger Einfälle zu sehen, die mit nichts in Verbindung stehen. Wie ist denn eine Akzidenz typographisch gut ausgeführt? Grundthesen sind: Die Beherrschung des Materials, sinngemäße Gruppierung der Zeilen und gute Raumverteilung. Hier aber streiten sich schon die Geister. Was heißt sinngemäße Gruppierung der Zeilen? Ein Setzer, der sich von der traditionellen Anschauung noch nicht zu lösen vermochte, wird ganz anderer Meinung sein als der, dem das maschinelle Zeitalter schon im Blute liegt. Die Technik des Akzidenzsatzes kann man erlernen, nicht aber den Ausdruck der Arbeit, denn der ist ein Teil von uns selbst. Der Gebrauch von Ausdrücken, wie modern und unmodern, schön oder häßlich oder gar expressionistisch u. ä., ist absolut unzulänglich. Es gilt, und vor allem auch für uns Buchdrucker, die Tradition zu überwinden und den Charakter unsrer Zeit zu versinnbildlichen. Es ringen zwei Weltanschauungen miteinander, die bürgerlich-kapitalistische und die proletarisch-sozialistische. Die bürgerliche Anschauung vom Ewigkeitswert der gesellschaftlichen Ordnung, nach der wir nur bestehen können, wenn die Schichtung der menschlichen Gesellschaft so bleibt, wie sie war und ist, nämlich Hoch und Niedrig, Herrscher und Beherrschte, diese Anschauung wird durch die Entwicklung der Technik ins Gesicht geschlagen und zur Lüge gestempelt; denn die Technik bedingt, daß nur die Funktion aller Teile Harmonie entwickeln kann. Aber ebenfowenig wie in der Technik und Wirtschaft zwei verschiedene Methoden auf die Dauer friedlich nebeneinander arbeiten können, so ist es auch unmöglich, in der Typographie der Tradition zu huldigen und gleichzeitig das Elementare zu pflegen. Der Zweck der Sache steht immer im Vordergrund, und wer am wirtschaftlichsten zum Ziele kommt, bleibt obenauf. Alfred Lemnitz, Bamberg

Stimmen und Stimmungen zur neuen Typographie

Nachstehend veröffentlichen wir eine Reihe von Zufschriften, die zum Teil schon seit mehreren Monaten in unsern Händen sind, aber bisher zurückgestellt wurden, um im Zusammenhang gebracht zu werden, weil diese Stimmungen und Stimmen oft entgegengesetzte Meinungen vertreten. Aber gerade aus diesem

Grunde dürfte diese Zusammenstellung besondere Beachtung bei den Kollegen finden. Mit voller Absicht stellten wir an die Spitze dieses Heftes den Aufsatz: »Typographie und Ideologie«, dessen Anschauungen sich mit den unsern decken. Dadurch erübrigt sich unsere besondere Stellungnahme zu den folgenden Aufsätzen, denen noch mehrere zu dem gleichen Thema aus allen Teilen des Reiches folgen werden.

Die Schriftleitung

FRISCH GEWAGT UND DOCH ZERRONNEN

Der im Augustheft erschienene Aufsatz »Frisch gewagt, ist halb gewonnen!« von Oswin Gentsch (Dresden) veranlaßt mich, den kleinstädtischen oder Provinzstandpunkt über die moderne Typographie etwas näher zu erklären. Vorweg möchte ich erklären, daß ich kein Gegner der neuen Richtung bin, daß ich im Gegenteil diese vom ersten Auftauchen an mit Interesse verfolge und, soweit sie für die »tägliche Praxis« verwendbar ist, jederzeit unterstütze. Wenn nun Gentsch sagt, er hatte in den letzten Monaten Gelegenheit, zu erfahren, daß die Moderne in unserm Gewerbe von den Kollegen besonders in den kleinen Städten falsch verstanden werde, und daß sie sich ja noch viel zu sehr vor dem Neuen fürchten, so kann ich diesen Standpunkt nicht teilen.

Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß die Buchdrucker gegenüber gewissen Modeerscheinungen in der Druckfachenausstattung nicht groß widerstandsfähig sind. Es gibt im Gegenteil eine ganze Masse, die sich von allen möglichen Modeströmungen treiben lassen (obwohl diese unsern Berufe nicht immer förderlich waren) und damit ihr eignes Urteil aufgeben. War solch eine Mode aufgetaucht, so wurden von Anhängern spaltenlange Dogmen herausgegeben, die vor allem *den* Stil als den einzig richtigen und neuen priesen, und hatte man sich in diesem Fahrwasser zurechtgefunden, um der Sache eine gute Seite abzugewinnen, so erschien am Himmel schon wieder ein neuer Komet. Und wie ist es mit der neuen, modernen Typographie? Ist der Anfang nicht genau so? Schon Fritz Rück schreibt im Oktoberheft (1925) der »T. M.«, in der die neue Richtung zum erstenmal zergliedert wird: »Aber große Kunst experimentiert nicht, sie schafft. Alle diese Erfinder neuer Kunstrichtungen und Kunsttheorien sind günstigenfalls Wegbereiter für ein Kommendes. Aber dies Kommende ist noch nicht da. Es kann noch nicht da sein. Eine wirtschaftliche und politische Übergangsepoche — und wir leben in einer solchen — kann keinen neuen Stil gebären und keine große Kunstsepoche sein. Erst muß das Fundament der neuen Gesellschaft und Lebensgestaltung gelegt sein, bevor die neuen Tempel der Kunst gebaut werden können. Auch der Konstruktivismus ist nicht der neue Stil der befreiten Gesellschaft...« Es liegt doch klar auf der Hand, daß die Provinzkollegen in Anbetracht mangelnder Verbindung und Verständigung sich Zurückhaltung auferlegen, und erst recht zurückhalten, wenn der neue Stil von vornherein nicht als der Stil der Jetztzeit angesehen und von seinen Anhängern in verschiedenen Aufsätzen auch heute noch als nichts Vollständiges erklärt wird. Wie wurde der Provinzkollege mit der neuen Richtung bekannt gemacht? Nach anfänglichen, scheinbaren Spielereien mit Typenmaterial (Silhouette) bekam er das Sonderheft der elementaren Typographie mit seinen auf den Kopf stellenden, einer Revolution vergleichbaren Satzarrangierungen vor die Nase gesetzt, sieht aus eben diesem Material alle möglichen Figuren und Ausführungen entstehen, die als neue Richtung vor Augen geführt wird, hört von Expressionismus, Impressionismus, Konstruktivismus und sonstigen Ismen, deren Bedeutung sehr viele Großstädter nicht kannten, geschweige denn ein Provinzler, liest im Programm der Konstruktivisten als erste Aufgabe die rücksichtslose Kriegserklärung gegen alle Kunst, wobei sich ihm die Haare zu Berg stellen, da er als Jünger der »schwarzen Kunst« diese zu vertreten hat, also wider sein eigenes Ziel Sturm laufen soll. Zog er dabei noch in Betracht, daß in einem Aufsatz: »Typensatz mit stilisierten und linearen Ornamenten« zu lesen steht: »Heute gibt es noch Völker, die über die Steinzeit noch nicht hinausgekommen sind, die ungefähr auf der Kulturstufe stehen, auf der die Mittelmeervölker vor mehr als 6000 Jahren gestanden haben. Ihr Zierat besteht aus geradlinigen oder kreisförmigen, im bestimmten Rhythmus wiederkehrenden Ornamenten der vorhistorischen oder primitiven Kunst«, dann war es für ihn noch rätselhafter, daß eben diese Kunst, die ihm auch in der Schule als primitiv bezeichnet wurde, das Licht der Welt neu erblicken soll. Er stellte sich auf den abwartenden Standpunkt. Daß dieser Standpunkt der richtige war, beweist die Tatsache,

daß die extremsten Darstellungen der Konstruktivisten bis heute nur bei erklärenden Arbeiten in Betracht gezogen und verwertet wurden, daß aber auch bei scheinbaren Anzeichen der Verallgemeinerung ein Sturm gegenteiliger Ansichten losbricht (Dreesen, Typographische Illustration). So komme ich auf einen Punkt, der zum größten Teil mit ausschlaggebend ist, der die Provinzkollegen in ihrem Entfalten zurückhält: *das ist der Standpunkt der Provinzauftraggeber*. Kollege Gentsch wird doch zugeben, daß 99 Prozent dieser Auftraggeber von all den möglichen Ismen keinen blauen Dunst haben, so wenig wie von den ersten Anfängen des Ornamentstils oder der Hieroglyphen, noch weniger aber den Konstruktivismus anerkennen. Trotz aller Erklärungen ihnen gegenüber kommt meist ein überlegenes Lächeln zum Vorschein, wobei dann die Arbeit im alten Stil gewünscht wird, oder aber es sind solche, die das Moderne »besser kennen wollen« und nach allen möglichen Satzänderungen das Wort dahin, die Zeile dorthin, zu guter Letzt noch eine neue Zeile dazu gestellt haben wollen. Der Wunsch des Kunden ist in diesem Falle Befehl, die neue Arbeit geht hinaus, und so, Kollege Gentsch, entstehen zum großen Teil die »Auchmitmacher«. Frisch gewagt, und doch zerronnen — aber niemals aufgegeben! Und noch etwas fällt in die Wagchale. Von den bis jetzt gezeigten Beispielen in den »Typographischen Mitteilungen« sind sieben Achtel mehrfarbig und ein Achtel in Schwarz erschienen, so daß man sich doch sagen muß, daß der neue Stil zum großen Teil durch die Mehrfarbenausführung zur Wirkung kommt. Wenn das Kollege Gentsch in Betracht zieht und nicht den wichtigsten Punkt überfieht, daß in der Provinz gerade das Gegenteil der Fall ist, daß sieben Achtel in Schwarz gewünscht, und wenn es gut geht, ein halbes Achtel mehrfarbig ausgeführt wird, und wenn er die Äußerungen gehört hätte, die ich schon bei Besprechungen dieser Art mit angehört habe, bei denen das harte Wort »Verrücktheiten« nicht nur einmal gefallen ist, würde er verstehen, daß sich der Provinzkollege nicht vor dem Neuen fürchtet und nur in Anbetracht der Sachlage damit zurückhält. Die ausgleichende Gerechtigkeit wird dafür sorgen, daß der goldene Mittelweg eingeschlagen, daß nach langem Tasten und Suchen der neue Stil geboren wird, verständlich und faßlich für Großstadt- und Provinzkollegen und -auftraggeber. Ein alter Spruch sagt, daß der Bauer einen dicken Schädel hat und schwer etwas aufnimmt; wenn er es aber aufgenommen hat, dann sitzt's.

A. Madwürth, Offenburg i. B.

MODERNES GESTALTEN

Es ist eine nicht zu verkennende Tatsache, daß wir mitten in der Entstehung einer neuen Stilrichtung leben, einer Richtung, die nach mancherlei Auswüchsen und Verunstaltungen jetzt feste Formen annimmt. Es ist dies ein akutes, aktuelles Problem und keine vermeintliche, eingebildete Erscheinung und sogenannte »Modeforge«, und aus dieser Folgerung ein Problem, das vor allem uns Buchdrucker im Gewerbe und nicht nur Graphiker und Künstler zu denken und zu handeln veranlassen sollte. Reine konstruktive Satzgliederung, der jegliche Zierformen und schmückendes Beiwerk fehlen, eine Gliederung, die den Eindruck des Körperhaften, Dreidimensionalen annimmt, das sind die Merkmale des neuen Stils. Der neuen Richtung fehlt alles sinnlich Gefällige und Gemütliche, das Jahrzehnte uns an alte Überlieferungen fesselte, die in die Zeit der Maschine einen zu großen Kontrast bilden. Mag es auch jeder Neuerung nicht an Gegnern mangeln, bei der elementaren Typographie findet man sie aber in Massen, die in das »Kreuzige ihn!« einstimmen. Warum? Zur Erklärung diene folgendes: Die größte und gefährlichste Gruppe ist die der Mitläufer, die durch falsches Auffassen und kritikloses Weitergeben von Schlagwörtern die ganze Richtung in Mißkredit bringt; ferner die Gruppe der prinzipiellen Gegner, die sich als Hüter und Wächter einer geheiligten Tradition ansieht, die nicht begreifen kann, daß einem Aufbau eine Zerstörung vorausgehen muß. Die dritte Gruppe ist die der Gemäßigten, die die Verfechter der neuen Richtung als harmlos-törichte Künstler ansieht, deren Tun ohne Erfolg sein wird. Daß dem nicht so ist und sein wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Stil ein internationales Gepräge zeigt und ohne Zweifel »die neue Richtung« darstellen wird. Was die neue Richtung treibt, ist nicht Neuerungsfucht, sondern eine Rückkehr zu den Elementarregeln. Deshalb ist die Formgebung weniger ein ästhetisches als vielmehr ein konstruktives Element. Nicht der Schmuck und sonstiges zierende Beiwerk, nur die konstruktive Form bestimmt den künstlerischen Wert einer Druckfache. Stumpfsinn und Trägheit des Willens machen den Menschen zur Schablone. Darum: Vorwärts! Niemals rückwärts! Auch in der Typographie.

W. Lohnes, Neuwied a. Rh.

Setzregale und Schriftkasten
Druckereiwesen

DIN
ENTWURF 1
NAGRA 1

Einspruchsfrist 1. März 1928
Alle Zuschriften doppelt erbeten

Maße in cm

Stollen	4
Obere Regalleiste	10
Untere Regalleiste	5
Führungs-(Ein- klink-)leiste	2

Das Bild ist nur für die äußeren Abmessungen maßgebend.

Bezeichnung eines großen Regales
Großes Regal NAGRA 1

Bezeichnung	Vordere Höhe h	Hinterere Höhe h ₁	Breite b	Tiefe t	Verwendbar für
Großes Regal	100	130	105	65	10 große Schriftkasten oder 12 kleine Schrift- kasten neben 12 Titel- schriftkasten bei flachen Kasten je 15 Stück
Kleines Regal	100	124	75	53	12 kleine Schriftkasten bei flachen Kasten je 15 Stück
Titelschrift- Regal	100	124	36	53	12 Titelschriftkasten

Bezeichnung eines großen Schriftkastens:
Großer Schriftkasten NAGRA 1

Bezeichnung	Breite b	Tiefe t	Äußere Kastenhöhe h	Innere Fachhöhe = Höhe der quer- laufenden Unter- schiedleisten
Großer Schriftkasten	96	61	5,2	4,5
Kleiner Schriftkasten	66	51	4,3	3,7
Flacher Schriftkasten	66	51	3,2	2,5
Titel- Schriftkasten	27	51	4,3	3,7
Flacher Titel- Schriftkasten	27	51	3,2	2,5

Anordnung der Fächer des Kastens für Antiqua oder Fraktur
nach Nagra 2 bei Bestellung anzugeben.

(Fortsetzung siehe rechte Spalte)

Ausrüstung

(Fortsetzung)

I. Setzregale

Giebelseiten: Die Giebelseiten sollen keine Vorsprünge haben und müssen so gebaut sein, daß die aneinandergestellten Regale lückenlos abschließen.

Die hintere, obere Leiste des Pultes (Regal-Hinterstück) ist im Neigungswinkel des Pultes (nicht senkrecht) anzubringen, damit hinter einem aufgestellten Kasten keine Lücke entsteht (Schmutz!) und der Raum hinter dem Kasten mitbenutzt werden kann.

Pultverlängerung: Eine Pultverlängerung ist an kleinen und Titelschriftregalen anzubringen, wenn diese in einer Gasse neben großen Regalen stehen. Es ist hierfür empfehlenswert, 53 cm tiefe Regale mit eisernen Trägern oder Holzknacken zu versehen, durch die der offene Raum mit einem Brett verdeckt werden kann.

Laufleisten: Auf den Laufleisten sind Stoßwiderstände (z. B. aus Gummi oder Filz) anzubringen, an denen die hintere Kastenwand anschlägt, um eine Beschädigung der vorderen Anschlagleiste durch zu scharfes Einschleiben des Kastens zu vermeiden.

II. Schriftkasten

Kastengriff: Der Kastengriff (Muschelgriff) ist so hoch anzubringen, daß der Kasten beim Aufstellen nicht vom Griffe gestützt wird.

Fütterung: Wachstuchfütterung ist der Papierfütterung vorzuziehen, da sie für die Reinigung der Kasten am vorteilhaftesten ist.

Führungs- oder Laufleisten sind nicht anzubringen. Sie erleichtern zwar das Rutschen der Kasten im Regal, stören jedoch beim Übereinandersetzen mehrerer Kasten.

Fachwerk: Die Unterschiedleisten sind oben abgerundet. Die querlaufenden Unterschiedleisten sind etwa 2 mm niedriger als der Kastenrand und die starken Mittelstücke, an denen der Boden befestigt ist. Sie sind etwas stärker und höher als die nach der Tiefe des Kastens laufenden Unterschiedleisten.

Kastenrand: Der Kastenrand (Anschlagleiste) ist etwa 1 3/4 cm hoch zu halten, damit beim Aufeinanderstellen mehrerer Kasten der obere Kasten Halt hat und beim Korrigieren Typen oder Zeilen sicher aufgestellt werden können.

Kastenschilder brauchen nicht angebracht zu werden, da die Kasten am zweckmäßigsten in der Druckerei mit Zetteln beklebt werden.

Normenausschuß für das Graphische Gewerbe
2. Februar 1928

Normblattentwürfe

Zu den auf diesen beiden Seiten abgedruckten Normblatt-Entwürfen ist im wesentlichen nicht viel zu fagen, weil aus den Angaben auf diesen Normblättern alles Nähere ersichtlich ist. Der Normenausschuß für das graphische Gewerbe (»Nagra«) in Leipzig C 1, Ranftische Gasse 14, stellte uns diese Entwürfe zur Verfügung mit dem Bemerkens, daß Einsprüche dagegen für den Din-Entwurf I Nagra 1 bis 1. März einzureichen sind. Wir waren aber nicht in der Lage, diesen Entwurf früher zu veröffentlichen, denn er wurde erst unter dem 2. Februar herausgegeben. Für den Din-Entwurf I Nagra 2 (Schriftkasten) läuft die Einspruchsfrist bis zum 15. März. Nach Ablauf dieser Termine treten die Vorschläge als »Dinorm« in Kraft. Da aber Einsprüche kaum zu erwarten sind, weil bei den Beratungen alle beteiligten Kreise zugegen waren, so darf die Fachwelt diese Vorschläge als Norm hinnehmen und für die allmähliche Durchführung beforgt sein.

Die Schriftleitung

Schriftkasten

Anordnung und Belegung der Fächer

Druckereiwesen

DIN
ENTWURF 1
NAGRA 2

Frakturkasten

A		B		C		D		E		F		G		H		I		K	
L		M		N		O		P		Q		R		S		T		V	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	-	-	&	U	W	X	Y	Z	J	
Ä	Ö	Ũ	*	ß	ß	†	§	ä	ä	ö	ö	ü	ü	„	•	()	[]	!	?
†	§	ff	f			t	u	r	w	x	y	z	j	:	:				
		fi	s							v	p	-	2- 4- Punkt-Ausschl.						
n	d		b			m	i	n	o	1 1/2- Punkt- Spat.	q	.	3- 3- Punkt-Ausschl.						
	[ch]		l			1- Punkt- Spatien				f	.	1/1 Gevierte							
e	c		ll			a	1/2 Gevierte	e	b	ff	fi	fl	ft	Quadraten					
	b								f	g									

Antiquakasten

A		B		C		D		E		F		G		H		I		K	
L		M		N		O		P		Q		R		S		T		V	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	-	-	&	U	W	X	Y	Z	J	
Ä	á	â	à	•	ß	†	§	ä	ä	ö	ö	ü	ü	„	•	()	[]	!	?
ë	é	ê	è	ck	[t	u	r	w	x	y	z	j	:	:				
ï	i	i	i	s					v	p	-	2- 4- Punkt-Ausschl.							
Ö	ó	ô	ò	h			m	i	n	o	1 1/2- Punkt- Spat.	q	.	3- 3- Punkt-Ausschl.					
Û	ú	û	ù	l			1- Punkt- Spatien				k	.	1/1 Gevierte						
Æ	É	Ê	È	c			a	1/2 Gevierte	e	d	ff	fi	fl	ft	Quadraten				
œ	ç	ch	ch	b					f	g									
œ	ç																		

Werden in einer Antiquaschrift die Ligaturen fi, fl, ft mitgeliefert, so können die Fächer für ä, ö, ü so belegt werden, wie es im obenstehenden Schema des Antiquakastens in Klammern angedeutet ist.

2. Februar 1928

Normenausschuß für das Graphische Gewerbe

Alles Gute im Neuen Jahre

BRUNO SKIBBE

Holzschnitt von Bruno Skibbe, Berlin

Kalender 1928

In dem Aufmarsch der diesjährigen Kalender sollen entgegen der Gepflogenheit der Vorjahre diesmal die Taschenkalender zuerst an die Reihe kommen, und zwar in vorderster die Buchdruckerkalender unserer ausländischen Bruderverbände. - *Buchdruckerkalender 1928*. Die deutsche graphische Bildungsvereinigung in der tschechoslowakischen Republik betraute auch für diesen Kalender wieder den Kollegen Emil Tannich in Olmütz mit der Redaktion. Das Kalendarium hat rechts die Monatsdaten stehen, während die gegenüberliegenden linken Seiten Raum für Notizen lassen. Graublau ist die Umrandung, zu der die schwarzen Monatsfilhouetten in wirkungsvollen Gegensatz treten. Originell ist die Idee, nur die Buchstaben »S« für die Sonntage, dann die Feiertage und die Voll- und abnehmenden Monde in roter Farbe zu drucken; die Ziffern blieben schwarz; besonders durch die roten Monde ist die schmückende Wirkung erhöht worden. Aus dem Inhalt, der viel Wissenswertes enthält, möge erwähnt werden ein Beitrag des Brünner Kollegen Franz Rybniczek über: »Zweisprachige Druckfachen und die neue Typographie«, zu dem eine zweifarbige Beilage gehört, die moderne Arbeiten aus der Berufsschule für Buchdrucker in Brünn zeigt. Vom gleichen Verfasser ist der beachtenswerte Aufsatz: »Das Inferat«, mit zehn Geboten und acht Beispielen, die zeigen, wie vielseitig der gleiche Text (Anzeige für die Büchergilde Gutenberg) verarbeitet werden kann. Der blaue Leineneinband des Kalenders macht einen soliden Eindruck. - *Schweizerischer Buchdruckerkalender* und Jahrbuch für das graphische Gewerbe. 1928. Vierundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben vom Bildungsverband Schweizerischer Buchdrucker. Das Monatskalendarium dieses in freundlich-grünes

Leinen gebundenen Jahrbuchs beweist, daß man zum zeitgemäßen Schaffen nicht immer eine Groteskschrift nötig hat. Über den Inhalt, der ganz auf das berufliche Wissen eingestellt ist, enthält nur Lobenswertes, wozu nicht wenig die Abteilung »Kleines Lexikon« beiträgt. - *Österreichischer Buchdrucker-Almanach 1928*. Verlag: Ludwig Schöster, Graz. Seit fast zwanzig Jahren wurde dieser Almanach nicht mehr herausgegeben, so daß man wohl von einer Neuerscheinung reden darf. Dem ehemaligen Herausgeber Heinrich Faber, der bestens bekannt ist seiner Verdienste um die österreichische Kollegenschaft wegen, ist der einleitende Nachruf gewidmet. Johann Rossmann (Graz) schrieb ein Kapitel: »80 Jahre Buchdruckerorganisation in Steiermark«, das manche interessante Daten enthält. Mit der Zentralisation der Bildungsbestrebungen beschäftigt sich in einem Beitrag der Kollege Rupert Schwarzl in Graz. In der Hauptfache sind organisatorisch wertvolle Beiträge in dem in goldbraunes Leinen gebundenen Kalender enthalten. - *Leipziger Buchdruckerei-A.-G.* in Leipzig C 1. Ein in graues Leinen gebundener, modern gestalteter Taschenkalender, braun und blau gedruckt, nicht zu umfangreich, daher zum Gebrauch sehr praktisch. - *Otto Elsner, Kommanditgesellschaft*, Berlin S 42. Ein Vormerkbuch in derselben Eigenart der feither herausgebrachten, in ziegelrotem Leinen mit Blind- und Goldprägung. Vorfatzpapier entsprechend. Einteilung reichlich bunt gestaltet, vielleicht schon etwas zuviel des Guten, das aber zeigt, auf welcher technischer Höhe der Betrieb steht. Übrigens wurde dieses Vormerkbuch auch für Besteller ausgeführt, unter anderem auch für die *Farbenfabrik Dr. Lövinsohn & Co.* in Berlin-Friedrichsfelde, doch wurden für diese Firma die einleitenden Seiten einfacher und deshalb wirkungsvoller gestaltet. - *Farbenfabriken Otto Baer*, Dresden-Radebeul, ein Notizkalender, praktisch im Gebrauch durch Format und Umfang, der satztechnisch etwas zeitgemäßer ausgestattet werden konnte. - *Woellmer-Taschenbuch* für das Jahr 1928. In der bekannten und beliebten Form der Vorjahre. Kalendarium in zeitgemäßer Satzausstattung von Geschmack; auch sonst ist das Bestreben zu sehen, dem neuen Gestalten gerecht zu werden. Schon der Umschlagaufrück auf gut abgetöntes graues Leinen weist darauf hin. - *Taschenbuch der Arbeit 1928*. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin. Ein Notizkalender in rotem Leinenband mit vielem Wissenswerten und wertvollem Adressennachweis der Arbeiterorganisationseinrichtungen. - *SAJ-Kalender 1928*, für die sozialistische Arbeiterjugend. Arbeiterjugendverlag, Berlin. In grünem Leinenbande ein Notizkalender für die Tasche in kleinem Format. - Es folgen nunmehr eine Reihe von Abreißkalendern sowie Wandkalendern aus allen Teilen des Reiches: *Arbeiterdruckerei Görlitz*. Einer der besten Wochenabreißkalender dieses Jahres, der rein typographisch gelöst ist. Die Hauptzeilen in Typensatz, ebenso die Vignetten. Sehr reizvoll und belehrend für solche Fachleute, die sich heute noch ablehnend derartigen typographischen Gebilden gegenüberstellen. Das beweisen auch die in den Block eingestreuten Reklameblätter, die mit sehr wirkungsvollem Typensatz reklametechnisch vorzüglich ausgestattet sind. - *Paul Babst, Hamburg*. Die Rückwand dieses Abreißkalenders ist ganz modern aufgeteilt, die Firmenzeile in »Buchstabenmaureri« (negativ) ist sehr reizvoll. Schwarz, blau, grau und rot sind die Flächen; elfenbeingetönt das Papier der Rückwand. Leider stört der Massenblock den guten Eindruck. - *Erich Baumeister, Fachgeschäft, Berlin*, ließ die Rückwand des mit Massenblock versehenen

Abreißkalenders mit Weynck-Gotisch und dicken Linien in Rot und Schwarz bedrucken. Eine einfache Arbeit, die aber wegen ihres gefälligen Aussehens Beachtung verdient. Das dazu gegebene Anschreiben aus der Mendelssohn-type präsentiert sich zeitgemäß-konstruktiv. — *Buchdruckerei Bechtle, Eßlingen*. Sehr vornehm ist die Wirkung dieses Halbjahrskalenders, der in blauem und grünem Ton und schwarzer Schrift gedruckt ist, und auf dem die Firma in einer hübschen Fraktur in Blei geschnitten wurde, anscheinend von dem uns nicht unbekanntem Kollegen Mauz. Man kann diese saubere Arbeit nur loben. — *Beit & Co., Hamburg, Druckfarbenfabrik*, stiftete als Neujahrsgabe eine Schreibmappe, die auf der Vorderseite einen prachtvollen Farbendruck hat, eine Ansicht vom Matterhorn, die darauf schließen läßt, daß die Firma auch süddeutsche Kunden hat. Man hätte eher eine Hamburger Ansicht erwartet. — *Chr. Belfer, A.-G., Stuttgart*. Ein Vierteljahrskalender auf Pappe in Offsetdruck. Auf rötlich-grauem Grunde sind die Kalenderfelder ausgespart. Links daneben läuft ein breites buntes Band, auf dem die Jahreszahl oben und in der Mitte das Geschäftszeichen in Braun und gelblichem Grün angebracht ist. Ein entsprechendes schmales buntes Band läuft über den unteren Teil und dient der Flächenaufteilung, die im ganzen als gegliedert bezeichnet werden kann. Die gelbgrüne innere Linie, die die weißen Monatsfelder umrahmt, wirkt nicht angenehm aufs Auge. Man hätte dazu eine andere Farbe nehmen sollen. — *G. Borchard, Fachgeschäft, Erfurt*. Wandkalender und einige Druckfachen, die mit ihm verschickt wurden, sind sichtlich mit dem Bestreben nach zeitgemäßer Gestaltung geschaffen worden, ohne daß das Ziel voll erreicht wurde. — *Breitkopf & Härtel, Leipzig*. Vorsichtig in der Wahl ihres Blockes war diese Firma, denn uns will es scheinen, daß auch hier Massenblock vorliegt. Die Rückwand in Tiefdruck zielt eine Ansicht des Betriebsgebäudes in abendlicher Beleuchtung. Der Grundton ist schwarz, rechts und links laufen ornamentale Bänder, oben und unten die Schrift negativ. — *Buchdruckwerkstätte G. m. b. H., Berlin*. Eigenartig in seiner Wirkung ist die Rückwand des Abreißkalenders, die in Photomontage von Ansichten des Verbandshauses und der Druckerei zusammengestellt ist. Das Wort »Buchdruckwerkstätte« in Grotteskcharakter über die ganze Fläche verteilt, dient als Trennung der einzelnen Bildauschnitte und wirkt in roter Farbe auf der Bildfläche dekorativ. Der Kalenderblock, der etwas reichlich dick ausgefallen ist, verdeckt das U. Dieses U erscheint auf dem Deckblatt wieder, und der Block ist entsprechend rund gestanzt. Ein schwarzer Rand hält das Ganze zusammen und trägt auf der unteren Kante Straßen- und Fernsprecherangabe negativ in Weiß. — Für den Halbjahrskalender benutzte die Buchdruckwerkstätte den Kalender der »Typographischen Mitteilungen«, den unsere Leser bereits kennen. Ebenfalls Photomontage am Kopf, gesetzte Schlagzeile mit wirkungsvoller Aufteilung des Monatskalendariums. Das Anschreiben zu den Kalendern ist wirkungsvoll konstruktiv gestaltet. In gelungener Flächenaufteilung, blau und rot gedruckt, macht es einen freundlichen Eindruck. — *S. L. Cahen, Berlin*. Einen sehr geschmackvollen Kalender widmete diese Firma ihrer Kundschaft. Das zeichnerische Motiv bringt zwei Fabrikgebäude in Schwarzweißmanier, verbunden durch den Fabrikhof, auf dem lebhaftes Treiben herrscht. Darüber ist der große Block angebracht, dessen Massenfabrikationsgesicht liebevoll durch ein besonders hergestelltes Deckblatt verdeckt wird. Über dem Block erscheint das Fabrikzeichen und in roter Schrift die Firma. —

Heinrich Cramer, Offenbach a. Main. Ein Halbjahrswandkalender, der im oberen Teil eine Schwarzweißzeichnung von Schinner zeigt, die das Offenbacher Rathaus darstellt. Die Firmenzeile darunter ist geschrieben und rot gedruckt. Über dem Rathhausturm in der Mitte ein dekoratives Band, links daneben die 19 und rechts daneben die 28. Ein Mangel, der immer wiederkehrt. Unter dem oberen Teil liegt ein grauer Ton, der zum vornehmen Gesamteindruck des Kalenders wesentlich beiträgt. Die Einteilung des Kalendariums ist einfach: Linien, die in Altrot gedruckt sind, während die Schrift schwarz ist, ebenso wie der Rand aus schraffierten Linien, unterbrochen durch fünfzackige Sterne. Als Papier wurde ein chamoisgetönter Karton gewählt. — *Eisleber Zeitung*. In der Farbgebung ist dieser Halbjahrskalender zu bunt für unfre heutige Zeit. Über Aufteilung und Schriftwahl sowie Satzarrangement ist Besonderes nicht zu bemerken. — *C. Doelle & Sohn, Halberstadt*. Ein Wochenabreißkalender in Buchform, auf jedem Blatt ein Sinnpruch. Liniatur des Kalendariums in roten Nonpareillelinien; Text schwarz. Einige der eingestreuten Reklameblätter fanden unsern besondern Beifall. — *Druck- und Verlagsanstalt Teplitz-Schönau*. Bunte Blümlein in der Mitte der Rückwand über dem kleinen Block, neben dem (zerriffen) die Jahreszahl, in Blumenornamenten eingebettet, erscheint. Ein wenig süß für unsern Geschmack. — *Erfurter Druckerei, Plakatzentrale, G. m. b. H.* Die Rückwand dieses mit besondrem zweifarbigen Block gezierten Kalenders ist in ihrer Fläche konstruktiv aufgeteilt, macht einen freundlichen Eindruck, obwohl man ganz gut statt des Silberbronzedruckes hätte Grau nehmen können. Man soll, wenn man elementar gestalten will, nicht zu Farben greifen, die mit der elementaren Ausstattungsweise nichts zu tun haben. — *Eschweiler Zeitung*. Schwarz und Orange wählte die Firma zur Ausstattung ihres Kalenders, dessen Kalendarium nicht zu beanstanden wäre, wenn man für die Beschriftung links an der Seite eine andere Lösung gefunden hätte. (Schluß folgt)



Bleischnitt von
Wilhelm Mauz,
Eßlingen a. N.

30 Jahre Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

Es war im Jahre 1898, als 14 Kollegen den Gedanken erfaßten, daß es ohne gemeinsame fachliche Zusammenarbeit unmöglich ist, den Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden. Am 24. September 1898 fand die Gründung eines Graphischen Klubs statt; die Kollegen Max Wöller, Jakob Trautwein, Walter Herzog, Fritz Steffen und Peter Böhm wurden in den Vorstand gewählt. Wie bei allen Gründungen, so brauchte auch der Graphische Klub Zeit, um sich Achtung und Anerkennung zu verschaffen. Auf- und Niedergang wechselten bis zum Jahre 1901. Die technischen Kurse nahmen einen erfreulichen Aufschwung, als wir damals in einer Druckfachenausstellung unser Können zeigten. Die Erfolge der Weiterbildung machten sich auch bei verschiedenen Preisausschreiben im Laufe der Jahre bemerkbar. Im Frühjahr des Jahres 1905 wurde beschlossen, sich dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften, dem jetzigen Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, anzuschließen, und der Klub wurde umgetauft in Typographische Gesellschaft Mannheim-Ludwigshafen. Als Vorsitzende fungierten: Max Wöller bis zum Jahre 1900, bis 1902: Konrad Schmalz, bis 1904: Gustav Fraisch. Nach diesem folgte Kollege Jean Lehnen in der Leitung des Vereins, unter der der noch kleine Kreis sehr schnell wuchs. Seiner festen Entschlossenheit und unermüdeten Arbeit verdankt das Mannheimer graphische Gewerbe die Gründung einer Fachklasse für Buchdrucker an der hiesigen Gewerbeschule. Mehrere gut besuchte Skizzier-, Farben- und Kalkulationskurse leitete er. Anfang 1906 übernahm Otto Janfen die Führung des Vereins. Nach Janfen folgte Kollege Franz Vogel als Vorsitzender. Im Frühjahr 1909 übernahm Kollege N. Dillenburg den Vorsitz. Die Vorarbeiten zur Errichtung einer Buchdrucker-Fachschule in Mannheim wurden erledigt. Im Winterhalbjahr 1909/10 wurde zum ersten Male ein Schriftschreiberkursus mit guter Beteiligung durchgeführt. Dillenburgs Nachfolger war Kollege Diehl, der von 1910 bis 1920 die Führung des Vereins mit Geschick und bewundernswerter Ausdauer leitete. Dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung waren wir in der Lage, im Herbst 1910 die Unterrichtskurse in der Gewerbeschule abzuhalten. Die nun folgenden Jahre waren reich an Arbeit. Es würde zu weit führen, alle Veranstaltungen einzeln zu nennen. Abgesehen von zahlreichen, fachlichen Vorträgen, Besichtigungen von Kunstinstituten, Schriftgießereien, Maschinenfabriken usw. mögen hier nur einige Kurse erwähnt sein. Es wurden abgehalten: Buchführung, Kalkulation, Tonplattenschneiden, Farbmischen, Skizzieren, Schriftschreiben und Stenographie. Die Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen wiederholten sich von Jahr zu Jahr. Die Rundsendungen des Bildungsverbandes trugen zur Belebung des Vereinslebens wesentlich bei. Im Sommer des Jahres 1914 besuchte ein Teil der Mitgliedschaft die »Bugra« in Leipzig. Nur wenige Mitglieder wurden vom Weltkriege verschont; sie führten in dieser Zeit die stillen Geschäfte der Gesellschaft weiter. Anfang 1919 nahm sich der größte Teil der früheren Mitglieder unserer idealen Sache wieder an. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Diel, trat Kollege W. E. Eichhorn. Die Nachkriegszeit mit ihren unerquicklichen Verhältnissen

wurde glücklich überwunden. Im 25. Vereinsjahr wurde die Feier durch zwei Ausstellungen in der Kunsthalle eingeleitet. Als Abschluß des Jubiläums fand im Schloß eine Ausstellung Mannheimer Drucke statt. Infolge Wegzugs des Kollegen Eichhorn übernahm Kollege Clormann den Vorsitz der Ortsgruppe; es fanden unter seiner Leitung verschiedene Exkursionen und Vorträge statt. Seit der Hauptversammlung am 6. Juni 1925 ist ein unverkennbarer Aufschwung zu verzeichnen. An Stelle des Vorsitzenden Clormann wurde Kollege Heinrich Güllich gewählt. Um die Vereinstätigkeit, die während der Inflationszeit stark gelitten hatte, wieder auf die Beine zu bringen, finden allmonatlich Zusammenkünfte statt. Die Bibliothek wurde neu installiert. Das Rundsendungswesen fand reiche Ausgestaltung und volle Unterstützung des Kreisvorstandes. Anlässlich des 60jährigen Verbandsjubiläums veranstaltete die Ortsgruppe eine Ausstellung des II. Internationalen Wettbewerbs. Alle Veranstaltungen wiesen eine immer größer werdende Teilnehmerzahl auf. Im Jahre 1927 wurde ein Lichtbildapparat (Epidiaskop) angeschafft, um die Besprechung und Erläuterung von Druckarbeiten, Entwürfen leichter zu machen. Es ist dadurch möglich geworden, ein neues Anziehungsmittel für unsere Zusammenkünfte zu schaffen. Daß man auf bestem Wege war, zeigte sich auch in der Mitgliederzahl, die sich innerhalb eines Jahres um 100 erhöhte, so daß die stattliche Zahl 367 erreicht wurde. Dem Zuge der Zeit folgend, wurde auch zur Gründung einer Photosektion geschritten. Einige Kollegen, die mit der Photographie vertraut waren, haben die Führung übernommen. Der Zweck soll sein, die Kollegen in die Photographie einzuführen und für sich und den Beruf nutzbringend zu verwerten. Mit voller Befriedigung können wir auf die 30 Jahre des Bestehens der Ortsgruppe zurückblicken. Aus Anlaß des 30jährigen Jubiläums gibt die Ortsgruppe eine 64seitige Vereinschronik heraus. Diese steht Interessenten gern zur Verfügung gegen 30 Pfennig Porto. Entsprechende Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden Heinrich Güllich, Mannheim, Küfertaler Straße 67. Am 22. April findet eine akademische Feier statt, zu der alle Kollegen herzlich eingeladen sind. Näheres noch im Inferatenteil des »Korrespondenten«.

A. F.

BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER



ORTSGRUPPE AUGSBURG
GRAPH. KLUB

Entwurf: G. Eggert, Augsburg / Bleischnitt im Original rot

ALLEN
BILDUNGS
GÖNNERN
VERBAND DER
WÜNSCHT
DEUTSCHEN
VIELGLÜCK
BUCHDRUCKER
UND ERFOLG
ORTSGRUPPE
IM JANUARE
DÜSSELDORF
1928

Entwurf: Otto Hopp
Druck: Ed. Lintz A.-G., Düsseldorf

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen Ortsgruppen,
Kreisen, Freunden und För-
derern unserer Bestrebungen

herzliche Glückwünsche

Wir danken unseren Mitarbeitern
für ihre Hilfe und bitten, uns auch im
kommenden Jahre zu unterstützen.

Kreis Köln im B.d.D.B.

1927 1928

Die besten
Wünsche zum

ahreswechsel

entbieten wir allen Ortsgruppen, Freunden, Mitarbeitern und Förderern, die im Geist und mit der Tat unseren Zielen und Bildungsbestrebungen nahestanden • Für geleistete Arbeit sagen wir herzlich Dank und hoffen auch weiterhin auf tatkräftige Mithilfe zum Nutzen jedes einzelnen und zur Förderung des graphischen Gewerbes. Möge das Jahr 1928 ein weiteres Aufblühen unserer schönen Kunst zum Nutzen aller mit sich bringen

Das Buchgewerbe im Ausland

Vom polygraphischen Gewerbe in der Ukraine. Der Oberste Volkswirtschaftsrat der Ukraine will in Deutschland größere Maschinenkäufe für die ukrainische polygraphische Industrie tätigen. Wie die »Rheinisch-Westfälische Zeitung« in Essen mitteilt, schätzt man den Wert der in den nächsten Jahren zur Durchführung einer großzügigen Rationalisierung der polygraphischen Industrie anzuschaffenden Maschinen auf mehrere Millionen Rubel. Der Modernisierungsplan erstreckt sich auf alle Zweige der ukrainischen Industrie, ist aber nur ein Bestandteil des für die gesamte Industrie der Union ausgearbeiteten Rationalisierungsprojektes, dessen Durchführung auf fünf Jahre verteilt ist. Die sehr ausgedehnte polygraphische Industrie der Ukraine arbeitet zum größten Teil mit deutschen Maschinen; in den letzten drei Jahren wurden z. B. für eine Million Rubel

Großmaschinen für diese Industrie eingeführt. Der geplante neue Import soll dazu dienen, die größeren und mittleren Betriebe, von denen im Gesamtgebiet der Ukraine etwa 110 zu finden sind, in modernster und rationellster Weise einzurichten, während die etwa 200 kleineren Betriebe mit den freiwerdenden Maschinen der Großbetriebe ebenfalls technisch auf eine höhere Stufe gehoben werden sollen. Die von der Ukrainischen Sozialistischen Sowjet-Republik nach Leipzig entsandten Vertreter interessierten sich besonders für Rotationsmaschinen, Maschinen für Offsetdruck, Setzmaschinen, Buchbindereimaschinen, Falzmaschinen, Fadenheftmaschinen und Schneidemaschinen. Aber auch alle übrigen Maschinen für Zeitungs- und Zeitschriften- druck, Buch- und Kunstdruck, Steindruck und die Kartonnagenherstellung kommen zur Einführung in Frage. Der Abschluß der Käufe wird auf dem gewohnten Wege durch die Berliner Handelsvertretung der Union erfolgen.

GLÜCK UND GRUSS UND FROHEN
MUT ZUM GUTEN GELINGEN
AM GEMEINSAMEN WERKE DER
BERUFLICHEN WEITERBILDUNG

1928

DAS NEUE JAHR GEBE UNS WIEDER
SCHAFFENSKRAFT UND ARBEITS-
FREUDE, DIE WETTERFESTEN BAU-
STEINE ZUM DOME UNSERER ZEIT

LEIPZIG, AM 1. JANUAR 1928

BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
KREIS LEIPZIG

Entwurf:
Rich. Oelsner, Leipzig
Druck: Leipziger
Buchdruckerei - A. - G.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der Ukraine erwartet von der deutschen Maschinenindustrie günstigste Zahlungsbedingungen und weitestgehende Kreditgewährung, um den großzügigen Plan in dem vorgesehenen Umfange durchführen zu können. Zum Studium des deutschen Verlagswesens weilten ferner Vertreter des Volksbildungskommissariates der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik in Deutschland, die einige Betriebe dieser Art in Leipzig besichtigten.

Die graphische Industrie in Polen. Die graphische Industrie hat im allgemeinen sehr schwache Fortschritte gemacht. Zwei neue Druckfarbenfabriken sind entstanden, und zwar die »Farba Polka« in Posen und die »Atra« in Thorn. Dagegen sind Betriebe zur Herstellung von Druckmaschinen sowie Hilfsmaschinen im Lande überhaupt nicht vorhanden, so daß Polen auf die Einfuhr solcher Maschinen aus dem Auslande angewiesen ist. Sehr schwach ist auch die Schrift-

gießerei und das damit verbundene Patrizen schneiden entwickelt, weil es dort keine Fachleute gibt, die imstande wären, Patrizen- und Matrizenprägemaschinen zu bauen. Es wird nicht einmal die Galvanoplastik betrieben, die zur Herstellung der Matrizen erforderlich ist, sofern eigne Patrizen zur Verfügung stehen. Wie aus der polnischen Fachpresse hervorgeht, sind in Polen ungefähr 900 Druckereien, in denen an 13500 Angestellte tätig und 6431 Maschinen mit verschiedenen graphischen Abteilungen im Betriebe sind. Die Maschinen setzen sich zusammen aus: 150 Rotationsmaschinen, 1300 Flachdruckmaschinen, 1200 Tiegelpressen, 470 Setzmaschinen, 185 lithographische Maschinen, 24 Offsetmaschinen, 5 Rotogravürmaschinen und 2500 Hilfsmaschinen. In Polen erscheinen insgesamt 1477 Zeitschriften, davon 1295 polnische, 90 deutsche, 47 im jüdischen Jargon, 39 russische, 2 tschechische, 1 französische und 1 hebräische. (Hier scheinen die Zeitungen eingerechnet zu sein.)

Entwurf: H. Schöning,
Hannover / Druck: H.
Ofterwald, Hannover



**TYPOGRAPHISCHE
VEREINIGUNG
HANNOVER**

ORTSGRUPPE IM BILDUNGS
VERBAND DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER

Neujahrskarten 1928

Aus dem üppig sprudelnden Borne kollegialen Schaffensgeistes und aus dem edlen Streben nach höherer beruflicher Vollkommenheit, verbunden mit großer Berufsliebe und echtem Schwarzkünstlerstolz, sind auch am Anfang dieses Jahres wieder Muster- und Meisterwerke typographischer Kleinkunst in allen kollegialen Kreisen ausgetauscht worden. Alljährlich zweimal haben die Buchdruckergehilfen eine besondere Gelegenheit, sich und der gesamten Fachwelt ihr berufliches Können zu zeigen und gewissermaßen vor aller Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen für ihre künstlerische Betätigung, zweimal im Jahre: zu Neujahr und zum Johannisfest. Dem aufmerksamen Beobachter bietet sich dann am besten Gelegenheit, den Fortschritt im beruflichen Können festzustellen und die Fehler und Mängel zu erkennen, die im schwarzkünstlerischen Schaffen vorhanden sind. Auch über die »Richtung«, die unsre kunstbeflissenen Kollegen zu gehen gewillt sind, geben diese Arbeiten genauestens Auskunft. Betrachtet man sich zum Beispiel die Arbeiten, die in diesem Hefte wiedergegeben sind, so darf man, ohne lange zu überlegen, sagen: Die »elementare« und die »konstruktivistische« Richtung wird bevorzugt, wobei besonders auffallend die Tatsache ist, daß auch mit andern Schriften als der Grotesk »elementare« Lösungen versucht wurden, und zwar mit Erfolg! Besondere Anerkennung verdient die Mühe und Sorgfalt, mit der diese Arbeiten samt und sonders durchgearbeitet

70



ZUR JAHRESWENDE

wünschen wir den Mitgliedern
Bruder-Organisationen sowie
Gönnern unserer Vereinigung
Glück und Wohlergehen! Allen
die unsere Bestrebungen im
vergangenen Jahre förderten
sei hiermit herzlich gedankt!
Wir hoffen, daß auch in dem
neuen Jahre unserer Arbeit
viel Erfolg beschieden sei

NEUJAHR 1928
DER VORSTAND

und ausgeführt wurden. Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, alle Karten originalgetreu in der Farbe wiederzugeben. Das trifft zu auf die Karten auf Seite 69, wo Gelb statt Orange im Original ist; Seite 68 ist die Linie in Gold; Seite 72 oben Rot, unten Braun; Seite 73 oben Gelborange; Seite 74 unten Blau; Seite 75 fehlt die dritte Farbe: ein mattgrauer Wald in Bleischnitt; Seite 76 im Original Jahreszahl und Unterschrift in Blaugrau, Signet in Rot; Seite 77 oben helles Rot, unten Erdbeerrot; Seite 79 unten Rot und Schwarz. Beim Vergleichen dieser Angaben mit unsrer Wiedergabe der Arbeiten werden sich die Kollegen überzeugen können, daß die Karten trotz andern Aussehens an Wirkung kaum eingebüßt haben, was als Beweis für die Güte der satztechnischen Ausführung gelten darf. Bei der von uns getroffenen Auswahl der Karten spielten irgendwelche besonderen Gründe nicht mit; allerdings wurde auf das Gesamtbild unsrer Seiten Rücksicht genommen und dann selbstverständlich auch auf die besondere Qualifikation der einzelnen Arbeit. Es ist damit aber nicht gesagt, daß die hier gezeigten Arbeiten die besten von allen diesjährigen Neujahrskarten sind; sie gehören aber mit zu den besten. Es ist uns eben leider aus technischen Gründen nicht möglich, alle guten Neujahrskarten abzudrucken. Gewiß liegt in der Wiedergabe von Arbeiten eine Anerkennung, aber diese sprechen wir hiermit ausdrücklich noch vielen anderen schönen Karten aus.



ORTSGRUPPE
LANDSBERG
(WARTHE)
B. D. D. B.

DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG
IM BERUF UND LEBEN WIRD AUCH IM NEUEN
JAHRE UNSERE BILDUNGSARBEIT BLEIBEN
ALLEN KOLLEGEN IM KREISE BERLIN UND
IM REICHE UNSERE BESTENWÜNSCHE UND
FROHES WIEDERSEHEN IN BERLIN

1928

Entwurf: Karl Baumgärtel, Landsberg (Warthe)
Druck: General-Anzeiger, Landsberg (Warthe)

ortsgruppe dortmund
im bildungsverband der
deutschen buchdrucker
entbietet



Allen
gönnern
und mitarbeitern sowie
ihren stets vorwärts
strebenden mitgliedern
zum jahreswechsel die
herzlichsten wünsche
dortmund, am 1. januar

1928

Entwurf und Bleischnitt von Kurt Haupt in der
Druckerei Crüvell, Dortmund



IN JAHR DER ARBEIT FÜR DIE ORGANISATION IST NUN WIEDER VORÜBERGEGANGEN. DURCH DIE MITARBEIT DER KOLLEGEN WAR UNS MANCHER ERFOLG BESCHIEDEN, VIEL KANN ABER NOCH ERREICHT WERDEN. AUCH DAS NEUE JAHR SOLL UNS HIERIN STARK FINDEN. MIT DEM WUNSCH, AUCH WEITERHIN DEM VERBANDE DIE TREUE ZU HALTEN, EIN FROHES, GLÜCKLICHES NEUES JAHR

1928

DER VORSTAND DES GAUES OSTPREUSSEN
IMVDDDB

Entwurf: Franz Wohlfahrt, Königsberg i. Pr. / Druck: Königsberger Volkszeitung



GAU OBERRHEIN
IM VERBANDE DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

ZUM NEUEN JAHR
ENTBIETEN WIR
ALLEN KOLLEGEN
MITARBEITERN
UND FÖRDERERN
UNSERER ORGA-
NISATION HERZ-
LICHE GLÜCK UND
SEGENSWÜNSCHE

1928

Entwurf: Hugo Abel / Druck: Herder & Co., Freiburg i. Br.



Rückblickend auf das scheidende Jahr können wir mit Genugtuung eine gesunde Entwicklung unserer Bestrebungen feststellen. Für den idealen Gemeinschaftswillen und Opfersinn, Treue und Vertrauen allen Mitgliedern zu danken, ist uns Herzensbedürfnis.

Der Blick auf das Jubiläumsjahr 1928, fünfundzwanzig Jahre Bildungsverband d. D. B., zeigt uns Arbeit und Hoffnung. Wir wollen gemeinsam den Forderungen der Zeit dienen und dadurch alle fortschrittliche Entwicklung im Gewerbe für uns dienstbar machen. Durch Lesen und Lernen, Wirken und Gestalten mithelfen, daß die Zeit in Wesen und Stil austreift zu einer Kultur der schaffenden Kräfte, das sei unser Wunsch und Gruß zur Jahreswende

Kreis Stuttgart im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker

Entwurf: Paul Reinhardt, Stuttgart / Schrift: Weynck-Gotisch der Schriftgießerei C. E. Weber, Stuttgart



**GLÜCKLICHES BEGINNEN
UND ERFOLGREICHES WIRKEN
IM JAHRE 1928
WÜNSCHT ALLEN KOLLEGEN
UND SPARTENVEREINEN
DER VORSTAND DES KREISES
HAMBURG
IM BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER**

Entwurf: F. Punke,
Rülfringen / Druck:
Paul Hug & Co. in
Rülfringen / Schrift:
Bafalt von Genzsch
& Heyfe A.-G.,
Hamburg



Mit dem Ausdruck des Dankes für die bisher geleistete treue Mitarbeit sagt allen Kollegen, Freunden und Förderern ihrer Bestrebungen herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel



ORTSGRUPPE EBERSWALDE B.D.D.B.

Entwurf: H. Difflipp; Bleifchnitt (Eber): Joh. Juretzek; Druck: C. Müllers Buchdruckerei, Eberswalde

Berichte aus den Ortsgruppen Einige Berichte mußten Raum mangels wegen für das nächste Heft zurückgestellt werden

Bremen (Halbjahrsbericht). Im zweiten Halbjahre 1927 konnte eine lebhaftere Beteiligung an den Sitzungen beobachtet werden. Am 15. August hatten wir eine Ausstellung und Besprechung der Arbeiten der Buchdruckwerkstätte der Kunstgewerbeschule. Die Sitzung vom 19. September beschäftigte sich mit dem Ergebnis eines Preisausschreibens der Angestelltenkammer zur Erlangung eines Umschlages für eine Monatschrift. Sämtliche Preise dieses Wettbewerbs, an dem sich auch einige hiesige Graphiker beteiligt hatten, fielen unserer Ortsgruppe zu. Am 3. Oktober hielt Kollege Gebhardt einen Vortrag über den Ineratenatz, daran anschließend folgte eine von dem Kollegen Höfer gegebene Besprechung über die Johannisfestdruckfachen aus dem Reiche. Eine besonders lebhafte Beteiligung fand am 13. Oktober ein Lichtbildervortrag der Papierfabrik Scheufelen-Oberlenningen, in dem die Herstellung des Papiers, sowie die Weiterverarbeitung bis zu den Wertpapieren gezeigt wurde. Die Ausstellung des III. Internationalen Wettbewerbs geschah am 26. November in den Räumen der Kunstgewerbeschule. Kollege Wilhelm Lefemann hielt einen Vortrag über Typographische Ausstattungsfragen. Am 17. Juli wurden wir durch den Besuch der Ortsgruppen Bremerhaven und Delmenhorst erfreut. Bei dieser Zusammenkunft wurde den Gästen von der Firma Hunkel die Broschüre »Die Böttcherstraße in Bremen« gewidmet. – Im Dezember übersiedelten wir in unser neues Verbandshaus, Am Wall 82; das gibt zu dem Wunsche Veranlassung, daß nunmehr auch die Kollegen den Weg zu uns finden, die bisher abseits standen. -tkb-

Cuxhaven. Ende November 1926 wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen, deren Wirken sich im Anfang nur auf Rundsendungen und unsere beiden Fachzeitschriften beschränkte. Im letzten Halbjahr aber stellten sich erfreulicherweise schon Kräfte aus Kollegenkreisen zur Verfügung, die uns ihr Wissen mitteilten. Ein Deutschkursus durch einen Lehrer beschloß das vergangene Jahr. Von der Stadt wurde uns ein Raum in der Berufsschule zur Verfügung gestellt. Erwähnenswert ist noch eine öffentliche Ausstellung von Druckfachen anlässlich des 25jährigen Bestehens des Ortsvereins im April 1927. Der Mitgliederstand hielt sich bisher auf gleicher Höhe. W. S.

Düren (Rheinland). Die Ortsgruppe lud ihre Mitglieder und die Kollegen vom Ortsverein zu einem Lichtbildervortrag ein; gezeigt wurden die Werkfilme: »Wie ein Druckbuchstabe entsteht« (Bauerische Gießerei) und »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« (C. Schwarz, vormals E. Hauck, Leipzig). Beide Filme boten gutes Anschauungsmaterial und wurden von den genannten Firmen gratis überlassen. F. V.

Grünberg i. Schlef. (Jahresbericht). In den sieben, zum Teil gut besuchten Versammlungen wurden zwölf Rundsendungen ausgestellt und besprochen. Über »Elementare Typographie, ihre Entstehung und Auswüchse« sprach am 5. Februar unser Kreisleiter Kollege Hirsch (Görlitz). Lichtbilder und ausgelegte Erzeugnisse zeigten den Werdegang und wie man die »Elementare« anwenden soll. Am 15. November sprach Kollege Klockenbusch (Hirschberg) über »Das Inerat und Plakat«. Ferner fünf Vorträge: »Die Preß-

1928

WIEDER IST EIN JAHR AN UNS
VORÜBERGEZOGEN; ARBEIT
UND MÜHE WAR SEIN INHALT,
JEDOCH AUCH FREUDE UND
STOLZ ÜBER DAS ERREICHTE.
IN DER ERSTEN STUNDE DES
NEUEN JAHRES ÜBERMITTELN
WIR ALLEN UNSEREN WERTEN
KOLLEGEN, LIEBEN FREUNDEN
UND GÖNNERN DIE BESTEN
WÜNSCHE. ES MÖGE AUCH IN
DER NUN KOMMENDEN ZEIT
DER BILDUNGSVERBAND DIE
STÄTTE RASTLOSEN WIRKENS
SEIN ZUM BESTEN DES BERUFS
UND SEINER ANGEHÖRIGEN

BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
ORTSGRUPPE
MAGDEBURG



Entwurf: Kurt Klaus, Magdeburg / Druck: A. Wohlfeld, Magdeburg



**VERBAND
DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER
GAU
BAYERN
MÜNCHEN**

LLEN MITARBEITERN, FREUNDEN UND
 KOLLEGEN ZUM JAHRESWECHSEL DIE
 BESTEN GLÜCKWÜNSCHE. WIR DANKEN
 FÜR DIE UNS BISHER GEWORDENE UN-
 TERSTÜTZUNG UND HOFFEN AUF WEI-
 TERE GEDEHNLICHE ZUSAMMENARBEIT
 DER VORSTAND DES GAUES BAYERN

Entwurf: Paul Schreer, Fürth / Druck: Buchdruckerei Limpert, Fürth



1928
 ERFOLGREICHES
 NEUES
 JAHR WÜNSCHT
 DER
 KREIS OSTEN IM

1928
0000

Entwurf: Alfred Winkler, Königsberg i. Pr. / Druck: Königsberger Volkszeitung

DIE BESTEN GLÜCK-
WÜNSCHE ZUM
JAHRESWECHSEL 1927/28



SENDEN
ALLEN JUNG-
BUCHDRUCKERN
DES GAUES
MECKLENBURG-
LÜBECK

DIE LÜBECKER
JUNGBUCH-
DRUCKER IM
VERBANDE DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER

1. Preis aus einem Wettbewerb Lübecker Jungbuchdrucker
Entwurf: Jungbuchdrucker Erwin Lüth; Lehrling der Firma O. Wessel, Lübeck



Wo Greif und Adler
schmückt das Haus,
Soll's freudig wider-
klingen:
Nicht rechts, nicht links,
stets gradeaus,
Ein Sinn, ein Schaffen,
ein Vollbringen!

Erich Bauer und Frau

DRESDEN - N. 22
OSCHATZER STRASSE 14

Entwurf: Erich Bauer, Dresden



in Jahr ernster Pflichterfüllung ist wieder dahingegangen • Wir danken allen Freunden, Kollegen und Gönnern unserer Bestrebungen für das uns im vergangenen Jahre entgegengebrachte Vertrauen und bitten, uns auch im neuen Jahre durch reges Interesse und Mitarbeit zu unterstützen

NÜRNBERG
MCMXXVIII

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER

ORTSGRUPPE NÜRNBERG

Entwurf: Karl Rauh / Druck: Fachschule Nürnberg



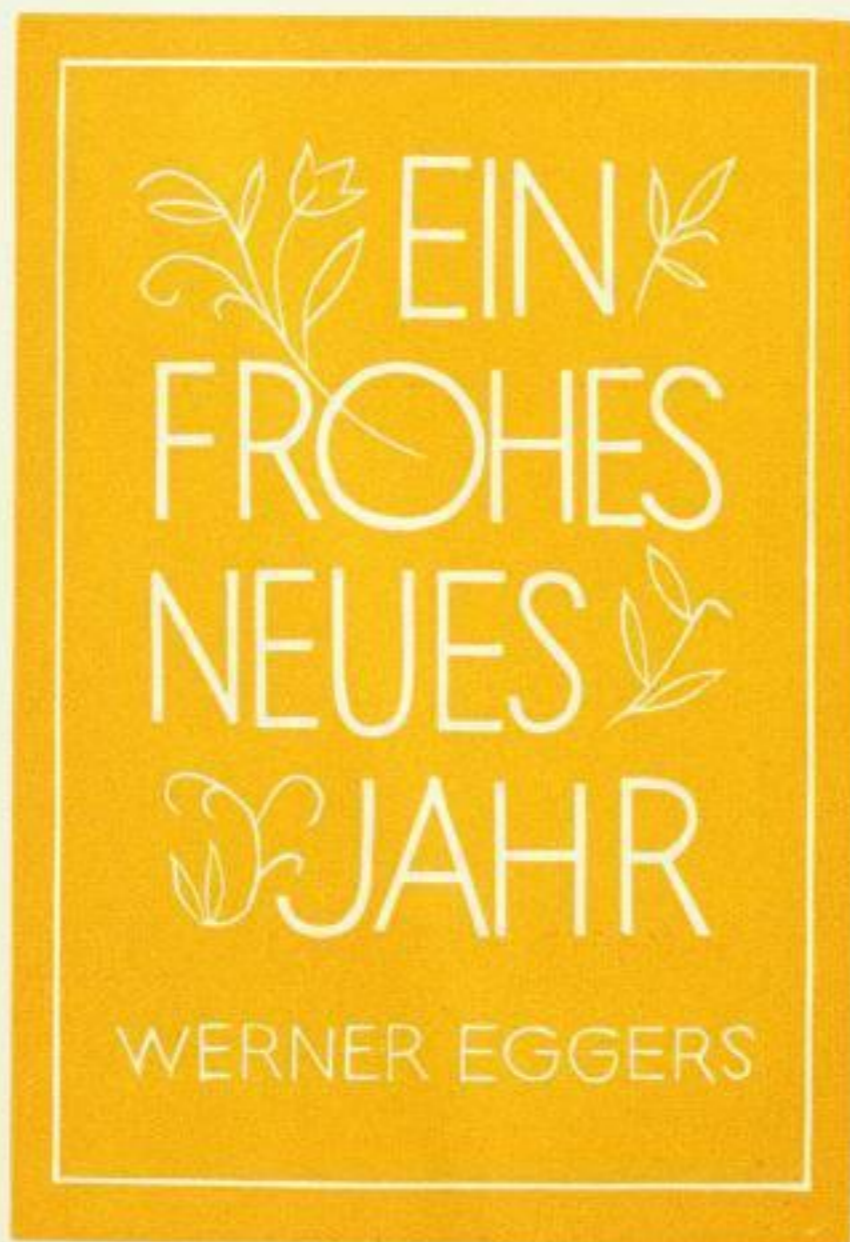
FORTSCHRITT
IM NEUEN JAHR

TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
GRAZ

Entwurf: Rudolf Pokorny, Graz
Druck: Univerfitätsbuchdruckerei »Styria«, Graz



Entwurf von Otto Klug, Stettin / Gedruckt in der Volksdruckerei Stettin



Bleischnitt von Werner Eggers, Berlin

revision« (Kollege Elfel); »Berufliche Fortbildung« (Kollege Helbig); »Schrift und Ornament« (Kollege Kluge); »Neuzeitliches in der Drucktechnik«, Filmlichtdruck (Kollege Tschirch); »Zinkätzung mit praktischen Vorführungen« (Kollege Lehmann). Öffentlich aufgeführt wurde in Gemeinschaft mit dem Ortsverein im V. d. D. B. der Film des Bibliographischen Instituts Leipzig: »Geist und Maschine«. Besichtigt wurden zwei hiesige größere Werke, und mit den Familienangehörigen die Kunstausstellung des Kreis-Lehrer-Verbandes. An einem Wettbewerb des Ortsvereins beteiligten sich einige Kollegen mit Erfolg. An fast sämtlichen Veranstaltungen wurde den Jungbuchdruckern die Teilnahme gestattet. In der Versammlung am 7. Januar 1928 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, der sich aus den Kollegen Lehmann, Burghardt, Kluge und Helbig zusammensetzt. Aus dem Vorstehenden ist zu ersehen, daß die im Südosten so abseits gelegene Ortsgruppe Grünberg alles aufbietet, um in den Bildungsbestrebungen nicht abseits zu stehen.

H. H.

Kassel. Auch im zweiten Halbjahre 1927 sind wir nicht müßig gewesen. Selbst die »Sommerferien« wurden mehrmals unterbrochen. Im September besuchten wir in einer stattlichen Anzahl unter fachkundiger Führung die Jubiläums-Kunstausstellung im Orangerieschloß; ferner sahen wir in einem Lehrfilm der Bauerschen Gießerei, wie ein Buchstabe entsteht. Im November fand eine Besichtigung der astronomischen Abteilung des Landesmuseums statt. Mit den »Zoologischen Betrachtungen« des Kollegen Ryfchko fand die Reihe der Vorträge ihren Abschluß. Der in der Kunstgewerbeschule abgehaltene Skizzierkursus wies eine gute Beteiligung auf. In unserer Hauptversammlung im Januar wurde der bisherige Vorstand unter Berücksichtigung der Vorarbeiten für das im April zu feiernde fünfundzwanzigjährige Bestehen unserer Ortsgruppe wiedergewählt. (Vorsitzender Karl Knatz, Sophienstraße 21.) Des weiteren gelten unsere Vorbereitungen der »Pressa«.

J. R. Stettin. Am 4. März wird unsere Ortsgruppe das Fest des 25jährigen Bestehens feiern. Am 15. Januar konnte die Ortsgruppe in der Turnhalle der Städtischen Gewerbeschule über 200 Mitglieder und Gäste begrüßen, die einen Lichtbildvortrag über das Thema »Wie ein Druckbuchstabe entsteht« hörten. Die Bauersche Gießerei in Frankfurt (Main) hatte ihren Werkfilm zur Verfügung gestellt, den ihr Vertreter, Herr Heise aus Kolberg, erläuterte. Danach zeigte ein zweiter Werkfilm der Firma C. Schwarz, vormals Emil Hauck, in Leipzig, das Arbeiten in einem galvanoplastischen Großbetrieb, wozu der Vorsitzende eine kurze Erläuterung gab. Zum Schluß hielt Kollege Gehrt einen Vortrag über »Elementare Typographie«, unterstützt durch 60 Lichtbilder des Bauhauses Dessau. Die Anwesenden folgten allem Gebotenen mit reger Aufmerksamkeit und verließen die Veranstaltung mit der Erkenntnis, ihr Wissen bereichert zu haben.

E. B.

Stuttgart. Herr Professor Graf von der Akademie der bildenden Künste sprach am 18. Januar über das Thema: »Der moderne Holzschnitt«. Unterstützt durch Lichtbilder zeichnete der Redner die Entwicklung und Stellung des Holzschnitts von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Ganz besonders scharf umriß er die Stellung des frei schaffenden Künstlers im Gegensatz zu dem allzusehr im Traditionellen verharrenden handwerklich-technischen Holzschneider. Nur der Künstler könne das Handwerk befruchten. Die Erneuerer sind noch immer von außerhalb des Gewerbes gekommen, was Redner mit zahlreichen Beispielen belegte.

O. L.

Bücher, Drucksachen, Zeitschriften

Aus den *Schriftgießereien*. Die Bauerfche Gießerei in Frankfurt am Main überraschte die Fachwelt mit einer prächtigen, neuzeitlich aufgemachten Probe ihrer neuen Grotesk »Futura«, die der bekannte Leiter der Münchener Meisterschule Paul Renner gezeichnet hat. Die gezeigten Beispiele dürften aus manchem Gegner elementarer Satzgestaltung einen Anhänger werden lassen. — Die Schriftguß-A.-G. vorm. Brüder Butter in Dresden-N. 6 verbande eine Probe ihrer in 14 Graden geschnittenen, charaktervollen Weynck-Gotisch, in der schöne zeitgemäße Satzbeispiele gegeben sind; es muß nicht immer Grotesk sein. Die zu der Schrift geschaffenen Einfassungen haben durchaus modernen Einschlag, soweit man das überhaupt von Einfassungen erwarten kann. Ein Prospekt über Karnevals-vignetten lag bei. — Von der Norddeutschen Schriftgießerei, Berlin O 34, erhielten wir die Probe von den Elementarverfalien; neuzeitliche gute Satzbeispiele werden gezeigt. Ferner kam von dieser Gießerei ein Heft heraus: Grotesk-Pfeiler, Oberlängen-Buchstaben, die, mit der Wotan-Grotesk zusammen verwendet, eine eigenartige Wirkung erzielen. Geschnitten wurden die Grotesk-Pfeiler nach Zeichnung unfers Kollegen Heinrich Schulze, Berlin. Die Anwendungsbeispiele zeigen diese Buchstaben in bestem Lichte. — J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig C 1. Eine Reihe von Prospekten über alle möglichen Druckstöcke, die das reichhaltige Auswahllager der Firma beweisen. — D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M. Ein Heft führt uns die Kleukens-Skriptura von Korpus bis vier Cicero vor; ferner die Zierbuchstaben und die Federzüge. Die Anwendungsbeispiele sind gut ausgewählt und lassen die Schrift bestens zur Wirkung kommen. Ein zweites Heft zeigt die Säculum-Kursiv (ohne Überhänge), geschnitten in mager und fett. Eine gefällige Type, die sich Freunde erwerben dürfte. — C. E. Weber, Stuttgart, verbande eine tadellos ausgeführte Festschrift zu ihrem 100jährigen Bestehen, in der die Geschichte der Firma lebendig wird. Die vielen Abbildungen sind vorzüglich gedruckt. — Ludwig & Mayer, Frankfurt am Main, sandten uns Buchstaben der neuen Reklamekursiv Prägefest, die auch in einer Vorprobe gezeigt wird. — Genzsch & Heyse in Hamburg und München zeigen in einem Probeblatt ihre Zirkularschrift Alter. Gleichzeitig verbanden sie ein Probeblatt ihrer Tannenzweigeinfassungen und ihres Weihnachtschmuckes. Von der Reklameverfalienfschrift Basalt liegt gleichfalls ein Probenheft vor. — Ein Heftchen mit Weihnachtschmuck verbande die Schriftguß-A.-G. vorm. Brüder Butter, Dresden-N. — Die Ehmcke-Elzevir der Schriftgießerei Ludwig Wagner A.-G. in Leipzig wird in einem Heft in Anwendungsbeispielen vorgeführt, die eines gewissen Reizes nicht entbehren. — Selbstverständlich ist, daß alle hier genannten Schriftproben wieder in einwandfreiem Druck erschienen sind. Schon aus diesem Grunde allein können sie den Fachmann erfreuen.

Von der *Gutenberg-Gesellschaft in Mainz*. Aus dem Bericht, den der geschäftsführende Vorsitzende der Gutenberg-Gesellschaft, Herr Bibliotheksdirektor Dr. Ruppel, in der letzten Generalversammlung erstattete, sei u. a. folgendes genannt: Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre um weitere 152 gestiegen, die Gesamtzahl beträgt jetzt 944, darunter sind 176 Ausländer; die Kassenverhältnisse haben sich weiter günstig entwickelt. An neuen Publikationen wurden im letzten Jahre von der Gutenberg-Gesellschaft

herausgebracht: 1. Das Gutenberg-Jahrbuch 1926. 2. Das Gutenberg-Jahrbuch 1927. 3. Tätigkeitsbericht und Mitgliederverzeichnis 1926. 4. Die kleinen Drucke: I. Viktor Hugo: Hymnus auf die Druckkunst. In der Originalsprache und in der Überetzung von H. W. Eppelsheimer. Gestiftet von der Bauerfchen Gießerei, Frankfurt a. M.; II. A. Ruppel: Die Heimatstadt der Druckkunst. Gestiftet von Wilhelm Wöllmers Schriftgießerei in Berlin; III. Julius Rodenberg: Die Deutsche Schriftgießerei. Eine historisch-ästhetische Betrachtung. Gestiftet von der Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M. Ein V. kleiner Druck mit dem Vortrag von Moritz Sondheim über »Die Entwicklung des Titelblattes« wurde in der Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M., hergestellt. Ein VI. Druck, enthaltend einen Führer durch das Gutenberg-Museum aus der Feder des Herrn Oberbibliothekars Dr. Tronnier, wurde von der Schriftgießerei Schelter & Giesecke in Leipzig gestiftet. In der Reihe der großen Veröffentlichungen sind in Vorbereitung: 1. Erich von Rath: Johann Numeister aus Mainz, ein deutscher Wanderdrucker des 15. Jahrhunderts. 2. Karl Schorbach: Die drei Straßburger Frühdrucker Mentelin, Eggestein und Ruch. 3. Karl Klingspor: Die deutsche Schriftkunst seit 1900. In der Reihe der Beilagen zu den Jahresberichten sind zunächst zu erwarten: 1. Karl Ernst Poefchel: Die deutsche Druckkunst gestern, heute, morgen. 2. Karl Dieterichs: Die Druckpresse von Johannes Gutenberg bis Friedrich König. In der Reihe der sogenannten kleinen Drucke der Gutenberg-Gesellschaft ist bereits von der Ernst-Ludwig-Preffe gedruckt: Christian Heinrich Kleukens »Die Handpresse«.

Festschrift zur 100-Jahr-Feier des Haufes Gebr. Jänecke, Hannover. Am 12. Oktober 1927 konnte dieses Druck- und Verlagshaus sein 100jähriges Bestehen feiern; aus diesem Anlaß wurde die vorliegende Festschrift ausgegeben, in vornehmem Einband und guter drucktechnischer Ausstattung. Interessant ist die Wiedergabe einiger alter Drucke, darunter auch ein Abdruck der »Grundrechte des Deutschen Volkes« aus dem Jahre 1848. Das Anschreiben zu dieser Festschrift ist geschrieben von Walter Schacht, der auch die Zeichnungen zu der Festschrift verfertigte. Unangenehm fiel uns auf, daß in der Initiale des Anschreibens der Künstler seinen vollen Namen anbrachte. Diese Überheblichkeit der Künstler ist leider oft festzustellen. Das sei bei dieser Gelegenheit einmal allgemein gerügt. Wenn sie irgendein Namenszeichen mit in die Ornamente verweben, so mag das noch hingehen, aber wie das hier geschehen ist, grenzt es an Geschmacklosigkeit. *Ullstein-Berichte*, Oktober 1927, besonders gewidmet dem Goldenen Verlagsjubiläum des Ullsteinhaufes, gibt interessante Aufschlüsse über dieses Weltunternehmen.

Die deutsche Druckfarbenindustrie. Die Gründe ihrer Entstehung und die Grundlagen ihrer Entwicklung bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde, eingereicht von Friedrich Sußner, Darmstadt. 1925/1926. Eine fleißige Doktorarbeit, in der der Verfasser bis auf die Vorläufer der graphischen Farben, die Tinten, zurückgreift und nicht nur die Entwicklung der Farbenfabrikation an sich, sondern die dafür maßgeblichen Gründe eingehend untersucht. Es wird dem Leser ein Einblick in die technischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge gegeben, die ihren Einfluß auf die Entwicklung der Druckfarbenindustrie geltend machten.

20 000 111 075

Johann Friedrich Unger im Verkehr mit Goethe und Schiller. Briefe und Nachrichten. Mit einer einleitenden Übersicht über Ungers Verlegertätigkeit von Flodoard Freiherrn von Biedermann. Pappband 20 Mark. Das ist der neuste, neunzehnte Berthold-Privatdruck. Als Schriften sind verwandt Unger-Fraktur und Nova-Mediaeval der Schriftgießerei H. Berthold, wobei zu bemerken ist, daß ein Teil der Seiten in Typograph-Maschinenatz hergestellt wurde. Die Auflage von 700 Stück (numerierte) druckte einwandfrei die L. C. Wittichsche Hofbuchdruckerei in Darmstadt. Die Beilagen sind bemerkenswert. Ein »Kalender auf das Jahr 1802« trägt den Titel: »Die Jungfrau von Orleans. Eine romantische Tragödie von Schiller.«

L. Schwann, Düsseldorf, überfandte ein Auswahlverzeichnis der Bücher dieses Druck- und Verlagshauses, dessen Satzordnung innen sehr gut gelöst ist. Im einzelnen ließe sich vielleicht noch manches durchfeilen und verbessern. Die gezeichnete Schrift auf dem Umschlag fand nicht unsern Beifall; sie paßt zu der negativen Sachlichkeitsleiste oben und unten nicht, und auch die Druckfirma auf der letzten Seite ist viel zu groß.

Der Kreis. Eine Monatschrift für den Kundenkreis der Papierfabrik Max Krause, Berlin, die der Eigenreklame dient; der lappige Umschlag ist ein Manko, das nicht für Qualitätsware spricht, auf die die Firma aber besonderen Wert legt.

Eine Geschichte der Ungarischen Universitäts-Druckerei. Zum 350jährigen Bestehen der Universitäts-Druckerei in Budapest wurde der uns vorliegende Band herausgegeben, der sauber gedruckt und mit vielen Abbildungen versehen ist. Wie sich das für eine Geschichte von selbst versteht, sind auch Reproduktionen alter Drucke enthalten.

Jeder einmal in Berlin. Unter dieser Parole wirbt das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt Berlin mit einem Prospekt, der reich illustriert in Tiefdruck hergestellt wurde. Die Anordnung der Seiten ist wohl originell, aber wenig zweckmäßig. Nicht jeder hat Lust, ein derartiges Faltblatt auseinanderzufalten, wenn er es sich ansehen will. Man kennt diese Unbequemlichkeiten von den Landkarten her, weshalb die kleinen Taschenatlanten immer mehr an Beliebtheit gewinnen. Warum man unter die Schrift einen graumelierten Ton gelegt hat, ist unfindlich. Warum quält man die vielgeplagten Menschen mit dieser Unleserlichkeit? Haben wir noch nicht genug Brillenträger, zu denen auch der hochverehrte Herr Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gehört?

Die Spielkarte. Ihre Entwicklung und Herstellung. Zu den Industrie-Monographien gehört die illustrierte Werbebrochure, die die Spielkartenfabrik F. A. Lattmann, Goslar, herausbrachte. In ihr ist die einstige handwerkliche Herstellung von Spielkarten der heutigen industriellen Fabrikation gegenübergestellt. Die drucktechnische Ausführung des Heftes verdient Anerkennung.

Einführung in die Weltwirtschaft, von Dr. Bienstock, 166 S. Oktav, kartoniert 2,50 M. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30. Der Verfasser sucht die Probleme der modernen Weltwirtschaft gemeinverständlich darzustellen, gesehen vom Standpunkt des Sozialisten.

Wie ermäßigt man die Lohnsteuer? Von Paul Hertz und Erich Rinner. 64 Seiten, 1927. Berlin S 14, Verlagsgefellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. Organisationspreis 0,65 Mark bei Bezug durch die Orts-

auschüsse des ADGB., Ladenpreis 1 Mark. Im Jahre 1926 wurden vier Millionen Anträge gestellt und 60 Millionen Mark Lohnsteuerbeiträge zurückvergütet. Die Anzahl der Anträge kann bei der großen Arbeitslosigkeit im Jahre 1926 auf das Doppelte, die Rückzahlung auf das Dreifache des Vorjahres gesteigert werden. Eine gute Aufklärungsschrift. *Lachendes Volk.* Humor in Vers und Prosa. Zusammenge stellt von Walter Eschbach und Willi Hofmann. Typographisch bemerkenswert sind an diesem Buche die Kopfleiten zu den einzelnen Abbildungen, die wirkungsvoll in Ornament-Typensatz hergestellt wurden, und die am besten beweisen, wie sprechend lebhaft auch mit starrem Material gearbeitet werden kann, wenn man mit Luft und Liebe an solche Dinge herangeht. Auf Seite 31 der Schutzmännchen mit der Pickelhaube sowie der Narr und der Clown auf Seite 158 sind Glanzeleistungen, mit denen der Umschlagtitel des broschierten Exemplares durchaus nicht konkurrieren kann. Hätte man den Titel von dem Künstler des Ornament-Typensatzes herstellen lassen, dann wäre sicherlich etwas Besseres dabei herausgekommen.

Urania. Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den ständigen Beiblättern »Soziales Wandern«, »Der Leib«, den Liedbeigaben und den vierteljährlichen Buchbeigaben. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. Probehefte kostenlos von dort. — Fruchtbarkeit und Vermehrung. Von Prof. Dr. Heinrich Schmidt (Haeckel-Schmidt). 96 Seiten mit 38 Abbildungen, in Ganzleinen 2 M., broschiert 1,50 M. Erste Buchbeigabe des Jahrgangs 1927/28. — Außerdem erschien dort: Das Buch der Mädel. Von Prof. Dr. Anna Siemsen. Reich illustriert. Halb leinen 2,50 M. Die Einbände sind gut; das Papier für den Text könnte besser sein.

Der Klassenkampf, marxistische Blätter, Herausgeber Max Adler, Kurt Rosenfeld, Max Seydewitz, Heinrich Ströbel, erscheint am 1. und 15. jedes Monats in der E. Laubschen Verlagsbuchhandlung, Berlin W 30. Abonnementspreis monatlich 75 Pfennig, vierteljährlich 2,25 Mark, Einzelnummer 40 Pfennig. Im Heft 2 schrieben u. a. Ernst Toller über Amnestie, Kurt Löwenstein über das Reichsschulgesetz, sowie Erwin Piscator über das Theater unserer Zeit, während Walther Victor Tollers »Hoppla, wir leben!« gegen die Angriffe der Kritiker verteidigt.

Wohnungswirtschaft nennt sich eine Zeitschrift der Verlagsgefellschaft des ADGB., die besonders der Wohnungsfürsorge der Städte, Gemeinden, Baugenossenschaften, Siedlungsgefellschaften und Mietervereine gewidmet ist. Viele Abbildungen machen die vortrefflichen Aufsätze noch anschaulicher. Der gemeinnützige Wohnungsbau steht im Vordergrund. Die Aufmachung der Zeitschrift sucht neuem Gestaltungswillen gerecht zu werden. Phönixdruck, Berlin.

Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin SW 61. Wiederum sind zwei der beliebten kleinen Gedichtbändchen erschienen, und zwar: »Flug in die Welt«, Gedichte von Hermann Thurow, 48 Seiten, broschiert 50 Pf. Das zweite heißt: »Unter Tag«, Bergbau- und Bergarbeiterdichtung, zusammengestellt von Franz Osterroth. Broschiert 50 Pf.; es ist herausgegeben in Erinnerung an den verstorbenen Führer der Bergleute, Otto Hue.

Berichtigung. Bei der Besprechung des »Archiv«-Heftes in unserm Februarheft ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß in der vorletzten Zeile anstatt »der Akademie« heißen: »des Archivs«.

Die Überschriftzeilen dieses Heftes sind gesetzt aus Marggraf-Kursiv der Schriftguß-A.-G., vorm. Brüder Butter, Dresden

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN

DE 1911/1912

ZUR MESSE:



FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

GIessereien IN BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhrentwiete 55/57
HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Str. 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwürmstr. 121 STUTT GART, Gutenbergstr. 62

*Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil*

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

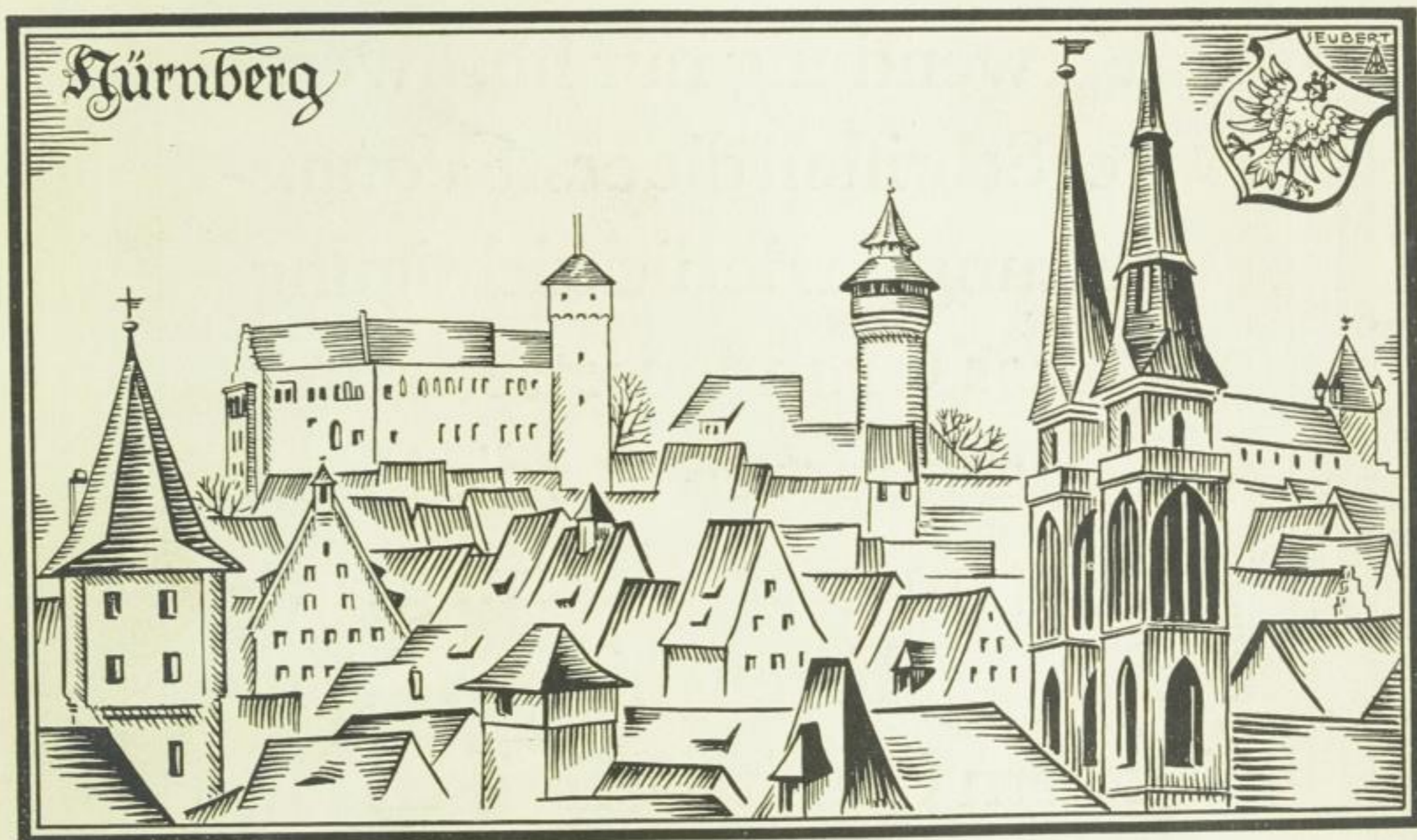
*Messinglinien-
Fabrik*

*Berlin SW
Friedrichstr. 226*

Schrift: Reklamekursiv Stabil

3

Typographische Mitteilungen



Zeitschrift des Bildungsverbandes der
Deutschen Buchdrucker, 25. Jahrgang

AD

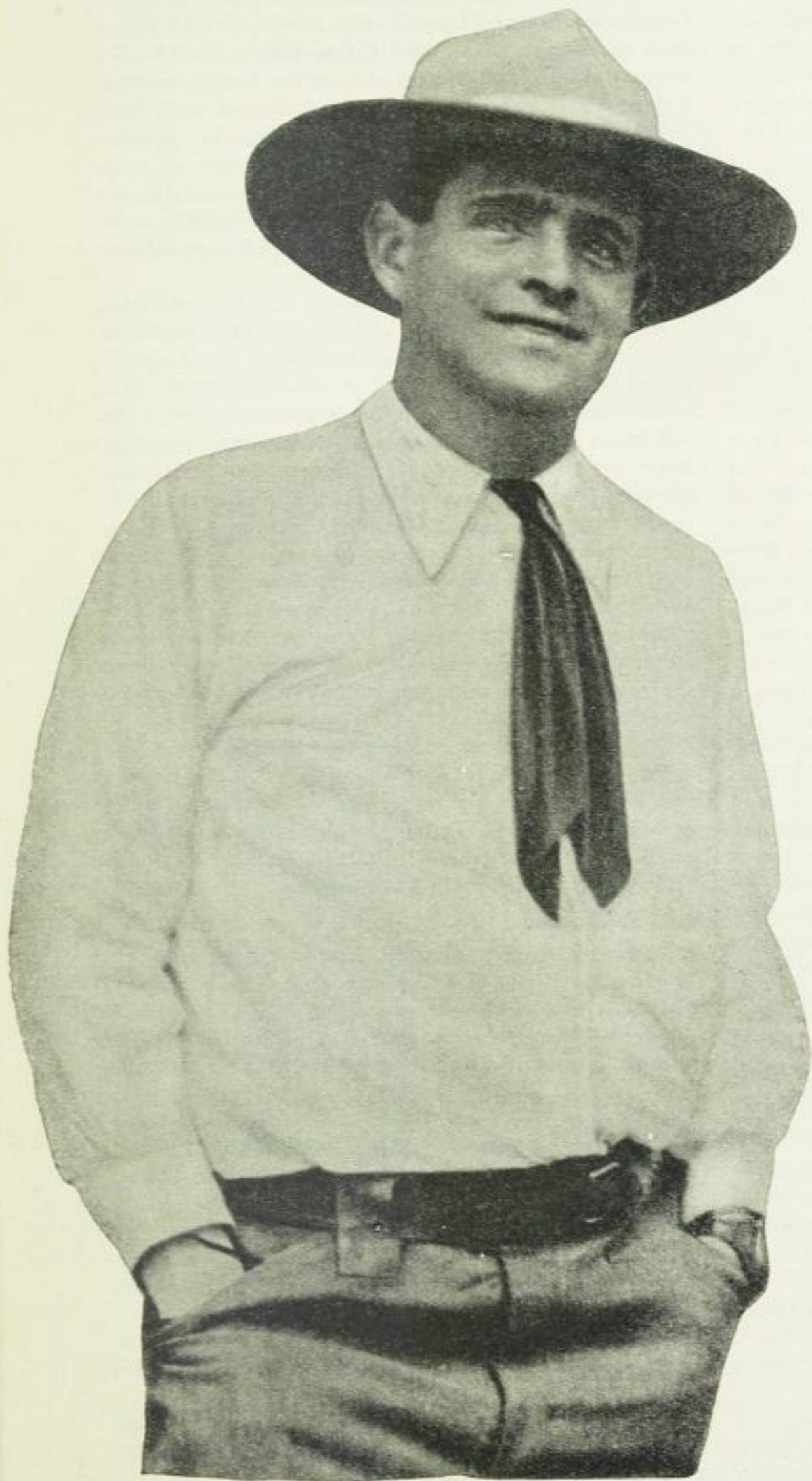
Berlin, April 1928, Heft 4

Für die Herstellung wirkungsvoller Qualitätsdrucke ist die Verwendung nur hochwertiger Schriften die erste Voraussetzung. In Berücksichtigung dieses Grundgesetzes guter Druckkunst erfolgt die Schaffung unserer Weltruf genießenden Erzeugnisse. Wir liefern Qualitätsschriften für Qualitätsdrucke.

S C H R I F T G I E S S E R E I
D · S T E M P E L · A G
F R A N K F U R T A . M A I N

Original-Baskerville

LEST JACK LONDON



in der Volksausgabe der Büchergilde Gutenberg / Coeben erschien der 13. Band:

Mondgesicht

Seltame Geschichten

Für Mitglieder zu beziehen außerhalb der Auswahlreihe zum Preise von 3,— Mark

Jack London zeigt sich in diesem Bande von einer ganz neuen Seite. Er, der Meister des Realen, gestaltet hier mit derselben Meisterschaft das Phantastische. Seltame Nervenreize sowie groteske Situationen voll herben Humors, das Problem der Unsichtbarkeit, unerklärliche spiritistische Erscheinungen, geheimnisvolle Femeorganisationen sind der Gegenstand dieser Erzählungen. Und gerade die Kraft Londons, das Wirkliche zu gestalten, verleiht auch diesen Darstellungen des Unwirklichen einen so hohen Grad von Gegenständlichkeit und Wahrscheinlichkeit, daß wir diesen erfundenen Abenteuern Jack Londons mit der gleichen Spannung und Erregung folgen wie seinen tatsächlichen.

In dem Rahmen unserer Jack-London-Ausgabe werden im Laufe dieses Jahres noch erscheinen: „Michael“, das Gegenstück zu „Jerry“, „Der Gott seiner Väter“, Kurzgeschichten aus Alaska, „Volk des Abgrunds“ und „Der Rote“, eine Sammlung Südseegeschichten.

Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstellen, Vertrauensleute oder auch direkt an die

BÜCHERGILDE GUTENBERG / BERLIN SW 61 / DREIBUNDSTRASSE 5

BÜCHER / MAPPEN / DRUCKSACHEN / ZEITSCHRIFTEN

Schriftproben. Ein Heft mit Anwendungsbeispielen der Reklameschrift Fanfare gab die H. Berthold-A.-G. in Berlin SW 61 als Probe Nummer 241 heraus. Gutgewählte Beispiele lassen die Schrift in bestem Lichte erscheinen. — Die Schriftguß-A.-G. vorm. Brüder Butter in Dresden-N. verbandte eine Grotesk-Probe mit Beispielen, die in gleich guter Ausstattung gedruckt wurde wie eine Mappe Anwendungsbeispiele der ganz neu herausgekommenen Marggraff-Kursiv, deren gefälligen Charakter unfre Leser in den Überschriften des Märzheftes erleben konnten. — Die Koralle-Schriften-Familie von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig C 1 wird in einem Probenheft vorgeführt, das viele gute Beispiele enthält; nicht alle finden unsern Beifall; diese Grotesk-Schriftenfamilie umfaßt 13 verschiedene Variationen, jede von 6 bis 60 Punkte. Dem Heft beigelegt waren ein Blatt mit Verkehrsschilder-Druckstöcken und Prospekte von der Zifferdruckmaschine »Phönix« und von dem selbsttätigen Zifferwerk »Archimedes«, die von dieser Firma gebaut werden. — Die Schriftgießerei D. Stempel Akt.-Gef. in Frankfurt a. M. überbandte die Probe ihrer Reform-Grotesk, die sehr hübsche moderne Arbeiten enthält. »Plak« steht auf dem Umschlag eines zweiten Heftes, das eine nach Zeichnungen von Paul Renner hergestellte Grotesk-Serie für Plakate zeigt. Die wenigen Kleinplakate dieses Heftes machen einen guten Eindruck und sind durchaus zeitgemäß. Ein Probenblatt der fetten Ratio-Latein bringt die fette Antiqua wieder in Erinnerung. — Ehmcke-Latein heißt ein Heft, das für eine Mark vom Verlag Lambert Schneider in Berlin-Dahlem zu beziehen ist; es wurde als siebentes Heft einer Sammlung »Neue deutsche Druckschriften« im Sommer 1927 in der Hausdruckerei der Schriftgießerei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. nach Angaben von F. H. Ehmcke gedruckt und enthält neben dem Gradeverzeichnis (mit einigen Probezeilen) einen Aufsatz Ehmckes über neuzeitliche Typographie, der im November 1925 im »Hannoverschen Anzeiger« stand, und ferner Anwendungsbeispiele von Walter Dreefen und Willi Steiger. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb die Interessenten für diese Schriftproben Geld ausgeben sollen; bisher war es üblich, daß die Schriftgießereien die Proben umsonst abgaben. Es könnte etwas Schönes werden, wenn Interessenten von vornherein die Reklame bezahlen. Allerdings wäre dieses Feld auch für andere noch sehr beackerungsfähig; denn es scheint hierfür doch Käufer zu geben, da schon das siebente Heft vorliegt.

Klimfchs Jahrbuch 1928. Der 29. Band dieser Jahresübersichten schließt sich seinen Vorgängern in bekannter Weise würdig an. Die Sammlung einer Reihe guter fachlicher Aufsätze sowie die Zusammenstellung der im letzten Jahre erschienenen Neuheiten ergänzt die andern Bände zu einem Nachschlagewerk beruflexikalischer Bedeutung. Der geschmackvolle dunkelrote Leinenband kostet 14 Mark (ohne Verpackungspfenn). Verlag Klimfch & Co., Frankfurt a. M.

Penroses Annual. 30. Jahrgang. Im gewohnten Umfang, aber diesmal in braunes Ganzleinen gebunden, erschien dieses Jahrbuch in der gleichen vorzüglichen drucktechnischen Ausstattung, die seine Vorgänger stets auszeichneten. Die Druckproben, die darin gezeigt werden, dürften wiederum jedes fachmännische Herz entzücken.

Alle Bücher können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin

Gebr. Fretz A.-G., Zürich. Proben von Schriften mit Anwendungen. Gesamtentwurf und Anordnung: Cyliax. Tausend nummerierte Exemplare. Wir erhielten Nummer 114 und waren entzückt. In ziegelrotem Leinen, Großquart, 128 Seiten, Druck wie aus dem Ei gepellt, eine Arbeit, die aller Ehren wert ist. Wer so wirbt, wird Erfolg haben. Diese Kosten werden hundertfach eingebracht werden. Das ist moderne Typographie, zeitgemäße Graphik, obwohl auch noch Konzessionen an die Tradition gemacht wurden. Aber die Kundenschaft wird durch solche Proben erzogen zu guter Druckfachenausstattung. Hier ist gezeigt, daß man das vorhandene Material nicht in die Zeugkiste zu werfen braucht, um sich dafür Grotesk-Schriften anzuschaffen. Wir gratulieren der Firma zu dieser Tat!

Buchdruckerei Weber & Weidemeyer, Kassel. Eine fauber ausgeführte Werbefchrift, die alle Arbeitsgebiete der Firma vor Augen führt, ist das uns vorliegende Druckmusterbuch, das viele modern gestaltete Arbeiten enthält. Man kann wohl sagen, durch solche Musterbücher wird das Publikum zur Verwendung guter Druckfachen angeregt. *Innen oder Sie?* Ein Buch für Selbstunterricht im Richtigsprechen, Methode Jopp. Verlag: Lehrer M. Jopp in Berlin (Auslieferung in Leipzig: Otto Klemm). Preis 3 Mark. Die neue Methode besteht in einem schwarzen Deckblatt mit Ausschnitten, denen die Aufgaben entsprechend angepaßt sind. Des fleißigen Lernens wird man allerdings auch dadurch nicht enthoben; aber die ausgewählten Beispiele werden das Lernen erleichtern. Der Verfasser empfiehlt als Hauptfache: Gewöhnung an Selbstbeobachtung beim Sprechen.

Saftige Früchte aus aller Herren Gärten. 1000 Witze. Von E. Warlitz. Max Hefles Verlag, Berlin W 15. Für Kranke zum Gesundlachen, für Gefunde zum Kranklachen, meint der »Sammler« Ernst Warlitz, der die Früchte überall aufgefressen hat. Preis gebunden 3,50 Mark. Das originelle Titelbild zeichnete launig Koch-Gotha.

EINGÄNGE

Leichtes Volk. Lustige Geschichten von Valentin Traudt. Wefer-Main-Verlag (J. Kämpfer, Kassel). 80 Seiten Oktav, kartoniert 1,50 Mark.

Jungsozialistische Schriftenreihe. Zwei neue Hefte: »Reformismus und Radikalismus in der deutschen Sozialdemokratie«, von Siegfried Marck. »Abrüstung . . . zum neuen Krieg«, von Ernst Reinhard. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, Berlin, Preis jedes Bändchens 85 Pfennig.

Jung-Dachdecker. Jahrgang 1927. Kostet gebunden 5 Mark. Dieser Preis erscheint uns sehr hoch. Welcher Jungdachdecker kann soviel Geld dafür ausgeben?

Fünf Jahre Holzarbeiter-Jugend. Protokoll über die Verhandlungen der 1. Jugendleiter-Konferenz des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin.

Mitteilungen des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine. Heft 1, 1. Jahrgang. Erscheint in Plauen. Einzelnummer 20 Pfennig, für Verbandsmitglieder 10 Pfennig.

Steuerkalender für Gewerbetreibende, vom Steuer-Verlag in Duisburg am Rhein. Tabellen zum Gebrauch im Kontor. Preis 2 Mark.

Arbeiter- und Freiheitsliederbuch. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61. Kartoniert 40 Pfennig. Über hundert Liedertexte zu allen möglichen freiheitlichen Gelegenheiten.

Typographische Mitteilungen

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin / Mit der Beilage: Der Sprachwart

Viertes Heft / 25. Jahrgang / April 1928



Licht im Dürerhaus

Zu Albrecht Dürers 400. Todestag am 6. April 1928

Zart wie der Hauch auf einem Glase steht die Mondsichel . . . Wild durcheinander, gedrängt hocken die Häuser um das Dürerhaus und warten wie Neugierige auf ein Wunder. Ein alter Weinstock kriecht wie ein irrer Spuk am Siebel eines zusammengesunkenen Hauses herauf. . . Plötzlich wird's im Dürerhause hell: Zuerst huscht das Licht wie eine goldene Katze herum, und nun steht's: strahlend und funkelnd. . . Was ist? Ist der alte Dürer aus seinem Grabe gekommen? Hat ihn ein Bild nicht schlafen lassen? Will er hier und dort noch einmal seine Augen andächtig wandern lassen über manches Wunder, das er mit seligem Stift hinbezog? Sitzt er in seiner niedrigen, getäfelten Stube, in die sich das Mittelalter wie eine Spinne eingemischt hat, mit weißgesträhltem Haar und grübelt vor sich hin, den Kopf auf die Fäuste gelegt? — Ist es so? Seine alten, matten Finger gleiten über eine kleine, goldene Wage. Die Wage ist ein Symbol: eine Wage, auf der die Geschicke der Menschen gewogen werden. . . Nun haucht er seinen Atem auf das Gold einer Medaille. Seine Finger gleiten über die Medaille hin, und man sieht in seinem wellen Christusgesicht die Seligkeit, die er dabei empfindet, als er die Linien und Schnörkel der Medaille nachtastet. . . Aber plötzlich ist's als streckte sich Gottes allmächtige Hand aus dem Nachthimmel, greift das Dürerhaus oben am Knauf und hebt es hoch wie eine angerostete Götterlaterne. . . Und leuchtet mit dieser Laterne in das deutsche Angesicht hinein. . . Und er sieht in die zerrissenen Züge: sieht es darin aufzucken wie in einem Höllensumpf, sieht die fahlen Schatten der Not darin und die Turienzüge der Geldgier. . . Aber jetzt, wo er mit dem Dürerhaus, seiner Götterlaterne, in das deutsche Angesicht hineinleuchtet, da wird's von einem großen Staunen durchgoldet. Es strahlt, wie von unsichtbaren Lichtern durchleuchtet. Die zerrissenen Züge glätten sich. Es wird wieder schön und himmelsnahe. . . Wie eine seltsame Blut liegt's um Dürers Wohnstätte. Man möchte die Seele daran wärmen wie an der Brust einer Mutter, die man schnöde verließ, und die man nun wiedergefunden hat, nachdem man sich draußen, in der Fremde, die Füße wundgelaufen hat. / Max Jungnickel, Berlin

Das Klischee des Dürerhauses stellte die Firma Friedrich Schwemmer in Nürnberg freundlichst zur Verfügung

Ergebnis des Internationalen

Der Vorstand des Bildungsverbandes schrieb im September/Oktober des vergangenen Jahres mit Unterstützung der Leitung der „Pressa“ und der Büchergilde Gutenberg einen internationalen Wettbewerb in zwei Abteilungen aus, für den die Leitung der „Pressa“ zweitausend Mark zu Geldpreisen und die Büchergilde Gutenberg hundert Bücherpreise zur Verfügung stellte. Für die erste Abteilung waren Umschlagentwürfe für die „Typographischen Mitteilungen“ und in der zweiten solche für den „Graphischen Betrieb“ vorgesehen. Der Wettbewerb war offen für alle Mitglieder der in- und ausländischen Bildungsorganisationen und Buchdruckerverbände, die dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossen sind. Nunmehr liegt das Ergebnis dieses Wettbewerbs mit zusammen 955 Entwürfen vor. Es wurden eingereicht für den Umschlag der „Typographischen Mitteilungen“ 513 deutsche und 168 ausländische Entwürfe, für den Umschlag des „Graphischen Betriebs“ 202 deutsche und 72 ausländische Entwürfe. Vom Auslande beteiligten sich folgende Länder: Belgien (22 „T. M.“, 15 „G. B.“), Frankreich (34, 12), Holland (11, 11), Lettland (1, 1), Österreich (14, 7), Polen (13, 2), Rumänien (3, 1), Schweden (17, 1), Schweiz (34, 13), Tschechoslowakei (16, 7), Ungarn (3, 2).

Der Bewertungsausschuß trat am 26. und 27. Februar in Berlin zusammen. Von der Leitung der „Pressa“ war als Vertreter Herr Dr. Esch bestimmt worden, der jedoch verhindert war; für die Büchergilde nahm Kollege Wilhelm Meyer teil. Der Ausschuß selbst setzte sich zusammen aus den Kollegen Fischer (Nürnberg), Gehrt (Stettin), Karl Koch (Hamburg), Kroll (Köln) und Ochs (Leipzig); vom Vorstand des Bildungsverbandes nahmen teil die Kollegen Dreßler, Dörband, Grams.

Der Ausschuß sah sich einer schwierigen Aufgabe gegenüber insofern, als es sich schon nach der ersten Sichtung der Arbeiten herausstellte, daß mit der starren Einteilung, die in den Ausschreibungsbedingungen vorgesehen war, nicht ausgekommen werden konnte, weil die Grenzen für diese Gruppeneinteilung nicht immer scharf zu ziehen waren. Deshalb entschied er sich dahin, die Entwürfe zu bewerten nach typographischer Gestaltung und nach davon abweichender Gestaltung.

Es wurden zunächst für jede Abteilung vier Gruppen von Preisträgern gesichtet, deren Arbeiten wiederholt überprüft wurden, wobei sich schließlich ergab, daß in der ersten Gruppe jeder Abteilung doch noch je eine Arbeit vorhanden war, die daraus hervorgehoben zu werden verdiente. So entstanden schließlich fünf Gruppen von Geldpreisen, denen sich als sechste die der Bücherpreise anschloß. Die Stufenfolge ist festgesetzt nach Maßgabe des verfügbaren Betrages von 2000 Mark und der 100 Bücher, woran allerdings auch noch das Ausland partizipiert. Das Aufteilen erfolgte prozentual der Beteiligung in den beiden Abteilungen und seitens der Länder. Als Preise kommen in Betracht für die deutschen Kollegen: 85, 60, 40, 25, 10 Mark und je ein Bücherpreis. In einer Abteilung kann jedoch nur einmal ein Preis verteilt werden, wohl aber darf derselbe Preisträger in der andern Abteilung noch einen Preis erhalten, weil es sich um zwei verschiedene Aufgaben handelte.

In Deutschland wurden nachstehende Kollegen mit Preisen ausgezeichnet. Im Ausland werden die betreffenden Kollegen von ihren Organisationen benachrichtigt. (* Doppelpreise werden nicht ausgezahlt.)

„Typographische Mitteilungen“: Stuttgart*; Fr. Stautner, Mannheim; H. Menke, Dresden; W. Kleinschmidt, Berlin; Hugo Schmidt, Berlin; W. Eliasmöller, Zwickau; H. Wolter, Leipzig; A. Bellin, Brandenburg; W. Fehre, Berlin; A. Lenhardt, Leipzig*; — V. Preise: H. Kanusewitsch, Magdeburg; O. Heppner, Kassel; A. Bellin, Brandenburg*; H. Behmeier, Bielefeld*; K. Mairwald, Magdeburg; Alfred Fromm, Berlin; O. Troitsch, Brandenburg;

I. Preis: W. Lesemann, Bielefeld; — II. Preise: H. Behmeier, Bielefeld; K. Runki, Frankfurt a. M.; Paul Krüger, Berlin; Karl Franke, Berlin; — III. Preise: Kurt Krüger, Stuttgart; M. Burger, Hamburg; K. Pracht, Berlin; Karl Franke, Berlin*; A. Lenhardt, Leipzig; M. Burger, Hamburg*; B. Witte, Bremen; Karl Franke, Berlin*; — IV. Preise: Kurt Krüger,

»Pressa« = Wettbewerbs 1928

K. Bötzle, Tübingen; B. Witte, Bremen*; — Bücherpreise: in Berlin: B. Reimann, J. Spezinger, E. Wellmann, O. Winzler, B. Wittwer; Bremen: Paul Dlugi; Breslau: Georg Krause; Darmstadt: A. Thurm; Dresden: E. Bauer, M. Scheßl, K. Stumpe, E. Walther; Eisenach: W. Klee; Frankfurt a. M.: K. Alder, Friedr. Schramm; Freiburg i. Br.: H. Abel; Geislingen: Herm. Vogt; Gießen: K. Scheifele; Halle: Heinr. Risch; Hamburg: E. Drumm, Hermann Koch,

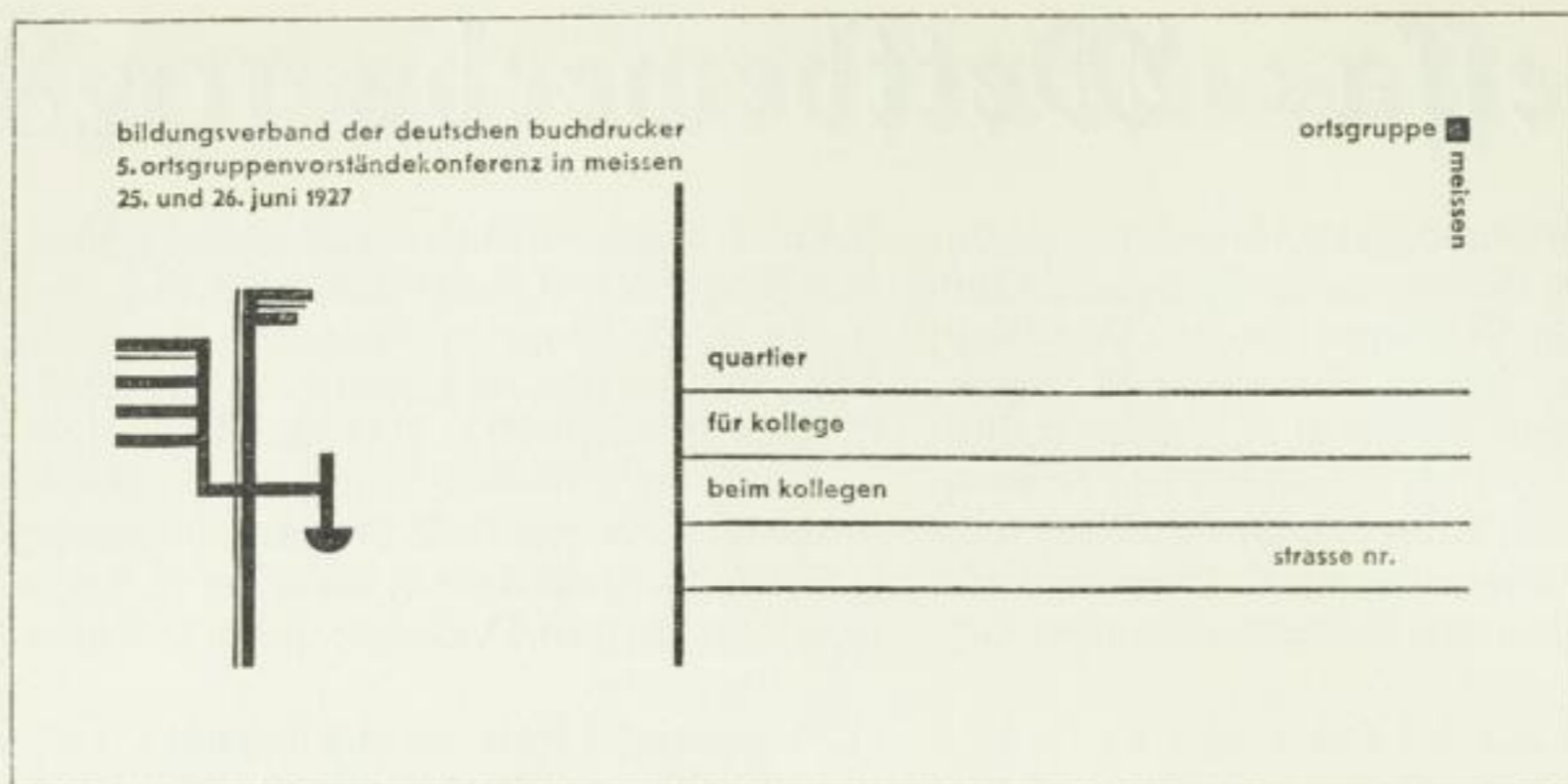
K. Quack; Hannover: R. Franke, K. Sindloff; Kassel: Karl Knas; Köln: P. Kallen, J. Kochanek, G. Lampert, J. Kunkel, R. Wendrich; Königsberg: A. Winkler; Lahri i. B.: ohne Namen; Leipzig: H. Müller, Pfeiffer, E. Ziegert; Magdeburg: H. Prübenau; Minden i. W.: G. Adam, Fr. Erksmeier; München: H. Weitpert; Nürnberg: H. Bergmann, E. Neumeier; Regensburg: J. Märkl, G. Kuchenreuther; Solingen: E. Langensiepen, Alex Schmidt, D. Specht; Zittau: E. Teubner.

„Der Graphische Betrieb“:
I. Preis: Karl Franke, Berlin; — II. Preise: W. Lesemann, Bielefeld; Alfred Fromm, Berlin; R. Dörwald, Leipzig; — III. Preise: H. Behmeier, Bielefeld; W. Biering, Frankfurt a. M., W. Biering, Frankfurt a. M.*; D. Heppner, Kassel; K. Alder, Frankfurt a. M.; — IV. Preise: H. Behmeier, Bielefeld*; Paul Krüger, Berlin; ohne Kennwort, Leipzig; Karl Franke, Berlin*; Alfred Wirthgen, Berlin; H. Bergmann, Nürnberg; Hans Ziegler, Kassel; — V. Preise: W. Eliasmöller, Zwickau; B. Reimann, Berlin; Fr. Stautner, Mannheim; E. Teume, Kassel, Fr. Hochhuth, Kassel; P. Maasen, Krefeld; M. Scheßl, Dresden; Hugo Schmidt, Berlin; H. Moehn, Bad Homburg; — Bücherpreise: in Barmen: E. Kemmers; Berlin: Franz Hottenroth,

H. Kirschbaum, W. Kleinschmidt, Alfred Kühn, J. Spezinger, O. Winzler; Brandenburg: A. Bellin; Chemnitz: A. Süße; Dresden: P. Müller; Düsseldorf: Otto Hopp; Eisenach: D. Standke; Erfurt: E. Vock; Essen: H. Zulberg; Frankfurt a. M.: Ph. Albinus, Friedr. Lück; Freiburg i. Br.: H. Abel, Fr. Schneider; Goslar a. H.: Hans Scharer; Heilbronn: A. Moller; Köln: Th. Michels; Königsberg: A. Winkler; Leipzig: Fr. Moser, E. Schlegel; Magdeburg: W. Jänicke, G. Lysakowski; Minden i. W.: A. Gieseking; München: Fr. Spieß, H. Weitpert; Nürnberg: E. Seubert; J. Zech; Pößneck: Arno Klüger; Regensburg: J. Märkl; Stuttgart: Kurt Krüger; Wilhelmshaven: B. Brychey; Würzburg: Fr. Nicolai; Zittau: E. Teubner.

Die Bewertung der ausländischen Arbeiten wurde in den Ländern selbst vorgenommen. Der Bewertungsausschuß war der Auffassung, daß er sich diesen Entscheidungen anschließen sollte. Es blieb ihm also nur noch übrig, die Summe aufzuteilen, die für das Ausland anteilsgemäß in Betracht kam. Er ging hierbei von der Grundlage aus, daß in erster Linie die Anzahl der Arbeiten und ihrer Verfertiger in Betracht zu ziehen sei; dann aber durfte auch nicht außer acht bleiben die Güte der Arbeiten und die Anzahl der guten Arbeiten. Nach all diesen Gesichtspunkten ergab sich folgende Verteilung; es erhält: Belgien 75 Mark, Frankreich 75 Mark, Holland 75 Mark, Lettland 1 Bücherpreis, Österreich 75 Mark und 4 Bücher, Polen 10 Mark, Rumänien 1 Bücherpreis, Schweden 10 Mark, Schweiz 125 Mark und 5 Bücher, Tschechoslowakei 75 Mark und 5 Bücher, Ungarn 15 Mark. Die Verteilung ist den Ländern selbst überlassen.

Der Bewertungsausschuß war sich darüber im klaren, daß seine Arbeit nicht ohne Kritik bleiben wird. Er nimmt aber an, daß die Kollegen des In- und Auslandes sich dessen bewußt sind, welche schwierige Aufgabe seiner harrte. Bewunderung verdienen die Arbeiten insgesamt, schon allein der Mühe wegen, die darin steckt, und dann des ungeheuren Ideenreichtums wegen. Es hat sich gegenüber dem vorjährigen Wettbewerb unverkennbar besonders bei den deutschen und schweizerischen Arbeiten ein wesentlicher Fortschritt zur Klarheit gezeigt. Möge dieser Wettbewerb, der nunmehr auf der „Pressa“ gezeigt werden wird und aus dem 72 Arbeiten im Maiheft veröffentlicht werden, Zeugnis ablegen für die Berufsliebe, die die Buchdrucker in allen Ländern beseelt, und die eine solche stattliche Anzahl Entwürfe hervorbrachte.



Entwurf: P. Göbler
Meißen

HISTORISCHE ODER ZEITGEMÄSSE TYPOGRAPHIE?

Für den Kollegen, der gewohnt ist, in den Erscheinungsformen des täglichen Lebens nicht immer Zufälligkeiten zu erblicken, sondern der sie in den Lauf von Gesetzmäßigkeiten stellt, besteht diese Frage längst nicht mehr. Wir leben in einer Epoche der Stilwandlung, und diese wird uns, wenn die Schlüsse der Kunsttheoretiker richtig sind, der Tradition der im barocken Sehen verflochtenen Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (das 19. betrachtet man als Zeit der Dekadenz) entheben. Es besteht allenfalls nur die Frage, ob die heutige Generation die kulturelle Kraft aufbringt, die zur Schöpfung eines positiv neuen Stiles nötig ist, eines Stiles vielleicht von der Überzeugungskraft einer Gotik. Bedeutende Anzeichen des Gelingens sind vorhanden, wenn man sich das Tempo vergegenwärtigt, mit dem sich der Stilwille, erst in der zweiten Hälfte des verflochtenen Jahrhunderts mit dem Impressionismus in der Malerei aufgegriffen, durchgesetzt hat.

Gehen wir in unser eigenes Gebiet, dann sehen wir, wie sich in der Typographie die Stilangleichung in einem verhältnismäßig ganz kurzen Zeitraum charakterisiert: Sie beginnt mit der grundsätzlichen, die Auchkunft des 19. Jahrhunderts bestimmt verneinenden Qualitätsreform Morris, wird dann in Deutschland entscheidend gefördert durch das Schriftschaffen von Eckmann, Hupp, Behrens, deren flächig und ornamental wirkende Schriften das Ende des freien typographischen Stückornaments und das Aufkommen des Blocksatzes bedeuteten. Es folgt die Verallgemeinerung des Blocksatzes zum Unmöglichen, die Flucht zu den klassizistischen Schriften, die anfänglich umgeformt als Akzidenz- oder Werbeschriften und später als von der Originalmatrize aus dem 16. bis 18. Jahrhundert gegossen erscheinen, und die uns lange Zeit ganz im Sinne Garamonds, Didots und Bodonis arbeiten ließen. Mit der Verwendung dieser Mediäval- und Antiquaschriften erscheint zwangsmäßig der sogenannte aufgelöste Satz; dann nebenher das Mitmachen des deutschen Expressionismus mit seinen wenig werkgerechten schrägen und Bogenzeilen, und endlich die Klärung zur Zweckform, deren Förderung und Festigung das Ideal der Modernisten ist, die als Grundidee die hochstrebende Linie des Gesamtstiles aufweist und stark beeinflusst wird von den Ingenieurwerken, von der Technik.

Dieser Entwicklungsgang liegt im allgemeinen klar, und die Diskussion über den neuen Satzstil, von der Nähe betrachtet, stellt weniger die Richtigkeit des Problems an sich in Frage, sondern sie befaßt sich mit den Differenzen, die sich bei dem Ausgleichsversuch der handwerklichen Praxis mit den stilistischen Gegebenheiten und ihren wissenschaftlichen Auslegungen ergeben. Es hat sich gezeigt, daß die handwerkliche Praxis den allzu raschen Wechsel in der Idealauffassung der Form nicht verarbeiten konnte, und der Fachmann weiß sehr wohl, daß dies auch gar nicht im Bereich einer Möglichkeit liegt infolge des starken Gebundenseins an das Typenmaterial, vor allem auch im Hinblick auf die oft sehr konservative Einstellung des Konsumenten, und endlich

wegen der heute gebotenen betriebswirtschaftlichen Arbeitsmethoden, die uns mehr und mehr eine weitgehende Typifizierung im Setzerfaal gebieten. Dieser Umstand hat außerdem zur Folge, daß die Richtlinien der Kunsttheoretiker und der Künstlergruppen (Bauhaus) von uns Buchdruckern nur allzu leicht normiert werden, ohne daß es dem Gros der Kollegen einfällt, über das zusammenhanglose Aufgreifen von Einzelfeststellungen hinausgehend, sich mit der gesamten Formidee theoretisch auseinanderzusetzen. Die problematische Art der Stoffbehandlung unter den Wissenschaftlern tut noch ihr übriges, und die unausbleibliche Folge ist, daß da und dort aufgestellte Richtlinien als Schema aufgefaßt werden, und daß die Einzelmerkmale des neuen Stils, besonders die Ausdrucksmittel, zur Manier ausarten. Das zeigt sich in der Mehrzahl der mit Absicht konstruktiv gestalteten Arbeiten aus der Praxis und noch viel mehr in der nun schon sprichwörtlich gewordenen »Kritik zur neuen Satzgestaltung*«, die zwar in den »Typographischen Mitteilungen« in einem durchaus fachlichen Rahmen geführt wird, aber in manchen Fachzeitschriften zum ungewollten Humor führt. Ich denke hier besonders an die sehr beliebte Art, dilettantisch ausgefallene Satzbeispiele aus der Praxis oder gar eigens fabrizierte Demonstrationen als das bisherige Ergebnis und die möglichen Folgen der elementaren Formidee zu bezeichnen. All diese Versuche der Verächtlichmachung einer starken Formidee muß man als den Ausdruck des handwerklichen Unvermögens, zumindest aber als die Kundgabe des Willens betrachten, unter allen Umständen dem »Bewährten«, dem Traditionellen treu bleiben zu wollen.

Der fortschrittlich eingestellte Kollege hat schon längst erkannt, daß es eine Entwicklungsnotwendigkeit ist, sich mit neuen Ideen zu befassen, ohne dabei ihr Sklave zu werden, daß unter fachlicher Benützung der aufgestellten »Thesen« in Anpassung an die traditionelle Einstellung der Konsumenten und an die betrieblichen Erfordernisse eine entwicklungsfähige Ausdrucksform zu finden ist, die wohl im Sinne des Wissenschaftlers noch als durchaus dekadent gilt, die aber doch die einzige Möglichkeit darstellt, das praktische Schaffen an frisch pulsierendem Leben zu erhalten, es vor abermaligem Rückfall in historische Eigenbrötelei zu bewahren.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet haben wir innerhalb des Handwerks keine Veranlassung, einen großen Streit aufzuziehen mit der Lofung: »Hie Ornament, hie Sachlichkeit!« Es ist auch gar nicht nötig, nun einen »Praxisstil« und einen »Stil der Übermodernen« ufw. zu unterscheiden. Lassen wir diese Schlagworte zur Seite liegen, und betrachten wir die Worte »ornamental«, »elementar« bestenfalls als fachliche Grenzbegriffe. Wir wollen dankbar sein, wenn berufene Künstler es unternehmen, uns das ganze Stoffgebiet konzentriert und geordnet vorzusetzen, wie es teilweise im Sonderheft »elementare typographie« geschehen ist. Wir haben nur dafür zu sorgen, daß die Erörterungen über das Gebiet der Gestaltung nicht aus einem normalen Rahmen heraustreten und allzusehr ins Problematische gezogen werden. Das Tempo der Umwertung des Wissensstoffes bestimmt der Handwerker, der in einem engen Kontakt mit den Erfordernissen der Praxis steht. Doch warum die Tatsache ableugnen, daß unfre so hochentwickelte Geschmackskultur nun schon seit einem Vierteljahrhundert vom Künstler befruchtet wird? Und warum nun plötzlich die übertrieben wörtliche Auslegung der von einzelnen gegebenen Richtlinien? Setzen wir uns mit einigen Merkmalen der neuen Satztheorie, so wie wir sie aus der Perspektive der Praxis sehen, auseinander.

* Siehe Heft 8, 9, 11 und 12 (1926) sowie 4 und 5 (1927); ferner die »Stimmen und Stimmungen«, die im vorigen Hefte begannen und durch diesen Aufsatz fortgesetzt sind, denen aber noch weitere folgen werden.

BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
KREIS NÜRNBERG

SPAR- KARTE

Nr. _____

Inhaber: _____

Beruf: _____

Wohnung: _____

PRESSAFAHRT JUNI-JULI 1928

Entwurf: Heinrich Bergmann, Nürnberg

Die Aufteilung des Druckfeldes darf nicht mehr nach ornamentalen, sondern sie muß nach konstruktiven Richtlinien erfolgen. Der damit aufgegebene Reiz des historischen Ornaments wird durch den Reiz der rhythmischen Bewegung ersetzt. Konstruktive Aufteilung des Druckfeldes im werkgerechten Sinn des Satzmaterials bedeutet: Schaffung ausschließlich rechteckiger Schrift- und Papierflächen. Das ist in allen Fällen mehr oder weniger leicht erreichbar, wenn auch unter zeitweiliger Aufgabe der geschlossenen Rechteckform durch ungleich laufende Zeilen. Die Schönheit des Druckwerkes erleidet durch die neue Raumverwendung keinerlei Abbruch, denn es steht nach wie vor in dem Ermessen des Entwerfers, die Räume und Satzgruppen gegenseitig proportional günstig abzustimmen, nur darf das dynamische Gleichgewicht innerhalb der Papierfläche nicht durch symmetrisch eingeordnete Satzteile erfolgen, sondern es muß in dem Ausbalancieren von gegenseitig in räumlicher Beziehung stehenden Satz- und Papierflächen erreicht werden. An die Stelle des von der Mitte ausgehenden Satzornaments mit seiner selbstverständlichen Ruhe tritt die rhythmisch-harmonische Belebung der Fläche. Die Ausschaltung des historischen Reihen- und Einzelornaments ergibt sich beim Aufgeben der ornamental aufgefaßten Schrift zwangsläufig; eine sehr untergeordnete Rolle hat das Schmuckornament ja schon seit dem Wiederaufgreifen der klassizistischen Antiquaschriften eingenommen, und als zeitgemäßen Schmuck erkennen wir bestenfalls die stilisierten, aus geometrischen Formen konstruierten Ornamente an, wie sie der handwerkliche Eigenstil »Ornamenttypensatz« hervorbringt. So sehen wir heute den Ornamenttypensatz als Mittler bei dem Kompromiß zwischen Schmuck und Sachlichkeit.

Aber die Meinung, die elementare Typographie könne neben dem Ornament auch die formästhetischen Gesetze entbehren, ist ein grundsätzlicher Irrtum. Nirgends auf einem guten, »reinsten« Bauhausmuster können wir wahrnehmen, daß die Raumproportionen unharmonisch wären; nie wird eine Linie oder Satzgruppe ohne irgendwelche Beziehungen zu andern Formelementen im Raum stehen. Man trägt eben auch hier dem alten Schönheitsgesetz Rechnung, daß eine geometrisch Gerade allein keine ästhetische Wirkung ausüben kann, sondern daß irgendwie eine Proportionierung stattfinden muß, entweder durch Teilung, Brechung, Absetzung oder durch Kombination mit Schriftflächen, die die Monotonie des Gleichgerichteten wieder aufhebt. Die Beachtung all dieser aufgeführten Erkenntnisse, die zu einem in sich harmonisch wirkenden Druckwerk führen, kann es in der Praxis nicht verhindern, daß Kunden die lineare, sachliche Form rundweg ablehnen; in solchen Fällen muß man, um nicht ganz ins Traditionelle zu verfallen, den Kompromißweg wählen, indem man versucht, möglichst rechteckige oder mindestens stumpf beginnende Satzgruppen wechselseitig gegeneinander anzuordnen, jedoch unter Erstrebung einer schmückend wirkenden Gesamtkomposition, die das Papier als Ornamentträger erkennen läßt. In diesem Rahmen bewegt sich im allgemeinen die zeitgemäße Druckausstattung der Praxis und der typographischen Schulen im besonderen.

Heinrich Bergmann, Nürnberg

VERKEHRSVEREIN KASSEL E. V.

EINTRITTSKARTE

LICHTBILDER
VORTRAG

am Donnerstag, den 21. April 1927
abends 8 Uhr im Hörsaal des Landes-
museums, am Wilhelmshöher Platz

Der deutsche und internationale
Luftverkehr im Sommer 1927

EINTRITT
50 PFENNIG

Arbeit aus der Praxis unserer Kasseler Kollegen



PRÄSIDENT CALWIN COOLIDGE ÜBER DIE BEDEUTUNG DER REKLAME:

„... Meiner Auffassung nach schätzen wir von allen Bestandteilen unseres Wirtschaftslebens die Reklame am geringsten ein. Wenn wir die Rolle betrachten, die die moderne Reklame im Wirtschaftsleben spielt, so sehen wir, daß sie im wesentlichen auf Belehrung abgestellt ist. Sie unterrichtet Ihre Leser über das Vorhandensein, die Art der Waren, sie erklärt die Vorteile, die sie im Gebrauch bieten, und erzeugt eine größere Nachfrage nach ihnen. Sie führt zu neuen Gedanken, neuen Wünschen und zu neuen Taten. Sie ändert die geistige Einstellung der Bevölkerung und dadurch auch ihre materielle Lage ...“

Dem ersten Satze wohnt eine besondere Bedeutung für hiesige Verhältnisse inne. Viele hier auftauchende Reklamemöglichkeiten sind lediglich aus einem eigensüchtigen Streben nach Verdienst entstanden; es fehlt ihnen die innige Verbindung mit dem Verbraucher, wie sie von der Tageszeitung so besonders gepflegt wird. Aus diesem Grunde ist und bleibt das einzig richtige Werbemittel die gut eingeführte und bekannte Tageszeitung

Märkischer Stadt- und Landbote
Garantierte Auflage 17000 Exemplare täglich

FAMILIENGLÜCK

FINDEN SIE, WENN SIE
UNSEREN MALZKAFFEE
ALLTÄGLICH TRINKEN

REICHEL & SOHN

Entwurf: Alfred Graneß, Leipzig

PHOTOMONTAGE

Das siebente Heft (1927) der »Gebrauchsgraphik« enthält zwei wertvolle Aufsätze über Photomontage. Der erste von Dr. W. Schürmeyer ist dem Künstler René Ahrlé gewidmet. Sein Verfahren ermöglicht es, Partien von verschiedenen Platten auf ein Blatt zusammen zu gruppieren. Die vielen Abbildungen zu diesem Aufsatz machen das recht anschaulich. Die bisherige Art der Photomontage ließ zu sehr die Ausschnitte erkennen; die Übergänge konnten auch durch gute Retuschen nicht vollends beseitigt werden. Bei den Ahrléschen Arbeiten aber sind die Übergänge so weich, daß man an Photomontage kaum glaubt. Der andre Aufsatz zeigt, welche wunderbare Ausdrucksmöglichkeiten die Photographie für das graphische Gewerbe bietet. Aus den Arbeiten zum Aufsatz: »John Heartfield und seine photographisch-graphischen Arbeiten«, den der Herausgeber der Gebrauchsgraphik, Professor H. K. Frenzel, geschrieben hat, sind verblüffend die Schutzumschläge »Der Sumpf« und »König Kohle« sowie »150 Millionen«, deren Wirkung mit Hilfe von Großaufnahmen erreicht wurde. Professor Frenzel sagt u. a. in seinem begleitenden Aufsatz: »Aus Massenszenen und allen möglichen Einzelphotographien wußte er sich geschickt bestimmte Posen herauszuholen, die er dann durch Beschriftung und geschickte graphische Komposition zu wirklich überzeugenden Werbebildern zusammenfügte. Er war wohl der erste, der bei uns diesen Weg systematisch beschritt und auf diesem Wege Werbebilder geschaffen hat, deren Werberichtigkeit auch mit graphischen Mitteln kaum übertroffen werden kann...« Für uns Buchdrucker besonders beachtlich.

92

BERECHNER-AUSKUNFTEI

Frage: Wie find Monotypechriften, auf 9 Punkt, 11 Punkt und 13 Punkt gegoffen, im Handsatz zu berechnen? Es handelt sich um ein Werk, dessen Grundchrift Cicero Fraktur ist. Die darin vorkommenden Zitate sind aus Korpus, die Fußnoten aus Petit zu setzen. Der Durchschuß beträgt für alle drei Schriftgrade Achtelpetit, ist jedoch angegoffen. Wir legen dazu ein Werk gleicher Ausstattung ab und verwenden nur Monotypeauschluß.

A. S. in L.

Antwort: Vorerst verweisen wir auf § 2, Ziffer 2, der Anlage A des Tarifs, es heißt dort: »Bei den von der Monotype-Gießmaschine gegoffenen Schriften erhöht sich der Grundpreis bei neuer Schrift um 2 Pf., bei *gebrauchter* Schrift um 1 Pf. Es ist aber *systematischer* Ausschluß zu liefern.« Und Ziffer 5 desselben Paragraphen lautet: »Bei allen Berechnungen ist die Stärke bzw. der Grad des Kegels und nicht das Bild der Schrift maßgebend...« Da zu dem Werke abgelegt wird, d. h. *gebrauchte* Schrift zur Verwendung kommt, erhöhen sich die Grundpreise für 1000 Buchstaben um je 1 Pfennig (§ 2, Ziffer 1). Es sind für Petit auf 9 Punkt gegoffen (= Borgis) $44 + 1 = 45$ Pf., für Korpus auf 11 Punkt gegoffen (Zwischenkegel von Korpus und Cicero sind 45 Pf.) $45 + 1 = 46$ Pf. und für Cicero auf 13 Punkt gegoffen (Zwischenkegel von Cicero und Mittel sind $47\frac{1}{2}$ Pf.) $47\frac{1}{2} + 1 = 48\frac{1}{2}$ Pf. pro 1000 Buchstaben zu berechnen. Also Kegelstärke (§ 2, Ziffer 5) und Aufschlag für gebrauchte Monotypechrift (§ 2, Ziffer 2). Nun betonen Sie, daß nur mit Monotypeauschluß gesetzt wird. Damit ist im strengtariflichen Sinne das Verarbeiten solcher Schriften im Berechnen hinfällig. Jedoch ließe sich im Wege der freien Vereinbarung ein Ausweg insofern schaffen, daß für die Schwierigkeiten beim Setzen mit Monotypeauschluß, der keinesfalls die Bezeichnung »systematisch« verdient, ein weiterer Aufschlag von 1 Pf. pro 1000 Buchstaben gezahlt wird. Wir empfehlen folgende Preise:

Petit Fraktur	auf 9 Punkt gegoffen	46 Pf.
Korpus Fraktur	auf 11 Punkt gegoffen	47 Pf.
Cicero Fraktur	auf 13 Punkt gegoffen	50 Pf.

Für Antiquaschriften derselben Kegelstärken ergibt sich für 1000 Buchstaben:

Petit Antiqua	auf 9 Punkt gegoffen	48 Pf.
Korpus Antiqua	auf 11 Punkt gegoffen	50 Pf.
Cicero Antiqua	auf 13 Punkt gegoffen	52 Pf.

Ob nun diese Vereinbarungspreise betreffs der Gesamtschwierigkeit beim Setzen ausreichend sind oder nicht, müssen Sie an Hand Ihres bisher geleisteten Satzes selbst entscheiden.

WIE WEIT IST DIE NORMUNG DER WINKELHAKEN UND SETZSCHIFFE?

Beim Normenausschuß für das Graphische Gewerbe ging folgende Zufchrift ein: Die Normungsbestrebungen, die auf andern Gebieten schon viele Vorteile gebracht haben, sollten auch vor der Vereinfachung der vielerlei Arten und Konstruktionen unfre Utenfilien nicht haltmachen. Ich denke hier vor allem an unfre Winkelhaken und Setzschiffe. Wenn man die Kataloge der Hersteller dieser Utenfilien durchblättert, ist man erstaunt über die unglaubliche Zahl von Größen und Arten, die darin geboten werden. Winkelhaken in Neufilber, in Stahl, mit Keilverchluß, mit Hebelverchluß, mit Schraubenverchluß, und diese Arten wieder in allen möglichen Längen und Satziefen, Setzschiffe mit gußeisernen Rahmen, mit schmiedeeisernen Rahmen, dreifeitig, zweifeitig, mit und ohne Zunge, ebenfalls in den verschiedensten Größen — es ist beinahe unmöglich, sich darin zurechtzufinden. Ich verfolge die Tätigkeit der Normenausschüsse mit dem lebendigsten Interesse und bin erstaunt, darüber noch nie eine Anregung gelesen zu haben. Auch für die Hersteller der Utenfilien wäre es nach meiner Auffassung ein nicht zu unterschätzender Vorteil, wenn man z. B. die vielen Winkelhakengrößen usw. auf einige Nummern beschränken könnte, die allen Ansprüchen der Praxis genügen würden. Ich finde in den Katalogen sechzehn Längen von Winkelhaken in sechs verschiedenen Satziefen; berücksichtigt man nun noch die vier Arten von Verchlüssen und die Ausführungen in Neufilber und Stahl, dann kann man sich leicht ausrechnen, daß Hunderte von Sorten zusammenkommen. Es ist aber in der Praxis mit sechs Längen (17, 20, 25, 30, 40 und 60 cm) und zwei Satziefen (3,6 cm = 8 Cicero und 4,1 cm = 9 Cicero) in allen Fällen auszukommen. Es würden sich hieraus im ganzen zwölf Größen ergeben. Wenn sich der Fabrikant auf die Herstellung nur in Neufilber, das sich am besten bewährt hat, und nur mit einem Verchluß (Keil oder Hebel) beschränkte, dann wäre das sowohl für den Hersteller wie auch für den Verbraucher ein Vorteil, der ohne weiteres einleuchtet. Heute liegen wohl in jeder Druckerei eine ganze Anzahl von Winkelhaken in allen möglichen Sorten herum, die wenig oder nicht gebraucht werden, weil sie dem Setzer eben nicht handlich sind; das bedeutet unnütze Ausgaben, die gerade heute vermieden werden müssen. Beschränken wir uns auf die oben vorgeschlagenen wenigen Größen und auf einen Verchluß, der die Probe bestanden hat, dann ist das für alle eine große Erleichterung. Das, was hier über die Winkelhaken gesagt ist, gilt auch von den Setzschiffen. Sollte man es glauben, daß in den verschiedenen Katalogen allein an Setzschiffen für Großfolio-Format siebzehn Größen zu finden sind? Hier wäre es doch möglich, sich in Anlehnung an die Din-Papierformate der Reihe A auf vier Größen zu beschränken, die für alle Zwecke verwendbar sein müssen. Die Fabrikanten sollten alle weniger gangbaren Größen, die nur die Kapitalkraft ihres Unternehmens nutzlos beanspruchen und das Lager unnötig belasten, fallen lassen und sich auf die Herstellung folgender vier Größen beschränken: 16 × 24 cm, 24 × 32 cm, 32 × 48 cm, 48 × 64 cm. Mit diesen vier Größen (Rahmen dreifeitig) wird man in der Praxis in allen Fällen auskommen, und für die Hersteller wird sich die Zahl der zu verarbeitenden Zinkbleche erheblich vermindern oder vielleicht sogar auf ein einziges Format beschränken lassen. Es würde für unfre Betriebe eine große Erleichterung sein, wenn man nur mit diesen vier Größen von Setzschiffen zu rechnen brauchte. Die Arbeiten in der Setzerei werden durch Verwendung von nur wenigen Einheitsgrößen in Setzschiffen vereinheitlicht und erleichtert zum Vorteil aller Beteiligten. Spaltenschiffe kommen selbstverständlich für die Vereinheitlichung nicht in Frage, sie werden meist nach typographischen Maßen angefertigt. Ich halte die Angelegenheit für wichtig genug, um sie endlich einmal in Fluß zu bringen. Meine heutige Anregung soll diesem Zweck dienen.

Graphikus

Der Normenausschuß für das Graphische Gewerbe bemerkt zu den vorstehenden Ausführungen, die sicher das Interesse der Fachleute finden werden, daß sich seit kurzem ein Arbeitsauschuß mit diesen Dingen beschäftigt. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß während der Frühjahrsmesse in Leipzig eine Aussprache zwischen Lieferanten und Druckern stattfinden konnte. Es sind aber dem Normenausschuß für das Graphische Gewerbe (Leipzig C 1, Ranftische Gasse 14) weitere Zufchriften und Anregungen aus der Praxis erwünscht.

WERBT MITGLIEDER FÜR DIE BÜCHERGILDE GUTENBERG

DIE VORBEREITUNGEN ZUR PRESSA

In einer Sitzung der vereinigten Verwaltungsausschüsse der Preffa, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. h. c. Adenauer, wurde ein Gesamtüberblick über den Stand der Vorbereitungen zur Preffa gegeben. Der Dezerent des Ausstellungswesens schilderte die Aufgaben der einzelnen Verwaltungsausschüsse und ging auf die Fragen ein, die besonders in bezug auf den Fremdenverkehr für das Jahr der Preffa zu lösen seien. Der an sich schon steigende Fremdenverkehr Kölns werde einen außerordentlich großen Umfang gewinnen. Über 60 große Tagungen und Kongresse, darunter bedeutende internationale Veranstaltungen, sind angemeldet. Generaldirektor Dr. Esch vom Messe- und Ausstellungsamt Köln sagte über den Aufbau und die ausstellungstechnische Gestaltung der Preffa: Als der Gedanke einer Internationalen Preffausstellung zum ersten Male der Öffentlichkeit übergeben wurde, war auch die lebhafteste Zustimmung nicht frei von Zweifeln. Würde es gelingen, nicht nur bestimmte Fachkreise, sondern auch die Allgemeinheit für die Preffa zu interessieren? Die Schwierigkeiten lagen nicht allein darin, eine Ausstellung zu schaffen, die ohne Beeinträchtigung der fachlichen Höchstleistung auch die großen Massen anzuziehen vermag, sondern ebenso sehr darin, das gesamte in seinen einzelnen Gebieten außerordentlich verschiedenartige und vielgestaltige Ausstellungsgebiet einem richtunggebenden Gedanken unterzuordnen. In der kulturhistorischen Abteilung greift die Darstellung auf die Ursprünge des Preffewesens zurück. Die entscheidenden Ereignisse des Nachrichten- und Zeitungswesens zweier Jahrtausende werden in lebendigen Szenen und in ausgefuchten Ausstellungsobjekten diese Entwicklung veranschaulichen. Die Abteilung der modernen Tageszeitung wird eröffnet durch einen geschlossenen Gesamtüberblick über die im Zeitungswesen zusammenwirkenden geistigen und wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Kräfte. Weitere Gruppen- und Einzelausstellungen der deutschen Tagespresse, die die Zeitungen aufzeigen in Verbundenheit mit den bevölkerungspolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten ihrer Verbreitungsbezirke, vervollständigen das Bild. Von gleicher Bedeutung wie die Tagespresse ist für die Ausstellung die Zeitschrift. Ähnlich wie bei der Tagespresse wird auch die Zeitschriftenchau eingeleitet mit einer Gesamtübersicht über die Entwicklung, das Wesen, die kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung der Zeitschrift. Eine Wiedergabe des Zeitschriften-Lesefahrs der Deutschen Bücherei wird die große Verzweigung und die Spezialisierung der Zeitschrift veranschaulichen. Der Erscheinungsweise, der typographischen Entwicklung, insbesondere des Titelblattes, und der Veranschaulichung der wirtschaftlichen und sozialen Kräfte des Zeitschriftenwesens sind ebenso besondere Gruppen gewidmet wie dem Vertrieb der Zeitschrift in seinen verschiedenen Formen. Die weitere Ausstellung gliedert sich in zwei große Abteilungen: Allgemeine Zeitschriften und Fachpresse, jede wieder untergeteilt in Einzelgruppen, insgesamt 65. Aus dem großen Gebiet werden einzelne besonders wichtige Stoffe herausgenommen und für sich dargestellt, so »Preffe und Kunst«, »Preffe und Jugend«, »Preffe und Frau«. Die engen Beziehungen der Preffe zum Werbewesen kommen ebenfalls in einer eignen Gruppe

mit dem Inferat als Mittelpunkt zu vollster Geltung. Selbstverständlich ist, daß die Preffa auch einen Einblick gewährt in das technische Schaffen des Preffewesens. Die Drucktechnik im weitesten Sinne, die Hilfsmittel der graphischen Industrien, alle von der Papiererzeugung bis zum Transport der Zeitung im Dienste des Preffewesens verwandten technischen Mittel werden in Tätigkeit und in Betrieb gezeigt. Weitere Sondergruppen sind der Gebrauchsgraphik, dem Buch als technischem und künstlerischem Erzeugnis der Druckpresse, den im engsten Zusammenhang mit dem Preffewesen stehenden Gebieten der Photographie und Kinematographie sowie dem Funkwesen eingeräumt. Das Leben ist, wie die Beliebtheit der illustrierten Zeitschriften am besten zeigt, ohne das aktuelle Bild nicht mehr zu denken. Vergleicht man die heutigen Zeitschriften mit denen aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so erkennt man, daß es die Photographie ist mit ihrer lebendigen unmittelbaren Wirkung, der die modernen Zeitschriften ihre große Beliebtheit in erster Linie verdanken. Ist so die Bedeutung der Photographie für die Preffe offensichtlich, so ist es selbstverständlich, daß eine große Preffausstellung nicht ohne die eingehendste Darstellung der Photographie und auch der Kinematographie (denn was ist eine Wochenschau anderes als eine lebendige illustrierte Zeitung) auskommen kann. Dementsprechend wird die Internationale Preffausstellung Köln 1928 das Lichtbild im öffentlichen Leben in umfassender Weise, sowohl in seiner Entstehung wie auch in seiner Anwendung auf allen Gebieten des Druckwesens, der Technik und der Wissenschaft zeigen. Besonders interessant wird in diesem Zusammenhang die Darstellung des Werdegangs der Preffeaufnahmen vom aktuellen Vorgang bis zur bildlichen Darstellung in der Zeitung sein. Darüber hinaus werden Photographie und Kinematographie nicht nur in ihren Ergebnissen, sondern auch in ihrem Wesen in Erscheinung treten. Alle Stadien der Entwicklung, von den Apparaten und Methoden, wie sie Daguerre anwandte, bis zu den heutigen Präzisionsinstrumenten und verzwicktesten Verfahren des Filmdrucks und der Farbenphotographie werden zu sehen sein. Das Interesse des großen Publikums werden die Bildsammlungen besonders fesseln: Aufnahmen schnellster Momente, Aufnahmen, die besonders selten sind und deren Herstellung besonders schwierig war, Höchstleistungen der Berufs- und Amateurphotographen, wissenschaftliche Aufnahmen aus den Gebieten der Medizin, Kriminalistik, Naturwissenschaft, Astronomie, Luftaufnahmen usw.; Darstellungen aus den Betrieben der Spielfilmindustrie werden das Ausstellungsbild ergänzen. — Der Aufbau der ausländischen Gruppen paßt sich dem Prinzip an, das für den deutschen Teil der Ausstellung maßgebend ist. Alles in allem ergeben sich die Umriffe einer Schau, die ein kulturelles und wirtschaftliches Ereignis sein wird. Ihr das gesamte öffentliche Leben umfassende Gebiet, die Beteiligung des gesamten deutschen Preffewesens, seiner Verleger- und Journalisten-Organisationen, der großen Verbände, der verwandten Industrien, die Vertretung der großen Kulturstaaten erheben sie zu einer Weltkulturschau. Auch der Verband der Deutschen Buchdrucker, unser Bildungsverband sowie die Büchergilde Gutenberg werden auf dieser Weltkulturschau würdig vertreten sein.

Zeichnung der Stadtansicht auf dem Umschlag dieses Heftes von Graphiker Karl Seubert, Nürnberg



Der Judaskuß. Holzschnitt. Dürer-Bibel, Einhorn-Verlag, München

AUFRUF DES GUTENBERG-MUSEUMS AN ALLE BESITZER ALTEN DRUCKEREIGERÄTES

Dem Gutenberg-Museum in Mainz sind in dankenswerter Weise von der Stadtverwaltung zwei alte Patrizierhäuser, der »Römische Kaiser« und der »König von England«, beide Sehenswürdigkeiten in der Nähe des Domes, zum weiteren Ausbau der Anstalt überwiesen worden. Das Museum versucht jetzt mit allem Nachdruck, seine Sammlungen über die Entwicklung der Buchdruckerkunst nach ihrer technischen Seite hin zu vervollständigen. Alle Besitzer von altem Gießerei-, Setzerei- und Druckereigerät werden daher gebeten, dieses Material dem Gutenberg-Museum zu überweisen oder anzubieten oder unter Wahrung des Eigentumsrechtes zur Ausstellung zu überlassen. In Betracht kommen, um nur einiges zu nennen: Ahlen, Firnis-Siedkessel, Ölblasen, Waschbretter, Punktorenzangen, alte Leuchter, Sanduhren, alte Maße und Gewichte, Stoßzeuge, Schraubstöcke, Schmelztiegel, Befehle, Kernmaße, Kreuzmaße, Setzschiffe, Winkelhaken, Klopfhölzer, alte Waschkäffer, Feuchtvorrichtungen, alte Messer, Abziehlötchen, Tiegelzangen, Laugentöpfe, Preßhandschuhe, Lichtschirme usw. Erwünscht ist ferner der Nachweis von alten hölzernen oder eisernen Handpressen, alten Schnellpressen in Originalen oder Modellen und einer alten Papiermühle usw. Wir richten die nachdrückliche Bitte an die gesamte Fachwelt, unsere Bemühungen tatkräftig und verständnisvoll zu fördern, damit das Museum schließlich zum Lobe des deutschen Namens das werden kann, was es werden soll: ein wahres Ehren-
denkmal für den Erfinder der Buchdruckerkunst.

AUSLANDSBERICHTE

Brüssel. Der Typographischen Vereinigung Brüssel (Cercle d'Études Typographiques), die für Belgien die Organisation des Internationalen Wettbewerbes übernommen hatte, hat der Druckfehlerteufel einen bösen Streich gespielt. Das hiesige Verbandsorgan hatte nämlich eine ganz falsche Wiedergabe des Textes abgedruckt (für beide Abteilungen wurde ein einziger Text angegeben). Die Berichtigung konnte erst einen Monat später erfolgen, und dies ist wohl die Ursache, daß nicht mehr Konkurrenten teilnahmen, denn verschiedene Kollegen, die nach dem falschen Text gearbeitet hatten, waren entmutigt. Trotzdem sind 37 Eingänge zu verzeichnen, und zwar 22 für Abteilung I und 15 für Abteilung II. Den Bedingungen des Wettbewerbes gemäß haben die Preisrichter der Typographischen Vereinigung Brüssel am 28. Januar die eingelaufenen Entwürfe einer vorläufigen Bewertung unterzogen, und tags darauf fand eine Ausstellung sämtlicher Entwürfe statt, die einen großen Erfolg hatte. Obwohl die meisten Entwürfe sich den hiesigen Satzformen anlehnen, waren verschiedene Entwürfe vorhanden, die von dem Einfluß der »Typographischen Mitteilungen« zeugen, von den hiesigen Preisrichtern aber nicht recht anerkannt wurden. Alles in allem genommen können wir mit dem Resultat dieses für uns ersten internationalen Wettbewerbes zufrieden sein. Er trägt dazu bei, die Grenzen zu überbrücken für alle kunstliebenden Jünger Gutenbergs.

Graz. (Typographische Gesellschaft.) In der Generalversammlung am 1. Februar gab der Obmann, Kollege Schwarzl, einen kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Abgehalten wurden 1 Generalversammlung, 12 Ausschusssitzungen und 1 Mitgliederversammlung; zwei Exkursionen wurden veranstaltet, ferner 1 Lichtbildervortrag und einige andere Vereinsabende, verbunden mit Ausstellungen von Wettbewerbsdruckfachen und andern fachlichen Arbeiten. Der Besuch der Veranstaltungen war durchschnittlich nicht zufriedenstellend. Zwei Kurse wurden veranstaltet: ein Zeichenkursus (Leitung Prof. Bamberger) und ein Stereotypiekursus (Leitung Kollege Ostrovsky); beide Kurse laufen derzeit noch. Hervorzuheben ist der Vortrag des Kollegen Coelln über »Beispiele zur Schärfung des Sprachgefühls«, der drei Abende in Anspruch nahm. Als Sensationsvortrag ist unbestreitbar der Vortrag des Graphikers Jan Tschichold (München) zu werten, der den Grazer Kollegen über die Wichtigkeit und das Wesen der elementaren Typographie völlige Aufklärung gab. Die Beteiligung bei den diversen Preisausschreiben war zufriedenstellend; es waren in qualitativer Hinsicht gute Erfolge zu verzeichnen. Im Oktober weilte Kollege Kubelka, Obmann der Wiener Graphischen Gesellschaft, in Graz, um unsere Mitglieder über die geplante Zentralisierung der österreichischen Bildungsvereinigungen und andere Bildungsangelegenheiten zu unterrichten. Die Zahl des Mitgliederstandes ist derzeit 267, Vermögensstand 1916,35 Schilling. Die Büchergilde hat einen Mitgliederstand von 100 bereits erreicht. Kollege Pokorny berichtete über den Beschluß des Ausschusses: Alljährlich den Kollegen, die sich stets an Preisausschreiben beteiligen, jedoch keine Preise erringen können, ein Buch der Büchergilde als Anerkennung zu widmen; ferner ist die Verlosung einiger Bücher der Büchergilde geplant. Druckfachen für Ausstellungszwecke sollen gesammelt werden. Kollege Schwarzl besprach zum Schluß die ausgestellten zahlreichen Kalender, die dann verlost wurden.

Albrecht Dürers Meisterwerke

Will man dem großen deutschen Künstler Albrecht Dürer voll und gerecht werden, dann genügt dazu nicht ein Aufsatz auch nicht eine Reihe von Aufsätzen, auch nicht ein Buch. Selbst mehrere Bücher können uns textinhaltlich nicht befriedigen, weil Worte viel zu leer sind, um das Schaffen dieses Meisters zu kennzeichnen. Glücklich jener Kollege, dem es vergönnt ist, an den Stätten verweilen zu dürfen, wo des Meisters Werke sich zur Zeit befinden. Aber die Werke sind in alle Welt verstreut, so daß es schier unmöglich ist, alle diese geweihten Stätten aufzusuchen. Jedoch gibt es glücklicherweise ein Behelfsmittel, diese Meisterwerke auch dem kunsthungrigen Arbeitsmann näherzubringen; das sind die illustrierten Bücher, die uns Albrecht Dürers Leben und Werke wenigstens einigermaßen näherbringen können. Da wäre u. a. zu nennen: Albrecht Dürers Landschafts-Aquarelle. Herausgegeben von Oswald Götz, Wilhelm Andermann, Verlag in Königstein (Taunus) und Leipzig (Auslieferung W. Mertens' Verlag, Leipzig). Dieses Werkchen, das früher 3,60 Mark kostete, wird durch den zuletzt genannten Verlag nunmehr für 1,00 Mark abgegeben. Es handelt sich um zehn Landschaftsaquarelle Albrecht Dürers, die in farbigem Tiefdruck reproduziert sind. Acht Seiten Text (Quartformat) geben eine gute Einleitung. Es heißt darin: „Wir besitzen von Dürers Hand an die dreißig Wasser- und Deckfarbenmalereien, von denen wir elf, also bald die Hälfte, abbilden konnten. Dürer steht mit diesen Blättern so gut wie isoliert unter seinen Zeitgenossen. Man kennt außer seinen Aquarellen nur einige wenige Zeichnungen dieser Art. . . Daß aber gerade Dürer aquarellierte und die farbige Erscheinung der Welt in Studien wiederzugeben versuchte, mag als Beweis seines umfassenden Könnens dienen. Gerade hier und in den untrennbar damit verbundenen farbigen Pflanzen- und Tierstudien sehen wir ihn im ungehemmten Kontakt mit der Natur.“ Betrachten wir uns den berühmten „Selbsthasen“, den wir in unserer Bilderbeilage dank dem Entgegenkommen von Fr. Seybolds Verlagsbuchhandlung in Leipzig abdrucken konnten, dann kommt uns der Sinn der eben zitierten Worte so recht klar vor Augen. Dr. Friedrich Nüchter hielt dies Bild fest in seinem im eben genannten Verlag erschienenen Werk: Albrecht Dürer. Sein Leben und eine Auswahl seiner Werke. Mit Erläuterungen zu den einzelnen Blättern. Mit 15 Gemälden, 9 Handzeichnungen, 16 Kupferstichen, 11 Holzschnitten. Dieses Werk, das in Folioformat herauskam und broschiert nur 2,50 Mark kostet, gibt uns eine schlichte und gedrängte Zusammenfassung über das Schaffen des Künstlers, der schon mit dreizehn Jahren sein Selbstbildnis zeichnete, auf das er die Worte schrieb: „Das habe ich aus einem Spiegel nach mir selbst konterfeit im 1484. Jahr, da ich noch ein Kind war.“ Wir haben dieses Bild nicht mit abgedruckt, wohl aber ein anderes Selbstbildnis von ihm, das nebenstehende, das sicher sein berühmtestes ist. In der Erläuterung zu diesem Bilde sagt Dr. Nüchter: „Wenn wir uns heute Dürer vorstellen, so sehen wir ihn wohl stets so vor unserm innern Auge, wie er sich hier in seinem berühmten Selbstporträt zeigt: große, weitgeöffnete Augen voll von feierlichem, etwas träumerischem Ernst, voll von ruhiger Klarheit; eine reine, edelgeformte Denkerstirne, zartgeschwungene Augenbrauen, eine lange, feine Nase, der Mund mit lebhaft geschwungenen, vollen Lippen, die er etwas vorschiebt, wie er es gern auch auf andern Bildern darstellt. . . Oft hat man auch darauf hingewiesen, daß er auch den Kopf Christi ähnlich zeichnete wie diesen Kopf. . .“ An solchen Arbeiten Dürers sieht man wiederum aber auch deutlich den Einfluß der damals vorherrschenden christlichen Kunst, von der sich seine Naturstudien inhaltlich, nicht künstlerisch, so trefflich abheben, die ihm anscheinend mehr am Herzen lagen. Seine vielen Marienbildnisse sind denn auch durchaus „naturalistisch“ aufgefaßt; das „Verklärte“ der Himmelskönigin macht meist dem „Mütterlich-Menschlichen“ Platz. Schon wenn wir die „Geburt Christi“ (den Kupferstich auf Seite 98) anschauen, wird es uns auffallen, daß Dürer viel mehr Wert auf

die Umgebung als auf die Personen legte. Dr. Nüchter stellt die Frage: „Warum aber hat wohl der Künstler die Figuren verhältnismäßig so klein gezeichnet?“ Er gibt die Antwort: „Vielleicht gefiel ihm vor allem, das alte Geböste mit viel Ecken und Winkeln, mit allerlei zerfallendem Mauerwerk und lustig darüber grünendem Gesträuch darzustellen.“

Bei dem Kupferstich „Der heilige Antonius“ können wir eine ähnliche Beobachtung machen: die Figur des Heiligen tritt gegenüber der Stadtsicht völlig zurück, obgleich sie im Vordergrunde sitzt. Den Abdruck dieses Bildes verdanken wir dem Einhorn-Verlag in München; es entstammt dem Werke von Otto Fischer: Albrecht Dürers Leben und Werke. Mit mehr als hundert Bildern. 1928. Einunddreißigstes Tausend. Preis broschiert in Quartformat auf weißem Kunstdruckpapier 4,80 Mark, in Ganzleinen 6,80 Mark. Vierundzwanzig Seiten sind dem Text gewidmet, der einen ausführlichen Abriss vom Leben und Schaffen Dürers gibt. Unter anderm sagt der Verfasser darin: „Will man das Wesen von Dürers Kunst recht begreifen, so muß man ihn als Zeichner betrachten. . . Und gerade in seiner Zeichnung ist Dürer der Fortsetzer und Vollender einer rein nordisch-gotischen Kunst. . .“

„Daß diese Zeichnungsweise zum System sich ausformte, daran ist freilich die graphische Technik nicht unbeteiligt. Und es ist beinahe schon Abstraktion, wenn man von einem Prinzip der Dürerschen Zeichnung sprechen will. Selten hat ein Künstler so stark wie Dürer auch das Material empfunden, mit dem er arbeitete, und ihm seinen eigentümlichsten Ausdruck zu geben gewußt. . . Mit der Feder aber, meint man, findet er erst sein wahres Element und vollstes Genügen. Mit welcher Leichtigkeit deutet er hier in ein paar Meisterstrichen aus einer Vorstellung heraus die Hauptzüge einer Komposition auf das Papier! Wie entwickelt sich hier, spielend fast, Form aus Form der unendliche Faltenkomplex von Gewand und Figur, strengstes Gebild und doch wie im leichtesten Sein! Wie perlen die Häkchen, wie rinnen die Kurven, losgelöst schier wie Spiel und Ornament, und doch gesättigt mit Ausdruck eigentümlichster Bewegung und Form! Und wieder bildet Dürer im Holzschnitt einen Stil der schweren, schwellenden Kraftlinien, die wie mit flammendem Schwarz das Blatt umsetzen in Gärung und Drang, und er formt diesen Stil um in ein ruhiges, planvolles System kräftiger Umrisse, klarer Strichlagen von Schatten und Licht, das doch in der sinnvollen Ordnung der einfachen Mittel einen großen Reichtum zu fassen vermag. Man spürt in der Linie des Drucks das Holzmäßige in der Schraffierung etwas wie Maserung durch. Und endlich hat sich der Meister der Graphik im Kupferstich sein eigentümlichstes Ausdrucksmittel geschaffen. Hier, wo Linie um Linie der Stichel schneidend die Platte aufgräbt, hat er das Allerreichste und Feinste an Form, das Allerübrißte an Oberflächengefühl, das Allerklarste an Systematik des Technischen in der Arbeit eines Lebens sich entwickelt. Haarscharf ist Form und Gebild, unerbittlich klar das schauende Auge, doch schimmert Glanz wie von Seide und von Metall auf dem Blatt, und in das unfägliche Gewebe der Striche ist etwas wie schicksalsdunkles Geheimnis wispernd mit eingewoben: Melancholie. Dürer hat die Graphik in die Sphäre der großen Kunst emporgehoben. Er hat die Grenzen des Darstellbaren weit hinausgerückt, ja man hat gemeint, bei ihm als erstem könne man davon reden, daß die Darstellung um ihrer selbst willen eine Aufgabe der Kunst geworden sei. Es fragt sich, ob man so sagen darf. Das Feld seiner Kunst ist ihm die ganze sichtbare Welt. . . Er steigert die Natur: knochiger, sehniger, muskulöser sind seine Männer oder auch schwerer, feister und üppiger, als wir im Leben sie sehen, weicher glänzt die jugendliche Haut, faltig zerkürr sind die Gesichter der Alten, feuriger lodert der Blick, voller ringeln sich die Locken, wenn er sie zeichnet. Und wie ballen sich Wolken, wie steigen Feuerflammen, wie zucken Lichtblitze in seinem Werk! Charakterausdruck ist Dürers Kunst.“



Selbstbildnis Albrecht Dürers. Auf Holz gemalt. Original in der Pinakothek, München. Aus: Albrecht Dürer, von Dr. Friedrich Mächter
Fr. Seybolds Verlagsbuchhandlung, Leipzig



Die Geburt Christi, Kupferstich Albrecht
Dürers (1504). Aus: Albrecht Dürer.
von Dr. Friedrich Nüchter. Fr. Senbolds
Verlagsbuchhandlung, Leipzig



Der heilige Antonius. Kupferstich. Aus: Albrecht Dürers Leben und Werke, von Otto Fischer. Einhorn-Verlag, München

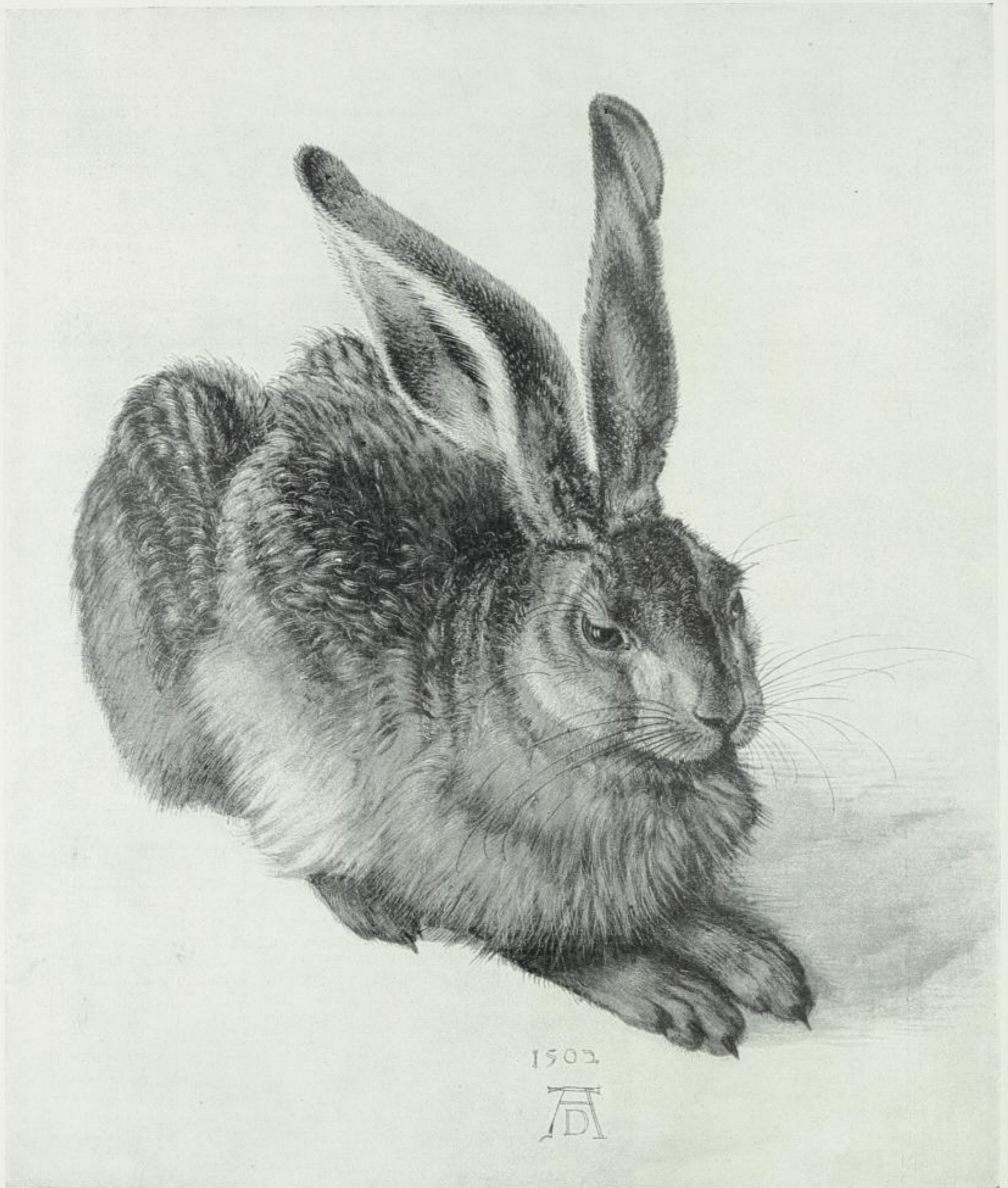
DAS GRAPHISCHE GEWERBE IN DER TÜRKEI

Einer der führenden Journalisten der Türkei beklagte sich, daß die Auflage der gesamten türkischen Presse noch nicht ein Zehntel der Auflage einer großen Pariser Zeitung (Petit Parisien) ausmache. Etwa gleichzeitig ging durch die Presse eine Notiz, nach der jährlich für etwa 100000 türkische Pfund graphische Maschinen in die Türkei eingeführt würden, wobei angegeben war, daß der weitaus größte Anteil an dieser Einfuhr auf Deutschland entfalle. In beiden Fällen handelt es sich um Tatsachen, die jede für sich etwas zu sagen haben. — Die Hemmungen, die sich einer noch schnelleren Durchdringung des Volkes mit den Ideen und Forderungen der Regierung entgegensetzen, sind darauf zurückzuführen, daß es noch eine über europäische Begriffe hinausgehende Zahl von Analphabeten gibt, die nicht über Nacht in das Gegenteil verkehrt werden können. So sehr also ein Steigen der Leserschaft aus den verschiedensten Gründen zu wünschen ist, wird man doch abwarten müssen, bis sich über Jahre und Jahrzehnte der Bildungsstand des Volkes gehoben haben wird.

Es sind Fälle bekanntgeworden, in denen die technischen Mittel nicht ausreichen, den Bildungshunger des Volkes zu befriedigen. Ja, die Amerikaner wollen sogar festgestellt haben, daß nicht die vorher geschilderten Gründe für den beschränkten Absatz an jedweden Druckerzeugnissen ausschlaggebend sind, sondern daß noch mehr der Mangel an Kapital und die allgemeine schwache Kaufkraft der Bevölkerung die Entwicklung des graphischen Gewerbes in der Türkei beeinträchtigen. Das trifft natürlich nicht

nur auf den Verleger, sondern auch auf den Drucker zu, und hierin ist es begründet, daß sehr viele türkische Drucker sich vor dem Kriege verleiten ließen, gebrauchte Maschinen zu kaufen. Während also der europäische Drucker sich an Stelle einer 20 oder 25 Jahre alten Maschine ein neues Modell mit den neuesten Errungenschaften der Technik kaufen konnte, wanderte seine alte Maschine nach dem Orient ab, wo sie für den dortigen Drucker gerade gut genug war. Damit auf alle Fälle die technischen Mittel ausreichen, um den Bildungshunger des Volkes zu befriedigen, kommt es also vor allen Dingen darauf an, daß bei den neuen Einrichtungen, die jetzt getroffen werden, und bei den Erweiterungen bestehender nur die neuesten Errungenschaften benutzt werden. Nur so wird es auch möglich sein, daß viele Aufträge, die noch an die fremde Druckindustrie abwandern (Banknoten, Briefmarken usw.), in eignen Druckereien der Türkei hergestellt werden.

Es läßt sich also wohl abschließend zu der Feststellung des türkischen Journalisten bemerken, daß man aus ihr unbedingt die folgenden beiden praktischen Folgerungen ziehen muß: 1. Zähe Volkschularbeit zur Ausmerzung des Analphabetentums (daß die republikanische Regierung dieser Frage besondere Bedeutung beimißt, kann man dankbar feststellen); 2. Verbesserung der Qualität und Leistungsfähigkeit der türkischen Druckereien, damit sie nicht nur dem wachsenden Bildungshunger drucktechnisch gewachsen sind, sondern ihn sogar fördern. Dann wird auch eine Hebung des graphischen Gewerbes folgen. T. P., Konstantinopel



Der berühmte Feldhase Albrecht Dürers. Eine Naturstudie aus dem Jahre 1502, an dem kein Härchen fehlt. Ein wunderbares Werk des Meisters
Aus: Albrecht Dürer, von Dr. Friedrich Nüchter. Fr. Seybolds Verlagsbuchhandlung, Leipzig

100



Bauecman



Sackpfeifer

Aus: Albrecht Dürers Leben und Werke, von Otto Fischer. Einhorn-Verlag, München

BERICHTE AUS DEN ORTSGRUPPEN

Augsburg. Das vergangene Jahr brachte für die hiesige Ortsgruppe eine rege Tätigkeit. Außer den alle 14 Tage stattfindenden »Technischen Abenden« fanden nennenswerte Vorträge und Befichtigungen statt: von Jan Tschichold über »Neue Typographie«, vom Kollegen Lampart über »Werden und Wesen der Bauteile«, vom Kollegen Schautz (Dresden): »Wie entsteht eine Skizze?« Außer diesen Vorträgen war es der Ortsgruppe möglich, je einen Werkfilm der Bauerschen Gießerei und der Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik vorführen zu lassen. Befichtigt wurde die Stadtbibliothek und die Handwerksausstellung in München. Als besondere Veranstaltung dürfte der im September begonnene Kalkulationskursus unter Leitung des Kollegen Mühlauer anzusehen sein, der auch noch auf das Jahr 1928 überläuft. Befucht wird dieser Kursus wöchentlich von 25 Mitgliedern. In besonderer Weise machte sich Kollege Eggert verdient durch Besprechungen der Neujahrs- und Johannisfestdruckfächer. In der Generalversammlung wurde der alte Ausschuß, mit Ausnahme der Beisitzer, wiedergewählt (Vorf. Jos. Mühlauer). Der Mitgliederstand beträgt 140. Bg.

Bamberg. Zu einem vom Bildungsverband veranstalteten Filmvortrag hatten sich am 15. Januar in den Räumen des Lichtschauspielhauses fast alle Kollegen und Jungbuchdrucker sowie Prinzipale und geladene Gäste eingefunden. Auch die Bezirkskollegen von Kronach und Lichtenfels waren erschienen. Von der Farbenfabrik Gebr. Hartmann,

Ammendorf bei Halle an der Saale, wurde der Lehr- und Werkfilm »Vom Werdegang der Druckfarben« durchgeführt. Der Vertreter der Firma, Herr Linhardt, gab wertvolle Erläuterungen zu den Bildern. Die Firma hatte den Film kostenlos zur Verfügung gestellt. H. S.

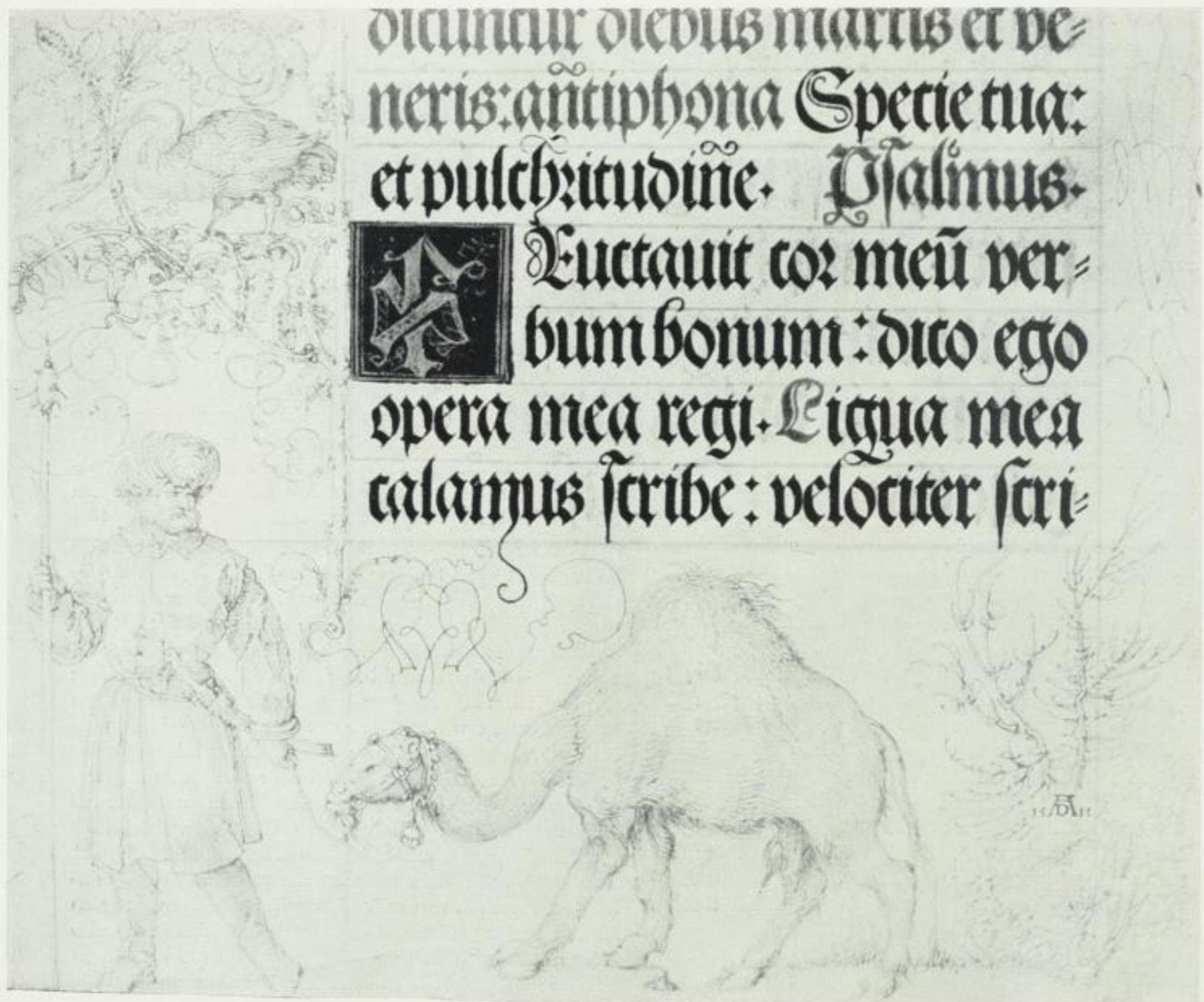
Breslau. In unserer Januar-Sitzung sprach der Gauvorsteher Kollege Fiedler über den Lohntarif; die Ausführungen zeitigten eine ausgiebige Diskussion. Anschließend wurden die Neujahrskarten-Wettbewerbe vom Gau Schlesien und vom Ortsverein Breslau durch den Kollegen Tiesler an Hand von Lichtbildern besprochen. Während bei dem ersten die Beteiligung sehr gut war, befriedigte sie beim letztgenannten wenig. Kollege Fianke entwarf ein vielseitiges Arbeitsprogramm der jungen Lichtbildnergruppe; er erluchte alle Kollegen-Amateure und Interessenten, sich dieser Arbeitsgemeinschaft anzuschließen; es werden keinerlei Beiträge erhoben. Ein Plattenschneidekursus (Leiter: Kollege Schultes) begann am 22. Januar bei guter Beteiligung. Viel Beifall fanden die von Hoffmann-Steinberg gestifteten Kalender. Die Jahreshauptversammlung am 8. Februar war gut besucht. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand (302) stabil geblieben ist. An Vorträgen (meist mit Lichtbildern), Kursen, Wettbewerben und sonstigen beruflichen Fortbildungsgelegenheiten wurde außerordentlich viel geboten. Leider wurden diese von den Mitgliedern nicht immer genügend wahrgenommen. Den Jahresbericht des Kreises Breslau

erlattete dessen Vorsitzender, Kollege Kiefewetter, der einen erfreulichen Aufschwung der Mitgliederzahl wie der Arbeit in den Ortsgruppen feststellte. Der Ortsgruppenvorstand wie der des Kreises wurden einstimmig wiedergewählt. Unser diesjähriges Faltnachtskränzchen fand am 10. März in kollegialer Harmonie statt und war sehr gut von Mitgliedern und Gästen besucht.

E. F.

Chemnitz. 25 Jahre »Typographischer Klub Chemnitz« (jetzt Ortsgruppe Chemnitz im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker), das heißt: 25 Jahre Fortbildungsarbeit im Dienste der Kollegenschaft. Am 3. Januar war es, als unsere Ortsgruppe auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken konnte. Chemnitz ist keine ausgesprochene Buchdruckerstadt; um so mehr ist es zu würdigen, mit welcher Zähigkeit in organisatorischer Beziehung unsere Ortsgruppe oftmals Klippen umschiffte und Krisen überstand. Am 22. Januar konnten wir vormittags die Jubelfeier im festlich geschmückten Saal des Städtischen Museums begehen. Den Anstoß dazu bildete die aus einem Wettbewerb hervorgegangene Festschrift, in der zum guten

Teil noch die Gründungsmitglieder zu Worte kamen. Im Festaktus eröffnete das »Festliche Präludium« (Thema von Händel), sicher und von kundiger Hand auf dem Harmonium gespielt, den Reigen. Nach dem wirkungsvoll zu Gehör gebrachten »Weihespruch« (verfaßt von Werner Illing) begrüßte unser Vorsitzender, Kollege Reimann, die Anwesenden. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festansprache des Kollegen Bruno Dreßler, Berlin. In scharfen Konturen kennzeichnete er, was die Geschichte der Buchdrucker war, ist und sein wird. Alles fließt, und nichts ist beständig denn der Wechsel. Die Zeit der Mönche und Schriftschreiber, wo noch mit Griffel und Feder geschrieben wurde, machte der Erfindung der Buchdruckerkunst Platz. Die Handwerkskunst wiederum wurde verdrängt vom Maschinenzeitalter, unerbittlich und nicht immer friedlich. Aber es setzte sich durch. Mit veränderter Wirtschaft wandelte sich auch der Mensch, materiell und psychologisch. Fast in allen andern Gewerben wurde er zum Sklaven der Maschine. Der Buchdrucker aber ist in der glücklichen Lage, noch Beherrscher und Meister der



Eine der Randzeichnungen Dürers aus dem Gebetbuch Maximilians I., mit der berühmten Gebetbuchtype gedruckt bei Johannes Schönsperger, Augsburg 1515. Aus der Zeitschrift „Bayernland“. Original in der Bayerischen Staatsbibliothek, München

Maschine zu fein, trotz aller Wunderwerke, die die Technik auf dem Gebiete des Buchdruckfaches hervorgebracht hat. Er ist es nicht zuletzt deshalb, weil er erkannte, daß der einzelne im Zeitalter der Rationalisierung nur zur Geltung kommen kann in großen und starken Organisationen, die erheblichen Einfluß auf Ziel und Richtung des Gewerbes haben, auf das, was fein wird. Mit der Schaffung der Büchergilde Gutenberg leistet der Bildungsverband Zukunftsarbeit auf dem Gebiete der Bücherproduktion. Wenn das deutsche Buch im Auslande heute Beachtung findet, so hat der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker guten Anteil daran. Kollege Dreßler würdigte am Schlusse seiner Rede die Arbeit unfrer Ortsgruppe und schloß mit dem Appell, weiterzuarbeiten und unfern Teil an der großen Kulturarbeit beizutragen. Zahlreich waren die Gratulanten vertreten. Kreisvorsitzender Kollege Pifchel übermittelte uns Glückwünsche und überreichte eine künstlerische Adresse, desgleichen die Vertreter der Ortsgruppe Dresden und des Kreises und der Ortsgruppe Leipzig. Weitere künstlerische Adressen waren von Meissen

und Zittau eingegangen. Ferner hatten Vertreter entlandt: das Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium, die Gewerkekammer, der Chemnitzer Buchdrucker-Verein, der Faktorenbund, der Kunstgewerbe-Verein sowie eine ganze Anzahl Ortsgruppen des Bildungsverbandes. Für den Verband der Deutschen Buchdrucker GauErzgebirge-Vogtland, die Mitgliedschaft Chemnitz und für die Sparten sprach Gauvorsitzer Kollege Örtel und überreichte namhafte Geldgeschenke. Einen feierlichen Akt bildete die Ehrung der Jubilare durch den Vorsitzenden. Die Kollegen Arthur Gottlöber, Richard Heynig, Otto Reimer, Max Schubert und Artur Thomas wurden für 25jährige treue Mitgliedschaft und in Anerkennung ihrer Verdienste um unfrer Sache zu Ehrenmitgliedern ernannt. Kollege Richard Lange, der Senior der Chemnitzer Gehilfenschaft, erhielt schon 1914 anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums die Ehrenmitgliedschaft. Die Feier war umrahmt von Darbietungen des Gefangvereins Gutenberg. Nach gemeinsamer Mittagstafel fanden sich die Kollegen am Nachmittag zu einem zwanglosen Beisammensein ein. Das

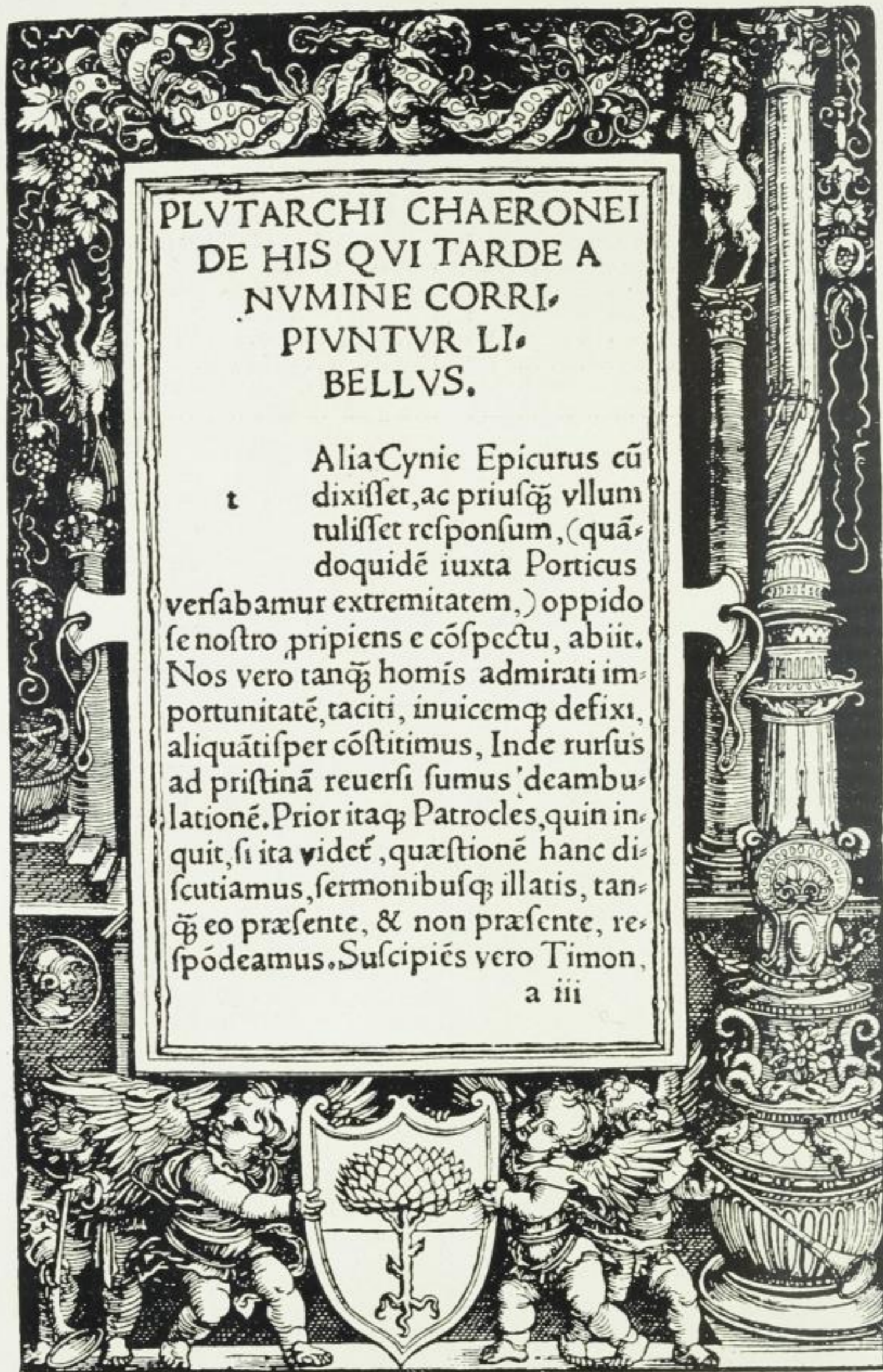
Das buch hab ich recht corrigiert Und ob man das
 von innen wider korrigiert wolt so hab die Corrector
 flüßig achtung das man die form als vnd was
 recht sey des gleichen die schein vberall recht einwill



Unterweysung der messung/ mit dem zirkel vñ richte
 scheyt/ in Linien ebenen vñnd ganzen corporen/
 durch Albrecht Dürer zu samen gezogen/
 vñd zu nutz alle kunstlieb habenden
 mit zu gehörigen figuren/ in
 truck gebracht/ im jar.
 M. D. X X v.

Mit begnadung Kayserlicher im end congeleiteter Frey-
 heyt damit sich ein ygllicher vor scha-
 den zu hütten wußt.

Eine Korrektur mit Handschrift Albrecht Dürers aus seinem Werk: Unterweysung der Messung. Gedruckt 1525 bei Hieronymus Formschneider in Nürnberg. Aus der Zeitschrift „Bayerland“. Original in der Bayerischen Staatsbibliothek, München



PLVTARCHI CHAERONEI
DE HIS QVI TARDE A
NUMINE CORRI-
PIVNTVR LI.
BELLVS.

Alia Cynie Epicurus cū
dixisset, ac priusq̃ vllum
tulisset responsum, (quā-
doquidē iuxta Porticus
versabamur extremitatem,) oppido
se nostro p̃ripiens e cōspectu, abiit.
Nos vero tanq̃ homīs admirati im-
portunitatē, taciti, inuicemq̃ defixi,
aliquātisper cōstitimus, Inde rursus
ad pristinā reuersi sumus deambu-
lationē. Prior itaq̃ Patrocles, quin in-
quit, si ita videt̃, quæstionē hanc di-
scutiamus, sermonibusq̃ illatis, tan-
q̃ eo præsentē, & non præsentē, re-
spōdeamus. Suscipiēs vero Timon,
a iii

Buchtitel von Albrecht Dürer. Aus: Albrecht Dürers Leben und Werke, von Otto Fischer. Einhorn-Verlag, München

Infolge der hohen Auflagen der bei den Abbildungen genannten Werke sind die Klischees, die uns leihweise von den Verlagsanstalten überlassen wurden, vom Standpunkt des Buchdruckers aus zum Teil nicht mehr ganz einwandfrei; wir bitten, das bei der Beurteilung unsrer Beilage zu beachten

Programm wurde von Mitgliedern der Städtischen Theater, vom Thaliahausorchester und vom Gefangverein Gutenberg bestritten. Der Geist dieser Zusammenkunft war echte Buchdruckerkollegialität: ein harmonischer Abschluß unfrer 25jährigen Jubelfeier.

W. B.

Deffau. Vor einer aufmerksamen Hörerschaft sprach und rezitierte Ende November der Dichter Bruno Schönlink. Ausgewählte Musik ergänzte den Abend, der im festlich gestalteten Raum zu einer Feierstunde wurde. Die Presse berichtete über diese Veranstaltung sehr anerkennend. Am 15. Januar rollte der Werkfilm der Bauerschen Gießerei. Auch hier umrahmte gute Musik die Veranstaltung. Wir hatten die Kollegen aus Anhalt, die Behörden und die verschiedenen Schulen Deffaus eingeladen. 500 Personen folgten der Einladung. Herr Wagner aus Leipzig, der Generalvertreter der Bauerschen Gießerei, gab einleitende Worte zum Film. Beide Veranstaltungen wurden gemeinsam mit dem Arbeiter-Bildungs-Ausschuß durchgeführt. Die Arbeiterdruckerei lieferte uns geschmackvolle Druckfachen, und die Buchdruckerei Weniger & Co., A.-G., besorgte umsonst die Werbung durch die Plakatafäulen. Dieses Entgegenkommen erfreute uns sehr.

F. B.

Döbeln-Roßwein-Leisnig. Am 25. Februar sprach Kollege Gentsch (Dresden) über: »Die graphischen Techniken.« Zur Erläuterung dienten viele Lichtbilder. Kollege Gentsch erklärte sehr instruktiv die Grundlagen der Techniken aus früherer bis in die jetzige Zeit und zeigte den Werdegang des Hoch-, Tief- und Flachdruckes. Den zweistündigen Ausführungen folgten alle mit Aufmerksamkeit und dankten durch reichen Beifall.

K. P.

Dresden. Herr Oberlehrer Bernhardt hielt im Dezember einen Vortrag: »Mit der Kamera durch die Vogelwelt.« In etwa zweistündigem Referat schilderte er die Arten und Gewohnheiten der gesiederten Mitbewohner unfrer engern Heimat, unterstützt durch 100 prachtvolle Lichtbilder. Am 13. Januar sprach Kollege Hermann Pischel: »Aus der Werkstatt der deutschen Sprache.« Den zweiten Teil dieses Abends bestritt Kollege Kappler, der den Wilhelm-Wirth-Wettbewerb (70 Arbeiten: Briefbogen, Briefumschlag und Geschäftskarte, also 210 einzelne Druckfachen) besprach. Herr Wirth hatte für sieben Preise 200 Mark ausgeschrieben und kaufte noch drei Arbeiten für je 10 Mark an. Einen typographischen Diskussionsabend veranstalteten wir am 27. Januar, auf dem viele Arbeiten aus der Praxis gezeigt und besprochen wurden. Herr Edmund Kesting, Leiter der Schule »Der Weg«, Dresden, hatte das Referat. Er nannte die Typographie eine rein optische Angelegenheit, bei der Zweck und Zweckbetonung zwingendes Gesetz sei. Bei der Besprechung der einzelnen Arbeiten, die im Lichtbild vorgeführt wurden, kam es oft zu reger Aussprache.

R. W.

Effen. Am 9. Februar hatte unfrer Ortsgruppe ihre Hauptversammlung, die sehr gut besucht war. In feinem Bericht erklärte der Vorsitzende, Kollege Pötschke, das Jahr 1927 habe einen guten Verlauf gehabt. Die technischen Abende waren durchweg sehr gut besucht, Vorträge und Kurse fielen auf fruchtbaren Boden. Im Herbst begann ein Werkstattkurs für unfrer Mitglieder an der sehr gut eingerichteten und gut geleiteten Fachschule. Leider ließ das Interesse der Kollegen, das sich anfangs zeigte, nach, so daß wir vorläufig in der Schule nicht festen Fuß fassen werden. Ferner sei auf den Geschäftsdruckfachen-Wettbewerb der Ortsgruppe hingewiesen. Unfrer Zeitschriften sowie die Büchergilde erfreuen sich immer größerer Beliebtheit.

Für das nächste Vierteljahr ist eine Reihe wichtiger und interessanter Vorträge vorgesehen, unter andern von Professor Max Burchartz (Bochum) usw. Die Vorstandsmitglieder wurden einmütig wiedergewählt; wohl der beste Dank für ihre Arbeit.

St.

Hagen i. Westf. (Jahresbericht). In der Jahreshauptversammlung am 17. Januar gab der Vorsitzende, Kollege W. Engstfeld, den Jahresbericht. Am 10. Januar 1927 wurde die Ortsgruppe wieder ins Leben gerufen. Es fanden 19 Zusammenkünfte in der Städtischen Berufsschule, eine Versammlung bei Löffel und eine im Freien statt. Ferner wurden veranstaltet: zwei Besichtigungen (Papierfabrik Kabel und Papierfabrik Vorster, Eilpe), diese verbunden mit einem Sommerfest, und eine Ausstellung (III. Internationaler Wettbewerb). Fünf Vorträge wurden gehalten: »Die klassische Kunstgeschichte« (mit Lichtbildern); »Konstruktivismus« (Gewerbeoberlehrer Schaub); »Ornamentale Streifzüge«, »Wo finde ich das gute Buch?«, »Die Papierfabrikation« (Kollege K. Köhler); ein Lichtbildervortrag »Das deutsche Schriftgießereigewerbe in Vergangenheit und Zukunft« (1439 bis 1927) (Kollege W. Engstfeld); Filmvorführung der Firma Schwarz (Leipzig) »Entstehung eines Galvanos«, zwei Manuskriptvorlesungen »Der chinesische Bücherdruck und die Kultur der Chinesen im allgemeinen«, »Preßrevisionen«. Besprochen wurden acht Rundsendungen. Zur Fortbildung schrieb die Ortsgruppe drei Wettbewerbe aus: 1. Briefbogen, Umschlag und Postkarte (Ortsgruppe); 2. Mitgliedskarte (Ortsgruppe); 3. Briefbogen, Umschlag und Postkarte (Handsetzervereinigung, Bezirk Hagen und Bezirksverein Hagen im V. d. D. B.). Ferner dienten als Anschauungsmaterial Schriftproben der neuesten Erzeugnisse einiger Schriftgießereien sowie Druckproben einer Maschinenfabrik und Schriftschreibekursarbeiten der Ortsgruppe Gevelsberg. Die technische Kommission bewertete fünf Wettbewerbe von auswärtigen Ortsgruppen. Die Ortsgruppe befindet sich in steter Aufwärtsbewegung; die Mitgliederzahl stieg auf 80. Der Besuch der Veranstaltungen war gut, besonders waren es die jungen Kollegen, die immer zahlreich erschienen. Der Vorstand wurde in der bisherigen Besetzung wiedergewählt, nur an Stelle des Schriftführers, Kollegen K. Köhler, trat der Kollege Otto Schmidt. Kollege Köhler bleibt weiter in der Technischen Kommission tätig. Die Mitgliedschaft der Büchergilde Gutenberg macht unter der Leitung des Kollegen Köhler erfreuliche Fortschritte. Die Mitgliederzahl stieg auf 62. Im vergangenen Jahre fanden zwei Buchausstellungen statt.

Kaköha.

Köln. Das Jahr 1927 ist für unfrer Ortsgruppe mit seinen 19 Versammlungen und zwei Besichtigungen der »Kölnischen Illustrierten Zeitung« (Tiefdruck) sehr arbeitsreich gewesen. Hervorzuheben sind die Vorträge: »Neuzeitliche Typographie«, Referent Gewerbeoberlehrer Jakob Erbar; Experimentalvortrag des Hypnotiseurs A. Tomada; »Fachwörter-Sammelfurium«, aus dem Tagebuch eines geflapperten Buchdruckers, von Sepp Wundshammer; Typographische Ausstattungsfragen, Fachlehrer Kollege Lefemann, Herford; »Der Werkstätige und die moderne Arbeiterliteratur«, Arbeiterdichter Bruno Schönlink. Unfrer Technischer Ausschuß bewertete sechs auswärtige Wettbewerbe. Drei Wettbewerbe wurden von uns ausgeschrieben. Im Dezember 1926 begann ein Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung. 17 Kollegen legten im Anschluß daran die Meisterprüfung ab. Zur Zeit läuft ein Bleischneidekurs unter Beteiligung von 23 Kollegen.

H. Sch.

Magdeburg. In der Ortsgruppe Magdeburg hielt am 15. Dezember Kollege Walter Schmidt einen Vortrag: »Der Buchdrucker und die Ostwaldsche Farbenlehre.« Am 17. Januar fand die Generalversammlung statt. Mit Genugtuung konnten wir aus dem Jahresbericht feststellen, daß unser Arbeitsprogramm restlos durchgeführt werden konnte. Der Vorstand der Ortsgruppe wurde wiedergewählt. Auch der Kreisvorstand verblieb, mit Ausnahme des bisherigen Vorsitzenden, Paul Karrenberg. Nur ungern sehen wir diesen überaus tüchtigen Führer und Förderer unserer Fachbestrebungen aus seinem bisherigen Wirkungskreis scheiden. An seine Stelle wurde Kollege Walter Schmidt gewählt. Zum Neujahrskarten-Wettbewerb wurden 77 Entwürfe eingereicht, deren handwerklichen Hochstand wir unsern Skizzierkursen und dem Unterricht in der Kunstgewerbeschule zu verdanken haben. Kollege Beckert besprach die Kalender-Ausstellung. Die Ortsgruppe begeht in diesem Jahre ihr 30. Stiftungsfest. Eine Festschrift soll herausgegeben werden. In der Arbeitsgemeinschaft für das graphische Gewerbe hielt am 8. Dezember 1927 der Schriftsteller A. Kahl einen Vortrag über »Welterschöpfung und Weltuntergang«. Am 12. Januar 1928 lief der Film der Firma C. Schwarz vorm. Emil Hauck, Leipzig, »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« und der buchgewerbliche Großfilm der Döring-Filmwerke, Hannover, »Geist und Maschine« (Vom Manuskript zum fertigen Buch). Auch die von der Volkshochschule veranstalteten Ausstellungen »Zeichnungen und Radierungen von Käthe Kollwitz«, sowie »Die künstlerische Formgebung des Reichs«, verbunden mit einer Sonderabteilung »Die künstlerische Formgebung der Stadt Magdeburg« boten unsern Mitgliedern viel Sehenswertes. Am 17. Februar fand ein musikalischer Vortragsabend statt. W. Sch.

Nördlingen. Unsere Ortsgruppe und die Handfetzervereinigung hatten im Rahmen ihres Winterprogramms ihre Mitglieder zu einer gemeinsamen Filmvorführung eingeladen, die sehr zahlreich sowohl von den Berufsangehörigen als auch von Gästen besucht war. Der Film »Wie ein Druckbuchstabe entsteht« wurde kostenlos zur Verfügung gestellt von der Schriftgießerei Bauer, Frankfurt a.M. Der Vertreter der Firma, Herr Adolf Böhme, schickte der Filmvorführung erläuternde Erklärungen über den Schriftgießereibetrieb im allgemeinen und die Entwicklung der Weltfirma Bauer im besonderen voraus. Für alle Anwesenden war es zweifellos sehr interessant, die einzelnen Entwicklungsstufen des Druckbuchstabens, von der Künstlerzeichnung bis zu seiner Gebrauchsfertigkeit in der Druckerei, vorüberziehen zu sehen. Als zweiter gleich interessanter Film schloß sich »Ein galvanoplastischer Großbetrieb«, ein Werkfilm der Klischeefabrik C. Schwarz, vorm. Emil Hauck in Leipzig, an, den diese Firma uns ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Angefangen von dem Prägen der Matrize vom Original bis zur letzten Etappe der Kontrolle der Klischees durch erfahrene Graveure und dem Versand der Galvanos, hinterließ auch diese Filmvorführung den nachhaltigsten Eindruck, zumal da es den meisten Mitgliedschaften in der Provinz in den wenigsten Fällen möglich sein dürfte, derartige Betriebe persönlich zu besichtigen. K.

Stuttgart. In der Versammlung vom 28. Januar waren die 180 Entwürfe ausgelegt zu einem Umschlag für den Gaujahresbericht. Kollege Moritz Schröter besprach die Entwürfe. Ein für das graphische Gewerbe besonders interessantes Thema hatte sich Kollege Fischer aus Nürnberg

gewählt: »Die Eigenreklame in der graphischen Industrie« mit Kalenderchau. Er führte aus: Trotz allem Fortschritt auf dem Gebiete der Betriebsorganisation ist das Reklamewesen eigentlich noch wenig durchgearbeitet. Die heutige Reklame läßt sich in folgende Formen gliedern: 1. Geschäftsanzeige, 2. Werbebericht (Schreibmaschine), 3. Inserat, 4. Werbeprospekt, 5. Werbebroschüre, 6. Geschenkreklame, 7. Plakatreklame, 8. Eigene Druckfachenreklame. Die Reklame muß sich nach der Eigenart des Betriebes richten und planmäßig vor sich gehen, nicht nach irgendeiner Laune und nicht erst dann, wenn der Auftragsbestand zurückgeht. Zu einer wirkungsvollen Reklame gehören aber auch Mittel; sind diese nicht vorhanden, dann lieber darauf verzichten. Soll Reklame planmäßig durchgeführt werden, dann muß ein Reklameetat aufgestellt werden, der sich wiederum auf einen Werbeplan, verteilt auf die zwölf Monate, gründet. Werbemittel müssen vorbildlich sein, Inhalt und Form zusammenstimmen. Der Buchdrucker muß für seine Werbung andere Worte finden als jeder andere Handwerker. Daß dem nicht immer so ist, zeigten die im Lichtbild vorgeführten oft ganz abschreckenden Beispiele. Andererseits sah man aber auch einwandfreie tadellose Arbeiten, wie von Krause (Leipzig), Krüger (Dortmund), Elsner (Berlin), Pöschel & Trepte (Leipzig), Förster & Borries (Zwickau). Unter die Geschenkreklame fallen auch die Kalender. Die Kalenderreklame richtet sich nach zwei Gesichtspunkten: den Gebrauchs- und den Werbezweck. Der Werbezweck geht immer vor den Gebrauchsweck. Bei dem Abreißkalender ist die Werbung schon schwieriger. Es waren teilweise wahre Kunstwerke, die der Redner im Lichtbild zeigte, ein Beweis von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit des graphischen Gewerbes. Aber auch dem Begleitschreiben müsse mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, wie überhaupt der gesamten Eigenreklame des Buchdruckers. Einheitlichkeit in allen Teilen, Briefbogen, Briefhüllen, Mitteilungen, Rechnungen usw. Einige Beispiele von Pfannkuch (Magdeburg) zeigten, wie eine gut gelungene Reklame möglich ist. Eine neue Art der Reklame, die sogenannte Kollektivreklame, die sich besonders in Schweden bemerkbar macht, hat sonderbarerweise in Deutschland noch keinen Eingang gefunden. Diese Kollektivreklame besteht darin, daß nicht mehr der einzelne, sondern das ganze Gewerbe in den Tageszeitungen, Zeitschriften usw. durch Inserate wirbt. Der Hauptwert ist hier, wie bei jeder andern Reklame, die richtige Abfassung des Textes. Vor allem strenge Wahrheit ist unbedingtes Erfordernis der Reklame. Hier weitet sich ein Betätigungsfeld für unsere Ortsgruppen durch Heranbildung geeigneter Kräfte. O. L.

Waldenburg (Schlesien). Die Generalversammlung der Ortsgruppe am 27. Januar hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Kollege Ludwig hielt einen Vortrag über: »Sprachliche Satzregeln.« Diefem schloß sich eine rege Aussprache an. Zwei Rundsendungen lagen aus: Johanniseftdruckfachen und die Entwürfe von den Geschäftsdruckfachen für den Gau Schlesien. Der bisherige Vorsitzende, Kollege Kastner, welcher neun Jahre die Ortsgruppe geleitet hat, lehnte eine Wiederwahl ab. Infolgedessen wurden in den Vorstand gewählt die Kollegen Herbert Götz als erster, Rudolph als zweiter Vorsitzender, Strauch als Kassierer, Krause als Schriftführer. Der bisherige Vorsitzende, Kollege Kastner, trat ein in die Technische Kommission. Die Ortsgruppe zählt 54 Mitglieder. Kassenbestand Ende 1927: 416,20 M. H. G.

ALLE DENKEN DASSELBE:



NUR DIE GUTEN
"ORIGINAL"

**FELIX
BÖTTCHER
WALZEN**

BIETEN GRÖSSTE
ZUVERLÄSSIGKEIT

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

GIessereien in BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhrentwiete 55/57
HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MUNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62

Literatur für Schriftschreiber und Entwerfer

- Alphabeteft der Firma Gebr. Klingpor in
Offenbach 2,- M.
- Alphabeteft d. Extraf. Bernhard-Fraktur 0,15 M.
- Das Entwerfen von Druckfachen. Von J. Schuller,
Leipzig 1,75 M.
- Das Schriftschreiben 0,50 M.
- Quartheft mit Nonpareille-Einteilung .. 0,50 M.
- Zeichenblock mit Nonpareille-Einteilung 0,75 M.
- Vorlagetafeln zum Schriftschreiben, Gefchrieben
von Albin Krauß 1,- M.
- Ausgewählte Druckfchriften nebst einer Einfüh-
rung in die gefchichtliche Entwicklung der Schrift
und in die ältere Buchkunft. Von E. Wetzig 7,- M.
- Das Schreiben als Kunftfertigkeit. Von Rudolf
Koch 3,- M.
- Handbuch für Schriftarten 6,- M.
- Hand- u. Infchriftalphabete. Von Johnston 6,- M.
- Linolfchnitt. Von Wuttke 1,80 M.

WERKZEUG UND MATERIAL
Farbe, Stichel, Tufche, Linoleum, Leona-Bild-
fchneidestoff, Rembrandoplaten fofort lieferbar.
Die Getampreisliste wird kostenlos abgegeben.

**Verlag des Bildungsverbandes der Deuffchen Buch-
drucker G. m. b. H. · Berlin SW 61, Dreibundstraße 5**

Jeder vor- wärtstrebende Buchdrucker

kann durch Teilnahme an den
Fernkursen des Bildungsver-
bandes fein berufliches Wissen
erweitern. Beginn der Kurse
für Schriftschreiben, Farben-
lehre und Druckfachenberechnen
jederzeit. Nähere Aus-
kunft kostenfrei durch den

**Bildungsverband der Deuffchen Buch-
drucker · Berlin SW 61, Dreibundstraße 5**

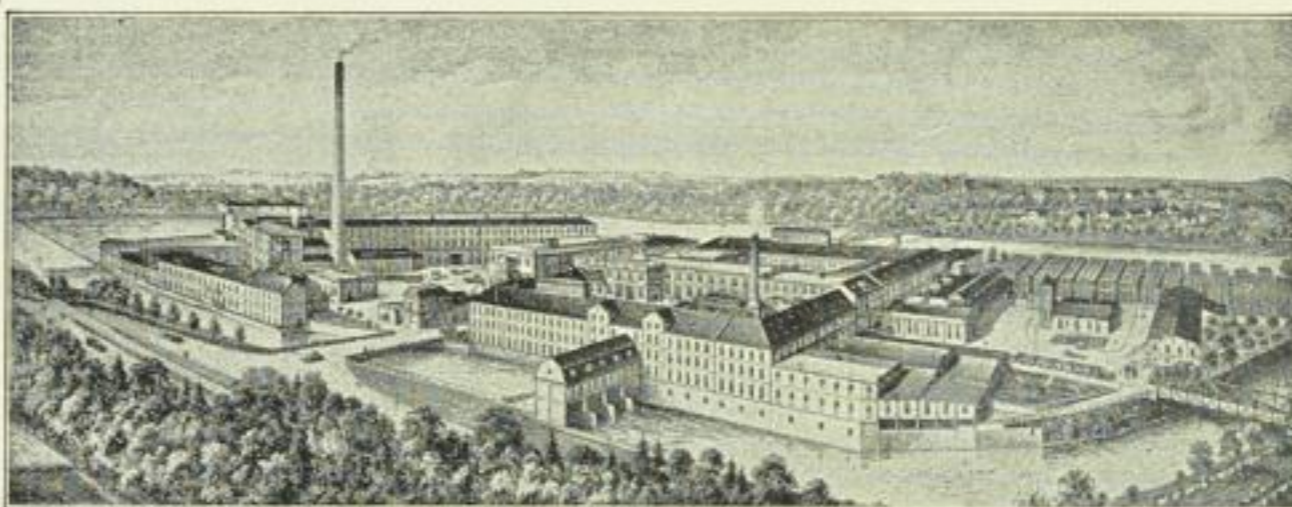
Handwerker- und Kunftgewerbeschule zu Breslau Buchgewerbe-Abteilung · Meifferkurfe

Entwurf, Schrift und Gebrauchsgaphik, Werkflätten für Schrift-
fatz, Buchdruck, Lithographie, Stein- und Offfedruck, Photo-
Chemigraphie und Tiefdruck, Buchbinderei, Lederarbeiten,
Schulplan, Aufnahmechein und jede nähere Auskunft durch die
Anfallsleitung, Breslau 8, Klosterstraße 19

ZUR WARTUNG



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825



SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHE PAPIERFABRIK)

LEIPZIG

**BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN**

**PAPIERE
FÜR
ALLE
DRUCK-
VERFAHREN**

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI
F R A N K F U R T A M M A I N

DU KARTENKOPF

Fanfare

Fanfare und Schmale Fanfare
in den Graden von 12-96 Pkt.
Größere Grade in Holz

**für Zeitung
für Reklame
für Akzidenz**

Die Schrift, die sich nicht übersehen läßt, die das Auge heranzwingt;
eine Schrift voll lebendiger Energie. Von Louis Oppenheim, Berlin

H. BERTHOLD AG, BERLIN
Leipzig, Stuttgart, Wien, Budapest, Riga

423

DIE LEICHTE ERBAR GROTESK

als Ergänzung der halbfetten und fetten Erbar-Grotesk liegt im Gußversandfertig vor + Die Schnitte der schönen Grotesk vereinigen charaktervolle Formgestaltung und Klarheit mit künstlerischer Wirkung

LUDWIG & MAYER

Schriftgießerei + Frankfurt am Main-Ost



WIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT 5 23
ZUR BEREINIGUNG

typographische mitteilungen

zeitschrift des bildungsverbandes
der deutschen buchdrucker

berlin • mai 1928 • XXV. jahrgang

5

DIE GROBE KABEL

EINE SCHRIFT

für den schönen Werbedruck
für die Industrieanzeige
für das zugkräftige Plakat
zur Auszeichnung in der
leichten Kabel

Bis 96 Punkte als Bleischrift, größere Grade in Holz

GEBR. KLINGSPOR
OFFENBACH AM MAIN

Marggraff-Kursiv

Schriftguss A.-G.

Absolut kalenderfest!

VORM. BRÜDER BUTTER, SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK, DRESDEN



BASALT

VERSALIEN sind von 6 bis 84 Punkt gegossen. Durch ihren offenen und charaktvollen Schnitt verhelfen sie den daraus gesetzten Drucksachen zu bestechenden Wirkungen. Das Probenheft ist erschienen

**GENZSCH & HEYSE • SCHRIFTGIESSEREI
AKTIENGESELLSCHAFT • HAMBURG 22**

*Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil*

**Wilhelm
Woellmer's
Schriftgiesserei**

**Messinglinien-
Fabrik**

**Berlin SW
Friedrichstr. 226**

Schrift: Reklamekursiv Stabil

3

Büchergilde Gutenberg

Buchgemeinschaft der Werktätigen / Monatsbeitrag 0,50, 1,— oder 1,50 M. / Vierteljährlich ein Buch
Geschäftsstellen in Hamburg, Leipzig, München, Wien, Zürich und in Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

Die neuen Auswahlbücher im zweiten Quartal 1928

Oskar Maria Graf: Wir sind Gefangene. Preis 3 Mark

Das Aufheuerregendste, was Graf bisher geschrieben hat, ist die Geschichte seines Lebens: »Wir sind Gefangene«, ein Bekenntnisbuch, ein Bilderbuch unfres Jahrzehnts, ein Bilderbuch der Knechtschaft und der Empörung. »Wir sind Gefangene« – das ist Stöhnen im Joch und laches Getriebenwerden, Sichgehenlassen, es ist Trotz, Gelächter, es ist Gemeinheit, Dreck und Raufch, Verbissenheit und Schlamperei, im ganzen aber ist es Rebellion gegen die Art modernen menschlichen Existierens, Rebellion gegen die lahmgelaufene »Ordnung«. (Die Literatur.) – Das Buch erschien 1927 im Buchhandel zum Preise von 15 Mark und wird nun erst in dieser Volksausgabe der Büchergilde auch in den breiteren Schichten unfres Volkes bekannt werden.

Hans Povlsen: Julie Pandum. Roman

Aus dem Dänischen überfetzt von Helen Woditzka. Preis 3 Mark

Der Schauplatz ist eine träumerisch stille Kleinstadt, ein Hafenort an der dänischen Küste, in den kein lärmender Laut der Welt von draußen eindringt. Im Mittelpunkt der wenigen äußeren Geschehnisse stehen zwei Maler, vom Dichter plastisch und lebensvoll gezeichnet, der eine grobschlächtig und ganz Wirklichkeitsmensch, der andre ein feingestimmter, am Alltag leidender Künstler. Beide kreuzen das Leben Julie Pandums, die aus der Monotonie ihres Daseins erwacht, um mimosenhaft erregt das späte Glück einer leisen Liebe zu erringen. Der Verfasser überrascht besonders durch psychologische Motivierung und Vertiefung seelischer Erlebnisse einer Frau, wie man sie selten findet. Wir empfehlen nachdrücklichst dieses stille Buch voll verhaltener Leidenschaft, Seelentiefe, voll Weisheit, Güte und verzeihendem Verstehen.

Max Jungnickel: Die Schnurrpfeil und die anderen. Preis 1,50 M.

In diesem Bande kleiner Skizzen finden wir anmutige Idyllen und Bilder des Friedens, die aus blutwarmem Erleben der Menschen und unscheinbarer Dinge entstanden sind. Jungnickels romantische Kleinkunst ist stets erfüllt von Harmonie und Schönheit; auch diese kleinen Skizzen zeigen des Dichters kindliche Einfachheit und feinsinnige Bildkraft.

B. Traven: Der Busch. Preis 1,50 Mark

Diese zwölf kurzen Geschichten des durch seine früheren Bücher gut bekannten Verfassers stellen Erlebnisse Travens im mexikanischen Busch dar, lebendig, unromantisch, oftmals mit bissigem Humor. Traven erzählt ohne literarische Geste, einfach, anschaulich, verliert sich nie in Diskussionen und packt gerade darum den Leser dieser mit Spannung geladenen Geschichten. Ein scharfer Beobachter von Natur und Menschen, ein genauer Kenner wenig betretener Gebiete Mexikos hat diese Kurzgeschichten geschrieben. Der Name des Verfassers ist die beste Empfehlung.

Typographische Mitteilungen

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
Beilage: Der Sprachwart, Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Fünfundzwanzigster Jahrgang / Fünftes Heft / Berlin, Mai 1928

Hymne an Gutenberg und seine Kunst

Allherrfcherin, dich grüßen wir! Die zu den Menschen du vieltaufendfältig redest, dich grüßen wir, du allgewaltige Kunst! Was einst der Geist vergangener Völker im tiefen Ringen erfunden, was einst der Dichter Zunge gefungen in göttlich begeisterten Tönen, all dies künden in treuer Sprache die stummen Zeichen der Kunst, die einst ein wackrer deutscher Meister, die Gutenberg uns erfand. Was uns in bunten wechselnden Farben die rollenden Tage entfalten, was der Gegenwart Geist erregt, der Menschheit Leiden und Freuden, all dies künden in treuer Sprache die stummen Zeichen der Kunst, die einst ein wackrer deutscher Meister, die Gutenberg uns erfand. Wie auf des Hochgebirges Pfaden, auf einsamer Alpe dem Hirten, so an des Meeres öden Gestaden in ärmlicher Fischerhütte, überall traulich gefellt sich dem Menschen die wissenspendende Kunst, ist ihm Trösterin in Beschwerden, ist Freundin ihm im Glück! Freudig drum singt das Lob des Helden, der einst die Fackel entzündet, die all den vielverschlungenen Pfaden des Geistes gewähret Erleuchtung. Nimmer soll dein Gedächtnis vergehen, Heil dir, Gutenberg, Heil! Ewig in goldnen Lettern pranget dein Name in Wallhallas Saal, er pranget in Wallhalls Saal!—O mächtige Kunst, durch deines Odems Gewalt beherrscht du die Erde! Du schickst die eherne Stimme hinaus über alle Welt, du predigst von Ungewitter, und bei dem gewaltigen Brausen erbebet der Menschheit Geschlecht! Doch säuselndem Zephir gleich redet dein Mund, wenn aus dem Füllhorn der Liebe du träufelst lindern- den Balsam auf blutende Wunden. O öffne die Tore Gedichten und Gedanken edelster Geister; laß dringen sie mächtig wie glühende Pfeile in jegliches Herz. Verkünde die Liebe, sowie dereinst am Anfang die göttlichen Wunder des heiligen Buches der fehnenden Menschheit du hast offenbart, so herrsche zum Segen auf deinem mächtigen Throne, so lenke die Herzen, so führe zum Lichte aus Wahn und Verblendung, zur Freiheit führe den Geist! So führ' uns zum Lichte, so mache uns frei! Heinrich Zöllner.

Vom Verfasser in Musik gesetzt für großen Männerchor und Blasorchester. Verlag von C. F. W. Siegels Musikalienhandlung (R. Linnemann), Leipzig C1

III

Zur Eröffnung der Preffa

Wo Hunderte, Taufende von Händen an der Arbeit find, um uns den Lebensbedarf eines einzigen Tages zu fchaffen, Hände aus aller Welt, Hände felbst vergangener Zeiten — denn zeit- und raumverbunden find wir um fo mehr, je weiter die Jahre fortfchreiten —, in folcher Zeit nimmt man mit gleicher naiver Selbstverständlichkeit auch eine Ausstellung von folchen Ausmaßen hin, wie fie die »Preffa« ift. Welche Summe von Hirn- und Handarbeit aber mußte dazu geleiftet werden! Wieviel Etappen müffeligen Weges hieß es zu überwinden, bis die Fanfaren den offiziellen Beginn der Ausstellung in alle Welt fchmettern konnten! Das wäre ein einfaches Beginnen gewesen, nur Zeitungen und Zeitschriften auszustellen. Damit hätte man wohl Schränke und Regale, Räume und Hallen füllen können. Einfach wäre das — ja, aber auch einfach zum Davonlaufen. Nein, es geht um ganz andere Dinge: Die Preffe foll gezeigt werden als lebendiger Organismus, fchickfalverbunden mit allem, was an Leben ringsum brandet; als Glied einer in graue Vorzeit reichenden Ahnenreihe, bereichert von Generation zu Generation im Wissen um alle Dinge. Auf Herz und Nieren will man fie unterfuchen, die Preffe: ihres fchnellen Pulsfchlages wird man ebenfo bewundernd gewahr wie des gefamten, weit und fein verzweigten und veräftelten Systems ihrer Adern. Die einem Uhrwerk gleich feine Präzifion ihrer Arbeit fesselt ebenfo wie der hohe, faft überhohe Druck, unter dem die Arbeit mitunter fleht, berechtigtes Staunen auslößt. Und nicht umfonft find wir in einer Ausstellung der »fchwarzen Kunst«. Es erhellt fchon aus dem kurz Skizzierten, daß es keine leichten Aufgaben waren, die da erledigt wurden. Um es noch einmal klar herauszustellen: Die Preffe galt es zu zeigen in all ihren Erfcheinungen, die Preffe als Niederfchlag des Lebens unferer Zeit, wie fie es war zu allen Zeiten ihres Wirkens. Wie das Leben ebbt und flutet, wie es jubelt und toft, klagt und weint, ftürmt und drängt, in ftehem Fluffe neue Formen gebiert, ebenfo mannigfaltig, vielfeitig und packend fpiegelt es fich wider in feiner Preffe. Des Lebens zweites Geficht könnte man fie in ihrer Gefamtheit nennen, wenn fie nicht mehr wäre als nur Geficht, wenn fie nicht zugleich eine ftark lebenanfpornende, vorwärtsdrängende Kraft bildete. Einem kunftvollen Räderwerk gleich greifen die Räder hüben und drüben ineinander über. Wer wollte fagen, von wem Anftoß und Antrieb erstmalig ausging? Ein wechfelfeitiges, finnvoll wirres Verbundensein fesselt die Preffe und des Lebens Erfcheinungen aneinander, wie immer fie fein mögen, ob geiftig, kulturell, wiffenschaftlich, ob wirtschaftlich oder technifch. Sicher ift, daß dabei die örtlichen Belange (im weiteren nationalen Sinne) die Hauptrolle fpielen; aber darüber hinaus umfaßt das Wirken der Preffe den gefamten Erdball. Wie könnte es anders fein bei vielfältiger internationaler Bindung trotz des fonft Trennenden? Trinken wir nicht Kaffee und Tee, rauchen Tabak aus Überfee, verarbeiten wir nicht Rohstoffe aus aller Herren Ländern, filmen nicht deutliche Stars in Amerika? Darum auch erforderte diefe Ausstellung unbedingt den internationalen Rahmen, darum auch wurde der Ausstellungsgedanke in allen ausländifchen Staaten mit Begeiferung aufgenommen, wurde die Beteiligung befchlossen in Europa wie in Amerika, in China und in Japan. Über die Schauftellung hinauswachfend foll die »Preffa« Zeugnis ablegen von der Preffe Wefenheit und Bedeutung, von nationaler Eigenart und übernationaler Verwandtheit. Sie foll ein vertieftes Verftändnis wecken für die Größe ihrer Aufgaben, zumal im internationalen Leben, und fie foll ihrerfeits alles daran fetzen, ein Markstein zu werden auf dem Wege gegenfeitiger Verftändigung, Würdigung und Zusammenarbeit; fie foll das noch flatternde Band gemeinfamer Weltverbundenheit feft knüpfen. Wir beginnen unfern Rundgang bei der *kulturhistorifchen Abteilung*. Es ift beftimmt nicht nötig ein langes Geficht zu ziehen, weil man allem, was an Gefchichte grenzt, abhold ift. Wir werden bald den Unterschied zwischen einer trocknen Schulgefchichtsstunde und der in der Ausstellung zu vollstem Leben erweckten Gefchichte herausfinden. Schon gleich im erften Saale umweht uns die Atmosphäre fremden Volkes, vergangener Zeiten. Denn nur aus dem jeweiligen Milieu der Umwelt, des Zeitgeiftes heraus find jene Zeugen alles zeitlichen Gefchehens wirklich zu verftehen, und darum ftellte man die Zeitungen und all das, was als ihre Vorläufer zu betrachten ift, wieder mitten hinein in das Leben ihrer Tage und paßte Stil, Stimmung, Schmuck und Ausstattung des

Raumes jeweils dem Thema an. Kaum war der Mensch aus seiner Vereinzelung herausgetreten, als ihm das Bedürfnis wurde, Nachrichten mit seinen Mitmenschen auszutauschen. Die naturgemäß primitive Nachrichtenübermittlung der Ur- und der Naturvölker stellt aber die Wurzel des heutigen Nachrichten- und Zeitungswesens dar. Die Neger vor dem Kral harren der Trommelnachricht, um sie weitergeben zu können; Afrika, der Urwald, werden uns lebendig. Weiter geht es durch die Säle und durch die Jahrhunderte, durch alle Erdteile. Kupferbraune, hochintelligente Prärie-Indianer, ohne Papier, ohne Druckerkunst, knüpfen wichtige Nachrichten in ihre Schnürenbriefe. Ein interessantes Dokument: vielfarbige, geknotete Schnüre hängen von einem Hauptstrang herab und künden die Stärke herannahender Krieger, erzählen von Gold- und Silberfunden und anderm mehr. Nicht nur Steppenbewohner, auch zivilisiertere Bewohner Südamerikas sieht man folchermaßen sich benachrichtigen, und die Herrscher hielten sich eigne Leute zur Entzifferung dieser Briefe. Ruf- und Schreiposten wechseln miteinander ab; dort flammen gar Rauchfeuer auf von Berg zu Berg: andere Zeiten, andere Sitten, anderer Nachrichtenaustausch. Klassisches Altertum wird uns weiterhin lebendig. Zur Acta diurna, der auf öffentlichem Markt ausgestellten Steintafelzeitung, gehört ein Schimmer von Roms vergangener Herrlichkeit, gehört Ciceros, Catos hochentwickelte Publizistik. Dort lockt noch, zitronengelb, mit seltsamen Schriftzeichen bedeckt, ein kleiner chinesisch gehaltener Raum, der uns die chinesische Zeitung »King Pao«, die älteste ihresgleichen überhaupt, aus dem 8. Jahrhundert vor Christo vorführt. Nun kommen wir zu heimatlicheren Gefilden. Zunächst einen Blick in die Ausstellung, die die Entwicklung der Schrift, des Schreibmaterials und des Papiers, von den grauesten Vorzeiten angefangen, bis heute aufzeigt. So recht in deutsches Mittelalter zwingen uns dann die folgenden Räume. Wir mischen uns zu dem mittelalterlichen Volk, das sich um Fahrende Sänger, die Nachrichtenbringer jener Zeit, drängt, um neueste Kunde zu hören. Wie wollte man sich damals anders auf dem laufenden halten? Auch der Brief ist nicht vergessen. Eine Fuggerstube, aus Augsburg hierher veretzt, erzählt von unternehmungslustigen, erfolgreichen Kaufherren, die Kaiser und Könige zu ihren Schuldnern zählten und ihre »Zeitung« den Briefen entnahmen, die sie sich, gespickt mit den neuesten und wichtigsten Nachrichten, von überallher zuschicken ließen. Der Klostermönch dort, in hoher gotischer Zelle, malt in schön geschnörkelten, schwarzen und roten Buchstaben auserlesene Kunde auf weißes Pergament, während nebenan im Raume seine weltlichen Mitbrüder, die Avifenschreiber, an großen Pulten weit emfiger dabei sind, die geschriebenen Zeitungen im Dienste eines findigen Unternehmers erstehen zu lassen. Nun aber wird's gruselig: In dunklen Kabinetten merkwürdige Folterdinge, phantastisch dargestellte Naturkatastrophen und Wundermären, dort eine blonde, junge Hexe auf lohendem Scheiterhaufen: die symbolisierte Sensationspresse des 16. und 17. Jahrhunderts stellt sich uns dar. Und gleicht da zum Beispiel die Druckerwerkstatt aus dem 17. Jahrhundert nicht wahrlich einem zum Leben erweckten Holzschnitt? An anderer Stelle gewährt eine Bürgerstube des nächsten Jahrhunderts trefflichen Einblick in die »moralischen Wochenschriften« jener Epoche und die Zeit, der sie entwachsen sind. Der aufragende Freiheitsbaum der Französischen Revolution unterstreicht doppelt die Impulse, die von der Revolution auf die Presse ausgingen. Wir sehen ferner Napoleons Diktatorenkopf hinter der von ihm ausgebauten Staatszeitung auftauchen; spüren die Strömungen der Vormärzzeit in den Zeitungen dort im anheimelnden Biedermeier-Café und fühlen das Branden der Revolutionswellen 1848 bis in die Publizistik jener Tage hinein, während weiterhin deutscher Wirtschaftsaufschwung im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts auch in dem damaligen Pressewesen deutlich zu erkennen ist und sich vor allem in den ersten Massenaufgaben mitteleuropäischer Zeitungen dokumentiert. Rahmen und Bild, Form und Inhalt sind allenthalben feinst aufeinander abgestimmt. Man mag blicken, wohin man immer will. Selbstverständlich, daß auch die schrittweis erfolgte technische Entwicklung zur vollen Geltung gebracht ist: die Entwicklung von der geschriebenen zur gedruckten, von der handgesetzten kleinen bis zur großen maschinell gewordenen, vielblättrigen modernen Zeitung. Wir sehen den Fortschritt von Gutenbergs großer Erfindung, die Entwicklung der alten Holzpresse zur Eisenpresse und weiter zu Friedrich Königs epochemachender Schnellpresse am Anfang des 19. Jahrhunderts, deren Prinzip bis heute im Grunde genommen herrschend geblieben ist. Alle Pressen und Maschinen trifft man bei der Arbeit: auch dort in der alten Papiermühle wird gearbeitet und feinstes altes Büttenpapier geschöpft. Die folgende harmonisch abgestimmte Abteilung verrät uns allen sofort die Frauenhand, die es

wohl verstanden hat, ihr Sondergebiet »*Frau und Presse*« in einen ansprechenden Rahmen hineinzustellen. Hier ist einmal das allgemeine Prinzip durchbrochen worden, insofern, als in dieser Abteilung das gesamte Pressewesen der Frauen über den nationalen Rahmen hinaus gezeigt wird. Sind es doch fast gleiche Ziele, die überall erstrebt, gleiche Wege, die eingeschlagen, gleiche Kämpfe, die zu bestehen waren. Kluge Frauenköpfe, Wegbahnerinnen der heutigen Generation, grüßen aus alten Bildern. Der Frauen geistiges Streben, ihre Hilfsbereitschaft und ihr soziales Wollen, ihre Hausfrauentugenden und ihre Modeforgen, all das tritt lebendig und wirksam in der Darstellung unterstrichen dem Beschauer vor Augen. Schon aber zieht der nächste Raum uns in seinen Bann; luft- und lichtdurchflutet spricht hier alles von einem froh und frei machenden, erquickenden Lebensborn. »*Sport*« ist das Lofungswort, und wie sich der Sport auf den verschiedenen Kampfbahnen seinen Platz erobert, so hat er ihn auch erobert in der Presse. Denn auch der Sport hat gerade in heutiger Zeit wichtige Aufgaben körperlich und seelisch erzieherischer Art zu erfüllen und bedarf dazu ebenso eines großen Sprachrohrs wie die andern wichtigen Lebensgebiete. In der Nachbarschaft eine Abteilung »*Jugend und Presse*« im Rahmen einer Jugendherberge, ferner die Gruppe »*Presse und Schule*«. Beide künden von all den Bestrebungen in puncto Jugendertüchtigung, und da die Jugend immer die Zukunft eines Volkes ist, so ist es gar wichtig, ob sie klaren oder trüben Trank aus des Geistes Quellen schlürft. Weiter noch die Abteilung »*Presse und Kunst*«, die all das vereint, was ins künstlerische Fach gehört.

Halle der Tagespresse! Ein repräsentativer Vorraum vermittelt uns hier zunächst einen geschlossenen Gesamtüberblick über die im Zeitungswesen zusammenwirkenden geistigen und wirtschaftlichen Kräfte. Ein überraschtes »Donnerwetter!« entfährt dem Laien und auch manchem Fachmann. Einen solchen Papier-, Farben- und Holzverbrauch hätte man nicht für möglich gehalten, und diese Menge von PS, die in den Maschinen tätig sind! Wieviel investiertes Kapital ferner, welcher Umschlag! Ach was, diese Zahlen! Langweilig? Keine Spur! Gewiß, Zahlen sind da, aber wie erläutert sind sie! Spricht nicht hier der hochhaushohe Papierturm, dort der riesige Wald, weiter die unübersehbare Schar von Pferden sinnbildlich und interessant für das, was es darzustellen gilt? Ebenso die zu jenem Portal strömenden Arbeiter- und Angestelltenmassen, die an riesigen Geldfäcken veranschaulichten Lohn- und Gehaltssummen. Die personifizierte Zeitung hüben als Waren-, drüben als Stellenvermittlerin; die Zeitung geschieden nach jeweiligen politischen Bekenntnissen, die kulturell zutage tretenden Kräfte . . . Schon ein kurzes Überfliegen öffnet Perspektiven auf unendliche Weiten. Nun kommen wir zur Abteilung *Zeitschrift*. Einen Augenblick verweilen wir staunend vor der großen Eingangspforte: ein eigentümliches Farbenspiel, in dem der Name »Zeitschrift« uns entgegenleuchtet, fesselt unsere Aufmerksamkeit. Dann erkennen wir: die riesigen einzelnen Lettern des Wortes sind zusammengesetzt aus den Titeln Hunderter von Zeitschriften. Jede Befürchtung, drinnen müsse es langweilig sein, eine Wiederholung des schon Gesehenen, schwindet darob. Ein wirkungsvoller Vorraum läßt die Bedeutung der Zeitschrift in kultureller wie in wirtschaftlicher und werbetechnischer Hinsicht zu vollster Geltung kommen, läßt erkennen, wie aufblühendes Werden und Geschehen in Wirtschaft, Kunst und Technik, in Praxis und Theorie in den Zeitschriften stets eifrige Wegweiser und Verkünder gefunden haben. Weiter geht es durch die Abteilung *Presse und Werbewesen*, wo man in die geheimen Künste der Allmacht Reklame eingeführt wird. *Photographie und Kinematographie*, der jüngsten, aber nicht unbedeutendsten Zwei im Dienste der Presse, versuchen, unsere Aufmerksamkeit und Anteilnahme über Gebühr festzuhalten. Aber der Wunsch, die Schritte ins Freie zu lenken, führt uns durch die *Zeitungsstraße*, besonders großen Verlagen gewidmet, die uns dort noch einige Charakteristika ihres Werdegangs und ihrer Erzeugnisse sinnfällig dartun. Und dann geht's zum *Staatenhaus!* Ein monumentaler Bau mit vielfarbigem Flaggen schmuck beherbergt die Presseschau aus aller Herren Ländern, aus der alten wie aus der neuen Welt. Je nach Volk und Land, Kultur und Zivilisation, Charakter und Temperament ist hier das gleiche Thema »Presse« wechselfull und interessant abgewandelt zur Darstellung gebracht. Mannigfache individuelle Lebensformen eines innerlich wesensgleichen oder doch wesensverwandten Gebildes reihen sich eindrucksvoll aneinander zu edlem, friedlichem Wettbewerb, sprechen beredt und überzeugend für die über politische Schranken hinauswachsende geistige Verbundenheit der Völker. Hier die Quintessenz dieses großen deutschen Kulturwerks: das Ziel einer Völkerverständigung mitzuerstreben, zu fördern durch ein gegenseitiges Sichkennenlernen und Sichverstehen. -ipk-

Unfere Ausstellung auf der Preffa

Die deutſche Buchdruckergehilfenſchaft hat auf der Internationalen Preffaſtellung in Köln 1928 in wirklich imponanter Weiſe ihr Wirken in organiſatorischer und berufsbildneriſcher Art zur Schau gebracht. Bunte Plakate und Überſichten geben Kunde vom Organisationsleben im Verbande der Deutſchen Buchdrucker. Eine Riefenwand iſt aufgeteilt mit der Darſtellung der einzelnen Sparten des Verbandes. In Vitrinen und an Wänden haben die Sparten wirkungsvoll ihre Beſtrebungen veranſchaulicht. Geht man um die Vitrinen herum, ſo gelangt man in den eigentlichen Repräſentationsraum des Verbandes, der in einem gut getönten Rot gehalten iſt, und in dem viele erleuchtete bunte Glasbilder mit Anſichten aus dem Verbandshauſe das Auge des Beſchauers gefangennehmen. Rechts und links in dieſem Raume iſt der Verband ſymboliſch dargeſtellt, einmal durch ein herrliches Gedicht unſeres bekannten Kollegendichters Ernst Preczang, zum andern werden in knappen Worten die Leiſtungen des Verbandes aufgezählt. Geradeaus erblicken wir eine weiße Leinwand, und plötzlich verdunkelt ſich dieſer Raum, und es erſcheint in kinematographiſchen Aufnahmen ein riesiges Buch, das uns aus dem Verbandsleben und über den Aufbau der Organisation alles Wiſſenswerte in knappen, kurzen Zügen erzählt. Wenn wir dieſen Raum nach der andern Seite hin verlaſſen, dann wird unſer Auge gefeffelt durch eine ſchmucke Säule, um die ſich oben ein ſilbernes Band zieht, das die Aufſchrift trägt: »25 Jahre Bildungsverband der Deutſchen Buchdrucker.« Nahen wir uns aber unſrer Ausſtellung von der andern Seite her, alſo vom Ausſtellungsrondell des Buchgewerbevereins her, dann werden wir zunächſt angelockt durch eine Repräſentationswand, in der große erleuchtete Glasbilder das neue Verbandshaus in der Dreibundſtraße zu Berlin und das alte Verbandshaus am Chamissoplatz in Berlin in bunten Farben zeigen. Darüber iſt in großen Lettern zu leſen: »Verband der Deutſchen Buchdrucker, Bildungsverband der Deutſchen Buchdrucker, Büchergilde Gutenberg.« Gleich am Eingang werden wir eingeführt in den Aufbau der Tariftgemeinſchaft der Deutſchen Buchdrucker. Es war eine gute Idee, hier das Porträt des Tarifvaters Paul Schliebs bei ſeinem Lebenswerk mit auszuſtellen.

In weiterer Folge kommen wir in die Ausſtellung unſerer Lehrlingsabteilung, die zum großen Teil durch den Wettbewerb, den der Verband beſonders für dieſen Zweck ausgeſchrieben hatte, beherrſcht wird. Selbſtverſtändlich iſt auch die Statiſtik hierbei nicht zu kurz gekommen. Dann aber nimmt uns wieder der Raum des Bildungsverbandes in Anſpruch, den als Mittelpunkt die vorhin erwähnte Säule ziert, auf der in idealer Verkörperung der Wahlſpruch des Bildungsverbandes dargeſtellt iſt: »Lerne, lehre, wirke, bilde!« Nur an dieſer Säule iſt in ganz knapper Form das Werden des Bildungsverbandes vor Augen geführt, ſonſt aber zeigt das Wirken des Bildungsverbandes der ganze ſchöne helle Raum mit den vielen herrlichen Arbeiten, die darin ausſtellt ſind. Geradeaus ſeffelt unſern Blick eine Wand, an der das Ergebnis des letzten internationalen Wettbewerbes, der eigens für die Preffa ausgeſchrieben war, zu ſehen iſt. In dieſem Heft findet dieſer Wettbewerb noch ſeine beſondere Würdigung. Wir wiſſen nicht, wo wir in dieſem Raum zuerſt den Blick hinwenden ſollen, ſo mannigfaltig ſind die Eindrücke, die er uns übermittelt. Dicke bunte Mappen reizen uns zum Blättern. Von weitem hatten wir bereits die ſchönen Büchervitrinen geſehen, die den Ausſtellungsraum der Büchergilde Gutenberg zieren. Mit Stolz betrachten wir das Geſchaffene, weil die Büchergilde Gutenberg eine Einrichtung der im Bildungsverband vereinigten Gehilfenſchaft iſt. So ergänzt ſich die organiſatorische Schau des Verbandes der Deutſchen Buchdrucker mit der berufsbildneriſchen Ausſtellung des Bildungsverbandes zu einer Gesamtausſtellung, auf die die deutſche Gehilfenſchaft mit Recht stolz ſein darf. Jeder, dem Gelegenheit gegeben iſt, dieſe Ausſtellung zu ſehen, wird die Frage, ob die Arbeiterſchaft und inbeſondere die Buchdruckergehilfenſchaft ihre Beitragsmittel zu ſolchen Zwecken gebrauchen darf, mit einem freudigen Ja beantworten, denn ſo wie unſer neues Verbandshaus ein wuchtiges Monument der Kraft und Stärke des Verbandes iſt, ſo iſt auch dieſe Ausſtellung ein Zeugnis dafür, wie geſchloſſen die deutſche Gehilfenſchaft daſteht, und wie ſie gewillt iſt, in beruflicher und allgemeinbildender Erziehungsarbeit dem ganzen Gewerbe zu dienen.

Aus der Geschichte der Zeitungen

Etwas Zeitungsähnliches war schon vor etwa 2000 Jahren von Julius Cäsar um 60 vor Christo im alten Rom geschaffen worden. Julius Cäsar ließ laufend Zusammenstellungen von Amts- und sonstigen wichtigen Nachrichten herausgeben, handschriftlich vervielfältigen und in die römischen Provinzen versenden. Hauptfächlich handelte es sich dabei um Feldzugs- und Siegesberichte römischer Truppen. Diese Nachrichten, die eigentlich als die ersten Zeitungen angeprochen werden können, führten den Namen: »Acta diurna publica populi Romani.« Dieser Anfang des Zeitungswesens entwickelte sich aber nicht weiter; er verschwand mit dem Tode Julius Cäsars. Bei uns in Deutschland wurden in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters Nachrichten nur mündlich durch herumreisende Händler, Kaufleute, fahrende Sänger und Schüler verbreitet. Die Herausgabe geschriebener Nachrichtenblätter hätte ja in jenen Zeiten bei uns auch keinen Zweck gehabt, da der größte Teil der Bevölkerung des Lesens nicht kundig war, trotzdem es schon damals ganz gute Schulen gab. Später jedoch, als die Schreib- und Lesekunst größere Fortschritte machte, so daß ein größerer Volksteil schriftliche Nachrichten aufnehmen konnte, bürgerte sich auch bei uns die Herausgabe geschriebener Nachrichtenblätter ein. Um 1500 erschien in Venedig ein geschriebenes Nachrichtenblatt, »Gazetta« genannt, das hauptsächlich Berichte aus dem Krieg zwischen Venedig und der Türkei brachte. Im Laufe des 15. Jahrhunderts, als die Fürsten, Städte und Universitäten regelmäßige Botenverbindungen einrichteten, entwickelte sich dann ein regelmäßiger schriftlicher Nachrichtenverkehr durch Herstellung und Versand von »Zeitungsbriefen«. In den Haupthandelsplätzen Nürnberg, Ansbach, Frankfurt a. M., Köln, Breslau und Leipzig gab es schon gewerbsmäßige Nachrichtenschreiber, die ihre Mitteilungen gegen eine feste Gebühr an ihre Kunden versandten. Eine große Verbreitung konnten diese geschriebenen Zeitungen aber nicht finden, weil es an geordneten Beförderungsverhältnissen fehlte. Die obenerwähnten Boteneinrichtungen brauchten für die Beförderung zu lange Zeit. So brauchte ein solcher Botengänger von Köln bis Antwerpen fünf Tage und von Nürnberg nach Venedig sogar zwanzig Tage. Im Anfang des 16. Jahrhunderts, im Jahre 1505, trat dann in Beziehung auf die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung mit der Einrichtung der ersten Taxischen Kurierritte, und damit der ersten Posten, eine Wendung zum Bessern ein. Gerade in diesem Jahre erfolgte auch die erste Versendung gedruckter Nachrichtenblätter unter dem Namen »Zeitung«. Das Geburtsjahr der Post war also auch das Geburtsjahr der Zeitungen. Diese Zeitungen erhielten alle Beförderung durch die Post, auch waren oft Postbeamte Herausgeber oder Verbreiter; deshalb führten viele den Titel »Zeitungen von der Post«. Außer der Bezeichnung Zeitung kamen damals noch Titel wie: Anzeig, Ausschreiben, Beobachter, Bericht, Chronik, Darstellung, Fama, Felleisen, Journal und andere mehr vor. Daß auch schon recht abenteuerliche Geschehnisse in den Zeitungen berichtet worden sind, zeigen die beiden folgenden Nachrichten. 1551 berichtet eine Zeitung: »Wie der Teuffel ein Weib, die sehr gefluchet und gescholten, sichtlich in die Luft geführt, erwürgt und letztlich auf die Erde hat fallen lassen.« 1562 wird eine »Newe Zeitung« von einem Manne, Hans Vader genannt, geschrieben, wie den der »Teuffel mit Stricken, Frauenschleiern, Jungkfrauen und Megden Zöpfen beyde Hände auf den Rücken bindet« und dann erbärmlich martert und quält. Manche Zeitungen wurden auch in Gefangenschaft geschrieben. Der Weise wurden Melodien zu Volks- und Kirchenliedern untergelegt, so daß man die Zeitung also auch singen konnte. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts und später (1566) hatten sich infolge der kirchlichen Wirren und der Türkengefahr die zeitungartigen Flugblätter so vermehrt, daß sie auch in abgelegenen Gegenden keine Seltenheit mehr waren. Im 16. Jahrhundert wurden 914 gedruckte Nachrichtenblätter, die den Titel Zeitung führten, festgestellt. Die Zeitungen jener Zeit erschienen allerdings nicht regelmäßig. Sie sind nur bei besonderen Anlässen herausgegeben worden. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts taucht zum ersten Male der Gedanke auf, die Zeitungen regelmäßig erscheinen zu lassen. Die Baseler und Straßburger Zeitungen erschienen um 1565 mit fortlaufender Nummer; in Venedig gab es 1536 schon gedruckte Blätter in regelmäßiger Reihenfolge. Die Zeitungen wurden fast nur

in großen Städten gedruckt. Es gab aber auch Winkeldruckereien, die von Ort zu Ort zogen. Sie ließen sich an Orten nieder, an denen sie glaubten Geschäfte machen zu können. Lohnte sich die Sache nicht mehr, so wurde alles auf einen Karren gepackt und weitergezogen. Da es diese Art Druckereien aber sehr oft mit der Wahrheit der verbreiteten Nachrichten nicht genau nahm, ist die Winkeldruckerei 1570 durch Reichstagsbeschluss verboten worden. Die erste Zensur über Zeitungen wurde 1479 von der Kölner Universität verfügt, 1486 folgte eine gleiche Anordnung des Kurfürsten von Mainz, und 1515 erließ Papst Leo eine Bulle gegen den Mißbrauch der Zeitungen. Eine Menge anderer Zensurverbote folgte. Die Folge war, daß sich die jungen Zeitungen ganz parteilos hielten. Neben den gedruckten Nachrichtenblättern wurden aber schriftliche Mitteilungen noch in großer Zahl verbreitet, bis dann gegen Ende des 17. Jahrhunderts solche Nachrichtenverbreitung verboten worden ist. Verbreitung fanden die Zeitungen im 16. Jahrhundert durch die Post, durch sogenannte Buchführer (Buchhändler), Hausierer, Krämer und Sänger. In Deutschland erschien als erste Zeitung in regelmäßigen Ausgaben 1583 eine Sammlung von geschichtlichen und politischen Darstellungen und Berichten des Kölner Gelehrten Michael von Aitzing unter dem Namen »Eynzinger«. Diese Zeitung, wohl mehr unseren heutigen Zeitschriften entsprechend, erschien alle halbe Jahre. Ab 1599 erschienen in regelmäßigen Zwischenräumen die »Frankfurter Relationen«, die ihr Bestehen bis 1806 fortsetzen konnten. So mehrte sich nach und nach die Anzahl der regelmäßig erscheinenden Zeitungen, zumal gegen 1620 die Druckerpressen durch den holländischen Mathematiker und Buchdrucker Wilhelm Blaeu ganz bedeutend verbessert worden sind und auch die Schriftgießereien immer Besseres leisteten. Eine neue Art Zeitungen, die sogenannten »Anzeigen- oder Intelligenzblätter«, kam im 17. Jahrhundert in Frankreich (1603) und England (1679) auf. Ähnliche Blätter erschienen dann 1673 in Hamburg, 1722 in Frankfurt und 1763 in Leipzig. Der Titel des Frankfurter Intelligenz- und Nachrichtenblattes lautete: »Wöchentliche Frankfurter Frag- und Anzeige-Nachrichten von allerhand in und außerhalb der Stadt zu kaufen und verkaufen, zu verlegen und lehren seyenden, auch verlohrenen, gefundenen und gestohlenen Sachen. Sodann Personen, welche Geld leihen oder ausleihen wollen, Bedienungen oder Arbeit suchen oder zu vergeben haben, welche zu Frankfurt bei Anton Meinscheidt in der Maynzergaß, ohnweit der Carmeliterkirch bekannt gemacht und vernommen werden können. 1. Januar 1722.« Als diese Anzeigenblätter sehr rasch in Blüte kamen, beschloß die preussische Regierung, das Anzeigengeschäft geldlich für sich auszunutzen. Sie erklärte es für ein Vorrecht des Staates und erlaubte Veröffentlichungen von Anzeigen über Käufe und Verkäufe erst, wenn sie vorher in den staatlichen Intelligenzblättern gestanden hatten. Die Einkünfte aus den Intelligenzblättern flossen bis zum Jahre 1850 dem Militärwaisenhaus in Potsdam zu. Am 1. Januar 1850 wurde diese überlebte staatliche Einrichtung dann beseitigt.

Der Inhalt der Zeitungen war im 17. Jahrhundert recht dürftig. Sie brachten die politischen Nachrichten in trockener Form. Eine harte Zensur unterdrückte jede Äußerung der Parteinahme. 1765 wurde in Deutschland mit den »Monatsgesprächen« von Professor Thomasius in Leipzig die erste wissenschaftliche Zeitschrift herausgebracht. Weitere derartige Zeitschriften jener Zeit waren »Der Vernunftler«, »Der Patriot«, »Die vernünftigen Tadlerinnen« und andere mehr. Nach kurzer Zeit ging aber diese Art Zeitschriften, weil der Inhalt mit der steigenden Zahl immer wässeriger wurde, an innerer Erschöpfung zugrunde. Im 18. Jahrhundert blieb das Zeitungswesen infolge der vielen Kriege auf derselben Stufe stehen. Einen gefährlichen Wettbewerb fanden damals die deutschen Zeitungen in den holländischen Blättern, die größere Bewegungsfreiheit hatten und das ganze Festland mit politischen Nachrichten und Meinungen gut versorgten. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde dann die weitere Entwicklung wieder durch eine Verschärfung der Zensur gehemmt. Auch nach den Befreiungskriegen waren die Verhältnisse der Entwicklung des Zeitungswesens nicht besonders günstig, und bald brachte eine Verschärfung der Zensurvorschriften einen Stillstand bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

R. Brömel, Pößneck

Kunst für alle?

ZU DEN STIMMUNGEN UND STIMMEN ZUR MODERNEN TYPOGRAPHIE

Es wiederhallt allseits von den Rufen nach den »Urformen«. Tradition und Historismus werden verworfen. Es können die Schreie eines Künstlerproletariats sein, das die Großstädte bevölkert und in Kaschemmen Motive »schöpft«; das an »Urformen« sich begeistert, weil es nie zeichnen konnte. Sein Rufen ist billig. Es können die Schreie wahrer Köpfer dabei sein, aber die waren von jeher dünn gefät. So überwiegt die Banalität. Sie wird als notwendig erklärt, dieweil nun einmal alles von vorn angehen soll. Man verspricht, daß noch etwas Anbetungswürdiges herauskommt aus diesem Hexenkessel, so etwas wie »Kunst für alle«. Wir warten schon über ein Jahrzehnt, aber es kommt nichts. Das Brüten und Glücken will kein Ende nehmen. Jeder künstelt nach seinem eignen Stil — sei er Maler oder sonst was. In den Kunstaustellungen gackert es übermächtig, voll der Reklame — das einzige »einträgliche« Feld! Aber es geht wie mit den Hühnern, die gar so laut gackern, sie haben meistens ihre Eier verlegt. Bluff, weiter nichts.

Mache man uns nicht glauben, daß dem »Volke« die Banalität gefällt. Diese begeistert nur ihre Schöpfer und Mitläufer, von denen sie debattiert, beschrieben, ausgestellt und umkämpft wird, als hinge die Existenz des Planeten Erde davon ab. Das Volk, die »Gesellschaft« in Gesamtheit, für das man angeblich sich abmüht, es wieder zur Kunstverehrung zu bringen, steht abseits und lacht... Es muß abseits stehen, weil es kein Volk mehr ist, das eine Kunst, einen Stil tragen kann. Dazu gehört Verständnis und Mystik, um nicht zu sagen Glaube! Dem modernen Volk fehlt das, und darum der Niedergang. Man sucht aufzubauen und erkennt, daß das Alte noch immer Vorbild sein kann, im Abstrakten und Konkreten; beim Abstrakten, indem uralte Grundätze verwendet werden. So lautet ein Fundamentalsatz für die neue Sachlichkeit zur Gewinnung der »Kunst für alle«: »Eine Arbeit um ihrer selbst willen tun.« Der Satz ist aufgestellt von einem verantwortlichen Vertreter der neuen, vom Osten beeinflussten Richtung. Schwerlich wird dieser Satz als neue Erkenntnis ausgegeben werden können! Er ist nichts als ein Anschlußgleis an längst Vergangenes, an Zeiten, die über der äußeren Form die innere nicht vergaßen, die so »in Form« waren, daß sie sich geistiger und seelischer Werte halber die Köpfe einschlugen im wahrsten Sinne des Wortes. Man nennt diese Zeiten das finstere Mittelalter. Das war aber nicht so finster, um Kunstanebetung nicht ins Licht aller rücken zu lassen. Kunstverständnis war damals auch in der Volksmasse — nicht allzuviel —, aber diese Masse hatte noch ein anderes: die Hingabe an die Seele des Werkes. Wo dem Mittelalter das praktische Verständnis fehlte, da warf es die Hingabe um der Sache selbst willen in die Schale und hob so die Kunst himmelwärts — allen sichtbar, allen erreichbar. Fest auf der Erde stand dennoch diese Zeit. Sie wußte nichts vom Aufklärerfolg der Jahrhunderte, die herauspekulierten, daß da ein Gegensatz sei zwischen Seele und Würde einerseits und Lohn und Pflicht andererseits. Darüber wurde nicht weltbewegend disputiert; wohl innerha'b der Zunft vielleicht. Man arbeitete nach diesem Gesetz von Seele kontra Lohn. Nach Adel und Würde, nach all den schönen Erkenntnissen eines »freien« Menschentums haben die Leute nicht geforscht, diese mittelalterlichen Werker hatten die Würde der Arbeit in ihrem Blute. Sie brauchten nicht ängstlich zu suchen, ob dies oder jenes zu tun unwürdig sei. Sie adelten die Arbeit, wir heute wollen uns von der Arbeit adeln lassen. Das war die Atmosphäre der Kraft, in der unsere Altmeister der Druckkunst ihre zeitlosen Werke schufen. So gelang diesen »Arbeitern-ohne-Bedenken« der Sieg selbst über den waffenstarken Adel der Ritter, weil diese die Arbeit verachteten. Heute ruft man wieder: »Das Werk um der Sache selbst willen!« Der alte Grundsatz dient der neuen Sachlichkeit, die den neuen Stil unserer Zeit gebären soll. So muß man im Geistigen nach altbewährten Erkenntnissen greifen; wird man das im Konkreten, im »Formieren« vermeiden können? Wozu demnach der Kampf gegen »Historismus« und Tradition? Ist es die Unfähigkeit, Gewordenes fortzuentwickeln? Worüber man in Wut gerät wie ein Kind über die eigene Schwäche und allem Kampf ansetzt? Stil ist ein Ausdruck des gemeinsamen Empfindens einer Zeitperiode. Wir haben kein einheitliches Empfinden mehr und darum keinen Stil. Er ist Seele, Sichverfenken in Geist und Stoff, in Mystik.

Aber das haben wir verlernt; woher soll der Stil kommen? Von den »Wundern« der Technik erhofft man ihn; diese sollen den Dingen die neue fachliche Form geben. Können wir aber an die Kraft von Wundern glauben, die wir selber schufen? Unser Denken ist äußerlich, auf die Form gerichtet, formierend. So recht das Denken einer Zeit, die das schöne Wort »in Form« geprägt hat und zum Überdruß anwendet. Man verwirft das »Verzieren« und begibt sich so eines Ausdrucksmittels der Individualität. Unfre Künstler sind losgelöst von der Masse — nicht nur geistig. Selbstbewußt ist jeder sein eignes Maß aller Dinge. Jeder von ihnen will »Schöpfer« sein, und können doch ihrer so wenige Denker sein, um schöpfen zu können.

Nehmen wir uns ein völlig »modernes« Druckwerk, und denken wir uns damit ins nächste Jahrhundert. Kann man sich dieses Werk als zeitlos »schön« vorstellen? Auf diese Frage zu antworten, daß heutzutage eben nichts »Stilreines« erzeugbar sei, dieweil alles im Flusse sei, ist eine der banalsten Entschuldigungen. Gab es denn jemals eine Zeit, in der *nicht* alles im Flusse und in Erregung war? Waren die Geburtszeiten der heute noch vorbildlichen Druckwerke des 15. und 16. Jahrhunderts nicht Zeiten maßloser Unruhe und Umwertung? Gab es jemals ausgesprochen gute und schlechte Zeiten, umstürzende und ruhige Zeiten? Das fragen heißt es verneinen. Aber weil wir heute so weise sind und alles *mechanisch fabrizieren*, selbst dort, wo unfre Hände noch dabei sind, weil wir nichts mehr »machen« können, sondern alles recht rasch »liefern« müssen, darum gelingt nichts Rechtes mehr. Nicht deshalb, weil etwa die Zeit schwanger geht mit Großem.

Man muß sich einordnen können in die Anschauung eines ganzen Volkes, einer Rasse, des Stiles halber. Auf dieses Einordnen verzichtet man, das wäre »Hinabsteigen«. Der Künstler aber muß die Masse gottgleich »hinaufziehen« und bekehren. Bestenfalls baut man das Fundament des Kommenden auf eine Schicht, statt auf die Gesamtheit. Das hat noch immer den Stil der Beschränktheit gegeben, den hemmungslosen Subjektivismus der Kategorie. Es soll aber doch zur »Kunst für alle« ausreichen...

Haben wir nicht Stein auf Stein legen müssen in unfrem armeligen Dasein, um endlich »Häuser« bauen zu können? Hütten, schwankende, mußten erst erfaßt werden in ihrer Konstruktion, und lange nachher kam der Tempel. Immer noch ohne Gewölbe. So ging die Reihe der Tat bis herauf zu uns, ins zwanzigste Stockwerk des Wolkenkratzers. Dieser stände nicht ohne die Hütte und den Tempel. Aus der Geschichte der Baukunst, der Mutter aller Stile, sollte man lernen, daß man sich schwerlich von allem Gewordenen losfagen kann.

Gesetzt, wir stehen am Anfang der Ära der Zweckmäßigkeit und neuen Sachlichkeit, die zu einer »Kunst für alle« führt. Warum soll das Fundament dieser Kunst nicht »auf alle« gelegt werden? Warum nur auf eine Schicht? Sollte ein Geist, der alles neu machen will, nicht auch mit den Fremdkörpern aufräumen, die sich zwischen Lohn — Würde — Arbeit gedrängt haben? Sollte er ob seiner vermeintlichen Stärke nicht als oberstes Ziel haben, die Gruppen wenigstens in der freien Kunst wiederum zu gemeinfamem Empfinden zu bringen? Frei ist die Kunst! Ein alter Wahlspruch, den auch die Buchdrucker sehr gut kennen; er ist längst zur Unwahrheit geworden.

Wir brauchen beides: Lohn und Seele, Arbeit und Würde. Diese zwei ergänzen sich wie die gegenpoligen elektrischen Ströme; der eine kann ohne den andern nicht existieren. Das wird wohl ewig so bleiben... Wir arbeiten des Lohnes wegen, weil der Lohn uns den Hunger stillt. Der Lohn und sonst nichts ist uns erstrebenswert. Wir arbeiten der Seele, der Arbeit wegen, weil sonst unfre Seele hungert, und den Hunger können wir nicht vertragen. Den einen nicht, weil er uns leiblich tötet, und den andern nicht, weil er uns zum Sklaven macht. Das ist die letzte Zweiheit unfers Arbeiterdaseins. Die letzte Folgerung unfers unverbildeten Hirnes. Wer sie nicht anerkennt, hat nie als Arbeiter im Getriebe gestanden und das Aufbäumen und Sichwiederfügen unfser Herzen nie gesehen. Kunst fängt an in der Werkstatt und nicht im Hörsaal. *Darum lehre nur, wer selber um Lohn werkte*, und es bleibe dem Werkmann fern, wer seine Weisheit aus ästhetischen Zirkeln holte. Wir leben nicht vom Wort allein, das vom Katheder kommt, sondern auch vom Werk, das aus unfren Händen kommt.

Trost, Bitterfeld

Kalenderbepfechungen

Hoffmann & Reiber, Görlitz. Ein Wochenabreißkalender: Kreis links oben zeigt eine Ansicht aus Alt-Görlitz, darüber am Rande die Firma. Die Blockzettel sind durchaus zeitgemäß, konstruktiv, in drei Farben gedruckt. Gutgelungene Druckproben zeigen die Leistungsfähigkeit der Firma. — *Chr. Hostmann & Steinberg'sche Farbenfabriken, G.m.b.H., Celle.* Ein Wochenabreißkalender, mit Druckproben durchschossen, die — fauber gedruckt — die beste Reklame für eine Farbenfabrik sind. Die Buntdrucke sind kleine Kunstwerke, die man nicht achtlos beiseite wirft. — *Paul Hug & Co., Rüstringen i. O.* Ein Monatsabreißkalender, dessen Blätter die ganze Rückwand einnehmen. Eine faubere Arbeit! — *J. Huggle & Sohn, Radolfzell.* Halbjahrskalender. Was an diesem Kalender besonders auffällt, ist die gute Farbwahl, ein hübsch abgetöntes Rot und Grau. — *Klingspor-Kalender.* Von den bibliophilen Kalendern ist dieser der schönste. Der Schmuck von W. Harwerth ist in feiner Einfachheit und Schönheit sehr gut abgestimmt zu der als Schrift verwendeten Kabel, der neuen Grotesk von Rudolf Koch. Worte von Paul de Lagarde bilden den textlichen Inhalt, der auf Zerkall-Bütten gedruckt ist. — *Hugo Kretschmer, C. A. Starke, Görlitz.* Interessant an diesem Halbjahrskalender ist die Aufteilung der Monatsfelder, treppenartig und dadurch beweglich. Leider ist dieser ganze Kalender Zeichnung und hätte sich doch ebenfögt in Satz herstellen lassen. — *Oskar Laube, Dresden.* Ein riesiger Block ziert die Rückwand des Abreißkalenders, die in Prägung und Offsetdruck in moderner Flächenaufteilung entworfen wurde. Maffenblock! — *Max Lichtwitz, Berlin.* Abreißkalender mit Maffenblock, dessen Deckblatt gar nicht zur Rückwand paßt. — *Wilhelm Limpert, Dresden.* Corty schuf den Entwurf zu dem Wandkalender. Originell die Monatsfiguren, die aus den Fenstern eines blaugetünchten Hauses herauschauen. Mit ihrem Wochenabreißkalender hat die Firma eine schöne Probe ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Vor allem fällt der faubere Druck auf. — *Löffler & Diehl, Peine.* Die Blätter dieses Wochenabreißkalenders machen einen freundlichen Eindruck. Gelb und Hellblau beherrscht den Rand, den stilisierte negative Blumenornamente zieren, Schwarz und Rot ist die Beschriftung. Zu beanstanden ist das Satzarrangement auf dem Deckblatt. — *Lucas' Burgen-Kalender.* Samuel Lucas in Elberfeld zeigte an diesem Wochenabreißkalender seine Leistungsfähigkeit im Buntdruck. Für Freunde alter deutscher Geschichte ein prächtiger Kalender. — *Lüderitz & Bauer, Berlin,* bemühten den Graphiker Aucher-Arndt für den Entwurf. — *S. Malz, G.m.b.H., Berlin.* Abreißkalender mit gut ausgewähltem Maffenblock, dessen Deckblatt eine zur Rückwand passende Verkleidung erhielt. Entwurf der Rückwand von Hinklein, konstruktive Gebilde in vielfarbiger Pracht auf schwarzem Grunde; Offsetdruck. — *Mannheimer Vereinsdruckerei.* Originell ist dieser Halbjahrskalender zusammengestellt, besonders was die verwendeten Bildchen betrifft, die wie Zeitlupenaufnahmen wirken. Altrot und Schwarz wurde der Kalender gedruckt. — *Mergenthaler-Setzmaschinenfabrik, G.m.b.H., Berlin.* Zu ihrer in früheren Jahren gelieferten metallenen Unterlage des Schreibtischkalenders gab die Firma wiederum einen gelochten Block, der auf der Rückseite mit Werbetexten versehen ist, die über die Linotype und die

Ludlow unterrichten. Praktisch ist der Raum für Notizen auf den Vorderseiten der Blätter, die umgeblättert werden. — *Friedrich Meyer & Co. (Lübecker Volksbote).* Gefetzte Schlagzeilen sind besonders bemerkenswert an diesem Halbjahrswandkalender, der in Braun, Gelb und Blau gedruckt wurde. Das Arrangement des Kalendariums, dessen Datumziffern auf gelbem Bände stehen, macht einen sehr guten Eindruck. — *C. Naumann, Frankfurt a. M.* Ein Wochenkalender mit sehr interessantem Block in neuer Satzgestaltung, zu dem allerdings die Rückwand nicht recht paßt. Warum hat man nicht ebenfalls für die Rückwand eine konstruktive satztechnische Lösung versucht? — *Offsee-Druck und -Verlag, A.-G., Stettin.* Originell ist die Aufmachung dieses Wochenabreißkalenders, weil er auf einem kleinen Pult ruht, also schräg aufliegt und dadurch die Kundenschaft zur Benutzung auf ihren Schreibtischen anregen wird. Das Deckblatt konnte entsprechend den Reklameblättern, mit denen der Kalender durchschossen ist, etwas zeitgemäßer gestaltet werden. — *Guftav Petermann, Hamburg.* Vier Kartenblätter, für jedes Vierteljahr eins, mit einem der Jahreszeit entsprechenden Bild in gut abgestimmten Farben vorzüglich in Tiefdruck, die Beschriftung zeitgemäß gestaltet, so ist auch dieser Kalender wieder ein graphisches Kunstwerk. Ferner: Eine Reproduktion des Dürer'schen Holzchnittes »Adam und Eva im Paradies« ziert die Rückwand eines Abreißkalenders, der auf blauem Band rechts und links in gezeichneter Halbgotisch die Firma in Golddruck trägt, von unten nach oben und von oben nach unten laufend. Auch hier wurde der Maffenblock durch ein aufgeklebtes Deckblatt verschönt. — *W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.* Wie alle die Jahre vorher, so hat auch in diesem Jahre die Buchdruckerei Pfannkuch einen eigenartigen Kalender herausgegeben, der, obwohl nicht konstruktiv gestaltet, dennoch einen durchaus zeitgemäßen Eindruck hinterläßt. Entworfen wurde er wiederum von dem Kollegen Bethge. Die ab und zu zwischen-geschalteten Reklameblätter sind sehr wirkungsvoll. — *Martin Philipfen, Berlin.* Reklametechnisch ist die Rückwand dieses Abreißkalenders sehr gut. — *J. S. Preuß, Berlin.* Über die Hälfte des oberen Teils der Rückwand nimmt eine vorzüglich gedruckte Ansicht der großen Ausstellungshalle am Kaiferdamm in Berlin ein, überragt von dem schlanken Funkturm, der mit ein Wahrzeichen Berlins geworden ist. — *Radelli & Hille, Leipzig.* Aus der Tiemann-Gotisch und aus Altschwabacher wurde das Kalendarium auf der Rückwand des Abreißkalenders wirkungsvoll gefetzt. Blaugrau ist der Hintergrund, blau die Umrahmung. Jahreszeit-Vignetten dienen als Schmuck. Schrift ist weinrot und schwarz gedruckt. — *Gebr. Reichel, Augsburg.* Wie die Jahre vorher, so hat auch diesmal wieder diese Firma ihre Rückwand in Offsetdruck hergestellt, mit einer wirkungsvollen Ansicht aus dieser alten deutschen Reichsstadt. Allerdings ist die Typographie der »Bayerischen Hofbuchdruckerei« zu kurz gekommen. — *Reichsdruckerei, Berlin.* Auch 1928 hat sich die Reichsdruckerei in der Kalenderausstattung die von ihr bisher gewohnte Eigenart bewahrt. Trotz allem Konstruktivismus und trotz aller elementaren Typographie wird man diesen ornamental gestalteten Kalender gern zur Hand nehmen. Der Entwurf stammt von E. Feyerabend,

Berlin. — *Roetherdruck G.m.b.H., Darmstadt.* Eigenartiger bibliophiler Kalender, aus einer Gotisch von Rudolf Koch gesetzt. — *Sächsische Arbeiter-Zeitung, Leipzig.* Auf elfenbein- getöntem Karton ein Halbjahrskalender mit moderner Flächenaufteilung, rot gedruckt. Der Entwurf ging aus einem Wettbewerb unferer Leipziger Ortsgruppe hervor. Der Kalender macht einen durchaus modernen Eindruck. — *Sächsischer Heimatkalender.* Druck und Verlag von Oskar Laube in Dresden. Die Ausgabe 1928 zeigt auf dem Deckblatt daselbe Motiv wie im Vorjahr, nur diesmal in Buchdruck, während es im vergangenen Jahre in Offset hergestellt war. Ein Vergleich beider Blätter läßt das Urteil zugunsten des diesjährigen Deckblatts ausfallen. Die gezeigten Bilder sind künstlerische Photoaufnahmen, die durchweg fauber reproduziert sind, für je drei Tage ein Blatt. — *E. G. Seeger, Stuttgart.* Ein Halbjahrskalender in Gelb und Blau, auf dem die Jahreszahl an den Seiten untereinander angeordnet wurde, was nicht vorteilhaft ist. — *Buchdruckerei Seubert, Nürnberg.* In gezeichneter Schrift brilliert am Kopfe der Rückwand dieses Wochenabreißkalenders die Firma in einem fatten Rot. Darunter ist in dunklem Braun eine in Strichmanier vom Graphiker Karl Seubert ausgeführte Ansicht vom alten Nürnberg gedruckt. Die stilisierten Greifenköpfe wären besser weggeblieben. — *Spamer'sche Buchdruckerei, Leipzig.* Ludwig Hohlwein in München hat den Entwurf zu diesem Kalender geschaffen. Ein alter Fachmann, mit der Brille auf der Nasenspitze, schaut in ein aufgeschlagenes Buch, das er in der Hand hält, und hat noch einige Druckfahen unter dem Arm. Neben ihm liegen drei dicke Bände und darauf ein aufgeschlagener vierter Band. Gedruckt wurde diese Rückwand in zehnfärbigem Offsetdruck. Ein geschmackvoll schriftgeschriebenes Anschreiben begleitete diesen Kalender. — *Süddeutsche Arbeiterzeitung, Stuttgart.* In Schwarz und Rot in satztechnischer Hinsicht guter Halbjahrskalender. Die Jahreszahl diente zum Abtrennen der Monatsnamen. Diese Idee ist jedenfalls originell. — *Schlesische Druckerei A.-G., Breslau.* »Buchstabenmaurerei« und Photomontage kennzeichnen diesen sehr hübschen Kalender, für den ein besonderer Wochenabreißblock in mehreren Farben gedruckt wurde. — *Schwäbische Tagwacht, Stuttgart.* Ein Wandkalender mit Halbjahrskalendarium auf beiden Seiten. Auf der Vorderseite hat man in der Mitte einen Wochenabreißkalender angebracht. Ob sich der Benutzer dieses Kalenders die Mühe machen wird, nach einem halben Jahr diesen Block umzumontieren, bezweifeln wir. Aber immerhin ein neuartiger Versuch, durch den das Kalendarium größer gesetzt werden konnte und besser für das Auge ist. — *Friedrich Schwemmer, Nürnberg.* Ein Wochenabreißkalender, mit einigen gut gelungenen Reklameblättern durchschossen. Rückwand und Block gehen sehr gut zusammen. Eine einfache, aber gediegene Arbeit. — *Städtische Berufsbildungsschule für Buchdrucker in München.* Der Vierteljahrskalender macht einen durchaus zeitgemäßen Eindruck. Nur wollen uns zu der elementaren Gestaltung die Vignetten nicht zufügen. — *Stähle & Friedel, Stuttgart.* Die Kraniche des Ibykus zieren diesen Kalender, der recht wirkungsvoll in Offsetdruck hergestellt wurde. Der Sonnenaufgang oder -untergang über dem dunklen Meer bringt einen wirkungsvollen Farbenkontrast hervor. — *Schriftgießerei D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M.* Ein bibliophiler Kalender mit bunten Vogelbildern von F. W. Kleukens, der auch die typographische Anordnung traf. Sinnprüche Goethes und Schillers sind in verschiedenen Schriften geschmackvoll gesetzt. — *Stritzke & Co., Altenburg.*

Diese Firma hat, ihrer Tradition getreu, einen Halbjahrskalender geschaffen, der auf starke Pappen aufgezogen ist und auf den Schreibtisch gestellt werden soll. Ferner wurde ein Taschenbüchlein übermittelt, in Leder gebunden, das dem Empfänger sicher viel Freude bereitet hat. Die darin eingestreuten Reklameseiten für die Firma zeugen ebenso wie das Kalendarium von gutem Geschmack. — *Matthias Strucken, Düsseldorf.* Ein schöner Abreißkalender, dessen Rückwand ein wirkungsvoller Holzschnitt ziert, Vater Rhein darstellend, wie er sich fein modernes Düsseldorf betrachtet, das er als Modell in Händen hält. — *Tagblatt-Druckerei, Stuttgart.* Mit zu den besten diesjährigen Kalendern darf man den der Tagblatt-Druckerei rechnen. — *Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G.m.b.H., Jena.* Walter Dixel wurde bemüht für die Ausstattung dieses Wochenabreißkalenders, der einen durchaus zeitgemäßen Eindruck macht. Der Block erinnert an den vorjährigen, doch will uns die Beschriftung, soweit sie der Reklame für die Druckerei dient, nicht recht gefallen. — *Buchdruckerei der Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart.* Ein Kalender, dessen Entwurf von Trueb stammt, der alle Anerkennung verdient. Modern in jeder Hinsicht, durchaus konstruktiv, also zeitgemäß. Der Bug eines Ozeanriesen ragt als auffallendes Moment in eine konstruktiv aufgebaute bunte Wolkenkratzerstadt hinein. Das rote Deckblatt des eigens für diesen Kalender hergestellten Blocks trägt wesentlich zur Belebung des unteren Teils bei. — *Voigt & Gleiber, Frankfurt a. M.* Das Panorama der Stadt, reproduziert nach einem Original im städtischen historischen Museum, bildet den Hauptschmuck dieses Abreißkalenders. Graue, blaue und braune Flächen tragen das Bild und die Beschriftung. Auf den Massenblock wurde ein passendes Deckblatt aufgeklebt. Ferner ein Halbjahrskalender in konstruktiver Raumaufteilung, rot, grün und schwarz gedruckt, der einen freundlichen Eindruck macht. — *Wilhelm Volkmann, Dresden.* Ein Wochenabreißkalender, dessen Blätter in Schwarz und Violett in durchaus zeitgemäßer Satzanordnung hergestellt sind. Ebenso die vereinzelt zwischengestreuten Werbeblätter. Ein Kalender, der sich sehen lassen kann. — *Buchdruckerei Wächter, Teplitz-Schönau.* Ein Wandkalender, der wenig Bemerkenswertes bietet, trotz dem Golddruck und der zerrissenen roten Jahreszahl, die rechts und links vom Wochenblock angeordnet ist. Den Block sahen wir nicht. — *C. A. Wagner, Freiburg i. B.* Einen sehr gut abgestimmten Zweiwochenabreißkalender brachte diese Firma heraus. Im oberen Teil der Rückwand ist eine Ansicht von Laufenburg am Rhein, in Vierfarbendruck fauber hergestellt. Alles andre ist Offset. Die elementare Satzgestaltung der Kalenderblätter ist zu loben. — *Weber & Weidemeyer, Kassel.* Ein praktischer, sehr geschmackvoll ausgestatteter Wochenabreißkalender mit Empfehlungsblättern. — *L. C. Wittich'sche Hofbuchdruckerei, Darmstadt.* In altrotem Leinenbände mit sparsamem Goldaufdruck präsentiert sich dieser bibliophile Buchkalender in vornehmem Gewande. Entwurf und Text von Dr. H. Bräuning-Oktavio. Gesezt aus Unger-Fraktur. Mit schönen Reproduktionen eines Stiches von Georg Moller und alter Zeichnungen von P. M. Hefsemmer. Eine erfreuliche Kalendergabe. — *Zittauer Nachrichten und Anzeiger.* Aus Tiemann-Gotisch und Neulandtype wurde ein einfacher, aber geschmackvoller Wandkalender geschaffen. — *Zwischen Weser und Main.* Illustrierter Volkskalender. Weser-Main-Verlag (J. Kämpfer), Kassel. Einer von den guten Volkskalendern. Sauber gedruckt, mit modernem Umschlag in guter Flächenaufteilung. G.

Der Internationale Preffa-Wettbewerb

Bereits bei der Veröffentlichung des Ergebnisses* des Internationalen Preffa-Wettbewerbs in dem vorigen Heft wurde betont, daß sich gegenüber dem vorjährigen Wettbewerb unverkennbar besonders bei den deutschen und schweizerischen Arbeiten ein wesentlicher Fortschritt zur Klarheit gezeigt habe. Aus diesem Gesichtswinkel heraus ist dann auch der Arbeit des Kollegen Wilhelm Lefemann (Bielefeld) der erste Preis zuerkannt worden. Den Kollegen ist durch den Umschlag des vorliegenden Heftes Gelegenheit gegeben, sich selbst über das Aussehen dieser Arbeit zu unterrichten. Schlichtheit und Schönheit sind hier in idealer Vereinigung vorhanden. Vielleicht wird dieser Umschlag mit dazu beitragen, dem neuen Gestalten auf dem Gebiete der Typographie wegbereitend zu dienen.

Den ersten Preis in der Abteilung 2: Umschlag für den »Graphischen Betrieb«, erhielt der Kollege Karl Franke in Berlin. Der Entwurf ist in unfrer Beilage nicht mit abgebildet; er wurde benutzt zum Umschlag des Aprilheftes des »Graphischen Betriebes«. Photomontage ist bei diesem Umschlagentwurf das ausschlaggebende Moment. An Hand der auf unfrer Kunstdruckbeilage wiedergegebenen Entwürfe lassen sich nach dieser Richtung hin interessante Studien machen. Besonders für den »Graphischen Betrieb« wurde die Photomontage in reichem Maße herangezogen, während für die »Typographischen Mitteilungen« konstruktive und elementare Lösungen der gestellten Aufgabe bevorzugt wurden. Es ist das ein Zeichen für die richtige Auffassung der Aufgabe, ein Zeichen, daß sich der Gedanke an den Zweck einer Druckfache immer fester beim Schaffen einnistet. Es kann natürlich nicht der Zweck dieser Zeilen sein, auf die abgebildeten Entwürfe im einzelnen einzugehen. Ganz abgesehen davon, daß das aus räumlichen Gründen zu weit führen würde, wäre es auch gegenüber den nicht veröffentlichten Entwürfen eine Ungerechtigkeit. Die Entwürfe müssen hier also genau so wie auf der Preffa zum Beschauer selbst sprechen.

Zunächst noch ein paar Worte zur Kleinschreibung, die auf dem Umschlag dieses Heftes sowohl wie auf noch einigen andern Entwürfen angewendet wurde. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß dieses Beginnen bei vielen Kollegen auf Widerstand stoßen wird. Gewiß, die Verfechter der Kleinschreibung eilen ihrer Zeit voraus. Aber man sollte sich einmal überlegen, ob es wirklich so wichtig ist, für Groß- oder Kleinschreibung zu kämpfen!

Der neuzeitliche Stilwille geht aufs Elementare, aufs Einfache. Vereinfachen ist das Lofungswort in Technik und Architektur, und auch die Künste nähern sich immer mehr dem Primitiven. Es würde eine umfangreiche Auseinandersetzung nötig sein, um zum Primitiven in der heutigen Kunst und zur Kunst überhaupt Stellung zu nehmen. Zum Teil hat das der Verfasser des Aufsatzes »Kunst für alle?« in diesem Hefte getan und darin der heutigen Kunst vielleicht manche Wahrheiten gesagt. Es wird zwar von den Neuerern und Verfechtern reiner Zweckmäßigkeit jede »Kunst« verneint, das heißt: das, was wir bisher als Kunst zu bezeichnen pflegten. Aber fast scheint es gewiß zu sein, daß auch den modernen Menschen die »Tradition« fest im Blut sitzt, denn immer wieder sehen wir, daß sie »künsteln«, daß sie sich schmücken und alles, was ihnen unter die Finger kommt. Was ist schließlich die Photomontage anderes als Schmuck? Vielleicht sogar ganz raffinierter Schmuck! Und ist die überbetonte Einfachheit nicht eigentlich auch schon Schmuck? Schließlich kommt es darauf auch gar nicht an, sondern auf die Form, in der das Schmücken, das Schaffen, die Kunst sich bewegt. Die richtige Form finden, das ist alles, das ist das Geheimnis, und richtig ist im allgemeinen in einer Zeitepoche das, was Beifall findet, je mehr Beifall, um so richtiger! Der Preffa-Wettbewerb wird in erzieherlicher Hinsicht auf jeden Fall seinen Zweck erfüllen. Unfre besten Kräfte haben hierbei um die Lorbeeren gerungen. Schöne Leistungen wurden erzielt. Lehrreiches Anschauungsgut wurde gegeben. Auf unfrer Ausstellung bildet dieser Wettbewerb ein Glanzstück! Allen Kollegen, die mit beitragen zu diesem Gut, auch denen, die nicht mit Auszeichnungen bedacht werden konnten, die aber ebenfalls ihre freie Zeit für das ideelle Werk opferten, gebührt der Dank der Buchdruckergehilfenschaft der gesamten Internationale!

* Bei der Liste der Preisträger wurden verfehentlich bei den 5. Preisen (Typ. Mitt.) folgende Kollegen ausgelassen: P. Müller (Dresden); Albert Unger (Magdeburg); Heinrich Schulze (Berlin); Erich Bock (Erfurt). Bei den Bücherpreisen (T.M.) ist zu berichtigen: Hermann Koch (Hannover), nicht Hamburg.

Berichte aus den Ortsgruppen

Der Hauptvorstand forderte durch Rundschreiben auf, gedruckte Jahresberichte der Ortsgruppen einzufenden. Es wurden daraufhin auch eine große Anzahl geschriebener Jahresberichte mit eingereicht, zum Teil mit dem Ersuchen um Veröffentlichung. Der großen Zahl wegen fehen wir uns dazu aber außerlande; wir würden mit der unverkürzten Veröffentlichung bis in den August/September hineinkommen; damit wäre keinem Verein gedient. Dem Hauptvorstand sind diese Berichte als Material aber sehr willkommen. Wir fehen aus den dargelegten Gründen von der weiteren Veröffentlichung der Jahresberichte ab und bitten die Ortsgruppen, die genannten Gründe gerecht zu würdigen. Die Schriftleitung.

Altenburg. Ein Filmabend im Volkshaus »Goldener Pflug« brachte als ersten den Werkfilm der Firma C. Schwarz, Leipzig: Ein galvanoplastischer Großbetrieb. Anschließend rollte der Film der Farbenfabrik Gebr. Hartmann, Ammendorf-Halle, der die Herstellung der Buchdruckfarbe vom Urstoff bis zur druckfertigen Farbe zeigte. Der Vertreter der Firma, Herr Dr. Krug, sprach dazu einleitende Worte. Die Veranstaltung war von 250 Personen besucht und fand rege Aufmerksamkeit und starken Beifall. K. G.

Aue (Erzgebirge). Aus dem Jahresbericht ist erwähnenswert, daß die Mitgliederzahl von 42 auf 52 gestiegen ist, die der Büchergilde auf 46, wovon 16 Nichtbuchdrucker sind. Für dieses Jahr sind Besichtigungen einer galvanoplastischen Anstalt und einer Papierfabrik vorgesehen. -r-
Annaberg-Buchholz. In der Januarversammlung wurde der bisherige Vorsitzende, Kollege Schulz, wiedergewählt. Der Mitgliederstand stieg auf 18, der der Büchergilde auf 48. Wünschenswert wäre es, wenn sich die noch fernstehenden Kollegen unfern ideellen Bestrebungen anschließen. -o-

Bamberg. Unsere erste Bezirksveranstaltung: ein Filmvortrag. 400 Personen füllten den Filmpalast. Aus den umliegenden Bezirksorten Koburg, Kulmbach, Staffelstein waren die Kollegen zahlreich erschienen. Der Kreisvorsitzende, Kollege Leidinger (Nürnberg), sprach die Begrüßungsworte. Es lief der Film: »Die Technik im Dienste des Druckmaschinenbaues« der Dresden-Leipziger-Schnellpressenfabrik A.-G. Coswig, Bezirk Dresden; ein sehr guter Werkfilm. Was der Film an Erklärung übrigließ, das erledigte der Vertreter Herr Unger, der erklärende Worte dazu sprach. A. L.

Chemnitz. Am 31. Januar gab der Vorstand in der Hauptversammlung den Jahresbericht, der ein befriedigendes Bild ergab. Die Büchergilde konnte mit 290 Mitgliedern abschließen. Am 19. Februar war ein Filmvortrag: »Geschichte und Entwicklung der Linotype«, und am selben Tage eine Führung durch die Museumsausstellung: »Geometrische Zierformen und Flächenaufteilung.« Die Führung hatte Herr W. Loose (Meißen). Am 21. Februar fand eine Versammlung statt mit einem Vortrag des Kollegen Kühnert über: »Groß- und Kleinschreibung.« P. L.

Dresden. Der Mitgliederstand vermehrte sich von 343 auf 381. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Hauptversammlung war am 10. Februar. Kollege Demmler besprach Druckfachen der Druckerei Wilhelm Volkmann (mit Ausstellung). Am 24. Februar sprach Herr Dr. W. Balzer über Käthe Kollwitz. R. W.

Eberswalde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Im vergangenen Jahre wurden neun Versammlungen veranstaltet, in denen sechs Vorträge gehalten wurden. H. P.

Gießen. Von 120 Kollegen sind 80 dem Bildungsverband angeschlossen. Der Vorsitzende, Kollege Köhler, wurde wiedergewählt. Aus den Veranstaltungen des Vorjahres ist besonders die Aufführung des Werkfilms der Bauerschen

Gießerei in Frankfurt a. M. bemerkenswert. Am 25. Februar fand eine Handfetzerversammlung statt, die nach gründlicher Aussprache zur Gründung einer Handfetzervereinigung führte. H.

Gotha. In neun Versammlungen wurden 6 Vorträge gehalten; ein Schriftschreibekursus wurde durchgeführt; ferner wurden besichtigt die Gasanstalt Gotha, die Farbenfabrik Fischer, Naumann & Co. in Ilmenau und die Schloßbibliothek Gotha. Zwei Filme: »Ein galvanoplastischer Großbetrieb« und »Wie ein Druckbuchstabe entflieht« kamen zur Vorführung. K. W.

Heilbronn a. N. Die Hauptversammlung war schlecht besucht. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Mitgliederstand 126 beträgt. Die Büchergilde hat 116 Mitglieder. Der Vorstand wurde wiedergewählt. E. B.

Krimmitschau. Der Mitgliederstand betrug am Jahreschluß 30 Kollegen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Einen besondern Aufstieg hatte die Büchergilde Gutenberg, die ihre Mitgliederzahl von 34 auf 62 erhöhte; davon sind nur 28 Buchdrucker. O. B.

München. Seit dem Wechsel des Vereinslokals ist eine Belebung des Versammlungslebens festzustellen. Wir konnten in dem geräumigeren Saal einen Lichtbildapparat aufstellen und so das Anschauungsmaterial besser vorführen. Die Mitgliederzahl stieg auf 800. Typographische Mitteilungen wurden gehalten von 800 Mitgliedern, der Graphische Betrieb hatte 400 Bezieher. Der Vorstand wurde wiedergewählt. N.

Oberstein-Idar. Unsere Ortsgruppe liegt auf der Grenze der Kreise Karlsruhe und Frankfurt a. M., dem wir jetzt zugeteilt sind. Leider läßt der Besuch unserer technischen Abende seitens der Kollegen zu wünschen übrig, während die Lehrlinge rege Besucher sind. -r-

Offenbach a. M. In der Hauptversammlung wurde der Vorstand wiedergewählt (Vorsitzender: Kollege Fr. Lechner, Kassierer: Fr. Bein). Der Mitgliederstand betrug 129, der der Büchergilde 134. Rege Vereinstätigkeit war im verfloffenen Jahr, doch ließ der Besuch manchmal sehr zu wünschen übrig. W. S.

Rendsburg. In der Februarversammlung hatten wir eine Kalenderausstellung. Eine große Anzahl Kollegen hatte sich zur Besichtigung und Besprechung eingefunden. Nach Schluß der Ausstellung wurden die Kalender zum Besten der Kaffe versteigert und fanden reißenden Absatz. Allen Firmen für Übermittlung der Kalender Dank. -e-

Stralsund. Die Ortsgruppe erhöhte ihren Mitgliederstand von 30 auf 39; die Büchergilde stieg von 34 auf 43 Mitglieder. Das Versammlungsleben war sehr rege. A. H.

Ulm-Neu-Ulm. Am 10. März hielt in unserer Ortsgruppe bei starker Beteiligung seitens der Kollegen sowie einer großen Zahl geladener Personen Herr Jan Tschichold einen Vortrag über »Die neue Typographie« an Hand von Lichtbildern und selbstgefertigten Arbeiten. Seine Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt. Eine kurze Aussprache schloß sich an. A. R.

Bücher • Mappen • Zeitschriften • Druckfachen

Von der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft wurde als neuestes das Unfallverhütungsbild (Beft.-Nr. 79): »Achte auch auf kleine Wunden, du ersparst dir Schmerzensstunden« verschickt (herausgegeben von der Unfallverhütungsbild-G. m. b. H., Berlin W 9), das sehr wirkungsvoll ist. Hoffentlich trägt es mit bei zur Bekämpfung der Unfallgefahren.

Schreibschrift, Zierschrift und angewandte Schrift. Mit vielen Tafeln und Abbildungen. Das von Anna Simons aus dem Englischen überfetzte Johnston'sche Buch gibt ein vollständiges Bild von der Entwicklung der Schrift. Es schildert dann sehr eingehend die verschiedenen Methoden zur Erlernung der Buchschrift, behandelt das geschriebene Buch und spricht über dessen Ausstattung mit farbigen Initialen usw. Gebunden 7,50 Mark. Verlag von Klinkhardt & Biermann, Leipzig.

450 Inkunabeln aus 150 Preffen. Katalog 109 der Kunsthandlung Paul Graupe in Berlin W 10. Das ist nicht nur eine trockne Katalogübersicht; es steckt schon etwas mehr dahinter, besonders für den Fachmann, der sich mit der Erforschung und Entwicklung des Buchdrucks beschäftigt. *Sperlings Zeitschriften- und Zeitungs-Adreßbuch 1928.* In Leinen gebunden 20 Mark. Gibt eine vorzügliche Übersicht über alles, was die Presse betrifft; auch das Ausland ist vertreten. Es sind 6860 Blätter darin verzeichnet, die alle Wissensgebiete behandeln. Die Ausstattung, besonders des Anzeigenteiles, ist zu loben.

Plakat-Handbuch. Verlag J. Albachary G. m. b. H., Berlin W 35. 408 Seiten, über 100 Abbildungen. Ein stattlicher Band, gegen die frühere Auflage bedeutend vermehrt und verbessert. Er bringt Aufsätze über das Plakatwesen der verschiedenen Länder. Die Wiedergabe der Plakate ist gut gelungen. Nicht zu vergessen der wertvolle statistische Teil, Anschlagsorte und Möglichkeiten für alle Länder mit genauer Angabe der Anschlagstellen, Plakatdruckkalkulationstabelle, Künstlerverzeichnis, Rechtliche Fragen usw. Der Einbandentwurf von Trias ist sehr wirksam.

Was der Plakathersteller über den Anschlag in Berlin wissen muß. Zur Hebung der Plakatreklame verfaßt und herausgegeben von Otto Holzhauser, Berlin. Im Selbstverlag des Verfassers. 1,20 Mark portofrei. Diese instruktive Schrift wendet sich an alle mit der Plakatherstellung Befassten im ganzen Reiche; sie gibt wertvolle Fingerzeige.

Das Titelblatt. Ansprache von Moritz Sondheim. Fünfter kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft, gewidmet von der Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt am Main. Diese Ansprache wurde gehalten bei der Eröffnung der 5. Ausstellung der Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft im dortigen Kunstgewerbe-Museum: »Der schöne Buchtitel im Laufe der Jahrhunderte.« Ein Satz möge den Inhalt dieser kleinen Schrift kennzeichnen: »Auf dem weiten Wege von der Gotik bis zur neuen Sachlichkeit, bei diesen mannigfaltigen Aug' und Sinn verwirrenden Wandlungen des Titelblattes, sind es doch immer nur drei Formungsmöglichkeiten, die feinen Charakter modifizieren und bestimmen, je nachdem eine dieser Formungen die Dominante ist: die konstruktive, die dekorative und die illustrative Formung. Wenn das Konstruktive vorherrscht, will der Buchtitel, jeden Zierat verschmähend, nur durch die Harmonie des Satzes wirken.«

Klimschs Graphische Bibliothek. Zwei Bändchen kamen wieder neu heraus: In siebenter, neubearbeiteter Auflage »Anfangsgründe für Schriftsetzerlehrlinge«; »Anfangsgründe für Buchdruckerlehrlinge« heißt das zweite; beide haben zum Verfasser den bekannten Hamburger Fachmann Friedrich Bauer. In handlichem Kleinoktavformat kosten diese Halbleinenbände je 2,75 Mark einschließlich Postgeld; ein Preis, der der Einführung in Lehrlingskreisen ein wenig hinderlich fein dürfte. Vielleicht lassen sich die Prinzipale herbei, es ihren Schutzbefohlenen zu schenken. Der Einführung in den Beruf können diese »Anfangsgründe« sicherlich förderlich sein.

Papier-Tabellen. Eine Ermittlungstabelle für den *Papierverbrauch* (z. B. Anzahl der benötigten Bogen für 4000 Auflage, wenn aus einem Bogen 21 Nutzen gehen, = 191 Bogen) ist im Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, zum Preise von 15 Pfennig zu haben. — Eine *Papiergewichtstabelle* (Preis 1 Mark) erschien im Verlag von Alwin Fröhlich in Leipzig N 22. Sie enthält alle gangbaren Formate. — In demselben Verlag erschien eine *Bild- und Flächenumrechnungstabelle*, die in sinnreicher Anordnung das Vorausberechnen von Klischeegrößen an Hand größerer oder kleinerer Photos leicht ermöglicht. Preis 3 Mark.

Zeitungsjubiläumsausgaben. Zur Hundertjahrfeier gab der Verlag der Niederrheinischen Landeszeitung in Geldern eine umfangreiche Ausgabe heraus, worin für uns besonders interessant ist das erste Rundschreiben des Buchdruckers Schaffrath vom 20. Dezember 1827. Der Abonnementspreis betrug damals für das ganze Jahr einen Taler. — Die »Bayerische Rundschau« in Kulmbach feierte ihr 25jähriges Bestehen durch eine zweifarbige Festnummer, die wirkungsvolle Anzeigen in oft moderner Aufmachung enthält. Der faubere Druck von E. C. Baumann fällt angenehm auf.

Druckfachenmappe mit Schülerarbeiten der Werkstatt für Buchdrucker an der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule zu Zittau. 1927/28. Wieder einmal zeigt diese Schule ihr Können. Die Arbeiten sind durchweg lobenswert; es ist in ihnen eine einheitliche Richtung, die sie von Arbeiten anderer Fachschulen sofort herauskennen läßt. *Festschrift »60 Jahre Ortsverein Görlitz«.* Im ganzen genommen eine sehr hübsche Schrift, die durch ihre gesetzten Stadtansichten (frei nach Düsseldorf!) den Empfängern große Freude bereitet haben wird. Der Typensatz stammt vom Kollegen Karl Matthies, der Gesamtentwurf vom Kollegen Hirsch, Druck der Arbeiterdruckerei Görlitz, die sich schon öfters durch gute Arbeiten auszeichnete.

Die Linotype-Post. Mit diesem Titel hat die Mergenthaler-Setzmaschinenfabrik eine Zeitung verfehen, die im Berliner Format, fauber gedruckt, seit Februar monatlich erscheint, reich bebildert, mit allerlei Wissenswertem von der Linotype und über sie. Die Aufmachung ist sehr geschickt und geschmackvoll.

Richard Labisch & Co., Berlin-Schöneberg, überfandte einen sehr reizvollen Offsetprospekt, der bei der Kundschaft feine Wirkung haben wird. Auch die Anordnung selbst ist originell.

Lachendes Volk. Zu der Besprechung dieses Buches in Heft 3 ist nachzutragen: Arbeiter-Jugendverlag, Berlin SW 61. 290 Seiten 8°, kart. 3 M., Ganzleinen 4 M.

Bücher • Mappen • Druckfachen • Zeitschriften

Der Werdegang einer Landkarte in sechs Farben. Eine Mappe mit 12 Tafeln auf Offsetkarton mit einem erklärenden Beiwort. 4,50 Mark. Verlag Rudolf Becker, Leipzig. Kurze Erklärung des Werdeganges einer Landkarte in Lithographie. Eine anschauliche Sammlung, nur vielleicht ein wenig zu teuer für die Anschaffung durch die Kollegen. Als Material für die Bibliothek aber zu empfehlen.

Deutscher Buchdruck gestern, heute, morgen. Vortrag, gehalten vor der Gutenberg-Gesellschaft am 24. Juni 1927 zu Mainz von Karl Ernst Poeschel. Mainz 1927. Verlag der Gutenberg-Gesellschaft. Gestiftet von der Firma Poeschel & Trepte in Leipzig. Eine saubere, bibliophile Arbeit. Sehr beachtenswert der Inhalt. Der Verfasser sagt auf Seite 32: »Ich bin überzeugt, daß der Konstruktivismus wichtige Vorarbeit für die in der Entwicklung begriffenen technischen Verfahren leistet. Das Ziel ist aber noch nicht klar genug, und die Anstrengungen sind vielleicht etwas verfrüht, weil die neuen Methoden der Übertragung des Wortes noch nicht fertig genug sind, um klare Forderungen an Type und formale Lösung der Wortgliederung zu stellen. Wir stehen am Ende einer bedeutenden Epoche, der unser ganzes Schaffen galt. Eine gewisse Resignation ist deshalb erlaubt, vor allem, wenn man sich darüber klar geworden ist und weiß, daß man einer neuen, aus den Zeitforderungen entstandenen Bewegung Opfer bringen muß.« Wir können diese Resignation des Fachmannes

Poeschel sehr gut verstehen, der stets bestrebt war, aus seiner Offizin nur Bibliophiles herauszubringen.

Der moderne Buchdrucker, die Hauszeitschrift der Mergenthaler-Setzmaschinen-Fabrik (Doppelheft November-Dezember 1927) widmet einen längeren Leitartikel dem verstorbenen Schriftgießereibesitzer David Stempel. Ein anderer Aufsatz ist dem 150. Geburtstage Kleists gewidmet. Die Ausstattung weicht von der bisherigen ab, doch wollen uns die filbernen Ränder auf dem Kunstdruckpapier nicht behagen. Der Fachmann fragt unwillkürlich: Wozu dieser unnütze Aufwand?

Blätter der Landfahrer-Druckerei, Berlin, Nummer 1, scheinen sich zur Aufgabe gemacht zu haben, ihre Kundschaft zur modernen Typographie zu erziehen. Der Wille ist jedenfalls lobenswert. Die erste Seite dieser Zeitschrift entspricht nicht unserm Geschmack, dürfte auch im Bauhaus Dessau nur als schlechte Nachahmung empfunden werden; denn wahrscheinlich soll das doch »Bauhausstil« fein. Die Aufteilung der zweiten und dritten Seite sowie der sechsten und siebenten Seite ist besser. Das Beispiel auf Seite 5 ist sehr werbepflichtig. Wir wünschen diesen Pionieren der neuen Gestaltung Glück auf ihrem Wege.

Ullstein-Berichte. Im Januarheft stellt der Chefredakteur Georg Bernhard das Prognostikon für 1928. Auch sonst noch bietet das Heft einige interessante Beiträge.

**JEDER
FACHMANN**
freut sich bei Benutzung von



„ORIGINAL“

**FELIX BÖTTCHER
WALZEN!**

FELIX BÖTTCHER, LEIPZIG

GIessereien in BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhlenwiese 55/57
MANNHEIM, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 63

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHHE GIESSEREI

F R A N K F U R T A M M A I N

Die berufliche Fortbildung

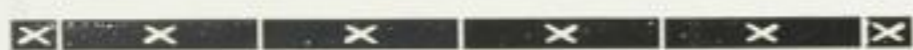
ist nicht nur die Angelegenheit einiger weniger, sondern alle Kollegen sollten sich ihrer befleißigen; nur Wissen und Können führt zum Erfolg. Gute Gelegenheit zur Fortbildung bieten unsre Fernkurse für Schriftschreiben, für Farbenlehre sowie für Berechnen von Drucksachen. Werbeschreiben und Bedingungen erhältlich durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 · Abteilung Fernkursus

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN



Schnell und gut
liefern

KLISCHEE'S

jeder Art

Adolf Klaus & Co
LEIPZIG

Kreuzstr. 7

Entwürfe · Zeichnungen · Retuschen

EINBAND- DECKEN

für die Typographischen
Mitteilungen, Jahrgang
1927, Ganzleinen in ge-
schmackvoller Ausführung
Preis einschl. Porto 2,50 M.

VERLAG TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN
Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 · Postscheckkonto: Berlin Nr. 34147

die graphischen werkstätten an der kunstgewerbeschule bielefeld unter leitung von professor trump und fachlehrer leseemann sind durch umfangreiche neuanschaffungen von setzmaterial und maschinen erweitert worden. der unterricht ist gründlich und zeitgemäß. auskunft erteilt kostenlos das sekretariat

im mai erscheint:

jan tschichold die neue typographie

ein handbuch für zeitgemäß schaffende

der große wert des buches liegt in der ausführlichen besprechung der typographischen hauptformen. für jeden buchdrucker, insbesondere für jeden akzidenzsetzer, wird es ein unentbehrliches handbuch sein. es ist etwa 200 seiten stark, sehr reich illustriert und wird auf gutem papier im format din a5 in ganzleinen erscheinen. (ladenpreis 6,50 mark)

TYP GRAPHISCHE MIT TEILUNGEN HEFT 6

**ZEITSCHRIFT DES
BILDUNGS
VERBANDES
DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER
25. JAHRGANG
BERLIN
JUNI 1928**

DIE GROBE KABEL

EINE SCHRIFT

für den schönen Werbedruck
für die Industrieanzeige
für das zugkräftige Plakat
zur Auszeichnung in der
leichten Kabel

Bis 96 Punkte als Bleischrift, größere Grade in Holz

GEHR. KLINGSPOR
OFFENBACH AM MAIN



GARAMOND



DASS wir mit der Wiederbelebung dieser schönen Mediaeval, die einst jahrhundertlang von Frankfurt aus verbreitet wurde und gerade im deutschen Buchdruck eine grosse Vergangenheit hatte, den Bedürfnissen des Druckgewerbes entgegenkamen, beweist die überaus günstige Aufnahme dieser Schrift in den auf die Verwendung nur wirklich hochwertiger Schriften bedachten Druckereien. Garamond Antiqua und Kursiv sind die Schriften für Qualitäts-Druck



SCHRIFTGIESSEREI D · STEMPEL
AKT-GES · FRANKFURT AM MAIN

AM BEREITUNGS

Sechster Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
am 24., 25. und 26. September 1928 in Berlin

Der unterzeichnete Vorstand beruft hierdurch den sechsten Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker zum 24., 25. und 26. September 1928 nach Berlin, im Hause des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreibundstraße 5, ein. Die Wahl der Vertreter erfolgt nach dem vom fünften Vertretertag geänderten § II der Satzung. Stichtag für den Mitgliederstand ist der 1. April 1928. Anträge sind bis Dienstag, den 24. Juli, an den Hauptvorstand, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, zu richten.

Berlin, den 28. Mai 1928

DER VORSTAND DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

Die seelischen Erlebnisse einer Frau schildert das neue Buch
HANS POVLSEN: JULIE PANDUM

Roman

Aus dem Dänischen übersetzt von Helen Woditzka

Preis 3 Mark

Das Buch für die Frau

Der Schauplatz ist eine träumerisch stille Kleinstadt, ein Hafenort an der dänischen Küste, in den kein lärmender Laut der Welt von draußen eindringt. Im Mittelpunkt der wenigen äußeren Geschehnisse stehen zwei Maler, vom Dichter plastisch und lebensvoll gezeichnet, der eine grobschlüchtig, ganz Wirklichkeitsmensch, der andere ein feingestimmter, am Alltag leidender Künstler. Beide kreuzen das Leben Julie Pandums, die aus der Monotonie ihres Daseins erwacht, um nun mimosenhaft erregt das späte Glück einer leisen Liebe zu erringen. Der Verfasser überrascht besonders durch psychologische Motivierung und Vertiefung seelischer Erlebnisse einer Frau, wie man sie selten findet. Wir empfehlen nachdrücklich dieses stille Buch voll verhaltener Leidenschaft, Seelentiefe, voll Weisheit, Güte und verzeihendem Verstehen.



BÜCHERGILDE GUTENBERG, BERLIN SW 61

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 / Postscheck-Konto: Geschäftsstelle Berlin Nummer 34140

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

BEILAGE: DER SPRACHWART, FACHMITTEILUNGEN FÜR DIE DEUTSCHEN KORREKTOREN
BERLIN SW 61 / SECHSTES HEFT / JUNI 1928 / FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG



ERWACHEN!

EINE ERNSTE EPISTEL ZUM JOHANNISTAGE

Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht, sagt Goethe. Jedes Lebewesen, das dem Menschen zwar an Geist nicht gleich ist, erfüllt dennoch, vielleicht unbewußt, seine Pflicht und somit seinen Lebenszweck als Teil des Weltalls und dienendes Glied der Natur. Das Meisterwerk der Schöpfung aber: der »Mensch«, verkennt leider zu oft trotz seiner geistigen Höherstellung den eigentlichen Lebenszweck. Es mag absurd klingen, und doch: fragen wir einmal unser Inneres. Wo bleibt in unsrer seichten, schnellebigen, vor allem wirtschaftlich schlechten Zeit noch Raum für Ideale, für wirkliche Begeisterung am Beruf, der doch unser ganzes Leben eigentlich beherrscht? Sollten uns die geistig tieferstehenden Geschöpfe nicht zu denken geben, die im Unterbewußtsein handeln und dennoch ihrem Leben Inhalt verleihen? Leider werden heutzutage mannigfache Erziehungsarten angewendet, die aber, weil sie einseitig sind, versagen; denn es fehlt ihnen das Salz des Lebens: die »Seele«. Darum: ein Aufbau von innen! Trotz dieser Erkenntnis fragen sich noch heute viele Kollegen: »Was soll dies alles?«, und in manch drastischen Äußerungen versuchen sie ihrem Herzen Luft zu machen, vergessen aber dabei, daß ihr Standpunkt der größte Hemmschuh am Kulturfortschritt ist. Denn nur dort, wo geistige Entwicklung ist, da ist Können, wo sie nicht ist, da ist Hilflosigkeit und Schwäche! Unsre Führer, auch im Bildungsverband, haben längst erkannt, daß nur durch innern Aufbau, durch geistige Höherstellung eine gesellschaftliche Gleichberechtigung und somit ein Anteil an den Kulturerrungenschaften zu erlangen ist; was wir besitzen, ist bis heute fast nur unsern Führern zu verdanken; wo aber bleiben wir? Lassen wir uns nicht von unsern Idealen abbringen, trotz der wirtschaftlichen Mißverhältnisse. Wir wollen keine Maschinen sein, sondern Maschinenführer, keine Sklaven fremder Gedanken, sondern eigne Denker! Die vier Worte, die der Bildungsverband auf sein Banner schrieb: »Lerne, lehre, bilde, wirke!« umfassen alles, um das Herz übertoll werden zu lassen. Halten

W. LOHNES, NEUWIED A. RH. wir uns dies Leitwort des Bildungsverbandes stets vor Augen, handeln wir danach!

KÜNSTLERISCHER BLEISCHNITT MIT DEM FLACHSTICHEL

Über den Wert des Bleischnittes viele Worte zu verlieren, ist zwecklos; die auf den Seiten 140/141 abgedruckten Schnitte sprechen wohl für sich. Den jüngeren Kollegen möchte ich jedoch einige wohlgemeinte Ratsschläge geben. Um wirkliche Erfolge im Bleischnitt zu haben, sind folgende drei Grundbedingungen Voraussetzung: ruhige, sichere Hand, ein gutes Auge und vor allem Ausdauer und nochmals Ausdauer. »Übung macht den Meister«; das gilt besonders für den Bleischnitt. Zum Anfang ganz einfache Arbeiten, bis man eine genügende Sicherheit in der Führung des Stichels erlangt hat. Es werden oftmals größere Anforderungen an den Anfänger gestellt; denn in jeder Druckerei mangelt es einmal an einem Buchstaben oder einer Schlagzeile, einer passenden Vignette. Einige Kollegen, die meine Schnitte sahen, wollten nicht so recht an einen Bleischnitt glauben. Nachdem ich sie aber über meine Arbeitsweise aufklärte, schwand der Zweifel. Worin besteht nun mein Geheimnis, mein Erfolg im Bleischnitt? In den obengenannten Grundbedingungen und in der ausschließlichen *Benutzung nur eines Flachstichels*. Man forge für einen klaren Umdruck. Ich benutze zu diesem Zwecke eine Mischung von einem Drittel Salzfäure und zwei Dritteln Wasser. Wie jeder Anfänger, begann auch ich meine Tätigkeit im Bleischnitt, indem ich mit einem Rundstichel die Bleiplatte bearbeitete und dann die rauhen und zackigen Konturen mit einem Flachstichel nachzog. Das Arbeiten mit dem Rundstichel fand ich bald für überflüssig und setzte gleich den Flachstichel an. Die Schnitte benötigten nur noch die halbe Arbeitszeit, und scharfe, saubere Konturen waren der Erfolg.

W. Kleinekathöfer, Lautenthal im Harz

DIE TECHNIK DES GEPUNZTEN BLEISCHNITTES

Zur Technik des Bleischnittes nehme ich Veranlassung, auf eine in der Praxis erprobte Methode aufmerksam zu machen, mit deren Hilfe sich an Stelle der Strichmanier besonders eigenartige Effekte an Blickfängen, Inferratzeilen und Klischees herausholen lassen. Da die Anfertigung sehr einfach ist und auch in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligt werden kann, dürfte wohl hier manchem Kollegen eine neue Betätigung gegeben sein. Nun zur Herstellung selbst. Ich wende im Gegensatz zu dem üblichen Durchpausverfahren eine andere Methode an, und zwar fertige ich mit einem Bleistift Nr. 2 einen kräftigen Konturenriß der Buchstaben oder eine dementsprechende Zeichnung auf rauhes Pergaminpapier, lege diese Pause auf die *unpolierte* Bleiplatte, streiche glatt und klebe sie an den Ecken oder oben und unten fest. Danach wird die schwach durchscheinende Kontur mit einem Falzbein kräftig nachgerieben; durch Abheben des Papiers an einer Ecke überzeugt man sich von der scharfen Übertragung. Bei noch nicht genügender Klarheit reibt man nochmals nach. Steht die Zeichnung, so wird in der üblichen Weise der Schnitt angefertigt und hierauf der Punktrafer hineingehämmert, und zwar mit einem ein oder zwei Millimeter breiten Bollstichel. Nach vorsichtiger Erledigung der Konturen ist die weitere Bearbeitung Spielerei. Die Handhabung des Stichels geschieht auf folgende Weise. Die rechte Hand hält den Stichel *senkrecht* mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger und schlägt im Aufundabtakt, ähnlich der Nadel einer Nähmaschine, in die Platte hinein. Der Daumen und die letzten drei Finger der linken Hand halten die Platte, während der Zeigefinger gestreckt zur Führung des Stichels bei geraden Flächen dient. Bei Rundungen verwendet man ihn gebogen. Das wären in kurzen Umrissen die Schliche dieses Verfahrens. Bei einiger Übung wird jeder Kollege selbst hinter die Vorteile und die leichte Ausführung kommen (siehe die nebenstehenden Probebuchstaben).

Max Hirsch, Görlitz

Aus Königsberg i. Pr. sind ebenfalls einige Arbeiten mit abgedruckt, die den Wert des Bleischnittes im besten Lichte zeigen. Besonders verdienen die kleinen Schnitte zu den Maifeier-Marken uneingeschränktes Lob. Wer sich im Bleischnitt unterrichten will, dem empfehlen wir das im Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker erschienene Buch: »Der Bleischnitt«, von A. Itzen, Düffeldorf, zum Preise von 1,25 M. Er wird daraus reichlich Belehrung schöpfen können.

am

GEFUNZTER BLEISCHNITT VON MAX HIRSCH, GÖRLITZ / DRUCK DER ARBEITERDRUCKEREI, GÖRLITZ



BDDDB

ORTSGRUPPE
KÖNIGSBERG



Wir machen die interessierten Kollegen nochmals auf den Bleischneidekurs aufmerksam, der am Freitag (27. d. Mts.) mit einem Einleitungsvortrag des Kursleiters beginnt. Die Unkosten für den Teilnehmer betragen in Anschaffung von nur 2 Stichen usw. ca. 2.50 Mk.

Um rege Beteiligung an dem Kursus ersucht der Vorstand

BLEISCHNITTE VON ALFRED WINKLER, KÖNIGSBERG I. PR. / DRUCK DER KÖNIGSBERGER VOLKSZEITUNG

139



DIE MARIENBURG BEI NORDSTEMMEN

BLEISCHNITT VOM DRUCKERKOLLEGEN W. KLEINEKATHÖFER, LAUTENTHAL IM HARZ



SONNE IM WALDE

BLEISCHNITT VOM DRUCKERKOLLEGEN W. KLEINEKATHÖFER. LAUTENTHAL IM HARZ

Im letzten Jahre sieht man in den Fachzeitschriften, Schriftgießerei-Musterbüchern und vereinzelt auch in der Praxis aus Ornamenten zusammenge setzte Schriftzeilen, Signete, ja auch ganze Bilder. Der Ornamenttypensatz wird heute von Könnern und Nichtkönnern ausgeübt. Die Nichtkönnern überwiegen, und so entstehen zum größten Teile Gebilde, die keinen satztechnischen Wert und noch viel weniger Reklamewirkung haben. Der Ornamenttypen- und Bildsatz ist ein Spezialgebiet, das zeichnerisches Können und künstlerisches Empfinden verlangt und deshalb auch nur von Kollegen, die über beides verfügen, ausgeübt werden sollte. Es sind zweifellos von berufenen Männern schon hochwertige Arbeiten geschaffen worden. Da sich aber zuviel Unberufene an den Typensatz herangewagt haben, ist er zur Spielerei herabgesunken, und die Arbeit steht dann in keinem Verhältnis zum Werte der Zeit, die dazu verwendet worden ist. Nur wenige Kollegen werden bisher von der Geschäftsleitung Anerkennung für eine in Typensatz hergestellte Arbeit erhalten haben, die meisten haben wohl hören müssen, für derartige »Spielereien« sei keine Zeit, die bezahle ja niemand. Kollegen in leitenden Stellungen, die mit der Kundschaft zu tun haben, werden darüber Bescheid wissen. Es gibt nur ganz wenige Kunden, die die mühevollen Arbeit des Typensatzes würdigen und demzufolge auch bezahlen wollen. Die Arbeiten, die man im Typensatz herstellt, lassen sich meines Erachtens viel schneller und mit viel weniger Mühe im Bleischnitt herstellen. Beim Bleischnitt braucht auch nicht befürchtet zu werden, daß innerhalb des Bildes weiße Lücken entstehen. Beim Bildsatz läßt es sich nur vermeiden, solange das Material neu ist. Ist das Material aber erst einige Male gebraucht, so sind die scharfen Kanten weg, und die Zusammenfassung markiert sich durch weiße Stellen. Der Druckerkollege schimpft, weil er trotz gewissenhaftem Zurichten keine Anschlüsse bekommt, der Setzerkollege schimpft, weil es keinen Spaß macht, andauernd in der Maschine zu liegen und Revisionen zu erledigen; das dicke Ende kommt aber zuletzt noch in Gestalt eines »Herings« von »oben« über die gebrauchte Zeit. Mit dem schönen Spruch: »Die meisten wissen gar nicht, was für Werte aus dem Setzkasten herausgeholt werden können«, ist es in der jetzigen, auf das Tempo der Maschine eingestellten Zeit nicht getan. Das Ornamenttypenmaterial ist nur für die Schriftgießereien »lebendes Kapital«, aber für die Buchdrucker ist es totes. Denn gar zu bald wird es ausgeschieden, und der Staub hat Muße, Bakterienkolonien darauf zu züchten. Das Ornamenttypenmaterial bringt wohl viel mehr Verdruß als Freude; das werden die meisten Kollegen bestätigen müssen. In vielen Druckereien ist anderes Material notwendiger als Ornamenttypen. Um den Arbeiten eine eigene Note zu geben, braucht man dieses Material nicht; Kollegen, die nur ein wenig zeichnen können, erreichen dies viel leichter mit dem Blei- oder Linolstichel. Viele können heute schon zeichnen und schneiden, und die es noch nicht können, denen ist dies zu erlernen viel leichter, als sich im Typensatz auszubilden.

Walter Hahn, Liebenwerda

Anmerkung der Schriftleitung. Die vorstehenden Zeilen, die zum Teil wohl Berechtigung haben, weil noch zu wenige Kollegen im Ornamenttypensatz ausgebildet wurden, haben wir einem Spezialisten auf diesem Gebiete zur Gegenäußerung vorgelegt, dessen Zeilen nachstehend folgen.



TYPENSATZ VON KARL KOCH, HAMBURG

Kollege Walter Hahn fagt im vorstehenden Auffatz: Der Typensatz ist ein Spezialgebiet. Darin muß ihm jeder recht geben. Nicht alle können wir z. B. auch mathematische Formeln oder Musiknoten setzen. Alles erfordert Einarbeitung in das jeweilige Gebiet. Die Herstellung des Typensatzes verlangt besondere Liebe und wahre Freude am Beruf. Welch schöne, wirklich »typographische« Arbeiten sich mit diesem Material schaffen lassen, das beweisen die vielen guten Beispiele, die wir im Laufe der Jahre zu Gesicht bekamen. Nicht nur unfre »Typographischen Mitteilungen« oder die Kunstgewerbeschulen brachten hervorragende Arbeiten. Nein! Aus der Praxis tüchtiger Kollegen sind Druckfachen entstanden, die Vorbildliches zeigen. Wenn behauptet wird, daß sich zuviel Unberufene im Typensatz versuchen, so ist dies keine Begründung für seine Unzweckmäßigkeit oder seine Unrentabilität. Haben wir nicht schon immer gute und schlechte Druckfachen gehabt? Kann man deshalb über eine bestimmte Art der Satzkunst den Stab brechen? Dem findigen Akzidenzsetzer ist gerade bei dieser Satzart Gelegenheit gegeben zu *eigenem* Schaffen. Aus wenigen Teilen lassen sich Formen bilden, die in ihrer herben Stilistik sehr ausdrucksvoll wirken. Gerade die einfache eckige Form ist es, die dem Bildsatz feinen besonderen Reiz verleiht. Lassen sich denn nun diese »typographischen Spielereien« wirklich billiger im Bleischnitt herstellen? Es mag sein, daß man in einzelnen Fällen mit dem Bleischnitt schneller zum Ziele kommt, vielleicht bei kompliziertem Typensatz; aber dies allgemein zu behaupten, ist falsch. In den weitaus meisten Fällen geben die im Typensatz ebenso wie im Blei- und Linolschnitt bewanderten Kollegen dem Typensatz den Vorzug. In kurzer Zeit entsteht aus geübten Händen, mit wenigen Linien und Gevierten gesetzt, ein Gildenzeichen (Hobel, Amboß usw.) oder eine Schutzmarke.

Selbstverständlich soll der Ornamenttypensatz nicht für jede Arbeit Anwendung finden. Wenn Kollege Hahn behauptet, unser Ornamenttypensatzmaterial wäre totes Material, so irrt er gewaltig. Linien, die hauptsächlich benötigt werden, werden doch auch für andere Zwecke gebraucht. Auch die wenigen anderen Stücke: Gevierte, Kreise und Diagonale, finden noch andere Verwendung. Totes Material sind in der Jetztzeit aber die vorhandenen Einfassungen. Wie leicht kann sich der Setzer beim Nichtvorhandensein geeigneter Schriften durch Setzen einer Schlagzeile helfen! Formeninn und Verständnis für Schriftbildung muß er allerdings dazu haben. Aber gesetzt ist eine solche Zeile viel schneller als in Blei geschnitten. Nur muß man praktisch beim Setzen vorgehen und keine Cicerogevierte verwenden, wenn man mit Konkordanzlinienstücken zum Ziele kommt. Durch Einfügen oder Herausnehmen von Linienstücken läßt sich solche Zeile auf einfache Art fetter oder magerer gestalten. Den Vorteil hat der Bildsatz vor dem Bleischnitt, daß er keiner genauen Vorzeichnung bedarf. Auch kein Umdruck ist nötig wie beim Bleischnitt. Mit dem »Nach«schneiden von Bildern und Vignetten, wie es vielfach auch in den Kurfen geübt wird, ist unser Gewerbe nicht gedient, ganz abgesehen noch von der Verletzung des Urheberrechtes, die mit der Nachbildung begangen wird. *Der Typensatz ist keine Spielerei, sondern typographische Handwerkskunst!* Wir sollten unfre Kunst nicht selbst bekämpfen. Aus der Hand des *geschickten* Setzers werden immer wieder Arbeiten entstehen, die uns und auch die Kundschaft befriedigen. Alfred Fromm, Berlin



TYPENSATZ
VON KARL MATTHIES, GÖRLITZ



Die beiden Typensatzbeispiele entstammen der Festschrift »60 Jahre Ortsverein Görlitz« Ausführung: Karl Matthias, Görlitz; Druck: Arbeiterdruckerei Görlitz

STIMMEN UND STIMMUNGEN ZUR NEUEN TYPOGRAPHIE

DER WEG ZUM BERUFLICHEN KÖNNEN

Die typographische Ausstattung und insbesondere auch die angeführten Beispiele in den »Typographischen Mitteilungen« waren im vergangenen Jahre Gegenstand heftiger Kritik in den Provinzortgruppen. Soweit sich diese Kritik in vernünftigen Bahnen bewegt, gestützt auf gründliche Überlegung und Erfahrung, ist sie ein erfreuliches Zeichen geistiger Regsamkeit der Jünger der schwarzen Kunst. Wird sie aber nur um ihrer selbst willen geübt, so kann sie verderbliche Folgen zeitigen. Als eine solche Kritik dünkt mir in vielen Fällen der Wunsch der Provinzkollegen: Muster für Schablonenarbeiten in unförmigen Fachblättern abzudrucken; etwas anderes sind doch »Beispiele zum Nachbauen« nicht. Es ist leicht zu verstehen, daß die Grundidee der Musterarbeiten in den »Typographischen Mitteilungen« nicht ohne weiteres angewandt werden kann, besonders nicht in Provinzdruckereien, da die dortigen Kollegen selten Gelegenheit haben oder hatten, eine gute Fachschule zu besuchen, die ihnen die Begriffe moderner Satzgestaltung übermittelt. Dieser Begriff mangelt aber auch vielen Großstadtkollegen; es ist demnach der Leistungsunterschied, sofern ein solcher bestehen sollte, im Durchschnitt lange nicht so überragend, wie es oft den Anschein hat. Dieser Leistungsunterschied müßte aber eintreten oder größer werden, wenn das berufene Fachorgan der deutschen Gehilfenschaft zum größten Teil mit Beispielen aufwarten sollte, die lediglich zum Nachbauen, nicht aber zum Nachdenken anregen.

Was den oft erhobenen Einwand betrifft, die Druckfächerverbraucher in der Provinz würden sich dem Zeitstil gegenüber ablehnend verhalten, so muß der objektiv Urteilende zu anderer Ansicht kommen. Was der Verbraucher für feine Druckfächer verlangt, ist lediglich ein ansprechendes und vor allem zweckerfüllendes Gewand. Wird ihm diese Voraussetzung im althergekommenen und daher geläufigeren Stil besser gewährleistet als durch den modernen Stil, so fällt ihm seine Wahl nicht schwer. Was der elementaren Typographie, der Sachlichkeit, in der Provinz hemmend im Wege steht, sind die vielen verunglückten und unreifen Arbeiten, die ohne weiteres abschrecken müssen. Eine gut durchdachte und technisch einwandfreie Druckfächer kann aber auch das Gegenteil erzeugen. Wie oft ist es mir schon in meiner Praxis in einer kleinen Provinzdruckerei vorgekommen, daß der Besteller seinem Manuskript ein Muster in reinem Bauhauscharakter beifügte und die Ausführung nach dieser Vorlage verlangte. Es ist damit nicht gesagt, daß diese Besteller »modern« sein müssen, sondern ihnen leuchtete die klare, übersichtliche Satzbehandlung ein, und sie gefiel ihnen darum. Es erhellt aber daraus, daß es auch in der Provinz Sache des Setzers sein kann, die Druckfächerverbraucher zu Anhängern zeitgemäßer Druckausstattung zu erziehen. W. Winkler, Worms

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER-ORTSGRUPPE GIESSEN

ARBEITSPLAN FÜR OKTOBER

Zur Eröffnung unseres für diesen Winter vorgesehenen Arbeitsplanes, der neben fachlichen und allgemeinbildenden Vorträgen auch einen Schriftschreibekursus vorsieht, findet am nächsten Montag, dem

3

Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Doppelzimmer) ein sehr lehrreicher **LICHTBILDER-VORTRAG** über „Die Alpen“ statt. Herr Mundt wird uns an Hand einer ganzen Reihe von Aufnahmen über eine Ferienreise in die gigantische Alpenwelt berichten. Auch die Angehörigen unserer Kollegen sowie Gäste sind zu dem Vortrag freundl. eingeladen. Am Montag, dem 17. Oktober, wird Kollege K. Knatz, Kassel, voraussichtlich über das zeitgemäße Thema: „Neue Typographie“ sprechen. Zur Erläuterung des Vortrages dient eine Auslage neuzeitlicher Arbeiten. Weiterhin ist am Montag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Vorbesprechung der am Schriftschreibekursus teilnehmenden Kollegen geplant. Unter enger Anlehnung an den vom BDDB

veranstalteten Fernkursus für Schriftschreiben und um das Verständnis für Schriftform und Schriftfläche zu heben, beginnt Anfang November unser

SCHRIFTSCHREIBEKURSUS

Wir bitten alle Kollegen und Lehrlinge, sich auf umstehender Liste einzutragen. Der Teilnahme-Beitrag ist vorläufig auf 3 Reichsmark festgesetzt

ENTWURF: HEINRICH BRIX, GIESSEN / DRUCK: BRÜHLSCHE DRUCKEREI, GIESSEN

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

VERMITTLUNG VON SEEREISEN NACH ALLEN WELTTEILEN ★ REISEGEPÄCKVERSICHERUNG

ENTWURF: PAUL GEBHARDT, BREMEN
DRUCK: KEMPE & CO., BREMEN

NOTSCHREI EINES PROVINZKOLLEGEN

Zu dem Thema »Konstruktivismus« will auch ich, vom Standpunkt des »Provinzlers« aus, einige Worte sagen. Widerspruchsvoll, fast möchte man fagen mit Entsetzen, wurden die ersten Hefte der »Typographischen Mitteilungen« mit dem neuen »Bauhausstil« in Empfang genommen, einmal deshalb, weil man unter dem niederfchmetternden Eindruck des Eingriffes in liebgewordene Formen stand, und zum andern, weil man fühlte, daß in der Formgestaltung eine neue Zeit angebrochen war, deren Einleitung in der Typographie infolge ihrer Urplötzlichkeit nicht in dem notwendigen Maße erkannt wurde. Kein geringer Teil der Kollegenschaft stand auf dem irr tümlichen Standpunkte, daß es sich um eine Begleiterfcheinung handele, deren baldiges Ende vor auszusehen fei. Die Art der Einführung der fogenannten neuen Richtung jedoch bei der fortschrittlichen Verbraucherschaft bewies, daß nicht nur mitgegangen, sondern der Vorsprung nach Möglichkeit eingeholt werden mußte, das heißt, es mußte verfucht werden, das Wesen des Konstruktivismus zu begreifen, um den erfaßten Gedanken selbst in der Praxis zu verwerten und weiterzutragen. Doch nun zum Kernpunkt: Alles anerkannt, was für die Notwendigkeit der neuen Formen spricht. Gleich dem Kollegen Emil Schmidt (Sandau) in Nummer 12 (1927) fei auch hier gefagt: »Jeder streb fame Kollege wird sich bemühen, auch in der kleinsten Provinzstadt der neuen Satzrichtung zum Durchbruch zu verhelfen.« Die klaffende Lücke, die überall zu spüren ist, liegt eben darin, daß die Revolutionierung in der Satzgestaltung viele Kollegen einfach nur deshalb manöverier unfähig macht, weil das gefamte Satz- und Schmuckmaterial, das zu einem guten Teil erst in der Kriegs- und Nachkriegszeit angeschafft wurde, nach Meinung der Nur-Konstruktivisten sich einfach für fogenannten »Bauhausstil« nicht eignet, infolge der finanziellen Belaftung für den Unternehmer aber auch nicht in die Zeugkiste befördert werden kann. Die zweite Schwierigkeit fehe ich in der Tatfache, daß viele Kollegen, die in außerordentlich leistungsfähigen Großfirmen konditionieren, zu sehr von dem Willen befehlt find, es dem Gebrauchsgraphiker gleichzutun und mit Hilfe ihres gefamten neuen Linien- und Schriftenmaterials uns Arbeiten präfentieren, die in der Zeit gedrückter Preise ihrer Kompliziertheit halber für uns einfach nicht diskutabel find, bei aller Wertfchätzung ihres Entwerfers. Außerdem liegt den oben erwähnten Tatfachen die Gefahr zugrunde, daß die übrige Kollegenschaft gezwungenermaßen zu Nachäffern erzogen wird. Daran liegt es: daß wir die gegenseitige Fühlung verloren haben, die wir vordem hatten. Großstadt und Provinz: leider find diese beiden Worte nicht aus dem Sprachfchatz der Kollegenschaft herauszubringen. Als ob es so fein müßte! Trotzdem auch in der Großstadt nicht alles »größtäd tisch« ist, ebenso kann in der fogenannten Provinz nicht alles mit »provinzlerifch« abgetan werden. *Fr. Biefinger, Neuenbürg (Württ.)*

OTTO VOLKMER



LIKÖR-FABRIK PIRNA-COPITZ

BANK-VERBINDUNG: GIRO-KONTO 603 BEI DER STADTBANK PIRNA, ZWEIG-
STELLE PIRNA-COPITZ / POSTSCHECK-KONTO: DRESDEN 114473 / BAHNADRESSE:
PIRNA A. E. / DRAHTANSCHRIFT: VOLKMER PIRNA-COPITZ / RUF: AMT PIRNA 679

PIRNA-COPITZ, DEN

LIEBETHALER STRASSE 3 / PILLNITZER STRASSE 17

ENTWURF: GEORG SCHAUTZ, DRESDEN
DRUCK: WILHELM VOLKMANN, DRESDEN-A.

KONSTRUKTIVES UND DESTRUKTIVES SCHAFFEN

Wer die wichtigsten Fachblätter, die sich mit typographischem Schaffen befassen, in ihren letzten Jahrgängen Revue passieren läßt und mit Aufmerksamkeit die langen und kurzen Ausführungen, die Theorie und Praxis der modernen »elementaren« oder »konstruktivistischen« Kunstrichtung erörtern, verfolgt hat, wird zugestehen müssen, daß sich bei den Kunsttheoretikern, Kritikern und Künstlern, ja teilweise auch bei Laien, eine nicht unbedeutende Wandlung eingestellt hat. Hatte Professor J. Zeitler (Leipzig) in der Januarnummer 1926 des »Archivs« im ganzen dem Konstruktivismus gegenüber eine stark ablehnende Haltung eingenommen und ihm jede Überzeugungskraft abgesprochen, so sind seine Ausführungen, die er *ein Jahr später* mit besonderer Beziehung auf den Graphiker Möhring machte, von ganz anderer Tonart, wiewohl er behauptet, daß die »Eier«, die von »Hühnern« der neuesten Richtung gelegt würden, denen der älteren Hennen ver-zweifelt ähnlich seien, und er es anscheinend unangebracht findet, daß jene so »fröhlich und selbstbewußt« über ihre Eier »gackern«. Immerhin konstatiert er, daß schon eine Reihe von neuen Könnern auf diesem Gebiete auftauchen, die dem Gesicht der Gegenwart entsprechen.

In seinem Aufsatz vom Jahre 1926 findet sich die von mir 1925 schon festgestellte und 1926 in den »Typographischen Mitteilungen« (Heft 2) erhärtete Tatsache, daß die Lehrmeinungen der elementaren Künstler auf typographischem Gebiete prinzipiell nichts Neues befragen, mit den Worten wieder: »Jeder tüchtige Buchkünstler, Typograph, Buchschöpfer wäre berechtigt, sein Schaffen ein konstruktives zu nennen.« — Daß aber die aus den sich ähnelnden Eiern ent-schlüpfenden Geschöpfe einen sehr verschiedenartigen Anblick bieten, hat man doch einsehen müssen, und es bedeutet ein nicht geringes Zugeständnis, wenn von Prof. Zeitler 1927 gesagt wird, daß die neue Generation in Möhring für organische typographische Weiterbildung unter dem Gesichtspunkt eines Stilprinzips arbeitet. Allerdings versucht Zeitler immer wieder, Möhring in einen Gegensatz zu den elementaren Konstruktivisten mit ihren »elementaristischen Kindereien und Sinnlosigkeiten« zu bringen. Auch Engel-Hardt, der noch 1925 in der Festschau der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« den Stab über die neue Richtung brach, und dessen Ausführungen ich ebenda abzuschwächen suchte, hat im »Archiv«, Heft 2 (1927) in seinem Aufsatz »Vom Rahmenbau zum Weltstil« seinen Standpunkt um ein geringes verrückt, indem er wenigstens das Ziel: einen technischen Stil als unsern Zeitalter entsprechend zu schaffen, als berechtigt anerkennt, für den die elementare Typographie sich ja bekanntlich einsetzt.

Von besonderem Wert für die Vertiefung des konstruktiven Schaffens ist das Sonderheft Stuttgart des »Archivs« vom Jahre 1927. Insbesondere die zahlreichen Beispiele geben Zeugnis davon, daß



BEZIRK GÖRLITZ

VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

BEZIRKSVORSTEHER: PAUL KROH, GÖRLITZ, PRAGER STRASSE 49, III • BEZIRKSKASSIERER
MAX ZIELKE, GÖRLITZ, SONNENSTRASSE 2, II • POSTSCHECKKONTO: AMT BRESLAU 35440

ENTWURF: EWALD RÖNISCH, GÖRLITZ
ERSTER PREIS AUS EINEM WETTBEWERB

POSTKARTE

BEZIRKSVORSTEHER: PAUL KROH, GÖRLITZ, PRAGER STRASSE 49, III • BEZIRKSKASSIERER
MAX ZIELKE, GÖRLITZ, SONNENSTRASSE 2, II • POSTSCHECKKONTO: AMT BRESLAU 35440

VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

BEZIRK GÖRLITZ



POSTSCHECKKONTO: BRESLAU NUMMER 35460

BEZIRK GÖRLITZ



VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

BEZIRKSVORSTEHER: PAUL KROH, GÖRLITZ, PRAGER STRASSE 69, I.
BEZIRKSKASSIERER: MAX ZIEHLKE, GÖRLITZ, SONNENSTRASSE 2, II.

GÖRLITZ, DEN

ENTWURF: ERNST HÖHNE, GÖRLITZ
FÜNFTER PREIS AUS EINEM WETTBEWERB

BEZIRKSVORSTEHER: PAUL KROH
GÖRLITZ / PRAGER STRASSE 69, I.
BEZ.-KASSIERER: MAX ZIEHLKE
GÖRLITZ / SONNENSTRASSE 2, II.

POSTKARTE

POSTSCHECK BRESLAU
35460



BEZIRK GÖRLITZ



KREIS NIEDERSCHLESIEN

VORSITZENDER: MAX HIRSCH, GÖRLITZ, MOLTKE-
STRASSE 32 · KASSIERER: REINHARD DEUTSCHER,
GÖRLITZ, HOSPITALSTR. 2 · SAMMLUNGSLEITER:
E. SCHWINGHOFF, MOYS-GÖRLITZ, LUISENSTR. 12

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

ENTWURF EINES NICHT GENANNTEN KOLLEGEN
DRITTER PREIS AUS EINEM WETTBEWERB

man auch mit solchen Mitteln, mit besonderer, ja bewußter Einfachheit in der Wahl der Mittel, vornehme und überzeugende Leistungen vollbringen kann. Es ist erfreulich zu sehen, wie hervorragende Fachleute, wie Professor Herre, sich der Richtung liebevoll angenommen haben. Wenn man die dort gezeigten Arbeiten beispielsweise mit denen vergleicht, die noch 1925 in der Gutenbergfestschrift (anlässlich des 25jährigen Bestehens des Mainzer Gutenbergmuseums) von Moholy-Nagy und Lifitzky veröffentlicht sind, so muten diese gegenüber den Stuttgartern geradezu altertümlich an. Auch Professor Ehmcke hat sich vorurteilslos zu dem Guten der neuen Richtung bekannt, und Professor Wieynck (Dresden) hat, obwohl er die neue Richtung durch treffende kritische Bemerkungen Spießbruten laufen ließ, das positiv Wertvolle nicht ohne weiteres verneint.

Die Schriftleitung der »Typographischen Mitteilungen« hat es sich angelegen sein lassen, immer wieder durch Wort und Beispiele auf die Wirkungsmöglichkeit und auf die innere Einstellung des Konstruktivismus hinzuweisen; aber viele der veröffentlichten Beispiele zeigen doch unverkennbar Merkmale, die dem Geiste der elementaren Kunst nicht entsprechen. Obwohl also eine starke Aufwärtsbewegung in der neuen Ausdrucksform festzustellen ist, so liegt meiner Meinung nach doch die Gefahr vor, daß sie sich aus der Richtung, in der sie folgerichtig weiterlaufen müßte, verschieben könnte. Wenn aus den genannten und vielen andern Beurteilungen seitens der Fachkritiker hervorgeht, daß die von den Konstruktivisten befolgten Gesetze im Grunde nicht andere wären als die, die von der Typographie immer befolgt wurden, daß also kein Unterschied in der Art des Schaffens erkennbar wäre, so folgt daraus, daß der in den Werken doch so eklatante Unterschied in der Auffassung des Gegenstandes liegen muß. Daß dem so sein muß, ist leider noch zu wenig Allgemeingut geworden. Tschichold hat in dem Oktoberheft der »Typographischen Mitteilungen« (1925) in seinen Thesen diesen Gedanken nicht gebracht; noch weniger Schwitters in seinen typographischen Thesen in der Zeitschrift »Merz« Nr. 11 (1924). Ich habe bereits seit Beginn 1925 (»Archiv«, Heft 1/2) in mehreren Aufsätzen immer wieder darauf hingewiesen (zuletzt: »Typographische Mitteilungen«, 1926, Heft 3): Wenn der Konstruktivismus überhaupt ernst zu nehmen sein soll, dann müsse er sich vertiefen in den Gedanken, als Gegenstand seines Schaffens nicht eine äußere Fassade zu errichten, sondern das Wesen des Objektes zu erfassen und in einer deutlichen Weise zu symbolisieren.

Das ist nicht leicht und erfordert ein starkes Maß von Nachdenken über den Wesensinhalt einer Drucksache. Bestimmte Regeln gibt es da nicht, man kann nur von Fall zu Fall, wie die Aufgaben an einen herantreten, entscheiden. Dieser Gedanke der »Wesensbestimmung« ist meines Wissens

BEZIRK 

GÖRLITZ VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

BEZIRKSVORSTEHER: PAUL KROH, PRAGER STRASSE 69, III
BEZIRKSKASSIERER: MAX ZIELKE, SONNENSTRASSE 2, II
POSTSCHECKKONTO: AMT Breslau NUMMER 35460

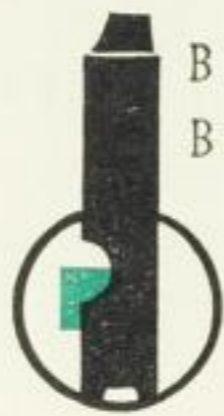
ENTWURF: ARTUR ZOBEL, GÖRLITZ
DRITTER PREIS AUS EINEM WETTBEWERB

noch nicht klar aufgegriffen; Profeffor Herre (Stuttgart) z. B., der im erwähnten »Stuttgart-Sonderheft« verlangt: »Die moderne Druckfache zeigt keine Fassade, fondern will tektonifchen Aufbau«, bringt damit etwas in Gegenfatz, was strenggenommen kein Gegenfatz ift; denn eine Fassade zeigt auch »tektonifchen Aufbau« — der Gegenfatz zu dem Begriff »Fassade« ift »Gefüge«; aber felbft damit bleiben wir noch im architektonifchen Denken ftehen. Gehen wir einen Schritt weiter und bringen in Gegenfatz »formales« und »vitales« Erfaffen: Form und Wefen, dann erft kommen wir auf das eigentliche Thema der elementaren Kunst. Zweifellos ift Herre meiner Auffaffung fo nahe (wie ich aus den vorzüglichen beigegebenen Beifpielen erkenne), daß ich praktifch keinen Unterfchied feftftellen möchte, und ich muß geftehen, daß das erwähnte Heft des »Archivs« von allen taufend Druckfachen des Jahres 1927 mir am meiften zugefagt und mich erfreut hat, weil es am meiften von geiftiger Vorarbeit praktifcher Leistung kündet! Es nützt aber nichts, daß man in numerierten Thefen das Handwerkszeug des Konftruktiviften oder die Handgriffe (dahin gehört auch das keineswegs neuartige Wort »zweckbetont«) aufzählt, wenn nicht das Thema der ganzen Arbeit deutlich wird. Diefes Thema ift nirgends bislang klar herausgeftellt gewefen. Solange man daran vorbeigeht, wird das blinde Taften der elementaren Künftler nicht zu Höchftleistungen führen, ja, es ift fchon deutlich erkennbar, daß die Bewegung fich in zwei Richtungen verliert, deren eine ich fchon in meinem erwähnten Auffatz (»Typographifche Mitteilungen«, 1926, Heft 2/3) befürchtet habe.

Die »ornamentale« Richtung hat gewiß eine relative Berechtigung, die auch konftruktivifche Männer vom Range Lifitzkys nicht abftreiten können. Es ift intereffant, daß E. H. F. Schneider (Stuttgart) in dem erwähnten Stuttgart-Heft bemerkt: »System und typographifche Mittel (Schrift, Meffinglinie, Tonplatten) follten zu einem fo lebendigen und im Ausdruck fo vielfältigen Werkzeug gemacht werden, daß gezeichnete Vignetten und dergleichen durch eine neue, beffere, billigere Art von Schmuck erfetzt werden können.« Ornament ift Beiwerk; ob es angebracht ift oder nicht, ift grundfätzlich überhaupt nicht entfcheidbar; es kann unter Umftänden fogar Hilfsmittel konftruktiven Schaffens fein; nur foll man fich nicht darin verlieren! Hier möchte ich eine Warnungstafel errichten!

Eine Schranke muß ich vor dem andern, bereits mannigfach eingefchlagenen Wege errichten, und den nenne ich *deftрукtives*, zerfahrenes Schaffen! Es ift ein Zeichen der Zeit, daß neben einem tiefen geiftigen Eindringen in die Probleme der Gegenwart zugleich ödefte Flachheit, Äußerlichkeit und Senfationsluft einhergehen. In allen Zeiten wird die Umwälzung auf politifchem und

KREISVORSITZENDER: MAX HIRSCH, GÖRLITZ
MOLTKESTRASSE 32 • KASSIERER: REINHARD
DEUTSCHER, GÖRLITZ, HOSPITALSTRASSE 2
SAMMLUNGSLEITER: ERICH SCHWINGHOFF
MOYS BEI GÖRLITZ, LUISENSTRASSE 12



BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER KREIS NIEDERSCHLESIEN

ENTWURF: EWALD RÖNISCH, GÖRLITZ
ERSTER PREIS AUS EINEM WETTBEWERB

wirtschaftlichem Gebiete von gleichartigen Erscheinungen auf philosophischem, religiösem und künstlerischem Gebiete begleitet. Neben dem um die Neuordnung der Dinge ringenden Politiker erfleht eine politisch uninteressierte Menge, neben dem Mytiker die glaubenslosen Profanen, neben dem modernen Gestalter das phantasiarme Publikum. Aber nicht nur das Publikum, auch eine große Schar von »Künstlern« laufen den »Wegbereitern« nach, ohne auf das »Thema« zu hören, über das jene reden, predigen, gestalten, sondern die sich an den Allüren, mit denen jene vortragen, begeistern und solche nachäffen. Die Wirkungslosigkeit, zu der solche Plagiate verdammt zu sein pflegen, wird nur noch aufgehalten durch die Brutalität, mit der diese geistlosen Mitläufer ihr Handwerk betreiben: Wirkung um jeden Preis, und wenn dies Entsetzen sein sollte, und wenn der Endzweck, der wirtschaftliche Nutzen, damit auch entschwindet. Die sogenannte »freie Richtung« unseligen Angedenkens ist auch solche eine Epoche destruktiven Schaffens gewesen. Es wäre schade um die elementare Typographie, wenn sie diesen Weg in den Abgrund nehmen würde, aus dem es keinen Ausweg gibt.

Hüten wir uns, in ein destruktives Schaffen zu verfallen, das wahllos die Elemente zu irgendeinem mit der Sache in keiner Verbindung stehenden Bilde zusammenwürfelt; es ist ein Zeichen nervösen, zerfahrenen, gedankenlosen, oder auch gedankenarmen Geistes. Das mangelnde Bewußtsein des »Themas« läßt die elementaren Künstler, die noch nicht in dem Sumpfe destruktiven Handelns verfunken sind, oft rein rationalistisch, formalistisch die einzelnen Elementegruppen behandeln; damit aber gleiten sie zurück auf der Bahn und werden bald wieder bei dem klassischen Stil angelangt sein. Die Zukunft der konstruktiven Methode liegt einzig und allein in der Bearbeitung des Themas: symbolische Darstellung des Wesens der in Frage stehenden Druckfache. Dieses »vitale« Prinzip ist genau so wichtig wie das »formale« Prinzip, das lediglich das Gefüge der Satzelemente innerhalb der Formatgrenzen zum Inhalt hat. Beide Prinzipien vereint vermögen unser typographisches Schaffen zur Kunst zu erheben!

H. H. Leonhardt (Hannover)

Zusammenfluß moderner Werbegealter. Unter dem Namen »Ring neuer Werbegealter« haben sich folgende Künstler und Reklamefachleute zusammengeschlossen: Willi Baumeister (Stuttgart); Max Burchartz (Effen); Walter Dexel (Jena); Cesare Domela (Berlin); Robert Michel (Frankfurt a. M.); Kurt Schwitters (Hannover); Georg Trump (Bielefeld); Jan Tschichold (München); Friedel Vordemberge-Gildewart (Hannover). Sie pflegen neuzeitliche Ausdrucksformen in der Gestaltung der Werbung: die elementare Gestaltung. Der Ring will durch eine Reihe von Ausstellungen, durch Vorträge und Mitarbeit an führenden Zeitschriften die Verbraucher von Werbemitteln zu überzeugen suchen, daß nur elementare Gestaltung zeitgemäß ist und schlagende Werbewirkung besitzt. Kurt Schwitters ist Vorsitzender.



ORTSGRUPPE DESSAU

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

Dessau.

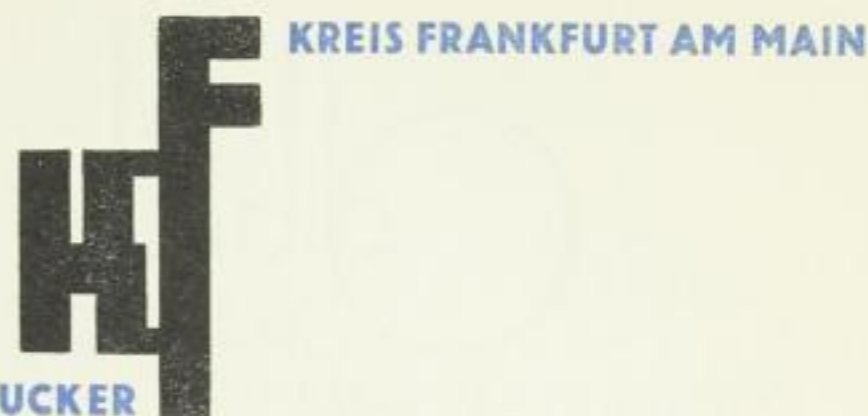
ENTWURF: H. FREYMUTH, DESSAU
DRUCK: ARBEITERDRUCKEREI, DESSAU

DAS KLISCHEE IM KATALOG

Wenn man vom Katalogsatz spricht, denkt man unwillkürlich an die oft unzählige Bebilderung vieler Druckbogen, an das dem Laien verständlich zu machende Warenobjekt, an das Klischee, und andererseits an das charakteristische Ineinanderbauen der aus so vielen Schriftgraden und Schriftarten hergestellten Sätze. Auch der Ziffernsatz spielt beim Katalogsatz im allgemeinen nicht selten eine Hauptrolle. In diesem Falle mag aber der Grundton der Ausführungen auf den Werdegang des Klischees gelegt sein, das ja bei Warenanbietungen durch Kataloge eine bedeutende Rolle spielt. Die richtige Erkenntnis dieser Tatsache bringt Erfolge auf Seiten der Kataloghersteller sowohl als auch auf der der Katalogbesteller. Das Typische beim Publikum ist doch darin zu erblicken, daß ein im Katalogbilde wahrgenommener Gegenstand es zum Kaufen anreizt. Schon lange vor dem endgültigen Erwerb hat sich der Käufer an Hand eines Kataloges mit allen Einzelheiten eines Gegenstandes befaßt. Sein Sinn konzentrierte sich mit der Zeit auf ein Bestimmtes, so daß beim Kauf keine allzu großen Schwierigkeiten mehr zu überwinden sind.

Gegen frühere Zeiten hat die heutige bildliche Darstellung von Verkaufsobjekten eine zum Guten führende Wandlung durchgemacht. Die starre, oft tote Abbildung wurde nicht selten durch eine lebendigere abgelöst. Das Präsentieren des Teiles, auf den es hauptsächlich ankommt, ist zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Dadurch wurde natürlich auch ein Zweig der Photographie ausgebaut, der bis dahin noch immer als notwendiges Übel betrachtet und behandelt wurde, nämlich die Retusche. Eine photographische Innen- oder Außenaufnahme oder die eines Gegenstandes kann noch so glücklich gelungen sein; zum Klischee verwendet, vermag sie nicht den Wert der Ansicht hervorzukehren, wenn der Retuscheur nicht seine Hand in Tätigkeit setzt, um das Plastische in der photographischen Aufnahme in den Vordergrund zu bringen. Licht und Schatten müssen sehr oft in krasser Form betont werden, wenn man das Katalogbild dem Verständnis des Beschauers näherbringen will; oft aber ist es auch nur ein winziger Teil der Gesamtabbildung, auf den die neben der Abbildung stehende Besprechung Bezug nimmt.

Darüber dürften wohl kaum irgendwo Zweifel bestehen, daß die Photographie im graphischen Gewerbe unentbehrlich ist. Ohne sie wäre die Aktualität bei allen illustrierten Drucken sehr in Frage gestellt. Wenn man bedenkt, daß sehr oft eine soeben aufgenommene Photographie in einer Stunde schon zum Klischee gediehen sein muß, so wird man die Wichtigkeit der Photographie ohne weiteres ermessen können. Eine nicht unwesentliche Rolle bei der Herstellung von Klischees spielt die Verwendung des Rafters. Es muß Klarheit darüber bestehen, welcher von den verschiedenen Raftern Verwendung finden soll. Von einschneidender Bedeutung hierbei ist wiederum die Art



KREIS FRANKFURT AM MAIN

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

VORSITZENDER UND KASSIERER: PH. ALBINUS, FRANKFURT AM MAIN-ESCHERSHEIM, JACOB-SCHIFF-STR. 4 ● SAMMLUNGSLEITER: K. KOBER
FRANKFURT AM MAIN-NORD 5, SCHLEIERMACHERSTR. 36 ● SCHRIFTFUHRER: K. WINZHEIMER, FRANKFURT AM MAIN-WEST 13, MÜLLERSTR. 39

ENTWURF: H. LÖBERMANN, KASSEL

der Aufnahme und vor allem das zu verdruckende Papier. Ferner muß berücksichtigt werden, ob das Klischee verlaufenden Raster haben soll oder nicht, oder ob eine zarte Linie als Umrahmung zu dienen hat. Ist das Klischee aus der chemigraphischen Anstalt in die Druckerei gekommen, so beginnt für den Buchdrucker die stets obwaltende Aufmerksamkeit in der Behandlung des Klischees, wenn er als Qualitätsarbeiter im Bilder- und Katalogdruck gelten will. Bevor das Klischee in den Satz hineingebaut wird, muß es auf Satzhöhe justiert werden. Sind viele Klischees vorhanden, so empfiehlt es sich, diese Arbeit im Maschinenfaal von gewissenhaften Druckern herstellen zu lassen. Bei nur einigen Druckstöcken kann das auch der Setzer mit erledigen. Das Justieren geschieht, indem man rechts und links neben das Klischee eine Cicero fette Messinglinie stellt, die man dann durch Auflegen einer dritten miteinander verbindet. Das Klischee erhält für die vorzunehmenden Ausgleichungen so viele Papier- oder Kartonblättchen untergeklebt, bis die Normalhöhe erreicht ist. Dieses Justieren erübrigt sich allerdings, wenn die Klischees von Eisenunterlagen gedruckt werden. Um das beim Katalogsatz sehr häufig in die Erscheinung tretende Spießen von vornherein zu verhindern, ist es angebracht, um den Fuß des Klischees in etwa einer Cicero Breite einen schwachen Kartonstreifen herumzukleben. Daß oft vieles Hobeln, Bestoßen und Ausfägen zu den notwendigsten Vorarbeiten bei der Brauchbarmachung der Klischees gehören, ist hinlänglich bekannt. Um den hierbei zutage tretenden Wünschen und Anforderungen nach jeder Hinsicht auch gerecht werden zu können, hat man seitens der Maschinenfabriken alle möglichen nützlichen Hilfswerkzeuge auf den Markt gebracht, die in jeder gut eingerichteten Stereotypie zu finden sind. Erwähnenswert sei noch die Mahnung, vor dem endgültigen Druck eine Katalogsatzform nicht mit Lauge zu waschen, da sonst alle die unterklebten Papier- und Kartonblätter sich lösen würden und, was noch gefährlicher ist, der Holzfuß des Klischees durch das Anziehen der Feuchtigkeit anschwellen würde. Es empfiehlt sich daher, wenn Abzüge von einer Form gemacht sind, die Farbe mit einer schnell trocknenden Flüssigkeit (Benzin usw.) abzuwaschen. In den Druckereien, in denen viele Klischees täglich aus- und eingehen, spielt die Aufbewahrung der Druckstöcke eine wesentliche Rolle. Es ist zu empfehlen, in jedem Betrieb auf die richtige Verbuchung der Ein- und Ausgänge größten Wert zu legen, dadurch wird sehr viel Ärger erspart.

Karl R. Schneid, Berlin

Der Verband Deutscher Reklamefachleute (E. V.) veranstaltet im Sommersemester Seminarstunden über Werbewesen im Betriebswirtschaftlichen Seminar der Handelshochschule Berlin unter Leitung des Professors Dr. Nicklisch, die am Freitag, 11. Mai, begannen. Einzelkarte 2 M., Gesamtkarte für 10 Abende 10 M. Vom 21. Juni bis 1. August veranstaltet er eine Studienfahrt nach Nordamerika, die nicht nur für Mitglieder bestimmt ist, sondern an der jeder teilnehmen kann.



GAU FRANKFURT-HESSEN
IM VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

ALLERHEILIGENSTRASSE 51, III
FERNSPRECHER: RÖMER 6202

FRANKFURT AM MAIN _____

ENTWURF: FR. HOCHHUT, KASSEL

DER KATALOGSATZ IM BERECHNEN

Beim Erscheinen des »Ratgebers für den Handsetzer« (Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin) und feinen allseitig guten Besprechungen sowohl im »Korrespondenten« wie in zwei Nummern der »Mitteilungen der Handsetzer-Vereinigungen« wurde erklärt, daß die Berechnungsbeispiele für »Wissenschaftlichen Satz« und für »Gemischten Satz« etwas zu knapp gehalten seien. Der »Wissenschaftliche Satz« ist im »Nachtrag zum Ratgeber für den Handsetzer« (er erschien bereits im April 1927) durch eine Tafel mit Berechnungsbeispielen medizinischen und philosophischen Stoffes ergänzt worden. Den »Gemischten Satz«, der *nur scheinbar* zu kurz gekommen ist, denn der »Ratgeber« bringt diesen in den Beispielen der Tafeln X, XI, XII, XIV und XVII, wollen wir im Rahmen dieser Zeitschrift noch etwas ausführlicher behandeln. Ein schwieriges Kapitel, nicht nur in der Herstellung, sondern auch in der richtigen Erfassung und Errechnung aller Satzerfchwernisse war von jeher der Katalogsatz. In allen Fällen ist diese Satzart prozentual entschädigungspflichtig und ist zum weitaus größten Teile unter Berücksichtigung der Paragraphen 6, 9, 10, 11, 22 ufw. der Anlage A »Vom Berechnen im Handfatz« zu ermitteln. Unser Berechnungsbeispiel entstammt einem Bücherkatalog und enthält etwa den Durchschnitt aller Satzerfchwernisse. Gefetzt ist der gesamte Katalog aus Petit Antiqua. Vorerst ein Wort zum lebenden Kolummentitel. Als Kolummentitel ist nur die Kopfzeile (Kurfiv), die auch die Kolumnenziffer (23) enthält, anzusehen und ist mit der untergeschlossenen halbfetten Linie als drei Zeilen zu bewerten (siehe Deutscher Buchdruckertarif, Anlage A »Vom Berechnen im Handfatz« § 4, Seite 33, vergleiche auch »Ratgeber für den Handsetzer«, Seite 41 bis 44). Die Annahme, daß hier auch die Schlußzeile (fette Kurfiv) mit übergeschlossener halbfetter Linie als lebender Kolummentitel (3 Zeilen) zu bewerten sei, trifft nicht zu. Die Unterschriftszeile ist als Mischung zu berechnen, die Linie gehört zur Sperrung. Wir kommen noch darauf zurück.

Unser Beispiel, Katalogsatz, Grundchrift Petit Antiqua, ist 21 Cicero breit und faßt pro Zeile 66 Buchstaben. Die Seitenhöhe beträgt $50 + 3 = 53$ Zeilen. Außerdem enthält es vier weitere Schriften als Mischung, die nach § 6 der Anlage A »Gemischter Satz« auszumessen und zu bewerten sind. Die erste Mischung, breite Grotesk, beträgt $1\frac{1}{2}$ Zeilen = den 35. Teil = $7\frac{1}{2}$ Prozent. Die zweite Mischung, Grotesk, ergibt $6\frac{1}{4}$ Zeilen = den $8\frac{1}{2}$. Teil = $17\frac{1}{2}$ Prozent; als dritte Mischung, Kurfiv (der Kolummentitel, ebenfalls Kurfiv, ist nicht zur Mischung gehörig), messen wir drei Zeilen = der $17\frac{2}{3}$. Teil = $12\frac{1}{2}$ Prozent; die Schlußzeile, fette Kurfiv, als vierte Mischung ist ein Zeile = der 53. Teil = 5 Prozent. Nach dieser Zusammenstellung müßte eigentlich die Entschädigung für vierfachen Mischsatz ($7\frac{1}{2} + 17\frac{1}{2} + 12\frac{1}{2} + 5$ Prozent) $42\frac{1}{2}$ Prozent betragen. § 6, Ziffer 1 jedoch enthält gestaffelte

**BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER**

KREIS FRANKFURT AM MAIN

Vorsitzender und Kassierer Philipp Albinus
Frankfurt am Main - Eschersheim, Jacob-
Schiff-Straße 4 • Sammlungsleiter Karl Kober
Frankfurt am Main - Nord 5, Schielemacher-
straße 36 • Schriftführer Karl Winzheimer
Frankfurt am Main - West 13, Müllerstraße 39

ENTWURF: KARL KNATZ, KASSEL

P O S T K A R T E

**BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER**
**KREIS
FRANKFURT AM MAIN**

Vorsitzender und Kassierer Philipp Albinus
Frankfurt am Main - Eschersheim, Jacob-
Schiff-Straße 4 • Sammlungsleiter Karl Kober
Frankfurt am Main - Nord 5, Schielemacher-
straße 36 • Schriftführer Karl Winzheimer
Frankfurt am Main - West 13, Müllerstraße 39

ENTWURF: P. NAGEL, KASSEL

Entschädigungssätze, die auch hier maßgebend sind. Wir staffeln nach den höchsten Prozentsätzen der zweiten Mischung = $17\frac{1}{2}$ Prozent und erreichen bei dieser vierfachen Mischung nur $33\frac{1}{3}$ Prozent Aufschlag. Durch das Wort mindestens im § 6, Ziffer 1 ist festgelegt, daß, wenn nicht der 64., 48., 32., 24., 16., 12. oder 8. Teil Mischung erreicht wird, die nächstniedrige prozentuale Entschädigung zu verrechnen ist (siehe auch »Nachtrag zum Ratgeber«, Seite 11 und 12). Des weiteren zählen wir 224 Ziffern, 3 Ziffern = 1 Cicero = $3\frac{1}{2}$ Zeilen = der 15. Teil = 10 Prozent Entschädigung für Ziffernfatz einschließlich der römischen Ziffern (vergleiche Anlage A, § 9 und »Ratgeber«, Seite 76 bis 82). Abkürzungen sind 120 vorhanden (1 Abkürzung = 4 Ziffern) = 480 Ziffern oder $7\frac{1}{2}$ Zeilen = der 7. Teil = 15 Prozent Entschädigung (siehe Anlage A, § 10, Ziffer 1 und »Nachtrag zum Ratgeber«, Seite 13). Ein weiterer prozentualer Aufschlag tritt ein für Namen-, Arten- und Silbenfatz (vergleiche Anlage A, § 10, Ziffer 2 und »Ratgeber«, Seite 82 und 83, sowie Seite 44 bis 51). Der gesamte Satz ist als Namen- und Artenfatz anzusehen, da aber an Leerraum $7\frac{1}{2}$ Zeilen, an Ziffern $3\frac{1}{2}$ Zeilen und an Linien 3 Zeilen vorhanden sind, kommen nur noch 39 Zeilen für diesen Aufschlag in Frage. Wir ermitteln hier 10 Prozent Grundentschädigung (unter dem wird Namen- und Artenfatz nicht entschädigt), dazu kommt noch für Schwierigkeiten der Anteil von (10 bis 25 Prozent) 15 Prozent, ist hier $\frac{39}{53}$ von 15 Prozent = 11 Prozent, zusammen also 21 Prozent = rund 20 Prozent. Die durchgehenden Linien (Monotypeguß) sind vom Setzer zu schneiden; es sind hierfür pro Stück mit 1 Pfennig zu vergüten (siehe Anlage A, § 8, Ziffer 1). Wir zählen im Durchschnitt 13 Linien auf der Seite, das sind 208 Linien pro Bogen oder 2,08 M. Entschädigung. Der Umbruch einpaltig beträgt für den 16seitigen Oktavbogen 1,65 M. (siehe Anlage A, § 19, Ziffer 1 und »Ratgeber«, Seite 100 bis 105). Sind nun an der Herstellung dieser Arbeit außer dem Metteur auch »Pachulken« (in

diesem Falle Paketfetter) beschäftigt, so ist von letzteren ein 100-Zeilen-Preis aufzustellen, der allerdings in feiner prozentualen Entschädigungshöhe für Mischung nur $27\frac{1}{2}$ Prozent beträgt. Warum? Die Unterschriftenzeile (fette Kurziv) gehört, da sie bei jeder Kolumne erscheint, nicht zum 100-Zeilen-Preis, ist also Metteurarbeit. Diese, als vierte Mischung betrachtet, kommt beim 100-Zeilen-Preis in Fortfall, und wir haben es nur noch mit dreifacher Mischung zu tun, können demnach laut § 6, Ziffer 1 nur $27\frac{1}{2}$ Prozent hierfür berechnen. Alle andern Entschädigungen für Ziffern, Abkürzungen, Namen- und Artenfatz bleiben wie beim Bogenpreis. Nun nehmen wir an, daß der Metteur nicht »kleinlich« ist (denn Kleinlichkeiten erschweren oft das kollegiale Zusammenarbeiten und schneiden meist in seine Fleischnäse) und die von ihm geschnittenen Linien seinen Mitarbeitern zum Zwischenschlagen übergibt. Denn würde der Metteur die Linien nachträglich einfügen, so würde ihm dieser Zeitaufwand ganz bestimmt keinen Vorteil bringen. Die Entschädigung für das Schneiden der Linien steht selbstredend dem Metteur zu. Die Linien werden als Raum, 4 Linien = 1 Zeile, berechnet. Oft tauchen Zweifel auf, wie solche Trennungslinien zu bewerten sind, nach Raum oder als Durchschuß? Von Durchschuß kann gar keine Rede sein, da das gesamte Werk kompreß, also ohne Durchschuß oder Regletten gehalten ist. Und selbst wenn diese Linientrennung durch Regletten oder Durchschuß noch zu erweitern wäre, käme nur Raumberechnung in Frage. Auf 100 Zeilen entfallen etwa 95 Zeilen Text + 5 Zeilen für 20 Linien auf Viertelpetit.

Der 100-Zeilen-Preis beträgt:

6600 Buchstaben (1000 = 46 Pf.)	= 3,036 M.
$27\frac{1}{2}$ Prozent Mischung, dreifach	= 0,835 M.
10 Prozent Ziffern	= 0,304 M.
15 Prozent Abkürzungen	= 0,455 M.
20 Prozent Namen- und Artenfatz	= 0,607 M.
	<u>5,237 M.</u>
5 Prozent Ortszuschlag (Osterwieck a. H.)	= 0,262 M.
	<u>5,499 M.</u>
77,8 Prozent Berechnerausgleich	= 4,278 M.
100-Zeilen-Preis:	= 9,78 M.

158

- Haber, Fritz, Fünf Vorträge** aus den Jahren 1920—1923. Über die Darstellung des Ammoniaks aus Stickstoff und Wasserstoff. Die Chemie im Kriege. Das Zeitalter der Chemie. Neue Arbeitsweisen. Zur Geschichte des Gaskrieges. II, 92 S. 1924. RM 2.70
- Henrich, Dr. Ferd., Prof. a. d. Univers. Erlangen, Chemie und chemische Technologie radioaktiver Stoffe.** Mit 57 Textabbild. u. einer Übersicht. VIII, 351 S. 1918. RM 11.—
- Keller, Dr. Rudolf, Biochemische Hochspannungsversuche.** (Sonderabdr. a. „Biochemische Zeitschrift“, B. 168 u. B. 172). Zweiter Nachdruck. 40 S. 1926. RM 2.70
- Kisch, Dr. med. Bruno, a. o. Prof. a. d. Univers. Köln a. Rh., Fachausdrücke der physikalischen Chemie.** Ein Wörterbuch. Zweite, vermehrte u. verbesserte Aufl. IV, 100 S. 1923. RM 4.—
- Kolthoff, Dr. J. M., Konservator a. Pharmazeut. Laboratorium der Reichs-Universität Utrecht, Der Gebrauch von Farbindikatoren.** Ihre Verwendung in der Neutralisationsanalyse und bei der colorimetrischen Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration. Dritte Aufl. Mit 25 Textabbild. und 1 Tafel. ca. 200 S. In Vorbereitung.
- Krug, Dr. Carl, a. o. Prof. a. d. Techn. Hochschule zu Berlin, Die Praxis des Eisenhüttenchemikers.** Anleitung zur chemischen Untersuchung des Eisens und der Eisenerze. Zweite, vermehrte u. verbesserte Aufl. Mit 29 Textabbild. VIII, 200 S. 1923. RM 6.—; geb. RM 7.—
- Loeb, † Jacques, Mitgl. d. Rockefeller-Instituts f. Medizinische Forschung, New York, Die Eiweißkörper und die Theorie der kolloidalen Erscheinungen.** Mit 115 Abbild. Deutsch herausgegeben v. Carl van Eweyk, Berlin. VIII, 298 S. 1924. RM 15.—
- Luff, B. D. W., F. I. C., wissenschaftl. Chemiker, The North British Rubber Company, Limited, Edinburgh, Die Chemie des Kautschuks.** Deutsch v. Dr. Fr. C. Schmelkes, Prag. Dritte verbesserte Aufl. Mit 32 Abbild. VII, 213 S. 1925. geb. RM 13.20
- Michaelis, Dr. med. Leonor, a. o. Prof. a. d. Univers. Berlin, z. Zt. Prof. f. Biochemie a. d. Univers. Nagoya, Japan, Praktikum der physikalischen Chemie, insbesondere der Kolloidchemie, für Mediziner und Biologen.** Dritte Aufl. Mit 42 Abbild. VIII, 198 S. 1926. RM 7.50
- Müller, Dr. Max, Reg.-Rat im Reichsgesundheitsamt, staatl. geprüft. Nahrungsmittelchemiker, Anfangsgründe der Chemie.** Ein Leitfaden f. Haushaltungs- u. Gewerbeseminare, höhere Mädchen- u. Fortbildungsschulen, Chemieschulen u. ähnliche Anstalten. Zweite, vermehrte Aufl. Mit 41 Textfig. IV, 173 S. 1921. RM 3.—
- Ochs, Rudolf, Einführung in die Chemie.** Ein Lehr- u. Experimentierbuch. Zweite, vermehrte Aufl. Mit 244 Textfig. u. 1 Spektraltafel. VII, 522 S. 1921. geb. RM 10.—
- Pauli, Prof. Dr. Wolfgang, Vorstand des Institutes für medizinische Kolloidchemie der Universität Wien, Eiweißkörper und Kolloide.** Zwei Vorträge für Biologen und Chemiker. IV, 32 S. 1926. RM 2.40

Verlagshandlung von Julius Springer in Berlin und Wien
 abcdefghijklmnopqrstuvwxyz_abcdefghijklmnopqrstuvwxyz_abcdefghijklm'

Auf Grund der obigen Feststellungen ergibt sich als Bogenpreis in einem Orte mit 5 Prozent Ortszuschlag (z. B. Osterwieck am Harz):

16 Seiten mit je 53 Zeilen zu je 66 Buchstaben = 55 968 rund 56 000 Buchstaben:	
56 000 Buchstaben (1000 = 46 Pf.)	= 25,76 M.
$33\frac{1}{3}$ Prozent Mischung, vierfach	= 8,587 M.
10 Prozent Ziffern	= 2,576 M.
15 Prozent Abkürzungen	= 3,864 M.
20 Prozent Namen- und Artenfatz	= 5,152 M.
208 Linien schneiden, je 1 Pf.	= 2,08 M.
Umbruch	= 1,65 M.
	<u>49,669 M.</u>
5 Prozent Ortszuschlag (Osterwieck a. H.)	= 2,483 M.
	<u>52,152 M.</u>
77,8 Prozent Berechnerausgleich	= 40,574 M.
Bogenpreis:	= 92,73 M.

Wilhelm Rieder, Quedlinburg a. Harz



BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
ORTSGRUPPE MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN

VEREINSLOKAL
VOLKSHAUS P 4, 4-5

ENTWURF: JAKOB BAUMANN, LUDWIGSHAFEN

BERICHTE AUS DEN ORTSGRUPPEN

Bamberg. Am 21. April fand unfre Generalversammlung statt, die gut besucht war. Im abgelaufenen Jahre wurde ein Bleifschneidekursus mit einem Anfangsbefuch von 65 Kollegen durchgeführt; bis zum Schluffe hielten nur 35 Kollegen durch. Der Kursus erstreckte sich auf sieben Sonntage. Die Bleiplatten stellten die Herren Prinzipale in dankenswerter Weise zur Verfügung. Am 22. April kam der Werkfilm der Bauerschen Gießerei zur Vorführung, an der auch Vertreter des Stadtrates, der Oberpostdirektion, des Kunstgewerbevereins sowie der Lehrerschaft teilnahmen. 400 Personen folgten der Einladung. *H. S. Dresden.* Kollege Ernst Walther hielt am 9. März einen Vortrag: »Das künstlerische Plakat der Gegenwart.« Die Entwicklung bis zum heutigen Plakatschaffen erläuterte er an zahlreichen Beispielen. Auffallend bei den neuesten Plakaten ist die asymmetrische Anordnung der Schriftgruppen, meist im Blockatz. Die Vorteile und nahezu unbegrenzten Möglichkeiten des Linolschnittes hob er hervor. An Originalplakaten sah man die Hauptzeile, den Blickfang, Negativzeilen oder ein der Anzeige entsprechendes Symbol in Linol geschnitten; ja sogar ein reines Bildplakat von packender Wirkung bekräftigte das Gefagte. Mit wenig Mitteln auf die einfachste Art wirkungsvolle und werbebekräftigte Plakate zu schaffen, ist das Erfordernis der heutigen Zeit. Der Vortrag gab viele Anregungen zu neuem Wirken, besonders auf dem Gebiet des reinen Schriftplakates. Am 23. März konnten wir 50 Lichtbilder von der »Preffa« zeigen, die uns von der Zentrale des Bildungsverbandes in Berlin zur Verfügung gestellt worden waren. Kollege Herm. Pischel hatte das Referat dazu übernommen. Seine Ausführungen klangen aus in den Ruf: »Jeder Deutsche, jeder Buchdrucker insbesondere, muß die ‚Preffa‘ sehen, darum benütze jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, seine Ferien zur Fahrt nach Köln.« *R. W.*

Eberswalde. Am 18. Januar hielt Kollege Franke (Berlin) einen Vortrag über »Modernen Inferatenatz«. Er stellte zunächst Vergleiche an zwischen Zeitungen des Inlandes und des Auslandes. Der Anzeigenteil unfre Zeitungen wirkt unruhig; wir müßten auch nur Antiquaschriften verwenden können, um eine Besserung zu erreichen. Dann sprach der Vortragende über das Wesen der Anzeigen, und wie sie aussehen müßten. Zum Schluß erläuterte

Kollege Franke die von ihm ausgestellten Arbeiten. Auch eine Plakatentwurfsausstellung wurde besprochen; die Entwürfe entstammten dem Berliner Skizzierkursus. Anschließend fand eine rege Aussprache statt, an der sich die Kollegen zahlreich beteiligten. Der sehr interessante und lehrreiche Vortrag fand reichen Beifall. *H. P.*

Kassel. Das 25jährige Jubiläum beging die Ortsgruppe am 21. April durch eine würdige Feier, die mit einer Beethoven-Symphonie, einem Vorspruch des Kollegen Ryschko und mit dem von der »Typographia« vorgetragenen Liede: »Die schwarze Kunst hoch!« eingeleitet wurde. Als Festredner war der Kollege Bruno Dreßler (Berlin) erschienen, der in einer markanten Rede auf die Bedeutung der Ortsgruppe Kassel in der Geschichte des Bildungsverbandes hinwies. Kassel sei ein feststehender Begriff innerhalb unfre Bildungsarbeit und solle es bleiben. Die im Jahre 1911 auf der Tagung in Kassel gefaßten Beschlüsse waren von weittragender Bedeutung für den Bildungsverband wie für das ganze Buchdruckergewerbe. Es war eine gebieterische Notwendigkeit, die Arbeiten zur Aufwärtsentwicklung in Verbindung mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker zu tun. Mit Stolz können wir sagen, daß wir unfrem Gewerbe das Gesicht gegeben haben. Wir sind das Geschlecht, das aus dem Dunkel zum Licht emporstrebt. Mögen leuchtende Sterne uns immer vorangehen! – In kurzen Worten überbrachten Glückwünsche: Herr Stadtrat Schirmer namens des Magistrats; für die Prinzipale sprach Herr Benjamin Schmidt; der Gauvorsitzer, Kollege Nepecks (Frankfurt a. M.), fand warme Worte der Anerkennung; der Bezirk Kassel übermittelte seine Wünsche durch den Kollegen Wiegenstein und stiftete als Geschenk »Die Geschichte der Akademie für Graphische Künste«; der Vorsitzende des Kreises Frankfurt a. M. im Bildungsverband, Kollege Albinus, überbrachte künstlerisch ausgeführte Adressen des Kreises und der Ortsgruppe Frankfurt a. M.; ferner fandte unfre früheres Mitglied Fritz Knatz (Geislingen) eine schöne Adresse. – Der unterhaltende Teil bot reiche Abwechslung: Gefänge der »Typographia«, musikalische Darbietungen, humoristische Vorträge, gymnastische Darstellungen von Damen der Schule Hildegard Dunkel und Aufführungen der Akrobatenriege der Freien Turnerschaft Kassel-R. 1906.

W. Zümmels Buchdruckerei

VERLAG DES FRÄNKISCHEN KURIERS (OTTO WILHELM RAUHENZÄINER)
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

PERNSPRECH-ANSCHLUSS Nr. 23181 · POSTSCHECK-KONTO: AMT NÜRNBERG Nr. 300
DRAHT-ANSCHRIFT: KURIER NÜRNBERG

NÜRNBERG

ENTWURF: GUSTAV BACH, NÜRNBERG

Mit herzlichen Dankesworten des Kollegen Knatz fand die allgemeine Feier ihren Abschluß. Ein Ball hielt die Tanzlustigen noch einige Stunden beisammen. — Eine Festschrift, die an die Chronik der ersten zehn Jahre anknüpft, bringt viel Beachtliches über die Entwicklung der Ortsgruppe. Drei Gruppenbilder: unsere Jubilare, der Vorstand, die Ortsgruppe, schmücken die Festschrift. Zwei besondere Artikel: »Die schwarze Kunst in Kassel« und »Unser Bildungsverband« bilden den Abschluß. J. R. Moers (Rhein). Zu gemeinsamer fortbildender Berufsarbeit rief Kollege Beyer die Kollegen zur Gründungsverammlung einer Ortsgruppe Homberg-Moers zusammen. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender O. Beyer, Schriftführer P. Schubert, Kassierer E. Bierke. Die bisherigen Zusammenkünfte zeigten regen Besuch. P. Sch. Rostock. Im Herbst v. J. begannen wir mit einem Bleichschneide-Kursus unter Leitung des Betriebsleiters vom Rostocker Anzeiger, Herrn Bär. Das Material stellte dankenswerterweise der Rostocker Anzeiger kostenlos zur Verfügung. Wegen der großen Teilnehmerzahl (60 Kollegen) mußte der Kursus geteilt werden. Zu all unseren Veranstaltungen laden wir auch die Jungbuchdrucker ein. Die Ortsgruppe hat 90 Mitglieder, die Büchergilde 120. W. K. Sorau (N.-L.). Im März sprach Kollege Hirsch (Görlitz) über die neue Typographie. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt und beifällig aufgenommen. Die Werbearbeit für die Büchergilde Gutenberg hat erfreuliche Früchte gebracht. Die Mitgliederzahl hat die 50 überschritten und setzt sich mit reichlich zwei Dritteln aus Nichtbuchdruckern zusammen. K. A. Stuttgart. Die Ortsgruppe hielt am 31. März ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht zeigt ein günstiges Bild der Entwicklung. Die Mitgliederzahl ist auf über 900 gestiegen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einige Änderungen. In der vormonatlichen Versammlung hielt der durch sein entschiedenes Eintreten für die neue Richtung wohlbekannte Lehrer an der Münchner Meisterschule, Herr Jan Tschichold, einen Vortrag über die neue Typographie. Der Redner führte u. a. aus: Mit der Ausbreitung der Maschine im 19. Jahrhundert machte sich ein großer Wirrwarr in bezug auf Kunst geltend, der sich besonders in der freien Richtung auswirkte. Ein besonderer Nachteil dieser Richtung war der ungewöhnlich hohe Zeitaufwand für die Druckarbeiten. 1890 kam von England

aus eine kunstgewerbliche Richtung unter Führung von Morris. In diese Zeit fällt auch die Entstehung des Buchgewerbekünstlers. Buchkultur muß sich aber auswirken in der Gesamtkultur des Lebens. Schon Peter Behrens verwendete die Grotteskschrift, und die Wiener Werkstätte arbeitete ähnlich wie die neue Typographie, von der die Schwarz-Weiß-Manier ein Vorläufer war. Die neue Typographie bedeutet das Ringen um einen Ausdruck des Zeitbildes. Sie entstand nach dem Krieg als Auseinandersetzung mit dem Notwendigen. Die Natur darf man nicht kopieren, sondern man muß sie nach den Gesetzen der Funktion darstellen. Diese funktionelle Gestaltung ist am besten durchgeführt von den Ingenieuren. Die neue Typographie ist nur ein Teil des funktionellen Lebens, wie auch die Malerei und die Literatur. Form ist nie etwas Selbstgegebenes, sondern nur Ausdruck des funktionellen Lebens. Kunst ist die Harmonisierung der Einzelteile. Auch die Farbe ist nicht mehr dekoratives Element, sondern funktionelles. Ihre Grundwirkung ist eine psychologische, und demgemäß sollte auch ihre Verwendung fein. An einer Reihe außerordentlich interessanter Lichtbilder zeigte der Redner, daß Balken, Punkte, Karos und ähnliche als »elementar« bezeichnete »Ornamente« nur im funktionellen, nicht aber im schmückenden Sinne eine Bedeutung haben. Die zweckentsprechendste Illustration einer Drucksache ist die Photographie, zu der sich am besten die Grottesk gefelt, der Schrifttext in Gruppen und Formen, die Illustration als Photogramm, von denen einige sehr schöne Beispiele im Lichtbild vorgeführt wurden. Einige Beispiele amerikanischer Reklame, mit Photographien geschmückt, zeigten, daß die Gestaltung der Drucksache in elementarer Typographie auch nicht die geringste Anlehnung an die amerikanische Art der Gestaltung hat, ja sogar im innersten Wesen dem amerikanischen Inferat diametral gegenübersteht. Das Elementare in der Rechtschreibung wurde durch einen Diskussionsredner berührt, der bemängelte, daß die ausgehängten Plakate durchweg in Verfalsatz hergestellt seien. Diese Plakate sind, wie Tschichold ausführte, Kundenarbeit, bei der auch der Besteller noch ein Wort mitrede. Groß- und Kleinschreibung sei übrigens unproduktiv, und der Zukunft sei es vorbehalten, eine Schrift zu schaffen, die keine Unterschiede zwischen Groß- und Kleinbuchstaben kennt. Der Vortrag bot sehr viel Wissenswertes, und der starke Beifall war wohlverdient. O. L.

Umschlag: Fünfter Preis aus dem Internationalen Pressa-Wettbewerb; Entwurf von Bruno Witte, Bremen

BÜCHER / MAPPEN / DRUCKSACHEN / ZEITSCHRIFTEN

Alle Bücher usw. können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin

Neue Fachbücher des Bildungsverbandes. Druckfarben, Bindemittel, Trockenstoffe. Kurzgefaßte graphische Farbenkunde für den praktischen Gebrauch von Wilhelm Biering, Frankfurt a. M. Preis 3,50 M. Ein schmucker Halbleinenband, der viele eingeklebte Farbenproben enthält, und dessen Inhalt kurz und knapp alles Wissenswerte über Farbenkunde enthält. — Von der bekannten kleinen Schrift Albrecht Fülles: »Der Bindestrich« ist jetzt das 9. bis 11. Tausend gedruckt worden, ein Zeichen für die Notwendigkeit und die Beliebtheit, deren sich dieses Schriftchen erfreut. Preis 20 Pf. — Die Linotype. Die Monotype. Der Typograph. Drei technische Hilfsbücher, die von der Zentralkommission der Maschinensetzer herausgegeben und vom Bildungsverband verlegt wurden. Die ersten beiden sind in Leinen gebunden und kosten 5 M., das dritte ist kartoniert und kostet 2,50 M. Wir werden diesen drei Büchern noch im besonderen näherkommen.

Neue deutsche Druckschriften. Im Verlag Lambert Schneider, Berlin-Dahlem, erschienen sieben Hefte, die sämtlich die Ehmcke-Schriften behandeln: das erste die Ehmcke-Antiqua, das zweite die Ehmcke-Kursiv, das dritte und vierte als Doppelheft die Ehmcke-Fraktur und -Schwabacher, das fünfte die Ehmcke-Rustika, das sechste die Ehmcke-Mediäval und die dazugehörige Kursiv, das siebente die Ehmcke-Latein. Im Aprilheft widmeten wir diesem letzten Heft eine Besprechung, die nicht den Beifall des Verlages fand. Er teilte uns mit, daß er diese Reihe nur »unter ziemlichen finanziellen Opfern« herausbringen

konnte, und daß er »hoffte, so ein Standardwerk für neue Schriften zu schaffen und besonders das große Publikum zu interessieren, das die Proben der Gießereien nicht erlangen kann«. Gern stellen wir fest: Den Eindruck, den wir vom 7. Heft hatten, daß es sich um eine Schriftgießereiprobe in etwas anderer Aufmachung handle, machen die andern Hefte (die uns jetzt erst überliefert wurden) nicht; bei diesen sind die Voraussetzungen, die den Verlag bei der Herausgabe leiteten, erfüllt, d. h. es ist das Werden der Schriften behandelt, und die Anregungen, aus denen der Künstler schuf, sind dargelegt. Inwiefern bieten die Hefte wertvollen Stoff zum Verständnis der Schrift überhaupt. Die Hefte sind durchweg sauber in Druck und Satz hergestellt und machen einen freundlichen Eindruck.

Almanach von Johoda & Siegel, Wien III, wurde uns verspätet überliefert, ist aber bibliophil beachtenswert nicht nur in seiner Ausstattung, sondern auch in seinem Inhalt. Einige Reproduktionen alter Bilder dienen als Schmuck. *Sperlings Zeitschriften- und Zeitungsadreßbuch 1928* erschien im Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Der Jungkamerad. Unter diesem Titel erschien im Verlag des Zentralverbandes der Zimmerer, Hamburg 1, ein fachtechnisches Lehrbuch für Lehrlinge und Junggefellern im Zimmererberuf. 260 Abbildungen. Fachtechnische Rechenarten werden ausführlich behandelt; außerdem enthält das Buch einen Abschnitt »Werkzeugkunde«. 112 Seiten, Leinen 1,50 M.

**JEDER
FACHMANN**
freut sich bei Benutzung von



„ORIGINAL“

**FELIX BÖTTCHER
WALZEN!**

FELIX BÖTTCHER, LEIPZIG

GIessereien in BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhrentwiete 55/57
HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825



SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHES PAPIERFABRIK)

LEIPZIG
BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN

PAPIERE
FÜR
ALLE
DRUCK-
VERFAHREN

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI
FRANKFURT AM MAIN

Fanfare

Fanfare und Schmale Fanfare
in den Graden von 12-96 Pkt.
Größere Grade in Holz

**für Zeitung
für Reklame
für Akzidenz**

Die Schrift, die sich nicht übersehen läßt, die das Auge heranzwingt;
eine Schrift voll lebendiger Energie. Von Louis Oppenheim, Berlin

H. BERTHOLD AG, BERLIN
Leipzig, Stuttgart, Wien, Budapest, Riga

423

DIE LEICHTE ERBAR GROTESK

als Ergänzung der halbfetten und fetten Erbar-Grotesk liegt im Gußversandfertig vor + Die Schnitte der schönen Grotesk vereinigen charaktervolle Formgestaltung und Klarheit mit künstlerischer Wirkung

LUDWIG & MAYER

Schriftgießerei + Frankfurt am Main-Ost

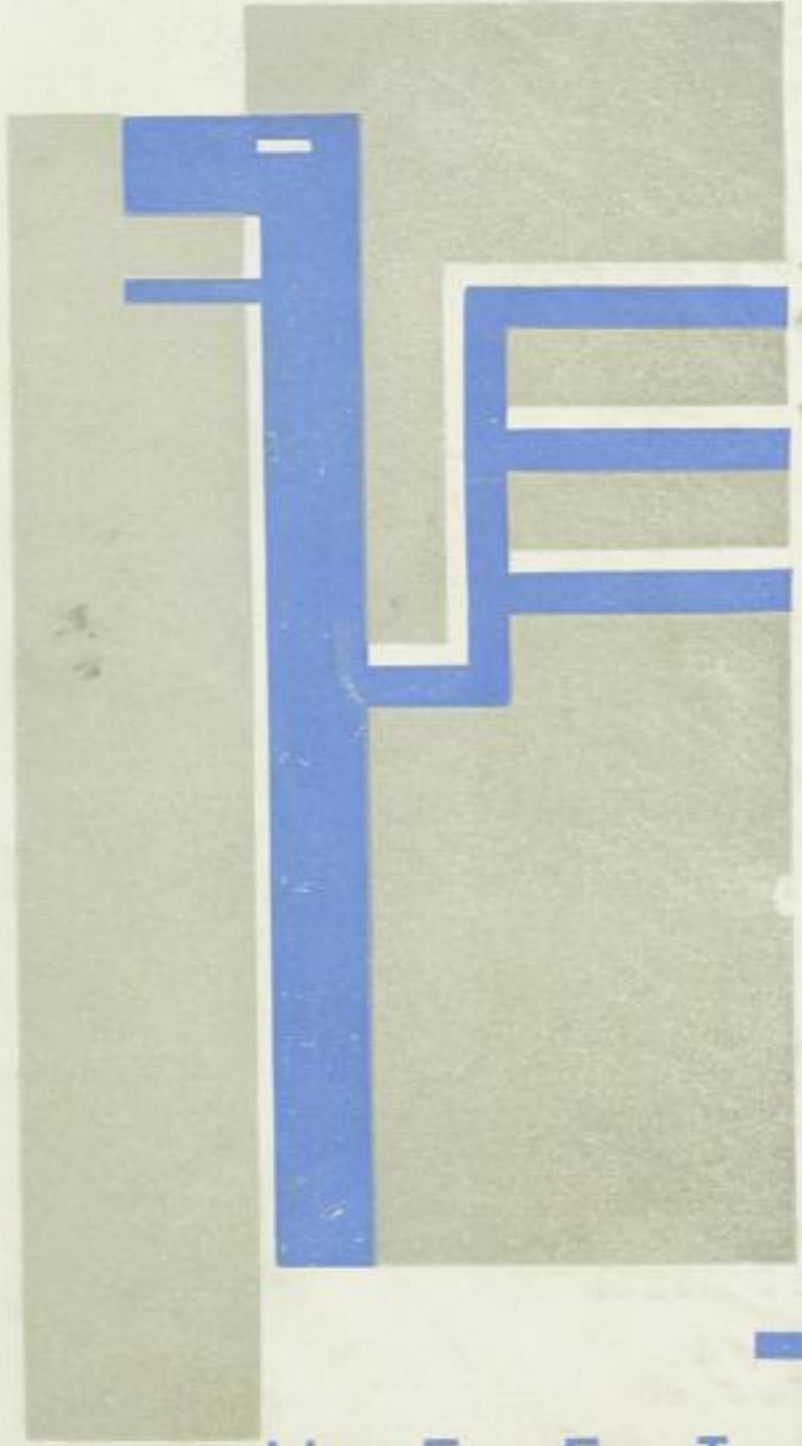


7 21

WIENER GRAPHISCHE GESELLSCHAFT
VII., SEIDENGASSE 16

TYPPO

GRAPHISCHE MITTEILUNGEN



ZEITSCHRIFT DES BILDUNGS
VERBANDES DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER · SITZ BERLIN

XXV. JAHRGANG
JULI MCMXXVIII

H E F T 7

Marggraff-Kursiv

Schriftguss A.-G.

Absolut kalenderfest!

VORM. BRÜDER BUTTER, SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK, DRESDEN

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

✕ ✕ ✕ ✕ ✕ ✕



Schnell und gut
liefern

KLISCHÉE'S

jeder Art

Adolf Klaus & Co

LEIPZIG

Kreuzstr. 7

Entwürfe • Zeichnungen • Retuschen

Farbenfabrik
Beit & Co.
Hamburg

Filialen in Staffurt,
Amsterdam, Wien

empfehlen ihre Spezialitäten in Zeitungsfarben für Rotations- und Flachdruck, Werk-, Akzidenz- und Illustrationsfarben sowie alle bunten und schwarzen Farben für Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-, Licht- und Blechdruck, Walzenmasse, garantiert reine Leinöl- und andere Druckfirnisse ●

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER
DEUTSCHEN BUCHDRUCKER / MIT BEILAGE »DER
SPRACHWART« / 25. JAHRGANG / HEFT 7 / JULI 1928

Stimmen und Stimmungen zur neuen Typographie

Lernt Denken und Sehen zum künstle-
rischen, zweckdienlichen Schaffen!

Mit dem fortschreitenden technischen und künstle-
rischen Aufschwung unsers Berufes mehren
sich auch die Anforderungen an alle Berufsge-
nossen, die ihre geistigen und körperlichen Kräfte
zur Verfügung stellen. Dies betrifft nicht zuletzt
den Urheber aller Druckarbeiten, die dem ge-
schäftlichen und gesellschaftlichen Verkehr dien-
en. Was heute alles von einem Akzidenzfetzer
verlangt wird, zeigen zur Genüge die Stellen-
angebote: Geschickt und erfahren in allen vor-
kommenden Arbeiten, hervorragend im Ent-
wurf und Satz, mit dem neuesten Material gut
vertraut (!), tüchtig im Tonplattenschnitt, an ein
sicheres und schnelles Arbeiten gewöhnt u. v. a.
Die Anforderungen machen den Begriff der Ak-
zidenzen als nebenfächliche oder Gelegenheits-
arbeiten zu einem überwundenen Standpunkt.
Die Akzidenzarbeiten heutzutage verlangen
neben angeführter Geschicklichkeit und reicher
Erfahrung ein wirkliches Kunstverständnis und
empfindlichen Sinn für alles Schöne. Nicht jeder
sonst tüchtige Setzer eignet sich zum Akzidenz-
fetzer, denn Kunstverständnis ist eine angeborene
Begabung, sie läßt sich nicht erlernen, sondern
nur erwecken. Kunstverständnis ist Sache des
Gefühls und des Sehens. Hierzu gehört aber ein
fester Wille zur Weiterbildung. Der Akzidenzfetzer
mit seinen täglich wechselnden Formen verlangt
besonders geistige Anspannung und Selbständig-
keit. Jede Arbeit hat ihren besonderen Zweck zu
erfüllen und muß demnach persönlich behandelt
werden. Verwerflich ist das Suchen nach Vor-
lagen in Musterbüchern und Fachschriften für
eine bestimmte Arbeit, denn Nachahmungen

und Nachbauen bringen alles andere, nur keine
durchdachte, den Zweck erfüllende Arbeit.

Die Kunst des Akzidenzfetzes liegt in fachlicher
Behandlung der Schrift: der Arbeit durch plan-
mäßige Verteilung der Zeilen ohne Hinein-
zwängung fremder Zutaten eine gewisse Abrun-
dung und Vollendung zu geben. Das gelingt aber
nur dem Setzer, der mit der Schrift eng vertraut
und der durch Schreibübungen und eifriges Stu-
dium in das Wesen der Schrift eingedrungen ist.
Es wird ihm dann nicht schwerfallen, auch mit
dem neuesten Material vertraut zu werden: er
wird das Wesen, den Charakter und die Anwen-
dungsmöglichkeiten des vorhandenen Materials
genau kennenlernen und Arbeiten liefern, die
den heutigen Anforderungen im Satzbau gerecht
werden. Leider fehlt in vielen Fällen das Ver-
ständnis für die Schönheit der mit künstlerischem
Empfinden hergestellten Druckfachen. Dadurch
darf sich aber der Setzer nicht abhalten lassen,
auf dem eingeschlagenen Weg rüftig vorwärts-
zuschreiten: den guten Geschmack in weiteren
Kreisen zu fördern, um durch seine Arbeiten
auf die Masse erzieherisch zu wirken.

Kein Gewerbe ist der Modelaune so untertan
wie die Buchdruckerkunst, und nur zu oft wird
der Setzer vor die schwere Aufgabe gestellt, sich
in eine neue Richtung einzuleben. Kaum hat
eine Richtung Fuß gefaßt, und schon wird sie
von einer andern verdrängt. Was ist die Folge?
Der Setzer fängt wieder von neuem an, er begibt
sich wieder auf die Suche nach neuen Formen.
Dabei ist der Wille oft stärker als das Können.
Ein unreifer Setzer verfällt leicht in Ausartungen
und Geschmacksverirrungen, die der Kenner
mit dem Ausdruck »Kitsch« bezeichnet. Nur ein
eifriges Studium und Sichhineinleben kann ihn
davor retten. Keinesfalls darf er sich von der
Mode hinreißen lassen und von dem Wege des
Schönen, der Ästhetik, abweichen. Bleibe er auf
dem Boden der allzeit feststehenden Grundge-
setze: Die höchste Zierde einer Druckarbeit bietet
die Schrift in ihrer Schönheit und Reinheit, in
ihrer übersichtlichen Anordnung, unter Zurück-
stellung alles Überflüssigen, und die dadurch er-
zielte Klarheit und Sachlichkeit. Richtige Schrift-
wahl und -einheitlichkeit, dazu gut abgewogene
Größen- und Raumverhältnisse, künstlerische
Satzgliederung und Anordnung, ausgleichende
Aufteilung der Fläche, Befchränkung in der An-
wendung von Schmuck, gutes Papier und Har-
monie in der Farbe ergeben bei gutem Druck ein
Erzeugnis, das jedem Modewechsel standhält
und dem Verfertiger zur vollen Ehre gereicht.

K. F. Höllerhof, Elberfeld



8 RUNDGÄNGE DURCH HAMBURG

HERAUSGEGEBEN VOM GEMEINNÜTZIGEN
VERKEHRSVEREIN GROSS-HAMBURG E.V.
GESCHÄFTSSTELLE: NAGELSWEG 10 - 14

PREIS
30 PF.

Entwurf: Karl Koch, Hamburg

Kritik und Tempo der neuen Zeit

Na ja, Kollege, das will ich dir sagen: Die »Typographischen Mitteilungen« sind diesmal wieder geradezu miserabel ausgefallen. Ich verstehe überhaupt nicht, wie »die« immer auf solche Ideen kommen können. So etwas ist doch nicht schön! So ein Wirrwarr von Linien und Quadraten hat doch nichts mit guten Qualitätsarbeiten gemein. Man braucht nur alte Drucke, deren Schönheit in der wundervollen Abgewogenheit und Klarheit der Schrift besteht, daneben zu halten, um überzeugt zu sein, daß ungeheure Entgleisungen auf dem Felde der Akzidenz keine kleine Rolle spielen. — Das ist so ungefähr der Gesamtauszug aus den Reden der Kollegen, die stets zu ganz besonderer Aktivität anschwellen, wenn die neuen »Typographischen Mitteilungen« erschienen sind. Wie kommt es, daß es

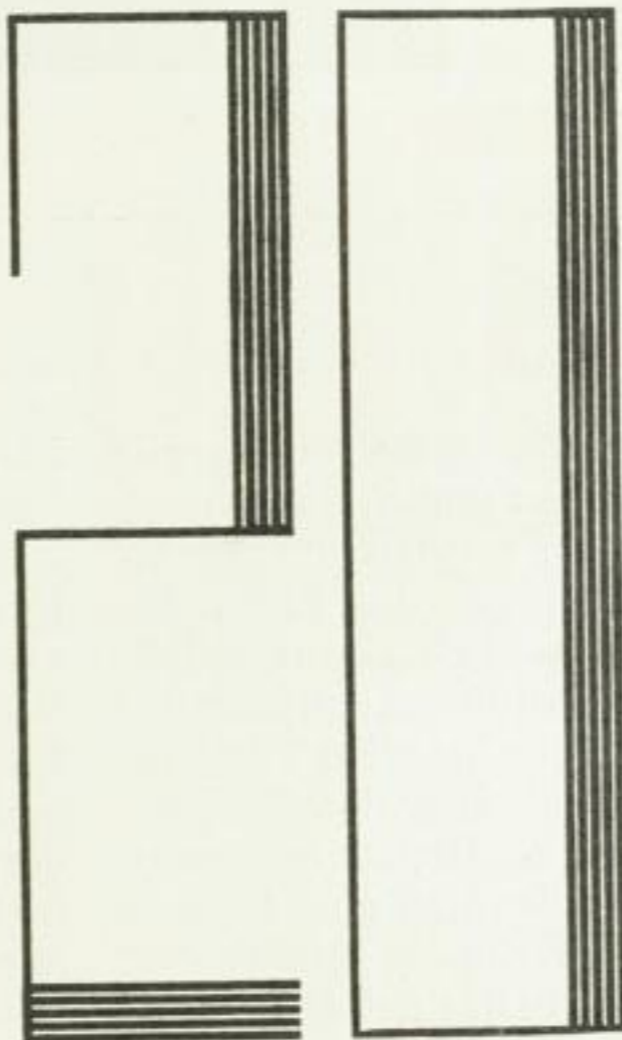
eine so große Anzahl Menschen gibt, die sich nicht mit einer neuen Richtung auseinanderzusetzen vermögen und es wohl auch nicht wollen? Es muß doch tatsächlich innerliche Hemmungen geben, die es dem Menschen verweigern, eine Druckfahne, die so ganz in Linien, Quadrate und Rechtecke aufgeteilt ist, überhaupt zu beurteilen. Ich habe in den meisten Fällen eine sonderbare Erfahrung gemacht, nämlich, daß die Kollegen, die sich einer neuen Richtung im Buchdruckgewerbe, ganz gleich welcher, entgegenstemmen oder sie sich nicht erschließen, auch in andern Fragen keinen festen Standpunkt, keine eigene Meinung haben und sich nur abfinden mit dem: »man« macht es so, oder: das hat »man« aber noch nicht oft gesehen usw. »Man« könnte beinahe dieses unverantwortliche »Man« hassen. Daß wir im heutigen Zeitalter in den Fragen der Politik, der Religion und Weltanschauung, in den Fragen der gestaltenden und darstellenden Kunst zum Teil — ich betone »zum Teil« — noch auf ganz mittelalterlichem Boden stehen, haben wir doch mindestens zu 60 bis 70 Prozent jenen Indifferenten zu verdanken, die da sagen: »man« usw., und die selbst nicht innerlich reif genug sind, um sich ein eigenes Urteil zu bilden. Ihnen fehlt das innerlich Revolutionierende, das ewig neu Gestaltende, das Fließende. Die Maschine, die tägliche Tretmühle und das laufende Band haben den »Menschen« im Menschen unterjocht. Doch gerade dies müßte eine der stärksten Triebfedern sein, um den Menschen vorwärtszureißen und zur Opposition zu zwingen! Denn jede gesunde Opposition, jede Kritik, jedes Herunterreißen schließt ein Neuaufbauen in sich.

Sehen wir uns einmal unsere alten Meister an. Alte Kirchengemälde, Altäre, Bildnisse und Schnitte, Werke von Dürer u. a. lassen uns sehr viel erkennen. Speziell an der Holzschnittbibel, der Großen und Kleinen Passion von Dürer kann man wunderbare Feststellungen machen. Man fühlt in allen diesen Werken den großen Halt, die Komposition, oder, besser gesagt: das große Selbstverständliche. An einem nicht vollendeten Werk Leonardo da Vincis ist zu sehen, daß der Meister zuerst seine Leinwand mit dem Pinsel zweimal halbierte und Diagonalen zog. In diese Räume komponierte er seine Gestalten und Dinge hinein, und zwar so, daß ein wesentlicher Zusammenhang zwischen dem Raum und dem Gegenstand klar wurde. Das Grundelement unserer alten Meister war stets die Komposition, das Gerüst; das Motiv wurde zum Ausbau, zum Ziegel; es ordnet sich in die Komposition ein;

VEREIN DER BIERVERLEGER UND MINERAL-
WASSER-FABRIKANTEN VON KASSEL UND
UMGEGEND (E. V.)
MITGLIED IM REICHSV ERBAND
DEUTSCHER BIERVERLEGER

FESTSCHRIFT

ZUM



JÄHRIGEN STIFTUNGSFEST
AM 11. MÄRZ 1928, ABENDS
8 UHR, IN DER GASTSTÄTTE
BRAUSTÜBL, FELDSTRASSE

Entwurf: H. Ohde, Kassel / Druck: Martins-Druckerei, Kassel

165

ZUM KASSELER

■

■

■

■

■

■

■

■

DIE INTERNATIONALE

Tragikomödie in 4 Akten von Emil Hallupp

Unter der Mitwirkung
der Kapelle des Roten
Frontkämpferbundes



Am Freitag, dem 3. Februar 1928, 17³⁰ Uhr
im Volkshaus „Weißes Roß“, Pirna a. d. E.
Eintritt 50 Pfennig

Peuvag-
Druckerei,
Dresden

und dadurch erst gewann es die wundervolle Schönheit der Einfachheit und Selbstverständlichkeit, der nichts mehr zugetan und von der nichts mehr weggelassen werden kann. Die Druckfächer der damaligen Zeit zeigen ebenfalls diese Komposition, diesen Rüstbau. Am schönsten läßt sich diese Komposition bei alten Titeln beobachten, bei denen sie eine so große Rolle spielt, daß die ganze Schrift in ein Dreieck oder einen Block eingezwängt wurde. Man ging sogar so weit, daß man bei der Trennung eines Wortes den ersten Teil, sagen wir mal Mittel, den zweiten Teil Petit setzte. So war damals schon die Komposition ein Ding erster Ordnung, das Motiv eins zweiter Ordnung. Daß auf diese Zeit eine Reaktion folgen mußte, ist klar; denn das ganze Leben ist ja nichts anderes als eine ununterbrochene Reihe von Aktion und Reaktion. Denn was ist der »Bauhausstil« anderes als eine Reaktion auf die, sagen wir mal Haltlosigkeiten in der Akzidenz, trotz aller Blocksatzformen und englischer Zeilenfälle?

Was da ist und kommen wird, ist auch bedingt durch die Zeit, die es bringt. Man muß sich nur als Kind der Zeit fühlen, und die Zeit faßt uns weit voran. Der Mensch von heute kann sich vielleicht schlecht in diesen Zeitgeist einfühlen, weil die heutige Zeit einen kalten Zahlen- und

Maschinenmenschen fordert, um den blutvollen, lebendigen Menschen der neuen Zeit zu schaffen. Nur wenige Menschen waren ihrer Zeit voraus. Der Grund hierfür ist vielleicht, daß die vergangene Zeit nicht das rasende Tempo hatte. Was uns heute fremd vorkommt, wird dem Menschen von morgen selbstverständlich sein. So ist der »Bauhausstil« allein schon berechtigt durch die Zeit und die Entwicklung. »Alles fließt«, sagt uns ein alter griechischer Philosoph. Ich bin mir gewiß, daß, wenn die Kollegen, die dem »Bauhausstil« heute fremd gegenüberstehen, ihn begrüßen und zur Anwendung bringen, die Zeit schon längst wieder bei anderen Ausdrucksformen angelangt ist. Der Zeitgeist verlangt, daß er in allen Dingen klar und ehrlich zum Ausdruck kommt; nicht nur in der Buchdruckgestaltung, sondern auch in der innern Kultur des Menschen, im Theater, in der Art der Kleidung, in den Kunstarten wie in der Lebensgestaltung. Und keiner wird doch widerlegen können, daß das Quadrat, der Kreis, der Punkt die klarste Illustration der heutigen Zeit ist. Die Maschine, das Hochhaus, das Flugzeug, die Welle kennzeichnen die Zeit, und kein Buchdrucker kann uns mit »Rosengirlanden« darüber hinwegtäuschen. Auf allen Gebieten regt sich der neue Mensch, und wir wollen nicht hintenanstehen. Man sieht bisher

allerdings nur das erste Regen und Werden; aber es ist sicher, daß dies Regen und Werden keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern ein Kräftefammeln, ein Säftehochziehen, ein Frühling sein wird. Mit der Zeit wird der alte verdorrte Baum der Welt wieder neue grüne Triebe ansetzen. Das Säftehochziehen erkenne ich in dem Zusammenschluß aller werktätigen Menschen in den Gewerkschaften, in den Organisationen der Jugend, die sich für eine neue Lebensgestaltung einsetzen, in der klaren Zielsetzung der politischen Parteien, in der täglich stets mehr anschwellenden Masse von innerlich ehrlichen Menschen, die keine mittelalterlich-romantische Religiosität mehr besitzen, dafür aber eine neue innere Sittlichkeit verspüren und aus diesem Grunde einer alten Institution den Rücken kehren; erkenne ich in der Wanderbewegung, in der Freikörperkulturbewegung, in der Konzentration der zusammengehörenden

Wirtschaftsbetriebe, vor allen Dingen auch in der Esperantobewegung; erkenne ich im Kampf zwischen Herr und Knecht, zwischen Masse und Individuum, in den ungeheuer hochgehenden Wellen der heutigen Zeit, die morgen begraben, was heute auf dem Wellenkamm steht. Das ist es, was ich sagen wollte: nämlich, daß man, wenn man sich überhaupt zumutet, den neuen Stil zu kritisieren, ihn nur beurteilen kann als einen Punkt aus der Fülle neuer Erscheinungen unserer Zeit. Besser jedoch ist es, ihn nicht zu kritisieren, sondern anzuerkennen, da er gekommen und nicht gemacht ist, da er ein Kind unserer Zeit ist. Wird das Kind die volle Reife erlangt haben, so wird es auch wieder verschwinden, weil ja nur die Jugend das »Fließende«, das Neugefaltende ist. Ist dieser Zeitpunkt da, wird auch schon ein neues Kind unserer warten. Die Zeit ist nicht impotent. Seien wir es, im geistigen Sinne gemeint, auch nicht. *H. Ludewig, Seelze i. H.*

Die neue Typographie. Das Problem der neuen gestaltenden Typographie hat eine lebhafte Diskussion bei allen Beteiligten hervorgerufen. Dem Bedürfnis, die aufgeworfenen Fragen ausführlich behandelt zu sehen, wird durch ein Handbuch der neuen Typographie entsprochen, das im Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erschienen ist und Jan Tschichold, Lehrer an der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München, zum Verfasser hat. Es kam dem Verfasser in diesem Buche zunächst darauf an, den engen Zusammenhang der neuen Typographie mit dem Gesamtkomplex heutigen Lebens aufzuzeigen und zu beweisen, daß die neue Typographie ein ebenso notwendiger Ausdruck einer neuen Gesinnung ist wie die neue Baukunst und alles Neue, das mit unserer Zeit anbricht. Diese geschichtliche Notwendigkeit der neuen Typographie belegt weiterhin eine kritische Darstellung der alten Typographie. Die Entwicklung der neuen Malerei, die für alles Neue unserer Zeit geistig bahnbrechend gewesen ist, wird in einem reich illustrierten Aufsatz des Buches leicht faßlich dargestellt. Ein kurzer Abschnitt „Zur Geschichte der neuen Typographie“ leitet zu dem wichtigsten Teile des Buches, den Grundbegriffen der neuen Typographie über. Für jeden Buchdrucker, insbesondere jeden Akzidenzsetzer, wird „Die neue Typographie“ ein unentbehrliches Handbuch sein. Der Preis dieses wertvollen Buches beträgt in Ganzleinen 6,50 Mark.

Arbeit aus der Wiesbadener Ortsgruppe

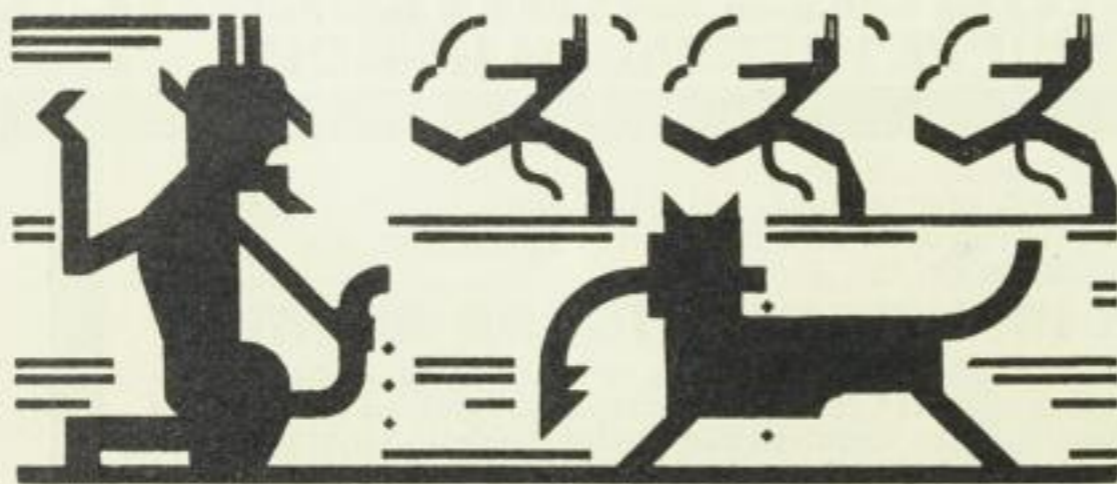
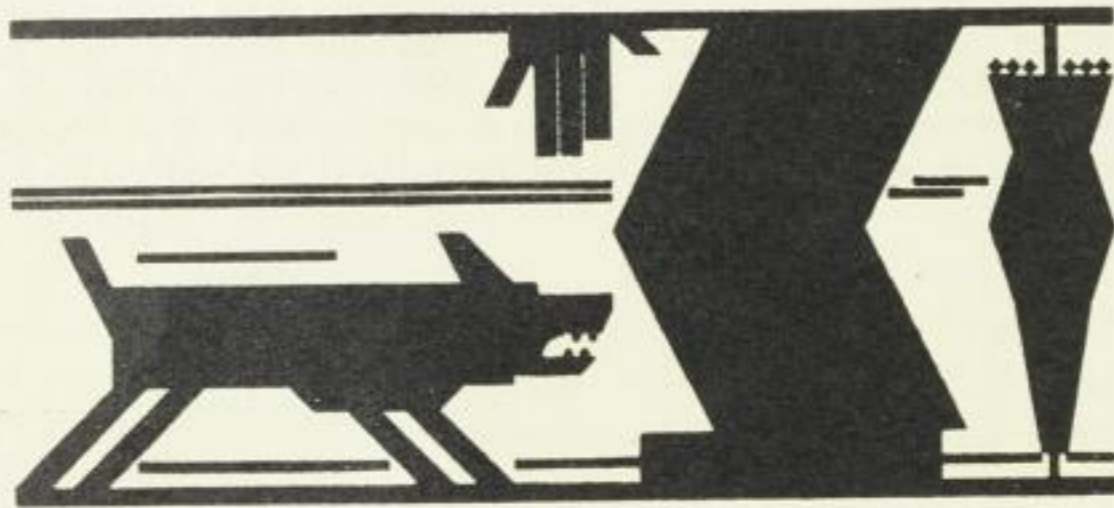
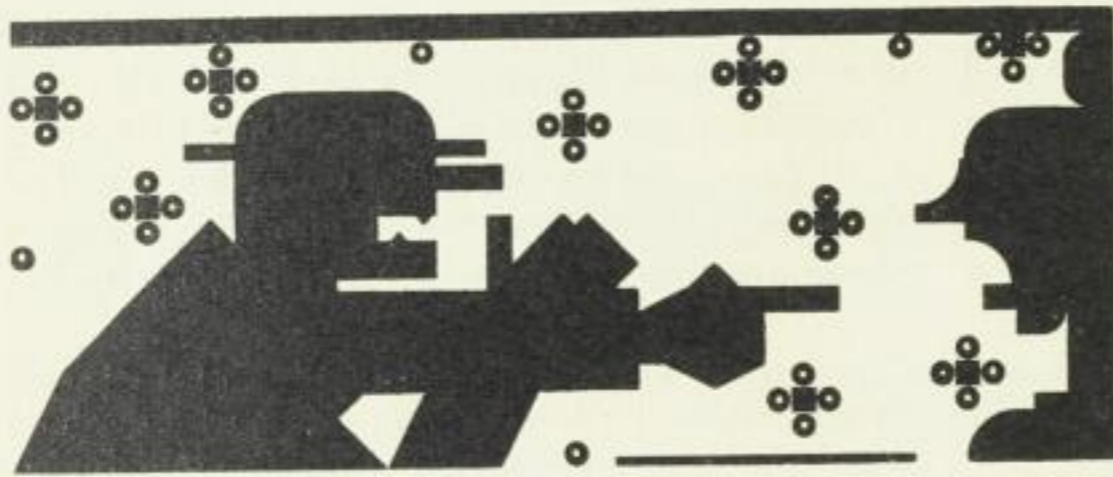


GRAPHISCHE LICHTBILDNER ORTSGRUPPE WIESBADEN IM BDDB

Die nächste Zusammenkunft findet am Donnerstag, dem 9. Juni 1928, abends 8 Uhr, im Galeriesitzungszimmer des Gewerkschaftshauses, Wellfritzstraße Nr. 150, statt

DER PHOTOGRAPHISCHE APPARAT

lautet das Leitwort für diesen Abend. In teils theoretischer, teils praktischer Weise werden die Kollegen mit grundlegenden Gesetzen der Photographie bekannt gemacht. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwünscht

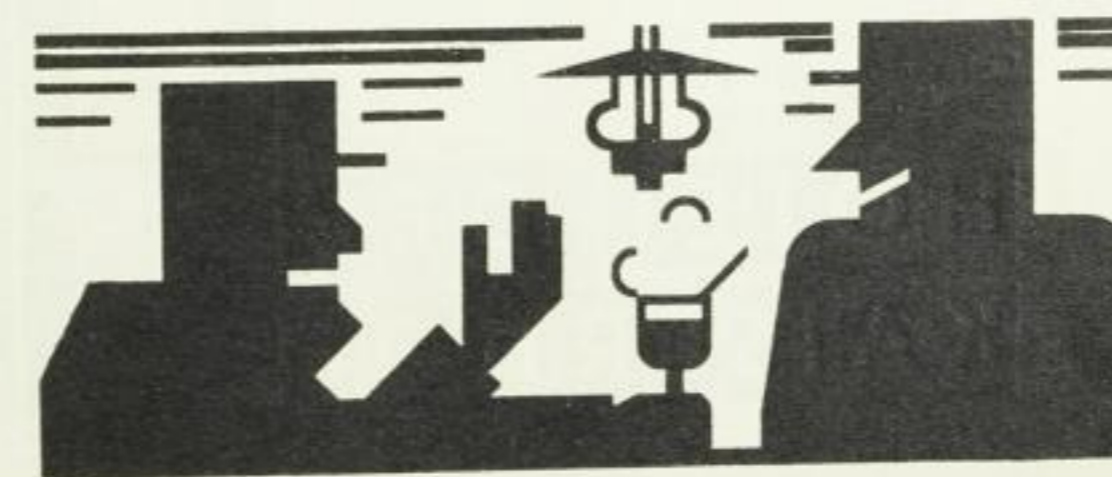
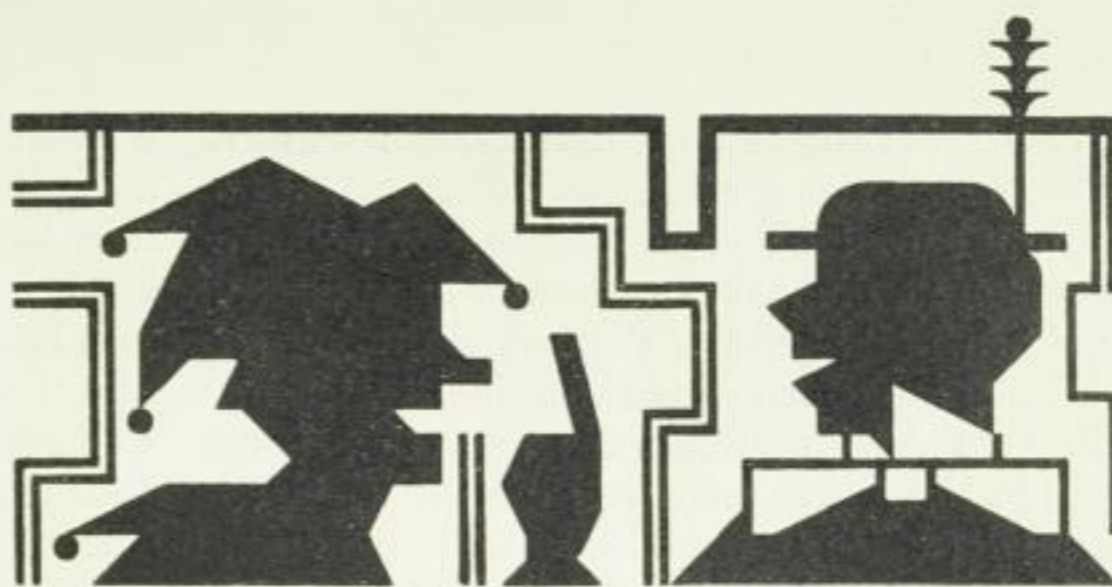


Kopfleisten aus: »Lachendes Volk«, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW

Arbeiter und Preffa

Niemand mehr wird heutzutage bezweifeln wollen, daß auch die Arbeiterchaft in ihrer gefamten Preffa sich eine Waffenschmiede gefchaffen hat, die in ihrer Bedeutung der bürgerlichen Preffa gegenüber durchaus nicht nachsteht, aber sie bleibt an Umfang und Auflage noch weit dahinter zurück, und zwar lediglich durch die Lauheit und Denkrägheit der Arbeiter selbst, die leider in ihrer Gefamtheit immer noch nicht erkannt haben, daß sie mit jedem Groschen, den sie für ein bürgerliches Blatt ausgeben, die Macht der bürgerlichen Preffa stärken helfen und damit indirekt die der Arbeiterpreffa schwächen. Immerhin darf man als Arbeiter stolz darauf sein, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeitspanne gelungen ist, die Arbeiterpreffa auf eine solche Höhe zu bringen, wie uns das auf der Preffa in Köln im Haufe der Arbeiterpreffa vor Augen geführt wird. Ein eigenes Gebäude vereinigt hier die gefamte freie Gewerkschaftspreffa und die Preffa der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Dadurch ist schon rein äußerlich eine Verbundenheit zum Ausdruck gekommen, die den Feinden der Arbeiterbewegung zu denken geben wird. Von den vielen Besuchern der Preffa werden zwar manche ihr feines Näschen rümpfen, und manches Weintrinkergeficht wird aus feiner fatten Behäbigkeit aufgerüttelt werden und entgeistert über die »Frechheit der Arbeiter« staunen, die es fertigbrachten, in so imponanter Weise auszustellen. Das moderne »Haus der Arbeiterpreffa« wurde von dem jungen Kölner Architekten Hans Schumacher entworfen, der in strengen Formen und auftrebenden Beschriftungsaufbauten das strenge und harte Leben der Arbeiterchaft fehr gut und wirkungsvoll mit diesem Bau symbolifizierte und in dem

mit Leuchtbuchstaben verfehenen Aufbau das Sehnen der Arbeiterschaft nach Wissen und Erkenntnis, nach Licht und Aufstieg aus den Finsternissen des Arbeiterdaseins sehr gut darstellte. Das Grundstück umfaßt ungefähr 1030 qm bebaute Fläche; in zwei Flügeln ist links der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und rechts die Ausstellung der sozialdemokratischen Presse untergebracht. Im linken Flügel ist ferner ein 23 m langer Leseraum im Oberstock, während der rechte Flügel einen Filmvorführungsraum enthält, in dem ein Werbefilm der sozialdemokratischen Presse läuft, zu dem das Manuskript von dem unsern Kollegen bestens bekannten Arbeiterdichter Max Barthel herrührt. Barthel ist ja durch seinen Roman »Das Spiel mit der Puppe« und sein Buch »Deutschland«, beide in der Bücher-gilde Gutenberg erschienen, weiteren Kreisen vertraut geworden. Was Barthel aber hier im Film schuf, das darf sich seinen literarischen Leistungen getrost an die Seite stellen. In packenden und immer lebendigen Bildern, selbst wo zahlenmäßige Angaben notwendig werden, rollt am Beschauer dieser Film vorüber, der sich zu dramatischer Höhe empor-schwingt, wo er die Zeit des Sozialistengesetzes behandelt, da am Weihnachtsheiligabend überzeugungstreue Arbeiter Familie, Stadt und Land verlassen mußten, ihrer Gefinnung wegen, weil sie Sozialisten waren. Wem bei diesen Bildern das Herz nicht warm wird, der muß Fischblut in den Adern haben. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zeigt in seiner Ausstellung Entwicklung, Aufbau und Wirksamkeit der freien Gewerkschaften im Zusammenhang mit ihrer Presse: keine ermüdenden Tabellen, sondern in moderner Ausstellungstechnik, mit Farbe, Bewegung und Licht, entworfen von Max Burchartz in Effen.



Die Kopfleisten sind gesetzt nach Entwürfen von Karl Koch, Hamburg

12 KRI 1111 1111 1111

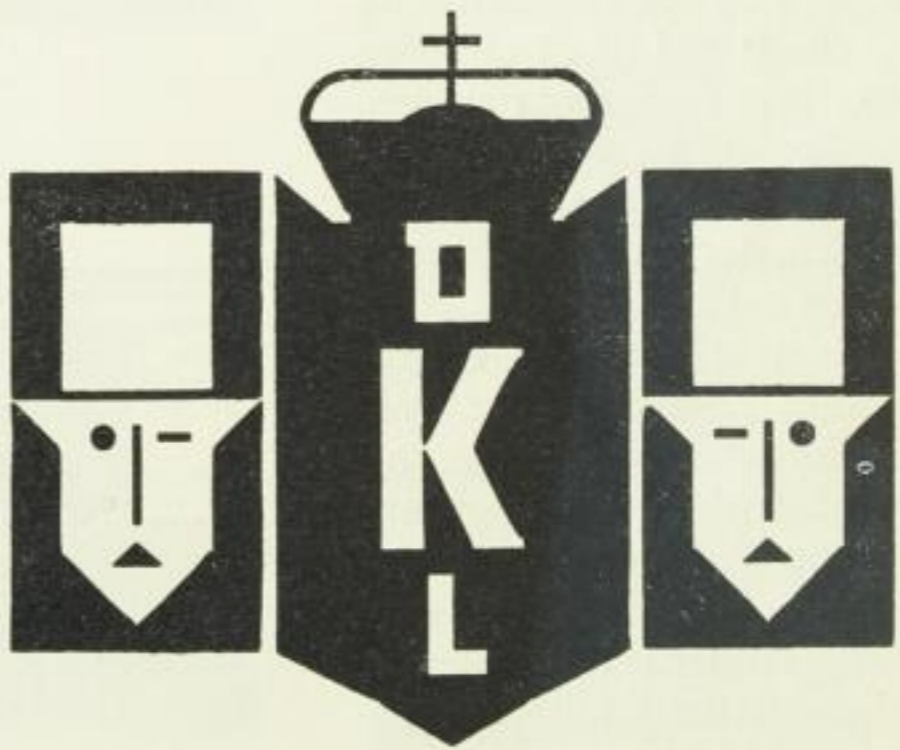
In Vitrinen, Kojen und Schauflächen wurden Dokumente aus der Arbeiterbewegung ausgelegt, die beweisen, wie schwer es in den Anfängen gewesen ist, die Arbeiterchaft zu organisieren, welchen Schikanen und Torturen die Führer der Arbeiter ausgesetzt waren von einer Regierung, die vom Adel und von den Junkern befohrt wurde. Überblickt man heute den großen Heerbann der freien Gewerkschaftspresse, die große Zahl der Gewerkschaftszeitungen aller Berufe, dann wird dem freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter das Herz weit vor Freude über die Macht und den Einfluß, den diese Zeitungen ausüben, über das Wissen und die Aufklärung auf allen Gebieten, die die Gewerkschaftspresse der Arbeiterchaft vermittelt. In diesem Sinne ist diese Schau der Arbeiterpresse zu würdigen. Noch gar nicht zu lange ist es her, daß die Arbeiterchaft und ein Teil ihrer Führer der Ansicht waren, die Arbeiter hätten bei solchen Ausstellungen, die vorwiegend ein bürgerliches und kapitalistisches Antlitz haben, nichts zu suchen, für solche Dinge dürfe man Arbeitergroßen nicht ausgeben. Die Buchdrucker haben in dieser Hinsicht gleichfalls Pionierdienste getan, indem sie auf der »Bugra« in Leipzig im Jahre 1914 erstmals ihr Wirken in organisatorischer sowie in berufsbildnerischer Arbeit einer großen Öffentlichkeit zeigten; sie wurden damals denn auch mit einer Auszeichnung des sächsischen Staates bedacht, die immerhin den Beweis erbrachte, daß man »höheren Ortes« auch dieser Ausstellung besondere Beachtung hatte zuteil

werden lassen. Aus der letzten Zeit ist uns allen noch die »Gefolei« in Düsseldorf in Erinnerung. Dort stellte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zum ersten Male aus, dort zeigte er zum ersten Male anschaulich in aller Öffentlichkeit, welcher bedeutende Kulturfaktor die Gewerkschaften im allgemeinen Wirtschaftsleben sind. Ausstellungstechnisch hat man an jener Ausstellung viel gelernt, das jetzt auf der Presse verwertet wurde. Bereits durch die »Gefolei« wurde der Nachweis erbracht, daß es unbedingt notwendig ist, die Bestrebungen der Arbeiterchaft auch auf Ausstellungen zur gebührenden Geltung zu bringen. Daß dies auf der Presse nunmehr in weitestem Maße geschieht, davon zeugt das Haus der Arbeiterpresse am besten. Sichtbare, greifbare Erfolge bringen derartige Veranstaltungen für die Arbeiterchaft zwar nicht sofort, vielleicht auch überhaupt gar nicht; aber der moralische Erfolg ist nicht zu unterschätzen; denn das Bewußtsein der Gleichberechtigung, das Selbstbewußtsein der Arbeiterchaft, der Stolz auf die gewerkschaftliche Organisation wird dadurch gefestigt, und den Gegnern der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft wird Achtung abgerungen, selbst noch dann, wenn sie zunächst auch süßfauer lächelnd und achselzuckend an dem Haus der Arbeiterpresse vorübergehen. Mögen sie lächeln; ihr Lächeln wird eines Tages bitterem Ernst weichen; der Ausfall der Wahlen am 20. Mai ist ein Flammenzeichen und wird die Arbeiterchaft ermutigen, auf dem beschrittenen Wege voranzufreiten.

Artus

HEUTE GALA-ABEND
 Kapellmtr. George Marley
 Gesellschaftstoilette erbeten
 5-7 Uhr: Nachmittags-Tee

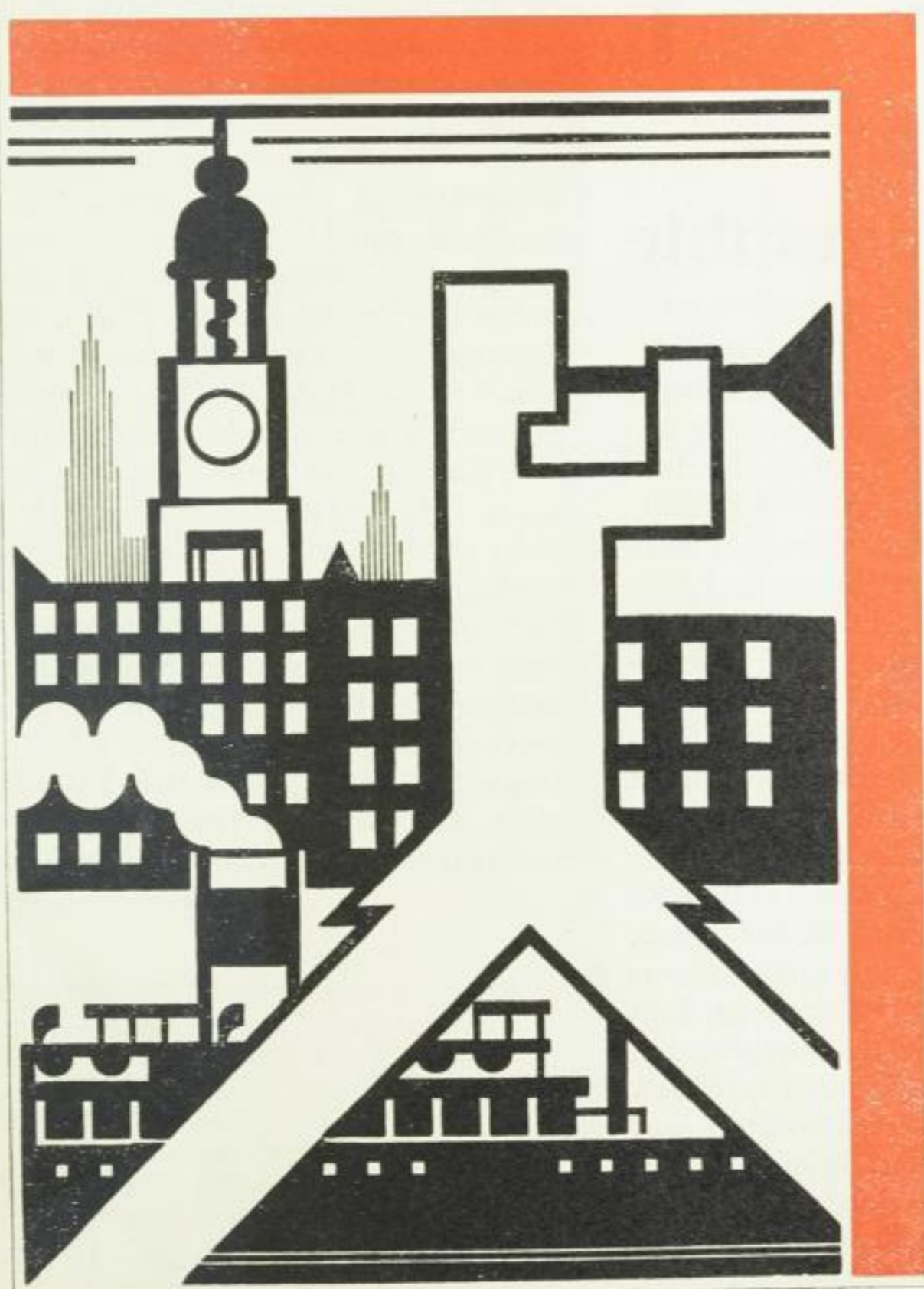
**HOTEL DER
 KAISERHOF**



Entwurf: Alfred Graneß, Leipzig

NACHRICHTENBLATT

Verband der Deutschen Reklamefachleute
Ortsgruppe Hamburg e. V.



4. JAHRGANG
NUMMER 4
APRIL 1928

Typensatz-Entwurf eines Zeitschriften-Umschlages vom Kollegen Karl Koch in Hamburg



Luftige Typographie

Das haben schon die alten Philosophen vor Jahrhunderten fertig gebracht: auf der einen Seite schlagend zu beweisen, daß eine Sache schwarz sei, und auf der andern Seite ebenso überzeugend, daß dieselbe Sache nicht schwarz wäre, sondern eigentlich schneeweiß. Und in Sachen Bildsatz kontra Bleischnitt? Ja, Kollegen, auch da wäre es ein leichtes, ebenso zu verfahren, das heißt: auf der einen Seite dem Bleischnitt, auf der andern Seite aber dem Bildsatz die größte Daseinsberechtigung zuzusprechen. Und *warum?* Ei, *darum*, weil jedes dieser beiden Verfahren seine Spezialfälle hat. Darum wollen wir heute auch nicht lange an diesem Zankapfel herumknabbern. Es führen halt viele Wege nach Rom und — zu einer guten Arbeit; schließlich kommt es doch auf das »Wie« an. »Ernst ist das Leben, heiter die Kunst«, sagt man, und einer *heiteren* Kunst wollen wir heute den Hof machen: dem luftigen Bildsatz. Es wäre verkehrt, zu behaupten, der Bildsatz könne nur als Spaßmacher auftreten. Daß man auch dekorative, symbolische und illustrative Motive todernsten Inhalts bauen oder, wie es neuerdings von einigen Leuten genannt wird, »mauern« kann, ist in der Praxis oft genug bewiesen. Aber das kann man wohl sagen: für humoristische Einfälle ist unfre Bildbauerei ganz besonders geeignet, und das ist keine Schlechtigkeit von ihr. Der Druckfächerverbraucher und insbesondere der Reklamefachmann ist für eine *luftige* Idee besonders dankbar.

Er weiß, daß ein Scherz in der Reklame mehr zieht als spaltenlange Kapuzinerpredigten. Ein lustiges Reklamebildchen hat mehr Aussicht auf Beachtet-, Gelesen- und vielleicht gar Aufbewahrtwerden als eine trockene, fachliche oder sentimentale Angelegenheit. Ein weiteres Gebiet des Bildsatzes ist die Fest- und Familiendruckfache. Da veranstaltet zum Beispiel der Verein X. Y. ein Kostümfest, betitelt »Eine Nacht in Berlin«. Wie ganz anders wirkt ein eigens für diesen Zweck gebautes Bildchen als eine stereotype, neutral fein müffende Schriftgießervignette! Oder: Dem Nepomuk Müller wurde ein gefunder Junge geboren, und er will dies wichtige Ereignis vermittels Karte der staunenden Welt mitteilen. Was liegt da näher, als einen kleinen Schreihals zu »mauern« und vor einer Mühle in ein lustiges Blumenbeet zu setzen, wenn der Vater Sinn für Humor hat und nicht auf dem urgroßväterlich übernommenen, tausendfach abgedroschenen Hoherfreutfeins-Standpunkt steht. Ja, liebe Kollegen, das sind nur einige wenige von den unzähligen Fällen, wo luftige Typographie am Platze ist. »Aber,« wird unser Freund Walter Hahn aus Liebenwerda sagen, »da machen mer äben 'n Bleischnitt!« Gewiß, lieber Kollege, das *kann* man auch, aber man *muß* es nicht, und ich, obgleich ich auch »in Bleischnitt mache«, würde vielleicht mit derselben Berechtigung sagen: »Dat ward fett!« Der Bleischnitt ist ein vorzügliches Hilfsmittel für den Buchdrucker, aber obgleich er viel mehr Möglichkeiten bietet in bezug auf die Linienführung oder vielleicht gerade *deswegen* verleitet er nicht selten zu Entgleisungen durch ein Zuviel machen wollen. Vor diesem Zuviel muß sich auch der »Bildmaurer« hüten. Das Knappste ist das Beste.



Der erstaunte Bauer und der lachende Schulterjunge wurden gesetzt nach den Entwürfen von Karl Koch, Hamburg

Man beachte die in diesem Heft abgedruckten Bildfatarbeiten. Ihr Studium dürfte sich lohnen. Und wenn dann wieder unsere »Bildmaurerei« als kindliche Spielerei hingestellt wird, dann werden wir entgegenen, daß letzten Endes der Schmucktrieb dem Spieltrieb nahe verwandt ist, daß wir, ohne dem aus unserer Zeit geborenen Sachlichkeitsgedanken auch nur im geringsten entgegentreten zu wollen, hier und da für ein »unfachliches« und lebenswürdiges Spielen mit lustigen Formen sind und aus dieser Tätigkeit neues Leben und neue Liebe zu unserm Beruf schöpfen wollen. Die Kundschaft ist, wenn man die Sache bewältigt, erfreut über das Neue und nimmt es gern, wie sich täglich zeigt; ja, in meiner Praxis mehren sich die Fälle, wo man ausdrücklich Typensatz verlangt. Das einzige, was ihm Konkurrenz machen kann, ist der Bleischnitt; aber der kann den Hauptreiz des Satzes: die Exaktheit der Linien nie erreichen. Auch er hat seine Gebiete, die ihm bleiben werden. Ihr aber, Kollegen, die ihr euch der Sache gewachsen fühlt, baut nur getroßt weiter eure lustigen Männchens und erobert unserer Kunst immer mehr neues Gebiet!

Karl Koch, Hamburg

Umschlag: Dritter Preis aus dem Internationalen Preßfa-Wettbewerb; Entwurf: Karl Franke, Berlin

Technische Neuheiten

Reinigungsapparate für Setzkasten, mit besonders konstruiertem Mundstück, ermöglichen gründliche und schnelle Staubentfernung auch aus vollen Setzkasten. Die Schrift wird automatisch aus dem Fach gehoben; bei diesem Vorgang werden die Typen gewendet, die Schrift im vollen Fache wird aufgelockert. Die Handhabung des »Nilfisk« ist einfach, wovon wir uns überzeugen konnten. Der Preis beträgt allerdings 250 Mark. — »Volta-Saulus« heißt der zweite Apparat, der bei Barzahlung nur 180 M. kostet. In der Vorführung fahen wir diesen Apparat nicht. Beide aber dienen unseres Erachtens besonders der Hygiene in der Setzerei.

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER • ORTSGRUPPE DÜSSELDORF



GRÜNDUNGS FEIER 1927

am 29. Oktober, abends 8 Uhr,
im Restaurant „Zum Römer“
Klosterstraße 118 • Zur Teil-
nahme berechtigt sind alle
Kollegen und Sparten nebst
Angehörigen • Zum ersten
Male nach mehreren Jahren
nimmt der Bildungsverband
wieder Gelegenheit, auch die
Geselligkeit u. den Frohsinn
als Abwechslung zu pflegen

EINTRITT FREI



Eine Arbeit aus der Ortsgruppe Düsseldorf / Figuren: Typensatz nach Bleischnittvorlage



Farbenharmonie und Farbenmischen

Das neuzeitliche Arbeiten mit genau ermittelten Farbklingen ist ein umfangreiches und für den Ungeübten zum Teil schwieriges Gebiet. Es in Form eines Aufsatzes reiflos und allgemein verständlich zu bringen, ist nicht möglich. Im allgemeinen hat mit der Farbenharmonie in erster Linie der Entwurfstechniker zu tun. Für diesen und auch für den Akzidenzsetzer bedeutet das Suchen von Farbklingen mittels des Farbkreises unter Berücksichtigung der entsprechenden Leitfätze ohne Zweifel eine wesentliche Erleichterung, besonders dann, wenn nach dem Farbkreis abgestimmte Farben vorhanden sind. Der Farbendrucker, der feine Nuancen zu meist nach der Vorlage des Entwurfstechnikers

abzustimmen hat, kommt mit der eigentlichen Farbenlehre erst in zweiter Linie in Berührung. Er darf in den selteneren Fällen die Gesetze der Farbenharmonie eigenmächtig anwenden und wird bis zur Verwirklichung der Druckfarbennormung nach den alten Grundfätzen zu arbeiten haben, und dies vielleicht noch sehr lange, so daß es sich verlohnt, die bis jetzt gehandhabte Praxis über Farbenharmonie und Farbenmischen in kurzen Zügen vor Augen zu führen. Wir beginnen mit der Symbolik der Farben. Rot ist das Sinnbild von Liebe, Freiheit und Sieg; Gelb ist das Sinnbild für Pracht und Reichtum, auch Falschheit und Neid; Grün ist die Urfarbe der Natur, das Symbol der Hoffnung; Blau bedeutet Glaube, Treue, Sehnsucht (die blaue Blume verkörpert die Romantik); Violett ist Trauer und Buße; Weiß verfinnbildlicht die Reinheit und Unschuld; Schwarz ist der Ausdruck für Ernst, Tod und Trauer. Es gibt Grund-, Haupt- oder



Primärfarben und Neben- oder Sekundärfarben. Die Hauptfarben sind Gelb, Rot und Blau; sie lassen sich durch Mischen nicht erzielen. Die Nebenfarben sind Orange, Grün und Violett; sie stammen von den Hauptfarben und bilden die Gruppe der Nebenfarben erster Ordnung. Orange ist Mischung von Gelb und Rot, Grün eine solche von Gelb und Blau, Violett aus Rot und Blau. Weitere Mischungen der Nebenfarben mit den Hauptfarben oder untereinander ergeben Nebenfarben zweiter Ordnung, wie die verschiedenen Braun-, Oliv-, Grautöne usw. Unter Komplementär-, Gegen- oder Ergänzungsfarben versteht man ein Farbenpaar, in dem zusammen die drei Grundfarben enthalten sind, wie zum Beispiel Blau und Orange (Orange aus Gelb und Rot), Rot und Grün (Grün aus Gelb und Blau), Gelb und Violett (Violett aus Rot und Blau). Des Weiteren unterscheiden wir warme und kalte Farben; so wird die rote Farbserie als warm

und die blaue als kalt bezeichnet. Warme reine und helle Farben sind vorstreichend; kalte, trübe und dunkle Farben zurückweichend.

Die Farbenharmonie ist das schwierigste Problem der Farbenlehre. Ohne auf die Systematik der Farbenharmonie näher einzugehen, wollen wir uns weiterhin mit den in der Praxis erprobten und teilweise auf neuer wissenschaftlicher Grundlage ermittelten Farbklängen befassen. Als Urharmonie ist zu betrachten Gelb-Rot-Blau oder Gold-Rot-Blau oder Gold-Purpur-Grünlichblau. Es harmonisieren weiter folgende Zweiklänge miteinander: Rotbraun und Blaugrün, Gelb und Violett, Blau und Grau, Blau und Grün, Gelbbraun und Blau, Weinrot und Grün, Violett und Gold, Violett und Grün, Bläulichgrau und Dunkelbraun, Gold und Dunkelblau, Chamois und Dunkelblau, Bläulichgrün und Chamois-Ton usw. Auf das weitere Gebiet der Farben wird im folgenden Heft näher eingegangen.

Von der richtigen Papierwahl

Der Akzidenzfetzer hat im allgemeinen auf die Wahl des Papiers zu einer Druckfache wenig oder keinen Einfluß. Sie gehört zu den Obliegenheiten des Kontors und wird hier zumeist in rein schematischer Weise erledigt. Manchmal ist die Papierfrage noch in der Schwebe, wenn die Form bereits zur Maschine geht. Bei dieser Arbeitsweise sind grobe Fehler unvermeidlich, dann besonders, wenn sich herausstellt, daß ein geeignetes Papier nicht im Hause ist und sich auch nicht so schnell beschaffen läßt, um Liefertermine noch einhalten zu können. Es ist richtig, daß bei umfangreichen Arbeiten das Papier oft die wichtigste rechnerische Grundlage bildet. Von feiner Wahl hängt es ab, ob der Auftrag hereinkommt. Obwohl Satz und Druck vorteilhaft berechnet wurden, ging mancher Auftrag an die Konkurrenz verloren, weil man bei der Papierwahl einen Fehlgriff tat. Das beste Papier ist nicht immer das geeignetste. Es lassen sich mit einem billigeren Stoffe sehr häufig die gleichen und bessere Resultate erzielen. So betrachtet, gehört



Entwurf: Alfred Graneß, Leipzig

die Wahl des Papiers zu den Arbeiten des Kalkulators. Aber bei den vielerlei Druckfachen des täglichen Bedarfs, den Akzidenzen und Feindrucken, sollte man dem tüchtigen Setzer ein gewisses Mitbestimmungsrecht einräumen, denn die besten Ergebnisse werden dort erzielt, wo Papierwahl, Entwurf und Farbgebung in einer Hand liegen. Kommt noch eine geschickte Fassung des Textes hinzu, dann entstehen Arbeiten aus einem Guß.

Nach zwei leitenden Gedanken sollte man beim Papierverfahren. Erstens: Verwende überall, wo es angängig ist, gute Papiere, und lege dir dafür im Satz und Druck Beschränkungen auf. Der einfachste Satz wird durch ein gutes Papier gehoben, der beste Satz durch schlechtes Papier in seiner Wirkung herabgemindert. Zweitens: Lasse die guten Eigenschaften eines edlen Papiers voll zur Geltung kommen durch geschickte Gestaltung des Aufdrucks. Edle Papiere erfordern edle Schriften, an denen ja kein Mangel ist. Ergänzen sich in dieser Weise Papier und Aufdruck, dann entstehen mit den einfachsten Mitteln Qualitätsarbeiten. Zweck und Werbewert der Arbeit sollen natürlich im richtigen Verhältnis stehen. Es ist ein Unterschied, ob ich eine Druckfache vor mir habe, von der ich eine nachhaltige Wirkung erwarte, oder einen Wurfzettel, der, kaum gedruckt, unter die Füße getreten wird.

Bei jeder Druckfache, die über das Gewöhnliche hinausgeht, sollte man stets vom Papier ausgehen. Dieses bildet die Grundlage, auf der mit Aussicht auf Erfolg weitergearbeitet werden kann. Ist die Anfertigung eines Entwurfs nötig, dann sollte dieser auf dem gewählten Papier ausgeführt werden, wenn es entwurfstechnisch möglich ist. Das ist besonders wichtig bei farbigen Umschlägen, deren Farbe und Struktur geradezu richtunggebend sind für den ganzen Charakter des Entwurfs. Satztechnische oder zeichnerische Feinheiten würden bei einem schweren, dunklen, vielleicht noch gemusterten Karton vollständig untergehen. Großzügig wie das Papier muß dann auch der Aufdruck fein. Es läßt sich leicht denken, daß bei nachträglicher Papierwahl bei derartigen Arbeiten niemals ein einwandfreies Resultat zu erzielen ist. Das Papier mit seinen unzähligen Variationen bietet ebenso viele Möglichkeiten zu einer guten Druckfache. Wir haben schwere und leichte, griffige und glatte, harte und weiche, weiße und getönte Papiere. Da kann für jeden Zweck das Geeignete gefunden werden. Ist zu einer Druckfache eine bestimmte Schrift

vorgeschrieben, dann muß das Papier danach gewählt werden. Wir arbeiten neuerdings vielfach mit zarten, außerordentlich empfindlichen Schriften, die zu ihrer vollen Auswirkung, aber auch zu ihrer Schonung ganz spezielle Papiere erfordern. Alle übermäßig rauhen, knotigen oder wolkigen Papiere, die in der Regel rein äußerlich betrachtet einen ganz soliden Eindruck machen, scheiden ohne weiteres aus. Entweder sie verwischen den Charakter der Schrift, oder sie zerstören die Satzform. In beiden Fällen ist eine faubere Arbeit ausgeschlossen. Auch unsere zahlreichen dekorativen Frakturschriften brauchen zur Entwicklung ihrer Eigenheiten passende Papiere. Mäßig rauhe sind den glatten vorzuziehen. Glatte, weiße Papiere »zerstreuen« das Satzbild, während rauhe und getönte »binden«. Das kann man sich in der Praxis vielfach nutzbar machen. Eine Entgleisung wäre es, wollte man eine kräftige Gotisch vom Schläge der Koch, Maximilian, Klingspor oder Sebalduß auf ein Kunstdruckpapier stellen. Auch der Laie müßte den inneren Widerspruch geradezu »fühlen«. Und doch machen unsere Druckereien solche und ähnliche Dinge täglich! Viel zu wenig verwendet werden getönte Papiere und Kartons. Wer hier geschickt zu arbeiten versteht, der erzielt häufig mit *einer* passenden Aufdruckfarbe Wirkungen, die ein anderer mit zwei Farben nicht erreicht. Man drucke einmal denselben Satz auf verschiedene Papiere, und man wird überrascht sein von den unterschiedlichen guten und minder guten Wirkungen! Hier können wir auch die Probe auf unser Exempel machen, daß das teuerste Papier nicht immer das geeignetste ist. Ausschlaggebend ist die Papierwahl bei allen Druckarbeiten, die Autotypien enthalten. Strichätzungen dürften sich auf allen Papieren drucken lassen, Holzschnitte erfordern schon bessere und geleimte Papiere, Autotypien dagegen können nur auf Kunstdruckpapier, mit gewissen Einschränkungen vielleicht noch auf dem sogenannten Naturkunstdruckpapier, gedruckt werden. Großer Beliebtheit erfreuen sich die matten und halbmatten Kunstdruckpapiere, so daß sie auch zu Arbeiten verwendet werden, bei denen Autotypien nicht in Frage kommen. Hier sollte man nicht zu weit gehen und solche Papiere keinesfalls zu Druckfahnen verwenden, die viel zur Hand genommen werden müssen. Matte Kunstdruckpapiere sind äußerst empfindlich, sie nutzen auch das Satzmaterial in höherem Maße ab. Mit Recht legt daher der Preistarif auf Zurichtung und Druck dieser Papiere einen Aufschlag. Kunstdruck-



Entwurf: Alfred Graneß, Leipzig

papiere sollten nur zu dem Zweck verwendet werden, für den sie geschaffen worden sind, nämlich zum Druck von Autotypien. Liegt ein zum Autotypiedruck minder geeignetes Papier vor, zu dem die Bilder extra angefertigt werden sollen, dann kann man diesem Papier durch eine geeignete Rasterweite entgegenkommen. Von besonderer Wichtigkeit ist das Papier auf dem weiten Gebiete der geschäftlichen Druckfahnen. Hier sollte das Beste gerade gut genug sein! Der pompöseste Briefkopf wirkt lächerlich, wenn er auf einem minderwertigen Papier steht. Glücklicherweise steigt die Zahl der Auftraggeber, die ein gutes Briefpapier zu würdigen wissen. Vielen genügt der Buchdruck schon nicht mehr, und sie greifen zum Stahlstich oder einer Kombination der beiden Verfahren. Der farbengefättigte überladene Briefkopf scheint glücklicherweise nun der Vergangenheit anzugehören. Schöne Schrift in gewählter Gruppierung auf gutem oder bestem Papier ohne jeden weiteren Aufwand — da haben wir das Ideal eines Briefbogens, qualitativ und wirtschaftlich. Eine leichte Tönung des Papiers kommt auch hierbei der

SONNABEND 3 SEPTEMBER	Vortrag über „Die moderne Typographie“. Referent: Kollege Lesemann, Bielefeld Lokal: Gewerkschaftshaus	Lichtbilder-Vortrag: „Eine Italien- u. Mittelmeerrreise“ Ref.: O. Rupprecht, Weimar Lokal: Gewerkschaftshaus	FREITAG 10 FEBRUAR
DONNERSTAG 6 OKTOBER	Auslage und Besprechung des Johannisfest-Drucksachen - Austausches 1927 Referent: Koll. Lobenstein	Besichtigung der Universitäts-Bibliothek unter fachlicher Führung. Treffpunkt: 17 Uhr vor der Bibliothek	SONNABEND 25 FEBRUAR
FREITAG 11 NOVEMBER	Auslage und Besprechung der allerneuesten amerikanischen Akzidenz-Arbeiten Referent: Koll. Falkenstein	Besichtigung der Pappfabrik Martinswerk bei Bad Berka unter sachkundiger Führung. Näheres später	SONNTAG 11 MÄRZ
SONNTAG 11 DEZEMBER	Filmvortrag: „Ein galvanoplastischer Großbetrieb“ Referent: Kollege E. Freutel Lokal: Gewerkschaftshaus	General-Versammlung. Anträge sind bis 23. III. beim Vorsitzenden einzureichen Lokal: Gewerkschaftshaus	FREITAG 30 MÄRZ
FREITAG 6 JANUAR	Vortrag: „Papier u. Papierformate“ mit Beispielen und amtlicher Druck-Vorschrift Referent: Koll. Rothenstein	Lichtbildervortrag „Wie ein Druckbuchstabe entsteht“ Ref.: Ein Schriftgießerkoll. Lokal: Gewerkschaftshaus	SONNABEND 14 APRIL
FREITAG 27 JANUAR	Der Satz mathematischer u. chemischer Formeln, sowie Eigenheiten des Werksatzes Referent: Kollege Sältzer	Ausflug nach Hermsdorf-Kl. Treffen mit den Kollegen von Gera. Näheres darüber wird noch zur Zeit berichtet	SONNTAG 6 MAI
KURSE			
Der Linol- und Bleischnittkursus beginnt am Sonntag, dem 23. Oktober um 10 Uhr unter Leitung des Kollegen Freutel. Lokal: Gewerkschaftshaus		Der Kursus Einheitskurzschrift beginnt am Dienstag, dem 25. Oktober 18 Uhr unter Leitung von Hrn. Lehrer Köcher. Lokal: Gewerkschaftshaus	

farbigen Gestaltung außerordentlich entgegen. Mit stärkeren Effekten wirkt die Reklamedruckfache, aber immer sollte auch hier ein gutes Papier bevorzugt werden. Reklamedruckfachen verleiten viele Druckereien zu unangebrachten Spielereien, bis man plötzlich gewahr wird, daß die Vorkalkulation eigentlich schon überschritten ist. Man hilft sich dann vielfach durch Wahl eines schlechteren Papiers! Bei Plakaten, sofern sie lediglich für einen mehr oder weniger eng begrenzten Zeitraum bestimmt sind, kommt es nicht so sehr auf die Qualität als auf die Farbe des Papiers an. Ein weißes Plakat, und sei es im übrigen noch so gut, kann in dem wüsten Durcheinander der Anschlagfäule völlig verlorengehen. Dasselbe Plakat auf gelbem oder orangefarbigem Papier dagegen kann die größte Fernwirkung entwickeln. Bessere Plakate, die lange hängen sollen, erfordern natürlich solche

Papiere, die gegen Licht und Luft und sonstige Witterungseinflüsse gut widerstandsfähig sind. So kommt dem Papier gleicherweise nach der technischen wie nach der künstlerischen Seite unseres Gewerbes eine überragende Bedeutung zu, ebenso wie Satz und Druck. Nach der technischen Seite müssen wir uns über die Wechselbeziehungen von Satzform und Papier völlig klar werden. Hier bringt jeder Tag neue Probleme, die bei genügender Schulung stets zu lösen sein werden. Nach der künstlerischen Seite dagegen ist die Papierwahl eine Sache des Gefühls, und zwar des richtigen Gefühls, und deshalb nicht zu reglementieren. Prüfen, vergleichen, studieren — das kann uns vorwärtsbringen. Aber am Ende kommt das Fingerspitzengefühl! Dieses gestattet uns, in die intimsten Eigenschaften eines guten Papiers einzudringen. Auch das Papier führt feine Sprache! *H. Richter, Hamburg*

Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde!

Durch das rastlose Schaffen der Künstler und Fachkollegen hat unser Gewerbe eine Entwicklung genommen wie wohl kein anderes. Hohe Anforderungen werden an den einzelnen gestellt, die einfachste Arbeit soll der zurzeit herrschenden Richtung gerecht werden. Bei dem allerorts sich geltend machenden Bildungsdrang darf dann auch die Jenaer Kollegenschaft nicht zurückbleiben. Ein jeder Kollege am Ort muß darum Mitglied der Ortsgruppe Jena im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker sein. Dadurch kann er sein Können als Lernender und Lehrervergrößern, denn nur durch umfangreiches Wissen findet er rechte Freude an seinem Berufe und wird dann dadurch zum Meister der Arbeit

ORTSGRUPPE JENA

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

1 9 2 7
1 9 2 8

L E R N E
L E H R E
B I L D E
W I R K E

THÜRINGER VERLAGSANSTALT
UND DRUCKEREI GMBH., JENA
ENTWERFER: MAX TRAUTZOLD

WINTER = PROGRAMM

Im Original gedruckt auf goldgelbem Karton

Die Meisterprüfung in der Provinz

Die allgemeinen Richtlinien über das Kaufmännische, Gesetzeslehre usw. sind im ganzen Deutschen Reich für alle Handwerkskammern gleich. Ein Unterschied bei der Abnahme der Prüfung auf dem technischen Gebiet dürfte bei fast allen Handwerkskammern zu verzeichnen sein. Die Hauptfache wird aber wohl überall in der ganz genauen Kenntnis des Druckpreistarifs liegen, der ja auch für alle Gebiete im Druckergewerbe mit feinen Sätzen anwendbar ist. Bei Handwerkskammern mit kleinen Druckstädten setzt man oftmals die Kenntnisse der Prüfungsmeister in technischen Fragen nicht auf gleiche Stufe wie z. B. in Leipzig, Hamburg, Stuttgart usw. Diese Annahme dürfte aber irrig sein, weil man unter den Druckereibesitzern bzw. Meistern viele antrifft, die die fachtechnischen Schulen in

Großstädten besucht haben oder auch sonst tüchtige Fachleute sind. Es wird demzufolge auch in kleineren Handwerkskammerbezirken von den Prüflingen Vollwertiges in fachtechnischer Hinsicht verlangt. Das einzige Hindernis für Prüflinge aus der Provinz sind die nicht modern eingerichteten Druckereibetriebe, in denen sie ihre Arbeitsprobe, ihr Meisterstück herstellen müssen. In dem mir vorliegendem Fall wurde die Aufgabe gestellt, als Arbeitsprobe einen zweifarbigen Prospekt nach gegebenem, laufend geschriebenen Text herzustellen. Die Prüflinge erledigten diese Aufgabe in mannigfacher Weise, die aber einigen doch zum Verhängnis wurde. Ferner wurde die Berechnung einer vierseitigen Tageszeitung und einer Industrie- oder privaten Druckfache vorgenommen. Das Bestehen der Meisterprüfung ist also auch in der Provinz nicht so leicht. A. Umland, Konstanz

Berichte aus den Ortsgruppen

Altenburg (Thür.). Am 15. Januar sprach der Kollege Weber über Rechtschreibfehler aus der Praxis. Die Hauptversammlung am 10. Februar nahm den Jahresbericht vom Vorsitzenden, Kollegen Kölpfen, entgegen; mehrere sehr lehrreiche Vorträge wurden im vergangenen Jahre gehalten. Kollege Scholz hielt vor dem Bericht einen Vortrag über: »Die Entwicklung des Akzidenzfaches mit besonderer Berücksichtigung der letzten sechs Jahrzehnte.« Im Laufe des Winterhalbjahres wird ein Skizzierkursus für Fortgeschrittene veranstaltet. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; Mitgliederstand 60. K. G.

Chemnitz. Am 20. März lagen uns zwei Gruppen von Druckarbeiten vor, und zwar Sammlung auswärtiger Einladungen und Zittauer Schülerarbeiten. Beide besprach Kollege Berner. Am 3. April fand ein Lichtbildvortrag über die Preffa statt. Am 15. April liefen hier zwei Filme: Herstellung der Druckfarben (Springer & Möller, Leipzig) und ein Galvanoplastischer Großbetrieb (C. Schwarz, Leipzig). Am 24. April besprach der Graphiker Hergert eine Ausstellung von achtzig Plakatentwürfen für das dritte Sächsische Arbeiterturn- und -sportfest. Am 6. Mai waren die Orte Chemnitz, Burgstädt, Frankenberg, Hainichen, Limbach, Mittweida, Rochlitz und Hartha-Geringswalde zu einem Bezirkstreffen in Mittweida zusammengekommen. Zu dieser Tagung, die vormittags 10 Uhr begann, sprach Kollege Pifchel, Dresden, über die berufliche Fortbildung. Er führte aus, daß es notwendiger denn je sei, sich fortzubilden, da die Technik auch an den Buchdrucker große Anforderungen stelle. Der Photographie, die auch im Buchdruck noch eine größere Rolle spielen werde als in der Gegenwart, wird sich auch der Buchdrucker mehr als bisher annehmen müssen. Nach der Vormittagstagung fand gemeinsame Mittagstafel statt. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Ringethal unternommen und in einem Gasthof als Abschluß ein Tänzchen veranstaltet, so daß auch die holde Weiblichkeit, die die Kollegen an diesem Tage mitgeführt hatte, auf ihre Kosten kam. Am 15. Mai lagen Dresdner



Arbeiten aus, wozu Kollege Thomas referierte. Weiter noch war der Geschäftsdruckfachen-Wettbewerb unserer Ortsgruppe eingetroffen. Diefen besprach Kollege Dinnelt in eingehender Weise. P. L.

Dresden. In der Versammlung am 13. April lagen Zittauer und Leipziger Fachschularbeiten zur Befichtigung aus, die Kollege Martin Scholze besprach. Am 27. April referierte Kollege Oswin Gentfch über »Bauhausdruckfachen«. Unter-



Wer ist der Kundenkönig?

Jener sagenhafte Herold der Jünger der Schwarzen Kunst, der es wagt, nachdem bisher alle Ozeanflüge der Gegenwart nach Amerika gescheitert sind, auf einem Flugschiff der Junkerswerke von der Hauptstadt Thüringens über den Großen Ozean nach Korea zu fliegen! Wir alle werden ihn sehen, denn der Tag seiner Ankunft soll ein Fest des Triumphes und der Freundschaft sein!

Ein japanisches Volkfest

Das ist ein Gaudium! Eingeborene Männer und Frauen in der Landestracht, Europäer und Pöbnecker in allen Kleidungen, Volk aus allen Ländern der Welt sind fröhlich versammelt und lassen es sich bei Japanwein unter den Klängen der beiden Hofkapellen des Mikado gut sein! Das ist ein munteres Gewimmel in dem herrlich geschmückten Blumengarten, den der Mikado huldvollst den Festlustigen zum Aufenthalt freigegeben.

Entwurf: Arno Klüger; Druck: C. G. Vogel, Pößneck

stützt wurden feine Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder. Anschließend an diesen Vortrag berichtete Kollege Walter Demmler über die Gehilfenprüfungen der Setzer. Die schriftlichen Arbeiten waren zum Teil recht schlecht, hatte doch ein Prüfling auf 1½ Quartseite 47 Fehler, ein anderer auf 3 Quartseiten 106 Fehler gemacht. So trat dieses Jahr das erstmalig der Fall ein, daß auf Grund der schriftlichen Prüfung drei Prüflinge durchfielen. R. W.

der Typographia und ein Prolog leiteten die Feier weihewoll ein. Der Vorsitzende konnte über 200 Teilnehmer begrüßen, darunter Vertreter der Kunstgewerbeschule, der Gewerbeschule, der Prinzipale, des Verbandes, der Sparten und der Kollegen aus Arnswalde, Stargard, Swinemünde. Kollege Dreßler würdigte in der Festrede die Bedeutung der Bildungsbewegung im allgemeinen und der Buchdrucker im besonderen und schloß mit den Worten aus der vom

Paffau. Ein sehr lehrreicher Filmvortrag: »Wie ein Druckbuchflabe entsteht«, erfreute Sonntag, 29. April, im Stadttheater Paffau unsere Ortsgruppe und einen erfreulich großen Kreis anderer Interessenten. Herr Böhme (München) erläuterte den Film der Bauerschen Schriftgießerei und gewährte einen hochinteressanten Einblick in die Leistungsfähigkeit dieser Weltfirma. Die Vorführung löste recht dankbaren Beifall aus. B.

Regensburg. In dem vergangenen Jahre leitete Kollege Märkl einen Schriftschreibe-Kurfus, und die Kollegen G. Fischer (Nürnberg) und A. Käufer boten lehrreiche Vorträge über die neue Typographie. Ein Wettbewerb wurde veranstaltet bei zahlreicher Beteiligung. Leider mußten wir bei unsern Veranstaltungen gerade die jüngeren Kollegen vermissen. In diesem Jahre besteht die Ortsgruppe 20 Jahre. C. S.

Senftenberg (L.). Im Zeichenfeste der Volksschule III hielt unser Kreisvorsitzender, Kollege Max Hirsch (Görlitz), einen Vortrag: »Wie kann das Informativwerk wirkungsvoller gestaltet werden?« Zur näheren Erläuterung dienten viele Lichtbilder. Aus den Gegenüberstellungen von fog. »Schriftmuster«-Informativen usw. und solchen in moderner Typographie war zu ersehen, daß nur durch Einheitlichkeit der Schriften und sinnvolle Flächenaufteilung die besten Erfolge erzielt werden. Der reiche Beifall bewies, daß des Redners Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Zu dem gutbesuchten Vortrag hatten wir auch die Kollegen aus umliegenden kleinen Druckorten eingeladen, um sie für unsere Bestrebungen zu gewinnen. E. G.

Stettin. Die hiesige Ortsgruppe beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens durch eine Festversammlung am 4. März in der Aula der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule. Orgelspiel, Gesang

Kollegen Poupar verfaßten Festschrift: »Unser fünfundzwanzigster Jubeltag soll uns ein Marklein fein der Erinnerung für die Alten, eine Fundgrube der Belehrung für die Jungen und gleichzeitig ein Wegweiser ins Zukunftsland.« In ihren Beglückwünschungen betonten die Vertreter der Kunstgewerbeschule und der Gewerbeschule die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens mit der Ortsgruppe. Herr Buchdruckereibesitzer Fischer als Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins äußerte seine Freude über die freiwillige Fortbildungslust der Buchdrucker. Fünf Jubilare, die Kollegen Richard Hausch, Max Poupar, Paul Pribbernow, Richard Zunfke und Kurt Wollelt, konnten durch Diplome geehrt werden. Gefang der Typographia schloß die erhebende Feier. Eine Druckfachenausstellung vor und nach der Festversammlung zeigte den Stand der Kunst in Stettin. Auch die Stettiner Presse würdigte die Arbeit und die Feier durch Berichte. Die Druckfachen (Einladungen, Programme, Festschrift, Diplome) wurden von den Druckereien Heffenland, Fischer & Schmidt, Herreke & Lebeling, Volksbote, umsonst hergestellt; das Papier für die Festschrift spendete die Firma Flinsh. *E. B. Stuttgart.* 25. April: Vortrag des Kollegen Max Hofmann über: »Das Berechnen, mit Beispielen aus der Praxis.« An Hand des Tarifs und des »Ratgebers für Handsetzer« besprach der Referent die wichtigsten Bestimmungen über das Berechnen. Nicht nur für den Berechner, sondern für jeden Kollegen bot der Vortrag viel Wissenswertes. 2. Mai: Vortrag von Fräulein Lisa Mar über »Atmung und Gymnastik«; der durch zahlreiche Atem- und Gymnastikübungen unterstützte Vortrag zeigte deutlich den hohen Wert einer planmäßigen Körperkultur. *O. L.*

Wesel. Die im November v. J. gegründete Ortsgruppe zählt 18 Mitglieder. Der Mitgliederstand der Büchergilde beträgt 20. Das Versammlungsleben war sehr rege. Für das Sommerhalbjahr sind Vorträge, Besichtigungen und Wanderungen vorgesehen. *A. H.*

Bücher • Mappen • Zeitschriften

Alle Bücher können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW

Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft. Geschäftsbericht 1926. Eigentlich sind diese 32 Seiten Groß-Quart mehr als ein Geschäftsbericht. Es ist eine wertvolle Materialsammlung, die das ganze Gewerbe umfaßt: redende Zahlen, mit denen man Bände füllen könnte. Möchte dieses Tabellenwerk allseitig die Beachtung finden, die ihm zukommt. Zugleich mit dem Bericht wurden zwei Unfallverhütungsplakate sowie der Unfallverhütungskalender 1928 überandt.

Hand- und Maschinenschriftsatz. Ein Beitrag zur Beurteilung des deutschen Buchdruckgewerbes. Von Dr. R. A. Winkler, Diplomvolkswirt. 1927. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). 6,40 M. Man muß dieses Buch in dem Bewußtsein zur Hand nehmen, daß es ein Volkswirt und kein Buchdrucker schrieb; denn im Technischen läßt es manches zu wünschen. Es soll bei der Gelegenheit allen Doktoren, die über den Buchdruckerberuf urteilen wollen, gesagt sein: sie mögen ihre Arbeiten vor dem Druck einem erfahrenen Fachmann zur Durchsicht und Korrektur vorlegen, damit sie auch vor der Fachwelt in Ehren bestehen können.

Jahrbuch österreichischer Buch- und Steindruckerei-Besitzer 1928. In Großoktav 8 M. Der stattliche rote Leineneinband ist nach einem Entwurf von Professor Geyer geschaffen. Das Buch enthält neben vielem Wissenswertem für die Geschäftsleitungen österreichischer Betriebe einen umfangreichen Adressenteil von Druckereien aller Arten.

Geschichte des Buchdrucks in Böhmen und Mähren bis 1848. Von Dr. Josef Volf. Verlag Straubing & Müller, Weimar. Geheftet 6 M. 41 Abbildungen von alten Titeln und andern hübschen Dingen der Frühzeit des Buchdrucks unterstützen den Text, der weit mehr gibt, als der Titel verspricht.

„ROTERATTEN“

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung / Gruppenverband Neustadt



THEATERABEND

Freitag, den 24. Februar 1928, im „Reichsbanner“, Dresden-Neustadt, Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße / Saalöffnung 18.30 Uhr, Anfang Punkt 19.30 Uhr, Eintrittspreis, einschließlich der Steuer, 50 Pfennig
Während der Darbietungen nicht rauchen

Peuvag-
Druckerei,
Dresden



GESANGVEREIN
GUTENBERG
PÖSSNECK
IM VERBANDE DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER



Entwurf: Arno Klüger, Pößneck

Festschriften. 30 Jahre Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Eine faubere Arbeit! Interessant, daß auch der neueste Zweig der Betätigung: die Photofektion, im Bilde festgehalten wurde. Den Druck übernahmen kostenfrei: Mannheimer Vereinsdruckerei, ferner Schmalz und Lschinger, Mannheim, und die Buchdrucker-Lehrwerkstatt der Gewerbeschule II in Mannheim. — Fünfundzwanzig Jahre Oberrheinische Maschinensetzervereinigung, Freiburg i. Br. Den Umschlagtitel ziert eine geschickte Photomontage von Hugo Abel, der damit den ersten Preis in einem Wettbewerb errang. Druck der Universitätsdruckerei Poppen & Ortmann in Freiburg i. Br.

Photographieren leicht gemacht. Von A. Stüler und K. Wagner. Für Anfänger. Mit 54 Abbildungen. Frankhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Seit April 1927 sind von diesem Buche 44000 Stück verkauft worden, ein Beweis für die Notwendigkeit der Herausgabe und für die Brauchbarkeit dieses Werkchens, dem ein zweiter Teil (für Fortgeschrittene) nunmehr an die Seite gestellt wurde. Dieser zweite Teil erschien unter dem Titel: »Besser und besser.« Er hat 56 Abbildungen und kostet kartoniert ebenfalls 1,80 M. Beide Bändchen sind anschaulich geschrieben und werden unsern photobeflissenen Kollegen gute Dienste leisten können.

Aus der Welt des Sozialismus. Von G. Mayer. Band 255 der Weltgeistbücherei. Ganzleinen 65 Pfennig. Verlag Berlin-Charlottenburg 2. — Im selben Verlag Band 258: »Ferdinand Lassalles Offenes Antwortschreiben.« In gleicher Ausstattung zum selben Preise. Kurzgefaßte, belehrende Büchlein, die auch durch die Verlagsanstalt des ADGB. vertrieben werden.

Die Volkshochschule Comburg bei Hall in Württemberg, eine Abteilung des Vereins zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, fandte einen Prospekt, aus dem hervorgeht, daß sie sich besonders in den Dienst der Arbeiterbildung gestellt hat. Der Kurfus dauert etwa drei Monate; Kosten einschließlich Verpflegung und Unterkunft je Monat 70 Mark.

Kultur und Leben im Spiegel der Dichtung. Ein Lesebuch für Erwachsene. Herausgegeben von Erwin Boehden (Hamburg), Heinrich Heidenreich (Hamburg) und Robert Schlömer (Bremen). Verlag G. Winters Buchhandlung, Franz Quelle Nachf., Bremen. Preis in Ganzleinen 10 Mark, bei Sammelbestellungen (durch den Verlag des Bildungsverbandes) 8 Mark. Das Buch bringt auf 660 Seiten eine Auswahl, die dem Titel durchaus entspricht. Es ist so reichhaltig und vielseitig, daß man ohne Übertreibung sagen kann, es ist eine kleine Bibliothek des Besten aus der Literatur. Der schmucke Einband in rotorangefarbenem Leinen sowie der faubere Druck erwecken einen angenehmen Eindruck, schon wenn man das Buch in die Hand nimmt. Unsere Büchereien sollten dieses Werk, das bestens empfohlen werden kann, anschaffen.

»Urania«, kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Märzheft. Ein künstlerischer Holzschnitt »Spiel« von Alfred Hanf eröffnet das Heft. »Die Entfaltung der Natur im Frühling« und das Reifwerden des Menschen zur Pubertätszeit untersucht Professor Dr. Julius Schaxel in den ursprünglichen Zusammenhängen. Kurze Notizen über allerlei Wissenswertes führen uns vom Weltraum des Himmels bis in die Tiefe des Meeres. Die Bedeutung der Nacktkultur für die proletarische Erziehung setzt im Beiblatt »Der Leib« Helmut Wagner auseinander. Die Liedbeigabe ist dem in Vorbereitung befindlichen Liederbuch für weltliche Schulen entnommen. Probehefte und Prospekte werden von der Urania-Verlagsgefellschaft m. b. H., Jena, auf Verlangen gern zur Verfügung gestellt.

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Luft- und Planmachen. Von Professor Dr. Karl Kinzel. 1927/28. 16. Auflage, mit Berücksichtigung von Nürnberg, München, Regensburg, Augsburg, Salzburg, Innsbruck, Bozen, Meran und der Sommerfrischen. 6 Stadtpläne, 4 Grundrisse, 1 Übersichtskarte, 1 Wanderkarte, 9 Bilder. Verlag Friedrich Bahn in Schwerin i. Mecklb. Biegsam in Leinen 7 M.

KÖLN

500000 qm großer Ausstellungspark am rechten Rheinufer mit Ausstellungsbahnhof • Eigene Ausstellungsbahn • Großer Vergnügungspark Internat. Weindorf • 220 Kongresse, Volks- u. Trachtenfeste • Rheinufer- u. Dombelichtung

MAI-OKTOBER 1928

Große kulturhist. Schau • Tagespresse u. Zeitschriften im Rahmen ihrer Umwelt • Die moderne Nachrichtentechnik • Große Ausstellung d. Druckmaschinenindustrie und des graphischen Gewerbes • Viele Sonderausstellungen • Staatenhaus mit Ausstellungen von 44 Ländern



DIE WELTSCHAU des Pressewesens in allen Erscheinungen, der wirtschaftlichen und technischen Leistungen des gesamten Druckgewerbes, die Weltschau der kulturellen und geistigen Bedeutung des gedruckten Worts • Zwei Jahrtausende Nachrichten- und Pressewesen in lebendiger Darstellung



PRESSA

EINGÄNGE

Arbeiterbildung und Volksbildung. Von Theodor Leipart und Lothar Erdmann. Verlagsgefellschaft des ADGB. in Berlin S 14. 64 Seiten Oktav. Broschiert 1,10 M.

Handbuch für sozialistische Jugendarbeit. Zusammengefasst von M. Westphal. 240 Seiten, kartoniert 3 M., Ganzleinen 4 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 68. Wir haben nicht nachprüfen können, ob alle Angaben so ungenau sind, wie z. B. die über den »Jungbuchdrucker«; es heißt da als Zusatz (Seite 200): »Verband der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstr. 8.« Dieses »Handbuch« erschien aber unter der Jahreszahl 1928.

Auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie? Ein Vortrag von Th. Leipart. Verlag des ADGB., Berlin S 14. Broschiert 30 Pfennig.

Jungsozialisten und Arbeiterbewegung. Von Alexander Stein. Referat auf der Reichskonferenz der Jungsozialisten 1927. 24 Seiten, kartoniert 30 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Zur Soziologie der Bürgerfunktionäre. Von Heinz Hornung. Jungsozialistische Schriftenreihe, herausgegeben von der Reichsleitung der Jungsozialisten. 46 Seiten, kartoniert 85 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Die politische Macht des Alkoholkapitals. Von Kurt Bau-richter. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinente-Bund,

Berlin SO 16. Preis 10 Pfennig. Eine kleine Kampfschrift gegen den Alkohol.

Über psychologische und ethische »Läuterung« des Marxismus. Von Professor Dr. Max Adler. Jungsozialistische Schriftenreihe, herausgegeben von der Reichsleitung der Jungsozialisten. 45 Seiten, kartoniert 85 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Die Schulgemeinde und ihre Funktion im Klassenkampf. Von Dr. Siegfried Bernfeld. Schriftenreihe »Neue Menschen«. 146 Seiten, kartoniert 2,50 M., Leinen 3,50 M. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Lebensgestaltung und Klassenkampf. Von Dr. Otto Neurath. Schriftenreihe »Neue Menschen«. 152 Seiten, kartoniert 2,50 M., Leinen 3,50 M. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Jugend-Liederbuch. 8. Auflage. 400. bis 450. Tausend. Zusammengefasst von Aug. Albrecht. 180 Seiten. Kartoniert 60 Pf., in Ganzleinen 1 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61.

Unfre Gegner. Band II. Bearbeitet und zusammengefasst von Emil Karle. Für die Vereine im Arbeiter-Turn- und Sportbund herausgegeben von E. Gellert. Arbeiter-Turnverlag, Leipzig S 3.

Lohnpfändung. Gesetz betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes. Verordnung über Lohnpfändung. Herausgegeben von Max Hahn. Verlag Max Galle, Berlin W 8. Preis 1,20 M.

AUF DER **PRESSA KÖLN**



BESICHTIGEN SIE DAS WERK IN KÖLN-BRAUNSFELD, STOLBERGERSTR. 351 • FERNRUF: WEST 52467

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

GIessereien in BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhlenwiete 55/57 HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62

Im Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, ist erschienen:

JAN TSCHICHOLD

Lehrer an der

Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München

DIE NEUE TYPOGRAPHIE

Handbuch für die gesamte Fachwelt
und die drucksachenverbrauchenden Kreise

INHALT DES BUCHES

Werden und Wesen der neuen Typographie

Das neue Weltbild
Die alte Typographie (Rückblick und Kritik)
Die neue Kunst
Zur Geschichte der neuen Typographie
Die Grundbegriffe der neuen Typographie
Photographie und Typographie
Neue Typographie und Normung

Typographische Hauptformen

Das Typosignet
Der Geschäftsbrief
Der Halbbrief
Briefhüllen ohne Fenster
Fensterbriefhüllen
Die Postkarte
Die Postkarte mit Klappe
Die Geschäftskarte
Die Besuchskarte
Werbsachen (Karten, Blätter, Prospekte, Kataloge)
Das Typoplakat
Das Bildplakat
Schildformate, Tafeln und Rahmen
Inserate
Die Zeitschrift
Die Tageszeitung
Die illustrierte Zeitung
Tabellensatz
Das neue Buch

Bibliographie
Verzeichnis der Abbildungen
Register

Preis 6,50 M.
Porto 0,40 M.

VERLAGSBÄNDE



HANDEINBÄNDE

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI

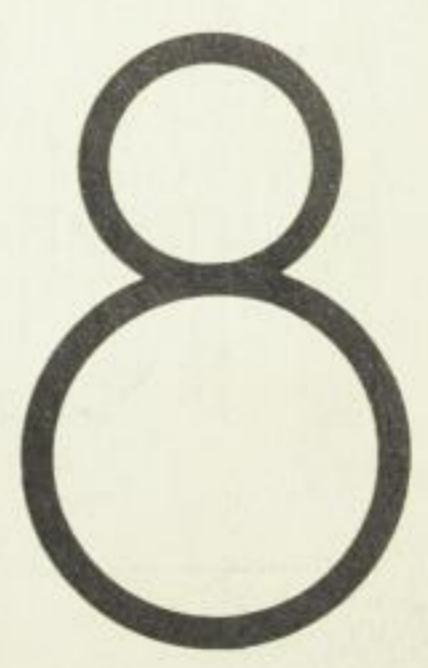
F R A N K F U R T A M M A I N

D. 2

WIENER ERATYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
VII, SEIDENGLASSE 14

typographische mitteilungen

zeitschrift des bildungsverbandes
der deutschen buchdrucker
heft 8 · august 1928 · 25. jahrgang



PRESSA KÖLN

Unsere neuesten Erzeugnisse zeigen wir auf der Pressa in den Räumen des Vereins deutscher Schriftgießereien im Obergeschoß der Osthalle, Stand 402

GEBR.
KLINGSPOR



Fred A. Angermayer

BÜCHERGILDE GUTENBERG

Berlin SW 61, Dreibundstrasse 5

NEUERSCHEINUNGEN
IM III. QUARTAL 1928

Bestellungen bis zum 15. August einsenden!

Ein Rennfahrer-Roman

Giganten der Landstrasse

von André Reuze, in deutscher Bearbeitung von Fred A. Angermayer / Ein Buch voller Tempo, Leidenschaft und Zeitkritik / Mit zahlreichen Originalaufnahmen / Preis 3 Mark

Der erste sensationelle Sportroman von Bedeutung

Der ewige Garten

Eine Anthologie von Kurt Offenburg / Die schönsten Blüten der Pflanzen- und Blumen-
dichtung aller Zeiten und Völker / Ein stilles
Buch des Glücks und der Versunkenheit in
die Wunder der Natur Preis 3 Mark

Der Kraftbonbon

Märchen der Wirklichkeit, Großstadt-
geschichten von Bruno Schönlank / 1,50 Mark

Liebe ohne Hoffnung

Kurze Geschichten von Mädchen- und Frauen-
schicksalen von Else Feldmann / 1,50 Mark

124 100 1111 1/25

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI
F R A N K F U R T A M M A I N

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER / 25. JAHRGANG
ACHTES HEFT / AUGUST 1928 / MIT BEILAGE: »DER SPRACHWART«

D ÜBER DIE SCHRIFT DER ZUKUNFT VON PAUL BENNER, MÜNCHEN

Die Schrift unfrer Zeit kann nur eine Antiqua sein. Die Antiqua ist unter den europäischen Schriften, was der Mensch nach der Abstammungslehre Daqués (nicht Darwins!) ist: das Geschöpf, das alle Spezialisierungen (die Tierwelt) aus sich entlassen hat, um immer selbst auf der aufwärtsführenden, der menschlichen Linie zu bleiben. Ein Blick auf den Stammbaum der Schrift mag das erweisen. Das älteste Alphabet der heute noch gebräuchlichen Schriften sind die römischen Verfalien. Sie sind aufgebaut aus Kreis, Dreieck, Geviert: den einfachsten und gegenfätzlichsten Flächenformen. Sie opfern ihre Abgeschlossenheit noch nicht dem Wortbilde. Sie reihen sich zur Zeile, wie die Figuren auf den Reliefs der Trajanssäule, ohne von ihrer Vereinzelung etwas aufzugeben. Die schreibflüchtige Kurrentschrift der Antike bringt Bewegung in diese klassische Ruhe. Die mit dem Griffel in die wächserne Schicht der Holz- oder Elfenbeintafel eingeritzte ältere römische Kursive zerlegt die Formen in Einzelstriche. Diese werden mit der leicht über den Papyrus dahingleitenden Rohrfeder der jüngeren römischen Kursive aufs neue miteinander verbunden, und so entstehen die Kleinbuchstaben. Die heute noch lesbaren Schriften der Unziale und Halbunziale sind künstlerische Gestaltungen dieser Naturschriften. (Denn neue Formen zu finden, ist Sache der Natur oder des Ingenieurs; der Künstler kann immer nur die gegebenen oder gefundenen Formen so gestalten, daß sie zu einem vorstellbaren Ganzen werden, in dem sie sich in das System der einfachsten und deshalb sichtbarsten Flächen und Formen logisch einfügen.) Nun verästelt sich der Stammbaum der Schrift zu den provinziellen Eigenarten der merowingischen, westgotischen und langobardischen Nationalschriften. Doch sie werden verdrängt durch einen unmittelbaren Abkömmling der Halbunziale: die in den Schreibstuben Karls des Großen geschriebene karolingische Minuskel. Bevor diese ihre wohlverdiente Herrschaft über die Erde antritt, entläßt sie noch einen Seitentrieb aus sich: die jüngste der europäischen, die gotische Schrift. Sie hat mit den Goten nichts zu tun; die Humanisten, die in den Goten die Zerstörer Roms sahen, haben das durchaus nicht gut gemeinte Wort aufgebracht. Die Schrift wird eckiger, verliert ihre Rundbogen und bekommt spitze Winkel; sie wird enger und steiler; ihre Form-Elemente werden bis zur Unleserlichkeit einander angeglichen. Sie ist der Ausdruck einer Zeit, deren Architektur keine begrenzten Flächen und Räume liebte, sondern Säulenbündel, Gewölberippen, »Richtungszusammenhänge« (um ein Wort von Britsch zu gebrauchen). Der Humanismus greift dann über alle diese Spezialisierungen auf die alten Formen der karolingischen Schrift zurück. Die humanistische Minuskel, die sich von der karolingischen oft nur durch das Tüpfelchen auf dem i unterscheidet, wird zum Vorbild der Antiqua. Die Schrift unfrer Zeit ist nur von diesem Hauptstamm zu erwarten und nicht von Nebenzweigen.

Die Schrift unfrer Zeit kann nicht aus der Schreibschrift kommen. Unfre Druckschriften gehen zurück auf die Formen der mittelalterlichen Handschrift, nicht der schreibflüchtigen Kurrentschrift, die ja heute noch lebendig und wandlungsfähig ist, sondern der kunstvoll geschriebenen, leicht zu lesenden Buchschrift. Sie hatte sich in einem Jahrhunderte dauernden Wachstum gebildet, das jäh ein Ende nahm, als der Buch-Schreiber durch den Buch-Drucker sein Brot verlor. Eine Kunst wurde mitten in ihrer wunderbarsten Blüte jäh vernichtet durch die Erfindung, ihr Produkt (die Buchschrift) mechanisch zu vervielfältigen. Nach Gutenberg gibt es keine Schreibkunst mehr, sondern nur noch Schreib-Kunstgewerbe, Kalligraphie. Von der heute gepflegten Liebhaberei des

Buchschreibens läßt sich eine neue Buchschrift so wenig erwarten, wie von den poetischen Bemühungen der Altphilologen ein neues Latein. Ist nun die Schriftentwicklung damit an ihr Ende gelangt? Bleibt uns noch etwas anderes zu tun übrig, als die typischen Formen der historischen Schriften so rein und edel herauszuarbeiten, wie es das Kunstvermögen einer Zeit zuläßt? Neue Formen zu erfinden, hat ja nur dann einen Sinn, wenn eine neue Aufgabe vorliegt, oder wenn die alte Form der alten Aufgabe nicht genügt. Denn alles Vollkommene ist aus dem Ablauf der Zeit herausgehoben und wirkt weder alt noch neu.

Aber die klassischen Schriften werden unserer Zeit immer fremder. Wir konnten in ihnen vielleicht die reine zeitlose Form sehen, als auch der Architekt noch seine Bauformen aus vergangenen Jahrhunderten nahm. Heute sind wir alle viel zu gebildet, um nicht das Verwachsenheit der alten Schriften mit den alten Zeiten zu sehen, die Verbundenheit der gotischen Schrift mit den Stein- und Holzfiguren der Kathedralen, die Zugehörigkeit der Mediäval zum Humanismus und zu den Rundbogen der Renaissance, die der Fraktur zum deutschen Bürgertum der Meisterfinger. Wer den schreienden Widerspruch dieser Schriften zur Formenwelt unserer Zeit leugnen wollte, müßte es ganz verlernt haben, die Sprache der Formen zu verstehen, oder er gehört zu denen, die die Zeit aufzuhalten hoffen, wenn sie im ewigen Gestern zurückbleiben. Denn wir haben heute einen eignen Zeittitel. Er füllt nicht mit seinen Bauten das Land bis in jeden Winkel aus, aber das haben frühere Zeittitel auch nicht getan. Die schönsten Tempel Siziliens sind nicht Ruinen, sondern sie sind halbfertig stehen geblieben, und die gotischen Kathedralen sind oft nicht früher vollendet worden als die Barockkirchen ihrer Nachbarschaft. Der Stil einer Zeit, das ist immer viel mehr eine Idealität als eine Realität, es ist die Konzeption einer Formenwelt, in der die seelische Verfassung des Zeitalters ihren Ausdruck findet. Dieser Stil wird von keinem Menschen »kreiert«. Die Künstler dienen nur dem anonymen Formwillen, der sich auch ohne sie gleichzeitig auf allen Gebieten des Lebens durchsetzt. So sind die Bauten des jungen Europa entstanden, so aber auch die edlen Formen der Autos und Flugzeuge, der Segeljachten und Ozeandampfer, der Maschinen und Brücken. In dieser Formenwelt wirken die klassischen Druckschriften verstaubt; sie flören, wie uns ein Renaissanceornament befremdet auf leichtem Stoff, der den trainierten Körper der modernen Frau einhüllt.

Doch die neue Schrift kann nicht gewonnen werden durch äußerliche Angleichung der historischen Schriftform an die Bauformen der neuen Architektur. Auch die Schrift muß den mühevollen Weg gehen, der die andern Künste aus dem Historismus und Eklektizismus der kaum vergangenen Zeit zum neuen Stil geführt hat. Wir wollen uns einen Augenblick auf diesen Weg befinden. Als Gottfried Semper vor fünfzig Jahren die Kunst als das Produkt aus Gebrauchszweck, Rohstoff und Technik nannte, hat er sich zweifellos geirrt. Aber dieser Semper'sche Begriff, der zum Glaubensartikel des revolutionären Materialismus geworden ist, hat der Kunst schneller aus der Sackgasse des Historismus geholfen als die Weisheit der Kunstwissenschaft, für die sie vielleicht erst jetzt aufnahmebereit wird. Das Produkt aus Gebrauchszweck, Rohstoff und Technik war gewiß noch nicht Kunst, es ist nur der nackte Werkbestand am Kunstwerk; aber eben das ist die Aufgabe, die dem Künstler gestellt ist, die er ins Auge fassen muß wie der Scharfschütze sein Ziel. Jeder Kunst wird es zur Gefahr, wenn sie den Werkbestand mit falschen Werkbeständen bis zur Unfähigkeit verfleischt; dies aber war das besondere Verhängnis einer Kunst, die mit der in Stein überetzten Holzkonstruktion des Dorischen Tempels begann und im Historismus des 19. Jahrhunderts endete. Wer vermag noch durch die zehnfache Schicht gefälschter Werkbestände zu sehen in dem fabrikmäßig hergestellten, mit dem Formenschatz der ganzen Welt prunkenden Hausrat des Rentiers Nudelmeier und seiner Zeitgenossen?

Unsre Zeit zieht den kunstlosen Werkbestand, die technische Form, jeder Kunst vor, die mit sinnlosen oder nur dem Historiker verständlichen Formen arbeitet. Sie will der Kunst den gelehrten Nimbus nehmen, der sie dem Volke so gleichgültig gemacht hat; sie will einer von Grund auf erneuerten Kunst die Anteilnahme des Volkes sichern, das sich heute nur für Technik interessiert. Die technische Form ist jedermann verständlich, weil sie durch Funktion, Werkstoff und Bearbeitung so und nicht anders gefordert zu sein scheint; und doch ist auch bei ihr so viel Eleganz und Schönheit zu finden wie irgendwo in Kunst und Natur; und darauf verstehen sich auch die, deren Kunsturteil verbildet ist. Wenn dennoch der technische Stil im Hausbau und Hausrat noch so viele Gegner hat, so liegt das an dem unausrottbaren Snobbismus. Gerade die eben groß gewordenen Städte haben eine

Futura, mager

8 Punkt

Größter Verkaufserfolg durch eine werbekräftige Reklame
NEUE LOKALBAHN-AKTIEN-GESELLSCHAFT

14 Punkt

Konzert des Lehrervereins in Koblenz
BACH · MOZART · GLUCK

20 Punkt

Zoologischer Garten Wien
WIENER VOLKSFEST

Geschnitten in den Graden von 6 bis 84 Punkt

Futura, fett

8 Punkt

**Kommentar zum Deutschen Buchdruck-Preistarif
NEUERUNGEN IN ZEITUNGSBETRIEBEN**

14 Punkt

**Fortschritte in der Bautechnik
TECHNIKUM HAMBURG**

20 Punkt

**Mainzer Ruderverein
JAHRES-BERICHT**

Geschnitten in den Graden von 6 bis 84 Punkt; größer in Holz

Vorliebe für historische Stile, und die eben reich gewordenen Bürger richten sich in den hochmütigen Stilen des höflichen Adels ein, um die engen Verhältnisse vergessen zu machen, in denen ihre Großeltern gelebt haben. Alte Kultur, die immer dort am stärksten durchschimmert, wo die gegenwärtige etwas fadenscheinig geworden ist, kann sehr reizvoll sein; aber man soll sie nicht verwechseln mit dieser aus falschen Geltungsbedürfnissen vorgetäuschten. Leider gibt es auch in der bibliophilen und kommerziellen Typographie diesen Snobbismus.

Auch die Schrift unserer Zeit kann nur gewonnen werden durch Zurückgehen auf den reinen Werkbestand. Bei der geschriebenen Schrift liegt der Werkbestand offen zutage. Jede Einzelheit ergibt sich aus der Bewegung der schreibenden Hand, aus der Eigenart des Schreibwerkzeuges und des Schreibstoffes. Gerade dadurch unterscheidet sich die mittelalterliche Schrift von der Kalligraphie der Verfallzeit, daß sie ihrer schlichten Zweckbestimmung (leicht zu lesen oder leicht zu schreiben) mit der Selbstvergessenheit dient, die aller großen handwerklichen Kunst eigen ist. Den späteren Schreibmeistern fehlt diese Sachlichkeit; sie wollen vor allem die Geschicklichkeit ihrer Hand zur Geltung bringen. (Man sieht es der Fraktur an, daß sie der Handschrift eines dekorativen Schönschreibers nachgebildet ist!) Bei den klassischen Druckschriften ist dieser Werkbestand der geschriebenen Schrift noch zu erkennen trotz der ganz andern technischen Bedingungen des Stempelschnittes und des Buchdruckes selbst. Bei dieser Verchränkung zweier technischer Bestände können Werke von hohem künstlerischen Wert entstehen. Der japanische Holzschnitt und der mittelalterliche sind Beispiele dafür. Sie geben die Zeichnung nicht mechanisch getreu, sondern mit großem künstlerischen Takt wieder, so daß man beides, das Werkzeug des Zeichners (Pinzel oder Kielfeder) und die Werkweise des Holzschneiders erkennt. Diesem Takt begegnen wir auch in den besten klassischen Druckschriften. Doch schon in der kassizistischen Antiqua ist der Werkbestand bis zur Unkenntlichkeit verdeckt; sie ist den Schriften des Kupferstechers nachgebildet; aber der Kupferstecher hatte schon das Bild einer Breitfederchrift gemeint. Nun muß der Stichel des Stempelschneiders gerade das stehenlassen, was der Stichel des Vorbildes einzugraben bequem fand. Die neueren Schriften entarten dann ganz in unverstandenen Formalismus. Schreibformen und Stichelformen werden von andern Schriften übernommen, ohne daß man sich ihren Sinn nochmal klarmacht. Sollen wir nun noch einmal damit beginnen, die Handschrift mit dem künstlerischen Takt des Dürerschen Holzschnittes wiederzugeben? Viele moderne Künstlerchriften haben das angestrebt. Aber kann man denn etwas wiedergeben, was man nicht mehr hat? Da die moderne Handschrift nicht mehr lesbar genug ist, ist man auf die mittelalterlichen Buchschriften als Vorbild angewiesen. Dieser Weg führt aus dem Historismus nicht heraus. Im »Originalholzschnitt« des Künstlers, der sich an keine zeichnerische Vorlage hält, sieht man nichts mehr von den Spuren einer Kielfeder oder eines Pinfels, sondern nur noch das Material und das Gerät des Holzschneiders.

Wir müssen endlich einmal die Konsequenz aus der Erfindung des Letterngusses ziehen! Wir müssen uns — fünfhundert Jahre nach Gutenbergs Erfindung — an den Gedanken gewöhnen, daß die Druckchrift nichts mit Schreiben zu tun hat, daß sie Abdruck ist von Metall-(Buch-)Staben, von Lefe-Zeichen, die sich zu Wortbildern fügen. Das lesende Auge tastet nicht die Einzelform ab, es

folgt nicht deren Duktus, sondern es erfaßt die auf dem Papier ruhenden Wortbilder im Fluge mit einem Blick von oben. Das Aneinanderhängen der Zeichen durch An- und Abstriche dient nicht der Bequemlichkeit des Lesens, sondern der des Schreibens. Die Druckschrift kann auf sie verzichten, wie das moderne Haus auf die dekorative Umrahmung des Fensters verzichtet hat. Daß in der bildenden Kunst aus der Summe der Teile ein einheitlich vorstellbares Ganzes wird, geschieht nicht durch das Aneinanderhängen der Teile, sondern durch die Klarheit aller Formen und durch ein glücklich gewähltes Verhältnis der Teile zueinander. Es sind nicht die kleinen Häkchen, sondern es ist ein »geistiges Band«, das viele Einzelformen zu einem großen Formzusammenhang verbindet. Die Druckschrift kann deshalb, ohne an Lesbarkeit einzubüßen, auf die Dynamik verzichten, die ihrem Werkbestand fremd ist und immer nur an die schreibende Hand erinnern würde.

Die Futura hat diesen Versuch zum ersten Male gewagt; sie hat den Kleinbuchstaben die von links nach rechts drängende Bewegung genommen, und sie ist noch einen Schritt weitergegangen, indem sie die Kleinbuchstaben auf das formale Prinzip der einfachsten, elementarsten Flächen gebracht hat, denen die römischen Verfallien ihre leichte Faßlichkeit und damit das Beschwingte, ihren Elan, verdanken. Das ist ein Vorteil, der besonders den deutschen Texten mit ihrer Häufung von Großbuchstaben zugute kommt. Die Futura hat ferner versucht, die Form der Zeichen in der denkbar schlichtesten Weise zu geben, ohne die Haar- und Grundstriche, die den meisten Schreibwerkzeugen eigentümlich sind. Nun sind auch bei der Futura die Striche (unter der Lupe gemessen) niemals ganz gleich. Aber diese Verschiedenheit hat ihren Grund nicht in der Erinnerung an die technischen Bedingungen des Schreibens, also nicht außerhalb des Werkbestandes der Druckschrift. Die verschiedene Stärke der Striche ist genau so gewählt, daß alle Striche gleich stark aussehen und das Bild der Seite nirgends dunkle Flecken zeigt. Damit ist die Schrift besonders geeignet geworden, den Unterschied einer mageren, halbfetten und fetten Schrift als elementaren Farbunterschied zu zeigen, ohne das krampfhaft Nachdrückliche, das dem dicken Federstrich anhaftet.

Die Futura ist eine Antiqua; doch möchte sie mehr fein als eine Künftlerschrift; mehr als die persönliche Färbung einer kritiklos übernommenen Form, deren Bau nicht wesentlich geändert ist. In der Futura ist der Bau der Schrift selbst zur Aufgabe geworden; der Ingenieur hat an ihr mitgearbeitet.

S

SCHRIFTGESTALTUNG VOM BILD ZUR SCHRIFT

Sehr wohl und bestens angewandte Kunst ist die Kunst der Primitiven. Zweckfremde Kunst im heutigen, zum Teil entarteten Sinn blieb ihnen unbekannt. Das Bild wird gestaltet, um durch Formung und Färbung Gegenstände zu schmücken. Bekanntlich lassen sich zwei Wurzeln der Ornamentik aufdecken; die eine liegt im technischen Arbeitsprozeß, die andere im Bestreben, Erscheinungen und Vorstellungsinhalte, wie sie sich aus dem Lebenskreife ergeben, festzuhalten. Durch Flechten und Weben entstehen Muster, die, obgleich sie nur schwach daran erinnern, immerhin noch als Bilder angesprochen werden können. Die Bearbeitung des Holzes richtet sich auf Dinge und Geräte, deren äußere Form gewisse Ähnlichkeit mit Figuren hat. Um die Ähnlichkeit mit irgendeinem figürlichen Vorbild deutlicher zu machen, wird nicht selten das Ornament besonders zur Unterstützung dieser Absicht eingesetzt.

Trotzdem es sich um Darstellungen irgendwelcher Vorstellungsinhalte aus dem näheren Lebenskreife handelt, zum Beispiel um Menschen, Tiere, Gottheiten oder auch Pflanzen, Landschaften und Produkte, ist die strenge Art der Darstellung, die sich jedoch kaum als Stilisierung bezeichnen läßt, bemerkenswert. Nicht selten erhalten von fremden Völkern übernommene ornamentale Formen eine ganz neue und wesensverschiedene Deutung.

Es sind im Grunde nur sehr wenig Motive, die jeweils von einem Volke zur Verwendung kamen. Der Reichtum an vorhandenen Formen offenbart sich bei näherer Betrachtung als nur scheinbarer Reichtum. Es ist die außerordentliche Abwandlungsfähigkeit der Grundmotive, die ihn ermöglicht.

192 Das Schmuckwerk hatte zur Hauptfache den Zweck, Flächen oder auch Körper zu bedecken, um dadurch den gegenständlichen Wert zu erhöhen. In dem Maße, wie dieses Bestreben ein natürliches

Maß verlor, zeigen sich ursprüngliche Motive erweitert, vergrößert und vergrößert zu ausgesprochenen »Wucherformen«. Im Gegensatz hierzu zeigen sich wiederum andere Motive, durch flüchtige Darstellung oder Vereinfachung nach Maßgabe technischer Schwierigkeiten stark beschnitten. Es sind sogenannte Kümmerformen entstanden.

Mit Vorliebe wird auch verschiedenen Ornamentformen dieses oder jenes Stück entnommen und zu einem neuen Ornament zusammengefügt. Dabei erfolgt dann unter Umständen die Einknüpfung einer neuen motivischen Grundlage. Der Ursprung der künstlerischen Betätigung wird in einem natürlichen Spieltrieb in der naiven Freude am Gestalten, am Formen- und Farbenschaffen gesehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Gerät, welches in besonderer Weise geschmückt wurde, als Ausdruck von Reichtum und Ansehen gegolten hat. Der Inhalt der Darstellungen richtete sich aber nicht nur auf materielle Dinge, auf Wert und Wirkungserhöhung, sondern schloß auch die Beziehungen zu unsichtbaren Mächten, zu Geistern und Gottheiten ein. Sehr oft gelangen diese selbst zur Darstellung. Man glaubte zum Beispiel die vernichtende Kraft böser Geister durch magische Schutzmittel und Zeichen bannen zu können.

Über allem aber steht die besondere Bedeutung des Bildes, die es als das Mittel zur Mitteilung befaß, und seine Entwicklung zur Bilderschrift und im weiteren Verfolg zur Sprachschrift kennzeichnet bei den einzelnen Völkern die kulturelle Entwicklungskurve.

Bei der *Bilderschrift* gelangen bestimmte Vorstellungen zur Darstellung. Meist handelt es sich um irgendwelche bedeutungsvolle Szenen oder gar um eine Folge solcher Szenen. Ferner aber um Einzelfiguren, welche als besonders bestimmte Gegenstände ihrer Art angesehen werden sollen. Örtliche Bestimmungen werden durch Naturgebilde (Bäume, Wasser) ausgedrückt, Rangordnungen durch Waffen usw., Beziehungen freundschaftlicher Art etwa durch verschlungene Hände. Der Eingeweihte vermag mit notwendiger Sicherheit die Inhalte der Bilderschrift, ob es sich um eine historische Begebenheit, um eine religiöse Sache oder um eine Nachricht handelt, mit hinreichender Klarheit herauszulesen. Der nicht Eingeweihte dagegen erkennt wohl die gegenständliche Bedeutung der einzelnen Bilder, aber kaum die vorliegenden besonderen Beziehungen und den eigentlichen Sinn.

Eine Verbindung des Bildes mit der Sprache ist die *Sprachschrift*. Bei dieser bedeutet das Bild nicht mehr einen ganz bestimmten Gegenstand, sondern es ist der allgemeine Ausdruck des Begriffes dafür oder auch nur verwandter Begriffe. Es ist somit zum Wort- oder Sinnzeichen geworden. Zum Beispiel das Bild eines Fußes heißt nicht nur »Fuß«, sondern auch »stehen« beziehungsweise »gehen«. Wenn das Bild den Begriff eines dargestellten Gegenstandes und außerdem alle Lautgruppen bezeichnet, die ausgesprochen gleichlauten, liegt eine weitere Stufe der Entwicklung vor. In diesem Fall bedeutet das Bild bei Sprachen mit einfilbigen Wörtern ein Wort; handelt es sich um solche mit mehrfilbigen, entspricht es einer Silbe und ist Silbenzeichen geworden. Bei weiterer Entwicklung bedeutet das Bild nicht mehr eine Lautgruppe, sondern es steht nur für einen einzelnen Laut, und damit sind wir bei der letzten Stufe, den Lautzeichen beziehungsweise Buchstaben angelangt. Die technischen Mittel, durch welche die Schrift zur Darstellung gelangte, brachten zwangsläufig eine fortschreitende Wandlung der Formen mit sich. In ähnlicher Weise wie beim Ornament zeigt sich das besondere Bildhafte allmählich mehr und mehr zurückgedrängt und vereinfacht, und es bedarf bei der Entzifferung alter Schriften oftmals langer und sorgfältiger Untersuchungen, um einen einzelnen Buchstaben auf sein eigentliches Urbild zurückzuführen.

Babylonische Schrift. Bei der babylonischen Schrift handelt es sich um eine Schrift, die aus Bildern besteht. Jedes Bild entspricht aber nicht nur einem Wortbegriff, sondern auch solchen, die verwandt sind, beziehungsweise gleichlauten. So bedeutet die dargestellte aufgehende Sonne nicht nur »Sonne«, sondern auch »Morgen, Tag, hell werden, Licht, hell und weiß«. Begriffe, die nicht direkt darzustellen waren, versuchte man durch Zerlegung auszudrücken. Um also Sprechen zu schreiben, wurde das Bild von »Mund« und »Zunge« verwendet; »Schatten« gelangte durch »Baum« und »Nacht« zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf verdichteten sich die Zeichen für einfilbige Wörter zu Silbenzeichen, so daß die Möglichkeit, grammatische Unterscheidungen wiederzugeben, entwickelt war. Die Schöpfer dieser Schriftzeichen, die im vierten Jahrtausend vor Christus von den einwandernden Semiten übernommen wurden, sind die Sumerer. Bei der babylonischen Linearchrift handelt es sich um Schriftzeichen, die als immerhin schlichte Linien in harte Stoffe eingeritzt oder



Abbildung 1. Babylonisch: Herz

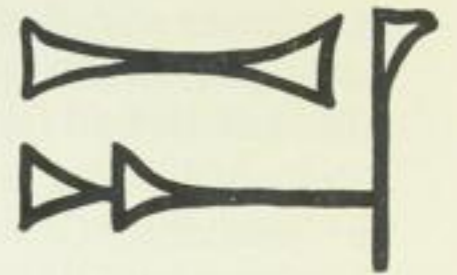
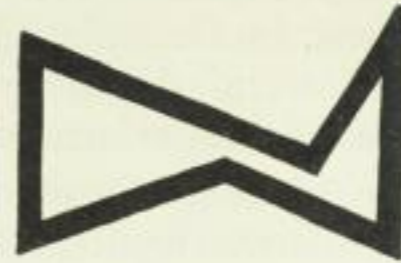


Abbildung 2. Babylonisch: Fuß

geschnitten wurden. Später bürgerte sich bei den Babyloniern und ihren Nachfolgern das Schreiben mit Griffeln auf Ton ein. Das ergab die Keilschrift. (Abbildungen 1, 2, 3, 4.)

Chinesische Schrift. Bei der chinesischen Sprache handelt es sich um eine einfilbige Sprache. Bereits im dritten Jahrtausend vor Christus hatte sich aus ihr eine vollständige Schrift entwickelt. Die chinesische Schrift hat für jedes Wort ein bestimmtes Zeichen. Auch wenn Wörter gleichlauten, aber in der Bedeutung verschieden sind, werden sie durch verschiedene Zeichen ausgedrückt. Im Anfang ist das Schriftzeichen gegenständliche Darstellung, Bild, späterhin aber überwiegend Symbol. So wurde der Begriff »Gefang« durch »Vogel und Mund« ausgedrückt. Es läßt sich der Rebuscharakter der Schrift sowohl nach dem Sinn als auch nach dem Laut feststellen. Der Granatapfel war zum Beispiel symbolisch für den Begriff »Kinderlegen«, als Beispiel für den zweiten Fall wäre vielleicht die lautgemäße Identifizierung von »Zwiebel« und »Scharfzinn« zu nennen. Des weiteren entstand eine Art Lautschrift, und zwar durch Verbindung solcher Zeichen, die lediglich einen Laut andeuteten, mit andern, die einen Sinn ausdrückten. Bei den ursprünglichen Bildern handelt es sich um gegenständliche Darstellungen, denen ein Wort Sinn innewohnt. In dem Maße, wie sich die Lautschrift entwickelte, verminderte sich die Bedeutung der Bildhaftigkeit der Schriftzeichen. Es war nicht mehr durchaus nötig, daß sie den Gegenständen, die sie ausdrückten, bildlich voll entsprachen. Die Umformung der ursprünglichen Bilder zu Schriftzeichen erhielt ihr Tempo und Gepräge durch die Anwendung der Pinselftechnik für die Schreibarbeit. Das Bildhafte mußte naturgemäß mehr und mehr vereinfacht werden.

Kretische Schrift. Wo einst der Minospalast auf Knossos stand, auch an andern Stellen auf Kreta, hat man Siegelsteine und Tontafeln mit bildhaften Zeichen gefunden. Bisher ließen sich auf den Fundstücken 135 verschiedene Zeichen ermitteln, die eine Schrift darstellen. Ein Drittel dieser Zeichen befindet sich auf den Siegelsteinen, ein weiteres Drittel auf den Tontafeln; der Rest ist auf beide verteilt. Die mit größter Sorgfalt herausgearbeiteten Bildzeichen sollen etwa dem dritten Jahrtausend vor Christus angehören. Sie zeigen einen den Hieroglyphen ähnlichen Charakter. Auch eine im Laufe der Zeit entstandene Vereinfachung der linearen Zeichen ist festgestellt. Schließlich ist etwa im zweiten Jahrtausend diese Hieroglyphenschrift durch Linearchrift ersetzt. Die einzelnen Zeichen der Linearchrift erinnern stark an die älteren Bildzeichen. Die Schrift kann bis heute noch nicht gelesen werden. Man glaubt aber, daß auf den Siegelsteinen heilige Formeln und Titel stehen, während die Tontafeln Angaben geschäftlicher oder aufzeichnender beziehungsweise erzählender Art enthalten.

Abbildung 3. Babylonisch: Fisch

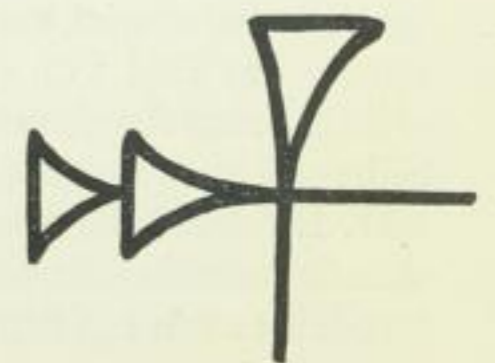
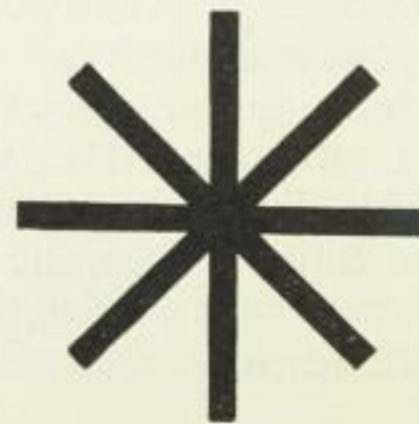


Abbildung 4. Babylonisch: Stern



Abbildung 5. Chinesisch: Früchte



Abbildung 6. Chinesisch: Wagen

Ägyptische Schrift. Wie das chinesische, so ist auch das ägyptische Schriftsystem bereits im vierten Jahrtausend vor Christus ausgebildet. Die Schriftzeichen dieses Systems sind Bilder irgendwelcher Handlungen, und zwar sind diese Handlungen meistens in ihrem bedeutendsten Moment vorge- tragen. Außerdem natürlich finden sich Bilder von Gegenständen in ganz charakteristischer Dar- stellung. Durch die ägyptische Schrift ließen sich sogar abstrakte Begriffe ausdrücken. Allerdings mußte man darum zu Bildern von Gegenständen greifen, die zu dem Darstellungsinhalt die nächsten Beziehungen hatten. Sollte also etwa der Begriff »Herrfchen« geschrieben werden, so wurde das Bild des Zepters angewendet.

Die Bilderchrift wandelte sich zur Lautschrift. Bei der letzteren wurden solche Wörter, für die man kein Zeichen besaß, durch ähnlich klingende, die man darstellen konnte, ersetzt. Dabei aller- dings berücksichtigte man nicht etwa die Ähnlichkeit der Vokale, sondern die der Konsonanten. Je mehr man genötigt war, das gleiche Bild für eine immer größere Zahl von Wörtern gleichen oder ähnlichen Klanges zu benutzen, desto umfassender entwickelten sich aus den Wortzeichen Silbenzeichen. Kamen einlautige Silben zur Darstellung, waren damit Lautzeichen und Buchstaben gewonnen. Das ägyptische Schriftsystem setzt sich sowohl aus Wort- wie aus Silben- und Laut- zeichen zusammen. Bei bedeutungsvollen Anlässen wurde die Schrift mit sorgfältig ausgeführten Bildern (Hieroglyphen) angewendet. Man meißelte sie entweder in reliefartiger und vertiefter Weise in Stein und legte sie dann farbig an, oder aber man malte sie auch nur. Für weniger wichtige Angelegenheiten, briefliche Mitteilungen und Aufstellungen benutzte man bedeutend verein- fachte Bilder: die sogenannte Hieratistische Schrift. Diese Schrift wurde von den Priestern, die gleich- zeitig die Vertreter der Wissenschaften waren, auf Papyrus geschrieben. Als Schreibwerkzeug diente eine Art Feder, die man aus der Rispe einer Binsenart schnitt. Durch die Schreibtechnik ergab sich ihr gleitender Charakter, und selbst in ihren ältesten Formen kann sie bereits als eine Art Kursive-, das heißt fortlaufende Schrift angesehen werden. Die Hieratistische Schrift stand zu den gemalten beziehungsweise gemeißelten Hieroglyphen in einem ähnlichen Verhältnis wie etwa unsere Handschrift zur Druckschrift. Um etwa 800 vor Christus war sie schon, dem gesteigerten Schreibbedürfnis entsprechend angeglichen, zur einheimischen Volks- oder Briefschrift geworden. Es war die Demotische (Volks-), Enchorische (einheimische) und Epistolographische (Brief-) Schrift entstanden. Die Zeichen besaßen nunmehr nur noch eine schwache Ähnlichkeit mit den gleich- bedeutenden der Hieroglyphen und der anfänglichen Hieratistischen Schrift. Eine andere Schreibart der Ägypter ist das Einritzen der Zeichen mit einem Metall- oder Knochengriffel in eine Wachs-

Abbildung 7. Ägyptisch: Pflug

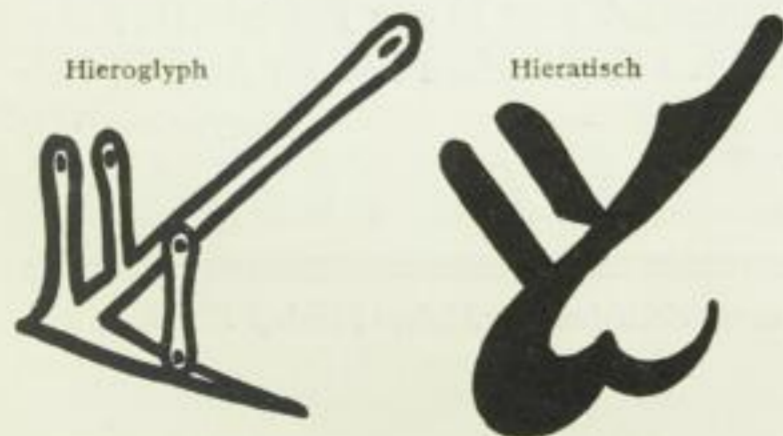
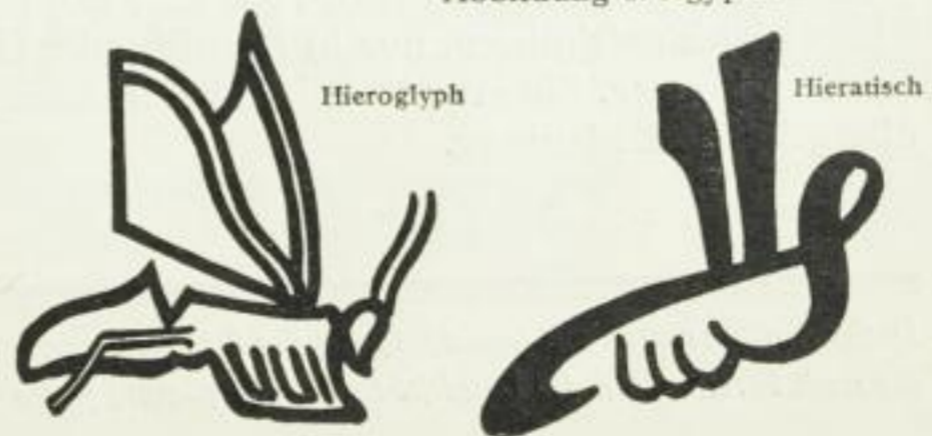


Abbildung 8. Ägyptisch: Biene



TO KAFKITA

fchicht, mit der entsprechende Holzplatten überzogen waren. Diese Technik ist in ähnlicher Weise seit uralten Zeiten von den Chinesen geübt, welche ihre Schrift in eine auf Bretter aufgetragene Lackfchicht einritzten. Die Schiefertafel unserer Abc-Schützen hat hier ihre Vorläufer.

Das seefahrende Volk der Phöniker mit feiner Begabung, feinen mannigfachen Handelsverbindungen hat die erste reine Buchstabenschrift geschaffen. In Anlehnung an das Schriftwesen der Ägypter entwickelte es eine geordnete Reihenfolge von 22 Lautzeichen. Allerdings waren nur Mitlauter und Halbvokale, das heißt unvollständige Selbstlauter darin enthalten. Diese Beschränkung beruhte auf einer Spracheigentümlichkeit der Ägypter und der sprachverwandten Semiten, die sich durch untergeordnete Wertung der Vokale kundgibt. Der begriffliche Sinn eines Wortes wurde bei den semitischen Sprachen durch eine entsprechende Zusammensetzung aus drei Mitlautern (Konfonanten) bestimmt. Wo im Einzelfall die Vokale in ein Wort eingeschoben wurden, war ohne Bedeutung, ob es nun Jehova oder Jahve hieß; beides besagte begrifflich daselbe. An einem Beispiel aus späterer Zeit, dem Namen des Propheten Mohammed, mag die Spracheigentümlichkeit ganz deutlich werden. Sinnbestimmend sind hier h, m und d. Ob es nun Mohammed, Mahomed, Muhamed oder Mahmud hieß, das änderte nichts am Wortsinne. Mit den Phönikern kam die Buchstabenschrift zu den Griechen. Diese formten die Zeichen zu einem Alphabet um, vermehrten sie um vier und gaben auch den Vokalen eine erhöhte Bedeutung. Anfänglich beschrifteten die Griechen linksläufig, wie die Babylonier, Ägypter und Semiten. Dann wurde die Schriftrichtung zeilenweise wechselnd, und zwar so, daß die gradzahligen Zeilen (zwei, vier, sechs) links, die ungradzahligen (eins, drei, fünf) rechts liefen. Solons Gesetze (sechstes Jahrhundert vor Christo) zeigen diese Art. Die einzelnen Griechenstämme hatten ihre besonderen Alphabete. Von diesen gelangte das Ionische in rechtsläufiger Schreibart um etwa 400 vor Christo zur Allgemeingeltung. Neben den großen Buchstaben, »Majuskeln« beziehungsweise Unzialbuchstaben, aus denen anfänglich die Schrift gebildet wurde, hatte man bald einfachere Schriftzeichen: kleine Buchstaben, »Minuskeln«, für weniger wichtige Zwecke geschaffen. Der Name Unziale steht in engem Zusammenhang mit Unze (Unzie); die Schrifthöhe der Unziale entsprach der Höhe einer Unze, etwa ein zwölftel Fuß.


Die Schrift der Griechen verbreitete sich sowohl nach Kleinasien als auch besonders nach Italien. Von den italienischen Völkern erwarben die kriegerischen Römer Weltmacht und trugen mit ihren siegreichen Adlern ihr Schriftwesen zu den germanischen und skandinavischen Völkern.

Aus den römischen Majuskeln, den großen Anfangsbuchstaben des Kapital-Alphabets der ersten Kaiserzeit, entstand bei den nordischen Völkern die *Runenschrift*, die in den germanischen Ländern erst mit der fortschreitenden Verbreitung des Christentums ihre vorherrschende Bedeutung verlor. Der Bischof Ulfilas erarbeitete anlässlich seiner Bibelübersetzung für die Westgoten die Gotische Schrift, und zwar zur Hauptsache aus Buchstabencharakteren des griechischen Kapital-Alphabets unter Hinzufügung einiger römischer Zeichen. Zur Bezeichnung der einzelnen Buchstaben behielt er ziemlich die Namen des Runenalphabets bei, dem er übrigens auch noch Formen entlehnte. Die Reihenfolge der Buchstaben seines Alphabets ordnete er dem griechischen Alphabet entsprechend. Diese Buchstabenschrift bildete sich im Laufe der Zeit zu den heute noch gültigen Schrifttypen der Druckschrift aus. Obgleich sie nach der jeweiligen Zeiteinstellung eine entsprechende formale Prägung erhielten, blieb doch ihr Grundcharakter erhalten.

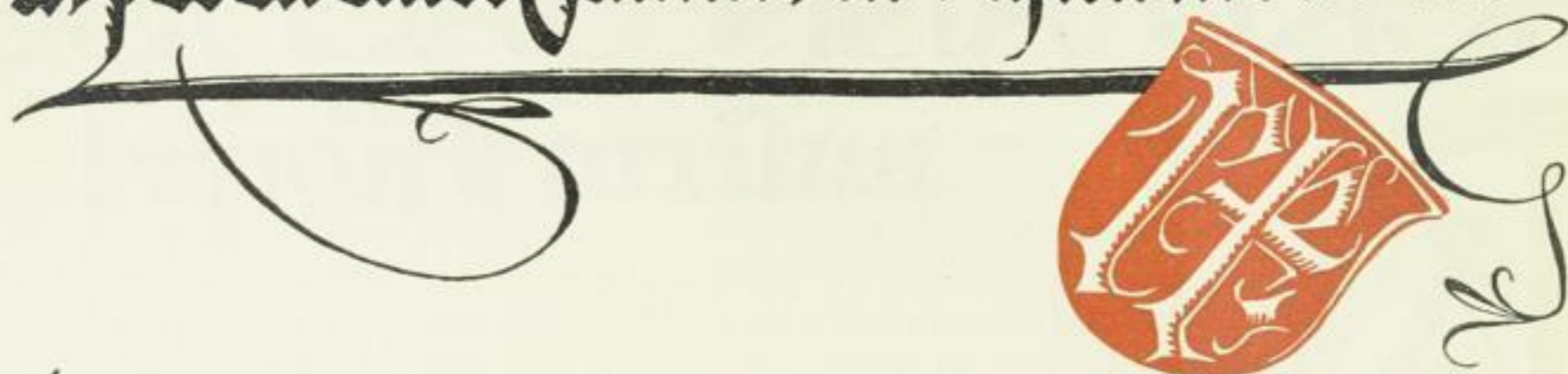
Als Haupttypen der noch gebräuchlichen Druckschrift bezeichnet man: 1. Antiqua = stehende Lateinschrift; 2. Kursiv oder Italica = rechtsgeneigte, den großen und kleinen lateinischen Buchstabenformen verwandte Zeichen; 3. Schwabacher = dem 15. Jahrhundert entstammend, ersetzte als einfachere Schrift für den Buchdruck die umständlichere Meßbuch- oder Mißalschrift; 4. Fraktur = gebrochene Schrift, die sich, ursprünglich für Kaiser Maximilian I. zum Druck des Theuerdank geschnitten, nur in Deutschland, Holland, Dänemark und in der Tschechoslowakei erhalten konnte. Sie erwarb bei den Romanen keine, bei den Engländern nur im Anfang vorübergehende Bedeutung.

(Fortsetzung folgt)

HERMANN SACHSE, unserm Führer!

Dein Werk, Hermann Sachse ist
Verbandsgeschichte, ist Geschichte
der Bergarbeiter, ist Geschichte des
Kampfes um Freiheit. Du wirktest
für die Zukunft, die tägliche Arbeit
war Dir sittliches Gebot, beseelt &
von einem starken Zukunftsglau-
ben, aber doch stets geleitet von
realpolitischer Klugheit, die sich
immer wieder bewährte in guten
und auch in sehr vielen schlimmen
Tagen unserer Bewegung. 

Das Leben einer Familie in Schattenbildern



Für einen Kreis von Freunden gedruckt von den Rudolfinischen
Druckern Rudolf Gerstung und Rudolf Koch bei Wilh. Gerstung
in Offenbach am Main im Jahre M.D.C.C.C.C.X.V.I.I.I

Arbeit von Professor Rudolf Koch, Offenbach a. M.

Das Schriftschreiben und die Einrichtung von Kursen

In der gegenwärtigen Zeit der »Groteske« haben wir leider einen Teil von Kollegen, die die Erlernung und Pflege des Schriftschreibens für überflüssig halten. Der durchgebildete Setzer hat aber längst erkannt, welches ausgezeichnete Hilfsmittel ihm das Schriftschreiben in der täglichen Praxis sein kann. Nicht nur, daß er kleine Gelegenheitsfachen selbst anfertigen kann, er wird durch das Üben der Buchstaben auch genau mit dem Duktus und dem Wesen der Schrift vertraut, lebt sich mehr und mehr in sie hinein. Zum Schriftschreiben sind keine besonderen zeichnerischen Fähigkeiten notwendig. Durch fleißiges Üben ist es jedem Kollegen möglich, eine gewisse Fertigkeit darin zu erreichen. Gelegenheit, es zu erlernen, bieten die Schriftschreibekurse unserer Ortsgruppen und die seit zwei Jahren eingerichteten Fernkurse des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Für die Durchführung eines Schriftschreibekurses in den Ortsgruppen soll nachstehendes zunächst eine Anleitung geben.

Den praktischen Übungen voraus geht ein kurzer Vortrag über die Schriftentwicklung und die Schreibkunst in früherer Zeit. Das Herbeischaffen von entsprechendem Material für eine kleine Ausstellung von Nachdrucken alter Handschriften oder Abbildungen von Wiegendrucken oder Inkunabeln ist wohl überall möglich. Anschließend folgen Ausführungen über den Wert des Schriftschreibens für den Buchdrucker. Die Schrift ist abhängig von dem Instrument, mit dem sie geschrieben wird. Deshalb sind den Werkzeugen und ihrer Handhabung entsprechende Erklärungen zu widmen. Der Hinweis, daß nur mit einwandfreiem, faubergehaltenem Material sich Gutes schaffen läßt, darf nicht fehlen. Wer das Schriftschreiben richtig erlernen will, muß eine Entwicklung durchmachen. Zur Verwendung gelangen die Redisfeder (für Schnurzug) und die Tofeder (für Bandzug). Als Schreibstoff kann Tusch oder Skriptol benutzt werden. Die Übungen erfolgen zunächst auf Papier mit Gevierteinteilung. Erst nachdem der Lernende einige Übung bekommen hat, verwende man unliniertes Papier. Wir beginnen unsere Arbeit mit dem leichtesten Werkzeug, der Redisfeder (1 mm), und üben senkrechte und wagerechte Linien sowie Kreise und Halbkreise rechts und links. Die Höhe soll ungefähr 2 Cicero und der Zwischenraum etwa 1 Cicero betragen. Empfehlenswert ist es, dem Anfänger die zu übende Schrift vorzuschreiben, damit er Haltung und Führung der Feder verfolgen kann. Aus den geübten Strichen wird dann das Alphabet zusammengestellt. Die Schreibtechnik verlangt ein mehrmaliges Absetzen der Feder. Nach wiederholter Übung der einzelnen Buchstaben folgt das Schreiben von Wörtern und fortlaufendem Text. Dadurch lassen sich die guten und schlechten Formen der Buchstaben besser erkennen; besonderer Wert ist dabei auf deren Ausgleichung zu legen. Die Schrift schreibe man nicht zu breit.

Den Großbuchstaben folgen die Kleinbuchstaben. Man schreibe sie in halber Höhe der geübten Großbuchstaben. Die vorhandenen Oberlängen werden in voller Höhe geschrieben. Die Kleinbuchstaben sind schwieriger zu schreiben und erfordern deshalb längere Übung. Im Kursus selbst kann nur ein Teil der Arbeit geleistet werden. Es ist nötig, darauf hinzuweisen, daß jeder Schüler möglichst täglich, wenn auch nur eine halbe Stunde, Schrift übt. Vor dem Vorschreiben eines neuen Alphabets ist die vom Schüler gefertigte Hausarbeit zu dem bisher Geübten anzusehen und auf ihre Fehler und Mängel hinzuweisen. Die Kritik erfolge in überzeugender kollegialer Weise. Hat der Neuling erst ein Alphabet richtig begriffen, und ist er eingedrungen in die Feinheit der Buchstabenform und -zusammenfassung, dann wird auch seine Federführung sicherer werden. Die Vorübungen bei der Tofeder sind die gleichen wie mit der Redifeder. Der Lernende ist mit dem Ansatz der Feder, ob wagerecht, senkrecht oder schräg, vertraut zu machen. Mit Tofeder 62 üben wir eine Antiqua mit schrägem Federansatz. Ihr folgt eine einfache Antiqua mit wagerechtem Federansatz. Nachdem ist die Übung der prächtigen Unziale zu empfehlen. Ihr möge die Gotisch oder Schwabacher folgen. Gar zu viele Schriften zu üben, ist nicht zweckmäßig, da es oft nur vergeudete Arbeitskraft bedeutet. Wer fleißig übt, beherrscht die Schreibtechnik bald; es wird ihm am Schluß des Kursus ohne Anleitung möglich sein, andere Schriften nachzuschreiben. Zwischen den Übungen der einzelnen Schriften lasse man Buchseiten, Sinnsprüche usw. anfertigen. Hierbei ist besonderer Wert auf gute Flächeneinteilung zu legen. Gewarnt werden muß vor dem Umgestalten der Buchstabenformen; man nimmt, um scheinbar »künstlerischer« zu gestalten, meist der Schrift die ihr innewohnende schöne Form. Lesbarkeit und Zweckmäßigkeit sind noch immer die Vorzüge einer guten Schrift, einfach und klar sei ihr Bild. Gute Vorbilder sind stets gute Lehrmeister; sie dienen der Bildung des Geschmacks. Deshalb sollte der Buchdrucker sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die Arbeiten älterer und neuerer Schriftmeister zu studieren. Geduld und Ausdauer gehören zur Erlernung der Schrift in erster Linie. Diese bewährten Eigenschaften muß aber nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer haben. Arbeiten beide mit Lust und Liebe in freundschaftlicher Gemeinlichkeit, dann werden beide volle Freude am gelungenen Werk empfinden. Die Einrichtung und die Teilnahme am Kursus einer Ortsgruppe wird nicht vergebens sein. Das gleiche gilt für die Fernkursteilnehmer; auch sie werden für ihre Mühe belohnt. A. F., B.

¶ Zwei Kinder Land sollt ihr lieben
Diese Liebe sei euer neuer Ziel
Das unentdeckte im fernsten Meere
Nach ihm heisse ich eure Segel
Suchen und suchen Laß Ketzche

Arbeit von Professor Rudolf Koch, Offenbach a. M. 199

tiebat: et qui gubernat ipm et
que sunt in tempib; illata. Et
sedí ibi trib; dieb;. **XIII**

Et factū ē terció die: et ego
sedebā sup quercu. Et ec-
ce vox egíuit cōtra me de rubo
et dixit. Eldra eldra. Et dixi. Ec-
ce ego dñe. Et surrexi sup pedes
meos. Et dixit ad me. Reuelā
reuelatus sum sup rubū. et lo-
cutus sum moyli quādo p̄plus
me? seruiebat in egípto: et misi
eū et eduxi pplm meū de egípto.
et adduxi eū sup mōte syna: et
detineba eu apud me dieb; ml-
tis: et enarraui eí mirabilia ml-
ta. et ostendi eí tempoz secreta
et finē: et p̄cepi eí dicens. Hec in
palā facies uerba: et h̄ abscon-
des. Et nūc tibi dico signa que

Gotische Type, natürliche Größe, der lateinischen 30zeiligen Bibel aus der
Werkstätte Gutenbergs um 1450

D I E I N I T I A L E

Schon im grauen Altertum, als noch die Mönche die Vervielfältigung des Wortes in ihren Schreibstuben vornahmen, als noch kein Mensch im entferntesten an die umstürzlerische Erfindung Gutenbergs dachte, entsprach es nicht nur dem Schönheitsgefühl und dem guten Ton, sondern auch dem damaligen kulturellen Fortschritt, alles, was handschriftlich hergestellt wurde, mit einem verzierten großen Anfangsbuchstaben zu versehen. Dieser angenehme Brauch hat sich bei der Erfindung der Buchdruckerkunst auch auf diese übertragen. Erinnern wir uns doch gleich einmal an das erste

Meisterstück Gutenbergs, an die zweiundvierzigzeilige Bibel, und betrachten wir dort die verschiedensten Kapitelanfänge. Wir werden gestehen müssen, daß eine Initiale beim Satzbeginn noch nie besser und sorgfältiger wieder hingestellt wurde. Wohl hat es schon einmal eine Zeit gegeben, in der man neue Ideen und Pläne entwarf mit Bezug auf die Stellung der Anfangsbuchstaben. Diesen mißglückten Versuchen von einst ist man aber wieder entrückt und hat sich wiederum an die einwandfreien Vorbilder unsers Altmeisters gehalten, hat jene »neue Sachlichkeit« zu verstehen gelernt, die im Grunde genommen uralt ist.

Wenn bei einem kleinen Werkchen, vielleicht bei einem Statut, den Anfang ein größerer Buchstabe zieren soll, so wird es für den denkenden Fachmann einleuchtend genug sein, einen zur Schrift unbedingt passenden Buchstaben zur Verwendung zu bringen. Bestimmte Regeln lassen sich dabei allerdings nicht aufstellen, doch dürfte als Richtschnur stets die Größe der Type, der Durchschuß, die Satzbreite und -höhe und nicht zuletzt der Inhalt des betreffenden Werkes selbst maßgebend sein. Um es an einigen kurzen Beispielen zu demonstrieren, möge folgendes dienlich sein: Wenn aufsechzehn Cicero Breite die Grundschrift für ein kleines Werk Petit Schwabacher ist und der Satz mit Viertelpetit durchschossen wird, so würde es vollkommen genügen, wenn als Initiale ein Buchstabe des Text-Grades Verwendung fände. Ist hingegen Borgis oder Korpus als Grundschrift für ein etwas größeres Satzformat vorgeesehen, so könnte in gegebenen Fällen ein Buchstabe bis zum Doppelmittel-Grad angewendet werden, je nachdem die Harmonie zwischen Satz- und Papierformat herzustellen ist. Je kleiner und unscheinbarer aber ein Buchstabe als Initiale gedruckt wurde, desto größer waren auch in vielen Fällen die beim Stand zutage tretenden Sünden. Das wenige »Fleisch«, das so ein Buchstabe aufzuweisen hat, ließ man meistens unberücksichtigt. Der Buchstabe hielt mit der zweiten oder dritten Zeile nicht Linie und war auch mit der vorderen, senkrechten Schriftlinie nicht ausgeglichen. Er hing förmlich in der Luft und erhob Anklage gegen sein regelwidriges Einbauen in den Satz und gegen den flüchtig arbeitenden Setzer.

Was im kleinen hier angedeutet wurde, trifft im großen nicht minder zu. Man ist sich über die Stellung von Initialen oftmals nicht im

klaren. Den buchdruckerlichen Erzeugnissen merkt man vielfach das Suchen, Taften und Fühlen nach dem richtigen Stand einer Initiale an. Es gehört wahrhaftig nicht zu den Seltenheiten, wenn ein verunglückter Einbau einer Initiale das sonst makellos entstandene Werk minderwertig erscheinen ließ. Man muß sich die Werke der Büchergilde Gutenberg einmal ansehen, dann wird man feststellen können, daß hier die Initiale als Ornament, als Vermittlerin reger Phantasie anzufprechen ist. Bei dem Werk von Max Barthel »Das Spiel mit der Puppe« spiegelt jede den Initialbuchstaben umgebende bildliche Darstellung den Inhalt des betreffenden Kapitels wider. Das Bildmotiv gibt in seiner Einfachheit und in seinen strengen Zügen zugleich die Schlichtheit der Sprache an und hält in seiner gewaltigen Ausdrucksfähigkeit den Leser umfassen. Diese Initialen erregten seinerzeit Aufsehen, schon dadurch, daß die eigenartige Anordnung der Kapitelüberschriften, die in Verfallien in einem dreifach größern Grade als die der Grundchrift wiedergegeben wurde, verbindend und vermittelnd in die Erscheinung trat. Wenn auch bei diesem Werk die Initiale mit den Zeichnungen von C. H. Meyer in Leipzig, den seitlich angebrachten Einzelbuchstaben und der darunter jeweils befindlichen durchgehenden Verfallienzeile über die Hälfte des Satzspiegels schon ausgefüllt hat, so kann doch keineswegs eine Überladenheit festgestellt werden. Die harmonische Ausgeglichenheit tritt ganz besonders hervor; der werktätig schaffende Künstler hatte hier eine glückliche Hand. Ähnlich so ist es mit dem Gildenband von Ernst Preczang »Der leuchtende Baum«. Hier schuf der Graphiker Dr. Herbert Haufchild mittels Holzschnittes charakteristische Initialen. Sie tragen in etwa nur Drei-Cicero-Grad an der unteren rechten Ecke den Buchstaben der betreffenden Erzählung und füllen ungefähr ein Viertel der Seite aus. Als ein weiteres Dokument in der Hervorkehrung besonderer Eigenart in der Stellung des Initialbuchstabens kann das Werk von M. Hartmann »Der Krieg um den Wald« herangezogen werden. Wer die

Anordnung der in Holz von Kurt Reibetantz geschnittenen Buchstaben sieht, wird sich unbedingt zu dieser Idee bekennen. Wichtig, dabei keinesfalls aufdringlich wirkt die in Blau gedruckte Initiale. Markanter als hier können jedenfalls die Abschnitte eines Buches nicht beginnen. Sie tragen Leben, Würde und bestimmtes Wollen in sich. Und wenn hier nun noch Werke »Das Totenschiff« und »Der Baumwollpflücker« (Wobbly) von B. Traven Erwähnung finden, so soll damit zum Ausdruck gebracht sein, daß auch einfachere Initialen den Gesamteindruck eines Buches wesentlich heben können. K. R. T.

ideoq; in illis congrue p̄fertur a p̄p̄o. a quo op̄rat̄ q̄d̄ illis a sac̄dote or̄are postulat̄. Profert tam̄ hic sacerdos amen sub silencio. Primo in signū q̄ d̄ns vult or̄ates latere q̄ a d̄no exauditi sint ne postmodum tēpescant. Sec̄do q̄ si alte p̄ferret amen. quo affirmat̄ or̄ac̄ō n̄ in d̄nicam exaudita esse. iudicari posset p̄sumptio et quedam ostentatio sacerdotis.

Tercia pars missae incipit in hac oracōe. *Libera nos q̄s d̄ne r̄c̄. R̄ue or̄ō s̄z embolism̄?* *Vel sup̄ exerescētia. eo q̄ nichil in ea petitur q̄d̄ in p̄cedenti d̄nica oracōe petitū nō fuit. nec tñ sup̄fluit. qm̄ est rep̄cō et exp̄s̄icō nouissime pet̄cōis illius. Illa enī dicit. Libera nos a malo. ista dicit Libera nos q̄s r̄c̄. Et s̄bdit a quib; malis. s̄. a p̄ntib; p̄teritis et futuris. Et subdiē etiā tr̄s̄itus ad oracōez pro pace ibi Intcedēte b̄t̄a r̄c̄. Vel d̄i sup̄ exerescētia q̄ in p̄mitiua eccl̄ia multo t̄pe dicta nō fuit. Et nota q̄ duplex ē embolism̄ v; quotidianus et annuus. Quotidianus est hec oratio Cū enī amen sit finis d̄nice oracōis r̄ illd̄ reseruat̄ sac̄doti. a clero dicente. Sed libera nos a malo. vt p̄missum est. patet q̄ hec oracō intelligit̄ embolism̄ nō solū quotidianus. verū etiā d̄nice oracōis Embolism̄ etiam quotidianus s̄t p̄facōnes. vt *Spere dignū r̄c̄. Et cōmunicātes r̄c̄. Et hanc iḡ. ē oblacōem r̄c̄. Te igitur clem̄.issime p̄r. Annuus v̄o embolism̄ ē cōsecratio olei infirmoz. De qua dicit̄ m. vj. p̄r sub. ti. de cena d̄ni. r̄ b̄ndictō v̄uaz r̄ agm̄ paschalis r̄ hm̄oi et etiā frugū et fabaz p̄maz. que ex institucōe Euthiciani ip̄e sup̄ altaē b̄ndicunt̄. Embolismo finito nō cōcludit̄. Per d̄nm. hec enī est embolismoz et p̄facōnū cōsuetudo. S; ei cōtinuat̄ oracō. Da p̄p̄ius pacem r̄c̄. Da pacē in q̄ p̄toris vt simus a p̄cō liberi. Da pacē t̄pis vt simus ab om̄i p̄turbacōe securi. Nocet enī infirmis p̄turbacō. et ecce q̄ ap̄re enodat̄ a q̄b; malis erui tēp̄cemur. Hec autem**

Durandus-Type. Gedrukt zu Mainz 1459 von Joh. Jos. Peter Schöffler. Natürl. Größe

70 1459112

Wieder Gabe alter Druck werke

Die Matrizen zu diesem Beispiel
stellte uns die Firma C. G. Röder
in dankenswerter Weise zur Verfügung
Entwurf von Hans Müller, Leipzig

Was in der Zeiten Bildersaal
Jemals ist trefflich gewesen,
Das wird immer einer einmal
Wieder auffrischen und lesen!

GOETHE

Ältere Druckwerke, namentlich Inkunabeln, sind nicht nur wegen ihrer Schönheit und charaktervollen Eigenart von hohem Wert, mehr noch weiß sie der Bibliophile, wie überhaupt der Bücherliebhaber wegen ihrer Seltenheit zu schätzen, und vor allem bilden sie das kostbarste Besitztum unserer öffentlichen und privaten Bibliotheken. Wenn beispielsweise eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare der berühmten 42zeiligen Gutenberg-Bibel mit einer Million Mark und höher bewertet wird, so ist das gewiß ein Beweis für Seltenheit und Wert eines alten Druckwerkes. Gerät nun gar ein solch altes Druckwerk in Verlust, sei es durch Diebstahl, Feuer oder sonstige Zerstörungerscheinungen, so ist der Schaden groß und meistens unersehbar. Alte Druckwerke originalgetreu wiederzugeben, ohne dabei die oft zeitraubenden und kostspieligen Arbeiten des Neusatzes, der Anfertigung von Druckstöcken für bildliche Darstellungen oder der Originaldrucktypen, aufwenden zu müssen, war schon lange der Drucker bemüht. Die Kriegsjahre mit ihrer

ausgesprochenen Tendenz der Ersparnis von Arbeitskraft und Materialien bildeten einen starken Anreiz, dieses „Nachdruck“-Verfahren weiter auszubilden, und so zu vervollkommen, daß es in der Praxis verwandt werden konnte.

Zur Grunde genommen handelt es sich hier um die photographische Übertragung, beziehungsweise die Kopie des Originals auf den Druckträger, das Zinkblech oder den lithographischen Stein, von denen aus dann der eigentliche Abdruck auf das Druckpapier erfolgt. Übertragungsdruckverfahren genannt, haben unsere großen graphischen Institute dies Verfahren nach eigenen Rezepten in mehr oder weniger vollkommener Weise ausgebildet. Eines der wichtigsten und meistgebräuchlichen Übertragungsdruckverfahren ist der „Modardruck“ des bekannten Leipziger Druckhauses C. G. Röder GmbH. Der Hauptvorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß die Übertragung des Originals ohne jeden Zwischenindruck direkt auf den Druckträger geschieht, wodurch die Wiedergabe in größtmöglicher

Schärfe und Originaltreue erfolgen kann. Das Anwendungsgebiet dieses Verfahrens ist ebenso mannigfaltig wie lohnend. In erster Linie wird es zur Wiedergabe älterer Druckwerke benutzt, deren satztechnische Neuanfertigung einmal aus Mangel an Originaldrucktypen bzw. Druckstöcken für Initialen und Illustrationen, zum andern aber, und dies trifft besonders bei umfangreichen Werken zu, deren Neusatz sich als nicht lohnend genug erweisen würde. Bei umfangreichen Werken spielt aber noch ein anderer Umstand eine Rolle, der die Neuanwendung des Rodardruckverfahrens vorteilhaft erscheinen läßt. Nehmen wir beispielsweise eine vergriffene alte Grammatik oder ein mehrbändiges enzyklopädisches Werk an, die wissenschaftlich nur noch begrenzten Wert haben, die aber zur Komplettierung unserer großen Bibliotheken oder für einen sonstigen Spezialzweck benötigt werden, so daß deren Neudruck, wenn auch in begrenzter Auflage, erforderlich erscheint, so wird es kaum ein Verleger verantworten können, diese Werke zwecks Neudrucks

5

vorteilhaft und geeignet erscheinen. Es trifft dies vorzüglich bei wissenschaftlichen Werken, Klassikerausgaben, Schul- und Lehrbüchern, aber auch bei Romanen und ähnlichen Werken zu, bei denen sich ein Neudruck in kürzester Zeit als notwendig erweist und bei dem die verhältnismäßig hohen Kosten des Satzes und die damit verbundenen zeitraubenden Arbeiten umgangen werden sollen. Ein weiteres Anwendungsgebiet des Rodardruckes ist auch die Wiedergabe von Handschriften, Werken in der Sprache der alten Kulturen usw. Vor allem können mit dem Rodardruck auch alte Notenwerke in Neuausgabe herausgebracht werden, ein Gebiet, das ja als Spezialität des Hauses C. G. Röder hinreichend der Fachwelt des In- und Auslandes bekannt ist. Die Vollkommenheit der photo- und drucktechnischen Ausgestaltung des Rodarverfahrens geht unter anderem noch daraus hervor, daß es mit seiner Hilfe möglich ist, die sonst so schwierig zu behandelnden Autotypien, also Druckstöcke mit feinem Raster, entweder direkt in dem für den

7

erst im Handsatz oder mit der Setzmaschine absetzen zu lassen. Ganz davon abgesehen, daß ein solcher Neusatz umfangreicher alter Werke erhebliche Kosten verursacht, ist er auch zu oft zeitraubend. In diesen Fällen empfiehlt sich der Rodardruck, mit dessen Hilfe es nicht nur möglich ist, die Drucktypen der alten Vorlage entsprechend in all ihrer Eigenart und Schönheit originalgetreu wiederzugeben, eine Möglichkeit, die bei Neusatz und der dadurch bedingten Anwendung moderner, von alten Drucktypen meistens erheblich abweichender Typen nicht gegeben ist. Weiterhin kann beim Rodardruck die Druckform, die durch die photographische Übertragung erzielt wird, in so schneller Weise geschaffen werden, daß es nur eines Zeitraumes von wenigen Tagen bedarf, um selbst das umfangreichste Druckwerk für den eigentlichen Druck bereitzustellen. Diese außerordentlich schnelle Übertragungsmöglichkeit des Originaldruckwerks auf den Druckträger läßt den Rodardruck übrigens auch beim Neudruck von Werken jüngeren Datums als ganz besonders

6

Rodardruck in Frage kommenden Flachdruckverfahren oder aber kombiniert mit Buchdruck, haarscharf und einwandfrei wiedergegeben.

Daß die Anwendung des Rodardruckes auch dann möglich ist, wenn im Originaldruckwerk Korrekturen, Ergänzungen oder Streichungen erforderlich sind und schließlich Verkleinerungen oder Vergrößerungen des Originals angefertigt werden sollen, spricht weiter für seine vielseitige Verwendbarkeit und den hohen Gebrauchswert.



TO RAS/ITAC

E **FARBENHARMONIE UND FARBENMISCHEN**

(Schluß)

s feien unter andern aufgezählt an Dreiklängen: Gelbrot-Grün-Violett, Gelb-Blaurot-Eisblau, Gold-Grün-Rot, Chamois-Blau-grün-Schwarz, Gelb-Violett-Schwarz, Rot-Braun-Grün, Rot-Violett-Oliv, Rot-Oliv-Schwarz, Blau-Orange-Schwarz, Orange-Violettgrau-Blau, Grün-Braun-Karmin, Violett-Gelbbraun-Oliv; Vierklänge: Weiß-Grün-Schwarz-Gold, Blauviolett-Rot-Gelb-Blaugrün, Blau-Grün-Rötlichgelb-Bläulichrot, Grünblau-Gelbgrün-Orange-Violett. Harmonie in doppelter Richtung kann erzielt werden einmal durch Nebeneinanderstellen harmonisierender Kontrastfarben, wobei die Anwendung einer hellen und einer dunklen Farbe die angenehme Wirkung des gemäßigten Lichtes zur Folge hat, das andere Mal steigert man die Harmonie unter Berücksichtigung der Farbenwirkung auf das Gemüt. Die Verwendung von Farben der warmen Skala (Rot-Gelb) mit Farben der kalten Skala (Grün-Blauviolett) wird stets eine dem Gemüt wohlthuende Empfindung mittlerer Temperatur hervorrufen. Um eine ruhige Wirkung zu erzielen, ist die warme Skala zum kleinen und die kalte zum großen Teil anzuwenden. Die Kontraste der miteinander harmonisierenden Farben kann man mildern: a) durch Brechen oder Auflichten der einen oder andern Farbe; b) durch Hinzunahme von Farben, die aus der Vermischung der Komplementärfarben entstehen; c) durch Anwendung der kleinen Intervalle (Abstufung derselben Farbe in verschiedenen Tönungen).

Durch das Auflichten der Farben entstehen im wesentlichen Farbnuancen; diese Verdünnung ergibt lasierende oder durchsichtige Farben. Das Brechen der Farben hat stets einen Stich ins Braune oder Graue zur Folge. Mit Schwarz gebrochene Farben verlieren an Feuer und Lüster. Mit Komplementärfarben dagegen erzielt man eine bessere Wirkung, wenn man eine der Gegenfarben mit Schwarz bricht, zum Beispiel Rot und Grün; Rot mit Schwarz gebrochen ergibt Rotbraun. Die Zusammenstellung ist also Rotbraun und Grün. Angenehm wirken Komplementärfarben auch, wenn man sie durch schwarze oder weiße Streifen trennt. Durch Mischen mit Schwarz erhält man verschieden nuancierte Deckfarben, wie mit Orange ein Braun, mit

Grün ein Schwarzgrün, mit Gelb ein Olivgrün, mit Blau ein Schwarzblau, mit Rot ein Rotbraun. Grau paßt zu allen Farben; man vermeide aber die Beimengung von Schwarz, das mehr für Deckzwecke geeignet ist, um klare Grautöne zu erzielen. Komplementärfarben gegenseitig vermischt, geben schöne Töne. So erhält man ein Rotgrau beziehungsweise Grüngrau aus Rot und Grün; ein Blaugrau beziehungsweise Orange-grau aus Blau und Orange, ein Gelbgrau beziehungsweise Violettgrau aus Gelb und Violett. Ist die Arbeit zu bunt geraten, so bringt ein grauer Ton ruhige Wirkung.

Gold ist fast zu allen Farbenzusammenstellungen, besonders zu grüner, blauer, brauner oder violetter Schriftform verwendbar und hebt, geschickt verteilt, den Gesamteindruck ungemein. Gold ist auch für sich allein beim Umschlagdruck bei Verwendung von dunklen Papieren und nicht zu kleiner Schrift wirkungsvoll. Grün-Weiß-Gold ist der schöne Farbendreiklang der Renaissancezeit und für Diplome sehr geeignet. Maurische Farbestimmung: Weiß-Schwarz-Blau-Grün-Braun. Venezianische Farbestimmung: Gelbrot-Grün-Violett.

Schwarz steigert, sofern es eine farbige Darstellung unmittelbar umschließt, die Temperatur aller Farben und läßt sie alle wärmer und feuriger erscheinen. Schwarzer Untergrund addiert allen auf ihm stehenden Farben etwas Rot zu. Weiß hingegen vermindert die Temperatur der Farben; sie wirken einen Schein kühler als auf schwarzem Grunde. Violett ist in großen Flächen mit Vorsicht anzuwenden, da es beunruhigend und aufdringlich wirkt.

Die Tonfarben müssen mit der Papierfarbe harmonisch abgestimmt sein. Ein und dieselbe Farbe zeigt auf jedem bunten Papier ein anderes Aussehen. Für helle Flächen auf dunklen Papieren eignet sich: Chromgelb, Ultramarinblau, Miloriblaue, Orientblau, Zinnober und Mennige. Zum Aufhellen nimmt man Deckweiß. Beim Illustrationsdruck ist die Farbe der Bildstimmung anzupassen, das heißt man druckt eine Baumlandschaft in grünlicher, eine Wasserlandschaft in bläulicher Farbe; diese ist auch für Winterlandschaften geeignet. Sommerlandschaften druckt man in warmer Farbe, wie Braun. Für Straßen- und Städtebilder usw. sind neben Braun auch unbestimmte Farben, wie Grau, sehr geeignet. Die Papierfarbe soll die Druckfarbe ergänzen. Für Bilder mit sehr geringen hellen Lichtern ist rein weißes Papier empfehlenswert; auf getöntem Papier treten geringe Lichter nicht

brillant genug auf, das Bild verliert an Deutlichkeit und Plastik. Breite Lichtflächen hingegen passen mehr für getöntes Papier. Schwarzdruck auf dunklen Papieren wirkt düster, namentlich bei Schwarz auf Dunkelblau oder Dunkelgrün. Schwarz auf Braun ist noch annehmbar, weil Braun dem Rot entstammt. Mit bunter Farbe wird auf dunklem Papier ein freundlicher Eindruck erzielt. Empfehlenswert ist auch, das Schwarz mit Rot, Blau oder Grün abzutönen. Auf farbige Umschlagpapiere paßt Schwarz mit Rot gemischt; braunes Papier kann mit Schwarzgrün oder Schwarzblau bedruckt werden, also zunächst mit der dazu passenden Ergänzungs- oder Komplementärfarbe. Will man reine Töne mischen, so dürfen die Grundfarben nicht sehr weit auseinanderliegen. Um beispielsweise aus einem mittleren Rot ein bläuliches Rot zu erhalten, darf man nicht Blau zusetzen, sondern Violett, oder noch besser ein anderes stark bläuliches Rot. Andererseits bekommen Mischungen von mehr bräunlichen Tönen eine größere Farbkraft und Tiefe, wenn in der Nuance recht weit auseinanderliegende Farben genommen werden. Reine brillante Töne soll man nicht durch Mischung erzielen; denn es gibt heute Farbstoffe in verschiedenartigsten Nuancen, deren gute Tönung durch Mischen auch nicht annähernd in derselben Reinheit hergestellt werden kann. Je mehr Farben zusammengemischt werden, um so weiter entfernt sich die erhaltene Mischung von der Reinheit der Farben. Die unechten Anilinfarben, wie Geraniumlack, Viridinlack, Violettack und Blaulack, kommen den Spektralfarben am nächsten und sind deshalb trotz ihrer geringen Lichtbeständigkeit unentbehrlich, wenn sehr reine Töne verlangt werden. Blau und Gelb werden angenehm, wenn sie ins Rote spielen. Rot wird reich durch etwas Zusatz von Blau und glanzvoll durch Beimischung von etwas Gelb. Für Schwarzdruck eignet sich wohl fast jede Papierfärbung. Auf weißem Papier neben Schwarzdruck paßt ziemlich jede Farbe, auf Chamoispapier stehen Braun, Grün, Zinnober, Gelb, Siena usw. gut. Zinnober und Schwarz sind sehr lebhaft zusammenwirkende Farben, namentlich auf Chamois-, Bütten- und Umschlagpapieren. Siena mit Zinnober oder allein auf Chamoispapier, Gold auf zartem azurblauem Papier oder Karton wirken auch ohne Schwarz gut. Das Prinzip der Komplementärfarben darf nicht immer als Grundatz gelten, da die Kontrastwirkung oft, was Schönheit betrifft, auch nachteilig ausfällt. Es gibt Farbenzusammenstellungen, die

sehr schön ausfallen, ohne komplementär zu sein. Unharmonisch wirken aber alle Farbenverbindungen, in denen Farben vorkommen, die gemeinschaftlich in eine Farbe stechen. Sonach harmonisieren nicht miteinander Blau mit blauem Grün oder blauem Violett, Gelb mit gelbem Grün oder gelbem Rot, Rot mit rotem Violett oder rotem Gelb, Grün mit grünem Gelb oder grünem Blau, Orange mit Orangegelb oder Rotorange, Violett mit blauem Rot oder rotem Blau. Man mischt: Oliv aus Grün und Rot oder Gelb und Blauviolett; Braun aus Zinnober und Schwarz (Rostbraun), Gelb und Violett (Gelbbraun), Orange und Blau (neutrales Braun), Karmin und Blaugrün (Rotbraun); Chamois aus Terra de Siena und Weiß (deckend) oder gelbem Lack und Schwarz (lasierend); Purpur aus Rot und Violett; Merkantilbraun aus Zinnober und Schwarz; Merkantilblau aus Miloriblaue und Schwarz; Merkantilgrün aus Seidengrün und Schwarz; Photographiebraun aus Sepia und Blau; violette Photographiebraun aus Indischgelb und Violett. Bezüglich der Farbmenge wäre zu erwähnen, daß weiche, rauhe, gerippte und genarbte Papiere mehr Farbe benötigen als glatte; sie trocknen aber schneller. Während weiche und rauhe Papiere dünnflüssige Farbe erfordern, weil sie sonst rupfen oder reißen, kommt bei glatten Papieren oder Kartons nur strenge Farbe in Betracht. Schlägt sie durch, dann ist Bologneserkreide zuzusetzen. Außer dem hier aus der täglichen Praxis Gebotenen gibt es für den, der sich mit dem Gebiete moderner wissenschaftlicher Farbenforschung beschäftigen will, eine große Bereicherung seines Wissens.

Karl Fischer, Leipzig

BÜCHEREI

 G. BRAND

Aus einer Übungstafel des Fernkurses für Schriftschreiben

205

Elisa Stahl
Fritz Berndt
Zeigen ihre
Verlobung an



LOMMATSCH S. MEISSEN

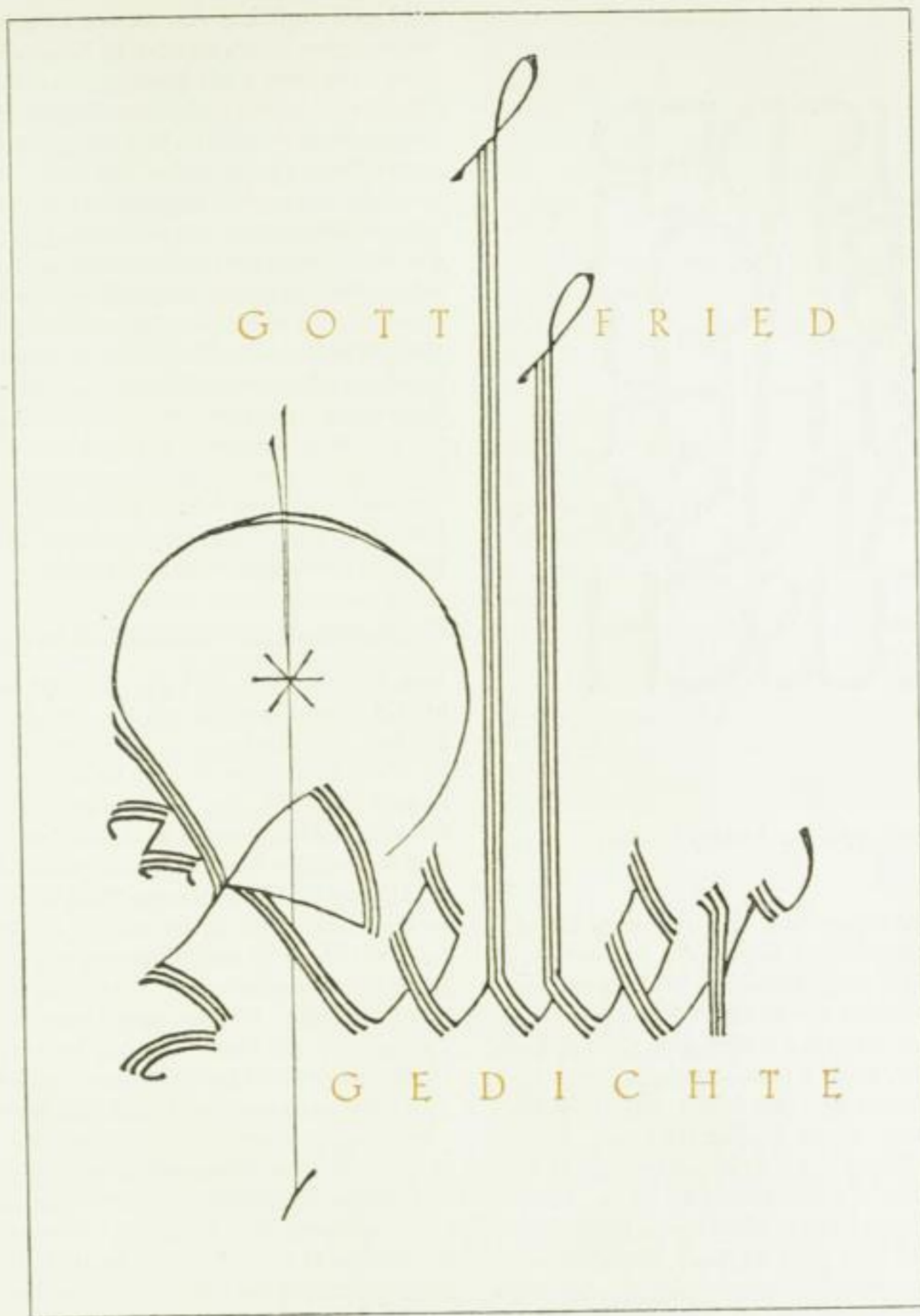
Neujahr 1928

Beispiel aus dem Fernkursus für Schriftschreiben / Geschrieben von K. Reibetanz.

Drei Hilfsbücher für Maschinensetzer und die es werden wollen

Die Setzmaschine hat längst aufgehört, etwas Neues zu sein, seitdem sie nicht nur zum selbstverständlichen Inventar jeder Groß- und Mitteldruckerei geworden, sondern sich in fast allen den Betrieben der Kleinstadt und des platten Landes Eingang und Verbreitung verschafft hat. Die Zahl der Setzmaschinen nimmt ständig zu, und mit ihr naturgemäß auch die Zahl der vom Kasten zur Setzmaschine hinüberwechselnden Kollegen. Die Umstellung erfolgt durch einen nach tariflicher Bestimmung 13 Wochen umfassenden Lehrgang, entweder in der Fabrik, in einer Lehranstalt oder in einer Druckerei, dort unter Anleitung berufsmäßiger Lehrer, hier durch Kollegen im Nebenamt. Der Lernende wird sich schon vorher durch die Lektüre einer mehr oder weniger genauen Beschreibung mit der

Gestalt und Arbeitsweise der Setzmaschine vertraut gemacht haben, vielleicht auch durch das für jedes System vorhandene Instruktionsbuch einen Begriff von den bei der Arbeit zu beobachtenden Regeln und Vorichtsmaßnahmen gewonnen haben; – wirkliche Erfahrungen gewährt ihm aber das theoretische Studium nicht, die gewinnt er erst durch die Praxis. Das Buch »Der Typograph«, Technisches Hilfsbuch für Maschinensetzer, herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands, 144 Seiten, Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, ist aus der Praxis geboren; es enthält keine Beschreibung der Maschine oder ihrer Bedienung, deren Kenntnis vorausgesetzt ist, sondern eine wertvolle Ergänzung der theoretischen Instruktion. Um eine Setzmaschine richtig bedienen zu können, genügt nicht die Kenntnis ihrer Konstruktion und ihrer Handhabung. Dazu bedarf es, wie schon erwähnt, längerer



Umflagentwurf zu einem Gedichtband / Geschrieben von Bruno Reimann, Berlin

Erfahrung. Denn Setzmaschinen, welche die höchste Aufgabe erfüllen, die an einen Mechanismus gestellt werden können: die Umbildung des geschriebenen Wortes in für die Vervielfältigung durch die Druckpresse geeigneten Satz, also ständig neue Wörter, neue Satzbilder in allen nur denkbaren Schriftformen, sind keine Automaten, die wie ein Uhrwerk mechanische Bewegungen in immer gleicher Folge ausführen. Setzmaschinen erfordern dauernd die Mitarbeit eines mit Auge, Gehirn und Hand tätigen intelligenten Setzers, von dem aber außer den vom Handsetzer verlangten Kenntnissen noch eine erhebliche Portion mechanischer und physikalischer Gesetze beherrscht werden muß. Denn ohne diese Kenntnis kann er die einzelnen Vorgänge des Arbeitsganges nicht verstehen, noch weniger etwa auftretende Unregelmäßigkeiten und Störungen begreifen oder gar sie beseitigen. Es war deshalb ein verdienstliches Tun, wenn erfahrene Monotypsetzer in den

»Technischen Mitteilungen« derartige Fälle zur Aussprache stellten und durch diese Aussprache zur geradezu lückenlosen Aufklärung gebracht haben. Das vorliegende Buch »Die Monotype«, Technisches Hilfsbuch für Monotypsetzer und -gießer, herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands (V. d. D. B.), 188 Seiten, Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, bildet eine Zusammenfassung aller in den »T. M.« im Laufe der Jahre erschienenen Aufsätze über die bei der Bedienung der Monotype beobachteten Störungsmöglichkeiten in übersichtlicher Anordnung und mit anschaulichen Zeichnungen versehen. Was gelegentlich den Ausübenden einer neuen Technik vorgeworfen wird: daß sie mit ihrem Wissen Geheimniskrämerei trieben, um sich keine Konkurrenten in ihrem neuen Betätigungsfelde zu erziehen, darf man der Sparte der deutschen Maschinensetzer gewiß nicht vorwerfen. Sie

10 207/11/12/13/14/15

AUS DER BIBLIOTHEK HANS REUSCH

Exlibris aus dem Fernkursus für Schriftschreiben

schloß sich frühzeitig zusammen, um u. a. auch für eine Verbreitung ihrer technischen Kenntnisse zu wirken, da man im Gegensatz zu amerikanischen Maschinensetzern sich von der Bemutterung durch den Mechaniker zu befreien trachtete. Dazu war eine eingehende Kenntnis des Wesens der Linotype, ihrer Konstruktion, ja jedes ihrer einzelnen Teile erforderlich. Da solche Kenntnis nicht auf Lehranstalten oder durch Bücher erworben werden konnte – denn der Zweck des Instruktionbuches ist doch in der Hauptsache nur die Unterweisung in den Hauptdingen –, haben es sich, seit die Linotype in Deutschland festen Fuß gefaßt hat, also volle 30 Jahre hindurch, zahlreiche Kollegen nicht verdrießen lassen, in den »Technischen Mitteilungen« ihre Beobachtungen zu veröffentlichen, namentlich auch soweit es sich um unerwünschte Störungen handelte. Es entwickelte sich eine fruchtbare Diskussion, an der jeder teilnehmen durfte, der etwas aus seiner Erfahrung beitragen konnte. Und das Ergebnis waren in zahlreichen Fällen wertvolle Winke nicht nur für die Behandlung der Linotype selbst, sondern für Veränderung gewisser ihrer Einrichtungen, ihre Verbesserung und Vervollkommnung. Die Zentralkommission gab dann ein »Technisches Hilfsbuch für Maschinensetzer« heraus, in dem alle drei Systeme behandelt wurden, und das ungezählten Maschinensetzern gute Dienste geleistet hat. Es ist längst vergriffen. Eine Neuausgabe in der früheren Form wäre, da sehr viele Veränderungen bei allen Systemen zu berücksichtigen waren, allzu umfangreich ausgefallen; deshalb entschloß sich die Zentralkommission, für jedes System ein besonderes Handbuch zu bearbeiten. Das vorliegende, »Die Linotype«, Technisches Hilfsbuch für Maschinensetzer, herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands (V. d. D. B.), 215 Seiten, Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW61, ist das umfangreichste, denn gerade

die Linotype hat in den letzten Jahren so zahlreiche Verbesserungen erfahren und ist in neuen, immer leistungsfähigeren, aber auch komplizierteren Modellen auf dem Markt erschienen, daß deren Behandlung auch besondere Betrachtung erheischte. Das vorliegende Buch bildet eine wertvolle Ergänzung des Instruktionbuches, indem hier nicht der Ingenieur, sondern der Buchdrucker in der ihm geläufigen Sprache zu Kollegen spricht, sie auf alle für die Bedienung und Instandhaltung der Linotype zu beachtenden Umstände aufmerksam macht, meist unter Beigabe anschaulicher Zeichnungen. Der Anhang über Gas- und elektrische Heizung, Elektromotor, Metallbehandlung, Gesundheitspflege und Unfallverhütung ist eine wertvolle Ergänzung in jedem der drei Bücher, zu deren Gelingen die Zentralkommission der Maschinensetzer wie auch der Bildungsverband zu beglückwünschen sind. Daß die äußere Aufmachung dem Inhalt entspricht, braucht bei einem Erzeugnis der Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., kaum besonders hervorgehoben zu werden.

O. W.

Setzmaschinenentwicklung

Aus dem Jahresbericht der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands für das Jahr 1927 ist u. a. zu ersehen, daß nicht nur die Mitgliederzahl im letzten Jahre bedeutend gestiegen ist (am Ende des Jahres 1926 betrug sie 9546 und Ende 1927 10142, also eine Zunahme um rund 600 Mitglieder), sondern auch die Zahl der Setzmaschinen eine wesentliche Zunahme aufzuweisen hat. Im November 1927 ist von der Zentralkommission wiederum eine Statistik aufgenommen (die letzte erfolgte im Jahre 1924), die sich auf 886 Orte und 2202 Betriebe erstreckte. Während im Jahre 1924 insgesamt 5971 Setz- und Gießmaschinen festgestellt wurden, hiervon 3489 Linotype, 4 Intertype, 1481 Typograph, 103 Monoline, 542 Monotypetafeln und 352 Monotypgießmaschinen, beträgt die Gesamtzahl der Setz- und Gießmaschinen an Hand der letzten Statistik 8301, wovon 4994 Linotype, 50 Intertype, 1882 Typograph, 56 Monoline, 803 Monotypetafeln und 514 Monotypgießmaschinen. Beschäftigt wurden 1924 an 5971 Setz- und Gießmaschinen 7870 Gehilfen und im Jahre 1927 an 8301 Maschinen 11354 Gehilfen. In den drei letzten Jahren (November 1924 bis November 1927) hat sich also die Zahl der Setz- und Gießmaschinen um 2330 (rund 39 Prozent), die Zahl der Maschinensetzer und Gießer um 3484 (rund 44 Prozent) vermehrt. Die Zahl der Maschinensetzer ist um 5 Prozent mehr gewachsen als die Zahl der Setzmaschinen, woraus zu ersehen ist, daß die Setzmaschinen jetzt mehr als früher ausgenutzt werden, und zwar durch vermehrte Einführung von Schichten. Dies zeigt auch ein Vergleich der diesbezüglichen Aufstellungen. Es arbeiten in einfacher Schicht 1927: 4492 Gehilfen (1924: 3049), in 1½-facher Schicht 563 (1924: 561), in Doppelschicht 5491 (1924: 3788), in drei Schichten 456 (1924: 419) Gehilfen. Das Berechnen ist etwas zurückgegangen; es arbeiten nach den gemachten Angaben im Berechnen 410 Gehilfen (1924: 513). – Die elektrische Heizung hat erfreuliche Fortschritte gemacht, doch ist die Gasheizung trotz ihrer gesundheitlichen und wirtschaftlichen Nachteile noch immer vorherrschend. Es wurden geheizt 1927 mit Gas 4585 Maschinen (1924: 4078), elektrisch 2813 (1924: 1380), mit Petroleum usw. 20 (1924: auch 20) Maschinen. Unter den an den Setz- und Gießmaschinen Beschäftigten befanden sich 18 Prinzipale bzw. Familienmitglieder, 10 Faktoren, 68 Lehrlinge und 2 Volontäre zur Ausbildung, 3 Metallarbeiter, 1 Mönch und 1 Frau (Nonne).

Eine weitere Tabelle gibt Auskunft über die Überminimumbezahlung im ganzen Reich. Von den 11354 an den Setz- und Gießmaschinen beschäftigten Gehilfen erhalten insgesamt 9881 Gehilfen eine übertarifliche Bezahlung. Von den 11354 Gehilfen gehören 10639 dem Verbands, 9622 den Maschinensetzervereinigungen, 492 dem Gutenbergbund an und 238 Gehilfen keiner Organisation. Also 1017 Maschinensetzer gehören der Zentralkommission nicht an. Am 1. September 1928 kann die Zentralkommission auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken, was gleichzeitig 25 Jahre Maschinensetzersparte bedeutet, denn erst mit dem Zusammenschluß und der Schaffung einer Zentralfelle traten die Maschinensetzer als geschlossene Sparte in das organisatorische Leben ein. H.

Der Verein Deutscher Schriftgießereien auf der Pressa

Im Obergeschoß der Ofthalle, anschließend an den Ausstellungsraum des Deutschen Druckfarbenverbandes, haben gemeinsam die Mitglieder des Vereins Deutscher Schriftgießereien ausgestellt. In dem nach Entwürfen des Offenbacher Professors Hugo Eberhardt geschaffenen Repräsentationsraum wird gezeigt, welche Fülle von Arbeit nötig ist, um die Bleibuchstaben, die Erzeugnisse der Schriftgieße-

reien, herzustellen. Die Schaukasten auf der linken Seite zeigen den Werdegang der Typen, angefangen von der durch den Künstler gefertigten Zeichnung bis zur druckfertigen Type. In neun Kästen werden die Arbeitsgänge durch Holzschnitte des Frankfurter Holzschneiders Karl Mahr vorgeführt. Diese Holzschnitte sind mit erläuterndem Text versehen und werden durch Werkzeuge und Werkstücke sowie die nötigen Meßinstrumente auch dem Laien verständlich gemacht. In den Schaukasten gegenüber werden die verschiedenen Schriftarten: Gotisch, Schwabacher, Fraktur, Mediäval, Antiqua, Kursive und Grottesk in je einem Kasten gezeigt. Je ein Blatt in der Mitte führt diese Schriftarten in Ausprüchen bedeutender Männer über die Schrift vor; eine kurze Beschreibung der betreffenden Schriftart und eine Zusammenstellung von verschiedenen Abwandlungen der jeweiligen Schriftart ist jeweils beigegeben. Über einer Ruhebänk in diesem Raum ist ein Ausspruch Richard Dehmels angebracht: »Aus reiner Anschauungslust darüber nachzufinnen, wieviel tüchtigen Händen und Köpfen das Zustandekommen eines einzigen schönen Buchstabens zu verdanken ist, das weckt mehr Gemeinschaftsgefühl als aller Redestreit der Weltverbesserer.« Durch einen Verbindungsraum gelangt man in die Ausstellungsräume der Schriftgießereien, in denen die Schrift in der Zeitung, die Schrift im Buch und die Schrift in der Reklame vorgeführt

**FACHSCHULE
FÜR HANDWERK
BUCHGEWERBEKLASSEN**
Am 18. April 1926 beginnt das neue Semester. Kollegen, die Interesse an einer erfolgreichen Mitarbeit besitzen, werden gebeten sich vom 21. bis 27. März in der Schule an der Charlottenstraße anzumelden. In diesem Halbjahr ist eine Klasse für Graphisches Zeichnen und Schriftschreiben vorgesehen. Bei genügender Beteiligung findet wieder ein Kursus für Kalkulation statt. Nähere Auskunft erteilen Kollege Schippers und die Fachschule

Arbeit aus
der Fachklasse für Buchgewerbe, Düsseldorf

209

werden. Auch hier wieder war es das Bestreben der ausstellenden Firmen, nicht nur dem Fachmann die Erzeugnisse der Schriftgießereien vorzuführen, sondern in erster Linie jedermann zu zeigen, welche Fülle von schönen Schriften vorhanden ist. Die Ausstellung soll auch dem Laien zeigen, daß nicht nur der Inhalt einer Druckfahne, sondern auch deren künstlerisch geschmackvolle Form nötig ist, wenn sie zur vollen Wirkung kommen soll. Dem Fachmann sowohl wie dem Laien ist hier eine Fülle wertvoller Anregungen geboten. Auch diese Räume sind nach Angaben des Herrn Professors Hugo Eberhardt in Offenbach ausgestaltet. -v-

Aus den Schriftgießereien

Gebr. Klingfpor in Offenbach a. M. versandte das Probenheft der Groben Kabel von Rudolf Koch in hübschem Pappband; es enthält mehrere sehr gute zeitgemäße Satzbeispiele. - Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. kam mit der Probe der Hartwig-Schriften heraus, Fraktur-schriften in schmalem halbfetten verzierten Charakter, zu denen ein besonderer Schmuck gehört. Die abgedruckten Beispiele zeigen alles in bester Weise. - Genzsch & Heyfe, A.-G. in Hamburg, brachten ebenfalls eine Frakturprobe auf den Markt: »Heimat, eine kraftvolle deutsche Schrift nach Entwürfen von Professor Wilhelm Weimar † in Hamburg«. So steht auf dem Titel. Sie hat einen gefälligen Charakter, der an alte Kanzleischriften erinnert. Eine andere Probe zeigt die Rex-Verfalien, die besonders in den kleinen Graden gut wirken. - Die Bauerische Gießerei in Frankfurt a. M. verschickt eine kleine Probe der »Bernhard-Handschrift«, die den jetzt allenthalben herauskommenden kalenderfesten Kurfivschriften ohne Überhänge an die Seite zu stellen ist. - Schelter & Giesecke versenden einen Prospekt

für Linienplatten zu Schreibheften im System Sütterlin nach amtlicher Vorschrift. - Ludwig Wagner, A.-G. in Leipzig, versendet einen vierseitigen, zweifarbig gedruckten Prospekt für die umzogenen Grotesk-Verfalien Helios, die von 20 bis 72 Punkten gegossen sind. Sie sind als Einzelverfalien noch wirkungsvoller als in ganzen Zeilen. - Die Schriftgießerei D. Stempel, A.-G. in Frankfurt a. M., brachte die Hauptprobe ihrer »Garamond« zum Versand. Die darin abgedruckten Beispiele zeigen besonders wirkungsvoll, daß man diese Antiqua sehr wohl auch für die »neue Richtung« verwenden kann. - H. Berthold, A.-G. in Berlin SW 61, gaben eine Probe der Erasmus-Mediäval und der Grotius-Kurfiv mit Satzbeispielen heraus, die diese Schriften im besten Lichte dem Fachmann vor Augen führen. Es wurde auch hier versucht, der neuzeitlichen Satzgestaltung Rechnung zu tragen. - Eine Vorprobe der Shakespeare-Mediäval erschien von Schelter & Giesecke in Leipzig. Die Anwendungsbeispiele entsprechen dem Charakter der Schrift.

Umflagentwurf von Max Burger, Hamburg; dritter Preis aus dem Internationalen Preffa-Wettbewerb. Schrift: Futura von Paul Renner, München; Bauerische Gießerei, Frankfurt am Main

Heinrich Schwarz gestorben

Bei Drucklegung dieses Heftes erreichte uns die Nachricht vom Ableben des bekannten Fachmannes Heinrich Schwarz in Leipzig; ein Schlaganfall hat seinem erfolgreichen Leben im Alter von 65 Jahren ein Ziel gesetzt. Der Verstorbene wurde im In- und Auslande als eifriger, kenntnisreicher Förderer der beruflichen und gewerblichen Interessen geschätzt; in mehreren buchgewerblichen Organisationen und Ausschüssen übte er eine einflußreiche Tätigkeit aus.

ZUR MESSE:



ORIGINAL
FELIX BÖTTCHER WALZEN
BUCHGEWERBEHAUS SAAL 5

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

GIESSEREIEN IN BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhrentwiete 55/57
HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Str. 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62

DIE LEICHTE ERBAR GROTESK

als Ergänzung der halbfetten und fetten Erbar-Grotesk liegt im Gußversandfertig vor + Die Schnitte der schönen Grotesk vereinigen charaktervolle Formgestaltung und Klarheit mit künstlerischer Wirkung

LUDWIG & MAYER

Schriftgießerei + Frankfurt am Main-Ost

HAMBURGER BAUSTEINE



HAMBURGER
BAUSTEINE
UND MONUMENT

lassen sich überall anwenden und geben den daraus gesetzten Druckarbeiten ein individuelles Gepräge

GENZSCH & HEYSE

SCHRIFTGIEßEREI AKTIENGESELLSCHAFT
HAMBURG / ZWEIGGESCHAFT IN MÜNCHEN

Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau Buchgewerbe-Abteilung • Meisterkursus

Entwurf, Schrift und Gebrauchsgraphik, Werkstätten für Schriftsatz, Buchdruck, Lithographie, Stein- und Offsetdruck, Photochemigraphie und Tiefdruck, Buchbinderei, Lederarbeiten, Schulplan, Aufnahmechein und jede nähere Auskunft durch die Anfallsleitung, Breslau 8, Klosterstraße 19

Zum Selbstunterricht

eignen sich unfre von besten Fachleuten geleiteten Fernkurse für Schriftschreiben, Farbenlehre und Druckfächenberechnung. Wer fein berufliches Wissen und Können bereichern will, verlange kostenfrei Werbeschreiben und Bedingungen vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Ausschreiben

An der Städtischen Berufsschule III für Graphik und gestaltende Gewerbe, Frankfurt am Main, ist die Stelle eines Werkmeisters für die Schriftsetzerlehrwerkstätte wieder zu besetzen.

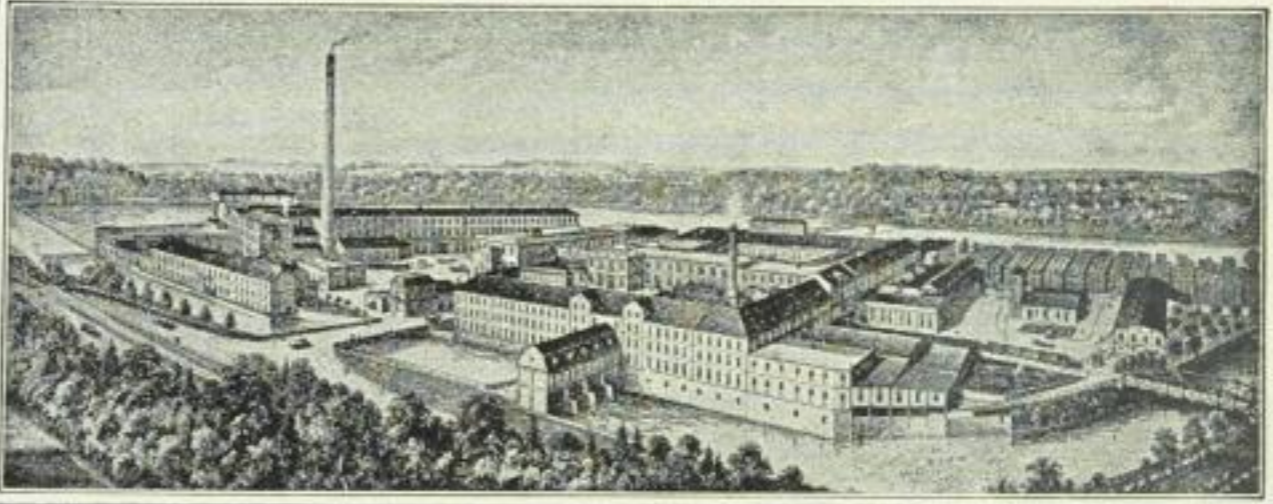
Gewünscht wird eine tüchtige erste Kraft, die technisch und geschmacklich gute Leistungen aufweisen kann, die Kalkulation und die Werkstattbuchführung beherrscht, über erzieherische Tätigkeit verfügt und möglichst nicht über 35 Jahre alt ist. Geeignete Bewerber, die die Meisterprüfung abgelegt haben und Unterrichtserfahrung besitzen, können ihre Bewerbung mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Referenzen und selbstgefertigten Arbeiten alsbald einsenden.

Die Übernahme in den städtischen Dienst erfolgt nach einer Probefristzeit von 6 Monaten. Die Befoldung erfolgt nach der Gehaltsgruppe III des städtischen Befoldungsplanes (entsprechend Bef.-Gr. IVe des preußischen Befoldungsgesetzes vom 17. 12. 27).

Städtisches Berufschulamt
Frankfurt am Main, Elbstraße 48



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825



SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHE PAPIERFABRIK)

LEIPZIG

BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN



ADASTRA

D I E R E K L A M E S C H R I F T

braucht an sich nicht plump oder bizarr geformt zu sein. Derartiges gehört durchaus nicht zum Wesen einer wirklich guten, für die Zwecke des Werbewesens geeigneten Type. Schön gestaltet und eindrucksvoll zugleich soll die gutem Geschmack entsprechende Werbeschrift sein; das sind die Eigenschaften, die der Kenner bei ihr sucht und die in ganz besonderem Masse unsere nach Zeichnung von Herbert Thannhäuser, Berlin, geschaffene »Adastra« in sich vereinigt.

SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIENFABRIK

D. Stempel AG, Frankfurt a. M.

FILIALEN IN LEIPZIG · WIEN · BUDAPEST UND BASEL

Fanfare

Fanfare und Schmale Fanfare
in den Graden von 12-96 Pkt.
Größere Grade in Holz

Unvergleichlich
als
Schlagwort-
Schrift



Auf der Presse in Köln:
Osthalle, Erdgeschoß, Stand 45; Obergeschoß, Stand 402

441

H. Berthold AG · Berlin SW 61

KÖLN

500000 qm großer Ausstellungspark am rechten Rheinufer mit Ausstellungsbahnhof • Eigene Ausstellungsbahn • Großer Vergnügungspark Internat. Weindorf • 220 Kongresse, Volks- u. Trachtenfeste • Rheinufer- u. Dombelichtung

MAI-OKTOBER 1928

Große kulturhist. Schau • Tagespresse u. Zeitschriften im Rahmen ihrer Umwelt • Die moderne Nachrichtentechnik • Große Ausstellung d. Druckmaschinenindustrie und des graphischen Gewerbes • Viele Sonderausstellungen • Staatenhaus mit Ausstellungen von 44 Ländern



DIE WELTSCHAU des Pressewesens in allen Erscheinungen, der wirtschaftlichen und technischen Leistungen des gesamten Druckgewerbes, die Weltausstellung der kulturellen und geistigen Bedeutung des gedruckten Worts • Zwei Jahrtausende Nachrichten- und Pressewesen in lebendiger Darstellung



PRESSA

25
jährliche
teilungen
1928 **gang**





Die Büchergilde Gutenberg im vierten Quartal 1928

Der Mitbegründer der Büchergilde, Ernst Preczang, kommt im vierten Quartal dieses Jahres mit einem neuen Roman heraus. Es ist erstaunlich, wie jung dieser in Kürze sechzigjährige Lyriker, Erzähler und Dramatiker, den man zu den Klassikern der Arbeiterdichtung zählen kann, geblieben ist. Der jungen Generation wird von diesem „Alten“ bewiesen, daß Dichtung mehr ist als

Wortbasterei und ekstatische Explosion. Die überzeugende Einfachheit, die große Selbstverständlichkeit und der Reichtum eines guten Herzens sind noch immer die Voraussetzungen eines wahren Kunstwerks gewesen. Sie sind auch die Eigenschaften von Ernst Preczangs neuem Roman, der jetzt bei der Büchergilde Gutenberg unter dem Titel

Zum Lande der Gerechten

erscheint, ein Dreimarkband der Auswahlreihe, mit Buchschmuck von Kurt Reibetanz. Dieser „Roman einer Kindheit“ führt in eine kleine Stadt nahe der Nordsee, in die Heimat der lebens-echtesten Gestalten Ernst Preczangs, und rollt mit dem Schicksal eines Proletarierkinds ein ganzes Gesellschaftsbild auf, ein Bild voll Licht und Schatten, voll Geschehnissen und Gestalten. Nur ein ganz großer Erzähler und ein ganz reifer Mensch konnte diesen Querschnitt durch ein Stück Gegenwart geben und Wahrheit und Dichtung zu einem so lebensvollen Bild zusammenfügen. Dieser neue Roman Preczangs wird der Gilde neue Freunde zuführen. — Als zweiter Dreimarkband des vierten Quartals 1928 er-scheint ein Buch des neuen Lektors der Büchergilde, Erich Knauf, das unter dem Titel

Empörung und Gestaltung

zweiundzwanzig Künstlerprofile von Daumier bis Kollwitz zusammenfaßt zu einer packenden Darstellung der künstlerischen Entwicklung von Daumier bis zur Gegenwart. Knauf, dessen Arbeiten über bildende Kunst in der Tagespresse Aufsehen und Beifall fanden, versteht es, Persönlichkeit und Schaffen der Künstler mitten hinein in die Zeit zu stellen, die als Antrieb und gestaltende Kraft endlich den Platz erhält, der ihr in einer Kunst-betrachtung zukommt. Das Buch Knaufs will keine Kunstgeschichte sein, es will die enge Verbindung von Schaffen und Schicksal, Mensch und Zeit, Kunst und Leben zeigen. Mehr als hundertfünfzig Abbildungen erhöhen den Wert des Buches. Bilder und Text halten stets gleichen Schritt, was dazu beiträgt, die Lektüre unterhaltsam und überzeugend zu machen. Das gut vorbereitete Buch wird freudig begrüßt werden. — Im Programm der Büchergilde steht auch die Pflege der bleibenden Werte der Weltliteratur.

Oliver Twist

ein Roman von Charles Dickens, gehört zu diesen unvergänglichen Schätzen, Mira Munk hat das oft entstellte Werk des bedeutendsten englischen Erzählers in einer neuen und glücklichen Übersetzung auferstehen lassen. Diese Geschichte eines Kindes, das von der Gesellschaft umhergestoßen wird, mutet nicht veraltet an. Gerade durch unverfälschte und ungekürzte Übersetzung wird der „Oliver Twist“ wieder ein Gegenwartsbuch. Die Büchergilde Gutenberg hat dem Werk eine Ausstattung gegeben, das seiner Bedeutung entspricht. Große, fein empfundene Zeichnungen von Gerhard Ulrich schmücken den umfangreichen Band, der die Reihe der 4,50-Mark-Bücher fortsetzt. — Auch die Serie der kleinen Gildenbücher erhält ein neues 1,50-Mark-Bändchen:

Der Mann der Stunde

von Hans Otto Henel. Kleine Geschichten sind es, die der Verfasser dem Leben abgelauscht hat, und da das Leben hart und unerbittlich ist, haben auch diese Geschichten viel Bitterkeit und dunkle Farben. Ein grimmiger Humor würzt die herbe Speise. Henel weiß mit wenigen Worten viel zu sagen. Keiner liest diese flott geschriebenen Geschichten, ohne gepackt zu werden. Ein notwendiges Buch, das dem Kampf mit der Gesellschaftsunordnung nicht ausweicht.

Die Jack-London-Volksausgabe


der Büchergilde Gutenberg ist durch zwei neue Bände bereichert worden: „Lockruf des Goldes“ und „Michael, der Bruder Jerrys“. Fünfzehn Bände sind nunmehr erschienen. In wenigen Monaten geht die Jack-London-Reihe ihrer Vollendung entgegen. „Lockruf des Goldes“ und „Michael“ lassen erneut das große Erzählertalent des abenteuerlichen und unverwüßlichen Jack London erkennen. Jeder Band kostet 3 Mark.

Die Bestellungen der neuen Quartalsbücher möchten bis spätestens 1. Oktober erfolgen.

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCH-
DRUCKER / MIT BEILAGE: DER SPRACHWART
BERLIN / SEPTEMBER 1928 / XXV. JAHRGANG

HEFT 9

um sechsten Male tritt das Parlament
des Bildungsverbandes der Deutschen
Buchdrucker innerhalb seines fünfund-
zwanzigjährigen Bestehens am 24., 25.
und 26. September dieses Jahres in dem
neuen Heim unsres Verbandes in Berlin
zusammen. Der stimmungsvolle große
Saal im Verbandshause der Deutschen

Buchdrucker wird den Abgeordneten für einige Tage die
Stätte ernster Beratungen sein, die ihre besondere Weihe
erhalten durch das Jubiläum des Bildungsverbandes,
der im September 1928 fünfundzwanzig Jahre wirbt
und wirkt. Heute noch stehen den Reihen des Bildungs-
verbandes große Teile der deutschen Kollegenschaft fern.
Von 82000 Mitgliedern des Verbandes der Deutschen
Buchdrucker ist noch nicht ganz ein Drittel dem Bildungs-
verbande angeschlossen. Es wird eine besondere Aufgabe
der höchsten Instanz des Bildungsverbandes sein müssen,
den Ursachen nachzuspüren, Mittel und Wege zu finden,
um die gesamte Gehilfenschaft für die Ziele und Zwecke des
Bildungsverbandes zu gewinnen. Diesen Willen mögen
die Abgeordneten zum sechsten Vertretertag nach Berlin
mitbringen, von diesem Gedanken beseelt mögen sie nach
einer erfolgreichen Tagung wieder in ihre Heimat fahren
und dort mithelfen an unserm großen Werk, das seinen
Ausdruck findet in dem Leitsatz: Lerne, lehre, bilde, wirke!

215

Das Werden und Wirken des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

Darbeitsfroh und hoffnungsvoll schritten einstens wackere Männer in die unbestimmte Zukunft, mit sicherer Hand, von starkem Willen beseelt, die Fäden knüpfend zu dem unlösbar verwebten Ganzen. Mitzuteilen vom Wissen, das in reichem Maße ihnen eigen, den Schwachen damit stark zu machen, ihm zu helfen stets in seinem redlichen Bemühen: das war ihr ideales Streben. Die Typographischen Gesellschaften und Vereinigungen bereiteten den Boden für die Saat, die jene Männer legten. Wir dürfen heut beim fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker dankbaren Herzens gedenken der Männer, die das vollbracht. Waren es anfangs auch überall nur kleine Gemeinden, wuchs doch der Kreis dann im Strome der Zeit, weitete sich in kraftvollem Streben, trogend der Stürme, zum großen Verband. All jene Stunden, die sie geopfert uneigennützig für die Idee, wer hat sie gezählt, wer vermag sie zu zählen? Wer hat die Arbeit gewertet, die diese Männer, die Gründer, getan? Nun steht das Werk, der Bildungsverband, stark und kräftig, ein Schirm und Hort, getragen vom Willen und Wollen der Masse. Wie aber lagen die Dinge am Anfang? Nur wenige waren im ganzen Reiche, die durch ihr Können beruflich viel galten. Der großen Masse blieb das Bewußtsein, in ewig gleicher Gebundenheit in den Niederungen des Lebens zu wandeln. Die ersten Kurse beruflicher Bildung brachten das hell erstrahlende Licht! Selbstbewußtsein kam in die Masse, anfänglich zögernd, später mit Macht. Ist es doch nur dem Geschulten gegeben, sich zu behaupten im Fach, im Beruf. Diese Erkenntnis zu fördern, zu pflegen, ist das Wollen im Bildungsverband. Aber nicht nur Erwachsenenbildung gilt als das stets zu erstrebende Ziel, auch dem Nachwuchs zur Seite zu stehen, helfend ihn fördern, wo es auch sei. Jungbuchdruckern die Zukunft bereiten; sie sind das kommende, neue Geschlecht. Neben den sonstigen großen Aufgaben wird dem gewerblichen Fachschulwesen jede erdenkliche Pflege zuteil, wo nur immer der Bildungsverband Einfluß und Einspruch zu gewinnen vermag. Oft ist eine Zusammenarbeit, meistens mit guten Erfolgen, erzielt. An vielen Orten ist es den Mitgliedern möglich, in diesen Schulen als Lehrer und Schüler tätig zu sein. Auch die Kurse, die in den Ortsgruppen des Bildungsverbandes für die berufliche Ertüchtigung in jedem Jahre neu beginnen, sind manchenorts durch Lehrer der Schulen betreut und immer von Erfolg gekrönt. Doch sei besonders hervorgehoben, daß auch Kollegen der Werkstatt nach Feierabend sich der großen Mühe unterziehen, die breite Masse der Kollegen, die willens ist, ihr Wissen zu bereichern, auf allen Fachgebieten praktisch und in Theorie zu unterrichten. Was in Versammlungen geboten wird, dient gleichfalls der Belehrung. Nicht nur allein durch Vortrag und durch Lichtbild wird vieles Wissen hier vermittelt. Auch ausgestellte Rundsendungen, zu denen das gebrauchte Material in bester Art durch die Kollegen erst geschaffen wurde in ihrer täglichen beruflichen Beschäftigung, und die zu diesen Ausstellungen gegebenen beruflich tiefgeschürften Referate sind ein Erziehungsgut, das seinesgleichen sucht. Die Wettbewerbe dann, als Prüfstein besten Könnens, sind eines edlen Wettstreits wert. Im Ort und Kreis, zentral und international sind solche Wettbewerbe richtunggebend und belehrend; sie spornen an zu neuer Tätigkeit, zu freudigem, vollenderem Schaffen. Sie dienen bestens unsrer schwarzen Kunst.

Doch nicht allein durch solch ein frisches Streben erschöpft sich die Erziehungsarbeit im Verband. Durch seine Zeitschriften, die allseits anerkannt: die „Typographischen Mitteilungen“ und den „Graphischen Betrieb“, wird den Kollegen bestens die Gelegenheit gegeben, selbst zu den aktuellen Fragen in jeder Art und Weise, zustimmend oder kritisch eingestellt, das Wort zu nehmen. Der freie Meinungsaustausch klärt die Geister, und aus der wohlwollenden Kritik schöpft der Köhner neue Kraft. So sind die Hefte stets aufs neue eine Quelle reichen Wissens und ein Born beruflicher Belehrung. „Der Sprachwart“, diese musterhafte Zeitschrift für gutes Deutsch, ein Raterteiler ohnegleichen in Rechtschreibdingen, der in nur bestem kollegialen Zusammenarbeiten mit der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands herausgegeben wird, liegt ständig den „Typographischen Mitteilungen“ bei und ist mit jeder neuen Nummer noch so beliebt wie seit dem ersten Tag, da er erschien. Für unsre Lehrlinge wird durch den „Jungbuchdrucker“ beruflich und gewerkschaftlich gesorgt. Als neuestes Gebiet im Rahmen seiner Bildungsarbeit hat nunmehr weitausschauend der Bildungsverband besonders für die einzelnstehenden Kollegen Fernkurse eingerichtet. Schriftschreiben wird gelehrt, als Grundlage zu jedem typographischen Gestalten; die Farbenkunde dient dem gleichen Zweck. Wer höher strebt und Meister werden will, dem dient ein Kursus in Kalkulation. Der Fachverlag, den sich der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker als werbendes gemeinwirtschaftliches Unternehmen schuf, trägt zur Vertiefung der beruflichen Erkenntnis wesentlich mit bei durch eigne Herausgabe von besten Fachbüchern und durch Vermittlung aller fachlichen Literatur; er liefert ferner alles, was gebraucht wird, für den Beruf, für den Betrieb. Er ist ein Eigenunternehmen der Gehilfenschaft, der sich zum großen Fachgeschäft entwickelte, der jede Unterstützung der Kollegenschaft verdient.

Ist bis hierher der Weg des Werdens aufgezeigt, den der Bildungsverband im Lauf der letzten fünfundsanzig Jahre in stetem Aufwärtsschreiten ging, getreu der von ihm aufgestellten zündenden Devise: Lerne, lehre, bilde, wirke!, so muß auch noch der großen geistigen Gemeinschaft hier gedacht werden, die weit hinausreicht über den Berufskreis: der Büchergilde Gutenberg, die für die Ideale der Jetztzeit wirbt durch ihre schönen inhaltreichen Bücher. Sie ist ein Werk des Bildungsverbandes, das Anerkennung fand in allen Kreisen der Bevölkerung; selbst der ADGB setzt sich für diese Buchgemeinschaft ein. Das gute Buch zu einem auch für Arbeiter gemäßen Preis ward nun geschaffen. Der Boden war so vorbereitet für die Errichtung einer eignen gemeinwirtschaftlich geführten Druckerei der deutschen Buchdruckergehilfenschaft. So kam die Eigenproduktion hinzu, die den Beweis erbringen konnte, daß die Gemeinwirtschaft kein leerer Wahn ist.

Vor allem aber darf man eines nicht vergessen: die viele Kleinarbeit, die stets geleistet wurde und noch wird von den Vorständen in den Ortsgruppen und in den Kreisen. Sie sind die Kräfte, die die Räder des großen Apparates treiben, der den Bildungsverband verkörpert. Diesen Kollegen, die selbstlos Opfer über Opfer bringen für die Idee, soll bei dem Jubiläum des Bildungsverbandes der ganz besondere Dank für mühevolleres Walten gesagt sein! Sie sind ein Muster treuer Pflichterfüllung des Dienstes an der Allgemeinheit, das beispielgebend sein wird für die Internationale, die mit den andern Bildungsverbänden bereits besteht. Die Pflege internationaler Beziehungen auch auf fachlichem Gebiete läßt sich der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker besonders angelegen sein. Allen seinen Bestrebungen aber möge stets Verständnis und Unterstützung zuteil werden, deren er bedarf und würdig ist.

70. RAUFKLEBER



Der Weg des Werdens in den letzten fünfundzwanzig Jahren

enn jetzt der Bildungsverband und viele seiner Ortsgruppen das fünfundzwanzigjährige Bestehen festlich begehen, so zeigt die Häufigkeit der Feiern in Ost und West, in Nord und Süd, daß hier ein Ereignis von mehr als örtlicher Bedeutung gefeiert wird, daß eine große Bewegung ihr erstes Vierteljahrhundert überdauert hat. Fünfundzwanzig Jahre! Eine lange Zeit für den, der sie vor sich hat, und doch — wie kurz ist diese Spanne Zeit, wenn sie durchlaufen ist, und um so kürzer, je mehr Arbeit, je mehr Kampf sie brachte. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Welche Gründe waren da, um die Bildungsbewegung der deutschen Buchdrucker so in die Breite wachsen zu lassen? Um die Jahrhundertwende hatte sich die Erkenntnis allgemein durchgerungen, daß Maschinenarbeit nicht schlechterdings Minderwertigkeit bedeuten müsse, daß Form und Technik nicht feindliche Brüder seien. Diese Erkenntnis gab dem gesamten deutschen Schaffen eine Schwungkraft, die heute noch unsere Bewunderung erregt. Zu jener Zeit war die Handarbeit in Deutschland mehr als je durch Maschinenarbeit ersetzt worden. Diese einschneidende Umwälzung war zum Beispiel in England schon einige Jahrzehnte vorher beendet; daher erklärt sich auch der Vorsprung, den Kunstgewerbe und soziale Umschichtung in England um die Jahrhundertwende hatten. Die Arbeitsmaschinen hatten, wie jede Neuerung, anfänglich ihre Schwächen und Unzulänglichkeiten; man konnte ihnen zuerst nur einfache Arbeiten zuweisen und mußte die gesamte Produktion ihrem Leistungsgrad anpassen. Das Ergebnis waren in der Form einfache und, trotz höherer Ansprüche, minderwertige Erzeugnisse, die keineswegs der Jahrhunderte alten Tradition in der Handarbeit die Wage halten konnten. Recht bald hatte der Maschinenbauer erkannt, daß der anfänglich beschrittene Weg, die Bewegungen und Griffe des Handarbeiters maschinell nachzuahmen, nicht dem Wesen der Maschine entsprach. Aus den neuen Arbeitsmethoden entsprangen neue Formen; man versuchte, den Widerstand gegen die neuen Formen durch Aufkleben und äußerliches Anheften der alten Formen zu brechen. Das Unorganische dieses Verfahrens löste aber den Widerspruch natürlich empfindender Menschen aus, und so wurde die Forderung nach neuen Formen und materialgerechter Arbeitsweise immer lauter. Auch im Buchdruckgewerbe fanden diese Forderungen Widerhall. Wird doch der Buchdrucker von Berufs wegen mit solchen Neuerungen schnell bekannt und vertraut. So trat denn im Buchgewerbe bald die Forderung auf: Schrift und Schriftwirkung. Nicht „Schmuck“, sondern „Schrift“ hieß die Forderung des Tages, Schrift, entwickelt aus der rhythmischen Bewegung der Hand des Schreibenden. Auch die Buchdruckergehilfenschaft war gegen die Forderungen des Zeitgeistes nicht verschlossen. Es fanden sich bald allorts Männer, die erkannten, daß sich die Forderungen der neuen Zeit nur dann durchsetzen und auf Erfolg von Dauer rechnen konnten, wenn auch der ausführende Teil: Setzer und Drucker, mit ihrem Wesen vertraut wurden, ihre innere Notwendigkeit erkannten, nicht Nachahmer waren, sondern Mitarbeiter wurden, wenn es gelang, Geist vom Geist des Schöpfers, des Künstlers, in ihnen wirksam werden zu lassen. Daraus entstand die Tätigkeit des Bildungsverbandes: in erster Linie Skizzierkurse und Kurse im Entwerfen von Drucksachen zu veranstalten. Dazu kamen Vorträge über Kunst und Kunstgeschichte, die einen Überblick gaben über das Formschaffen der neuen Zeit. Auch Farbmischkurse und Übungen im Kolorieren begegneten großem Interesse; war doch auch der Sinn für Farben anders eingestellt als zuvor. (Ich brauche nur an die „Töne“ der freien Richtung zu erinnern.) Es ist ohne weiteres klar, daß da manche „Umstellung“ nötig war, wie wir heute so schön sagen. Neben dem rein Geschmacklichen war auch auf technischem Gebiet viel Arbeit zu leisten. Auch hier hatten sich die Verhältnisse gründlich verändert. Die Einführung der Setzmaschine zwang viele ältere Kollegen, sich auf andern Gebieten zu betätigen, sei es im Anzeigen-, Katalog-, Tabellen- oder Akzidenzsatz, Gebiete, die ihnen vorher noch fremd waren, auf denen sie hinzuzulernen hatten, wollten sie sich im Berufe behaupten. Die vermehrte Aufnahme von Illustrations- und Farbendruck zeitigte die gleichen Erscheinungen bei den Kollegen von der Maschine. Technische Abende mit Vorträgen und Diskussionen waren Bedürfnis und brachten Hilfe. Auch bei der Ausbildung des Nachwuchses, bei Lehrlingen und jungen Gehilfen, hatte sich inzwischen eine Änderung von Grund auf herausgebildet. Betrachtete man

früher den jungen Mann nachsichtig als werdenden, so rangierte die „kaufmännische Betriebsführung“ seine Leistung mit dem Tage des Auslernens ein in der Rubrik „Gehilfenstunde“. Betrachtete der alte „Meister“ den jungen Gehilfen als Menschen, den er für seinen Betrieb heranzubilden hat, so sah die „Unternehmung“ in ihm einen Gehilfen, der Leistungen zu vollbringen hat. Wenn er seither in andern Herstellungsarten, unter andern Betriebsverhältnissen gearbeitet hatte, da hieß es: Das geht uns nichts an; wir rechnen mit der Leistung des Gehilfen. Maßgebend war die Kalkulationsabteilung; da gab die halbe, die viertel Stunde den Ausschlag. Zeit zum „Entwickeln“ stand nicht zur Verfügung. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei der Lehrlingsausbildung. Auch hier blieb dem „Anführer“ nicht mehr die nötige Zeit für gründliche Belehrung, er mußte sich nur zu oft darauf beschränken, das Wie zu lehren, das Warum kam zu kurz. Und so wurde die Forderung immer lauter: zu der Meisterlehre die Fachschule; sie mußte den Überblick über das Gesamtgebiet vermitteln, das, was der Spezialbetrieb und das Arbeitstempo nicht geben konnten. Ferner war im Laufe der letzten Jahrzehnte der gelernte Buchdrucker als Druckereibesitzer seltener geworden. Der Kaufmann war an seine Stelle getreten. Der Großbetrieb hatte sich mehr und mehr eingeführt. Der Sachmann hatte zwar die technische Leitung übernommen, aber die kaufmännische Tätigkeit war seiner Hand entglitten. Es zeigte sich jedoch bald, daß ein Teil der kaufmännischen Tätigkeit im graphischen Gewerbe, mehr als in andern, in die Hand des Sachmannes gehört. Kalkulation, Auftragsbearbeitung und Kundenberatung erforderten den technisch durchgebildeten Mann. Der „Sach“kaufmann war erforderlich; Kalkulationskurse, Betriebslehre, Wirtschaftskunde erweiterten daher das Arbeitsprogramm der Ortsgruppen. Die Einführung des „Kleinen Befähigungsnachweises“ sowie der Meisterprüfung als Voraussetzung zur Möglichkeit, Lehrlinge auszubilden zu können, zwang unsere Bildungsvereine, in ihre Programme nun auch dementsprechende Vorbereitungskurse einzuführen. So war etwa das erste Jahrzehnt der Fortbildungsbewegung herumgegangen. Inzwischen war eine große Anzahl künstlerischer Schriften in die Hand des Buchdruckers gelegt worden, meist Schriften von starkem persönlichen Ausdruck. Sollte er sie meistern, dann mußte er viel tiefer in das Problem der Schrift eindringen. Das Schriftschreiben wurde zum Ausgangspunkt der geschmacklichen Ausbildung, nicht mehr das Zeichnen und Ornamentieren. So ist es nun bis heute geblieben. Dann kam das Jahr 1914. Die „Bugra“ tat ihre Pforten auf. Wenn sich das deutsche Buchgewerbe dort so vorteilhaft zeigen konnte, dann durfte sich die Gehilfenschaft einen redlichen Anteil am Erfolg zuschreiben. Rechtzeitig hatte sie erkannt, daß andere Verhältnisse andere Bildungsmethoden erforderlich machten, und deshalb handelnd eingegriffen. Dann hemmte der große Krieg die Bildungsbestrebungen; er ließ auch die Tätigkeit der Ortsgruppen in den Hintergrund treten. Aber zerstört hat er das Werk nicht. Als sich 1918 die Arbeitsäle wieder füllten, setzte sofort die Fortbildungsarbeit mit unverminderter Kraft ein. Wohl hatten auch schon früher Typographische Gesellschaften bestanden, teilweise jahrzehntelang. Aber sie dienten stets mehr örtlichen und leider oft auch persönlichen Bedürfnissen; auf die Gesamtheit hatten sie ihr Wirken nicht übertragen. Der Allgemeinheit dienend wurde die Bewegung erst um die Jahrhundertwende. Nachdem wir jetzt den Weg der Entwicklung durchgemessen haben, ist es wohl berechtigt, einmal zu fragen: Was nun? Ist die Entwicklung an ihrem Ende angelangt, brauchen wir nur in den alten Bahnen weiter zu fahren, oder ist gar vieles durch die Entwicklung überholt? Alle diese Fragen können wir sicher mit einem Nein beantworten. Es scheint fast, als ob die Situation genau so wie vor fünfundsiebzig Jahren sei. Auf geschmacklichem Gebiet sind wir in eine Periode eingetreten, die nicht minder umwälzend ist wie die um die Jahrhundertwende. Die neue Ausstattungweise: Konstruktivismus, Bauhausstil und elementare Typographie, ist von dem seither Gewohnten nicht minder verschieden wie der Jugendstil von der freien Richtung. Da gibt es wieder für alt und jung zu lernen, sich mit andern Grundsätzen vertraut zu machen. Auf technischem Gebiet steht manche Umwälzung bevor. Es sind nur einige Stichworte zu nennen: Offsetdruck, Tiefdruck, Photosetzmaschine, Typar-Schreibsetzmaschine, Fernbildübertragung. Alles Probleme, die zwar nicht den Letterndruck und damit uns arme Setzerlein überflüssig machen, aber doch Übergangsperioden schaffen werden, die manchen Kollegen aus dem gewohnten Gleis werfen können. Man sage nicht: Das alles liege in weiter, weiter Ferne, oder es seien technische Unmöglichkeiten usw. Wird die Zeit reif, dann finden sich auch die Köpfe, die das Problem lösen. Darum: Augen auf! Wer das meiste weiß, dem wird keine Umwälzung gefährlich. Aber auch

näherliegende Fragen sind nicht restlos gelöst. Ich erinnere nur an die Ausbildung des Nachwuchses. Für die kleineren und kleinsten Druckstädte ist die Fachschulfrage noch nicht gelöst. Und selbst wo sie gelöst ist, da darf man fragen: Ist der Mensch mit achtzehn Jahren fertig, hat er seinem Wissen und Können nichts mehr hinzuzufügen? Kann er die Aussprache mit seinen Berufsgenossen entbehren? Ist der junge Mensch zwischen vierzehn und achtzehn Jahren überhaupt so reif, daß er das Gebotene so verarbeiten kann, damit es für das ganze Leben reicht? Diese wenigen Fragen zeigen, daß es noch genug zu tun gibt. Möchten sich immer Kollegen finden, die selbstlos diese schwere Arbeit leisten für die werdende Generation.

Dr. Albinus, Frankfurt am Main



Die Ausstellung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker auf der Pressa

war wurde im Maiheft der „Typographischen Mitteilungen“ bereits ein kurzer Überblick über unsre Ausstellung gegeben, und der „Korrespondent“ brachte in seiner Nummer 47 vom 13. Juni eine ausführliche Abhandlung darüber mit einigen Bildern. Außerdem wurden im „Graphischen Betrieb“ unsrer Ausstellung einige Zeilen gewidmet, die ebenfalls mit Bildern geschmückt waren. Es ist also anzunehmen, daß die gesamte Kollegenschaft über die Ausstellung hinreichend unterrichtet ist, und so bleibt

uns lediglich übrig, noch einige grundsätzliche Worte zu der Ausstellung des Bildungsverbandes zu sagen. Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß in dem Jahre, da der Bildungsverband auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, in Köln die Pressa veranstaltet wurde. Dadurch wurde unserm Bildungsverband Gelegenheit gegeben, sein reiches und fruchtbares Wirken in aller Öffentlichkeit an den Tag zu legen. Was in Köln ausgestellt werden konnte, ist ja nur ein geringer Teil jener Arbeit, die alljährlich in den Ortsgruppen des Bildungsverbandes geleistet wird. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, auf einzelne Arbeiten in der Ausstellung hinzuweisen oder darauf einzugehen. Lediglich nur der Internationale Wettbewerb, der aus Anlaß der Pressa ausgeschrieben wurde, möge hier Erwähnung finden, weil gerade er der Öffentlichkeit zeigt, wie weite Kreise die Arbeit des Bildungsverbandes gezogen hat. Die Pflege der internationalen Verbindungen dokumentiert sich durch diesen Wettbewerb am allerbesten. Die große Liebe zum beruflichen Schaffen ist damit aus dem engen heimatlichen Rahmen herausgewachsen. Der Gedanke, im Buchgewerbe künstlerisch Bestes zu gestalten, hat auch im Ausland Fuß gefaßt. Er wurde angespornt durch die unermüdliche Arbeit der Kollegen, die in den Ortsgruppen des Bildungsverbandes ihre Kräfte zur Verfügung stellten. Neidlos haben Künstler, Graphiker und Werbefachleute das auf der Ausstellung Gezeigte als mustergültig und hervorragend anerkannt. Staunend steht der Sachmann sowohl wie der Laie vor dem Ausgestellten, mit Hochachtung und Bewunderung über den Aufstieg des Bildungsverbandes in den fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens durchschreitet der Besucher die Ausstellungsräume. Die schönen Bücher unsrer Büchergilde Gutenberg sind dabei nicht zuletzt mit ein Hauptanziehungspunkt. Durch die Errichtung der Büchergilde Gutenberg trat der Bildungsverband heraus aus dem engen beruflichen Kreis, heraus unter die gesamte arbeitende Bevölkerung. Soziale Literatur und proletarische Dichtkunst wird den Lesern vermittelt und dadurch das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft gehoben und gestärkt. Der Bildungsverband ist damit auch ein Kulturfaktor im Leben des modernen Proletariats geworden. Wenn dem Bildungsverband in Köln Gelegenheit gegeben wurde, sein Wirken in so anschaulicher Weise zur Darstellung zu bringen, so dankt er das zunächst der Ausstellungsleitung, die den Raum kostenlos zur Verfügung stellte, dann aber auch im besondern dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, der wesentlich mit beitrug zu den Kosten der Ausstattung der Ausstellungsräume, in erster Linie jedoch jenen Kollegen, die ihre in der Freizeit geschaffenen Arbeiten uneigennützig und gern für die Zwecke der Ausstellung hergaben. Die Buchdruckergehilfen dürfen mit Recht stolz sein auf das von ihnen auch auf fachlichem Gebiete Geschaffene. Es dürfte sich so bald nicht wieder eine Gelegenheit bieten, wo die Gehilfenschaft in so großzügiger Weise ihr Wollen und Wirken zum Ausdruck bringen kann. Wir schließen diese Zeilen mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung nachhaltige Wirkung auf alle Kreise ausüben möge, die bisher dem Bildungs-

verbände und der Büchergilde fernstanden oder diese Einrichtungen nur vom Hörensagen kannten. Geht dieser Wunsch in Erfüllung, dann wird dem Bildungsverband und der Büchergilde Gutenberg ein Aufschwung beschieden sein, der für die Gehilfenschaft sowohl wie für das gesamte Gewerbe und weiterhin für die große Masse der Arbeiterschaft von Vorteil sein wird. Es ist wohl anzunehmen, daß die Ausstellung des Bildungsverbandes und die der Büchergilde Gutenberg so manchem Kollegen, der bisher wenig auf das Wirken des Bildungsverbandes achtete, die Augen geöffnet haben wird. Wenn das der Fall ist, dann hat sie ihren Zweck bestens erfüllt, und die dafür aufgewendete Mühe war nicht umsonst.

Artus

Die Ausstellung der graphischen Berufsschulen auf der Pressa



Die Ausstellung der graphischen Berufsschulen und der Sachabteilungen an den Kunstgewerbeschulen in der Osthalle des Hauptausstellungsgebäudes der Pressa üben auf die große Masse der Ausstellungsbesucher keine besondere Anziehung aus. Selbst bei stärkstem Andrang sind es nur wenige Interessenten, die Zeit und Mühe finden, diese wichtige Gruppe in Augenschein zu nehmen. In buntem Wechsel finden wir hier die verschiedenartigen Berufsschulen vereinigt. Stiefmütterlich genug! Denn

gemessen an dem Aufwand weniger wichtiger Abteilungen wäre eine sorgfältigere, eindrucksvollere Placierung, vor allem auch eine straffere Festlegung des äußeren Rahmens dringend zu wünschen gewesen. Die mit großer Hast hergerichteten Stände konnten erst kurz vor Eröffnung der Ausstellung belegt werden. Stark mißgestimmt fand man sich mit den gegebenen Dingen, besonders auch mit der von der Ausstellungsleitung angeordneten farbigen Raumgestaltung sowie den ungeeigneten Buchstaben für die allgemeine Beschriftung ab. Eine Verantwortung für diese Regiefehler wollte niemand übernehmen. „Sart im Raume stoßen sich die Sachen!“ Eine bestimmte Linie innerhalb der Ausstellung zu finden, ist unmöglich. Die neue Zeit steht neben der alten. Auseinandersetzungen werden notwendig sein, um langsam zu einer Klärung zu gelangen. Hemmungen mancherlei Art liegen allerdings jenseits des guten Willens einzelner und verdienen aufmerksamste Prüfung durch die Behörden, Schuldirektoren und Lehrkörper. Es muß bedenklich stimmen, an einigen Schulen verantwortliche Lehrkräfte wirken zu sehen, die in ihrem Schaffen durchaus entgegengesetzte Tendenzen vertreten. Niemals kann hier ein entschlossen geformter Gesamteindruck entstehen. Wie da der Schüler zu einer klaren Auffassung gelangen soll, ist eine sehr berechtigte Frage. Innerhalb der Gesamtausstellung unterscheiden sich deutlich drei Gruppen. Erstens jene mit Tradition, beharrend auf dem alten Prinzip der guten Arbeit, nirgendwo aneckend, immer mit dem Haupttrupp marschierend, reichlich versehen mit wohltemperierten Gedanken und viel fluger Routine. In der zweiten Gruppe fühlt man sehr den Abflatsch der „Gebrauchsgraphik“ oder anderer Zeitschriften, an denen wir keinen Mangel haben. Wir stoßen auf alte Bekannte, stellen auch fest, daß deren Eigenheiten bis auf Kleinigkeiten übernommen sind, und ferner, daß damit die Energie zu eigener schöpferischer Gestaltung erlahmte. Von der dritten, an Anzahl allerdings kleinsten Gruppe gehen lebendige Ströme aus. Sie zwingt zu Auseinandersetzungen, erregt Widerspruch, findet Beifall. Ein Zeichen unsrer zwiespältigen Zeit. Die Masse geht an diesen Ständen achtlos vorüber. Es gibt hier keine Paradearbeiten zu bewundern, keine sentimentalischen Angelegenheiten zu erörtern. Die Masse ahnt nicht die ungeheure geistige Anspannung, mit der diesen äußerlich schlichten Arbeiten Gestalt gegeben wurde. Sie berauscht sich an bewegt geschriebenen und gezeichneten Blättern und bemerkt nicht die unter üppigen Wucherungen verkümmerte und vernachlässigte Form. Bei fast allen Schulen (hier besteht kaum ein Unterschied zwischen Berufs- und Kunstgewerbeschulen) handelt es sich, äußerlich betrachtet, um graphische Gipfelleistungen. Die anständig durchgearbeitete Kleinarbeit steht nicht hoch im Kurs. Bei tieferem Nachprüfen allerdings bleibt die fatale Feststellung, daß über dem Rausch an Form und Farbe das Wesentlichste einer jeden Arbeit, und zwar Ordnung im Gefüge, vergessen wurde. Wie oberflächlich ist der Satz behandelt! Wie lieblos der Druck! Sind denn diese technischen Vorgänge so unwichtig? Nein, so geht es nicht! Hier muß mit allem Nachdruck gesagt werden, daß für alle an Berufs-

schulen tätigen Lehrkräfte technische Kenntnisse und damit die sich von selbst ergebende Hochachtung gegenüber handwerklichem Können dringend gefordert werden müssen. Eine große Gefahr für unsere Berufserziehung sind die auf verantwortliche Posten gestellten einseitig ausgebildeten Graphiker; ihr Konto ist mit dem Künstlerproletariat belastet, für dessen Einbeziehung in den Wirtschaftsprozess die Betriebe sich mit Recht bedanken. Vorbildlich sind jene Schulen, deren hervorragende Leistungen das starke verständnisvolle Hand-in-Hand-Arbeiten der künstlerischen und technischen Lehrkräfte klar erkennen lassen. Frei von jedem Dünkel kristallisieren sich in dem hier Ausgestellten vor allem durch gegenseitiges Verstehen unter Einbeziehung des Schülers Werke von schönster Ausgeglichenheit.

Hier fühlen wir den Puls der Zeit! Klarer, vom Format ausgehender Aufbau; Ordnung und Übersicht im Satz und den zeichnerischen Angelegenheiten; nicht die Menge der Farben gilt, sondern die richtige Verwendung weniger Farben, entsprechend den Erfordernissen der Praxis; einwandfreier Druck auf gutem Papier; Verzicht auf alle wertlosen Außerlichkeiten. Bei diesen Schulen beobachten wir denn auch eine sinnvolle, ideenreiche Ausnutzung der maschinellen Einrichtungen. Wo anders als an den mit Maschinen ausgestatteten Schulen können derartige Versuche gemacht werden? Immer aufs neue ergeben sich Möglichkeiten, die Maschinen künstlerischen Forderungen dienstbar zu machen. Die Zukunft wird ohnehin zu einer stärkeren Anpassung an technische und maschinelle Vorgänge zwingen. Beim flüchtigen Durchschreiten der Maschinenhallen drängen sich diese Gedanken ohne weiteres auf. Wo sind die künstlerisch schöpferischen Kräfte, die sich in den Dienst der Umformung stellen? Wer beobachtete das gesteigerte Tempo der Druckmaschinen und dachte nach, wie dem durch klarere, offenere Erfassung der Form zu begegnen sei? Den guten Werksatz, überleitend zu den sonstigen Angelegenheiten des Buches, ausklingend in dem durchgearbeiteten modernen Buch unserer Zeit, finden wir gerade bei diesen Schulen besonders stark gepflegt. Wir sehen die ernsthaften Auseinandersetzungen mit den großen Schwierigkeiten neuerer Buchgestaltung. Unfruchtbar gewordene Überlieferungen schwinden. Leicht und beschwingt erhebt sich das neue Buch aus dem Dunstkreis sogenannter Buchkunst, die das Privileg nur weniger verschrobener Sonderlinge ist. Ein Gang durch die oberen Räume der kulturhistorischen Abteilung gibt den notwendigen Anschauungsunterricht. Dort findet man in breitgelagerten und hochgeschossenen kostbaren Vitrinen die sogenannten Luxusbände und bibliophilen Drucke. Man steht befangen vor soviel Ästhetik und glaubt es wahrhaftig, daß sie nur in dem dort gleichfalls aufgestellten Sitzmöbel für Bibliophile mit angeschraubtem Lesepult ausgekostet werden kann. Das ist nicht der Flügel Schlag einer neuen Zeit! Er könnte spürbar sein in der angegliederten Abteilung „Elementare Buchgestaltung“. Aber hier ist das eingegangene Material nicht sehr sorgfältig gesichtet. Viele Arbeiten sind längst bekannte Publikationen. Der Eindruck bleibt haften, daß mit einer gewissen Oberflächlichkeit lediglich der Form genügt ist. Noch einmal überprüfen wir das Geschaute. Die Mängel der Erziehungsmethoden sind klar ersichtlich. Trotz aller Mühen und Plagen der Berufserzieher gelingt es nicht, die Ausdauer bis zur befriedigenden Werkvollendung zu steigern. Es gibt eine Leistungsgrenze, der Lehrer und Schüler unterworfen sind. Man überschreitet sie nicht ungestraft. Kompliziertheit im Schaffen, gleichviel welcher Art, führt zu allmählich sich steigenden Oberflächlichkeiten und Verwirrungen. Die Zukunft wird Wege zeigen müssen, wie praktischer und theoretischer Unterricht in Einklang zu bringen sind mit den Ausnahmefähigkeiten der Schüler. Es ist das Verdienst des Bildungsverbandes und des Reichsvereins der Sachlehrer, in dem neu aufgestellten und von den wirtschaftlichen Organisationen sanktionierten Lehrplan Richtlinien für einen erfolgverheißenden Anfang geschaffen zu haben. Ihre Auswirkung in den Ausstellungsarbeiten war noch nicht möglich, jede Entwicklung ist an eine gewisse Zeitspanne gebunden. Aber auch an die Männer der Praxis sei ein offenes Wort gerichtet. Gewiß haben wir eine große Anzahl einsichtiger Prinzipale und Gehilfen, die den Angelegenheiten der Schule warmes Interesse entgegenbringen. Dennoch triumphiert die Indifferenz, wenn sie auch nicht böse gemeint ist. Die Opfer schlechter Lehrlingsausbildung reden eine erschütternde Sprache. Gegen diese Sünden wider die Berufserziehung in den Betrieben ist auch die Schule machtlos. Keine theoretische Schulung kann den hohen Wert ersetzen, der in der Werkerziehung liegt. Freudig geleistete Arbeit allein adelt die Gesinnung und vereinfacht das komplizierte Erziehungsproblem wesentlich. Die Schule gebraucht die Hilfe aller; möge sie ihr in reichem Maße zuteil werden.

W. Lesemann, Bielefeld



Unsere neuausgelernten Kollegen zum Gleit und Gruß

ieder naht der Zeitpunkt, wo die schulentlassene Jugend durch den Eintritt in die Lehre und in die Fabrik nicht nur einen Einblick erhält in das moderne Wirtschaftsleben gegenwärtiger Zeit, sondern wo ihr auch der Ernst des Lebens so recht zum Bewusstsein gebracht wird durch das Einfügen in das Wirtschaftsgetriebe, in das Tempo der Zeit. Eine andere große Zahl von jungen Menschen entledigt sich der Lehrlingsfesseln und stürzt sich mit ungebundener Freude hinein in das unbekannte Nichts

des Gehilfendaseins. Das ist der ewige Kreislauf, ein immerwährendes Erneuern benötigter Kräfte im Produktionsprozess. Die einen verlangend, neugierig, suchend und tastend auf der Straße der Arbeit, die andern aber erhaben, sich Flug und vollkommen dünkend, die jedwede Fortbildungsmöglichkeiten ausschlagen. Sowenig auf der einen Seite die Erfahrung des Erlebens fehlt, wo das Kennenlernen der Zusammenhänge im erwählten Beruf reizt, sowenig ist auf der andern Seite die Vernunft vorhanden, wo der Dämon der Gleichgültigkeit die jungen Menschen in seinen verheerenden Abgrund zu reißen droht. Die heutige Wendezeit zwischen Romantik und Maschine bedingt einen viel größeren Verschleiß an Arbeitskraft, so daß jeder Kollege sich ernstlich mit Fortbildung beschäftigen muß, wenn er noch zur rechten Zeit die Früchte seiner dem Unternehmer nur geliehenen Arbeitskraft ernten will. Die vorwärtsjagende Zeit verlangt ein viel stärkeres Vertiefen in die zu erfüllenden fachlichen Aufgaben, um allen Anforderungen gegenüber gewappnet zu sein, und um ein gesichertes Auskommen zu haben; denn gar bald ist die Urkraft schöpferischen Schaffens bei einem jeden Menschen verzehrt, und er fühlt sich dann um so mehr umgeben von den Bedrückungen des Alltags. Da dies nicht der Sinn einer neuen Zeit ist, so ergibt an alle die neugewordenen Gehilfen die Mahnung, auch nach ihrem Auslernen intensiv die Bereicherung ihres fachlichen und allgemeinen Wissens zu betreiben, sich nicht von dem Wege der beruflichen Erziehung abbringen zu lassen. Wem an einer gesicherten Stellung im Erwerbsleben liegt, wer fest im Sattel seines Berufes sitzen, wer sich nicht als Untertan im privatkapitalistischen Sinne fühlen und nicht von der Gnade und Barmherzigkeit anderer abhängig sein will, der muß allen Ernstes den Zeichen der Zeit Rechnung tragen und sich einfühlen in das stark veränderte Wirtschaftsgetriebe. Er darf nicht als Geschobener im Erwerbsleben gelten, sondern soll Mitformer, Mitgestalter einer neuen Zeit sein. Wenn er auch den von ihm im Geschäft geforderten Arbeiten vielleicht gerecht wird und infolgedessen eine Weiterbildung für überflüssig hält, so kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß schon sehr oft bittere Enttäuschungen solcher Einstellung den Hals genommen haben. Die Arbeitskraft läßt sich nicht teuer verkaufen, wenn man nur ein Durchschnittsarbeiter in seinem Leben bleibt. Die qualifizierte Leistung ergibt erst die qualifizierte Bezahlung. In diesem Zusammenhange auf das Vorhandensein des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker besonders hinzuweisen, wäre kaum nötig, wenn er nicht für viele Jünger Gutenbergs ein unbekannter Begriff wäre. Seine mustergültigen Einrichtungen gestatten es jedem Schwarzkünstler, allen von ihm gehuldigten Passionen nachzugehen. Die Büchergilde Gutenberg vermag das Beste an geistiger Nahrung zu bieten. Immer wiederkehrende Fernkurse setzen auch die Kollegen in den Genuß der angestrebten Fortbildung, die fernab vom Großstadtgewühl in der Provinz ihre Kunst ausüben, so daß ihnen auch hierin nicht das geringste verlorengelht. Nur wollen! Den Willen zur Tat ausbringen und fest sein im Entschluß. Damit ist schon die Hälfte Weges zum gesteckten Ziele erreicht. Nicht denken, daß mit der Beendigung der Lehrzeit auch das Weiterlernen aufhören könne. Dort zuerst den Hebel des Weiterstrebens ansetzen, wo auf dem Grundstein des Berufes die Existenzmöglichkeit sich aufbaut. Erst die Befriedigung beruflicher Interessen, mit denen die der wirtschaftlichen in sehr enger Berührung stehen, anstreben, ehe man Sonderinteressen nachhängt. Gewiß ist der Sport notwendig zur Erstarfung des Körpers und zur Vermehrung physischer Kräfte, aber keineswegs darf er das Leitmotiv jedweder Handlung sein. Wenn in diesem Sinne die Neuausgelernten das Leben anzufassen verstehen, so bietet ihnen der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker in allen seinen Ortsgruppen Schutz und Schirm durch Rat und Tat. Besonders die jungen Kollegen heißt er als Mitglieder herzlichst willkommen!

Karl N. Schneid, Berlin



Die Förderung des allgemeinen Wissens im Buchgewerbe und die Meisterprüfung

erufliches Vorwärtstreben, Schaffung sicherer und selbständiger Arbeitsverhältnisse in Verbindung mit Besserstellung in geldlicher Beziehung, das sind beachtenswerte Erscheinungen in der heutigen Gehilfenschaft. Für gar viele bedeutet das Bestehen der Meisterprüfung das Höchst- oder Endziel. Ja, sie ist für viele vielleicht sogar eine zwingende Notwendigkeit geworden, nachdem die Gewerbeordnung die Berechtigung zum Anlernen von Lehrlingen nur denen zusteht, die den Befähigungsnachweis durch eine erfolgreiche Meisterprüfung erbracht haben. Die Vorbereitungen zu dieser Prüfung mit den erforderlichen und wohl auch notwendigen Kenntnissen auf außerhalb des Berufes liegenden Gebieten haben gewiß manchem Prüfling die Überzeugung gebracht, daß das allgemeine Wissen innerhalb der Gehilfenschaft wohl viel zu wünschen übrigläßt. Gar mancher Gehilfe kommt über sein berufliches Können nicht hinaus. Er nimmt wohl regen Anteil an den Fortbildungsbestrebungen verschiedener Organisationen und beteiligt sich, soweit ihm hierzu Gelegenheit geboten ist, an Kursen für Weiterbildung im Skizzieren, Entwerfen und Schriftschreiben, in Kalkulationen u. a. m. Auch sind unsre jungen Berufsgenossen schon des öftern siegreich aus Wettbewerben hervorgegangen. Doch so erfreulich und lehrreich diese Betätigung auch ist, so bewegt sie sich im wesentlichen nur in den Grenzen der praktischen Berufsarbeit, bis dann der oder jener die Notwendigkeit der Ablegung der Meisterprüfung erkennt und selbst danach verlangt. Hierbei sieht er sich oft vor Aufgaben gestellt, die ihn bislang, weil außerhalb des Berufes liegend, wenig oder gar nicht berührt haben. Die heutige Jugend ist in ihrer Ausbildung durch die Berufsschule gegen die Generation vor dreißig und vor zwanzig Jahren weit im Vorteil, wo beispielsweise in Preußen kein Besuch der Fortbildungsschule üblich war. So fehlt dann den alten und älteren Gehilfen die planmäßige Unterweisung in Buchführung, Wechsellehre, Kalkulation, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Handelslehre, Sozialgesetzgebung, Steuerwesen und vielem andern. Wenn aber jeder junge Buchdrucker dies alles mit dem nötigen Ernst in sich aufnähme und vor allem behielte, dürfte ihm zu gegebener Zeit die Gehilfenprüfung und die Meisterprüfung nicht sonderlich schwerfallen.

Im handwerksmäßigen Sinne bedeutet die Ablegung der Meisterprüfung nicht nur einen Befähigungsnachweis beruflichen Könnens, sondern ist vielmehr eine zwingende Notwendigkeit für das Selbständigmachen, und wenn das Halten und Ausbilden von Lehrlingen geplant ist. In den meisten Berufen ist der Lehrherr wohl Sachmann genug, um die Ausbildung seiner Lehrlinge selbst zu betreiben; manchmal wird das Geschäft einen besondern Meister für Lehrlingsausbildung kaum tragen können. Anders schon liegen die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe. Hier kann man nicht in dem Maße von Betrieben im Sinne des Handwerks sprechen; denn die Fälle werden immer seltener, in denen der Prinzipal persönlich Lehrmeister ist, und bei der Vielseitigkeit und Größe vieler Betriebe kann er es auch oft nicht sein. Die Ausbildung von Lehrlingen wird daher älteren, erfahrenen Gehilfen übertragen.

Während früher die Berechtigung hierzu nur von dem Bestehen einer Gehilfenprüfung oder dem Nachweis langjähriger Praxis abhängig gemacht wurde, verlangt heute die Gewerbeordnung die Ablegung der Meisterprüfung. Diesem Zwange sehen sich viele Gehilfen gegenübergestellt, wollen sie nicht ihren Platz räumen. Hinzu kommt noch das aner kennenswerte berufliche Vorwärtstreben und der verständliche Wunsch nach Besserung der wirtschaftlichen Lage. Die große Zahl der Kollegen, die sich von diesen Gesichtspunkten aus der in mancher Beziehung schweren und vielverlangenden Prüfung unterzogen, haben sich im Geiste bereits in bessere oder bevorzugte Stellung gehoben. Die Zahl derer, die sich der Meisterprüfung unterziehen, wird immer größer; damit wird die Möglichkeit eines „passenden“ Unterkommens immer geringer; zum andern wird der Meisterprüfung auch nicht überall der rechte Wert beigelegt, sowohl von Prinzipalen als auch von Kollegen. Wer nicht den Mut zur Prüfung aufbringen konnte, der urteilt vielleicht geringschätzig darüber: „Das machen nur die Dummen, die ihr Geld loswerden wollen oder sich was einbilden, beruflich aber am wenigsten können.“ Solche und ähnliche Auslassungen sind nicht selten, und die Schadenfreude der Betreffenden ist meistens groß, wenn sie sehen, daß ein „Meister“ (vielleicht zum blanken

Minimum) in seinem alten Arbeitsverhältnis steht. Ist aber eine solche Einstellung der Kollegen richtig? Sind es nicht auch die Bestrebungen des Bildungsverbandes und der gewerkschaftlichen Organisation, leistungsfähige Kollegen aus ihren Reihen an bevorzugte Plätze zu bringen, um auch da Einfluß zu gewinnen? Ganz falsch aber ist die Ansicht, die Meisterprüfung wäre nicht viel mehr als ein Schülerexamen zweiter Ordnung. Nun, wer sich der Aufgabe in neuerer Zeit unterzogen hat, weiß, was alles verlangt wird. Der Meistertitel ist nicht ein Einbildungsprädikat, das darf er nicht sein, sondern ein von der fachmännischen Kommission bestätigtes Werturteil beruflichen Könnens und allgemeinen Wissens.

Manche Prinzipale schätzen den Wert der Prüfung anscheinend ähnlich ein; denn sonst könnte es nicht möglich sein, daß besonders in großen Betrieben mehrere Meister als Gehilfen beschäftigt sind, während die Leitung der Abteilungen und die Ausbildung von Lehrlingen Faktoren obliegt, die nicht einmal den Befähigungsnachweis haben. Es soll damit nicht etwa gesagt sein, daß nun alle (auch die älteren) Faktorenstellen von Meistern eingenommen werden müßten; in Frage gezogen sind hier nur Fälle aus der Neuzeit mit jungen Kräften. Hier müßten die Unternehmer ganz von selbst nach Meistern greifen. Doch es spielt die „Persönlichkeit“ oft die Hauptrolle. Wenn auch an sich hiergegen nichts zu sagen ist, so bleibt doch die Forderung bestehen, daß wenigstens der Berufsgenosse, der mit der Ausbildung der Lehrlinge betraut ist, den Befähigungsnachweis haben muß. Nicht der Berechtigung, die viele infolge ihrer langjährigen Praxis durch eine behördliche Beglaubigung erhalten haben, sondern dem in dreifachem Prüfungsgange vor einer Gewerbekammer erlangten Befähigungsnachweise ist das Wort zu reden. Hier wäre in vielen Betrieben, vornehmlich in Provinzorten, gründlich nach dem Rechten zu sehen. Die Gewerbekammern müßten mehr denn je viel bestimmter und nachdrücklicher darauf dringen, daß jede Druckerei einen geprüften Meister hat. Unterzieht sich der Prinzipal der Prüfung nicht selbst, dann muß ihm die Einstellung eines Gehilfen mit Lehrberechtigung zur zwingenden Pflicht gemacht werden. Das ist eine berechtigte Forderung derer, die sich der Prüfung unterzogen haben und nun auch verlangen können, daß ihrem erstrebten Vorwärtskommen der Weg geöffnet und dem Zweck der Meisterprüfung Rechnung getragen wird. Nur so kann sie wirklich praktische Bedeutung erhalten, nur so erfüllt sie ihren Zweck.

U. Mittmann, Würzen

Ein paar Worte zur Ausbildung unsers Nachwuchses

Überallorts beschäftigt man sich bereits wieder mit der Frage der Lehrlingeinstellung. Lehrherren suchen Lehrlinge, Eltern und Erzieher aber Lehrstellen. Es ist deshalb angebracht, auch in den „Typographischen Mitteilungen“ einmal auf Mängel hinzuweisen, die in der gesamten Lehrlingsausbildung eine nicht unwesentliche Rolle spielen. In unserm Gewerbe haben wir eine sehr große Anzahl kleiner und allerkleinster Betriebe, die bei der Lehrlingeinstellung im Verhältnis zur Gehilfenzahl am günstigsten abschneiden. Man möge sich aber einmal vor Augen halten, welchen Mißständen und Mängeln die Lehrlinge in diesen Kleinbetrieben meistens ausgesetzt sind. In wohl allen Fällen ist sich der Unternehmer genau darüber klar, wann er wieder einen Lehrling einstellen darf; aber ob solch Kleinunternehmer sich auch immer darüber klar ist, wo er dem neuen Lehrling den Arbeitsplatz anweisen kann, das möchte ich bezweifeln. Der Lehrling wird dann mitunter so lange, bis der Ausgelernte geht oder „gegangen wird“, mit „Nebenarbeiten“ beschäftigt, trotzdem er während der vierwöchigen Probezeit nicht mit Nebenarbeiten beschäftigt werden darf, weil doch in dieser Zeit festgestellt werden soll, ob er sich zum Berufe eignet. Aber es mangelt in derartigen kleinen Betrieben nicht nur am Arbeitsplatz, sondern noch mehr am richtigen Anführer. Daß auch ein solcher dem Neuling gerade am Anfang seiner Lehrzeit von besonderer Wichtigkeit ist, unterliegt keinem Zweifel. Aber wie sieht es damit aus? Der Anführer wird in derartigen Betrieben der neuausgelernte Gehilfe oder vielleicht der ältere Lehrling sein, wenn es der Unternehmer nicht vorzieht (das heißt wenn er Sachmann ist), dem neuen Lehrling in den Anfangswochen als Anführer zur Seite zu stehen. Auf jeden Fall soll der Anführer (ob alt oder jung) in der modernen Satz- und

Drucktechnik Bescheid wissen, und nicht den unterstellten Lehrlingen alte verbrauchte Regeln und Methoden einpauken. Die betreffenden Lehrlinge finden dann viel leichter in den Fachschulen und Fachklassen, die nach modernen Lehrplänen arbeiten, die nötigen Ergänzungen und Vervollkommnungen, deren sie als Lernende in Kleinbetrieben so dringend bedürfen. Zum guten Arbeitsplatz und zum guten Anführergespan kommen aber noch gute Werkzeuge hinzu! Das sind die drei Hauptbedingungen, die beim Einstellen von Lehrlingen Beachtung finden müssen. Das erste Lehrjahr ist für jeden Lehrling das wichtigste. Im ersten Lehrjahre sind die Lehrlinge am regsamsten, am begierigsten nach neuem Wissen. Was dem Lehrling im Anfang richtig und gut beigebracht wird, das wird so leicht nicht wieder vergessen; es soll und wird für die späteren Jahre die Grundlage bilden. Die zu Ostern in den Gewerbekammerbezirken vorgenommenen Zwischenprüfungen haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß es in vielen Fällen mit den Lehrlingen in den Klein- und kleinsten Betrieben sehr schlecht aussteht. Und was lehren uns ferner die Ergebnisse der Gehilfenprüfungen? Eine unumstrittene Tatsache dürfte es wohl sein, daß die alljährlich stattfindenden Gehilfenprüfungen in den Nachkriegsjahren Ergebnisse gezeitigt haben, die man keinesfalls noch mit gut bezeichnen kann. Wenn schon die Resultate der Vorkriegsprüfungen eine immer mehr abfallende Form aufwiesen, so verschlechterten sich die Ergebnisse der Nachkriegs- bzw. Inflationszeit noch mehr. Es erscheint deshalb angebracht, wenn man die Grundübel dieser immer mehr in Erscheinung tretenden Verschlechterungen unsers Nachwuchses ausfindig zu machen versucht, um dem Übel abzuweichen. Die Prüfungsergebnisse der ersten Jahre nach dem Kriege sind wohl, was genügend bekannt ist, darauf zurückzuführen, daß alle guten Ausbildungskräfte durch die Kriegsdienstpflicht aus den Betrieben herausgerissen wurden. Dem damals entstandenen Mangel an Arbeitskräften versuchte man teilweise dadurch abzuweichen, daß man Lehrlinge einstellte. Ob die Personen zur genügenden beruflichen Ausbildung dieser Lehrlinge vorhanden waren, darum kümmerte sich niemand. Es war deshalb eine ganz logische Folge, daß nach Beendigung der vierjährigen Lehrzeit von den damals fungierenden Prüfungsausschüssen nicht nur ein Auge, sondern in vielen Fällen beide Augen zugedrückt werden mußten, um die Ergebnisse der Gehilfenprüfungen nicht katastrophal werden zu lassen. Doch dürften heute diese Zeiten überwunden sein. Jeder halbwegs intelligente Lehrling der damaligen Kategorie wird in den ersten Gehilfenjahren sicher das, was ihm in der Lehrzeit vorenthalten war, nachgeholt haben, um mit seinen übrigen Berufskollegen Schritt halten zu können. Der Besuch der Kurse in den Ortsgruppen bestätigt das.

Die Lehrlingsabteilung unsers Verbandes wurde ins Leben gerufen; damit war eine weitere Fortbildungsgelegenheit geschaffen. Die Lehrlingsordnung ist eingeführt, die der Kollegenschaft einen Ausbildungsplan in die Hand gibt, der die Ziele der Ausbildung für jedes Lehrjahr klar und deutlich festlegt, der eine einheitliche Ausbildung im ganzen Reiche gewährleisten soll. Kurse zur Weiterbildung der Anlerngespanne wurden von einigen Ortsgruppen des Bildungsverbandes eingerichtet, und vieles andre wurde unternommen, um für das Buchdruckergewerbe einen Nachwuchs heranzubilden, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen. Wie sind aber die Ergebnisse der letztjährigen Gehilfenprüfungen? Zwar sind sie etwas besser als in den ersten Nachkriegsjahren, aber nicht so, wie sie nach den geschaffenen Einrichtungen sein könnten, sein müßten. Woran liegt das? Sicher nicht an all den Neuerungen des gesamten Ausbildungswesens! Also muß der Grund woanders zu suchen sein. Unser Nachwuchs wird heute zu vielseitig in Anspruch genommen. Das ist nun der Kernpunkt dieser Angelegenheit. Alle politischen Parteien, alle vaterländischen, christlichen und sonstigen Verbände, alle Sport- und Spielvereine strecken die Hände nach der schulentlassenen Jugend aus. Alle möglichen Versuche und Werbemittel werden in Anwendung gebracht, um möglichst große Teile unsers Nachwuchses für alle möglichen Zwecke und Ziele zu gewinnen, ohne zu berücksichtigen, daß gerade die Jugend, die man umwirbt und umgarnet, vollständig genug mit sich selbst zu tun hat, wenn sie den gewählten Beruf richtig erlernen will. Besonders das Buchdruckergewerbe, das eines derjenigen ist, in denen der Mensch nicht so ohne weiteres zur Maschine gemacht werden kann, erfordert von allen, die es erlernen wollen, die denkbar größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Die Vielseitigkeit unsers Gewerbes ist es, die das Erlernen dieses Berufes erschwert und volle geistige und gesundheitliche Frische erfordert. Man braucht kein Gegner von Sport und Spiel zu sein, und auch keinem Lehrling das Betreiben eines Sportes irgendwie erschweren oder verbieten. Aber unbedingt notwendig ist es, daß sich unsre Lehrlinge in der Sport-

bewegung nur soweit betätigen, als es zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt erforderlich ist. Unsrer lernende Jugend soll all den vielen Jugendbewegungen nur so viel Zeit opfern, als es das gründliche Erlernen unsers Berufes erlaubt. Es darf nicht sein, daß die gesamte Freizeit der Lehrlinge von Jugendbewegungen aller Art in Anspruch genommen wird. Es darf nicht sein, daß selbst während der Arbeit oder während des Sachunterrichtes die Gedanken der Lehrlinge zu allen möglichen andern Dingen abschweifen. Jedem Lehrling sollte dies vor Augen gehalten werden. Jeder Lehrling muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in allererster Linie das gründliche Erlernen seines Berufes stehen muß, wenn er nach Abschluß der Lehrzeit als vollwertiges Mitglied im Kreise seiner Berufskollegen Aufnahme finden will. Jedem Lehrling muß klargemacht werden, daß es der Beruf ist, der ihn in Zukunft vor Not und Entbehrungen schützen soll. Dies kann aber nur der Fall sein, wenn er seinen Beruf voll erfaßt hat, wenn er in der Lage ist, allen beruflichen Anforderungen gerecht zu werden. Hat er dieses erreicht, hat er Zeugnis von seiner Fertigkeit im Beruf abgelegt, dann bleibt ihm immer noch Zeit genug, in der er sich je nach seinen Neigungen sportlichen oder sonstigen Bewegungen anschließen kann. Möge jeder diese Zeilen beherzigen, dem die Anleitung von Lehrlingen obliegt, möge er in diesem Sinne seinen Einfluß geltend machen, dann dürfte die Zeit kommen, in der die Ergebnisse der Gehilfenprüfungen besser sind, als es gegenwärtig der Fall ist. Walter Demmler, Dresden

F Die Sowjet-Union auf der Presse

Jedem Arbeiter, der die Presse besucht, wird neben dem Haus der Arbeiterpresse, das in unsrer Zeitschrift, Heft 7, eingehend gewürdigt wurde, besonders auch die Ausstellung der Sowjet-Union interessieren. Diese Ausstellung entbehrt nicht eines gewissen Reizes und hat die vielen Berichterstatter zu den unterschiedlichsten Äußerungen veranlaßt. Eins aber haben alle festgestellt: daß diese Ausstellung wohl besonderer Beachtung wert sei. Sie ist untergebracht im rechten Flügel des Internationalen Staatenhauses. Einzelne Splitter dieser Ausstellung findet man auch noch in andern Abteilungen, so besonders auffallend in der Abteilung „Frau und Presse“. Überall aber, wo diese Splitter auftreten, muß man feststellen, daß ein eigenartiger moderner Wille die Ausstellungstechnik besetzt. Das Dargestellte weicht auffallend von dem ihm Umgebenden ab. Man wird unbedingt gefesselt. Anders ist es in der Gesamtausstellung im Staatenhaus. Dort ist eine Häufung vorhanden, so daß man wohl sagen kann, es schlägt eins immer das andre tot. Dort sind lauter Superlative der Reklame, und doch steht man staunend davor und gewinnt einen nachhaltigen Eindruck von dem Streben jener Kreise, die in Rußland regieren. Der „Kulturwille“ in Leipzig, der ganz im Sinne der S. P. D. redigiert wird, gab der Ausstellung das Zeugnis: „Ausstellungstechnisch ist der russische Pavillon zweifellos das Beste auf der Presse. Eine schöpferische Tat auf dem Gebiete der Werbung, der wirkungsvollen Werbung. Druckschriften, die freigebig zur Verteilung gelangen, sprechen von sowjet-russischer Bildungsarbeit.“ Ähnliche Urteile konnte man auch in andern Blättern lesen, und wir dürfen uns diesen Urteilen getrost anschließen. Man muß sich bei allem vor Augen halten, welche ungeheure Bildungsarbeit in dem großen russischen Reich zu verrichten ist, das heute Zeitungen in 65 verschiedenen Sprachen herausgeben müßte, um an die Bevölkerung heranzukommen. Die Sowjetpresse ist eines der Werkzeuge, mit deren Hilfe das Proletariat und die werktätige Bauernschaft in ihrem Lande den Sozialismus aufbauen. Eines der besten Zeichen für den kulturellen Aufschwung der Sowjet-Union sind die sich ständig erhöhenden Auflagenziffern der Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Ende 1927 gab es in der Sowjet-Union 556 Zeitungen in einer Auflage von 7683747. Hiervon erschienen in Moskau 48 Zeitungen mit einer Auflage von 3690289. Die Zeitungen können wie folgt gegliedert werden: 7 große Tageszeitungen, 19 Gewerkschaftszeitungen, 58 Arbeiterzeitungen, 107 Bauernzeitungen, 49 Jugendzeitungen, 14 Militärzeitungen, 8 Genossenschaftsblätter, 77 verschiedene Blätter, 9 Wirtschaftszeitungen, 6 Abendzeitungen, 10 Sonderzeitungen und 201 Zeitungen der nationalen Minderheiten. Diese Zeitungen erscheinen in rund 50 Sprachen. Die Zeitschriften zeigen auch eine ständig wachsende Auflage. 1925 gab es 1165 Zeitschriften, jetzt beträgt ihre Zahl 1291 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 8403540. Auch die Bücherproduktion ist gestiegen. Vor der Revolution 1912 betrug sie 133561886 Bücher. 1918 war ein starker Rückgang auf nur 77743939 Exemplare eingetreten. Bereits 1924 konnte das Maximum der vorrevolutionären Zeit erreicht werden, und 1926 betrug die Gesamtauflage der erschienenen Druckwerke 179265582 Exemplare. Es werden Exemplare sämtlicher Zeitungen den Besuchern der Ausstellung auf laufenden Bändern vorgeführt. Ganz selbstverständlich ist es, daß auch alle andern Gebiete der Drucktechnik in mehr oder weniger wirkungsvoller Weise gezeigt werden. Eine besondere Abteilung „Photo-Reportage“ bringt Bilder von den verschiedensten Tagesereignissen. Es ist ja bekannt, daß in Rußland viel mit Bildern gearbeitet wird, was ganz natürlich ist, wenn man sich die Zusammensetzung der Bevölkerung vor Augen hält; es gibt dort noch viele Analphabeten. Erfreut darf man anerkennen, daß die Sowjet-Union bestrebt ist, weite Kreise davon zu unterrichten, welche heftiger und starker Bildungswille in jenem weiten Lande vorhanden ist. Die Gestaltung dieser Ausstellung unterstand der künstlerischen Leitung von Professor El Lissitzky, der ja auch uns nicht mehr unbekannt ist durch sein Schaffen auf dem Gebiete der modernen Typographie. Wer die Sowjetausstellung gesehen hat, der wird auch dem graphischen Schaffen Lissitzkys besseres Verständnis entgegenbringen, selbst wenn er diesen Stil sonst auch nicht besonders liebt. —4

Vom Buchgewerbe im Ausland

Türkei. Ein Konsulatsbericht aus Konstantinopel macht darauf aufmerksam, daß sich in den letzten Jahren auch in der Entwicklung des Druckereiwesens in der Türkei recht bemerkenswerte Fortschritte vollzogen haben, und daß sich demgemäß auch die Nachfrage nach modernen Buchdruckereimaschinen gesteigert habe. In Konstantinopel bestehen jetzt 125 Druckereien, meist kleinere Akzidenzdruckereien, jedoch auch acht bis zehn für größere Aufträge und hochwertigere Ausführungen eingerichtete Unternehmen. Die Zeitungen in Konstantinopel haben meist eigene Druckereien, zum Teil in Verbindung mit Akzidenzdruckereien. Geschäftsdrucksachen, Reliefdruck und lithographische Sachen bilden den größten Teil der Aufträge der türkischen Druckereien. Die schwieriger auszuführenden amtlichen Druckaufträge, wie Banknoten, Postwertzeichen usw., werden nach dem Auslande vergeben. Der größte Teil der in Gebrauch befindlichen Pressen sind halbautomatische Pressen für Akzidenzdrucksachen und in den größeren Druckereien gewöhnliche Flachdruckpressen. Diese werden aber auch in den meisten Zeitungsdruckereien in Konstantinopel benutzt, von denen nur die drei größten Rotationsmaschinen haben. Fast alle diese Druckmaschinen, einschließlich der Rotationsmaschinen, werden aus Deutschland eingeführt, das seine führende Stellung auf dem türkischen Markt für Buchdruckereimaschinen auch nach dem Kriege aufrecht erhalten hat. Im Gegensatz zu der verhältnismäßig rascher steigenden Nachfrage nach Druckereimaschinen macht jedoch die Einführung von Setzmaschinen in der Türkei vorläufig nur langsame Fortschritte. Im ganzen liefert Deutschland 75 Prozent des Bedarfes der türkischen Druckereien, einschließlich der Buchbindereimaschinen. Einige größere Druckereien haben auch amerikanische Druckpressen. Im allgemeinen aber sind wohl die amerikanischen Druckereimaschinen für den türkischen Markt stets zu teuer. Vertretungen für ausländische Druckereimaschinen sind in der Türkei so gut wie nicht vorhanden, und die Einfuhr erfolgt durch die türkischen Druckereibesitzer direkt nach einer vorangegangenen Korrespondenz auf Grund von Katalogen oder an Hand früherer Bestellungen. Die Meldung, daß die türkische Regierung beschloßen habe, an Stelle der bisherigen türkischen Schriftzeichen das lateinische Alphabet in der Türkei in Schrift und Druck einzuführen, ist von großer Bedeutung für die deutsche Schriftgießereindustrie und weiter auch für die Druck- und Setzmaschinenindustrie. Wenn dieser Beschluß auch nicht sofort und nicht auf einmal durchgeführt werden wird, so eröffnen sich doch überaus günstige Aussichten auf längere Zeit für den Absatz von Antiquadrucktypen sowie für den gesteigerten Absatz von Druckerei- und Setzmaschinen, da mit dieser Modernisierung des türkischen Zeitungs-, Zeitschriften- und Druckereiwesens eine Hebung des Gewerbes überhaupt eintreten dürfte. Man muß auch daran denken, daß, um die Kenntnis der neuen Schreibweise der türkischen Sprache unter der heranwachsenden Generation zu verbreiten, vor allem der Druck von Schul- und Lehrbüchern in Antiqua notwendig sein wird, und bei dem starken Reformwillen der türkischen Regierung ist nicht daran zu zweifeln, daß diese notwendige Maßnahme bald ergriffen werden wird. Es ist anzunehmen, daß diese Bücher in der Türkei selbst gedruckt werden sollen, so daß sich die türkischen Druckereien in größerem Maßstabe mit den lateinischen Drucktypen versehen müssen. Auch der Einführung der Setzmaschine bei den türkischen Zeitungen werden durch Anwendung der lateinischen Druckbuchstaben die Wege geebnet. Bereits vor einiger Zeit hatte eine türkische Zeitung zum Satz ihrer französischen Ausgabe eine deutsche Setzmaschine bezogen, deren Preis von dem amerikanischen Konsul in Konstantinopel in einem Bericht an das U.S.A. Handelsdepartement mit 2200 Dollar angegeben wird, und ein anderer türkischer Druckereibesitzer soll ebenfalls bereits vor längerer Zeit erklärt haben, daß er sich für den Fall der Einführung der lateinischen Druckbuchstaben eine amerikanische Setzmaschine anschaffen würde. Die Aussichten für die deutsche Industrie sind sehr günstig, da Deutschland bereits rund 75 Prozent des Bedarfes der türkischen Druckereien liefert, seine Fabrikate für das Druckereigewerbe also einen guten Auf genießen. d. d.

Spanien. Über die spanische Buchproduktion und spanisches Buchbedürfnis berichten die „Dresdner Nachrichten“: „In einem Land, in dem es, wie in Spanien, noch 52,23 Prozent Analphabeten, unter Weglassung der Kinder unter zehn Jahren immerhin noch 42,64 Prozent gibt, sind dem Buchbedarf begreiflicherweise enge Grenzen gezogen. Und auch bei den des Lesens Kundigen ist das Lesebedürfnis, wie Professor Herbert Koch (Jena) in einem durch reiches Zahlenmaterial belegten Aufsatz in der Minerva-Zeitschrift ausführt, meist gering. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die Tageszeitungen bei 20 Millionen Einwohnern nur in 1,2 Millionen Exemplaren erscheinen. Immerhin gibt es in Madrid 70 Verlage, die aber den Hauptabsatz ihrer Bucherzeugnisse bei den 80 Millionen spanisch Sprechenden außerhalb Spaniens, vorwiegend in Südamerika, finden. Nach der Statistik der Buchbörse von Barcelona gehen 50 Prozent der spanischen Verlagsproduktion ins Ausland.“ Die Buch-einfuhr nach Spanien ist in Berücksichtigung dessen, daß sie sich nur auf einen verhältnismäßig kleinen Interessentenkreis stützt, nicht unbedeutend. An erster Stelle steht Frankreich, das nach der amtlichen Handelsstatistik 1925 für 155 520 Pesetas Bücher einfuhrte. Ihm folgt als nächstes Land, allerdings in beträchtlichem Abstand, Deutschland. Um den deutschen Buchabsatz in Spanien zu heben, wurde die Internationale Frühjahrsausstellung in Madrid von Deutschland hauptsächlich mit Büchern besetzt. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler ist der an ihn ergangenen Aufforderung mit Freuden nachgekommen. Der Hauptanteil entfiel auf die deutschsprachige Literatur über Spanien, seine Geschichte und Geographie, Kultur und Kunst sowie auf die über Spanien erschienenen Reisebeschreibungen. Eine weitere, nicht weniger wertvolle Sammlung ist die Abteilung, die den Künsten im allgemeinen und dem künstlerisch gedruckten und ausgestatteten Buche im besonderen gewidmet war. Schließlich fehlten auch nicht die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Belletristik und eine Auswahl von Kunstblättern und Tafelwerken. Prachtvolle Ausgaben des Don Quijote und hervorragende Reproduktionen der Werke Grecos, Murillos und von Velasquez waren Fierden des Saales, dessen Höhepunkt zweifellos die Sammlung der gesamten deutschsprachigen Goyaliteratur und der Werke des Meisters in ausgezeichneten Wiedergaben darstellte. Allgemeine und spezielle Werke über Künste und Kunstgeschichte führten schließlich zur Graphik und der eigentlichen Buchkunst. Künstlerische Drucke, fein illustrierte Bücher und wertvolle Handeinbände boten eine Menge Anregung. 51.

Eine neue „Bugra“ in Leipzig im Jahre 1940?



Leipzig veranstaltet im Jahre 1940 zur 500-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst eine Wiederholung der „Bugra 1914“, so meldeten vor einigen Wochen in großer Aufmachung die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. An großen Ausstellungen, schreibt dieses Blatt, ist in Deutschland in der Nachkriegszeit kein Mangel, trotzdem die Industrie, als eigentliche Trägerin derartiger Unternehmungen, ausstellungsmüde ist und in ihren Ausgaben für werbende und repräsentative Zwecke bisweilen übertriebene Sparsamkeit walten läßt. Es ist offenes Geheimnis, daß die meisten Ausstellungen der letzten Jahre mit erheblichem Defizit endeten. Die Messestadt Leipzig legt zur Zeit weniger Wert auf den Ruf einer Ausstellungsstadt; sie überläßt aber andern Großstädten selbst auf den Ausstellungsgebieten den Vortritt, wo die überragende Stärke seiner heimischen Industrie liegt: Buchgewerbe, Graphik und Papierverarbeitung! Die im vergangenen Jahre in Dresden im Rahmen der Jahresschau deutscher Arbeit veranstaltete Papierfachausstellung, die auf viel breiterer Basis fundiert war als die Internationale Buchkunstausstellung 1927, hätte sich auf Leipziger Boden weit fruchtbringender entfalten können. In diesem Sommer veranstaltete nun Köln seine „Pressa“; auch diese Ausstellung wäre in Leipzig zweifellos zu wirkungsvoller Geltung gekommen; denn sie ist mehr eine Schau des gedruckten Wortes als nur eine Zeitungsausstellung. Für eine Weltausstellung des gedruckten Wortes, wie wir sie jetzt in Köln bewundern können, hätte Leipzig nicht nur Beruf und Neigung, sondern auch begründeten Anlaß. Die „Bugra 1914“ fiel dem Weltkrieg jäh zum Opfer, ein beispielloser Aufwand an organisatorischem, technischem, wissenschaftlichem und künstlerischem Können im Dienste des gedruckten Wortes wurde brachgelegt. Der Bugra-Gedanke lebt indes weiter, und Leipzig, das es bis heute noch nicht verstanden hat, die wertvollsten Schätze der „Bugra“ unter Dach und Fach zu bringen, verdankt der großen buchgewerblichen Ausstellung die Bugra-Messen und das Museum für Buch und Schrift. Die Frage: Kommt die „Bugra“ wieder?, die in den „L.N.N.“ schon im Herbst vorigen Jahres zu beantworten versucht wurde, will nicht ruhen. Bei der Eröffnungsfeier der Kölner „Pressa“ überbrachte Geheimrat Dr. Volkmann, der Schöpfer der „Bugra“, die Grüße des deutschen Buchgewerbes. Mit Recht konnte er in seiner Rede auf verwandtschaftliche Beziehungen der „Bugra“ zur „Pressa“ verweisen, denn eine Anzahl buchgewerblicher Führer, die die „Bugra“ errichtet hatten, voran Geheimrat Dr. Volkmann, waren auch am Aufbau der Kölner Ausstellung hervorragend beteiligt. In dieser Rede wurde auch erwähnt, daß Leipzig eine Wiederholung der „Bugra“ für das Jahr 1940 plane. Dieser Gedanke dürfte zugleich den Absichten des Deutschen Buchgewerbevereins entsprechen, in dessen Programm an vorderster Stelle die Veranstaltung von Ausstellungen und ähnlichen Unternehmungen, die der Förderung des deutschen Buchgewerbes dienen können, steht. Die Wiederholung der „Bugra“ im Jahre 1940 wird um so mehr als feststehende Tatsache angesehen werden können, da Geheimrat Dr. Volkmann sie auch in seiner Eigenschaft als erster Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins ankündigte. Wie wir erfahren, bringt der Rat der Stadt Leipzig dem Gedanken einer zweiten „Bugra“ schon jetzt starkes Interesse entgegen. Man wird nun fragen, warum erst und warum gerade im Jahre 1940? Das Jahr bringt uns die 500-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig, dessen Buchgewerbe auf eine Jahrhunderte alte Vergangenheit zurückblickt, hat in früheren Jahrhunderten diese Feier in besonderer Weise begangen. Ein würdigerer Anlaß zur Wiederholung der „Bugra“ im Jahre 1940 ließe sich wohl kaum denken. Leipzig sollte auch ungesäumt mit den Vorbereitungen zu der zweiten „Bugra“ beginnen. Macht es nicht jetzt schon und rechtzeitig seine Ansprüche auf das „Bugrajahr 1940“ geltend, dann könnte es leicht passieren, daß ihm andre Großstädte mit der Veranstaltung einer buchgewerblichen Weltausstellung zuvorkommen. Es sei nur daran erinnert, daß Mainz, die Stadt der Erfindung der Buchdruckerkunst, das Gutenberg-Museum immer großzügiger ausbaut und auch sonst in verkehrstechnischer Hinsicht Gutenbergs Erfindertat nicht gerade in „höchster Geheimbd und Verschwiegenheit“ hält, wie es den alten Buchdruckern anbefohlen war. Mainz beschäftigt sich ganz sicher schon mit großen Plänen für das Jahr 1940. Zwölf Jahre trennen uns noch von dem Leipziger „Bugrajahr 1940“. Man soll nicht sagen, daß es mit der Veranstaltung einer zweiten buchgewerblichen Weltausstellung noch gute Weile habe. Ausstellungen müssen auf weite Sicht hinaus vorbereitet werden, sie müssen organisch wachsen und können vor allem nicht künstlich inszeniert werden. Diese obersten Grundsätze einer großzügigen Ausstellungspolitik haben sich gerade bei der „Bugra 1914“ bewährt. Welche umfangreichen, tiefgründigen Vorbereitungen erforderte allein die Halle der Kultur mit ihrer Schau der Schrift- und Buchkunst aller Zeiten und Völker! Der Buchhandel, die Papierindustrie, die großen buchgewerblichen Betriebe, sodann die graphische Maschinenindustrie, und wer sonst noch als „Bugra“-Aussteller in Frage kommt, alle diese Kreise lehnen es ab, Gelder für Ausstellungen auszugeben, die kurzerhand vom Faune gebrochen werden. Aber auf einer Weltausstellung der buchgewerblichen Künste und Techniken zur 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst vertreten zu sein, das ist dem Buchgewerbe und allen ihm verwandten graphischen Industrien Ehrensache. Und es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das Ausland sich zur Teilnahme an der „Bugra 1940“ rüsten wird, sobald es nur von den Absichten erfährt, die Leipzig in zwölf Jahren durchzuführen gewillt ist. Dem „Bugrajahr 1940“ entgegen! Das wird nun die Lösung einer großzügigen Ausstellungspolitik sein, an der sich neben dem Deutschen Buchgewerbeverein vor allem auch der Rat der Stadt Leipzig beteiligen muß.

Nachwort der Schriftleitung: Bei dem heutigen Tempo sind zwölf Jahre viel Zeit, in der sich völlig Umwälzendes im Druckgewerbe ereignen kann, das geradezu zu einer neuen „Bugra“ in Leipzig zwingt! Als Vorbereitungszeit für eine gewaltige Schau dürften zwölf Jahre wohl ausreichen, obwohl — selbst in diesem Zeitraum auch kaum alle Vorbedingungen erfüllt werden dürften, damit der vorgesehene Eröffnungstermin eingehalten und die Ausstellung dann wirklich fertig der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Wäre dies aber der Fall, dann hätten wir das, was die Leitung der „Pressa“ von der Internationalen Presseausstellung behauptete: die erste Ausstellung, die am Eröffnungstage wirklich fertig ist. Ob die „Pressa“ auch in dieser Hinsicht lehrreich war, wird sich zeigen. Also: Abwarten!

10. Bsp. 11. 12.



Ein paar Bemerkungen zu den Beilagen in unserm Jubiläumsheft

eilagen für die „Tyographischen Mitteilungen“ zu erhalten, ist nicht leicht; fast überall scheitert der Versuch an der großen Auflage, deren sich unser Sachblatt zu erfreuen hat. „Ja, wenn es sich um einige Tausend handelte, dann ließe sich darüber reden; aber so . . .“ Solche Antwort mußte ich an mehreren Stellen hören. Aber wir haben es doch fertiggebracht! — Diesen Stoßseufzer eines Kreisvorsitzenden müssen wir unsern Zeilen voranstellen; denn er enthält die bündige Erklärung dafür, warum

nicht alle Kreise des Bildungsverbandes mit Beilagen vertreten sind, warum nur so verhältnismäßig wenige Kreise eine Beilage stiften konnten. Die geldlichen Mittel der Kreise sind beschränkt; was einkommt, wird fast überall sofort wieder für Bildungszwecke ausgegeben; aus eigenen Mitteln war also die Bestreitung der Kosten für eine Beilage kaum von einem unserer Kreise zu erwarten. Wir hofften jedoch auf ein umfangreicheres Entgegenkommen größerer Druckereien in den einzelnen Kreisen, weil unsre gesamte Bildungsarbeit doch auch ihnen in irgendeiner Form zugute kommt. Wir wissen nicht, inwieweit direkte Ablehnungen erfolgten; wir wissen auch nicht, in welchem Umfange von unsern Kreisvorsitzenden Versuche in der angedeuteten Richtung unternommen worden sind. Das Ergebnis liegt vor; wie es ausfiel, das kann jeder Leser der „Tyographischen Mitteilungen“ selbst feststellen. Uns bleibt lediglich noch übrig, allen dabei beteiligten Firmen und Kollegen zu danken für das Wohlwollen und für die Unterstützung, die sie unsrer Arbeit durch das Beisteuern einer Beilage gewährten. Diesen Dank dehnen wir weiter aus auf die Meisterschule in München und auf die Buchdruckwerkstätte in Berlin, von denen besondere Beilagen gestiftet wurden.

Ferner gebührt der Dank den Schriftgießereien, die mit einer Beilage vertreten sind. Zwar hatten wir uns an alle deutschen Schriftgießereien gewandt, mußten aber leider auch von einigen Ablehnung erfahren; ja, ein paar Firmen hielten es nicht einmal für nötig, uns zu antworten. Das ist um so bedauerlicher deshalb, weil wir in unserm Jubiläumsheft gerade den gesamten Gießereien einmal Gelegenheit geben wollten, ihr Schaffen zu zeigen; darüber hinaus aber lag es in unsrer Absicht, der Sachwelt vor Augen zu führen, wie dieses Schaffen der Gießereien die Geschmacksrichtung in der heutigen Typographie beeinflusst. Ein lehrreicher Vergleichsunterricht hätte sich daraus ergeben, besonders wenn daneben aus allen unsern Kreisen Beilagen gestanden hätten, die das Schaffen unsrer Kollegen aus der Praxis heraus in Ost und Süd, in Nord und West in der unterschiedlichsten Weise gezeigt hätten. Ein edler Wettstreit, bei dem alle Teile hätten Gewinn haben können! In diesem großgestalteten Rahmen ist uns das nicht gelungen. Das muß leider gesagt werden. Aber was gezeigt wird, das ist immerhin noch so viel, um Vergleichsmöglichkeiten zu geben. In diesem Sinne möge man die Beilagen als Ganzes werten. Also: Kritiker, heraus!

Es lag zunächst in unsrer Absicht, die Beilagen einzeln kritisch zu würdigen; inzwischen aber erschien es uns ratsamer, der Kritik der Sachwelt nicht vorzugreifen; möge die Öffentlichkeit bei diesem „Wettbewerb“ ihr Urteil sprechen. Es wird ebenso ausfallen, wie das Urteil der Jury bei andern Wettbewerben, das heißt: es wird die Beteiligten wenig oder gar nicht befriedigen. Nur wem der erste Preis zuerkannt wird, der wird restlos zufrieden sein. Diese Beobachtung konnten wir schon wiederholt machen: jede bewertete Arbeit steht an der falschen Stelle, mit Ausnahme der an die Spitze gekommenen. Denn es ist doch immer selbstverständlich, daß der Zweite und Dritte auch ebensogut als Erster hätte gewertet werden können. Es ist aber leicht zu begreifen, warum dem so ist: Der verschiedene Geschmack, den die Hersteller hatten, und nicht die „Richtung“ ist meistens daran schuld. Dann aber kommen noch andre Gründe hinzu. Das ästhetisch-künstlerische Gefühl ist nicht allen Menschen eigen, und es läßt sich leider auch nicht mit dem berühmten Nürnberger Trichter beibringen. Was der Bildungsverband mit seinen Einrichtungen zu tun vermag, um das künstlerische Gefühl zu stärken und emporzuführen, das ist geschehen und geschieht noch täglich in ungezählten Stunden freiwilliger Arbeit. Diese Arbeit gerecht und in vollem Umfange würdigen kann eigentlich nur, wer selbst mitten in dieser Arbeit steht oder längere Zeit sich ganz der Bildungsarbeit hingab. Auch dieses Heft zeugt mit für das heiße Bemühen der Gehilfenschaft, dem Gewerbe das Beste zu geben.

Die Schriftleitung

DEM BILDUNGSVERBANDE DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER



ENTBIETEN WIR ZU SEINEM JUBILÄUM
EIN ECHT KOLLEGIALES UND HERZLICH
GEMEINTES GOTT GRÜSS DIE KUNST! • IN
ENGER VERBUNDENHEIT STELLEN WIR
UNS GERN IN SEINEN DIENST • GETREU
SEINEM WAHLSPRUCH: LERNE, LEHRE,
WIRKE, BILDE! GEBEN WIR STETS UNSER
BESTES, UM SEINEM STREBEN GEMÄSS
IN SATZ UND DRUCK MUSTERGÜLTIGES
ZU SCHAFFEN • MÖGE UNSEREM ZU-
SAMMENARBEITEN IMMER EIN GUTER
STERN LEUCHTEN, DAMIT DURCH VER-
EINTE KRAFT SEGENSREICHES FÜR DAS
GEWERBE SOWOHL WIE FÜR DIE IM
BUCHDRUCK SCHAFFENDEN ENTSTEHT

BUCHDRUCKWERKSTÄTTE

GMBH • BERLIN SW 61 • DREIBUNDSTR. 5

10. BERTHOLD

5

BUCH
DRUCK
WERK
STATTE
GMBH
BERLIN
SW 61



us unserem
reichen typographischen und druck-
technischen Schaffen gibt vorliegende
Arbeit, die dem Bildungsverband der
Deutschen Buchdrucker anlässlich des
fünfundzwanzigjährigen Jubiläums
gewidmet ist, Proben der Leistungs-
fähigkeit und der Qualitätsarbeit, die
in unserer Druckerei in besonderem
Maße gepflegt und gefördert wird ●
Durch ein gut geschultes Personal wie
auch infolge unseres in jeder Hinsicht
neuzeitlich eingerichteten Betriebes
sind wir jederzeit dazu in der Lage ●
Außer für guten Akzidenzdruck und
nur besten Werkdruck halten wir uns
auch stets für Massenaufgaben bereit;
im Maschinenpark arbeiten wir nicht
nur mit modernen Flachdruckpressen
sondern auch mit moderner Rotation

**VERLAG
DES BILDUNGS-
VERBANDES
DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER
GMBH. BERLIN**

Für eine gute und reichhaltige Auswahl ist Gewähr geboten. Im eigenen Verlage erscheinen die folgenden Zeitschriften: »Typographische Mitteilungen«, »Der Graphische Betrieb«, »Jungbuchdrucker« und »Der Sprachwart« in moderner Ausstattung, ferner Fachbücher für Handsatz, Maschinensatz, Druck, Korrektur, Entwurf, Meisterprüfung und für Allgemeinbildung, aus der Praxis für die Praxis geschrieben.

Die Zeitschriften- und Verlagsabteilung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker hat sich immer mehr zu einer umfangreichen Buchhandlung des Buchdruckgewerbes entwickelt. Sie vermittelt den Angehörigen der graphischen Branche alle in Frage kommenden Zeitschriften und Fachbücher, die zum Teil im eigenen Verlage erscheinen, zum Teil aber auch von andern Verlagen übernommen worden sind.

**FACHBÜCHER
FACHSCHRIFTEN
BERUFS-
KLEIDUNG
WERKZEUG FÜR
DIE DRUCKEREI
UND SETZEREI**

10. BEREICH

FÜR 1 MARK

SCHÖNE LITERATUR

BELEHRENDE BÜCHER

REISEN • ABENTEUER

DAS BUCH DER FRAU

HOLZSCHNITT-BÜCHER

KLEINE GILDENBÜCHER

Monatsbeitrag erwirbt das Mitglied der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, das Recht auf ein inhaltlich wertvolles und gediegen ausgestattetes Buch, das vor dem Ablauf eines jeden Quartals zur Ausgabe gelangt. Die freie Buchauswahl, die große Reihe der Wahlbände und die bunte Mannigfaltigkeit des Inhalts gestatten es jedem Mitglied, nach seinen Bedürfnissen und Neigungen Auslese zu halten. Jedes Vierteljahr also erhält das Mitglied der Büchergilde Gutenberg - und die Mitgliederzahl von Fünzigtausend fordert alle Werktätigen auf, dieser als vorbildlich anerkannten Buchgemeinschaft anzugehören - ein Buch, was nicht ausschließt, daß nicht noch weitere Bücher zu denselben günstigen Bedingungen bezogen werden können. Die Büchergilde Gutenberg besteht erst einige Jahre, aber sie hat bereits Hunderte von begeisterten Zuschriften und Rezensionen erhalten, und Autoren von Ruf und Bedeutung sehen es als eine Ehre an, bei dieser idealen Buchgemeinschaft verlegt zu werden. Um einen Autor wie Traven, den die Büchergilde Gutenberg für Deutschland, ja für die ganze Welt entdeckt hat, bemühen sich große Verleger, und schon sind Übersetzungen der verblüffend schnell bekannt gewordenen Bücher von Traven angebahnt. Neben diesem Autor, um dessen Persönlichkeit Geheimnisse schweben, dessen Bücher die ersten umfassenden Wahrheiten über Mexiko enthalten, der aus dem fast unerschöpflichen Brunnen eines abenteuerlichen Lebens schöpft und der wohl Romane und Erzählungen, aber nie Literatur schreibt, steht Jack London, von dem bei der Büchergilde bereits fünfzehn Bände erschienen sind, eine Volksausgabe, die einzige, die in Deutschland existiert und die in den nächsten Monaten abgeschlossen wird. Zu den führenden Autoren der Büchergilde gehören weiter Ernst Preczang, Max Barthel, O. M. Graf, Josef Luitpold. Romane, Erzählungen, Gedichte, populärwissenschaftliche Bücher, Reise- und Abenteuerwerke stehen unter den Auswahlbänden der Gilde, und diese Reihe wächst mit gleichmäßigem Tempo. Immer näher kommt die Büchergilde ihrem Ziel, die Buchgemeinschaft aller Schaffenden zu werden



DRESDNER



DER TAGUNG
DER KREISVERTRETER
ZUGEEIGNET
VOM KREIS DRESDEN
IM BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER

TYPEN

Uns gehört die Zeit, aber wir gehören auch der Zeit. Unser Recht ist unsere Pflicht! Raum für jede Tatkraft, für jeden Willen, der seine Stärke fühlt! Verantwortungsvolles Selbstbewußtsein spricht aus diesen Worten selbst. Eine bessere Formulierung des inneren Gehaltes unserer Bildungsbewegung kann man sich kaum denken. Nicht mehr der egoistische Begriff „Ich“ eines individualistischen Zeitalters hat für uns Geltung. Nein, dem „Wir“, dem „Uns“, also der Gemeinschaft aller Berufsangehörigen gilt unsere Arbeit. Es ist zwar nur eine eng umgrenzte Gemeinschaft, unsere Berufsbildungsbewegung, aber dafür ist sie sich bewußt, trotz ihrem Alter ein wichtiger Teil der viel weiter greifenden allgemeinen Arbeiterbildungsbewegung zu sein.

Von allen diesen Erkenntnissen will die Beilage des Kreises Dresden zeugen. Kurzarbeiten geben Beweis von der geleisteten Lehr- und Lerntätigkeit, die Grundlage schuf für das Entfalten des ebenfalls gezeigten praktischen Gestaltungsvermögens. Gemeinschaftsgeist soll auch aus der Absicht sprechen, möglichst eine größere Anzahl Kollegen mit ihren Arbeiten vor das Kriterium der Öffentlichkeit treten zu lassen. Es hat also einen doppelten Sinn, wenn die erste Seite der Beilage das Motto trägt „Dresdner Typen“. Zur Erläuterung der Photomontage sei kurz gesagt, daß die erste Type das Wesen Dresdens als Industriestadt charakterisieren will, während die zweite und die dritte Type der Bedeutung Dresdens als Kunst- und Gartenstadt Rechnung tragen sollen. Kritisch veranlagte Beschauer werden vielleicht sagen wollen, die Bedeutung Dresdens als Kunst- und Gartenstadt überragt die Bedeutung der Industriestadt Dresden. Allgemein betrachtet mag dies stimmen, für uns Schaffende ist aber doch die gezeigte Symbolisierung die richtige. Steht doch der größte Teil unseres täglichen Daseins im Dienste der Industrie. Nur wenige Stunden bleiben zum Genuß der Kunst- und Natur Schönheiten Dresdens übrig. Damit sind die Typen zugleich in Beziehung gesetzt zum inneren Gehalt der Arbeitstage Dresdner Buchdrucker.

Ist die äußere Erscheinung der Beilage ein Dokument kollegialer Schaffensfreudigkeit, so sollen nun hier die Firmen genannt werden, deren verständnisvolles Entgegenkommen die technische Herstellung der Beilage ermöglichte. Den Druck übernahm die Buchdruckerei Kaden & Comp., und die Klischees stellte uns wie immer die Klischeefabrik Wilhelm Wirth Aktiengesellschaft zur Verfügung. Satz und Zusammenstellung befügte die Peuvag Druckereifiliale Dresden. Das Papier wurde von der Firma Richard Klippgen & Co. und die Farben von der Firma E. T. Gleitsmann gestiftet.

Entwurf und Photomontage der ersten Seite von Martin Scholze unter Mitwirkung der Kollegen Ernst Walther und Erich Bauer (Lichtbildaufnahmen).



FARBEN

FÜR BUCHDRUCK, OFFSETDRUCK
STEINDRUCK SOWIE VERWANDTE
GRAPHISCHE BRANCHEN UNTER
WEITESTER BERÜCKSICHTIGUNG
ALLER SPEZIALANFORDERUNGEN

E.T. GLEITSMANN
DRESDEN - A
GUTENBERGSTR

Inferat, Walter Krancziach, Druckerei Wirth & Co.

fritz laube

AACHENER STRASSE 48
FERNSPRECHER
57 595

Befuchskarte, Lehrling Kurt Röhner (4. Lehrjahr), Druckerei Laube



Linolchnitt (verkleinert), Kurfusarbeit, Herbert Schneider, Druckerei Volkmann



Bleifchnitt nach Vorlage
Kurfusarbeit von Otto Silbermann
Druckerei Peuvag

Bleifchnitt nach Vorlage
Kurfusarbeit von Arno Suhl
(auf der Walze)



Bleifchnitt, Kurfusarbeit von Kurt Faßl
Druckerei Kaden & Comp.

NEUER DEUTSCHER
AUTOMOBIL-CLUB
GAU OST-SACHSEN

VORTRAGSFOLGE
ZUM
BEGRUSSUNGSABEND

im
Italienischen Dörfchen
Theaterplatz

am
Mittwoch, dem 20. Juni 1928
20 Uhr

Einladung (erste Seite), Rudolf Gaudich, Druckerei Limpert

10 1111111111

Reklamekarte, Hans Menke, Druckerei Päßler



WILHELM WIRTH

AKTIENGESELLSCHAFT

DRESDEN-A. 24
WERDERSTRASSE 41
FERNSPRECHER 45445

KLISCHEEFABRIK



Signet für die Sterndruckerei GmbH in Berlin
Martin Scholze, Druckerei Peuvog

Empfehlungskarte, Paul Müller, Druckerei C. C. Meinhold & Söhne

RICHARD KLIPPGEN & CO

PAPIERGROSSHANDLUNG

DRESDEN, MORITZSTR. 12 (PAPIERHAUS)
RUF 25496 / ZWEIGHÄUSER IN CHEMNITZ
HAMBURG UND NÜRNBERG / VERTRE-
TUNGEN IN LEIPZIG • HALLE • Breslau

GROSSES LAGER ALLER SORTEN PAPIERE / ANFERTIGUNG IN KÜRZESTER ZEIT



Signet der Handfetzervereinigung Dresden
Ernst Walther, Druckerei Limpert

Gefhäftskarte, Arno Schneider, Druckerei Kaden & Comp.

WERBEDRUCKSACHEN
BESTER AUFMACHUNG



FERNRUF 25261

KADEN & COMP. DRESDEN
BUCHDRUCKEREI • BUCHBINDEREI UND VERLAG



Signet, Lehmannsche Buchdruckerei, Dresden
Erich Bauer, Lehmannsche Buchdruckerei



Signet, Druckerei M. Dittert & Co., Dresden
Felix Anger, Druckerei M. Dittert & Co.

DIE KASSENANGELEGENHEITEN DES KREISES WERDEN VOM KREISKASSENFDHRER GEREGLT
BESTELLUNGEN VON RUNDSENDUNGEN SIND AN DEN SAMMLUNGSLEITER ZU RICHTEN

KREIS BERLIN



DES BILDUNGSVERBANDES DER
DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

Typographie eines Briefbogens von Karl Franke, Berlin. Diese vierseitige Beilage stiftete der Kreis Berlin anlässlich des 25jährigen Bestehens des
Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Satz und Druck übernahm die Firma H. S. Hermann & Co, Buchdruckerei GmbH, Berlin SW19, Beuthstr. 8.

Das Papier Nr. 9165 wurde von den Vereinigten Bautzner Papierfabriken, Bautzen geliefert.

100 REF. 111472

ARCHITEKTUR · RAUMKUNST · KUNSTGEWERBE

KURT HERMANN FREUDENBERGER

BERLIN-SÜDENDE · BRANDENBURGISCHE STRASSE 23 · FERNRUF STEGLITZ 3084

Oben: DIN B7, Typographie Karl Franke, Berlin
Unten: DIN B6, Entwurf Bruno Reimann, Berlin

DER REICHSBUND DEUTSCHER TECHNIK E.V. ZU BERLIN



LADET SIE ZU DEM AM 4. NOVEMBER 1928 STATTFINDENDEN

FEST DER TECHNIK IM ZOO

ERGEBENST EIN · DIE VERANSTALTUNG BEGINNT 20 UHR
EINGANG DURCH DAS ADLERPORTAL BUDAPESTER STRASSE

UM GEFL. ANTWORT WIRD GEBETEN



BAYRISCHZELL · AM SONNABEND · DEM 18. AUGUST 1928

EUGEN
UND ANNEMARIE RHEINSBERG

GEBEN HIERMIT IHRE VERMÄHLUNG
BEKANNT · DIE TRAUUNG IST GESTERN
FRÜH IN DER WENDELSTEIN-KAPELLE
IM BAYRISCHEN HOCHGEBIRGE VOLL-
ZOGEN WORDEN · WIR GRÜSSEN VON
DER HOCHZEITSREISE UND HOFFEN
AUF FROHES WIEDERSEHEN IN BERLIN

UNSERE BERLINER FEIER WIRD ANGEKÜNDIGT

Format DIN D5 · Typographie von
Bruno Reimann, Berlin-Schöneberg

10 REF 111475

JAMES I. STEVENS, PRESIDENT

THE WORLD'S GREATEST HOTEL
OFFERS THE WORLD'S
GREATEST VALUE

THE STEVENS

CHICAGO

Michigan Boulevard, 7th to 8th Streets

Efficiency combines with magnificence to provide the guest at The Stevens with utmost hotel value. Letters and comments from many of the thousands who have already been our guests emphasize that the reasonableness of Stevens charges is as impressive as the grandeur of the hotel and the many facilities for comfort and enjoyment. The vast number of rooms available always enables the guest to obtain, at the desired price, the kind of accommodation required. You choose with or without suggestion from the clerk, the type of room you wish and you get it without argument or delay. Convenient to railroads, business, shops and theatres, overlooking Grant Park and Lake Michigan, The Stevens towers twenty-nine stories high and extends a full block along majestic Michigan Boulevard—vacation headquarters for those on business or pleasure bent.

When you stop at The Stevens you enjoy in lowered costs the results of the gigantic size and latest efficiency equipment of the World's Greatest Hotel.

ENTWURF KARL FRANKE, BERLIN

JAPANESE LUNCH ROOM • COOLIDGE GRIFFIN • MAIN DINING ROOM

NORDISCHE



BLOCKHÄUSER



CHRISTOPH & UNMACK ^A/_G
NIESKY O.-LAUS.

70 8411147

ARBEITSGEBIETE UND ERZEUGNISSE

CHRISTOPH & UNMACK AG., NIESKY O.L.



Nachstehend geben wir eine Aufstellung über das Arbeitsprogramm und die Erzeugnisse unserer Werke und Abteilungen. Spezialkataloge sind für sämtliche Zweige unserer Fabrikation vorhanden.

WAGGONBAU-ANSTALT Personen-Abteil- und Durchgangswagen, Güterwagen, Kesselwagen, Topfwagen, Spezialwagen für jede Spurweite, Straßenbahnwagen, Kippwagen und Seitenentlader, Förderwagen, Rohölmotor-Triebwagen, Lastautokästen und -Anhänger, Omnibus-Aufbauten, Waggonbeschlagteile, Reparatur von Personen- und Güterwagen. Motordreschmaschinen, Breiddreschmaschinen

MASCHINENFABRIK UND GIESSEREI

Hoch- und Brückenbau, eiserne Brücken und Dachkonstruktionen, Fachwerkgebäude und Hallen für Werkstätten, Montagehallen, Kesselhäuser usw. mit den dazu gehörigen Toren, Türen, Treppen, Fenstern und Oberlichtern, Kranbahnen, Kranbrücken für Laufkräne, Gittermaste, Hochöfen-, Aufzugs- und

HOLZBAU

Zerlegbare, transportable Holzbauten, wie Ein- und Mehrfamilienhäuser, Siedlungsbauten, Arbeiterwohnhäuser, Werkstätten, Wirtschaftsgebäude, Schulgebäude, Waldschulen, Kinder-, Ferien- und Genesungsheime, Krankenpavillons, Epidemie- und Isolierbaracken, Liegehallen, Verkaufs- und Ausstellungspavillons, Autogaragen usw. Holzhäuser in Blockhausbauweise, wie ein- und mehrstöckige Villen und Landhäuser, Warte- und Wärmehallen, Gartenhäuser, Jagd- und Wochenendhäuser. Holzbauten mit freitragender Dachkonstruktion (Freibau in Holz): Industriehallen, Bahnsteighallen und -Überdachungen, Lagerhallen, Flugzeughallen, Lokomotiv- und Wagenschuppen, Brücken, Turnhallen, Reit- und Sporthallen, Ausstellungshallen und Säle

Fördergerüste, Schachtausbauten, Wasserbehälter und Blechbunker, Wassertürme, geschweißte und genietete Rohrleitungen und alle sonstigen Blecharbeiten. Alle Einrichtungen für die Braunkohlenindustrie, wie ganze Aufbereitungsgebäude und Schachtgerüste, Verloaderampen, Transportanlagen aller Art, insbesondere Kettenförderungen, Seilförderungen, Seilrangierungen, Transportbänder, Schnecken, Schüttelrinnen, Becherwerke, ferner komplette Sortierungen, insbesondere Schwing- und Schüttelsiebe, einfache und Doppelwipper, Trommelsiebe, Hochleistungs-Doppelplanrätter, Kohlenbrechwerke, Rohöl-Lokomotiven für Abraumbetrieb. Dampfmaschinen und Dampfkessel verschiedener Systeme, Überhitzeranlagen, Steilrohrkessel, Wärmespeicher. Eisengußstücke jeder Art und Größe, Gelb- und Rotguß-Lagerschalen. Kompressorlose Christoph-Dieselmotoren, Kleindieselmotoren für Gewerbebetrieb und zum Aufbau auf Wagen. Reparatur von Lokomotiven und Kesseln. – Vollständige Brennerei-Einrichtungen.

25 JAHRE

BILDUNGS
VERBAND

LEHRE • BILDE • WIRKE
LERNEN • LEHRE • BILDE • WIRKE



GÖRLITZ

IM SEPTEMBER 1928

DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

legen Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Willen und Drang seiner Mitglieder nach Fortbildung und Schönheit in der Drucksachengestaltung, aber auch von dem beispiellosen Aufstieg des Verbandes unter der zielbewußten und klaren Leitung seiner Führer. Möge die Zukunft jederzeit gleich tatkräftige und opferbereite Kollegen finden, die neben der Liebe zum Beruf auch den weiteren Aufgaben der Zeit gewachsen sein werden

GOTT GRÜSS DIE KUNST

KREIS NIEDERSCHLESIEN

IM BILDUNGSVERBAND

DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

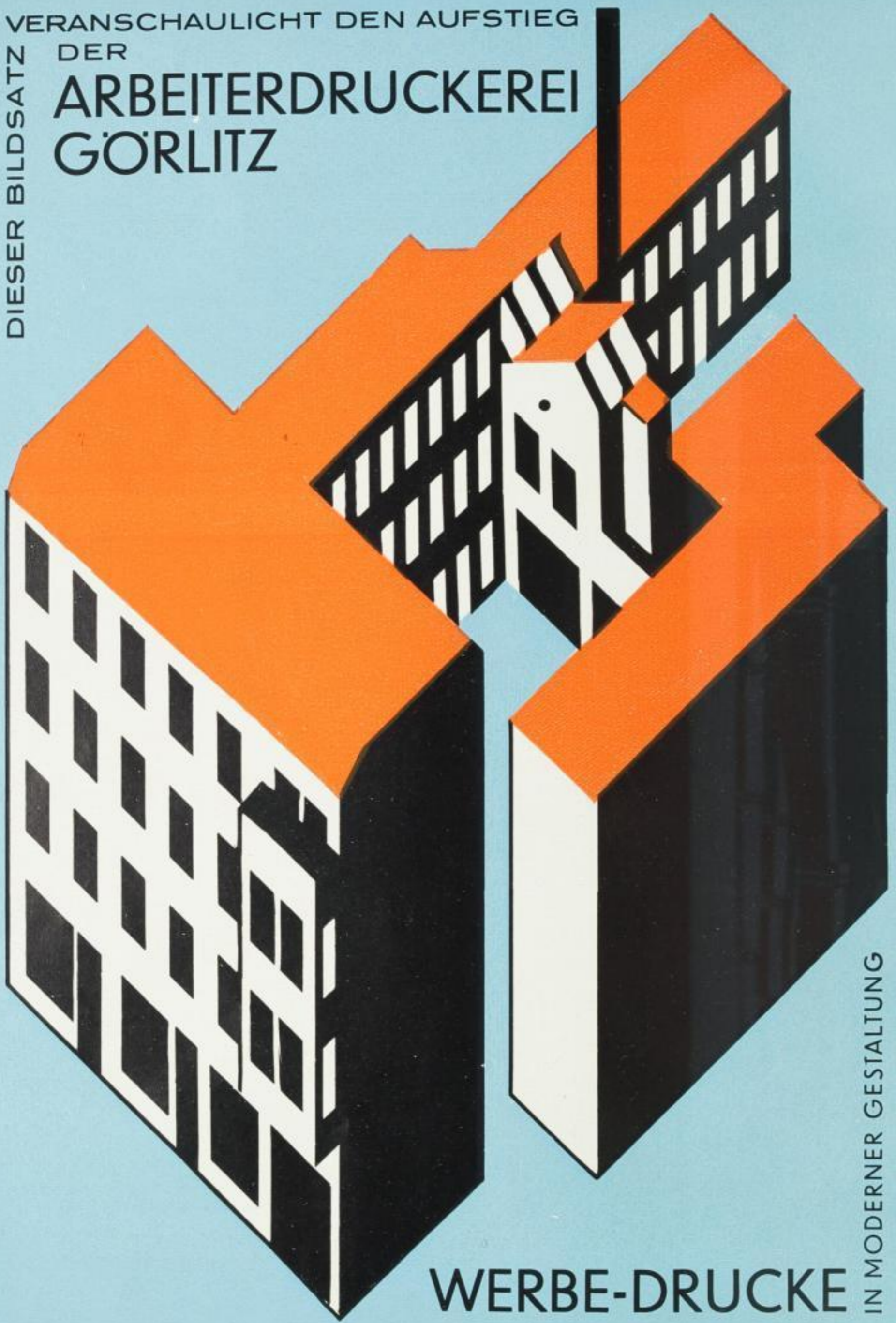
MAX HIRSCH, VORSITZENDER

Beilage des Kreises Hamburg zu den Typographischen Mitteilungen

Zweifarbiges Führerumschlag, darstellend Alt-Hamburg mit Michaeliskirche - Bildsatz: Karl Koch, Hamburg - Druck: Auerdruck, Hamburg 36
Papier lieferten Michaelis & Co., Hamburg 11 - Die Farben sind von der Firma Gebr. Hartmann, Druckfarbenfabrik, Halle - Ammendorf

VERANSCHAULICHT DEN AUFSTIEG
DER
**ARBEITERDRUCKEREI
GÖRLITZ**

DIESER BILDSATZ



WERBE-DRUCKE

IN MODERNER GESTALTUNG

Bölgge des Kreises Niederschlesien, Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Entwurf u. Satz Kollege Rygulski Görlitz
Papier: J. C. Kayser & Co., Papier-Größhandlung, Dresden/A., Fabrikat: Krause & Baumann A.-G., Dresden-Heidenau, Sa.



Beilage des Kreises Hamburg zu den Typographischen Mitteilungen
Zweifarbiger Führerumschlag, darstellend Alt-Hamburg mit Michaeliskirche - Bildsatz: Karl Koch, Hamburg - Druck: Auerdruck, Hamburg 36
Papier lieferten Michaelis & Co., Hamburg 11 - Die Farben sind von der Firma Gebr. Hartmann, Druckfarbenfabrik, Halle - Ammendorf





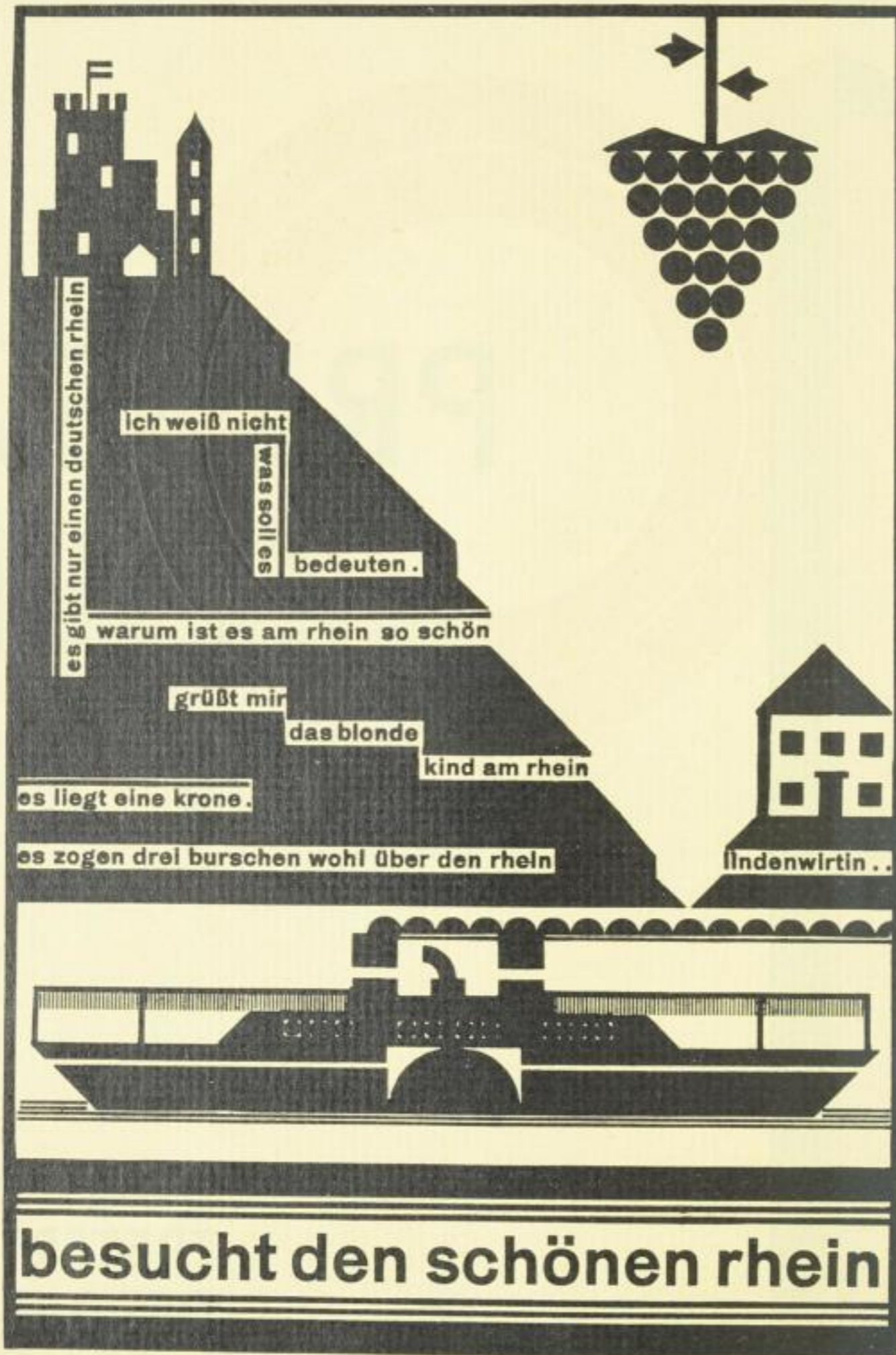
**PRESSA
KÖLN
1928**

DEM **6.**VER-
TRETERTAG
DES B.D.D.B
**VOM KREIS KÖLN
GLÜCK UND ERFOLG**

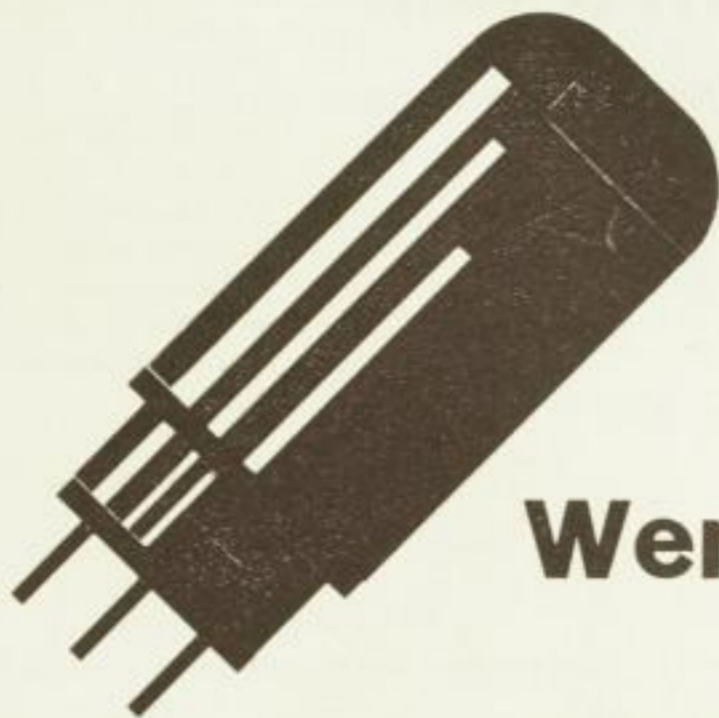
ENTWURF: KARLSALGE
DUSSELDORF

Beilage zu den Typographischen Mitteilungen, Heft 9 · Dem Vertretertag zugeeignet vom Kreise Köln
Druck: A. Bagel Aktiengesellschaft, Düsseldorf · Farben: Prachtdruckfarbe A1 und Universalrot 198 von der Firma E. T. Gleitsmann, Dresden
Papier: Ferdinand Flinsch, Frankfurt a. M., Zweighaus Düsseldorf; Lagersorte H'fein chamois Büttendruck 08770 G, 66/96 cm, ca. 70 kg

10 KAPITEL



satz und entwurf otto hopp ● düsseldorf



Wer Radio hört

und alle europäischen Großen-
der im Lautsprecher haben will,
vergleiche die wesentlich ver-
besserten Steilheiten der neuen

TEKADE Röhren

mit denen aller Markentypen.
Ein Versuch überzeugt Sie, daß
mit TEKADE Röhren Musik rei-
ner klingt und Vortragsstücke
ganz deutlich hörbar werden.

Neuheiten:

Gleichrichter-Röhren, Wechsel-
strom-Röhren für direkte und
indirekte Beheizung und 2 neue
3-Fach-Röhren.



Verlangen Sie die neuesten Prospekte
von Ihrem Händler oder von TEKADE Nürnberg Z

Zeitungsanzeige mit Typensatz

Zeitschriftenanzeige

PARAFFIN- UND WACHS- PAPIERE

jeder Art in schmalen Röllchen, Bogen und Blättchen,
mit und ohne Druck, liefert schnell bei niederem Preis

JULIUS CARSTANJEN, DUISBURG

Fabrik von wasserdichten Papieren und Packstoffen

Wittmann

Graphiker

München

MALER UND GRAPHIKER

GEORG WITTMANN

MITGLIED DES BDG UND DES VDR

MÜNCHEN MORASSISTRASSE 26

Entwürfe für die
Kundenwerbung
Warenzeichen
Plakate, Inserate
Packungen
Umschläge
Geschäftspapier
Kalender
Katalog-
Ausstattungen

Kistenbrügge

Bauschlosserei

München

KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI

W. KISTENBRÜGGE

MÜNCHEN



ÄLTESTE EISENMÖBELFABRIK

Reichhaltige Auswahl in Heiz- und Kochgegenständen aller Art,
Badeeinrichtungen, Wasserleitungs- u. Gasanlagen, Armaturen

Hanomag

Automobile

Hannover-Linden

Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft
vormals Georg Egesdorff (Hanomag)

HANOMAG

AUTOMOBIL-ABTEILUNG

HANNOVER-LINDEN S 20

Anschrift für Briefe:

Hanomag, Hannover-Linden, Schliessfach Nummer 303

Drahtanschrift: Hanomag, Hannover-Linden

Güterbahnhof: Hannover-Linden

Fernsprecher: Waterloo 44321 und 44322

Drei Geschäftskarten mit normierter Leiteiste
im Format Din A7 (74 : 105 mm)

SUPPEN

Geflügelrisotto-Suppe	0,40	Reis-Suppe mit Huhn	2,—
Grünkern-Suppe	0,40	Mockturtle-Suppe	1,10
Schildkröten-Suppe in Tasse	0,80	Krebs-Suppe	1,20
Nudelsuppe mit Huhn	2,—	Ochsenschwanz-Suppe	0,80

FISCHE

1 Dtz. Pfahlmuscheln in Weißwein	0,80	Donauschill in Krebsauce	2,30
1 Dtz. Weinbergschnecken	2,—	Zanderfilet mit Champignon	2,20
Krebsschwänze fines herbes	2,—	Rheinsalm am Rost	2,50
Forelle blau mit Butter und Kartoffel	ab 3,—	Rotzunge Müllerin	1,50
Karpfen blau oder gebacken	2,—	Cabliau gebacken Sauce rémolade	1,20
Asche gebacken mit Salat	2,10	Fischragout in Muschel	0,70

WILD UND GEFLÜGEL

Junge Gans mit Kartoffelkloß	2,50	Geflügel ragout Marengo	2,20
Eine halbe Steyrische Poularde	3,50	Huhn-Frikassee mit Reis und Blumenkohl	2,20
Hahn im Topf	3,50	Rehfilet Jägerart	3,—
Huhn am Rost mit Sellerie-Salat	3,50	Hasenlauf mit Kartoffeln	1,—
Ein halbes Brathuhn mit Kompott	2,20	Hasenrücken mit Preiselbeeren	1,80
Ein halbes Backhuhn mit Erbsen	2,20	Dammwildragout mit Knödel	1,20
Huhn nach Stanley	2,20	Wildhasché mit Ei	1,10

FLEISCHSPEISEN

Ragout fin	0,80	Hammel-Kotelette mit Bohnen	2,20
Königin Pastetchen	1,50	Ochsenrippenstück, reich garniert	7,50
Mastochsenfleisch mit Wirsing	1,80	Kalbsfilet Helgoland	3,—
Roastbeef garniert	1,60	Entrecote Casanova	3,50
Saftlende mit Spätzl	2,20	Tournedos Helder	3,50
Spanferkel mit Krautsalat	2,—	Filet Beefsteak Straßburger Art	3,50
Schweinschulter mit Weinkraut	1,70	Wiener Schnitzel oder Naturschnitzel	2,20
Gefüllte Kalbsbrust mit Blumenkohl	1,60	Kalbskotelett, gebacken milanaise	2,60
Wiener Saftgoulasch mit Spätzl	1,70	Regina-Schnitzel	3,50
Kalbsgoulasch mit Reis	1,60	Schweinskotelett Westmoreband	2,20
Kalbsvögerl im Nest	1,70	Beefsteak mit Ei	3,10
Kalbskopf Schildkröten	1,60	Wiener Rostbraten	2,50
Eingemachtes Kalbfleisch mit Nudeln	1,60	Rumpsteak mit Berner Tunke	3,50
Rumpsteak	3,20	Doppel-Beefsteak, Wiener Art	7,50

Der Winter kommt schneller

als man gewöhnlich denkt. Schon im Oktober werden Sie um ein behaglich erwärmtes Heim sehr froh sein, denn die kühlen Morgen- und Abendstunden kündigen schon kältere Tage an. Die damit eintretende Sorge um die Heizung aber möchten wir der Hausfrau gern abnehmen. Sie brauchen uns nur Ihre Wünsche durch Einfendung der beiliegenden Bestellkarte bekanntgeben. Wir werden uns bemühen, Sie durch sorgfältige, prompte und zuvorkommende Lieferung erstklassigen Materials in jeder Hinsicht so zufrieden zu stellen, daß Sie gerne weiter von uns beziehen. Unser hiesiges, modern eingerichtetes Großlager haben wir für diesen Winter der starken Nachfrage wegen mit allen in Betracht kommenden Brennmaterialien, hauptsächlich aus unseren eigenen, bedeutenden Ruhrzechen besonders gut ausgestattet. Die Zufuhr erfolgt mit unserem eigenen Fuhrwerk frei ins Haus nach allen Stadtteilen zu jeder gewünschten Zeit.

Gnädige Frau, schreiben Sie also bitte noch heute an

Kohlen Zentnerpreise in RM frei Keller bei Abnahme von	30-50 Zentner Einspännerfuhr	70-100 Zentner Zweispännerf.	in Säcken zu 1 Zentner
Ruhrflamkohle, erstklassige Küchen- und Ofenkohle mit sehr hohem Heizwert	2,54	2,47	2,62
Ruhrpreßkohle, hoher Heizwert, rauch- und rußfrei, besonders für Wohnräume	2,89	2,82	2,97
Oberbayerische Würfelkohlen	2,20	2,13	2,82
Beste Oberschlesische Kohle	2,50	2,43	2,58
Braunkohlenbriketts »Union«, erstklassige Ware	2,10	2,12	2,27
Ruhr-Anthrazit, erstklassige Ludwig-Anthrazit für Füllöfen und Dauerbrenner, Nuß II, ca. 20 auf 45 mm	3,93	3,86	4,01
Ruhr-Anthrazit-Eisformbriketts für Füllöfen und für jeden sonstigen Hausbrand	2,54	2,47	2,62
Ruhrbrechkoks III, ca. 20 auf 45 mm, für Trische Öfen, Bügelöfen und zum Mischen mit Anthrazit	2,58	2,51	2,66
Ruhrbrechkoks II, ca. 40 auf 60 mm, für Zentral- sowie auch Etagenheizungen	3,02	2,96	3,11
Holz			
Alle Preise gelten bis auf weiteres. Lieferung frei Keller innerhalb des Burgfriedens			
Buchenholz, 3 mal geschnitten und gespalten, die Rahme			1,55
Fichtenholz, 3 mal geschnitten und gespalten, die Rahme			1,45
Schwartlinge, 3 mal geschnitten und gespalten, die Rahme			1,24
Anfeuerholz, in großen und trockenen Bündeln, gespalten			-,28

HANIELS

Handels-Gef. mb H München

Karlsplatz 8 - Telefon 54048 u. 54049

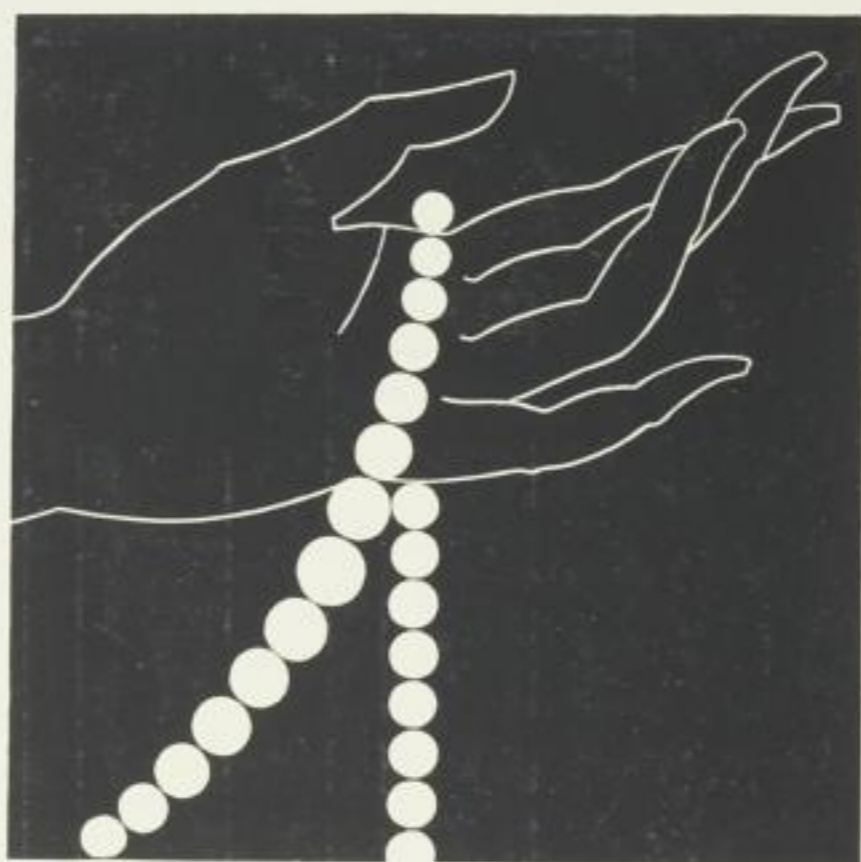
FRANKFURT

D I E S C H R I F T U N S E R E R Z E I T



BAUERSCHE GIESSEREI · FRANKFURT-M

10 KAPITEL



PERLEN

Der begehrte Schmuck
für den Abend, ein sehn-
licher Wunsch der Frau

Es ist allgemein anerkannt, daß Técla-Perlen Anmut und gesellschaftliche Vornehmheit heben. Frauen, die so glücklich sind, diese Gaben von Natur zu besitzen, werden den Reiz ihrer Erscheinung durch Técla-Perlen erhöhen. Jedermann weiß, daß Técla-Perlen von den Spitzen der Gesellschaft getragen werden – sehr oft in Verbindung mit echten Perlen von unschätzbarem Wert. Kenner wählen ausschließlich Técla-Perlen, weil sie den matten Glanz, den zarten Schmelz und die unnachahmliche Färbung echter Orientperlen mit absoluter Treue wiedergeben

E. MANGOLD

JUWELEN · FRANKFURT AM MAIN · KAISERSTR. 7 · WIESBADEN

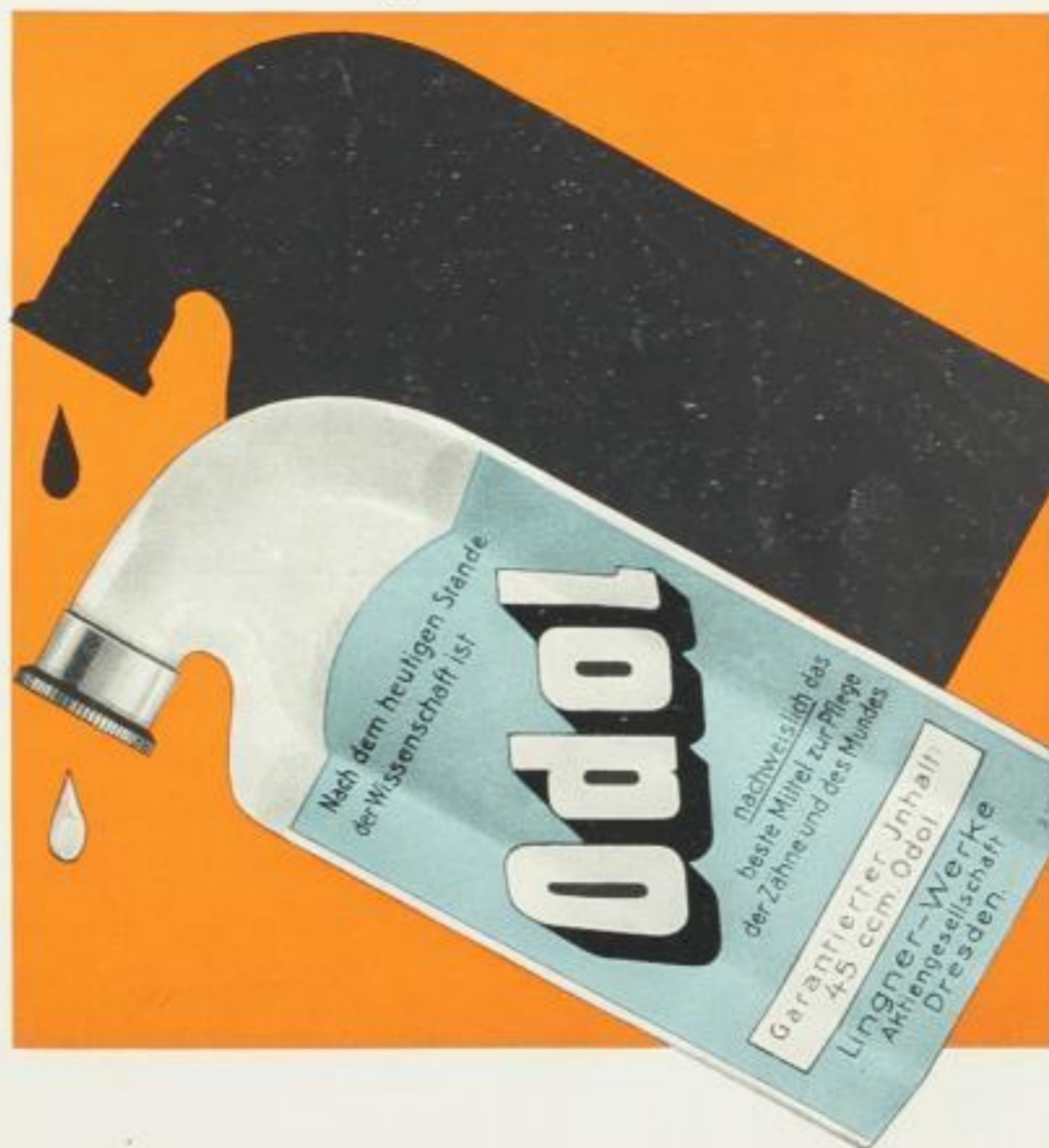
B A U E R S C H E G I E S S E R E I / F R A N K F U R T A M M A I N

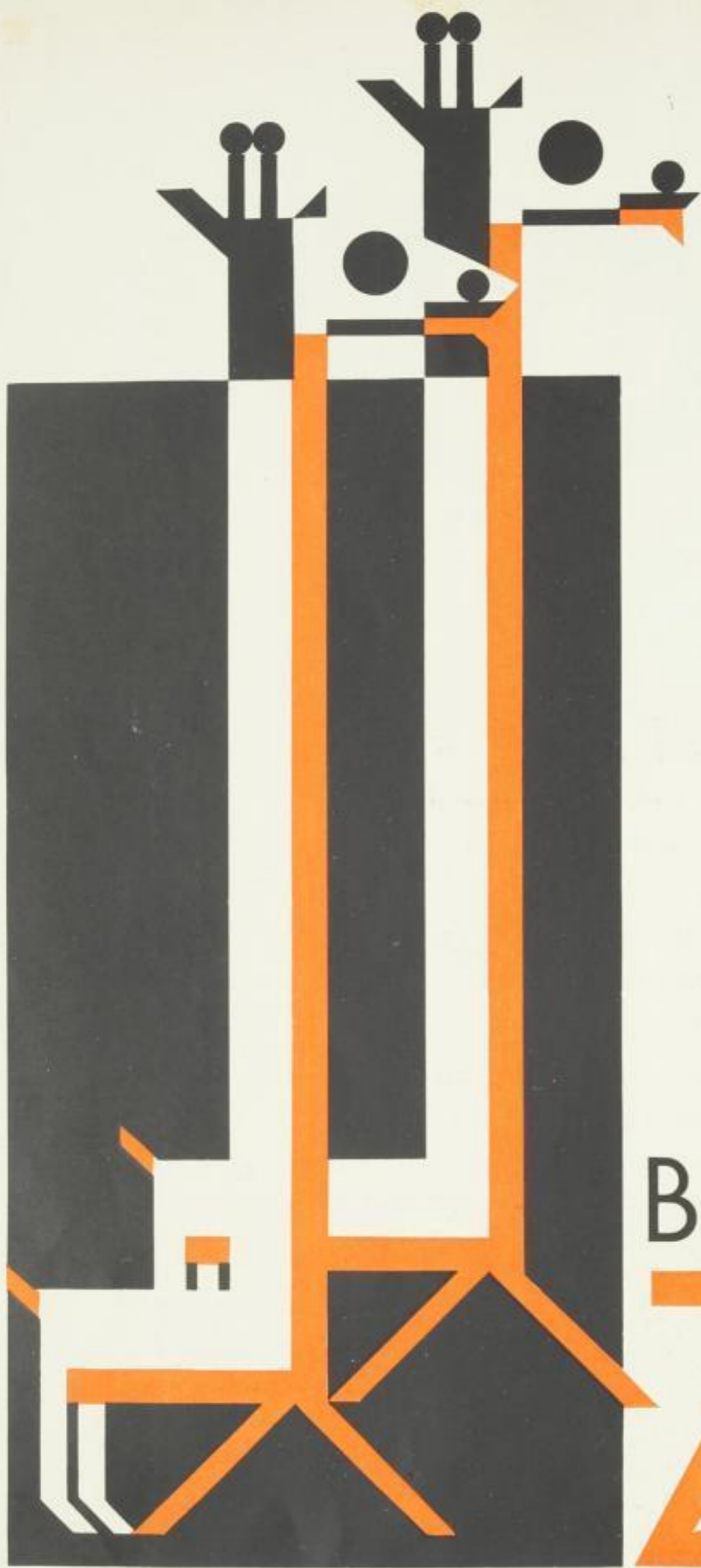
ODOL

Wenn die Sonne brennt an schwülen Reisetagen, bei Staub und Hitze, ist eine Mundspülung mit Odol die größte Wohltat und Erquickung. Die berühmte Odol-Flasche ist deshalb die dankbarste und nützlichste Reisebegleiterin, ohne die man keine Reise antreten sollte. Was das Odol besonders vor allen anderen Mundreinigungsmitteln auszeichnet, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermaßen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören. Der Verbrauch an Odol ist ein untrügliches Kennzeichen für die hygienische Entwicklung eines Volkes

ANTISEPTISCH ERFRISCHEND

LINGNER-WERKE A.G.
DRESDEN-RADEBEUL





TÄGLICH
GEÖFFNET
VON
8-20 UHR

BESUCHT DEN ZOO

Eine der größten und vielseitigsten Sammlungen lebender Tiere des Kontinents · Berühmtes Aquarium und Schädlings-Abteilung
Neu eingetroffen: Riesen-Orang-Utan-Familie, Beisa-Antilopen, Nashorn-Baby, Giraffenweibchen · Gute Restauration · Großes vornehmes Gesellschaftshaus · Täglich nachmittags von 4.30 bis 6 Uhr und abends von 8 bis 10.30 Uhr Konzert. Hauskapelle: Städtische Orchester-Vereinigung · Besondere Veranstaltungen
EINTRITT: KINDER 50 Pf. ERWACHSENE 1 M

DAS AQUARIUM
IST NEU ERBAUT

BAUERSCHEGIESSEREI / FRANKFURT AM MAIN

Beilage zu den „Typographischen Mitteilungen“



H-BERTHOLD BERLIN SW 61

SCHRIFTGIESSEREI U. MESSINGLINIEN-FABRIK AG

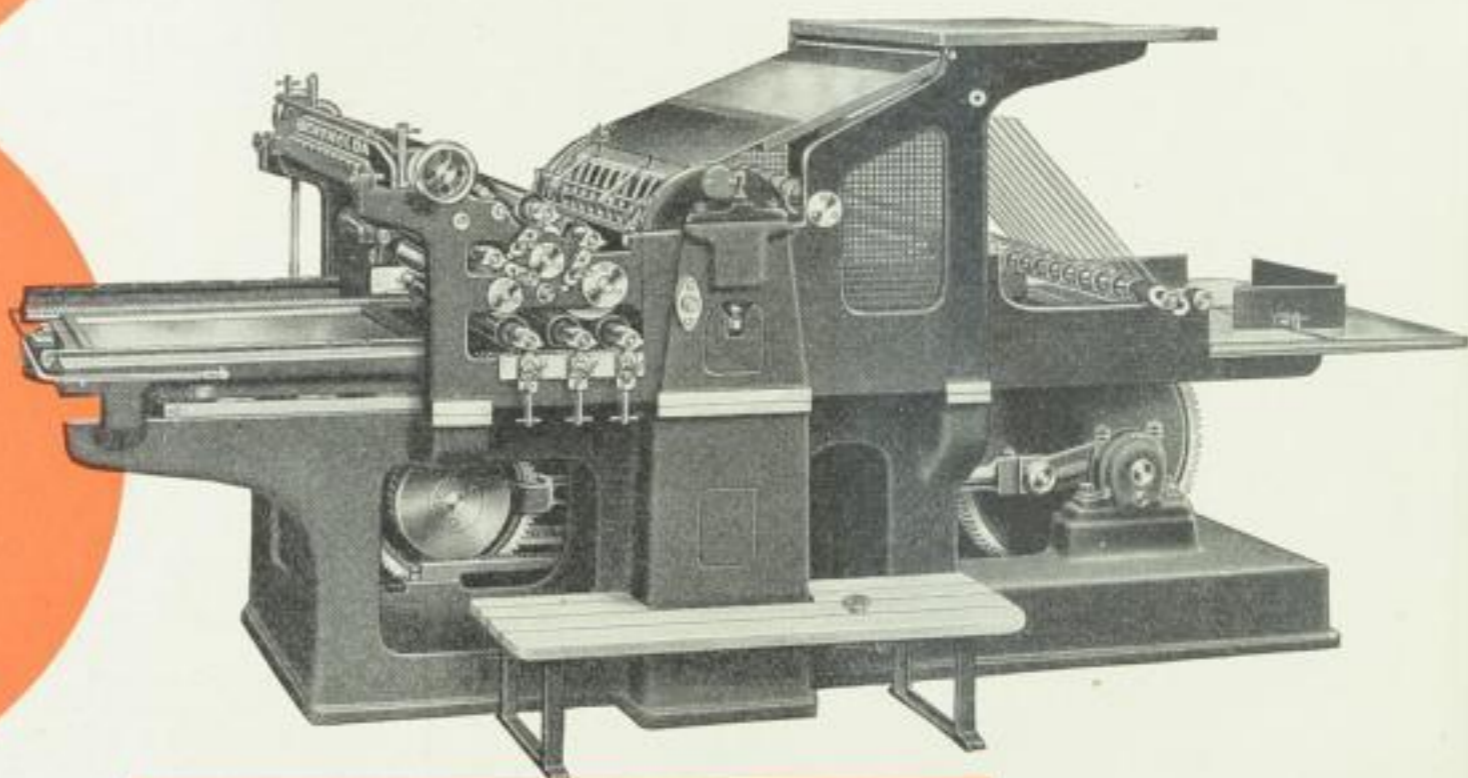
EIGENE FABRIKEN: BERLIN
LEIPZIG O 29 · STUTTGART
WIEN V · BUDAPEST · RIGA



GESETZT AUS UNSEREN BLOCK-
SCHRIFTEN, DIE 11 GARNITUREN
U. 200 SCHRIFTGRADE UMFASSEN

BERTHOLDA **BUCHDRUCK** **SCHNELLPRESSE**

MIT ZWEI ODER DREI AUFTRAG-
WALZEN U. VIER ROLLENBAHNEN



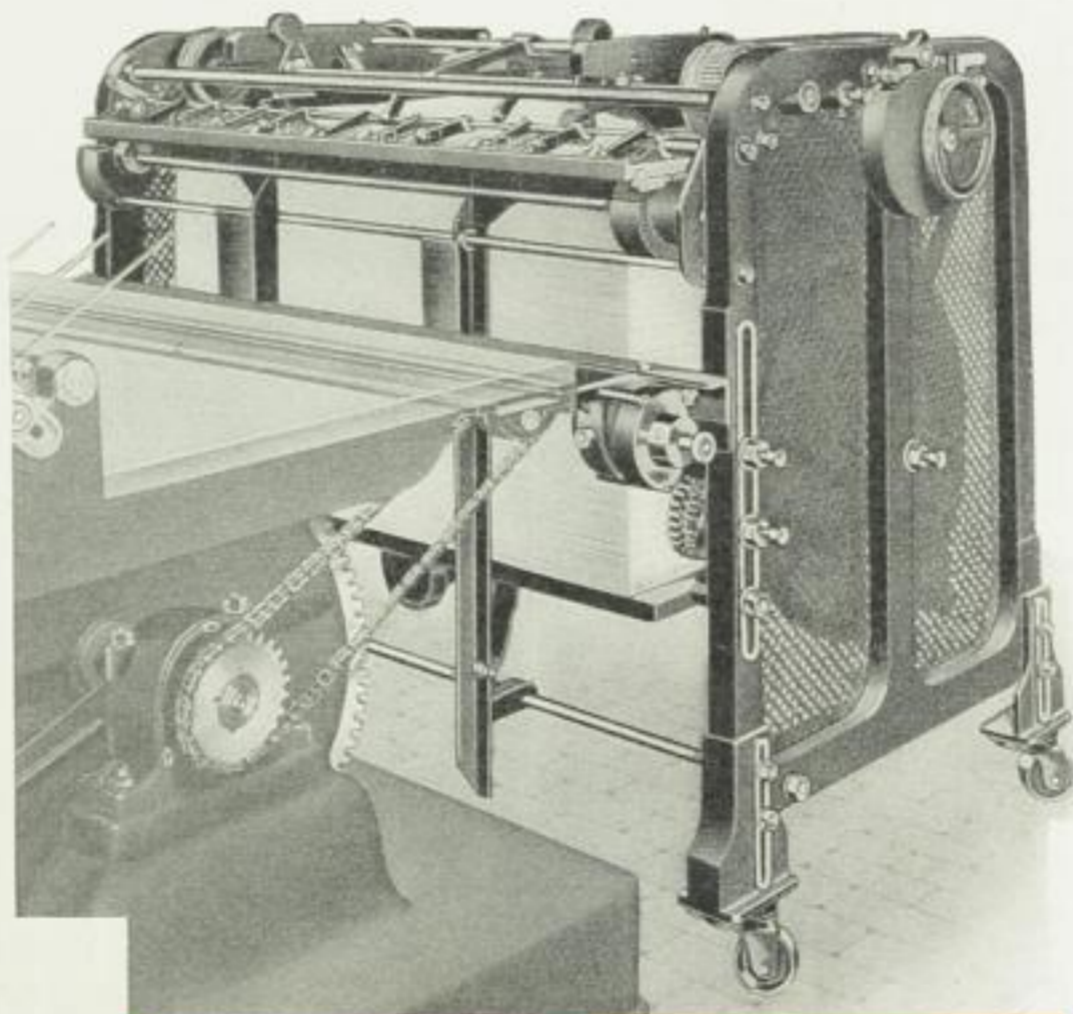
B
BERTHOLDA C

FÜR
QUALITÄTS-DRUCKE
UND
HÖCHSTE STUNDEN-LEISTUNGEN

DER
P **BERTHOLD**
ROTEKTOR

IST
EINE VORRICHTUNG ZUM SELBSTTÄTIGEN
EINSCHIESSEN AN FLACHDRUCK-
MASCHINEN

D. R. P. u. AUSLANDS-PATENTE



EINE
NEUE HILFSKRAFT DES QUALITÄTS-
DRUCKERS

UNIVERSITÄT
D. R. P. u. AUSLANDS-PATENTE

Block

Block-Kursiv

Enge Block

Fanfare

Rundfunk

**UNSERE
CHLAGER**

**LEIPZIG
STUTT GART
WIEN
BUDAPEST
RIGA**

**H. BERTHOLD AG
BERLIN**

Das Dürer-Jahr Nürnberg 1928



Sonderwochen:

Oesterreicher Woche

Pfälzer Woche

Oberpfälzer Woche

Bach-Fest (13.-15. Juli) Konzerte

Fränkischer Dichtertag

Jubiläum
des Lehrer-Gesangvereins
(Mahler-Symphonie)

Wichtig für
auswärtige Besucher:

Weltbekannte Baudenkmale
und Kunstschatze der Stadt

Naturschönheiten
der nahen
Fränkischen Schweiz



Jede Auskunft kostenlos durch
den Fremden-Verkehrsverein
in Nürnberg (Hauptbahnhof)

April bis September

Ausstellungen:

11. April bis September: Originalwerke Albrecht Dürers wie seines Lehrers und seiner Schüler, im Germanischen Nationalmuseum. 12. April bis 1. September: Deutsche Kunst der Gegenwart, in der Norishalle. 9. bis 30. September: Pfälzische Kunst-Ausstellung, in der Norishalle. Mai bis September: Ausstellung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek (Dürerdokumente). 15. Mai bis 1. August: Ausstellungen des Staatsarchivs.

Festspiele im Stadttheater:

Vom 11. April an Festspielwoche: Die Meistersinger von Nürnberg, Fidelio, Das Nürnbergisch Ei, Veit Stoß usw. nach besonderem Spielplan. Juni und Juli alle 14 Tage, im August nur an Sonnabenden: Die Meistersinger von Nürnberg.

Volkstümliche Veranstaltungen:

Mai bis September (Tage werden später genau bekanntgegeben): Hans-Sachs-Spiele in der ehem. Meistersingerkirche, Schönbartlaufen, Gesellentänze usw. auf öffentlichen Plätzen, Serenaden, festliche Beleuchtung der Burg.

Sonstige Veranstaltungen:

8. Juli: Huldigung der Jugend am Denkmal Dürers. Vorträge über Dürer im Germanischen Museum sowie in der Volks-Hochschule. Führungen durch das Dürerhaus, die Altstadt, ihre Bau- und Kunstdenkmale, ihre Häuser und Höfe.

ARPKE
ANTIQUA

SCHRIFTGUSS A.-G. VORM. BRÜDER BUTTER, DRESDEN
SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK



**Erich
Sinzheimer
Berlin**

ATELIER FÜR ZEITGEMASSE REKLAME
FRIEDRICH-SCHILLER-STR. 6 SEITENGEBAUDE
FERNRUF 31411 · TELEGRAMME: SINZHEIMER

GENERAL-VERTRETUNG
FÜR BRANDENBURG DER
EMAILLEPLAKAT-FABRIK

**Kunde & Sohn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg**

**Edgar Georgi
Seidenwaren-Grosshandlung
Piacenza**



Fabbrica Scialli seta alla veneziana, lisci, stampati • Mantones de seda venecianos, lissos, stampados, bordados • Seidene venezianische Schals, glatt, bedruckt und bestickt • Châles de soie à la Vénitienne, lisses, imprimés, brodés • Pure silk venetian shawls, plain, printed, embroidered

Halbfette Klinger-Type. Blickfang-Schmuck

MARGGRAFF
KURSIV

SCHRIFTGUSS A.-G. VORM. BRÜDER BUTTER, DRESDEN
SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK



DIE NAMEN DER GENANNTEN
LIEFERANTEN BÜRGEN FÜR
BESTGEPFLEGETE WEINE

Die Perle von
Augustsburg

Burg- Keller



AUGUSTSBURG AM RHEIN
SEIT 1820 IM BESITZ DER FAMILIE FR. WALDECK

Rheinweine		Preis RM.	Moselweine		Preis RM.
24er Haardter Herzog	Wachstum Fischer	5,00	24er Trierer Heuberg	Max Zimmermann, Koblenz	4,00
25er Edenkobener	Gewächs L. Guntrum	6,00	25er Berncasteler	Witwe Schuhmann, Trier	5,00
17er Marcobrunner . . .	A. Meller & Co., Rudesheim	4,75	24er Canzemer Berg . .	Wachstum Weißebach Erben	5,50
17er Hiersteiner Turm	Bonner Stadtkellerei	5,00	13er Graacher Himmel	Georgi-Kellereien, Koblenz	4,50
19er Nackenheimer . . .	Ww. Schlumberger, Nackenheim	6,50	20er Scharzhofberger	Wachstum Apollinar Jos. Koch	5,00
19er Forster Hellholz .	Wachstum Winzerverein	6,00	13er Magdalener	Max Zimmermann, Koblenz	6,00
19er Bodesheimer	Freiherr von Oppenheim	6,50	Schaumweine		
20er Feinster Töslauer	Reichsrat von Buhl, Deidesheim	6,75	Kupferberg Gold	Kupferberg A.-G., Mainz	7,50
22er Guntersblumer . . .	Heinrich Matthes, Bingen (Rhein)	5,00	Burgeff Grün-Etikett . . .	Burgeff & Co., A.-G., Hochheim	7,00
23er Riesling Cabinet .	Weingut Mittelstraß	6,50	Spumande	Pietri di Sevilla, Bordeaux	12,00
20er Johannisberger . .	Wachstum Ferd. Bauer	4,50	Söhnlein „Rheingold“ . .	Söhnlein & Co., Schierstein	6,50

Halbfette Klünger-Type, Vignette C 2610

MARGGRAFF
KURSIV



SCHRIFTGUSS A.-G. VORM. BRÜDER BUTTER, DRESDEN
SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK

UNIVERSAL

Fabrik elektrischer Reklame-Anlagen
GEORG HAMMER
Inhaber: Otto Hammer & Martin Beer

HAMMER

LICHT

Illuminationen, Leuchtbuchstaben, Leuchtleisten, Transparente Mehrfarbige Leuchtröhren, Schaufenster- und Großlichtreklame-Apparate, automatische Wanderschrift-Projektions-Apparate
Verlangen Sie unverbindliches Angebot oder Vertreterbesuch!

Frankfurter Straße 34, Fernruf 14353
BRAUNSCHWEIG
Zur Messe in Leipzig: Jägerhof Stand I

REKLAME

B. ZUCKSCHWERDT DRESDEN

ZIGARREN-IMPORTEUR



ICH SUCHE

für Sie die Ihrem
Geschmack zusagenden Zigarren

SIE FINDEN

bei mir die sorgsamste
Beachtung Ihrer Wünsche!

Grotesk II und IV, Vignette C 3501

SCHAEFER
VERSALIEN

SCHRIFTGUSS A.-G. VORM. BRÜDER BUTTER, DRESDEN
SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK





SIEDLUNGSGESELLSCHAFT MBH FRANKFURT AM MAIN

MODERNE WOHNUNGSBAUTEN IN ALLEN TEILEN DER STADT
BÜRO PAULSPLATZ 11 + TELEFON MAINGAU 3431 + TAUNUS 729

DEN

192



SIEDLUNGSGESELLSCHAFT MBH
FRANKFURT AM MAIN
MODERNE WOHNUNGSBAUTEN

PAULSPLATZ 11 + TELEFON MAINGAU 3431 + TAUNUS 729

Erbar-Grotesk der Schriftgießerei Ludwig & Mayer Frankfurt am Ma

TO MAYER



OTTO BÄUMER

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT FÜR BUCH- UND STEINDRUCK + REMSCHEID-V

GEGRÜNDET 1895 • FERNSPRECHER NUMMER 1613 • BANK-KONTO: COMMERZ-
UND PRIVATBANK A.-G. REMSCHEID • POSTSCHECK-KONTO KÖLN NR. 32749



OTTO BÄUMER + REMSCHEID-V

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
FÜR BUCH- UND STEINDRUCK

GEGRÜNDET 1895 • FERNRUF NUMMER 1613

ÜBERREICHT DURCH WOLFGANG HERBERTSHEIMER

rbar-Grotesk der Schriftgießerei Ludwig & Mayer Frankfurt am Main



ZIGARETTENFABRIK OSKAR GRUBER FRANKFURT+MAIN

Fernsprecher Amt Maingau 73468 und 73469
Postscheckkonto Nr. 45789 Frankfurt am Main
Bankkonto Deutsche Bank Frankfurt am Main



Fernruf Maingau 73468, 73469
ZIGARETTENFABRIK OSKAR GRUBER
FRANKFURT A+M
Geschäftsräume Hofstraße 24

Vertreten durch: EMIL STEIN

Erbar-Grotesk der Schriftgießerei Ludwig & Mayer Frankfurt am Main

FABRIKATION CHEMISCHER PRODUKTE

HERBERT BUSSE + MANNHEIM

HAUPTBÜRO UND VERTRIEBSZENTRALE SCHLEIERMACHERSTRASSE 9-12

FERNSPRECHANSCHLUSS: MANNHEIM 2924 • POSTSCHLISSFACH: 118
POSTSCHECK-KONTO: 1635 • TELEGRAMM-ADRESSE: CHEMIKALBUSSE
GELEISANSCHLUSS UND LAGERSCHUPPEN: GÜTERBAHNHOF NORD-WEST
DEN

192

FABRIKATION CHEMISCHER PRODUKTE

HERBERT BUSSE + MANNHEIM

HAUPTBÜRO UND VERTRIEBSZENTRALE

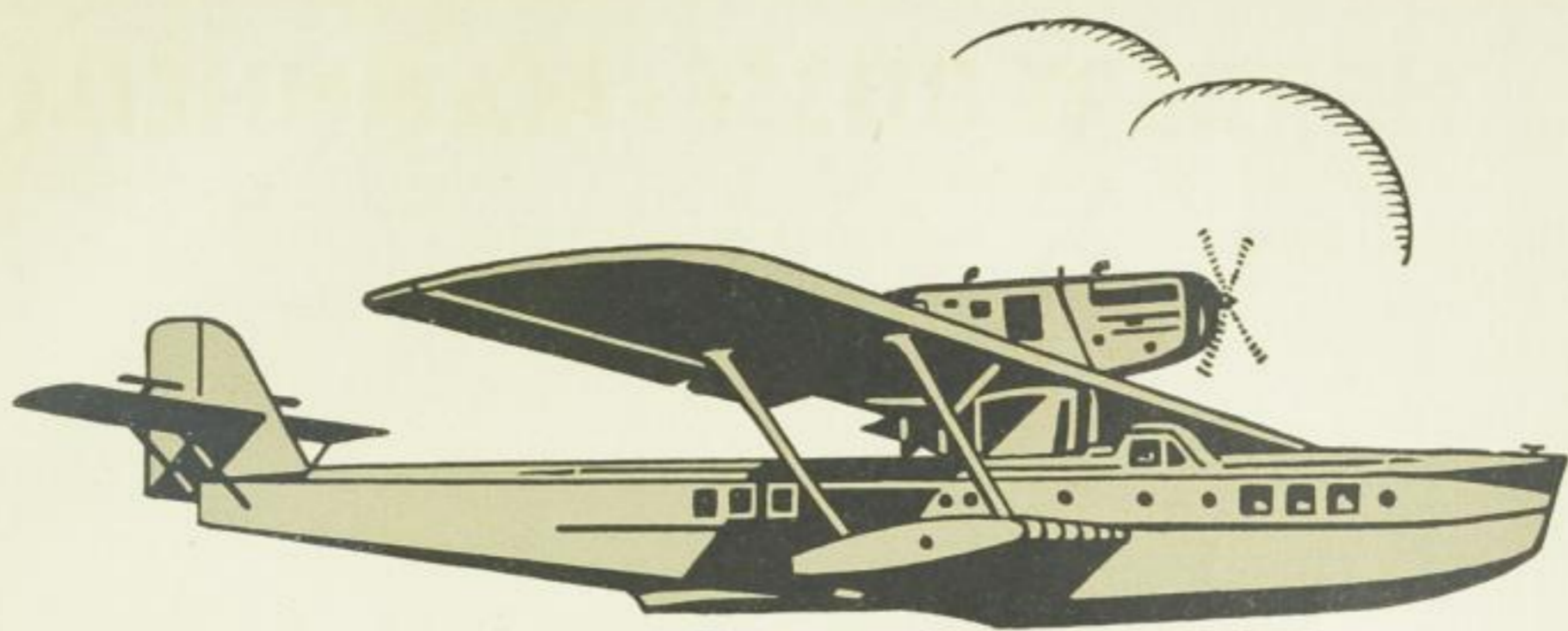
SCHLEIERMACHERSTRASSE NR. 9-12

TELEGRAMM-ADRESSE CHEMIKALBUSSE

FERNRUF MANNHEIM 2924

VERTRETER AUGUST WIEGMANN

Erbar-Grotesk der Schriftgießerei Ludwig & Mayer Frankfurt am Main



NACH ÜBERSEE

LIEFERN WIR UNSERE ERZEUGNISSE IN DEMSELBEN UMFANGE WIE NACH EUROPA

*Dies beweist die technisch
wie geschmacklich anerkannte Güte
unseres Schriftgusses*

Die umfangreiche, 1819 gegründete Schriftgießerei des Haufes fertigt Schriften und Einfassungen nach Entwürfen erster Künstler. Zum Guß wird eine in eigener Schmelze hergestellte Legierung verwendet. Alle im Haufe tätigen Gießmaschinen wurden unter Beobachtung größter Genauigkeit nach eigenen Plänen in der Maschinenwerkstatt unseres Betriebes erbaut. Ein umfangreiches Schriftenlager von ungefähr 900000 kg kann jederzeit auch den größten Ansprüchen bezüglich Umfang und Lieferfrist genügen.

J. G. SCHELTER & GIESECKE, LEIPZIG C1



Einladungs-Karte zum
Tanzstunden-Schlußkränzchen
 am 5. August **im Festsaale des Trianon**
Tanzlehranstalt Ewald Richters



Herzlichen Glückwunsh
Ernst Reindecke und Frau



Schrift: Dolmen der Schriftgießerei
 J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig C 1



WOLDEGAR MERGENDORFLER

Dauernde Ausstellung neuester Wiener Herrenmoden

Anfertigung nach Maß unter Leitung erster Kräfte

Eigenes Geschäftshaus in Wien

BADEN-BADEN

Markt 5



HEIDESTEG & BLANKENBERG

BAUMKULTUREN

SANGERHAUSEN

HARZ

Nel mezzo del cammin di nostra vita
 Mi ritrovai per una selva oscura,
 3 Chè la diritta via era smarrita.
 E quanto a dir qual'era è cosa dura
 Questa selva selvaggia ed aspra e forte,
 6 Che nel pensier rinnova la paura!
 Tanto è amara, che poco è più morte:
 Ma per trattar del ben ch'io vi trovai,
 9 Dirò dell'altre cose ch'io v'ho scorte.
 Io non so ben ridir com'io v'entrai,
 Tant'era pien di sonno in su quel punto
 12 Che la verace via abbandonai.
 Ma poi ch'io fui al piè d'un colle giunto,
 Là ove terminava quella valle
 15 Che m'avea di paura il cor compunto,
 Guardai in alto, e vidi le sue spalle
 Vestite già de'raggi del pianeta
 18 Che mena dritto altrui per ogni calle.
 Allor fu la paura un poco queta,
 Che nel lago del cor m'era durata
 21 La notte ch'io passai con tanta pièta.

**Kunst-Porzellane nach Entwürfen
alter Meister und neuerer Künstler**



**STAATLICHE
PORZELLAN
MANUFACTUR
BERLIN**

Gegründet

1763

**Fruchtkörbe, Tafel-Service, Kaffee-
Service, Uhren, Vasen und Statuen**

Metropolis der Schriftgießerei D. Stempel, A-G, Frankfurt a. M.

70 MANITAC

KALODERMA

TOILETTE-SEIFE

*Der Wunsch einer jeden Dame ist der
berückende Duft und das gepflegte
Aussehen einer wie kostbare Perlen
schimmernden Haut. Um nun diese
begehrtesten Eigenschaften
einer schönen Frau zu erzielen, ist
vor allen Dingen die Wahl der rich-
tigen Seife das Wichtigste. Unsere seit
Jahrzehnten bewährte Kaloderma-
Seife besitzt in äusserst hohem Masse
die Fähigkeit, Ihre Haut von allen Un-
reinheiten zu befreien und ihr den mat-
ten und duftenden Schimmer zu geben,
der der schönste Reiz einer Frau ist*



F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE I N B A D E N

Der
S C H M U C K
der Gesellschaft

Es ist allgemein anerkannt, daß Tecla-Perlen Anmut und gesellschaftliche Vornehmheit haben. Frauen, die so glücklich sind, diese Gaben von Natur zu besitzen, werden den Reiz ihrer Erscheinung durch Tecla-Perlen erhöhen. Jedermann weiß, daß Tecla-Perlen von den Spitzen der Gesellschaft getragen werden. In Verbindung mit echten Perlen sind sie von unschätzbarem Wert. Kenner wählen ausschließlich Tecla-Perlen, weil sie den matten Glanz, den zarten Schmelz und die unachahmliche Färbung echter Orientperlen mit absoluter Treue wiedergeben. Spezial-Abteilung für Postversand

T E C L A

BERLIN W / U N T E R D E N L I N D E N 1 5

70. MARITAC

IM HAUS DER MODEN

Berlin SW / Tauentzienstrasse 75

**DIE
MODE
DER
DAME
IM
HERBST**

*Ausstellung und Vorführung von
Berliner und Wiener Modellen in
Kleidern, Kostümen und Mänteln*

TÄGLICH GEÖFFNET

Berichte aus den Ortsgruppen

Berlin. Bereits im März wurde eine besondere Kommission gewählt, die sich mit den Vorarbeiten für eine würdige Feier zum fünfundsiebenzigjährigen Jubiläum des Bildungsverbandes und damit verbunden der Empfangsfestlichkeit für die Delegierten zum sechsten Vertretertag zu beschäftigen hatte. Diese von der Ortsgruppe veranstalteten Feierlichkeiten werden gemeinsam mit dem Hauptvorstand des Bildungsverbandes durchgeführt. Eine ernste Feier wird am 23. September, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, stattfinden. Konzert eines großen Orchesters sowie Gesangsdarbietungen der rühmlichst bekannten Berliner „Typographia“ werden den glanzvollen Rahmen bilden zu einer Weiberede. Diese Feier vollzieht sich im großen Plenarsitzungsraum des ehemaligen Herrenhauses in Berlin. In den Nebenräumen ist anschließend ein zwangloses gemütliches Beisammensein.

Bremen. (Halbjahresbericht.) Im ersten Halbjahr 1928 waren die Sitzungen, die seit Anfang Januar im eigenen Heim des Verbandes stattfanden, gut besucht. Am 9. Januar stand die Karl-Koch-Rundsendung zur Ausstellung. Bei einem Vortrag des Kollegen Utschhoff am 23. Januar über „Neue Schriften, neues Setzen“ wurden besonders die Neuerscheinungen der Schriftgießereien besprochen. Drucksachen, in der eigenen Druckerei des Vortragenden hergestellt, zeigten, wie mit wenigen Mitteln, bei guter Papier- und Farbenwahl zeitgemäße Drucksachen herzustellen sind. Der Filmvortrag „Geist und Maschine“ wurde am 24. Februar im Hag-Hause in der Böttcherstraße gegeben. Durch Entgegenkommen der Bremer Buchhändler konnten auch unsere Mitglieder diesen interessanten und sehenswerten Filmvortrag „Vom Manuskript bis zum fertigen Buch“ besuchen. Kollege Kurze (Hamburg) zeigte uns am 4. März seine während der mehrjährigen japanischen Kriegsgefangenschaft hergestellte Drucksachensammlung, eine große Anzahl einfacher und mehrfarbiger Arbeiten, die mit den primitivsten Mitteln, mit Stahlgriffel und Wachsbogen hergestellt waren. Am 11. März wurde das Jocke-Museum, besonders die handwerkliche Abteilung, unter Führung einer Assistentin besichtigt. Der Kunstbuchbinder Rudolf Jäger hatte sich am 12. März das Thema „Der moderne Bucheinband“ gestellt. Wertvolle Einbände aus der eigenen Werkstatt unterstützten den Vortrag. Am 26. März fand eine Rundsendung Packungen der Großverkaufsgenossenschaft, die ausschließlich von dem Reklamekünstler Bernhard hergestellt sind, viel Bewunderung. In der gleichen Sitzung wurde auch die Ludlow-Teilengießmaschine besprochen. Eine Rundsendung hannoverscher Drucksachen lag am 4. Juni vor. Außerdem berichtete der Vorsitzende, Kollege Brickwedde, über seine Eindrücke von der Presse. Am 30. Juni hatte der Vorstand die Mitglieder und deren Damen zu einem Emil-Schiele-Abend geladen. Vor etwa 27 Jahren wurde hier der Typographische Klub gegründet. Auch der Vater des Kindes, Kollege Emil Schiele (Cincinnati), und die Mutter, Kollege Lorenz Miller (Braunschweig), wie diese sich in humorvollen Ansprachen bezeichneten — wobei die Frage, wer der Vater und wer die Mutter ist, noch strittig blieb —, waren unserer Einladung gern gefolgt. Kollege Schiele, der vor etwa 25 Jahren nach Amerika ausgewandert, hat in seltener Treue engste Fühlung mit den Bremer Kollegen gehalten. Kollege Schiele hat in Cincinnati in Abendkursen Jura studiert und den Doktor gemacht; aber auch heute noch nennt er sich mit Stolz Buchdrucker. Ihm zu Ehren veranstaltete die Ortsgruppe diese Feier. Im Laufe des Abends wurden Schiele und Miller mit noch drei anderen verdienstvollen Gründern (G. Stickann, O. Pöpper, A. Höfer) zu Ehrenmitgliedern ernannt. Kollege Schiele stiftete 100 M. für Wettbewerbszwecke als Ansporn für die junge Generation und gab die Zusage, jedes Jahr den gleichen Betrag für denselben Zweck zur Verfügung zu stellen. Bei Vorträgen, Gesang (Gesangverein Gutenberg) und Tanz blieben die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

Dresden. Für die Versammlung am 11. Mai hatten wir Herrn Paul Mochmann gewonnen, der uns mit Arno Holz bekannt machte. Eingangs gab er einen kurzen Überblick über die Literaturgeschichte des letzten Jahrhunderts, schilderte dann Holz als Mensch und Künstler und charakterisierte seine Werke nach Entstehung und Inhalt. Zum Schluß gab er einige Proben zum besten. Über Aufgaben, Ziele und Methoden der neuzeitlichen Berufsberatung sprach am 25. Mai Herr Dr. Handrick, Leiter der Berufsberatungsstelle Dresden. Ganz ausführlich behandelte der Vortragende die experimental-psychologischen Methoden und zeigte sie in vielen Lichtbildern. An den zweieinhalbstündigen Vortrag schloß sich eine interessante Aussprache an, in deren Verlauf Kollege Demmler über den Sachausschuß und sein Zusammenarbeiten mit der hiesigen Berufsberatungsstelle berichtete.

Eberswalde. Am 16. Juni hielt Kollege Heinrich Schulze (Berlin) in einer zahlreich besuchten Versammlung einen sehr lehrreichen Vortrag. An Hand einer Ausstellung unternahm er einen Rundgang durch das „Bunte Reich der Farben“. Der Vortrag fand großen Beifall. Dem Kollegen Schulze sei auch an dieser Stelle gedankt.

Heidelberg. Die Hauptversammlung am 3. März brachte einen Überblick über das Jahr 1927. Ein Schreiftschreibekursus wurde durchgeführt, die Besichtigung der Anatomie fand statt, ferner wurden praktische Übungen im Skizzieren und Tonplattenschnitt veranstaltet. Die Kasse hatte einen Überschuß von 391,53 Mark. Bei der Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt.

Neudamm. Anlässlich des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe fand am 22. Mai eine Mitgliederfestversammlung statt, verbunden mit einer Ausstellung von Neudammer Lehrlingsarbeiten, die einen sehr guten Fortschritt unter der Leitung des Kollegen Hättmann zeigten. In seiner Ansprache schilderte der Vorsitzende, Kollege Otto Hahn, die Gründung der Ortsgruppe und gab einen Rückblick über die Fortbildungsarbeit in den verfloßenen zwanzig Jahren. Er dankte allen, die für die Weiterentwicklung der Ortsgruppe gearbeitet haben, und ermahnte zum Schluß die Kollegen, sich weiterzubilden, damit sie den Anforderungen des Berufes gewachsen seien. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

SCHEIDT

Verschiedene kurze Nachrichten

Otto Wollermann 25 Jahre Schriftleiter. Am 1. August beging Otto Wollermann sein 25jähriges Jubiläum als Schriftleiter der „Buchdrucker-Woche“, die sich unter seiner guten Leitung zu einem Fachblatt entwickelte, das in Prinzipals- und Gehilfenkreisen Beachtung findet. Der heute im 69. Lebensjahr stehende Jubilar erfreut sich immer noch einer vollen geistigen Regsamkeit, die durch körperliche Rüstigkeit wesentlich gefördert wird. Wir wünschen dem Kollegen Wollermann noch viele Jahre regen Schaffens und einen ungetrübten Lebensabend, wenn er dereinst die Feder niederlegen sollte.

Fünzig Jahre Felix Böttcher. Am 1. August d. J. konnte die Walzengießerei Felix Böttcher (Leipzig) auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeitspanne hat sie Weltruf erlangt. Gegründet wurde die Firma 1878 von Alfred Felix Böttcher in ganz kleinem Umfange. Es wurde in den ersten Jahren nur Walzenmasse hergestellt, da die Buchdrucker ihre Walzen noch selbst gossen. Ende des Jahres 1892 übernahm Ernst Herrmann die Firma, der noch jetzt als Seniorchef dem Hause vorsteht. Bald nach seinem Eintritt faßte er den Entschluß, den Buchdruckern gleich die fertigen Walzen zu liefern. Obwohl sich ihm anfangs Schwierigkeiten entgegenstellten und die Kundschaft erst erworben werden mußte, fand er mit dieser Einrichtung immer mehr Anklang. Innerhalb fünfzehn Jahren mußten die Fabrikräume infolge Platzmangels zweimal gewechselt werden. In diese Zeit fällt auch der Bau der ersten Walzengießmaschinen. Im Jahre 1910 erfolgte dann die Übersiedlung in das neue Fabrikgrundstück Schönbachstraße in Leipzig-Stötteritz, das mit allen modernen und technischen Errungenschaften ausgestattet wurde. Noch vor dem Kriege entstanden Werke in München, Berlin, Köln und Stuttgart, denen sich dann solche in Hamburg, Hannover und Frankfurt (Main) angliederten. Über 250 Gießmaschinen hat die Firma in ihrem Hauptsitz und in den Werken aufgestellt, die jährlich rund 300000 Walzen gießen. Zum fünfzigjährigen Jubiläum hat die Firma eine Festschrift herausgegeben, die das Werden, Wirken und Wesen des Hauses schildert.

Jan Tschicholds Buch ist erschienen. Ein Handbuch der neuen Typographie fehlte schon seit langem. Wer konnte wohl berufener sein, ein solches Handbuch zu schreiben, als Jan Tschichold, der Vorkämpfer für die neue Typographie? Und eigentlich selbstverständlich ist es, daß es im Verlag des Bildungsverbandes erscheinen mußte. Das Buch zeigt sich uns in einem schmuken Gewand: schwarzes Leinen mit blauem Schnitt und Silberschild auf dem Rücken. Ein schwarzes Vorsatzpapier gegenüber dem einfachen Titel erzeugt eine Wirkung, die frappierend ist. Auch die sonstige Aufmachung des Buches ist durchaus zeitgemäß, wie sich das für ein Handbuch der neuen Typographie von selbst versteht. Durch sauberen Druck zeichnet sich das Buch besonders aus. Im Streit der Meinungen ist es sicherlich ein gewichtiger Faktor. In seiner Einleitung sagt der Herausgeber: „Anfänglich zum Teil sehr heftig angegriffen und oft mit Entschiedenheit verneint, hat sich heute die neue Typographie in Mitteleuropa durchgesetzt. Ihre Äußerungen begegnen dem heutigen Menschen auf Schritt und Tritt. Sogar ihre ursprünglich schärfsten Gegner haben sich zu einer nachträglichen Anerkennung bequemen müssen. . . Die lakonische Kürze der Proklamation des Neuen hat das Bedürfnis nach einer ausführlichen Darstellung geweckt. Ihm will das vorliegende Buch entsprechen.“ Tschichold betont dann besonders noch, daß trotz den vielen Beispielen das Buch kein Vorlagenbuch sein soll; aber Richtlinien will Tschichold dem Buchdrucker geben und ihn anregen zum Bewußtsein seiner selbst und der Eigenart gerade seiner Arbeit. Das Buch umfaßt 240 Seiten mit über 125 zum Teil zweifarbigen Abbildungen auf gutem Kunstdruckpapier. Format DIN A 5 (148 × 210 Millimeter). In Ganzleinen gebunden 6,50 Mark.

Simplex-Bogenanleger. Seit dem 1. August befinden sich die Geschäftsräume von Heinrich Rohrbacher, der den Simplexsauger fabriziert, in Berlin NW 55, Winsstraße 62/63. Sie sind gegen die bisherigen in der Neuen Grünstraße bedeutend erweitert worden; ein Zeichen guten Geschäftsganges und vermehrten Absatzes der Simplex-Bogenanleger.

Ausstellung „Deutsche Kunst“ in Düsseldorf 1928. Wo könnte eine solche Ausstellung besser untergebracht werden als in Düsseldorf, das als Kunst- und Künstlerstadt sich seit langem besten Rufes erfreut? Wer in diesem Jahr die Pressa in Köln besuchte, wird kaum an dieser Düsseldorfer Ausstellung achtlos vorübergegangen sein, wo moderne Kunst und neues Kunstschaffen zu sehen ist. Allerdings darf man nicht „Sachlichkeit“ erwarten; denn alles ist auf Luxus abgestellt. Zwar ist ein Café da, in dem „Baubaus“-Möbel verwendet sind, auch zeigt die große Vorhalle einen Brunnen in „konstruktiver“ Gestaltung, aber Einfachheit ist auf dieser Ausstellung bestimmt nicht Trumpf. Wie von den schaffenden Künstlern der Gedanke der reinen Sachlichkeit umgebogen wird, das kann man hier am allerbesten beobachten. Insofern ist gerade diese Ausstellung besonders lehrreich. Man darf sie wohl als Reaktion auf die überbetonte Einfachheit ansprechen.

Deutsche Reklameschau 1929. Der Reichsverband Deutsche Reklamemesse hat die Öffentlichkeit davon unterrichtet, daß 1929 eine große deutsche Reklameschau in Berlin stattfinden soll. Der Verband Deutscher Reklamefachleute hält die Festlegung des Termins der nächsten deutschen Reklameschau für verfrüht, solange nicht feststeht, ob im Jahre 1929 internationale Kongresse gleichzeitig in Berlin stattfinden. Der Jahreskongress des neugegründeten Kontinentalen Reklame-Verbandes wird zwar nach Berlin kommen, dagegen steht noch nicht fest, ob der Weltkongress der International Advertising Association nach Deutschland einberufen wird.

Werkbund-Ausstellung Breslau 1929. Bereits seit zwei Jahren verhandelt die Schlesische Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes darüber mit der Stadt Breslau. Im nächsten Jahre soll eine Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ stattfinden, bei der eine Siedlung errichtet wird; künstlerischer Beauftragter des Deutschen Werkbundes für diese Ausstellung ist Professor Kaduch. Der Siedlung wird eine Hallenausstellung angegliedert.

SCHUMANN

1878
1928

*Wir grüßen nach 50 Jahren
unsere Kunden!*



**FELIX BÖTTCHER
* LEIPZIG**

GIessereien: BERLIN O 27, Blumenstr. 88 + FRANKFURT (MAIN)
Kurfürstenstr. 60 + HAMBURG 36, Fühlentwiete 55/57 + HANNOVER
Rolandsstraße 2/3 + KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351
MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 + STUTTGART, Gutenbergstr. 62

Im Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erschien soeben:

Jan Tschichold:
Die Neue Typographie Handbuch für die gesamte Fachwelt und
alle drucksachenverbrauchenden Kreise

INHALT DES BUCHES

Werden und Wesen der neuen Typographie

Das neue Weltbild
Die alte Typographie (Rückblick und Kritik)
Die neue Kunst
Zur Geschichte der neuen Typographie
Die Grundbegriffe der neuen Typographie
Photographie und Typographie
Neue Typographie und Normung

Typographische Hauptformen

Das Typosignet
Der Geschäftsbrief
Der Halbbrief
Briefhüllen ohne Fenster
Fensterbriefhüllen
Die Postkarte
Die Postkarte mit Klappe
Die Geschäftskarte
Die Besuchskarte
Werbesachen (Karten, Blätter, Prospekte, Kataloge)
Das Typoplakat
Das Bildplakat
Schildformate, Tafeln und Rahmen
Inserate
Die Zeitschrift
Die Tageszeitung
Die illustrierte Zeitung
Tabellensatz
Das neue Buch

Bibliographie

Verzeichnis der Abbildungen
Register

240 Seiten mit über 125 zum Teil zweifarbigen Abbildungen auf gutem Kunstdruckpapier. Format DIN A5 (148×210 mm). In Ganzleinen gebunden: 6,50 M.

Der Hauptwert des Buches für den Praktiker besteht in dem Teil **„TYPOGRAPHISCHE HAUPTFORMEN“**. Er behandelt das Typosignet, den Geschäftsbrief, den Halbbrief, Briefhüllen ohne Fenster, Fensterbriefhüllen, die Postkarte, die Postkarte mit Klappe, die Geschäftskarte, die Besuchskarte, Werbesachen (Karten, Blätter, Prospekte, Kataloge), das Typoplakat, das Bildplakat, Schildformate, Tafeln und Rahmen, Inserate, die Zeitschrift, die Tageszeitung, die illustrierte Zeitung, den Tabellensatz und das neue Buch. Es fehlte bisher an einem Werke, das wie dieses Buch alle hier auftauchenden gestalterischen Fragen in gebührender Ausführlichkeit behandelte. Jeder Teilabschnitt enthält neben **allgemeinen typographischen Regeln** vor allem die Abbildungen aller in Betracht kommenden **Normblätter** des Deutschen Normenausschusses, alle ändern (z. B. postalischen) **Vorschriften** und zahlreiche Beispiele, Gegenbeispiele und Schemen.

Für jeden Buchdrucker, insbesondere jeden Akzidenzsetzer, wird „Die Neue Typographie“ ein **unentbehrliches Handbuch** sein. Von nicht geringerer Bedeutung ist es für Reklamefachleute, Gebrauchsgraphiker, Kaufleute, Photographen, Architekten, Ingenieure und Schriftsteller, also für alle, die mit dem Buchdruck in Berührung kommen.

70. MONTAG

Marggraff-Kursiv

Schriftguss A.-G.

Absolut kalenderfest!

VORM. BRÜDER BUTTER, SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIEN-FABRIK, DRESDEN

SPART

BEI
DER

**BANK DER ARBEITER,
ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.**

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65 :: POSTSCHECK: BERLIN 3898

SPAREINLAGEN ZU DEN GÜNSTIGSTEN BEDINGUNGEN



AUSKUNFT BEI DEN ORTSAUSSCHÜSSEN DES ADGB.
UND DES AFA-BUNDES

BM 71

Farbenfabrik Beit & Co. Hamburg

Filialen in Staufurt, Amsterdam, Wien

empfehlen ihre Spezialitäten in
Zeitungsfarben für Rotations- und
Flachdruck, Werk, Akzidenz- und
Illustrationsfarben sowie alle bun-
ten und schwarzen Farben für
Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-,
Licht- und Blechdruck, Walzen-
masse, garantiert reine Leinöl-
und andere Druckfirnisse

Handwerker- und Kunst- gewerbeschule zu Breslau Buchgewerbe-Abteilung Meisterkursus

Entwurf, Schrift und Gebrauchsgraphik,
Werkstätten für Satz, Buchdruck,
Lithographie, Stein- und Offsetdruck,
Photo-Chemigraphie u. Tiefdruck, Buch-
binderei, Lederarbeiten, Schulplan, Auf-
nahmeschein und jede nähere Auskunft
durch die Anstaltsleitung, Breslau 8,
Klosterstraße 19

Einbanddecken

VERLAG DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN
Berlin SW 61, Drelbundstraße 5 / Postscheckkonto: Berlin Nummer 341 47

für die Typographischen Mitteilungen, Jahrgang 1927, Ganzleinen, geschmackvolle Ausführung, einschl. Porto 2,50 M.

Kein Fachmann sollte verfäumen, sich mit den beiden jüngsten
Neuerungen am »Typograph«

bekanntzumachen:



Gießform »Rationell«

in Länge und Kegel verstellbar

Eine Gießform (R. I) dient für alle Kegel von 6 bis 12 Punkt und sämtliche Formate von 4 bis 26 Cicero. – R. II für 26 bis 30 Cicero Breite.

Unsere zweite wichtige Neuerung:

36 - Punkt - Schrift

Mit Hilfe einer Spargießform läßt sich nun auch dieser Schriftgrad auf dem »Typograph« setzen und gießen.

Besuchen Sie unsere umfangreiche Ausstellung auf der »Preffa« Köln, Osthalle, Stand 47. Dort werden beide Neuerungen vorgeführt.

Prospekte und Auskünfte auf Verlangen kostenlos!



TYPOGRAPH G.M.B.H., BERLIN NW 87

**Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil**

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

**Messinglinien-
Fabrik**

**Berlin SW
Friedrichstr. 226**

Schrift: Reklamekursiv Stabil

70 MONITAC

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

**VERLANGEN SIE BEI NEUANSCHAFFUNGEN
NUR SCHRIFTEN/WELCHE AUF DIE
DEUTSCHE NORMALLINIE**

GEGOSSEN SIND ● Im praktischen Gebrauch bieten sich Ihnen folgende Vorteile:

Große Ersparnis bei Satzarbeiten, da das Inliniestellen verschiedener Schriften oder verschiedener Grade ohne weiteres möglich und kein Flicker mit Papier- oder Kartonstückchen nötig ist. Dadurch Vereinfachung und Verbilligung der Arbeit, besonders bei Inserat- und Tabellensatz.

Einfachste Nachprüfung durch Abdruck einer zwischen m. . . . m gestellten, systematisch unterlegten Zweipunkt feinen Messinglinie. Wir liefern unsere sämtlichen Schriften auf die Deutsche Normalschriftlinie.

**GENZSCH & HEYSE
SCHRIFTGIESSEREI A-G
HAMBURG UND MÜNCHEN**

MONUMENT-SERIE 13 UND 33


Salinger & Leppmann



Berlin SW 68

Lindenstraße 32-34

Fernruf: Dönhoff 8960-8965



Zeitungsdruckpapier

in Rollen und Bogen

Druckpapiere

*für Zeitschriften, Werke, Werbebedrucke,
für Buchdruck, Tiefdruck, Offsetdruck,
Steindruck, Bilder- u. Mehrfarbendruck
vom Lager und in Sonderanfertigungen*

Akzidenz-papiere und Kartons



*Seit Jahrzehnten Lieferanten vieler
namhafter Zeitungen und Zeitschriften*

70 MONITAC



**GROSSBUCHBINDEREI
FÜR VERLAG u. INDUSTRIE**

D. BLEISTEIN
(WILH. T. BRUER NACHF.) G.M.B.H.

**MASSEN u. PRACHT-
EINBÄNDE**
BROSCHÜREN
KÜNSTLER-
ENTWÜRFE

FRIEDRICHSTR. 16 DÖNHOF 695,696
BERLIN-SW-48

CHROMO-PAPIER
UND KARTON-FABRIK

VORMALS

**GUSTAV
NAJORK**
AKTIENGESELLSCHAFT
LEIPZIG W 31

Fernsprecher: Sammel-Nummer 44541
Teleg.: Chromo-Fabrik Leipzig-Plagwitz

SONDER-ERZEUGNISSE:

Chromopapiere, Chromokartons
Kunstdruckpapiere, Kunstdruckkartons
gestrichene Offset- u. Tiefdruckpapiere
und Kartons, Spielkartenkartons
Faltschachtelkartons

EIGENE VERFAHREN zur Herstellung von Kunst-
druckpapieren und geklebten Kartons nach D.R.P.
Nr. 279444, D.R.P. Nr. 339721, D.R.P. Nr. 378850,
G.M.S. Nr. 617706 und Nr. 731195, G.M.S. Nr. 781162

M ♦ A ♦ N

15000

BUCHDRUCKMASCHINEN

GELIEFERT, DARUNTER

2300 TERNO-PRESSEN

DIESE ZAHLEN REDEN DIE DEUTLICHSTE SPRACHE FÜR DIE BELIEBTHEIT DER
AUGSBURGER MASCHINEN

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NURNBERG A.G.
WERK AUGSBURG



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825



SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHE PAPIERFABRIK)

LEIPZIG

**BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN**



30 MONTAG

QUALITÄTSARBEIT

ist im Buchgewerbe das Gebot der Stunde.
Mechanisch erzeugten Einzelbuchstabensatz,
in der Güte tadellosen Handsatzes liefert

NUR

die für einfachsten und schwierigsten Satz
gleich gut geeignete

MONOTYPE

DIE EINZIGE EINZELBUCHSTABEN-
GIESSSETZMASCHINE DER WELT

Sie gießt Schriften von Perl bis Vercicero,
Einfassungen, Ausschluß, Quadrate, Linien
und Regletten von Achtelcicero bis Cicero

Die Monotype wird bis auf weiteres an den folgenden
drei Stellen, an denen Interessenten auch jede gewünschte
Auskunft vollständig unverbindlich und bereitwilligst erhal-
ten, im Betrieb vorgeführt:

Auf der Pressa in Köln

(Mai bis Oktober 1928) in der Osthalle, Erdgeschoss, Stand 64

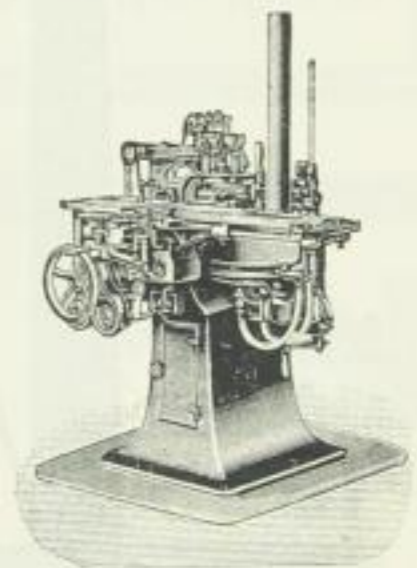
Im Hause des Deutschen Buchdruckervereins
Berlin W 9, Köthener Straße 33

**Im Hause der Monotype-Setzmaschinen-
Vertriebsgesellschaft m. b. H.**

Berlin SW 61, Kreuzbergstraße 30



Monotype-Setzmaschine



Monotype-Gießsetzmaschine

Anerkannt größter Reich-
tum schöner Schriften /
Kein Ablegen auch bei
tabellarischen Arbeiten /
Kein Linien- oder Mate-
rialmangel / Kein Warten
auf Defekte

FERNKURSE

DES BILDUNGSVERBANDES

Bestes Lehrmittel zum Erlernen des
Schriftschreibens, der Farbenlehre
und der Drucksachen-Berechnung

1

Schriftschreiben für Anfänger

Bearbeitet von Kurt Reibetantz, Berlin

16 Vorlagetafeln mit ausführlicher Erklärung der geschichtlichen Schrift-Entwicklung und der Formung der Buchstaben. Römische Kapitale, Antiqua, Unziale, Halibunziale, Gotisch, Schwabacher, Fraktur, Kursiv, Initialen usw.

2

Schriftschreiben für Fortgeschrittene

Bearbeitet von Kurt Reibetantz, Berlin

12 Vorlagetafeln mit Erklärung, wirksamer Schriftgestaltung und Hinweisen zur Anfertigung von Gelegenheitsarbeiten, Signeten, Exlibris, Entwurfs- und Anwendungsbeispielen. Die Tafeln 17 bis 28 bilden die Fortsetzung des ersten Kursus

3

Farbenlehre • Farbenharmonie

Leiter: G. Schwarz, Berlin, und G. Fischer, Nürnberg

14 Vorlagetafeln mit Erklärung des Entstehens und Mischens der Farbe. Spektrum, bunte und unbunte Farben, Grauskala, Farbkreis und Farbklänge, Anwendungsbeispiele usw. Dem Kursus ist als Hilfsmittel ein Farbenharmoniesucher beigelegt

4

Berechnen von Drucksachen

Bearbeitet von Heinrich Zeh, Berlin

24 Briefe mit Erklärungen, Übungen, Aufgaben und wertvollen Berechnungsbeispielen. Berechnungen nach dem deutschen Druckpreistarif, Ermittlung der Selbstkosten und des Materialpreises unter Berücksichtigung aller Nebearbeiten



BEZUGSBEDINGUNGEN: Für die Mitglieder des Bildungsverbandes (Kursus 1 bis 3 auch für die Mitglieder der Lehrlingsabteilungen) je Brief 75 Pfennig, für alle andern Bezieher 1 Mark; bei monatlichem Bezug (je 2 Briefe) ist der Betrag im voraus am Anfang jedes Monats und bei Gesamtbezug zugleich mit der Bestellung zu zahlen, in diesem Falle beträgt der Preis bei Kursus 1 für Mitglieder des Bildungsverbandes 11 Mark, für alle andern Bezieher 15 Mark; Kursus 2 8,25 Mark bzw. 11 Mark; Kursus 3 9,75 Mark bzw. 13 Mark und Kursus 4 17 Mark bzw. 23 Mark. Hinzu kommt noch ein einmaliger Beitrag für Material, der in jedem Falle zugleich mit der Bestellung zu entrichten ist; er beträgt für Kursus 1 und 2 (1 Schreibheft, Tusche, Federn usw.) je 2 Mark; Kursus 3 (Tuschkasten, Harmoniesucher usw.) 4,50 Mark; Kursus 4 (Druckpreistarif, Lohntarif, Papierproben usw.) 8 Mark

Wichtig für Fachschulen Kurse • Selbstunterricht

Für Sendungen nach dem Auslande erhöht sich der Bezugspreis um 25 Pfennig je Brief. Jeder Teilnehmer ist zur Abnahme aller Briefe eines Kursus verpflichtet. Die Fernkurse eignen sich sehr gut als Lehrmittel für Fachschulen, Fortbildungskurse und zum Selbstunterricht / Probestbriefe auf Verlangen umsonst durch den

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCH- DRUCKER (ABT. FERNKURSUS), BERLIN SW 61

Dreibundstraße 5, Postscheck: Verlag Typographische Mitteilungen, Berlin 34147

20 MONTAG

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI

F R A N K F U R T A M M A I N

10
22

WIENER GRAFISCHE GESELLSCHAFT
WIL. BRUNNEN & CO. W.

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN HEFT 10

70 MONAT



ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
OKTOBER 1928 + 25. JAHRGANG + BERLIN

LEICHTE
KABEL

GROBE
KABEL

ZWEI SCHRIFTEN

für den
schönen Werbedruck
für die
zugkräftige
Industrie-Anzeige
für das
packende Plakat

Gebr. Klingspor, Offenbach a.M.

TOPOGRAPHISCHE

MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES

- 1 NEUJAHR
- 2 MITTWOCH
- 3 DONNERSTAG
- 4 FREITAG
- 5 SONNABEND
- 6 SONNTAG
- 7 MONTAG
- 8 DIENSTAG
- 9 MITTWOCH
- 10 DONNERSTAG
- 11 FREITAG
- 12 SONNABEND
- 13 SONNTAG
- 14 MONTAG
- 15 DIENSTAG
- 16 MITTWOCH
- 17 DONNERSTAG
- 18 FREITAG
- 19 SONNABEND
- 20 SONNTAG
- 21 MONTAG
- 22 DIENSTAG
- 23 MITTWOCH
- 24 DONNERSTAG
- 25 FREITAG
- 26 SONNABEND
- 27 SONNTAG
- 28 MONTAG
- 29 DIENSTAG
- 30 MITTWOCH
- 31 DONNERSTAG

FEBRUAR

- 1 FREITAG
- 2 SONNABEND
- 3 SONNTAG
- 4 MONTAG
- 5 DIENSTAG
- 6 MITTWOCH
- 7 DONNERSTAG
- 8 FREITAG
- 9 SONNABEND
- 10 SONNTAG
- 11 MONTAG
- 12 DIENSTAG
- 13 MITTWOCH
- 14 DONNERSTAG
- 15 FREITAG
- 16 SONNABEND
- 17 SONNTAG
- 18 MONTAG
- 19 DIENSTAG
- 20 MITTWOCH
- 21 DONNERSTAG
- 22 FREITAG
- 23 SONNABEND
- 24 SONNTAG
- 25 MONTAG
- 26 DIENSTAG
- 27 MITTWOCH
- 28 DONNERSTAG

- 1 FREITAG
- 2 SONNABEND
- 3 SONNTAG
- 4 MONTAG
- 5 DIENSTAG
- 6 MITTWOCH
- 7 DONNERSTAG
- 8 FREITAG
- 9 SONNABEND
- 10 SONNTAG
- 11 MONTAG
- 12 DIENSTAG
- 13 MITTWOCH
- 14 DONNERSTAG
- 15 FREITAG
- 16 SONNABEND
- 17 SONNTAG
- 18 MONTAG
- 19 DIENSTAG
- 20 MITTWOCH
- 21 DONNERSTAG
- 22 FREITAG
- 23 SONNABEND
- 24 SONNTAG
- 25 MONTAG
- 26 DIENSTAG
- 27 MITTWOCH
- 28 DONNERSTAG
- 29 KARFREITAG
- 30 SONNABEND
- 31 OSTERN

APRIL

- 1 OSTERMONTAG
- 2 DIENSTAG
- 3 MITTWOCH
- 4 DONNERSTAG
- 5 FREITAG
- 6 SONNABEND
- 7 SONNTAG
- 8 MONTAG
- 9 DIENSTAG
- 10 MITTWOCH
- 11 DONNERSTAG
- 12 FREITAG
- 13 SONNABEND
- 14 SONNTAG
- 15 MONTAG
- 16 DIENSTAG
- 17 MITTWOCH
- 18 DONNERSTAG
- 19 FREITAG
- 20 SONNABEND
- 21 SONNTAG
- 22 MONTAG
- 23 DIENSTAG
- 24 MITTWOCH
- 25 DONNERSTAG
- 26 FREITAG
- 27 SONNABEND
- 28 SONNTAG
- 29 MONTAG

MAI

- 1 MITTWOCH
- 2 DONNERSTAG
- 3 FREITAG
- 4 SONNABEND
- 5 SONNTAG
- 6 MONTAG
- 7 DIENSTAG
- 8 MITTWOCH
- 9 HIMMELFAHRT
- 10 FREITAG
- 11 SONNABEND
- 12 SONNTAG
- 13 MONTAG
- 14 DIENSTAG
- 15 MITTWOCH
- 16 DONNERSTAG
- 17 FREITAG
- 18 SONNABEND
- 19 PFINGSTEN
- 20 PFINGSTMTG.
- 21 DIENSTAG
- 22 MITTWOCH
- 23 DONNERSTAG
- 24 FREITAG
- 25 SONNABEND
- 26 SONNTAG
- 27 MONTAG
- 28 DIENSTAG
- 29 MITTWOCH
- 30 DONNERSTAG
- 31 FREITAG

JUNI

- 1 SONNABEND
- 2 SONNTAG
- 3 MONTAG
- 4 DIENSTAG
- 5 MITTWOCH
- 6 DONNERSTAG
- 7 FREITAG
- 8 SONNABEND
- 9 SONNTAG
- 10 MONTAG
- 11 DIENSTAG
- 12 MITTWOCH
- 13 DONNERSTAG
- 14 FREITAG
- 15 SONNABEND
- 16 SONNTAG
- 17 MONTAG
- 18 DIENSTAG
- 19 MITTWOCH
- 20 DONNERSTAG
- 21 FREITAG
- 22 SONNABEND
- 23 SONNTAG
- 24 MONTAG
- 25 DIENSTAG
- 26 MITTWOCH
- 27 DONNERSTAG
- 28 FREITAG
- 29 SONNABEND

JULI

- 1 MONTAG
- 2 DIENSTAG
- 3 MITTWOCH
- 4 DONNERSTAG
- 5 FREITAG
- 6 SONNABEND
- 7 SONNTAG
- 8 MONTAG
- 9 DIENSTAG
- 10 MITTWOCH
- 11 DONNERSTAG
- 12 FREITAG
- 13 SONNABEND
- 14 SONNTAG
- 15 MONTAG
- 16 DIENSTAG
- 17 MITTWOCH
- 18 DONNERSTAG
- 19 FREITAG
- 20 SONNABEND
- 21 SONNTAG
- 22 MONTAG
- 23 DIENSTAG
- 24 MITTWOCH
- 25 DONNERSTAG
- 26 FREITAG
- 27 SONNABEND
- 28 SONNTAG
- 29 MONTAG
- 30 DIENSTAG
- 31 MITTWOCH

AUGUST

- 1 DONNERSTAG
- 2 FREITAG
- 3 SONNABEND
- 4 SONNTAG
- 5 MONTAG
- 6 DIENSTAG
- 7 MITTWOCH
- 8 DONNERSTAG
- 9 FREITAG
- 10 SONNABEND
- 11 SONNTAG
- 12 MONTAG
- 13 DIENSTAG
- 14 MITTWOCH
- 15 DONNERSTAG
- 16 FREITAG
- 17 SONNABEND
- 18 SONNTAG
- 19 MONTAG
- 20 DIENSTAG
- 21 MITTWOCH
- 22 DONNERSTAG
- 23 FREITAG
- 24 SONNABEND
- 25 SONNTAG
- 26 MONTAG
- 27 DIENSTAG
- 28 MITTWOCH
- 29 DONNERSTAG
- 30 FREITAG

SEPTEMBER

- 1 SONNTAG
- 2 MONTAG
- 3 DIENSTAG
- 4 MITTWOCH
- 5 DONNERSTAG
- 6 FREITAG
- 7 SONNABEND
- 8 SONNTAG
- 9 MONTAG
- 10 DIENSTAG
- 11 MITTWOCH
- 12 DONNERSTAG
- 13 FREITAG
- 14 SONNABEND
- 15 SONNTAG
- 16 MONTAG
- 17 DIENSTAG
- 18 MITTWOCH
- 19 DONNERSTAG
- 20 FREITAG
- 21 SONNABEND
- 22 SONNTAG
- 23 MONTAG
- 24 DIENSTAG
- 25 MITTWOCH
- 26 DONNERSTAG
- 27 FREITAG
- 28 SONNABEND
- 29 SONNTAG
- 30 MONTAG

OKTOBER

- 1 DIENSTAG
- 2 MITTWOCH
- 3 DONNERSTAG
- 4 FREITAG
- 5 SONNABEND
- 6 SONNTAG
- 7 MONTAG
- 8 DIENSTAG
- 9 MITTWOCH
- 10 DONNERSTAG
- 11 FREITAG
- 12 SONNABEND
- 13 SONNTAG
- 14 MONTAG
- 15 DIENSTAG
- 16 MITTWOCH
- 17 DONNERSTAG
- 18 FREITAG
- 19 SONNABEND
- 20 SONNTAG
- 21 MONTAG
- 22 DIENSTAG
- 23 MITTWOCH
- 24 DONNERSTAG
- 25 FREITAG
- 26 SONNABEND
- 27 SONNTAG
- 28 MONTAG
- 29 DIENSTAG
- 30 MITTWOCH

NOVEMBER

- 1 FREITAG
- 2 SONNABEND
- 3 SONNTAG
- 4 MONTAG
- 5 DIENSTAG
- 6 MITTWOCH
- 7 DONNERSTAG
- 8 FREITAG
- 9 SONNABEND
- 10 SONNTAG
- 11 MONTAG
- 12 DIENSTAG
- 13 MITTWOCH
- 14 DONNERSTAG
- 15 FREITAG
- 16 SONNABEND
- 17 SONNTAG
- 18 MONTAG
- 19 DIENSTAG
- 20 BUSSTAG
- 21 DONNERSTAG
- 22 FREITAG
- 23 SONNABEND
- 24 TOTENSONNTAG
- 25 MONTAG
- 26 DIENSTAG
- 27 MITTWOCH
- 28 DONNERSTAG
- 29 FREITAG
- 30 SONNABEND

DEZEMBER

- 1 SONNTAG
- 2 MONTAG
- 3 DIENSTAG
- 4 MITTWOCH
- 5 DONNERSTAG
- 6 FREITAG
- 7 SONNABEND
- 8 SONNTAG
- 9 MONTAG
- 10 DIENSTAG
- 11 MITTWOCH
- 12 DONNERSTAG
- 13 FREITAG
- 14 SONNABEND
- 15 SONNTAG
- 16 MONTAG
- 17 DIENSTAG
- 18 MITTWOCH
- 19 DONNERSTAG
- 20 FREITAG
- 21 SONNABEND
- 22 SONNTAG
- 23 MONTAG
- 24 DIENSTAG
- 25 WEIHNACHT
- 26 WEIHNACHT
- 27 FREITAG
- 28 SONNABEND
- 29 SONNTAG
- 30 MONTAG

Gute Schriften für gute Drucke

Für die Herstellung wirkungsvoller Qualitätsdrucke ist die Verwendung nur hochwertiger Schriften die erste Voraussetzung. In Berücksichtigung dieses Grundgesetzes guter Typographie erfolgt die Schaffung der Weltruf genießenden Erzeugnisse unseres Hauses. Wir liefern in mannigfacher Auswahl charaktervolle Buch- und Werbeschriften nach Entwürfen erster Künstler sowie schöne klassische Drucktypen

SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIENFABRIK

D. Stempel AG, Frankfurt a. M.

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: LEIPZIG · WIEN · BUDAPEST · BASEL

Adastral und Original-Baskerville

BÜCHERGILDE GUTENBERG



Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 • Die Buchgemeinschaft aller Schaffenden • Monatsbeitrag 1 Mark • Vierteljährlich ein Buch • Große Auswahl • Vornehmste Ausstattung

Die Mitgliederzahl wächst ununterbrochen

3 schöne Märchenbücher

empfehlen die Buchergilde Gutenberg zu Weihnachten. Das Fest des frohen Schenkens, die Zeit der Märchenabende läßt die Wünsche nach Märchenbüchern wieder lebendig werden. Manche Geschichte aus Großmutter's Zeit ist heute noch wirksam, aber vieles ist im Wandel der Jahrzehnte untergegangen. Die Buchergilde Gutenberg hat zwei Märchenbücher verlegt, die in der Gegenwart wurzeln, aber sie hat auch dem größten Märchenerzähler aller Zeiten, H. C. Andersen, das Wort gegeben. Von ihm bringt die Buchergilde ein wunderhübsch illustriertes 3-Mark-Buch: »Ausgewählte Märchen«, die schönsten, die Andersen geschrieben hat. Die Buchausstattung von Gerhard Ulrich fügt sich den zierlichen und dabei lebensprühenden Geschichten reizend an.

Das zweite Märchenbuch der Gilde hat Karl Dantz zum Verfasser. Seine Geschichten und Verse aus Kinderland, die unter dem Titel »Vom glückhaften Stern« zusammengefaßt sind, gehen von der Absicht aus, dem kindlichen Erleben von heute nahe zu sein. Flotte farbige Zeichnungen von Max Schwimmer regen die Phantasie der kleinen Leser an. Das große und schöne Buch kostet nur 4,50 Mark.

Auch ein kleines Märchenbuch ist bei der Gilde erschienen: »Der Kraftbonbon und andere Großstadtmärchen« von Bruno Schönlanke, illustriert von G. A. Lehnert, Preis 1,50 Mark. Der bekannte Lyriker Schönlanke ist der geborene Märchenerzähler. Seine kurzen Geschichten sind reich an Einfällen, und man glaubt, den Erzähler vor sich zu sehen und ihm träumend und beglückt zuzuhören. Auch die Erwachsenen werden an diesem Buch ihre Freude haben.

Diese drei Märchenbücher tragen reiches und buntes Leben in jedes Haus. Wer seinem Liebling Bücher von bleibendem Wert auf den Gabentisch legen will, der greift zu den Märchenbüchern der Buchergilde Gutenberg.

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER • FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG
BERLIN • MIT DER STÄNDIGEN BEILAGE: DER SPRACHWART

ZEHNTES HEFT • OKTOBER 1928

Schwitters: Moderne Werbung

Man denkt an die wechselnde Mode in der Kleidung und im Tanz. Das ist nicht gemeint. Gemeint ist die wirklich zeitgemäße Werbung, die Rücksicht auf die Erfordernisse gerade unfrer Zeit nimmt und sich gestaltet aus dem neuen Material, das gerade unfrer Zeit bietet. Die Werbung, die die Zeit ganz erfaßt, erfaßt auch restlos den Konsumenten. Das wäre so allgemein gefagt, daß viele mir da zustimmen werden, die im einzelnen vielleicht etwas anderes für zeitgemäß, für modern halten, als ich. Denn was man für zeitgemäß hält, hängt davon ab, wie intensiv man die Zeit zu erleben imstande ist, und was man aus der Entwicklung kennt, und ob man überhaupt weiß, was in dem Wirrwarr der Zeit Entwicklung ist, was Reaktion usw. Nicht etwa der Durchschnitt der Zeit ist zeitgemäß (denn der Durchschnitt ist immer naturgemäß rückständig), sondern die Spitze der logischen Entwicklung. Die Summe allen besten Strebens, das sich über unfrer Zeit erheben will, das unfrer Zeit fördern und klären will, auf dem sich die Zukunft aufbauen wird: das ist zeitgemäß, nicht der Herr Geheimrat im Lederfessel oder der lärmende Phantast. Die Konsequenz aus unfrer Zeit zum Zwecke des künftigen Aufbaus, aber nicht individuelles Streben ist zeitgemäß. Die Reklame, die in diesem Sinne modern ist, sie ist zeitgemäß und erobert sicher die Zeit.

Verschiedene Dinge machen das Wesen unfrer Zeit aus, es sind die Dinge, die unfrer Zeit von früheren Zeiten unterscheiden, weil frühere Zeiten sie nicht hatten, und um Dinge, die den Weg andeuten, den die Zukunft voraussichtlich oder sagen wir: im Sinne der Idealisten hoffentlich gehen wird. Wesentlich verschieden ist unfrer Zeit von der früheren durch die gewaltige Zunahme des Verkehrs und die Verbesserungen aller Verkehrsmittel und Mittel der Technik. Wir verdanken diese Entwicklung zum Teil dem nüchternen Denken, das geistig in unfrer Zeit ein Abwenden von Sentimentalität und ein Hinwenden zu Sportleistung und Qualitätsarbeit bewirkt hat. Ist Qualität Spitzenleistung durch Präzision, so besteht in unfrer Zeit daneben noch das Ideal der Einfachheit durch Typisierung und Normalisierung. Also sind die typischen Schlagworte unfrer Zeit: Verkehr, Qualität, Typisierung und Normalisierung.

Die Werbung für diese Dinge der Zeit darf nun nie neben der Zeit spazieren gehen. Wie würde aber die moderne Reklame aussehen? Jedenfalls nicht so, wie die meisten Reklamen sind, die modern erscheinen wollen, Motto: »Man kann auch mit Balken ganz gut dekorieren.« Nicht der schmückende oder störende Balken ist wichtig, sondern in der gedruckten Werbearbeit ist wesentlich die intensive Gestaltung durch intensive Erfassung des zu gestaltenden Textes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Ich will hier einzeln die Erfordernisse der Zeit an die Gestaltung der Werbung besprechen.

Erstens: Verkehr. Das Tempo des Verkehrs erfordert Deutlichkeit und schnelle Lesbarkeit der verwendeten Schrift. Zunächst Fortfall aller entbehrlichen Schnörkel. Dann Führung des Blicks in der Richtung, in der gelesen wird, und Verteilung der Schrift so, daß weder störende Zwischenräume noch störende Häufungen entstehen. Ferner Zusammenhalten alles Gleichwertigen und Hervorheben alles Wichtigen. Dieses logische Gebäude aus typographischen Materialien genügt sich selbst, es braucht nicht mehr die üblichen Balken und Pfeile, wenn es streng und richtig aufgebaut ist. Sparsam und richtig verwendet können aber solche abstrakte Materialien die Wirkung noch ebenso erhöhen und verstärken, wie sie — falsch verwendet — sie zerstören können. Sie sind

● HAUPTSITZ DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS ●

SEIT JAHRHUNDERTEN HANDELS- UND MESSESTADT VON WELTRUF

LEIPZIG

GRÖSSTE STADT SACHSENS
PFLEGESTATTE VON KUNST UND
WISSENSCHAFT

Vom 26. Februar bis 25. März 1928 Ausstellung

Europäisches Kunstgewerbe ● Vom 5. Juni

bis 10. Juni 1928 Landwirtschaftliche Wander-

ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-

gesellschaft ● Auskünfte und Werbeschriften

durch das Verkehrsbüro, Leipzig C 1, Markt 4 ●

● SEIT ALTERS BEKANNT ALS MUSIKSTADT ●

Entwurf: Paul Gebhardt, Bremen

staltet werden, doch ist das bei unserer historisch entstandenen Schrift nicht so leicht möglich, und unsere Zeit ist von der Erfüllung dieser Forderung sehr weit entfernt; dieses Ziel wäre nur durch Einführung einer neuen Schrift, der Schrift unserer Zeit, erreichbar. Denn wir schreiben heute noch wesentlich die Schrift, die schon zur Zeit der Römer ein Kompromiß von damals historischen Formen war. Wir können auch heute, wenn wir ohne weiteres lesbar fein wollen, nichts anderes geben, als die zeitgemäße Variante dieser Schrift.

In den lebendigen neuen Sprachen aber haben sich die allgemein gebräuchlichen Laute erheblich verändert, und es wäre schon sehr zu begrüßen, wenn wir wenigstens für jeden wesentlich verschiedenen Laut ein einzelnes Zeichen hätten, so daß man nicht wie im Deutschen die Laute ch und sch mit zwei und drei Buchstaben schreiben muß, während man sich in der gleichen Sprache den Luxus leistet, Doppellaute wie ts und ks durch je nur einen Buchstaben (z und x) darzustellen; man nennt das Rechtschreibung, auf deutsch Orthographie, und es ist willkürliche Festsetzung und hat mit Logik nichts zu tun. Trotzdem muß man sich in der Werbung, um nicht von dem speziellen Zweck unnötig abzulenken, der landesüblichen »Orthographie« bedienen. Ich halte aus diesem Grunde auch für falsch, etwa in der deutschen Sprache alle Buchstaben klein zu schreiben mit der Begründung, daß man auch nicht groß sprechen könnte; denn es erschwert vorläufig noch das Lesen, und es bleibt überdies eine belanglose Äußerlichkeit, solange man im Buchstabenmaterial die Unterschiede von langen und kurzen Vokalen, von ch in »noch« oder ch in »mich« oder von scharfem und weichem f nicht berücksichtigt. Man muß dem Grundsatz folgen: Gleiche Dinge gleich behandeln, verschiedene Dinge aber verschieden. Diese Zeilen sind ein kurzer Hinweis auf das Erforderliche für zeitgemäße Werbung, und ich bitte zu entschuldigen, daß ein kurzer Hinweis das Thema natürlich nicht erschöpfend behandeln kann.

UND HAUPTSITZ DES INTERNATIONALEN RAUCHWAREN-HANDELS

richtig verwendet, wenn sie das Wichtige hervorheben, das weniger Wichtige verflüchten lassen. Man sieht, wie weit solche Gestaltung entfernt ist von einer billigen Dekoration mit den modernen Balken (Manier Meier, Müller, Schulze), und daß zu neuer Gestaltung in der Werbung primär der Sinn für Gestalten überhaupt gehört. Zweitens: Qualität. Die Fähigkeit zu gestalten aber schafft schon von selbst die Qualität. Zur Qualität gehört neben der manuellen Geschicklichkeit und der Eigenschaft, nicht gerade blind zu sein und auch Farben sehen zu können, welches Grundbedingungen jedes Zeichnens sind, klarer Verstand, der die Form der Schrift richtig und zu Ende durchdenkt, und die feine Empfindung, die die Form der Buchstaben gestalten und werten kann. Schrift und die Verteilung der Schrift muß selbstverständlich, aber nicht banal fein. Die Qualität in der Werbung ist das sichtbare Zeichen für die Qualität der angepriesenen Ware; darin liegt ihre Bedeutung. Drittens: Typifizierung und Normalisierung. Zunächst müssen die Buchstaben als die sichtbaren Zeichen verschiedener Laute in ihrer Unterscheidungsform charakteristisch verschieden sein, ihre Unterschiede müssen leicht erkannt werden können. Ein Zukunftsideal wäre, daß, je verschiedener die Laute klingen, desto verschiedener auch ihre sichtbaren Zeichen ge-

Inseratensatz

Betrachten wir das Druck-Erzeugnis, das wir täglich in die Hand bekommen, die Zeitung, und im besonderen den Inseratenteil, so werden wir finden, daß mit der fortschreitenden buchgewerblichen Entwicklung sich auch ein gewisser Aufschwung in der Ausstattung der Inserate vollzogen hat. Zwar begegnen uns da und dort in den Tageszeitungen und Reklamebrotschüren Inserate, an denen ersichtlich ist, daß der Anzeigen-setzer in seinem alten Stiefel weiterarbeitet; er haut seine Inserate nach der alten Schablone zusammen und überläßt es dem Künstler oder dem Akzidenzsetzer, den Anforderungen der Zeit Entsprechendes zu liefern. Zugestanden muß werden, daß bei manchem Inserat, das an Geschmackverirrung leidet, oft auch der Inferent durch seine Vorschriften fein redlich Teil schuld ist; aber der Buchdrucker könnte auf den Geschmack des Publikums bildend einwirken, wenn er selbst mit gutem Beispiel vorangeht und beim Satz der Inserate als obersten Grundfatz die einheitliche klare Schriftenwahl, die kräftige Hervorhebung der Hauptfache, die übersichtliche Anordnung der Zeilengruppen und gute abwechselnde Raumgestaltung mit Bevorzugung leerer Räume innerhalb eines Inserats konsequent befolgt, unter Vermeidung aller

13. internationaler
jugendtag ■
quartierkarte ■
nr. ■ **gotha**

name _____

aus ortsguppe _____

bei _____


straße _____

dem auswärtigen genossen aushändigen

name _____

straße _____

Entwurf: F. Stammberger, Gotha



VERBAND AKADEMISCH
 GEBILDETER CHORLEITER
 KÖLN A. RH.

EINFÜHRUNGSKARTE

zu der am 9. Januar 1928
 in der Wolkenburg in Köln
 stattfindenden gemütlichen
 Zusammenkunft mit Tanz /

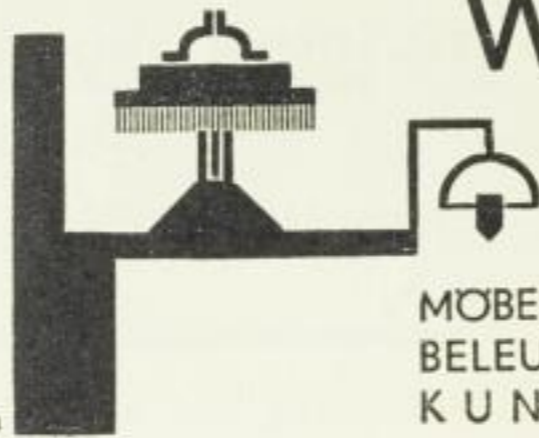
Name _____

Eingeführt durch _____

Entwurf: Wilhelm Heck, Köln
 Druck: Wilh. Steinbeck, Köln

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN · A · G HELLERAU

DRESDEN · MÜNCHEN · BERLIN



Entwurf: K. Tönnes, Berlin

MÖBEL · STOFFE · TEPPICHE
BELEUCHTUNGSKÖRPER
KUNSTGEWERBE

zeitraubenden Satzspielereien. Die neuzeitliche Druckausstattung verlangt klaren Bau des Satzes bei besterwogener Verteilung der Schriftflächen im Raume. Kunstvoll gegliedert muß die Fläche fein, so daß Satz, Schrift und Raumverteilung wie ein Guß erscheinen. Wenn sich hier eine Wandlung zum Besseren vollzogen hat, dann haben wir das wohl mit dem Vorgehen der Waren- und andern größeren Geschäftshäuser zu danken, weil sie eine geschmackvolle, einheitliche, großzügige, vielfach geradezu künstlerische Ausstattung ihrer Inserate zur Bedingung machen, oder sie in eignen Ateliers unter Anwendung von figuralem und dekorativem Schmuck bei einheitlicher Schriftwahl von graphischen Zeichnern entwerfen lassen. Mit diesen Geschäftsreklamen kontrastieren die in der Druckerei nach alter Gewohnheit gesetzten Inserate vielfach in ungünstiger Weise. Es ist aber im Interesse unseres Gewerbes zu wünschen, daß die hier von außen gegebenen Vorbilder von unsern Anzeigensetzern beachtet werden, um durch selbstschöpferisches Schaffen der immer schärfer auftretenden Konkurrenz zeichnender Graphiker zu begegnen; denn noch ist es dazu nicht zu spät. Wie gestaltet der Setzer, trotz aller Beschränkungen, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eine Anzeige so wirkungsvoll wie möglich? Es ist dabei dreierlei von Wichtigkeit: 1. die zur Anwendung kommenden Schriften, 2. die Art der Satzausführung und 3. die Stellung der Anzeige auf der Seite. Erster Grundsatz ist es, für die Zeitungsanzeigen im allgemeinen nur Schriften von reiner, das heißt: von der üblichen Grundgestalt der Buchstaben möglichst wenig abweichenden Form zu verwenden, also vor allem klare Schriften mit ruhiger Bildwirkung. Damit ist natürlich nicht gefagt, daß hierin bei Inseraten von Zeitschriften, Katalogen, Reklamebroschüren, Festschriften usw. keine Ausnahme

242

Entwurf: Adolf Lanninger Effen (Ruhr)

Die neuen

MODE TÄNZE

Heebie-Jeebies

Black-Boffom-Stomp

Black-Boffom-american

Bananas-Slide

New-Blues

wie sie gelegentlich der int. Tanzlehrerkongresse (Federation Internationale de Danse und Union Internationale des Choregraphes) im Washington-Palace in Paris für die gesamte internationale Tanzlehrerschaft herausgegeben wurden, erlernen Sie in der

Tanzschule

Thielemann

Mitglied des A. D. T. V. in Berlin, F. I. D. in Paris und N. V. B. D. im Haag

Börsenhau S Eingang Bachstraße · Ruf 32085

HANS KIEFER

MALER- UND ANSTREICHER-GESCHÄFT

SAARBRÜCKEN

PAUL-MARIEN-STRASSE 18 / FERNRUF 1489

GEGRÜNDET IM JAHRE 1920

AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER FACHARBEITEN

REKLAME-SCHILDER / ANSTRICHE / TAPEZIEREN

BESTE SCHLEIFLACKIERUNGEN / ENTWORFEN

KOSTENANSCHLÄGE OHNE VERBINDLICHKEIT

Entwurf: K. Tönnies, Berlin

gemacht werden könne. Als unbedingt völlig ausgeflohen vom Anzeigenfatz braucht keine Schrift zu gelten; es lassen sich am rechten Platz und bei geeigneter Verwendung mit jeder an sich schönen Schrift gute Wirkungen erzielen, so daß eine solche gelegentlich sogar durch ihre besondere Zartheit oder ihren auffallend abweichenden Charakter, wie Schreibschrift, Trianon, Ehmcke usw., hervorragend wirken und daher also mit Vorteil herangezogen werden kann. Während bei dem Zeitungsinferat uns nur zwei Farbwerte (Schwarz und Weiß) zur Verfügung stehen, ist durch das Hinzukommen der auf Grau abgestimmten Linien und Ornamente eine dritte Farbstufe geschaffen worden; es lassen sich bei feingemäßer Verteilung des weißen Raumes, der grauen Schrift- und Schmuckpartien und der schwarzen Kontrastmittel fehr gute Effekte erzielen. Für den guten Inferatenfatz sollte betreffs der Schriftenwahl die Forderung aufgestellt werden: an Stelle des noch üblichen Schriftendurcheinanders überall, wo es angeht, für ein Inferat auch nur einen Schriftcharakter anzuwenden, wobei natürlich schmale und fette Schnitte zu Hilfe genommen werden können. Für den Setzer muß aber mehr als bisher auch der Grundfatz gelten: äußerste Befchränkung in der Anwendung der Schriftgrade. Als Norm sollte man die Verwendung von nur drei Graden aufstellen, und zwar: 1. die Grundschrift für alles Nebenfächliche; 2. einen mittleren Auszeichnungsgrad für die hervorzuhebenden Satzbestandteile; 3. einen großen Grad für die beherrschende Schlagzeile. Ein häufiger Wechsel der Schriftgrößen ergibt ein unruhiges Bild des Gesamten und ist daher zu vermeiden. Durch viele Erfcheinungsformen in einem Satzbilde entsteht nur Unruhe; wahre Größe liegt auch beim Inferatenfatz nur in der Einfachheit! Ein Hauptfehler vieler Inferatenfatzsetzer besteht darin, daß sie alles

Entwurf: Adolf Lanninger, Essen (Ruhr)

Städtische Bühnen ESSEN

EINLADUNG

Der Extrachor des Opernhauses soll für die kommende Spielzeit verstärkt und neu organisiert werden. Stimmbegabte Damen und Herren mit musikalischen Vorkenntnissen und körperlicher Geeignetheit wollen sich am 30. Mai, 8.30 Uhr abends, im Kammermusiksaale des städtischen Saalbaues zu einer ersten Besprechung und zur Stimmprüfung einfinden

DIE INTENDANZ

243

MORGEN ABEND 9 UHR
IN SÄMTLICHEN RÄUMEN
DES SAALBAUES

ES BÜ KULLE

MAX FIEDLER
JENNY JUNGBAUER
VON DER HAMBURGER OPER
ROBERT GRÜNING

TOMBOLA KABARETT TANZ

Inferatentwürfe von Adolf Lanninger, Effen

ARKADIA

Inh.: Fritj Sträter
Geschäftsleitung:
Pisbach
Wijmanns
Hölsken

TANZPALAST
VARIÉTÉ
KABARETT

PREMIÈRE

AM 2. SEPTEMBER 1928

Unsere lieben Freunde, Bekannten und Gästen für die uns gepend. Glückwünsche anläßl. der Wiedereröffnung unserer Gaststätte sprechen wir auf diese Weise unsern herzlichsten Dank aus ●

Gustav Schlesinger
und Frau ●

BredeneyerKrone ●

HANNE MUSCH

DER GROSSE ERFOLG IM

KA KA DU

LEITUNG ● HERBERT-DREIDOPPEL
der geistreiche Geschäftsführer

Dauerstellung hohes Einkommen

Erste Versicherungs-A.-G. sucht für den Aufendienst in Essen und Umgebung arbeitsfreudige, organisatorisch begabte Persönlichkeit mit ausgeprägtem Verhandlungstalent und guten Beziehungen zur Geschäftswelt und anderen kapitalkräftigen Kreisen ●
Anstellungsbedingungen vorteilhaft ●

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und vollständigen Zeugnisabschriften, Referenzen unter 8178 an die Geschäftsstelle erbeten ●

auszeichnen und in einem Inferat zu viele große und fette Schriften verwenden, wodurch gar nichts auffällt. Zu berücksichtigen sind dabei allerdings die mitunter hinderlichen Wünsche der Inferenten. Auch muß vor zu häufigem Spationieren gewarnt werden. Bei fetten Schriften und solchen über Cicerokegel sollte das Spationieren vermieden werden, denn die Schrift verliert meist an Wirkung, wo man in der Regel das Gegenteil bezweckt. Nun aber noch ein paar Worte zur Einfassung, zum Rand, der ja bei jeder Satzausführung vorkommen kann. Ist es doch die Meinung so manchen Geschäftsmannes, ein Inferat mit farbenverfälschender Einfassung, vollgepfropft mit den klobigsten Schriften könne nur wirken. Das ist aber ganz irrig, zumal wenn die Ausstattung der Anzeige keine Ausnahme in dem Schriftenchaos einer Inferatenseite bildet. Für Abzahlungsgefächte und Kinos ist diese Ausführungsart geradezu bezeichnend. Andere ziehen jedoch freien weißen Raum vor, von dem sich jeder Schriftsatz mit größerer Kraft und Klarheit abhebt und daher eine erhöhte Wirkung gewährleistet.

Wollen wir bei einem Inferat auf eine gute Raumwirkung hinarbeiten oder den Text in verschiedene geschlossene Zeilengruppen gliedern, so ist eine Einfassung notwendig, um den zur Verfügung stehenden Raum in eine bestimmte Fläche abzugrenzen und die Gruppen nicht auseinanderfallen zu lassen. Dabei dürfte es sich empfehlen, dem Rand nicht auf Kosten größerer deutlicher Schrift mehr Raum zu geben, als hierzu unbedingt notwendig ist.

Sehr zackige und unruhige oder sehr fette Einfassungen sollten nicht verwendet werden, weil sie auf den meisten Inferatenseiten nur noch mehr Mißton in den Zusammenklang des Ganzen bringen. Bei besseren Inferaten in Zeitschriften, Katalogen usw. kann der Setzer seine ganze Kunst entfalten, weil ihm hier in der Anwendung von Schrift und Ornament der weiteste Spielraum gegeben ist. Bei der Satzausführung eines Inferates ist vor allem nötig, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden und jenes hervor-, dieses zurücktreten zu lassen. Ein Hauptgrund, warum so manche Inferate mißlingen, ist darin zu suchen, daß der Setzer sich zu wenig in den Inhalt des Manuskripts vertieft und den Inferatentext nicht richtig erfaßt. Das ist um so mehr der Fall, wenn der Verfasser des Manuskripts es unterläßt, wichtige Zeilen oder Wörter zu unterstreichen. Hier liegt es eben am Setzer, aus dem Inferat etwas zu machen. K. Krämer, Stuttgart

Inferatentwürfe von Adolf Lanninger, Essen an der Ruhr

WOCHENENDE IM KAISERHOF

1. u. 2. Oktober die Vorführung

KUNST IN DER MODE

gezeigt von den Firmen

MAX WESER & CO ■ ESSEN
MAX WESER ■ DORTMUND

beginnt an beiden Tagen
um 5.30 Uhr nachmittags

Entwurf: Adolf Lanninger, Essen a. d. R.



**BUCHDRUCKEREI
VERLAGSANSTALT**

ALBRECHT & VORKAMP
LÜBECK

BREITE STRASSE 12 ■

FERNRUF 26261

Entwurf: W. Bruß, Lübeck

Von dem Wesen der Werbemittel

Bei der Gestaltung der einzelnen Werbemittel wird sich der überlegene Werbeköner in jedem Falle auf ihre Bestimmung und die Gesetze ihrer Wirkung befinden. Plakat und Schaufenster erfordern eine dem Inserat gänzlich entgegengesetzte Behandlung, weil ihre Wirkung auf dem optischen Moment, jene der Tages- oder Zeitschriftenanzeige aber auf dem akustischen Moment beruht. Die verhängnisvolle Überfchätzung der artistischen, deutlicher gesagt, der bildlichen Wirkungsmöglichkeiten führte in Deutschland zu einer werbetaktisch verfehlten Anwendung des Plakats auf das Inserat. Erst seit wenigen Jahren haben sich einige deutsche Unternehmungen — vornehmlich der Markenindustrie — von dieser kostspieligen Überfchätzung freigemacht und in ihrer Infertionsreklame einen entschiedenen Verzicht auf das Schema der Bildanzeige vollzogen. Hierin liegen die ersten Anfänge einer deutschen Anzeigenwerbung, die sich des kombinierten Inserats zu bedienen verstand, indem sie der instruktiven Bedeutung des Textes gerecht wurde.

Das Plakat wirkt — namentlich in dem Haften der Großstadt — wie ein Blitz auf das Bewußtsein des Menschen; seine Wirkung beruht in der zeitlich geballten Einprägung eines Markennamens, eines Firmenzeichens, eines faszinierenden Bildes, eines knappen, affirmativen Schlagworts. Das Inserat setzt ein, wo der Plakatwirkung durch das Gesetz der menschlichen Anatomie, der menschlichen Psyche, Grenzen gezogen sind. Seine Aufgabe ist, einen durch das Plakat hervorgerufenen Eindruck zu vertiefen, ein durch bildliche oder Schlagwortwirkung gefangenes Interesse zu steigern. Daraus erhellt die Notwendigkeit einer erhöhten Pflege des Textes im Rahmen des Inserats.

Ein Schaufenster vermag durch die Sinnfälligkeit seines Aufbaus, durch die Güte und Zweckmäßigkeit der in ihm zur Schau gestellten Waren Käufer anzulocken. Eine Hemmung, mit der man in

FGUHL+CO

FRANKFURT A. MAIN



Fernruf-Sammelnummer: Maingau 78151
Ludwigstraße Nr. 31 ● Postscheck-Konto:
Nr. 3621 Amt Frankfurt am Main ● Bank-
konten: Reichsbank-Giro-Konto und die
Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt-M.

GRAPH. KUNSTANSTALT ● KLISCHEE-FABRIK
AUTOTYPIEN ● ZINKÄTZUNGEN ● GALVANOS
HOLZSCHNITTE ● OFFSETREPRODUKTIONEN

DEN

RECHNUNG

Erfüllungsort für Lieferung, Zahlung und sonstige Verbindlichkeiten: FRANKFURT A. M.
PREISE netto Kasse ● REKLAMATIONEN nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Ware

Entwurf: Paul Vogt, Hannover

Sondergebiet: Alle Postscheck-, Post- und
Bahn-Formulare · Formulare für den umschlag-
losen Versand mit und ohne anhängende
Zahlkarte als Briefbogen, Rechnung,
Mahnschreiben usw. für den Geschäfts-,
Behörden- und Privatbedarf



PAUL MÜLLER MÜNCHEN

BUCHDRUCKEREI • ROTATIONSDRUCK • STEREOTYPPIE • GALVANOPLASTIK

FERNSPRECHER
NUMMER 51 353
POSTSCHECKKONTO
MÜNCHEN
NUMMER 2823



PAUL MÜLLER
BUCHDRUCKEREI
MÜNCHEN 2 NW 8

HIRTENSTRASSE 15
FERNRUF 51353

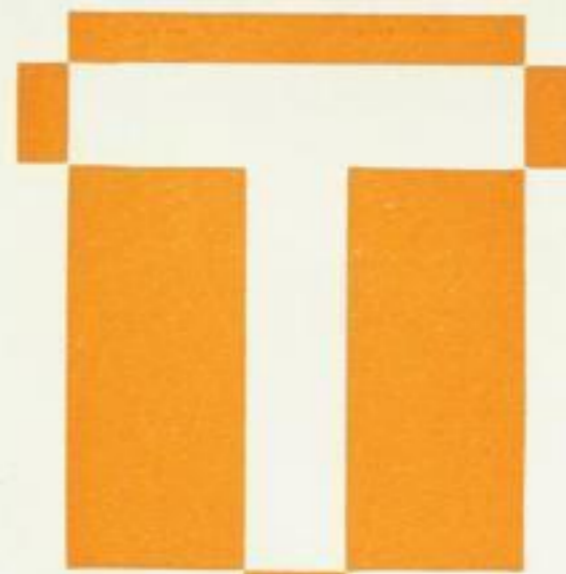
Entwurf: A. Torpfer, München



MÖBELFABRIK UND
BAUSCHREINEREI
**JOHANN
AICHINGER**
NÜRNBERG

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR APOTHEKEN-,
LADENEINRICHTUNGEN
UND INNENAUSBAU

PETERSTRASSE 19
FERNRUF
43 474



**CARL OTTO
BICKEL**

VERTRETER DER FIRMA

**W. TÜMMELS
BUCHDRUCKEREI**

VERLAG DES FRÄNKISCHEN KURIERS
OTTO WILHELM RAUHENZAHNER GMBH

NÜRNBERG

FERNSPRECHANSCHLUSS
SAMMELNUMMER 23 182
DRUCKSACHENABTEILUNG

Entwurf: Gustav Bach, Nürnberg / Druck: W. Tümmels Buchdruckerei, Nürnberg

vielen Fällen zu rechnen hat, wird hier mit Leichtigkeit durch Raum und Zeit überwunden. Wer die Schaufensterauslage eines Geschäfts mit Interesse und Wohlgefallen betrachtet, braucht nur wenige Schritte in den Laden hineinzugehen, dort wird er Näheres über die Stücke, die ihm gefallen, erfahren; ein gewandter Verkäufer löst die blickfangende, Interesse weckende Wirkung der Auslage ab durch die mündliche Empfehlung, die wortkräftig einwirkfame menschliche Verkaufskunst. Der Leser einer Anzeige ist dagegen größeren Hemmungen durch Raum und Zeit unterworfen, meist ist er weit von der Anbietstelle, der Verkaufsstelle entfernt. Nur in den seltensten Fällen wird das durch die rein bildliche Darstellung geweckte Interesse so stark in ihm wirksam sein, daß er spontan zu der im Inserat genannten Verkaufsstätte eilt, um den angebotenen Gegenstand zu ersehen, oder daß er sich noch nach geraumer Zeit, bei zufälliger Annäherung oder im Vorübergehen des Angebots und feines Interesses, seiner »Luft« zu erinnern vermag. Die Anzeige darf also ihre Aufgabe nicht als mit dem Blickfang erfüllt betrachten, sie muß die Funktionen des wortgewandten Verkäufers mit übernehmen, sie muß »durch Druckverfahren angewandte Verkaufskunst« sein. Das ist bei der Abfassung und der Gestaltung der Anzeige vor allem zu beachten. Die wohlgelungene Darstellung eines formschönen Gegenstandes erweckt gewiß in manchem Betrachter Freude und Wohlgefallen. Diese Stimmung muß ein klug abgewogener, sprachlich gepflegter, faszinierender Text benutzen, um ein persönliches Verhältnis zwischen dem Gegenstand und feinem Betrachter zu schaffen. »Ist diese Plastik nicht schön? Sie wurde geschaffen, um dich zu erfreuen! Sag', willst du ihren Anblick dir nicht gönnen, so oft es dir möglich ist? Willst du sie nicht zu dir nehmen und ihr einen besonders schönen Platz in deinem Zimmer zuweisen? Zögere

ERNST KAUFMANN LAHR IN BADEN



Spezialwerk für Kalenderblöcke und Rückwände
Graphische Kunstanstalt • Verlag • Werbedrucke

Drahtanschrift: Ernstkauf Lahrbaden • Fernsprechanruf: Lahr 2729
Postscheckkonto: Karlsruhe Nummer 270 • Postfach Lahr Nummer 13

Fol. _____

Den _____ 192 _____

Firma
Herrn

RECHNUNG

--	--	--

Entwurf: Albrecht Riß, Lahr in Baden

nicht, verstatte ihr, dich oft zu erfreuen. Diese Plastik wurde für dich geschaffen und ist für dich erschwinglich.« Das ist freilich kein Schulbeispiel. Es wird nur versucht, den Grundton anzuschlagen, die Wege aufzudecken, auf denen man sicher zum Ziele kommt. Grundsätzlich ergeben sich diese Wege aus dem Wesen der Anzeige, das hier darzustellen versucht wurde. Den Erfolg wird immer das Verhältnis bestimmen, das der Wortgestalter zu dem anzubietenden Gegenstand hat. Die Erfahrungen vornehmlich amerikanischer Großiniferenten haben gezeigt, daß ein häufiger Wechsel der Sujets empfehlenswert ist, daß aber dennoch alle einzelnen Werbevorgänge durch das Moment des »Seriazling«, durch eine stets wiederkehrende Form, zu einheitlicher Wirkung zweckmäßig zu verbinden sind. Einige technische Details, Verwendung raumsparender Schrift zum Zweck der Kontrastwirkung von Schwarz und Weiß sind in jedem einzelnen Falle zu beachten. Grundsätzlich sei zum Schluß bemerkt, daß namentlich in der Anzeige eine tiefe Harmonie zwischen Wort und Bild zu erstreben ist. Der Graphiker, der Bildgestalter, muß heute auf seine dominierende Stellung zugunsten des »Copy-man« verzichten. Das Bild darf künftighin nur eine Illustration des Textes sein. Mit der Textierung von Bildentwürfen ist radikal zu brechen. *Hanns W. Brofe, Berlin*

250



ANSCHRIFTEN	BILDUNGSVERBAND DER
<p>1. Vorsitzender: <i>Heinr. Güllich, Mannheim, Käfertaler Str. 67</i> ● 2. Vorsitzender: <i>Jof. H. Bobeck, L'hafen, Pfalzgrafenstraße 32</i> ● Kassier: <i>Ant. Göls, Mannheim, Rheinhäuser Straße 37, IV</i> ● für Ludwigshafen: <i>Josef Flory, Bismarckstraße 45</i> ● Photosektion: <i>Obmann Heinr. Henninger, Mannheim, U1, 16</i> ● Büchergilde: <i>Theodor Lang, Mannheim, Kleinfeldstraße 26,</i> für Ludwigshafen: <i>Friedr. Hey, Neue Pfälz. Landes-Zeitung</i> ● Verlagsartikel: <i>Otto Weidekam, Kepplerstraße 33, für L'hafen:</i> <i>Ferd. Englert, Schützenstr. 32</i> ●</p> <p>Das Papier wurde von der Süd-deutschen Papier-Manufaktur A.-G., Mannheim, freundlichst zur Verfügung gestellt ● Druck: <i>Pfalzdruckerei u. Verlag G.m.b.H., Ludwigshafen-Rhein (Neue Pfälz. Landes-Zeitung)</i> ●</p>	 <p style="text-align: center;">ORTSGRUPPE</p> <p style="text-align: center;">MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN</p> <p style="text-align: center;">VEREINSLOKAL: VOLKSHAUS P 4, 4-5</p>
DEUTSCHEN BUCHDRUCKER	

Entwurf von Jakob Baumann, Ludwigshafen

Erste und vierte Seite

Internationale Prinzipalstagung in Köln a. Rh.

In den ersten Tagen des Septembers fand in Köln die 58. Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins statt, dem die führenden Buch- und Zeitungsdruckereien Deutschlands angeschlossen sind. Diese Hauptversammlung erhielt eine besondere Note dadurch, daß sich auch der Zweite Internationale Buchdruckerkongreß daran knüpfte; die erste Tagung war in Göttingen 1923. Vertreter von zwanzig Prinzipalorganisationen aus aller Welt, unter anderem aus England, den Vereinigten Staaten, Belgien, Dänemark, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, der Tschechoslowakei, der Schweiz und aus Ungarn waren zugegen. Eine Anzahl bemerkenswerter Vorträge stand auf der Tagesordnung. In seiner Begrüßungsansprache ging der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Zickfeldt, auf die Veruche des Buchdruckgewerbes vor und nach dem Kriege ein, zu einem internationalen Zusammenschluß zu kommen, bis schließlich im Jahre 1923 der Erste Internationale Kongreß in Göttingen in Schweden zustande kam. Der Reichsminister des Innern Severing hielt eine programmatische Friedensrede. Ein Werk der Staatsmänner sei Stückwerk, wenn es nicht getragen werde von den Völkern selbst; deshalb begrüße er es, daß berufliche Vereinigungen auf nationalem Boden zusammenkämen, um sich international zu verständigen. Welcher Stand wäre in dieser Hinsicht in seiner Bedeutung für die Völkerverbrüderung berufener als das Buch- und Zeitungsdruckgewerbe? Buch und Zeitung spiegeln nicht nur die öffentliche Meinung, sie machen

sie auch. Sie könnten ebenso Haß und Feindschaft wecken. Das Blei der Setzmaschine könne gefährlicher werden als das Blei der Granaten und Dummdumgeschosse. Es könne aber auch Segen stiften. Der Minister betonte seine Überzeugung, daß auch der Segen von dieser Tagung ausgehe, wenn die gesprochenen Worte nicht nur leerer Schall blieben. Die Jünger der schwarzen Kunst seien imstande, Wegwörter einer helleren, lichtereren Zukunft zu werden. Die Fachberatungen galten Preisfragen und der internationalen Zusammenarbeit sowie andern Standesfragen. Auch der Erziehung der Buchdruckerjugend brachte man reges Interesse entgegen. Bruno Metzger sagte u. a. zu diesem Thema: »Wir erstreben als nächstes die restlose Durchführung der Lehrlingsordnung, den Ausbau der Fachschulen und die Einrichtung des Werkstattunterrichts an allen größeren Berufsschulen, die Durchführung und Erweiterung des Lehrplans, die Zusammenfassung des Fachschulunterrichts in kleinen und kleinsten Orten an zentral gelegenen größeren Städten und auch hier die Errichtung von Werkstätten, den Ausbau der Abendkurse. Weiter erstreben wir den Ausbau und die Unterstützung der Lehr- und Meisterfchulen sowie die Erleichterung des Besuchs dieser Anstalten für alle vorwärtstrebenden Berufsgenossen und ferner reges, gedeihliches Zusammenarbeiten von Beruf und Schule. Bei allem aber dürfe eines nicht vergessen werden: nicht die Maschine, nicht das technische Fertigungsprinzip ist das letzte Ziel, sondern das letzte ist stets ein lebendiger, denkender Mensch!« Am letzten Tage faßte

BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN



BUCHDRUCKER/GRUPPE GIESSEN



IN DEM KREISE FRANKFURT AM MAIN



EINLADUNG ZUR TEILNAHME AN ZWEI



VORTRÄGEN UND AN EINEM KURSUS

Werte Kollegen! Unser Arbeitsplan für die Zeit vom November 1926 bis April 1927 weist wieder eine ganz beträchtliche Reihe guter Veranstaltungen auf. Es sind



im Berechnen und im Schriftschreiben und Skizzieren vorgesehen, die, von drei Kollegen aus unserer Mitte geleitet, gewiß gute Erfolge zeitigen werden. Mit dem Lehrgang im Berechnen beginnen wir Donnerstag, den 11. November 1926, abends 8 Uhr in der Gewerbeschule Gießen, Kirchstraße 16. Anmeldungen sind auf dem beiliegenden Formular bis zum 11. Oktober an den Vorsitzenden Werner Köhler, in Druckerei Kindt, Gießen, oder an den Kassierer Karl Lindenstruth im Gießener Anzeiger zu senden. Als Kursusbeitrag sind 2 Mark zu zahlen. Der Lehrgang im Schriftschreiben und im Skizzieren beginnt etwas später. Jeder Kollege bekommt hierzu eine nochmalige Einladung. Für unsere Abende haben wir zu Vorträgen die Herren Professor Hüter, Studienrat Schoen, Mitglieder des Kreisvorstandes und Kollegen aus unserer Mitte gewonnen. Alles, was wir unternehmen, muß mehr die Unterstützung

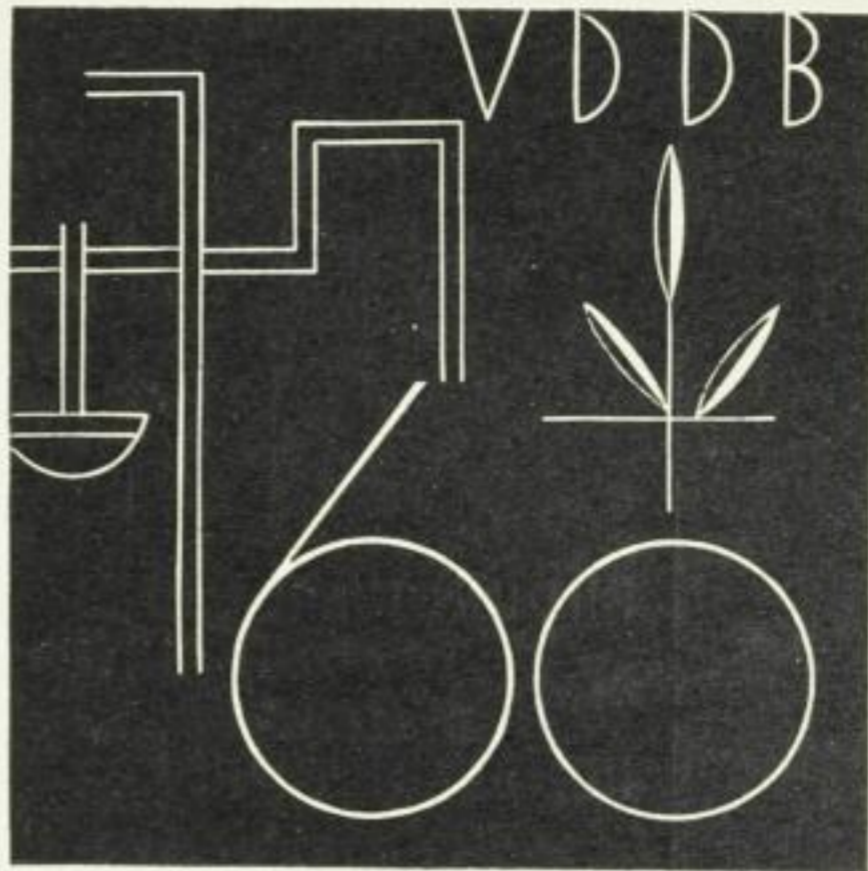
Entwurf: Werner Köhler / Druck: Otto Kindt, Gießen

der Kongreß eine EntschlieÙung gegen die kommunalen und Staatsbetriebe, die folgendermaßen lautet:

»Die zum Zweiten Internationalen Buchdruckerkongreß in Köln versammelten Buchdruckereibesitzer aus 22 Staaten bringen einstimmig zum Ausdruck, daß die Betätigung der Staats-, Gemeinde- und sonstigen behördlichen Betriebe im Buchdruckgewerbe der ganzen Welt einen Umfang angenommen hat, der für die Entwicklung der freien Wirtschaft hemmend wirkt und auf die Gesamtheit des Gewerbes einen außerordentlich schädigenden Einfluß ausübt. Die Betätigung der öffentlichen Hand ist gerade im Buchdruckgewerbe und im Verhältnis zum Gesamtumfang des Gewerbes größer als in andern Erwerbszweigen. Die auf dem Kongreß vertretenen Organisationen fordern

von allen Staaten eine Einschränkung der behördlichen Druckereibetriebe und die Unterlassung von Neugründungen und Vergrößerungen. Außerdem verlangen sie, daß Regiebetriebe nur vertrauliche Arbeiten ausführen dürfen, daß sie steuerlich nicht bevorzugt werden dürfen und sie öffentlich Rechnung zu legen haben.«

Diese Stellungnahme der Internationale der Prinzipale ist von ihrem Standpunkte aus begreiflich, liegt aber entgegen gesetzt dem Streben der modernen Entwicklung zur Gemeinwirtschaft, die gerade im letzten Jahrzehnt bedeutende Fortschritte machte. Der Siegeszug des Gemeinwirtschaftsgedankens wird durch solche und ähnliche EntschlieÙungen nicht gehemmt werden, ebensowenig wird der Niedergang der Kleinbetriebe dadurch aufgehalten. K. Z., K.



FESTORDNUNG ZUR
SECHZIGJAHRFEIER
DES ORTSVEREINS
GÖRLITZ IM VDDDB
AM 25. MÄRZ 1928
IN DER STADTHALLE

Entwurf: Ewald Rönisch, Görlitz; Druck: Hoffmann & Reiber, Görlitz



P O S T K A R T E

**BILDUNGSVERBAND
DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER
KREIS FRANKFURT A·M**

Vorsitzender und Kassierer Philipp Albinus
Frankfurt am Main-Eschersheim, Jakob-
Schiff-Straße 4 • Sammlungsleiter Karl Kober
Frankfurt am Main-Nord 5, Schleiermacher-
straße 36 • Schriftführer Karl Winzheimer
Frankfurt am Main-West 13, Müllerstraße 39

Entwurf: H. Löbermann, Kassel

POSTKARTE

BUCHDRUCKEREI
UND VERLAG



**WILHELM
GEFFKEN**

BREMEN

GASTFELDSTRASSE 61
FERNRUF ROLAND 2834

Entwurf: Wilhelm Kämena, Bremen

MUSIKHAUS
JOHANNES
BOSCH

Musikinstrumente aller Art und Zubehör • Reparaturen
Lager alter und neuer Meistergeigen und Schülergeigen
SPRECHAPPARATE • SCHALLPLATTEN

KASSEL

FÜNFFENSTERSTRASSE 9
PRIVAT: JORDANSTR. 10
FERNSPRECHER NR. 6969

Entwurf: H. Ohde, Kassel

ERNST KAUFMANN
LAHR IN BADEN

GRAPHISCHE KUNST • U. VERLAGSANSTALT
KALENDERFABRIKATION • GEGRÜNDET 1816



PACKUNGEN
PLAKATE
KALENDER
ETIKETTEN
GESCHAFTSBUCHER

KARL GERBER

Entwurf: Albrecht Riß, Lahr in Baden

ERNST KAUFMANN
LAHR IN BADEN

SPEZIALWERK

GEGRÜNDET 1816



FÜR KALENDERBLÖCKE

KARL GERBER

Entwurf:
Albrecht Rist, Lahr in Baden



KARL HUPE

VERTRETER DER MERGENTHALER-
SETZMASCHINEN-FABRIK G.M.B.H.
BERLIN

BERLIN-STEGLITZ ● HUMBOLDTSTRASSE 25

Entwurf:
Heinr. Schwachenwalde, Stettin

DENKEN SIE BEI IHREM
SCHUHEINKAUF AN DIE



● **NORDBAYERISCHE
SCHUHHANDELS-GESELLSCHAFT**

INHABER: Dr. SEIBEL

KONTORHAUS CENTRAL, SCHÖNBORNSTR. 811

● BENÜTZEN SIE DEN LIFT!

Entwurf:
Hans Staubreiner, Würzburg

256

G. W. Gebrüder Weiß

WERKSTÄTTE FÜR ZENTRALHEIZUNGEN UND
GESUNDHEITSTECHNISCHE ANLAGEN

HAIGER (DILLKREIS) / FERNRUF HAIGER 7

SPEZIALITÄT: KACHELOFEN- UND HERDBAU
KOMB. KACHELOFEN-WARMWASSERHEIZUNGEN

Entwurf:
Karl Schiefele, Gleßen

WILHELM GEFFKEN

BUCHDRUCKEREI
UND VERLAG

BREMEN

GASTFELDSTRASSE 31, FERNRUF: ROLAND 2834

Entwurf:
Wilhelm Kämena, Bremen

FERNRUF 1197

MUSIKHAUS, DERTON'
DAS SPEZIALHAUS FÜR MUSIK-
APPARATE UND SCHALLPLATTEN



INH. A. FRICKE
MEISSEN
KLEINMARKT 4

Entwurf
Rud. Freitag, Meissen (Sa.)

HAHO

HANS KOWALLIK
SELTERSWEG NUMMER 19
BANK-KONTO: BEZIRKSSPARKASSE GIESSEN

FIRMENSCHILDER

TRANSPARENTE · BUCHSTABEN · MASSENSCHILDER IN GLAS
EISEN UND HOLZ · PLAKATE · ENTWÜRFE FÜR JEDEN ZWECK

GIESSEN,

Entwurf: Karl Schelfele, Gießen

Auskunftei für Drucksachenberechnung

Frage: Wie hoch ist der Gesamtpreis nach dem Deutschen Buchdruck-Preistarif von beiliegender Zeitschrift, die monatlich in einer Auflage von 1300 und in einem Durchschnittsumfang von acht Seiten erscheint? Die Druckkosten von 1050 M. für den Jahrgang (zwölf Nummern) werden vom Besteller als zu teuer bezeichnet. *K. B. in L.*

Antwort: Die uns übermittelte Zeitschrift im Umfange von acht Seiten Großquart, durchgängig Petit Fraktur, ist nach unserm Dafürhalten Zeilen- und Maschinenatz mit angegoffenem Durchschuß (Viertel Petit). Angaben, ob es sich um Hand- oder Maschinenatz handelt, fehlen ebenso wie die Angaben über Buchstabenanzahl auf durchgehendes Format oder auf Spaltenbreite. Das Satzformat ist 43 Cicero breit, zweispaltig. Die Seitenhöhe beträgt einschließlich Kolummentitel $57\frac{1}{2}$ Cicero, das sind 67 Zeilen Text und 4 Zeilen für lebenden Kolummentitel. Jede Spalte, 21 Cicero breit, faßt schätzungsweise 63 Buchstaben, zweispaltig = $126 + 3$ Buchstaben für die Cicero Spaltenlinie = 129 Buchstaben. Den Grundpreis belegen wir mit 10 Prozent Gesamtschädigung für Ziffern, Namenatz (z. B. S. 9, »Bücherwart und Rätfelecke« usw.) einschließlich Überschriften und Sperratz. Der Durchschuß, hier angegoffen, ist nach § 64 des Preistarifs nicht zu berechnen. Ferner sind 2 Seiten tabellarischer

Satz (Voranschlag) mit 35 Prozent und $\frac{1}{2}$ Seite Anzeigen mit 75 Prozent sowie $\frac{1}{4}$ Seite Tabelle (komprimierte Petit) mit 100 Prozent Aufschlag auf den Grundpreis zu berechnen. Für den Kopf der Zeitschrift = $\frac{1}{4}$ Seite Stehfatz (bzw. Klifchee), der stets eine Änderung (Nummer und Datum) erfährt, berechnen wir 50 Prozent des Textsatzes. Der Umbruch, Großquart zweispaltig, kostet $9,45 \text{ M.} + 0,75 \text{ M.} = 10,20 \text{ M.}$ (§ 54).

Der Druck in 1300 Auflage wird nach Klasse 8 (einfache Ausführung) berechnet, da das Papierformat (im Doppel-Drucknutzen) $59 \times 92 \text{ cm}$ beträgt, es übersteigt das Format der Klasse 7 um 404 qcm. Das Papier, holzhaltig, $59 \times 92 \text{ cm}$, 1000 Bogen, zirka 34 kg schwer, kostet 0,47 M. pro Kilogramm = 1000 Bogen rund 16 M. Der fertige Druck ist in Einzelnutzen zu schneiden und zwei Bruch zu falzen. Die Satz- und Druckpreise sind nach Teil II (Werke und Zeitschriften), Schneiden und Falzen nach Teil V (Aufmachungs- und Brochürenarbeiten) des Preistarifs zu ermitteln. Der Einfachheit halber fügen wir unsern Berechnungen die betreffenden Paragraphen des Preistarifs bei. Da $12\frac{1}{2}$ Prozent Ortszuschlag in Frage kommen, so sind die 1000-Buchstaben-Preise von 10 bis $17\frac{1}{2}$ Prozent Ortszuschlag maßgebend (Preistarif § 51, Ziffer 1). Wir lassen nachstehend eine Zusammenstellung aller Positionen folgen.

Berechnung:

1. Petit Fraktur mit 10 Prozent Aufschlag:	
71 Zeilen × 129 Buchstaben × 8 Seiten = 73 272, rund 73 300 Buchstaben, 1000 Buchstaben = 2,19 M. (§ 51)	160,53 M.
Aufschlag für Ziffern, Namenfatz ufw. 10 Prozent	16,05 M.
Umbruch, zweispaltig (§ 54) Großquart	10,20 M.
	<u>186,78 M.</u>
Abzüglich 8 Prozent für Zeilenguß-Maschinen-	
fatz (§ 64)	14,94 M.
Satzpreis 8 Seiten rund	171,85 M.
Satzpreis für 1 Seite rund	21,50 M.
2. Tabellarischer Satz mit 35 Prozent Aufschlag:	
Grundpreis wie unter 1.	160,53 M.
Aufschlag 35 Prozent	56,19 M.
Umbruch, zweispaltig	10,20 M.
	<u>226,92 M.</u>
Abzüglich 8 Prozent für Zeilenguß-Maschinenfatz	
Satzpreis für 8 Seiten rund	208,80 M.
Satzpreis für 1 Seite rund	26,10 M.
3. Tabellenfatz (Petit kompakt) mit 100 Prozent Aufschlag:	
88 Zeilen × 129 Buchstaben × 8 Seiten = 90 816, rund 90 900 Buchstaben, 1000 Buchstaben = 2,19 M. (§ 51)	199,07 M.
Aufschlag 100 Prozent (§ 52)	199,07 M.
Umbruch, zweispaltig	10,20 M.
Satzpreis für 8 Seiten (ohne Abschlag, da Hand-	
fatz) rund	408,35 M.
Satzpreis für 1 Seite rund	51,05 M.
4. Anzeigenfatz (kompakt) mit 75 Prozent Aufschlag:	
Grundpreis wie unter 3.	199,07 M.
Aufschlag 75 Prozent	149,31 M.
Umbruch, zweispaltig	10,20 M.
Satzpreis für 8 Seiten (ohne Abschlag, da Hand-	
fatz) rund	358,60 M.
Satzpreis für 1 Seite rund	44,85 M.
5. Stehfatz (Kopf der Zeitschrift) mit 50 Prozent Abschlag:	
Grundpreis wie unter 1.	160,53 M.
Abschlag 50 Prozent (aber kein Abschlag für Ma-	
schinenfatz)	80,27 M.
Umbruch, zweispaltig	10,20 M.
8 Seiten Stehfatz rund	90,45 M.
1 Seite Stehfatz rund	11,30 M.
6. Zurichtung und Druck nach Klasse 8 (einfache), § 70:	
8 Seiten Zurichtung	37,80 M.
1300 Druck (1000 Druck = 11,05 M.)	14,35 M.
Zurichtung und 1300 Druck	52,15 M.
7. Broschürenarbeit, Teil V, B:	
Gleichstoßen und Durchschneiden (§ 167), 650 Bo-	
gen (berechnet werden 700 Bogen), 1000 = 0,35 M.	0,25 M.
20 Prozent Aufschlag (§ 165)	0,05 M.
1300 Exemplare falzen, 2 Bruch nach Papier-	
anlage (§ 169) 1000 Exemplare falzen = 3,15 M.	4,10 M.
1300 Exemplare schneiden und falzen	4,40 M.
8. Papierpreis einschließlich Zuschuß und Aufschlag:	
Zu 1300 Exemplaren werden gebraucht 650 Bo-	
gen im Doppelformat 59 × 92 cm + 4 Prozent Zu-	
schuß (§ 88) = 675 Bogen Papier, 1000 Bogen	
= 16 M.	10,80 M.
Aufschlag 40 Prozent (§ 89, Ziffer I, Stufe I) rund	4,30 M.
Papier zu 1300 Exemplaren	15,10 M.

Zusammenstellung:

1. 5 Seiten Text (1 Seite = 21,50 M.)	107,50 M.
2. 2 Seiten tabellarischer Satz (1 Seite = 26,10 M.)	52,20 M.
3. 1/4 Seite Tabellenfatz (1 Seite = 51,05 M.)	12,75 M.
4. 1/2 Seite Anzeigenfatz (1 Seite = 44,85 M.)	22,45 M.
5. 1/4 Seite Stehfatz (1 Seite = 11,30 M.)	2,80 M.
6. Zurichtung und 1300 Druck	52,50 M.
7. 1300 Exemplare schneiden und falzen	4,40 M.
8. Papier zu 1300 Exemplaren	15,10 M.
Gesamtpreis für eine achtseitige Nummer wie	
Vorlage	269,70 M.
Dazu 5 Prozent Aufschlag ab 1. April 1928	14,80 M.
	<u>284,50 M.</u>

Ein Jahrgang dieser Zeitschrift (12 Nummern) im Durchschnitt von je acht Seiten Umfang wie Vorlage stellt sich nach dem Preistarif auf 12 mal 284,50 M. = rund 3414 Mark. W. R.

Hundert Jahre Reclam

Dieses Jubiläum, das am 1. Oktober gefeiert wird, ist nicht eines der alltäglichen; denn mit dem Wort »Reclam« verbindet sich nicht nur ein Name, sondern ein Begriff. Wer kennt wohl nicht aus seiner Jugendzeit die kleinen Bändchen, die man in jeder Buchhandlung für 20 Pfennig haben konnte, die Universal-Bibliothek, die uns so manche Perle der klassischen Weltliteratur vermittelte. Allein aus diesem Grunde schon muß man in dankbarer Erinnerung zu diesem Jubiläum Stellung nehmen. Leider hat sich der Preis dieser Bändchen auch der allgemeinen Teuerung anpassen müssen, aber immerhin darf man sagen, daß sie auch heute noch preiswert sind, und wer systematisch aus den vielen Katalogen, die für die Universal-Bibliothek herausgegeben worden sind, seine Bibliothek aufbauen will, der wird für wenig Geld sich einen Schatz erwerben. Die Reclams sind eine alte Buchhändlerfamilie. Am 1. April 1828 erwarb der Buchhändlersohn Antoine Philipp Reclam mit einem ihm von seinem Vater vorgestreckten Kapital von dreitausend Talern das »Literarische Museum« in Leipzig. Sein Vater, Charles Harry Reclam war bereits seit 1802 in Leipzig Buchhändler und verheiratet mit der Tochter des berühmten Braunschweiger Verlegers Campe. Von acht Kindern war Antoine Philipp das älteste. Er war nicht nur Buchhändler, sondern hatte auch bei Vieweg in Braunschweig Buchdrucker gelernt. Das sogen. »Literarische Museum« war eigentlich eine Lesehalle; dort trafen sich alle, die am politischen und literarischen Leben Anteil nahmen. Es war damals noch nicht so wie heute, daß sich jeder zu seinem Privatvergnügen eine Bibliothek zulegen konnte. Der einzige Sohn Philipp Reclams, Hans Heinrich, trat später seinem Vater geschäftlich zur Seite. Inzwischen war dem Verlag eine Buchdruckerei angegliedert worden. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen die ersten Nummern der Universal-Bibliothek, zunächst 35 an der Zahl; bis zum September 1928 sind sie auf 6920 angewachsen. Ein Vergleich dieser beiden Zahlen läßt schon ersehen, wie groß der Einfluß auf die deutsche Geisteswelt gewesen ist, den dieser Verlag ausübte. Auf die andern billigen Verlagswerke, insbesondere die Klassiker und die Zeitschrift »Univerfium«, kann Raummangels wegen hier nicht näher eingegangen werden.



Entwurf von H. Schwachenwalde, Stettin

Berichte aus den Ortsgruppen

Chemnitz. Am 5. Juni waren die Gehilfenprüfungsarbeiten 1928 ausgestellt, wozu Kollege Reimann referierte. Die Prüflinge hatten ein Informativblatt, einen Buchtitel, eine Werkleiste mit Tabelle und einen Briefbogen (zweifärbig) angefertigt. Da die jungen Kollegen fast ausschließlich in der neuen Stilrichtung gearbeitet hatten, konnte man beobachten, inwieweit sie in die neue Richtung eingedrungen sind. Auch konnte man eine Grenze ziehen zwischen den Prüflingen, die die Fachschule besucht haben, und den Prüflingen, denen es infolge der geographischen Lage nicht möglich ist, eine solche zu besuchen. Referent ging auf die Eignungs-, Zwischen- und Gehilfenprüfungen ein und gab ein klares Bild darüber. Dabei bemerkte er, daß diese Prüfungen noch weiter ausgebaut werden und ganz andere Formen erhalten müßten. Im allgemeinen kann von den Arbeiten gesagt werden, daß sich die Prüflinge viel Mühe gegeben haben, um möglichst gute Resultate zu erzielen. — Am 26. Juni war eine vom Kollegen Nieffen (Berlin) zusammengestellte Rundsendung selbstverfertigter Arbeiten zum Aushang gebracht. Das dazu gegebene Referat wurde vom Kollegen Dienelt verlesen. — Am 17. Juli lagen 81 Wettbewerbsarbeiten (Festschriftentwurf) für den Kölner Jungbuchdruckertag zur Ansicht aus. Es war nur ein Teil der verfertigten Skizzen. Die preisgekrönten Arbeiten sind auf der Preffa in Köln. — Am 31. Juli fand infolge der im August stattfindenden Vorländerkonferenz eine Hauptversammlung statt.

P. L.

Eschwege. Anfang Juni besichtigte unsere Ortsgruppe die Papierfabrik der Firma Th. D. Lovis Söhne in Heiligenstadt. Am Eingang der Stadt wurden wir von den Heiligenstädter Kollegen empfangen, die sich der Befichtigung anschlossen. Der Prokurist, Herr Wanel, verstand es, mit guten Ausführungen den praktischen Werdegang des Papiers zu zeigen. Nach der Befichtigung wanderten wir auf den nahegelegenen Iberg, den schönsten Ausflugsort Heiligenstadts, wo uns die Firma ein paar gemütliche Stunden bereitete. Unser Vorsitzender wies in kurzen Worten auf die Aufgaben unsers Bildungsverbandes hin und dankte der Firma für ihr Entgegenkommen und die gute Aufnahme. Auf einem Rundgang durch die Stadt nahmen wir noch die Sehenswürdigkeiten wahr, an welchen ja Heiligenstadt nicht arm ist. Alle Teilnehmer an diesem Ausflug dürften dankbar und vollbefriedigt zurückgekehrt sein.

— e —

Magdeburg. Die Ortsgruppe veranstaltet in der Zeit vom 23. September bis 21. Oktober anlässlich ihres 30jährigen Bestehens eine Druckfachenausstellung auf dem schönen Ausstellungsgelände am Roten Horn unter dem Motto: »Der schöne Druck, seine Geschichte und seine Entstehung.« Dokumente aus der 30jährigen Tätigkeit der Ortsgruppe sowie zeitgemäße und schöne Druckfächer von der Besuchskarte bis zum Plakat sind ausgestellt. Auch die Magdeburger Druckereien und verwandte Betriebe haben sich beteiligt; an den Sonntagen vormittags finden Vorführungen von Werkfilmen statt: Am 30. September der buchgewerbliche Messfilm, am 7. Oktober der Film der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, am 14. Oktober wird voraussichtlich ein Film über die Herstellung des Papiers vorgeführt werden.

K. B.



Entwurf von H. Schwachenwalde, Stettin



• Ein gutes Buch, ein grosser Schatz.
Gib ihm stets einen guten Platz!
• Nimm es mit Sorgfalt und Bedacht
Vor Schaden und vor Schmutz in acht!

Entwurf von E. Diegler, Kassel

260

Festschriften / Bücher / Mappen / Drucksachen / Zeitschriften

Festschriften. 25 Jahre typographische Bildungsarbeit. Ortsgruppe Kaffel (Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker). Die typographische Ausstattung dieser 32 Seiten starken Schrift ist einwandfrei und ohne Künstelei; der Druck der wenigen Bilder hätte besser sein können. Entwurf: H. Löbermann; Bearbeiter: Karl Knatz und Johannes Ryfchko; Satz: Fr. Scheel und Volksblatt; Druck: J. G. Oncken Nachf.; Papier: W. u. L. Staffel; sämtlich Kaffel; Autotypien: Bauerische Gießerei, Frankfurt a. M. – 25-Jahr-Feier Ortsgruppe Stettin (Bildungsverband). In Tiemann-Gotisch eine einwandfreie Arbeit. Verfasser: Max Poupar; Druck: Herrcke & Lebeling; Ätzungen: Volksdruckerei; sämtlich Stettin; Papier: Ferd. Flinsch, Berlin. – 60 Jahre Gau Danzig; 40 Jahre Danziger Buchdrucker-Gefangverein, 20 Jahre Bildungsverband, Kreis Danzig. Es wurde versucht, in neuzeitlicher Satzordnung diese Schrift auszustatten, wozu die Sternchen und die Mittelleiste auf Seite 19/20 nicht passen; auch die Tabellenlinien hätten sich zur Neuzeit bequemen müssen. Das Kunstdruckpapier war nicht nötig, ist aber entschuldbar, weil es sich um eine Festschrift handelt. Druck sehr gut von der Buchdruckerei- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Danzig. – 25 Jahre Ortsverein Typographia, Cleve, im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Im Satz bietet das Heftchen nichts Bemerkenswertes; er entspricht dem Stil, der vor mehreren Jahren schon modern war; der Druck der Autotypien ist zu beanstanden, während der Text auffallend sauber gedruckt ist. – Wer ist der Deutsche Faktorenbund? Eine kleine Werbeschrift, die Aufschluß gibt über die Bestrebungen des Bundes. Sie wurde geschmackvoll in der Spamerischen Buchdruckerei in Leipzig hergestellt.

Graphische Revue, Heft 3. 1928. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Die vorzüglichen Beilagen in diesem Heft sind hauptsächlich dem Kurfürsten der Wiener Graphischen Gesellschaft entnommen, der unter Leitung ihres Vorsitzenden Franz Kubelka vor sich gegangen ist. Aus dem Inhalt des Heftes geht hervor, daß der bisherige Schriftleiter, Kollege Karl Stolik, aus der

Redaktion ausscheidet, und daß Kollege Joseph Fifcher die Leitung übernommen hat. Wir wünschen dem Kollegen Fifcher in seinem neuen Amte denselben Erfolg, den sein verdienstvoller Vorgänger für sich verbuchen konnte.

Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik, Heft 5 und Heft 6. Wie immer geben auch diesmal die Hefte eine Reihe lehrreicher Artikel, worunter besonders in Heft 5 bemerkenswert ist der des Geheimrats Dr. Ludwig Volkmann, Leipzig: »Die Wechselwirkungen zwischen Technik und Kunst«, der nach einem Vortrag aus dem Vortragszyklus des Deutschen Buchgewerbevereins »Kunst und Technik im Buchgewerbe« geschrieben ist. Im Heft 6 interessiert uns am meisten der Vortrag von Paul Renner, München: »Type und Typographie.« Dieses Heft ist in erster Linie dem Deutschen Buchgewerbe auf der »Preffa« gewidmet. Zahlreiche Abbildungen sind darin vorhanden, unter andern auch eine von der Ausstellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und zwei von der Ausstellung des Bildungsverbandes.

Klimfchs Druckerei-Anzeiger, Nr. 60, besonders dem Kalender gewidmet, und Nr. 64, als Städtenummer Stuttgart, die jedoch nichts besonders Bemerkenswertes enthält. Anders dagegen verhält es sich mit der Nr. 60, die sehr viel wertvolles und unterrichtendes Material in bezug auf die Kalenderherstellung bietet, wie man es kaum in einer andern Zusammenstellung irgendwo finden kann. Das war entschieden ein glücklicher Gedanke der Schriftleitung.

Die Spirale ist das zweite Heft der Landfahrer-Druckerei in Berlin, Prinzenallee 83, das wiederum der Kundenwerbung dienen soll und sich diesmal eine humoristische Note gegeben hat. Es ist das Streben nach neuer Gestaltung auf allen Gebieten des Lebens, das hier zum Ausdruck kommt. *Buch- und Kunstdruck*, Doppelheft Juni-Juli, Verlag Otto Weber & Co., Heilbronn a. N. Nimmt man das Heft zur Hand, so glaubt man ein besonderes Preffa-Heft zu haben. Dies ist jedoch nur in bedingtem Maße der Fall. Der Umschlag verspricht mehr, als das Heft hält.



TRAGÖDIE VON SHAKESPEARE
EINTRITTSPREIS 1 MARK

THEATER-GEMEINDE OPLADEN
Einlaß-Karte zur Aufführung am Freitag, dem
29. April, abends 8 Uhr, im Festsaale des
Erzbischöflichen Aloysianums zu Opladen

Hintere Saalhälfte
linke Reihe Nr.

Entwurf von W. Heck, Opladen



r e i s k a r l s r u h e

bildungsverband der deutschen
buchdrucker

vorsitzender: a. meder, karlsruhe-beiertheim, cäciliastr. 26

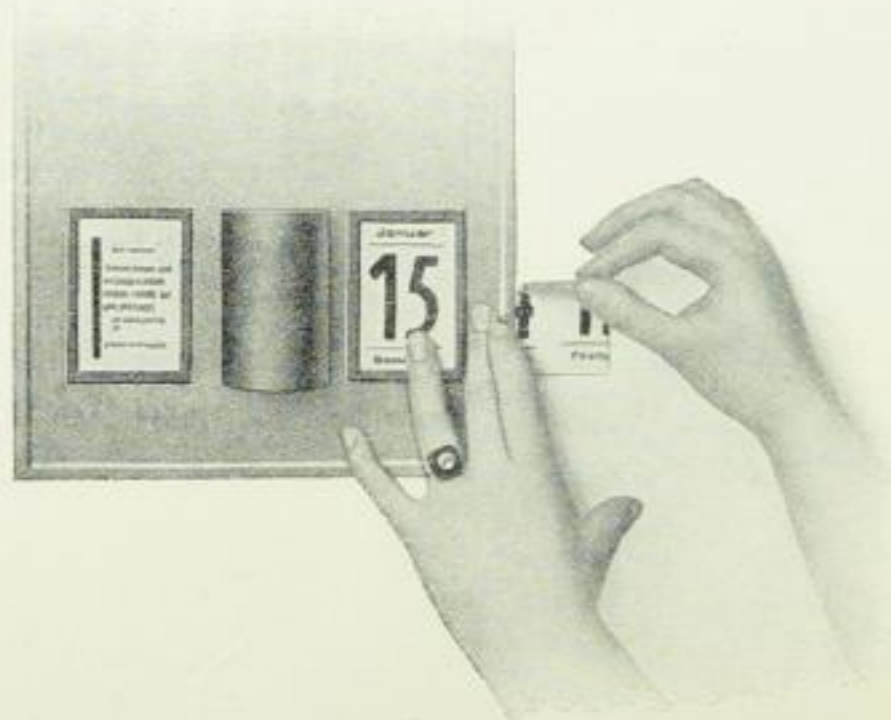
Entwurf: Jakob Baumann, Ludwigshafen

Der typographische Greif. Von Michael Meder aus Ulm, weiland Ratsbuchdrucker in Stralfund, zuerst gesetzt im Jahre 1682. Dieses Kunstblatt hat eine Größe von 57×42cm. Damit sich auch der nicht an Kreuzworträtsel gewöhnte Zeitgenosse darauf zurechtfinden kann, ist ein besonderer Text dazu gegeben. Eigentlich sollte man derartige Arbeiten aus alter Zeit heute nicht mehr nachbauen, auch wenn man den besonderen Zweck damit verfolgt, daß für den Ertrag der Verfertiger zur »Preffa« fahren soll. Wenn das »Pyritzer Kreisblatt« seinen Buchdruckermeister nach Köln fahren lassen wollte, so konnte es ihm den Betrag auch ohne diesen Greif zur Verfügung stellen.

Tage der Technik 1929. Illustrierter technisch-historischer Tagesabreißkalender von Feldhaus (Verlag Otto Salle, Berlin W 57) mit 365 Abbildungen auf 365 Blättern. Preis 5 M. Auf diesen mit künstlerischem Geschmack ausgeführten Blättern befindet sich wieder eine kleine Kulturgeschichte der Technik aller Zeiten und Völker. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Geschicklichkeit der Verfasser es verstanden hat, die geeigneten Abbildungen mit den geschilderten Ereignissen, den historischen Erinnerungen und den passenden Ausprüchen von Dichtern und Denkern in wohldurchdachten Zusammenhang zu bringen. Der Kalender hat unter anderm ein siebenfarbiges Titelbild in Buchdruck von einer Nürnberger Porträtmalerei aus dem Jahre 1617.

Deutsche Heimat. Kunst-Kalender für 1929 mit 54 farbigen Heimatbildern. In Queroktav (19×17¹/₂ cm) als Block, mit Öse und perforierten Blättern. Preis 3 Mark. Verlag Frobenius, A.-G., Leopoldshöhe i. B. Eine besonders hübsche Gabe ist dieser Abreißkalender, der mit seinen 54 Heimatbildern eine kleine Sammlung feinabgestimmter mehrfarbiger Kunstblätter bringt, ein schönes Album von Landschaftsbildern aus dem weiten Vaterland. Der Druck der Bilder ist vorzüglich; ein prächtiges Zeugnis für die Ausdrucksfähigkeit farbigen Buchdrucks.

Rollkalender. Unter diesem Namen bringt die Deutsche Rollkalenderfabrik, Frankfurt a. M., Niddastraße 82/83, eine Erfindung (D. R. P. a.) auf den Kalendermarkt, die eine grundsätzliche Änderung des bisherigen Wandabreißkalenders ist. Die Tagesdaten sind nicht auf einen Block gedruckt, sondern auf ein fortlaufend aufgerolltes Papierband, das an einem Fenster in der Kalenderwand vorbeigezogen wird. Durch eine einfache, aber sinnreiche Umkehrung des Bandes wird nun die bisher unbeachtete Rückseite der Datumblätter an einem zweiten Fenster gleichzeitig und gleichwertig mit dem Tagesdatum sichtbar. Jeder Tag des Jahres kann also eine andere Reklameankündigung (Text oder Bild) bringen. Zwischen beiden Fenstern ist das aufgerollte Band in einem halbrunden Kästchen verdeckt untergebracht, so daß es nur in den beiden Fenstern als Reklame- und als Datumfeld erscheint. Die Weiterbewegung des Datums und damit zwangsläufig auch der Reklame erfolgt durch einen einfachen Zug an dem Papierband, dessen Ende hinter der rechten Kante der Rückwand liegt und an dieser entlang fauber abgerissen werden kann, ohne daß irgendwelche überstehende Papierfetzen den lebendigen Eindruck des Kalenders stören.



ALLE DENKEN DASSELBE:



NUR DIE GUTEN
„ORIGINAL“

**FELIX
BÖTTCHER
WALZEN**

BIETEN GRÖSSTE
ZUVERLÄSSIGKEIT

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

GIessereien in BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhrentwiete 55/57
HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62

DIE EINZEICHNUNGSLISTEN FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHDRUCKER-KALENDER

1929

sind an die Ortsgruppen und, wo keine vorhanden, an die Ortsvereine versandt worden. Die Kollegen wollen zu ihren Bestellungen diese Listen benutzen. Einzelbestellungen werden mit Nachnahme erledigt.

DER VORZUGSPREIS

gilt nur für Mitglieder des V. d. D. B. und auch nur bis zum 15. Oktober 1928 in Bavaria-Leinen 1,35 M., in Leder 2,35 M. Ladenpreis für alle andern Bestellungen in Bavaria-Leinen 1,85 M., in Leder 2,85 M. Porto 15 Pf.

● Der Deutsche Buchdrucker-Kalender 1929 wird entsprechend den Wünschen vieler Kollegen im neuen Jahrgang eine Reihe von Beiträgen enthalten, die dem täglichen Bedürfnis des Benutzers gerecht werden.

INHALTSÜBERSICHT DES KALENDERS

Kalendarisches; Totentafel; Aus unsern Organisationen; Tarif- und Arbeitsrecht; Für den Betriebsrat; Die Sozialversicherungen; Steuerrecht und anderes; Winke für den Beruf; Neue Schriften aus den Gießereien; Allgemeines Wissen und Unterhaltung; Adressen-Verzeichnisse sowie Posttarif

Die Listen bitten wir ausgefüllt den Funktionären baldigst wieder auszuhändigen. Diese Listen bleiben in deren Besitz. Uns wird nur die Gesamtzahl auf einer Postkarte mitgeteilt. Alle Bestellungen bitten wir mit dem Vereinsstempel zu versehen und spätestens bis zum 15. Oktober 1928 einzusenden an den

VERLAG DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER GMBH
BERLIN SW 61, DREIBUNDSTRASSE 5 · POSTSCHECK-KONTO BERLIN NW 7, NR. 34142



Fernkurse des Bildungsverbandes

Die Kurse bieten der deutschen Kollegenschaft Gelegenheit, ihr berufliches Wissen zu erweitern. Die Kurse können zu jeder Zeit begonnen werden. Man verlange Prospekte

- 1 ● Schriftschreiben für Anfänger
- 2 ● Schriftschreiben für Fortgeschrittene
- 3 ● Farbenlehre und Farbenharmonie
- 4 ● Berechnen von Drucksachen

Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

**Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil**

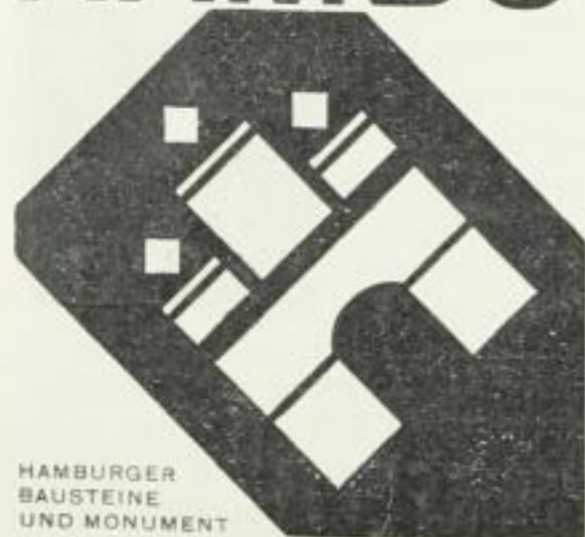
**Wilhelm
Woellmer's
Schriftgiesserei**

**Messinglinien-
Fabrik**

**Berlin SW
Friedrichstr. 226**

Schrift: Reklamekursiv Stabil

HAMBURGER BAUSTEINE



HAMBURGER
BAUSTEINE
UND MONUMENT

lassen sich überall anwenden und geben den daraus gesetzten Druckarbeiten ein individuelles Gepräge

GENZSCH & HEYSE

SCHRIFTGIESSEREI AKTIENGESELLSCHAFT
HAMBURG / ZWEIGGESCHÄFT IN MÜNCHEN

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI

F R A N K F U R T A M M A I N

DIE LEICHTE ERBAR GROTESK

als Ergänzung der halbfetten und fetten Erbar-Grotesk liegt im Gußversandfertig vor + Die Schnitte der schönen Grotesk vereinigen charaktervolle Formgestaltung und Klarheit mit künstlerischer Wirkung

LUDWIG & MAYER


Schriftgießerei + Frankfurt am Main-Ost



Fanfare

Fanfare und Schmale Fanfare
in den Graden von 12-96 Pkt.
Größere Grade in Holz

**Unvergleichlich
als
Schlagwort-
Schrift**



Auf der Pressa in Köln:
Osthalle, Erdgeschoß, Stand 45; Obergeschoß, Stand 402

441

H. Berthold AG · Berlin SW 61

4-2
TYPO

GRAPHISCHE

MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT

DES BILDUNGS

VERBANDES

DER DEUTSCHEN

BUCHDRUCKER

25. JAHRGANG

11. HEFT 1928

BERLIN

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

**Ein vorteilhaftes Angebot für
die Tonplattenschneidekurse**

● Von dem verbesserten, linoleumähnlichen Stoffe ist es uns gelungen, etwa 5000 Stück Abfälle in dem Format von **19:23 cm** aufzukaufen. Der reguläre Verkaufspreis ist 1,10 Mark. Wir geben das Stück mit ab. Das Porto wird je nach Gewicht berechnet. Es ist hier eine selten günstige Gelegenheit geboten, das Material zu den Schneidekursen wesentlich billiger zu erwerben, und wir ersuchen deshalb die Kursusleiter, ihre Bestellungen baldigst aufgeben zu wollen.

Rembrando

nur 25 Pfennig

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G.m.b.H.

Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 · Postscheck 34142

Bericht

über den 6. Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin am 24., 25. und 26. September 1928

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker wurde der 6. Vertretertag nach Berlin einberufen, obwohl auch die „Pressa“ in Köln sehr verlockend winkte. Die schönen Räume des Verbandshauses in Berlin aber gaben der Tagung einen würdigen Rahmen und ließen durchaus eine festliche Stimmung aufkommen, die von dem Ernst getragen war, die dem Vertretertag gemäß war. Am Vorabend ging ein Festakt im Plenarsitzungsraum des ehemaligen preußischen Herrenhauses vor sich, der zum Empfang der Delegierten sowohl wie aus Anlaß des Jubiläums veranstaltet worden war. Ortsgruppe und Kreis Berlin sowie die Zentrale hatten gemeinsam dazu eingeladen. Diese Feier nahm einen durchaus eindrucksvollen Verlauf.

Am 24. September, früh um 9.15 Uhr, wurde die Tagung mit einer Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden eröffnet. Er mußte leider feststellen, daß der für den Kreis Bielefeld gewählte Vertreter, Kollege Paul Sieger (Münster i. Westf.) plötzlich kurz vor seiner Abreise gestorben war. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Teilnehmer an der Tagung von den Plätzen. Außer den in den Kreisen gewählten Vertretern waren anwesend die Kreisvorsitzenden, ferner Vertreter des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, des Gauvorstandes Berlin sowie sämtlicher Zentralkommissionen der Sparten, weiter ein Vertreter der Handsetzervereinigungen und mehrere andre Freunde der Bildungsbewegung, die als Gäste der Tagung beiwohnten. Besonders stark war diesmal die Internationale vertreten.

Nach Ansprachen einiger der genannten Vertreter, von denen besonders markant der Kollege Otto Krautz die Sympathien des Zentralvorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker betonte, der stets bereit sei, dem Bildungsverbände ideell und materiell zu helfen, folgte der geschäftliche Teil.

Die Tagesordnung umfaßte die folgenden Punkte:

1. Bericht des Vorstandes (Referent: Bruno Dreßler, Berlin);
2. Grundsätzliches zur neuen Typographie (Referent: Ph. Albinus, Frankfurt a. M.);
3. Die Zeitschriften des Bildungsverbandes
 - a) „Typographische Mitteilungen“ und „Jungbuchdrucker“ (Referent: Artur Grams, Berlin);
 - b) „Der Graphische Betrieb“ (Referent: Georg Dörband, Berlin);
 - c) „Der Sprachwart“ (Referent: Friedrich Oberüber, Berlin);
4. a) Die zentralen Wettbewerbe (Referent: Karl Koch, Hamburg);
b) Fortbildungsbestrebungen im Bildungsverbände der Deutschen Buchdrucker: Fernkurse, Vorträge, Lichtbildwesen, Bundsendungen (Referent: Emil Rawiel, Berlin);
5. Fachschule und Lehrlingswesen (Referent: Gottlieb Fischer, Nürnberg);
6. Die geschäftlichen Unternehmungen
 - a) Verlag des Bildungsverbandes;
 - b) Buchmeisterverlag (Referent: Alfred Hillmer, Berlin);
7. Vortrag über die Büchergilde Gutenberg (Referenten: Dr. Karl Schröder, Berlin; Erich Knauf, Berlin);
8. Beratung der eingegangenen Anträge;
9. Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, Schriftleiter und Sekretäre;
10. Verschiedenes.

Zur Leitung der Verhandlungen wurden gewählt als Vorsitzende die Kollegen Dreßler und Nimmer (Berlin); zu Schriftführern Rawiel und Grams (Berlin). In die Mandatprüfungskommission wurden entsandt: Burckhardt (Freiburg i. Br.), Lesemann (Bielefeld), Schultes (Breslau). Die Diätenkommission bildeten die Kollegen Franz (Königsberg), Thumen (Stuttgart), Scheiner (München), Schröder (Berlin). Die Statutenberatungskommission wurde besetzt durch die Kollegen Leidinger (Nürnberg), Leser (Essen), Ochs (Leipzig), Pischel (Dresden), Rüstig (Hannover), Rawiel und Schröder (Berlin).

Zum 1. Punkt spricht der Kollege Bruno Dreßler. Es bereite ihm besondere Freude, den sechsten Vertretertag im Eigenheim des Verbandes der Deutschen Buchdrucker begrüßen zu können. Für den Beschluß, den sechsten Vertretertag in

Berlin abzuhalten, war maßgebend, daß im September 1903 auf Berliner Boden der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften ins Leben gerufen wurde. Am 27. September 1903 sind 25 Jahre verflossen seit der Gründung des jetzigen Bildungsverbandes. 19 Ortsgruppen mit etwa 1700 Mitgliedern standen am Anfang; gegenwärtig sind es 448 Ortsgruppen mit 24 200 Mitgliedern. Zahlenmäßig ein beachtlicher Aufstieg; vielleicht aber immer noch zu gering in Ansehung der Gesamtmitgliederzahl des Buchdruckerverbandes.

In materieller Richtung mußte durch Gründung von gemeinwirtschaftlichen Unternehmen den Bildungsbestrebungen eine feste Grundlage geschaffen werden. Da ist zunächst der Eigenverlag mit den vier Zeitschriften des Bildungsverbandes und mit zahlreichen Fachbüchern. Sämtliche Sparten sind bemüht, ihre Fachbücher im Verlage des Bildungsverbandes erscheinen zu lassen. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zusammenarbeit mit den Sparten enger gestaltet. Die Idee der Schaffung eines großen zentralen Organs für alle Sparten war bisher leider nicht durchführbar. Vielleicht erweist sich der Plan in den nächsten Jahren als reif zur Verwirklichung. Damit würde die gesamte berufliche Erziehungsarbeit auf eine einheitliche Grundlage gestellt werden können. Die Büchergilde Gutenberg ist mit ihren nun 50 000 Mitgliedern weit über den Kreis der Buchdrucker hinausgewachsen; es gehören ihr rund 19 000 Berufsfremde an. Die Mitgliederzahl ist in ständigem Steigen begriffen. Insgesamt wurden im Jahre 1927 201 056 Bücher umgesetzt; im Jahre 1928 dürfte die Zahl von 300 000 erreicht werden. Die Auswahl der Bücher ist jetzt auf 60 Bücher angewachsen. Durch eifrige Werbung ist für die Büchergilde noch vieles zu leisten. Zusammenfassend könne über den Bildungsverband gesagt werden, daß es um alle seine Einrichtungen gut bestellt sei. Geeignete Kollegen sorgen bei kühler Berechnung für Beobachtung der nötigen geschäftlichen Vorsicht. So steht zu erwarten, daß es auch in Zukunft in jeder Beziehung vorwärts geht mit Hilfe aller Mitglieder des Bildungsverbandes und mit Aufbietung aller Kräfte in seiner Hauptverwaltung.

Diese Ausführungen des Kollegen Bruno Dreßler wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Es knüpfte sich nur eine kurze Aussprache daran, die jedoch keine Kritik an der Arbeit des Hauptvorstandes brachte, sondern sich mit innerorganisatorischen Fragen befaßte.

Daran schloß sich der Kassenbericht des Kassierers, des Kollegen Otto Schröder. Die Hauptkasse hatte Ende 1927 einen Bestand von 46 124 M. aufzuweisen (gegen 28 754 M. am 1. Januar 1927). Für Fortbildungszwecke wurden 32 381 M. verausgabt. Die Abrechnung ist von der Gesellschaft für Vermögenswahrung und -verwaltung (Treuhand und Revision) m. b. H. geprüft und für richtig befunden worden.

Nach Erstattung dieses Berichtes, der selbstverständlich im einzelnen mit vielen Zahlen gegeben werden mußte, trat die Mittagspause ein, nachdem der erste Punkt der Tagesordnung für erledigt erklärt worden war.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen um 3.15 Uhr erhielt der Kollege Philipp Albinus zum zweiten Punkt der Tagesordnung das Wort: „Grundsätzliches zur neuen Typographie.“ Seine wertvollen Ausführungen wurden in der Debatte durch den Kollegen Lesemann (Bielefeld) ergänzt und fanden solchen Anklang, daß der Vertretertag die Kollegen Albinus und Lesemann beauftragte, ihre Ausführungen gemeinsam zu bearbeiten, damit sie, von der Zentrale gedruckt, allen Kollegen zugänglich gemacht werden können.

Beim Punkt 3 der Tagesordnung, „Die Zeitschriften des Bildungsverbandes“, wurden drei Referate erstattet. Zunächst sprach Kollege Artur Grams über die „Typographischen Mitteilungen“ und den „Jungbuchdrucker“. Er gab einen Überblick über seine Tätigkeit in den letzten drei Jahren. Als er im November 1925 seinen Posten als Schriftleiter antrat, war gerade das bekannte Tschichold-Heft erschienen. Von allen Seiten tobte der Sturm der Entrüstung; dazu kam dann noch die Umstellung der „Typographischen Mitteilungen“ im Januar 1926 auf das rein Satztechnische infolge des Erscheinens des „Graphischen Betriebes“. Eine allgemeine Unzufriedenheit hatte besonders in der Provinz um sich gegriffen, weil die Kollegen glaubten, sie könnten mit der Großstadt nicht mehr Schritt halten in der neuen Gestaltung. Ein zweiter Sturm brauste über das Haupt der Schriftleitung, als die Aufsätze Walther Dreesens erschienen waren. Aber auch hier handelte es sich um neue Ausdrucksmöglichkeiten in der Typographie.

Im November 1926 forderte die Schriftleitung auf, Wünsche der Ortsgruppen zu übermitteln. Niemand reagierte darauf, so daß die Annahme berechtigt war, es sei nunmehr eine gewisse Beruhigung eingetreten. Im März 1927 wurden 450 Zirkulare hinausgesandt, worin die Ortsgruppen um Einsendung von Musterarbeiten gebeten wurden. Das Ergebnis waren ganze 20 Sendungen, trotz nochmaligen Aufrufes im Mai 1927. Dann setzte wiederum ein Sturm ein, der den Kollegen bekannt ist unter dem Namen: „Fanfare gegen die Schriftleitung.“ Und warum? Weil Dreesen über moderne Anzeigenausstattung geschrieben hatte, und weil die Hefte zu modern ausgestattet gewesen sein sollen. Auch dieser Sturm legte sich wieder. Die Kollegen, die damals und früher dagegen waren, sind heute meistens überzeugte Anhänger und Verfechter des Modernen geworden. Dank aber gebührt vor allem jenen Kollegen, die uns bisher unterstützten. Dieser Dank gebührt auch denen, die für die Fachschulbeilage arbeiteten, die seit Anfang 1926 erscheint. Auch den Mitarbeitern an der literarischen Beilage „Das Schiff“, die seit Anfang 1925 eingerichtet ist und der Leitung des Kollegen Ernst Preczang untersteht, herzlichen Dank. An diesen Beilagen sind Beanstandungen bisher nicht gemacht worden; eine Erweiterung der Fachschulbeilage wurde gewünscht. Das könne aber nur geschehen auf Kosten des vorderen Teiles, denn das „Schiff“ sei bereits auf sechs Seiten eingeschränkt. Nun gar eine besondere Beilage für die Berichte aus den Ortsgruppen zu schaffen, sei unmöglich. Bis jetzt seien noch immer alle Berichte untergebracht worden. Vorbildlich stehen die „Typ. Mitt.“ jetzt da, anerkannt im In- und Ausland. Die gesamte Fachpresse ist uns gefolgt in der elementaren Gestaltung. Das Aussehen der Fachpresse beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Über den „Jungbuchdrucker“ noch ein paar Worte. Durch die Einführung des satinierten Papiers wurde es möglich, die Hefte mehr als vorher mit Bildern zu versehen. Eigentliche Beanstandungen sind seitdem nicht laut geworden. Acht Seiten erfordern naturgemäß große Einschränkung. Bunte Nummern verbietet der niedrige Bezugspreis, der trotz Verteuerung der Herstellung gleich geblieben ist. Auch den Mitarbeitern am „Jungbuchdrucker“ sei der Dank ausgesprochen.

Aus der sich anschließenden regen Aussprache ergab sich, daß in der Provinz jetzt völlig zufriedenstellende Urteile zu vernehmen seien. Kurze instruierende Aufsätze werden mehr verlangt. Von den Mitarbeitern an andern Blättern müsse man verlangen, daß sie neben ihren Namen den Zusatz bringen: Mitglied des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker.

Hierauf sprach Kollege Georg Dörband zum „Graphischen Betrieb“. Er bemerkte, daß er keine Stürme zu bestehen gehabt habe. Die bis jetzt vorliegenden 33 Hefte böten Gelegenheit zur Nachprüfung, ob das vor drei Jahren gesteckte Programm erfüllt ist. Was auf den verschiedenen Gebieten geleistet worden ist, könne jeder Nachprüfung standhalten. Auch von andern Fachzeitschriften werde seit Gründung des „Graphischen Betriebes“ die Maschinenteknik eifriger gepflegt. Immerhin sei der „Graphische Betrieb“ in besserer Lage als jene, weil er unabhängig ist von Inseratenaufträgen. Die Beilage „Der graphische Lichtbildner“ habe viel Anregung geboten und daher Anklang gefunden. Der für den „Graphischen Betrieb“ verfügbare Raum sei nicht allzu groß, wenn berücksichtigt werde, daß mehreren Sparten etwas geboten werden muß. Praktische Vorschläge zur Abstellung von Mängeln seien der Schriftleitung lieber als bloße Kritik.

In der Aussprache wurde von dem Vertreter der Maschinensetzer gewünscht, daß die Beschäftigung mit rein technischen Angelegenheiten (Abstellung von Störungen usw.) den „Technischen Mitteilungen“ der Maschinensetzer überlassen bleiben sollte. Von andern Rednern wurde betont, daß der „Graphische Betrieb“ in seinem jetzigen Umfang erhalten bleiben müsse.

Als dritter Referent sprach Kollege Oberüber über den von ihm geleiteten „Sprachwart“. Dieser habe sich nicht mit Richtungsstreitigkeiten, sondern mit Schrift und Sprache zu befassen. Drucksachen müßten auch in dieser Beziehung einwandfrei sein. Die Kundschaft trage nicht durchweg der Rechtschreibung Rechnung. Schon deshalb müßten sich die Buchdrucker mit Sprache und Rechtschreibung gründlich vertraut machen, und zwar von Jugend an. Im Jahre 1909 wurde der „Sprachwart“ unter dem Titel „Fachmitteilungen“ von der Korrektorensparte geschaffen. Die Frage

der Verschmelzung sei anfänglich in Korrektorenmitgliederkreisen geteilt beurteilt worden, die die Zeitschrift als Bindeglied der Sparte erhalten wissen wollten. Andererseits sei begrüßt worden, daß durch die Verschmelzung auch Nichtkorrektoren als Leser gewonnen werden könnten. Jedenfalls ist durch die Verschmelzung keine Schwächung der Korrektorenbewegung eingetreten; für die Schriftleitung der „Typographischen Mitteilungen“ aber war sie insofern ein Vorteil, als Raum frei wurde für andre Dinge. Beim Vorstand des Bildungsverbandes habe die Schriftleitung stets Verständnis für ihre Bedürfnisse gefunden. Nach einer kurzen Aussprache, in der die Notwendigkeit des „Sprachwarts“ betont wurde, erreichten die Verhandlungen des ersten Tages nach mehr als zwölfstündiger Dauer gegen 10 Uhr abends ihr Ende.

Am zweiten Tage gelangte Punkt 4 zur Verhandlung. Zunächst referierte Kollege Karl Koch (Hamburg) über „Die zentralen Wettbewerbe“. Wohl kaum eine andre Veranstaltung des Bildungsverbandes hat größeren erzieherischen Wert als ein Wettbewerb. Wir wollen vor allem unsre Kollegen anregen zum Schaffen, wollen neue typographische Wege suchen und finden und möglichst vielen gangbar machen. Ein Höhepunkt war in qualitativer Hinsicht der Wettbewerb für die „Pressa“. Nicht die Heranzüchtung einiger Paradedepferde kann unser Ziel sein, sondern die Hebung des Durchschnittsniveaus muß uns höchstes Ziel bleiben. Die Preisverteilung muß auf alle Fälle dem Bewertungsausschuß überlassen bleiben. Gar zu oft ist das Ergebnis so, daß man es nicht von vornherein in einen Verteilungsmodus hineinzwingen kann.

In der Aussprache wurde das Wettbewerbswesen als ein Problem bezeichnet, das zur Seele der Fortbildungsbewegung gehört. Die Ausarbeitung neuer Richtlinien müsse veranlaßt werden, internationale Wettbewerbe sollten nach Sprachgruppen bewertet werden.

Als zweiter Referent zu Punkt 4 der Tagesordnung sprach Kollege Emil Rawiel über die Fortbildungsbestrebungen: Fernkurse, Vorträge, Lichtbildwesen, Rundsendungen. Die Fernkurse sind dazu bestimmt, in den kleinen Ortsgruppen das Fortbildungswesen zu fördern; durch Selbstunterricht ist es jedem Kollegen möglich, sich fortzubilden. Die Kurse wurden von der Kreisvorsitzendenkonferenz 1924 beschlossen. Eingeführt wurden sie im Oktober 1926. An sämtlichen Kursen nahmen auch Berufsfremde und Ausländer teil. Vor allem, und das ist sehr erfreulich, meldeten sich auch eine ganze Anzahl Lehrlinge als Teilnehmer. Ebenso führten sich die Kurse in den Fach- und Lehrlingsschulen ein, wo sie für den theoretischen Unterricht ein willkommenes Lehrmittel waren. Dienen die Fernkurse hauptsächlich den einzelnen Kollegen und den kleinen Ortsgruppen, so kommt das Vortrags- und Rundsendungswesen allen, also auch den größeren Ortsgruppen, zugute. Früher mangelte es oftmals an geeigneten Vortragenden in den kleineren und mittleren Ortsgruppen.

Das vom Vorstande im Oktober 1927 zusammengestellte Referentenverzeichnis der Kreise weist rund 100 Vortragende und 180 Vorträge aus allen Gebieten des Berufs- und allgemeinen Wissens auf. Zu diesen Vortragenden kommen noch als sachliche Einrichtungen die Kreisrundsendungen, die meist mit Referaten versehen sind, und die zentralen Rundsendungen und Manuskriptvorträge. Mit wenigen Worten sei auch noch auf die Johannisfest- und Neujahrskartenaustausche hingewiesen. Früher waren diese ein Barometer der Leistungsfähigkeit der Gehilfen. Seit einigen Jahren ist hier aber unverkennbar ein Rückgang der Eingänge festzustellen. Die Neujahrskarteneingänge sind etwas zahlreicher, aber auch diese lassen zu wünschen übrig. In letzter Zeit ist es gelungen, über 50 Rundsendungen neu zusammenzustellen, die das moderne Satz- und Druckgebiet behandeln und zum Teil mit Vortragsdispositionen versehen sind. In engem Zusammenhang mit dem Vortrags- und Rundsendungswesen steht das im Ausbau befindliche Lichtbildwesen, das in den letzten Jahrzehnten zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel in der Bildungsbewegung geworden ist. Der Förderung des Lichtbildwesens will der Vorstand durch Einrichtung einer Lichtbildstelle sowie Beschaffung von Lichtbildreihen und Vermittlung von technischen sowie Kulturfilmen gerecht werden.

In der Aussprache schilderten einige Redner die innerorganisatorischen Schwierigkeiten, die sich in kleineren Orten der Fortbildungsarbeit entgegenstellten. Werkfilme sollten nur vorgeführt werden, wenn die damit verknüpften Unkosten von den Firmen getragen würden.

Zum fünften Tagesordnungspunkt: „Fachschule und Lehrlingswesen“, erstattete Kollege Gottlieb Fischer (Nürnberg) ein großzügiges Referat. Die Buchdrucker-Gehilfenschaft hat bisher schon in der Erziehung der Lehrlinge zum Beruf und Menschen Außerordentliches geleistet. Wir benötigen einen tüchtigen Gehilfenstand, um die beruflichen und gewerkschaftlichen Errungenschaften zu erhalten. Eignungsprüfungen haben nur dann Wert, wenn sie den Berufsanforderungen angepaßt sind. Nicht jeder Betriebsleiter, Faktor oder Gehilfe, der die Meisterprüfung bestanden und dadurch die Anleitungsbefugnis erworben hat, ist befähigt, Lehrlinge auszubilden. Etwas pädagogisches Talent gehört dazu, um einen Lehrling für sich zu gewinnen. Die Zwischenprüfungen sind das Gegebene in der Lehrlingsausbildung. Bei den Gehilfenprüfungen darf es nicht auf fragwürdige Kunststücke ankommen, sondern auf die Erzielung praktischer Resultate. Die in den Lehrlingsabteilungen zu leistende Erziehungsarbeit besteht in erster Linie darin, Lust und Liebe zum Beruf zu erwecken und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Der Bildungsverband sollte danach trachten, die älteren Lehrlinge zu gewinnen, und zwar nicht nur als zahlende, sondern als aktiv tätige Mitglieder. Ausführlich geht der Referent ein auf die Bedeutung der Fachschulen. Eine Reform der jetzigen Berufsschule hält er für weit wichtiger als die Errichtung besonderer Begabenschulen. Dringend notwendig ist es, daß auch für die Provinzdruckorte etwas geschieht durch Schaffung eigener oder Bezirksfachschulen. Darüber hinaus gilt es, durch Fortbildungskurse, die frisches Leben atmen müssen, Kollegen heranzuziehen, die das mühsam aufgebaute Werk des Bildungsverbandes erhalten und auszubauen imstande sind.

In der Aussprache wurde betont, daß wir noch weit von der Verwirklichung der Forderungen des Referenten entfernt seien. Mit Recht habe dieser verlangt, daß der berufliche Lehrlingserzieher nicht bloß die Anleitungsbefugnis haben, sondern auch über solche persönlichen Eigenschaften verfügen müsse, die ihn mit Lust und Liebe seine Erzieher-tätigkeit ausüben lassen. Leider stehe es so, daß wir schon froh wären, wenn überall die nach dem Gesetz erforderliche Anleitungsberechtigung vorhanden wäre. In die Fachausschüsse sollten nur die besten unserer auf technischer Höhe stehenden Kollegen entsandt werden. Die Lehrlingsordnung sei jetzt in etwa 40 Kammerbezirken angenommen. In Prinzipalskreisen tut man jetzt so, als sei dank dem energischen zielbewußten Vorgehen des Deutschen Buchdrucker-Vereins die Lehrlingsordnung in der Mehrzahl der Kammerbezirke zur Durchführung gebracht worden.

Schließlich wurde als Willenskundgebung des Vertretertages die Forderung auf Errichtung einer Zentralstelle für Fachschul- und Lehrlingswesen gestellt, in der alle Belange auf dem wichtigen Gebiete der beruflichen Erziehungsarbeit bearbeitet werden. Die Kosten für diese Zentralstelle sollen durch Zuschüsse aus den Hauptkassen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Bildungsverbandes sowie durch eine entsprechende Gebühr von den die Einrichtung in Anspruch nehmenden Interessenten gedeckt werden. In Verbindung mit dieser Willenskundgebung gelangte folgender Antrag zur einstimmigen Annahme:

„Die immer größer werdenden Anforderungen, die an das Können des einzelnen im Buchdruckgewerbe gestellt werden, bedingen auch für den gewerblichen Nachwuchs eine Ausbildung, die in jeder Hinsicht gehilfenseitig gefördert werden muß seitens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Bildungsverbandes. Diese gemeinsame Zusammenarbeit zu leisten, macht auch eine Vertretung des Bildungsverbandes im Hauptvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker notwendig. Der 6. Vertretertag des Bildungsverbandes beschließt deshalb, beim Verbandsvorstand einen dahingehenden Antrag zu stellen für den nächsten Verbandstag.“

Zum Punkt 6 der Tagesordnung erstattete Kollege Hillmer Bericht über die geschäftlichen Unternehmungen des Bildungsverbandes. Die Verlagsabteilung hat sich seit dem letzten Vertretertag günstig entwickelt. Insgesamt sind bis jetzt 87 Fachbücher in einer Gesamtauflage von 700 000 erschienen, und zwar 11 für Handsatz, 7 für Maschinensatz, 4 für Korrektur, 15 für Druck, 4 für Meisterprüfung, 12 für Entwurf und 34 für Allgemeinbildung. Die Sortimentabteilung des Verlages zum Bezug von Büchern jeder Art wird sehr rege in Anspruch genommen. Die Werkzeugabteilung wurde durch die Einführung von Berufskleidung erweitert. Der Buchmeisterverlag bringt den größten Teil der Büchergildenwerke in den freien Handel, allerdings zu wesentlich höheren Preisen, als die Gildenmitglieder bezahlen. Ferner wird der Verkehr mit dem Buchhandel durch

den Buchmeisterverlag aufgenommen werden. Mit der Bitte an die Vertreter, überall das Vertrauen der Kollegenschaft zu den geschäftlichen Unternehmungen des Bildungsverbandes weiter stärken zu helfen, schloß der Referent seinen Bericht. Unter Punkt 7 verzeichnete die Tagesordnung zwei Vorträge über die Büchergilde Gutenberg. Zunächst berichtete Kollege Erich Knauf als literarischer Leiter der Büchergilde über seine Absichten zur Entfaltung einer großzügigen Propaganda. Im Anschluß daran entwickelte der Referent in einem geistigen Höhenfluge ein vielversprechendes literarisches Zukunftsprogramm über Weg und Ziel der Büchergilde Gutenberg. (Der Vortrag ist im Wortlaut in der „Gildenstimme“ Nr. 3 [Oktober 1928] veröffentlicht.) Damit fanden die Verhandlungen des zweiten Verhandlungstages ihren Abschluß.

Der dritte und letzte Verhandlungstag wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Dr. Schröder (Berlin) über „Arbeiterbildung und Arbeiterdichtung“. Der Vortragende behandelte in höchst interessanter Form die Voraussetzungen zum Verständnis für die Arbeiterbildung, wobei er das Bildungsprinzip des Kapitalismus dem des Sozialismus gegenüberstellte. Dieser Vortrag fand starken Anklang. Die Verhandlungen des Vertretertages wurden wegen der Besichtigung des Ullstein-Betriebes in Tempelhof auf einige Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde in der Aussprache über die Büchergilde angeregt, daß in Zukunft ein Augenmerk auf die Herausgabe von Jugendbüchern zu legen sei, und zwar unter Heranziehung dazu geeigneter Schriftsteller.

Der achte Tagesordnungspunkt betraf die Beratung der eingegangenen Anträge. Namens der Statutenberatungskommission berichtete Kollege Leser (Essen). Nach kurzer Debatte gelangten folgende hauptsächlichsten Satzungsänderungen bzw. -ergänzungen zur Annahme:

Zu § 3: Gruppen unter 10 Mitgliedern und Einzelmitglieder müssen sich bei der zuständigen Kreisleitung anmelden. Diese kann sie der nächstliegenden Ortsgruppe zuweisen oder als Einzelmitglieder führen.

Zu § 4: Der Sitz des Verbandes ist Berlin. Die Leitung des Verbandes besteht aus einem elfgliedrigen Vorstand. Der Erste Vorsitzende, die Verwalter, die Sekretäre, der Schriftleiter der „Typographischen Mitteilungen“ und der Schriftleiter des „Graphischen Betriebes“ werden vom Vertretertag für die Zeit bis zum nächsten Zusammentritt des Vertretertages gewählt. Die Sekretäre und die Schriftleiter nehmen an den Sitzungen des Vorstandes beratend teil. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind alljährlich von der Ortsgruppe des Verbandsvorortes zu wählen. Diese Mitglieder dürfen nicht dem Vorstand der Ortsgruppe angehören. Der Kreisobmann am Verbandsitz muß Mitglied der Verbandsleitung sein. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen zweiten Vorsitzenden.

Zu § 8: In dem Mitgliedspreis der Zeitschriften ist der Verbandsbeitrag von 15 Pfennig je Mitglied und Monat enthalten. Ein Drittel dieses Beitrages steht den Kreisen als Rückvergütung zu. Die Berechnung der Rückvergütung geschieht nach dem Stand der vom Kreise vier Wochen vor Vierteljahresschluß gemeldeten Mitgliederzahl.

Zu § 9: Die Ortsgruppen haben von jedem Mitgliede einen Wochenbeitrag von mindestens 25 Pf. zu erheben. Sie führen dafür den obligatorischen Bezug der „Typographischen Mitteilungen“ oder des „Graphischen Betriebes“ — je nach Wahl des Mitgliedes — ein. Den von den Ortsgruppen zu zahlenden Bezugspreis für die Zeitschriften setzt der jeweilige Vertretertag fest. Änderungen können nach § 7 Absatz 2 vom Verbandsausschuß und dem Hauptvorstande getroffen werden.

Zu § 10: Jede Ortsgruppe des Bildungsverbandes ist verpflichtet, bis zum 31. Januar jedes Jahres einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr dem Hauptvorstande in Berlin einzusenden. Dieser Rückblick muß enthalten: Mitgliederbewegung, Mitglieder- und Kassenstand am 1. Januar und 31. Dezember des Berichtsjahres, Einnahmen und Ausgaben sowie die Zahl der gehaltenen Vorträge und der sonstigen Veranstaltungen, der Kurse (Aufwendungen und Teilnehmerzahl) und die ausgeschrieben Wettbewerbe. Die Bezieherzahl der Zeitschriften und der Mitgliederstand der Büchergilde sind ebenfalls anzugeben.

Von sonstigen Anträgen fanden noch folgende Annahme:

Dem Saargebiet wird auf Grund seiner vom Mutterlande abgetrennten Lage so lange ein ständiger Vertreter zu den Tagungen des Bildungsverbandes zugebilligt, bis die Angliederung des Saargebietes an das Reich wieder vollzogen ist.

Die Büchergilde Gutenberg ist aus öffentlich-rechtlichen Gründen in eine G. m. b. H. umzuwandeln.

Beim neunten Tagesordnungspunkt, „Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, Schriftleiter und Sekretäre“, wurden sämtliche bisher amtierenden Kollegen ohne Debatte durch Akklamation wiedergewählt.

Der letzte Tagesordnungspunkt: Verschiedenes, wurde im wesentlichen durch Dankreden an die Leitung des Vertretertages, an die Ortsgruppe Berlin des Bildungsverbandes, die Berliner „Typographia“ usw. ausgefüllt. Als Tagungsort des nächsten Vertretertages wurde Erfurt bestimmt.

Es folgte noch die Wahl der drei Vertreter zur Teilnahme an dem am nächsten Tage stattfindenden Internationalen

Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände: Leser (Essen), Kehlenbeck (Hamburg) und Reinhardt (Stuttgart). Damit waren die Verhandlungen als beendet anzusehen. In seinem Schlußwort gab Kollege Dreßler ein Resümee über sämtliche auf dem Vertretertag behandelten Fragen. In fleißiger Arbeit seien auf dieser Tagung technische Höhepunkte in Angriff genommen worden, und in allgemeinbildende Hinsicht wurde das möglichste getan. Möge der bildungsbeflissenen Kollegenschaft Nutzen daraus erblühen. Die große Reihe von künstlerischen Adressen, Glückwunschtelegrammen und -schreiben (deren Text verlesen wurde) ist geeignet, mit Freude zu erfüllen über das bisher Geleistete. Aber noch größer sei die Freude über den Verlauf der diesmaligen Tagung. Wenn in dem Geiste, der sich hier gezeigt hat, in den nächsten drei Jahren weitergearbeitet wird, dann wird von neuen Erfolgen zu berichten sein. Schluß 5.15 Uhr.

Der Zweite Internationale Kongreß

Der Zweite Internationale Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände fand im Anschluß an den Vertretertag am 27. September im Verbandshaus statt. Vertreten waren folgende Länder: Holland durch J. Verreijk und B. Ponstein (Amsterdam), Österreich durch F. Kubelka (Wien), Schweiz durch A. Ziegler (Zürich), Tschechoslowakei durch J. Schlauf und V. Lahmer (Prag), Ungarn durch L. Nowak (Budapest), Jugoslawien durch B. K. Jost (Zagreb), Schweden durch Nils Wessel (Stockholm). Außerdem nahmen an den Verhandlungen teil mehrere Vorstandsmitglieder und drei Vertreter des deutschen Bildungsverbandes sowie ein Vertreter des „Korrespondenten“. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Die internationale Zusammenarbeit der Bildungsorganisationen (Referent: Bruno Dreßler, Berlin). 2. Rationalisierung und Fachbildung (Referent: Emil Tannich, Olmütz). 3. Die graphische Fachpresse im Dienst der internationalen Berufsbildung (Referent: Artur Grams, Berlin). 4. Der internationale Drucksachenaustausch und internationale Bildungseinrichtungen (Referent: Albert Ziegler, Zürich). 5. Beratung der Anträge. 6. Verschiedenes.

Kollege Dreßler gab zunächst eine Anzahl Begrüßungsschreiben (aus Luxemburg, Norwegen, Frankreich und von mehreren ausländischen Kollegen) bekannt. Gegenüber dem Ersten Internationalen Kongreß im Jahre 1925 sei ein wesentlicher Fortschritt in der internationalen Annäherung der Buchdrucker-Bildungsverbände zu konstatieren. Das gehe u. a. aus den vorliegenden Zustimmungen aus dem Auslande und der stärkeren Delegiertenzahl hervor. Es stehe zu erwarten, daß auch Belgien und Frankreich zum nächsten Kongreß Vertretungen entsenden.

Zu Vorsitzenden des Kongresses wurden sodann die Kollegen Dreßler und Lahmer bestimmt. Zum ersten Tagesordnungspunkt führte Kollege Dreßler aus, daß das Fortschreiten der buchgewerblichen Technik in den einzelnen Ländern, das die Gehilfenschaft vor immer neue Aufgaben stellt, sowie der in jedem Lande unterschiedliche typographische Ausdruck der herrschenden Stil- und Geschmacksrichtung zum internationalen Zusammenschluß geführt habe. Den Kollegen in der Tschechoslowakei schulde speziell die deutsche Bildungsorganisation Dank für die Unterstützung nach dem Kriege. Diese habe zu ihrem raschen Wiederaufbau wesentlich beigetragen. Heute bestehe ein enges freundschaftliches Verhältnis zwischen der deutschen und der tschechischen Bildungsvereinigung. Gute Beziehungen beständen auch mit Österreich, besonders mit Wien, wo sich auch eine Zweigstelle der Büchergilde befindet. Mit der Schweiz seien ebenfalls nähere Verbindungen angeknüpft worden, die sich hoffentlich noch verstärken würden. Auch mit Holland beständen freundliche Beziehungen, desgleichen mit Jugoslawien, wo eine gediegene Fachzeitschrift besteht. Zu begrüßen sei es in fachtechnischer Hinsicht, daß sich neuerdings auch mit den nordischen Ländern engere Beziehungen anbahnten.

In der Aussprache wies Kollege Kubelka (Wien) darauf hin, daß der dortige Graphische Klub demnächst auf sein dreißig-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Österreich sei früher führend in der Bildungsbewegung der Buchdrucker gewesen. Der frühere Pessimismus gegen die neue deutsche Stilrichtung sei gewichen. — Kollege Nowak (Budapest) schilderte die Lage auf dem buchdruckerlichen Bildungsgebiete in Ungarn. Eine kulturelle Bildungsbewegung nach deutschem Muster gäbe es seit dem Zusammenbruch der früher bestandenen Bildungsorganisation der Buchdrucker nicht mehr; es seien jedoch Bestrebungen im Gange, in

nächster Zeit eine neue Vereinigung zu gründen. — Kollege Jost (Zagreb) schilderte die Schwierigkeiten und Kämpfe um die Aufrechterhaltung der dortigen Bildungsvereinigung bzw. ihres Organs. — Kollege Ponstein (Amsterdam) berichtete über die Bildungsbewegung in Holland, wo bisher nur eine kleine selbständige Vereinigung bestand. — Kollege Lahmer (Prag) war in der Lage, von einem sehr günstigen Stand der Buchdruckerbildungsbewegung in der Tschechoslowakei zu berichten, wo Tausende von Kollegen der Bildungsorganisation angehören.

In Verhinderung des Referenten Tannich (Olmütz) wurde sein Vortrag über das Thema Rationalisierung und Fachbildung verlesen. Das Fordband ist in unserm Beruf unmöglich; es ist auch kaum denkbar, wenn die Vervielfältigung auf andern Wege vor sich gehen sollte, denn die Ausschaltung der hiermit verbundenen geistigen Leistung ist nicht so leicht möglich. Noch beherrscht die Maschine nicht die Buchdrucker, sondern sie muß unserm Geist untertan sein; sie erfordert bei der Bedienung nicht wenig Überlegung und Verstand. Meist alle verrichten zur Vollendung des Arbeitsstückes Teilarbeit. Wenn wir uns aber bemühen, diese Teilarbeit sorgsam zu vollbringen, wenn uns nur ein kleiner Funke von sozialer Pflicht zur Arbeit durchglüht, so kommt unweigerlich auch die innere Teilnahme zur Gesamtleistung. In dem Zeitalter des Kollektivismus ist es nicht minder notwendig, das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Arbeitspflicht zu wecken. Wenn wir die Zusammenhänge erforschen und kennengelernt haben, wenn wir mehr Kenntnisse besitzen, so steigert sich bestimmt das Interesse an den Erzeugnissen. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Fortschritt in der Ausstattung und gegen die fortschreitende Technik wird schwinden, die Hinlenkung zur Erweiterung allgemeiner Bildung wird die wohlthätige Folge sein.

In dem sodann folgenden Referat über die graphische Fachpresse vermittelte Kollege Grams an Hand der vorliegenden ausländischen Fachzeitschriften den Kongreßteilnehmern ein Bild von der typographischen Geschmacksentwicklung, unter besonderer Berücksichtigung der neuen Typographie, und gab damit zugleich einen interessanten Überblick über das internationale Fachzeitschriftenwesen. Über den internationalen Drucksachenaustausch referierte Kollege Ziegler (Zürich). Er trat dabei für den weiteren Ausbau des Rundsendungswesens ein. Jeder Sendung sollte eine Erklärung beigefügt werden über die Voraussetzungen für die Entstehung der betreffenden Drucksachen. Eine Rundsendung des deutschen Bildungsverbandes war die Ursache für einen Antrag zum Vertretertag der schweizerischen Bildungsorganisation auf Ausgestaltung des internationalen Drucksachenaustausches. Jedes Land sollte es sich zur Ehre anrechnen, der internationalen Zentralstelle gute Drucksachen einzusenden, die zuvor von einer Kommission geachtet worden sind.

Im Laufe der Besprechung der gemachten Vorschläge wurde angeregt, einen einheitlichen Lehrplan für Fachschulen als internationales Hilfs- und Lehrbuch zu schaffen. Dieser Anregung wird im Laufe der Zeit nähergetreten werden.

Hierauf ging der Kongreß zur Beratung der vorliegenden Anträge über. Es wurde beschlossen, zur wirksamen internationalen Zusammenarbeit der Buchdrucker-Bildungsverbände ein Internationales Zentralbureau zu errichten. Den Sitz dieses Zentralbureaus bestimmt der jeweilige Internationale Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände. Als Grundlage eines für das Zentralbureau zu schaffenden Statutes gilt der vom deutschen Bildungsverband am 9. Dezember 1926 versandte Entwurf, dessen Bestimmungen im einzelnen noch einmal nachgeprüft wurden. Die angeschlossenen Verbände sollen gehalten sein, wenigstens einmal im Jahre Berichte über ihre Tätigkeit einzusenden. Bei internationalen Wettbewerben sollen nach Möglichkeit zuerst die Zentralen der beteiligten Länder mit Wanderausstellungen bedacht werden, ehe sie lokalen Zwecken dienstbar gemacht werden. Angeregt wurde ferner, Fachbücher und -zeitschriften sowie Utensilien zum Nutzen aller Bildungsverbände durch eine Zentralstelle zu monopolisieren und an die Zentralvorstände aller Bildungsverbände zum Vertrieb verbilligt abzugeben.

Als Sitz des Internationalen Zentralbureaus der Buchdruckerbildungsbewegung wurde einmütig Berlin bestimmt und die Führung der Geschäfte dem Vorstand des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker übertragen.

In voller Einmütigkeit und Freundschaft fand auch diese bedeutsame Tagung ihr Ende.

Typographische Mitteilungen

Elftes Heft

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen
Buchdrucker / Sitz Berlin / Fünfundzwanzigster
Jahrgang / Mit der Beilage: »Der Sprachwart«,
Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

November 1928

Arbeit und Rosen

Streikende Textilarbeiterinnen hatten auf einem Kampfplakat die Worte stehen: »Wir wollen Arbeit und Rosen!« In erschütternder Deutlichkeit ist hier das Sehnen der modernen Arbeiterschaft durch zwei Worte gekennzeichnet, die wir zur Überschrift dieses Aufsatzes wählten. Arbeit und Rosen! So wollen auch wir modernen Buchdrucker unsere berufliche Tätigkeit gestalten, damit die Arbeit uns zur Freude werde.

Drei Tage lang haben die Vertreter der Deutschen Buchdrucker-Gehilfen-Gesellschaft, die sich im Bildungsverband zu freudvoller Arbeit vereint hat, im schönen Verbandshaus zu Berlin getagt und in ernstesten Beratungen Weg und Ziel besprochen, um Arbeit und Rosen ideal zu vereinen. In zwei besonders groß angelegten Vorträgen kam dies zum Ausdruck. Die neue Typographie mit ihrer einfachen Ordnung und Sachlichkeit stand im Mittelpunkt des einen Vortrages, während der andere Vortrag das Denken des modernen Arbeiters behandelte. Das einfache, weißgetünchte Zimmer mit einfachen Möbeln, ohne allen überflüssigen Tand, das einzig als Schmuck eine einfache Vase mit zwei Rosen enthält, kann als Ideal gelten für die Umgebung des modernen denkenden Arbeiters, dessen Sehnen ausklingt in die Worte: Arbeit und Rosen!

Um zu modernem Denken zu kommen, müssen sich die Menschen einer neuen Lebensweise befleißigen. Wir sind noch weit entfernt von diesem

großen Ziel. Allzusehr drückt uns überall die Tradition, von der wir uns nur mühsam loszulösen vermögen. Wer etwas Neues schaffen will, muß frei sein vom Autoritätsglauben, muß den Glauben haben an den Sieg der Masse, muß sich eins fühlen mit der Gesamtheit, mit der zusammen er in Arbeit und in Freude leben will. Wie sehr befangen heute noch die Arbeiterschaft im alten Geiste lebt, zeigte Dr. Karl Schröder in seinem Vortrage über die Arbeiterliteratur, in dem er die Frage stellte: »Ist es nicht merkwürdig, daß uns die Menschen im allgemeinen auf die Frage: Was brauchen wir, um leben zu können? stets zu antworten pflegen: Arbeit! Nur sehr wenige werden die richtige Antwort geben: Ernährung! So tief sitzt das Denken des arbeitenden Menschen in der ihm anerzogenen Tradition, daß es ihm gar nicht zum Bewußtsein kommt, er bedürfe, um leben zu können, der Ernährung. Die jahrhundertlange Erziehung durch Staat, Kirche und Familie hat es ihm von Geschlecht zu Geschlecht eingeimpft, daß er arbeiten müsse, um leben zu können. Niemand hat ihm gesagt, daß auch Rosen für ihn wachsen. Wir aber wollen, daß allen Menschen zum Bewußtsein werde: Auch die Rosen gehören uns, nicht nur die Arbeit. Vereinfachen wollen wir unser Leben, aber auch verschönen! Nicht der große protzige Rosenstrauch von hundert und noch mehr Rosen ist das Erstrebenswerte, schon zwei Rosen in einfacher Vase auf einfachem Tisch können unser Auge und Herz erfreuen!«

Symbolisch übertragen wir die Rosen auf unsere Arbeit, indem wir unserer Tätigkeit stets eine freundliche Seite abzugewinnen versuchen. Die Rose ist das Symbol der Liebe, und Liebe zum Berufe ist erforderlich zum segensbringenden Schaffen. Wer mithilft Rosen zu pflanzen, sei unser Freund! Arbeit und Rosen! Das ist ein Ziel, für das der moderne Arbeiter stets zu kämpfen bereit sein wird.

Möge im Bildungsverbande der Deutschen Buchdrucker stets der fruchttragende Geist herrschen, der den sechsten Vertretertag in Berlin in diesen Herbsttagen befeuerte. Von dieser bedeutungsvollen Tagung, der sich auch eine internationale Konferenz anschloß, möge der Gedanke in alle Lande getragen werden: Arbeit und Rosen für alle Schaffenden, Freude an der Arbeit im Berufe jetzt und immerdar!

Wie stellen wir uns zur neuen Richtung?

Die Beantwortung dieser Frage ist, nach den verschiedenen Ansichten in der Kollegenschaft zu schließen, sehr schwierig und dabei doch so furchtbar einfach. Für den Akzidenzfetzer gibt es nämlich nur zwei Möglichkeiten: *Entweder er geht mit der Zeit und paßt sich der neuen Richtung an, oder er macht nicht mit und kommt als unzeitgemäß in Verruf.* Welcher Akzidenzfetzer aber möchte in seinem Schaffen als unmodern gelten und sich fagen lassen, daß er in seinen Entwürfen um einige Jahre zurück ist? Ganz bestimmt keiner! Denn von fast jedem Akzidenzfetzer wird doch schon bei seiner Einstellung verlangt, daß er »auf der Höhe der Zeit steht« oder aber »zeitgemäße« Druckerarbeiten herstellen kann. Daraus ergibt sich nun von selbst, daß der Akzidenzfetzer, will er seine Stellung behaupten, modern oder, besser gesagt, zeitgemäß sein muß. Es wird immer gesagt: Die neue Richtung geht von Künstlern aus und würde von ihnen als Kunstrichtung propagiert und selbstverständlich auch in praktischer Tätigkeit verwertet. Noch jede »Richtung« entstand auf dieselbe Art, ging den selben Weg und — wir folgten nach. Weshalb aber sollten wir gerade dieses eine Mal zurückbleiben? Es liegt doch nicht der geringste Grund hierzu vor, ganz abgesehen davon, daß ein Boykott der neuen Richtung gleichbedeutend mit einem Stillstand unserer beruflichen Fortbildung wäre. Der Künstler war unser Beruf noch immer ein bewährter Führer und wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Die neue Richtung ist gar nicht so schrecklich, wie sie von verschiedenen Kollegen betrachtet wird. Im Gegenteil! Der Akzidenzfetzer hat trotz aller Einfachheit des Materials geradezu außergewöhnlich viele Möglichkeiten, geschmackvolle und besonders wirkungsvolle Arbeiten herzustellen, da er ja nur Rücksicht auf gute Flächenwirkung und Raumaufteilung zu nehmen hat. Den Text kann er dabei so gruppieren, wie er es nach seinem Empfinden für richtig hält. Es muß da z. B. nicht jede Zeile unbedingt in die Mitte geschlossen werden, und es muß auch nicht gerade der Zeilenfall einen Block ergeben; ja es muß sogar nicht einmal jede Zeile wagrecht stehen, wenn sie senkrecht stehend von besserer Wirkung ist. So viel Bewegungsfreiheit und so viele Gestaltungs-

möglichkeiten brachte uns wirklich noch keine Richtung! Daß Auswüchse vorkommen, ist ganz selbstverständlich, von einem »Übermodernismus« kann man aber deshalb noch lange nicht reden. Längere Praxis und intensives Einfühlen in die neue Richtung dürfte derlei Entgleisungen zu Seltenheiten werden lassen.

Was nützen uns aber die »Typographischen Mitteilungen«, wenn sie veraltete und unzeitgemäße Satzbeispiele bringen? Was nützt unserer beruflichen Fortbildung ein Wettbewerb, wenn bei der Prämierung nur Arbeiten im Sinne der alten Richtung zum Zuge kommen? Wir würden uns dadurch nur ein klägliches Armutszeugnis ausstellen.

Albert Käufer, Regensburg

*

Es sei zugegeben, daß die Gesetze, die unsere künstlerische Ausdrucksform gegenwärtig beherrschen, nicht nach jedermanns Geschmack sind, und man ist bei oberflächlicher Betrachtung dessen, was einem bisweilen in der Tagesarbeit begegnet, oft geneigt, es mit einer Eintagsfliege zu vergleichen, der die Seele fehlt. Unzweifelhaft findet sich aber unter der Spreu auch manch wertvoller Weizen, der kräftig in die Halme schießt, so daß auch skeptisch veranlagte Naturen allmählich das Schöne in der neuen Stilrichtung wahrnehmen und es gleich einer Offenbarung nie geahnter Möglichkeiten bestaunen, an deren Erfüllung sie ehemals nie geglaubt hätten. Es ist mit der Formgebung wie mit allem werdenden, das den Gesetzen der Entwicklung unterworfen zunächst tastend die ersten Gehversuche macht, um dann ganz plötzlich seine Rechte als etwas Persönliches geltend zu machen. Wohl fühlt sich das Bestehende, Althergebrachte, im ersten Augenblick noch überlegen, aber schließlich muß es die Berechtigung des Kommenden doch eingestehen, weil es seine Existenz durch allerlei Variationen hindurch zu beweisen versteht. So ist das werdende wie das schon vorhandene sehr wohl geeignet, uns mit froher Hoffnung, ja mit Gewißheit zu erfüllen über die Tatsache, daß von einem Verfall des Stils oder gar einem Rückfall in die Barbarei keine Rede sein kann. Man muß nur die Zeit, in der wir leben, verstehen lernen, und dies Verstehenlernen ebnet von selbst den Weg zu der Erkenntnis, daß aus gärendem Most einmal klarer Wein wird, dessen Geschmack uns durch keinerlei Mißstimmung verleidet werden kann.

Artur Stahl, Nürnberg

Beteiligt euch an den Fernkursen des Bildungsverbandes / Die Kurse beginnen jederzeit

266

JUBILÄUMS
KUNSTAUSSTELLUNG
KASSEL
1 9 2 7

2.- RM

PERSÖNLICHE
DAUERKARTE
NR. FÜR

Nicht übertragbar
Mißbrauch hat un-
beschadet weiterer
Ansprüche die so-
fortige Einziehung
der Karte zur Folge

MITGLIED DES KUNSTVEREINS ZU KASSEL

VOM INHABER EIGENHÄNDIG AUSZUFÜLLEN

Entwurf: Karl Wunderlich, Kassel

Lateinische und griechische Satzarbeiten

I. Satz lateinischer und griechischer Klassiker

Schon einige Zeit vor dem Weltkriege, vor allem aber während des Krieges und gleich danach wurde aus rein praktischen Erwägungen heraus der Versuch gemacht, die »toten« Sprachen, das Lateinische und Griechische, aus ihrer führenden Stellung in den höheren Schulen zu verdrängen, und zwar zugunsten der im gewöhnlichen Leben besser verwendbaren lebenden Sprachen. Nur zu bald sah man ein, daß es ohne das »Esperanto« aller Wissenschaft: Lateinisch und auch Griechisch, doch nicht geht. Welcher Fakultät auch der Studierende sich zuwendet, er wird immer die Erfahrung machen, daß ein tieferes Eindringen in die Quellen seines Wissensgebietes ihn bis ins alte Hellas und ins alte Rom führt. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß die lateinischen und griechischen Klassiker und auch die mit ihnen zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeiten wieder zum Satz kommen. Daß die lateinischen und griechischen Klassiker unter den ältesten Drucken zu finden sind, ist nur zu begreiflich. In Bibliotheken und bei Antiquarbuchhändlern begegnen wir sehr seltenen Ausgaben, die in ihrer Herstellung meistens viel Sorgfalt aufweisen. Während die alten wissenschaftlichen Bearbeiter sich in ausführlichen Begründungen ihrer Textgestaltung ergehen, ist in

der heutigen kritischen Überarbeitung eine gewisse Kürze festzustellen. Im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig, aus dessen Arbeiten wir auch einige Beispiele entnehmen, hat Professor Otto Stählin ein kleines Heftchen herausgegeben: »Editionstechnik«. Wenn es auch mehr für die Gelehrtenwelt berechnet ist, so sehen wir doch, daß das Streben nach Einheitlichkeit ein allgemeines Bedürfnis geworden ist; so schreibt er auf Seite 9: »Die Ausgaben sollen als zuverlässige Diener dem Forscher, in dessen Dienste sie stehen, möglichst viel Arbeit abnehmen und die Arbeit, die dieser selbst zu leisten hat, möglichst erleichtern und bequem machen.« Dieser Anregung pflegt man jetzt in erhöhtem Maße Folge zu leisten.

Da der eigentliche Text meist glatter lateinischer oder griechischer Satz ist, wird er vielfach Maschinensatz sein. Für den Handsatz bleibt dann nur noch das Umbrechen und das Setzen der kritischen Noten oder des »Apparates«, wie der Fachausdruck lautet.

In den Beispielen I bis III, die zum besseren Verständnis hier beigegeben werden, haben wir drei Arten von Noten und Marginalien. In den Kolumnentiteln finden wir außer der Seitenziffer meist nur die Angabe des Werkes, Angabe des Buches — hier ist natürlich meist die Papyrusrolle gemeint, auf der der Urtext niedergeschrieben war —, der Kapitel- und Paragraphenziffer. Eine fachliche Inhaltsangabe erwartet man bei Klassikern in der Seitenüberschrift nicht.

- 115 mittimus, isque adytis haec tristia dicta reportat:
sanguine placastis ventos et virgine caesa,
cum primum Iliacas, Danaï, venistis ad oras:
sanguine quaerendi reditus animaque litandum
Argolica. vulgi quae vox ut venit ad auras,
120 obstipuerunt animi, gelidusque per ima cucurrit
ossa tremor, cui fata parent, quem poscat Apollo.
hic Ithacus vatem magno Calchanta tumultu
protrahit in medios, quae sint ea numina divum,
flagitat. et mihi iam multi crudele canebant
125 artificis scelus et taciti ventura videbant.
bis quinos silet ille dies tectusque recusat
prodere voce sua quemquam aut opponere morti.
vix tandem, magnis Ithaci clamoribus actus,
composito rumpit vocem et me destinat arae.
130 adsensere omnes et, quae sibi quisque timebat,
unius in miseri exitium conversa tulere.

115 *mittimus*. Er wünschte gleichfalls die Heimkehr.

116 *sanguine placastis ventos*, durch das Opfer Iphigeniens in Aulis. – *virgine caesa*. Die Sage von der Rettung Iphigeniens durch Diana wurde entweder im Altertum nicht allgemein geglaubt oder hier von dem Betrüger absichtlich verschwiegen. Die Winde empfangen Opfer, weil sie als Gottheiten verehrt wurden, vgl. Xen. Anab. IV, 5, 4.

118 Die Anaphora *sanguine* wirkt besonders erschreckend. *anima = vita*.

120 *gelidus*, prädiaktiv: eiskalt drang der Schauer durch Mark und Bein.

121 *cui fata parent erg. mortem*.

123 *quae sint ea numina divum*, welches der Wille der Götter sei, d. h. wen sie zum Opfer bestimmten.

124 *canebant*. *canere* hat wie das deutsche „singen“

nicht selten die Bedeutung „weissagen“.

125 *artificis*, des Ränkeschmieds. – *taciti*, prädiaktiv zu *multi*.

126 *bis quinos*, vgl. Aen. I, 71. – *tectus*, verschlossen. Indem Kalchas heuchlerisch mit seiner Auskunft so lange zurückhält, verlängert er grausam nur die Qualen seines Opfers.

128 *clamoribus*, durch die drohenden Rufe.

129 *composito* (in Prosa: *e composito*), verabredetermaßen. – *vocem rumpere*, wir: das Schweigen brechen.

130–131 Durch diese Schilderung widerwärtiger Selbstsucht erklärt er seine Feindschaft gegen das ganze Heer, nicht mehr gegen einzelne. – *conversa*, nachdem es zum Untergange eines einzigen gewandt worden war, von Kalchas. – *tulere* = *perulere*, *passi sunt*.

Beispiel I

Nachdem der Kolumnentitel gesetzt worden ist, sind so viel Zeilen auf das Schiff zu heben, als ungefähr zu einer Seite als »Text« gebraucht werden. Die dann zu setzenden »Noten« werden meist feitenweise angehängt. Um die Noten mit dem Text in Übereinstimmung bringen zu können, müssen zuvor die Zeilenzähler (Marginalien) angeschlagen werden. Die in dem Apparat vorkommenden Ziffern geben die Zeile an, in der die betreffende Stelle sich befindet. Da aber die Zeilen des Manuskripts mit den Zeilen des Neufatzes nicht übereinstimmen, notiert der Setzer die neue Zeilenziffer am praktischsten ins Manu-

268

- obsides esse apud Ariovistum ac Sequanos intellegat; quod in tanto imperio populi Romani turpissimum sibi et rei publicae esse arbitrabatur. paulatim autem Germanos consuescere Rhenum transire et in Galliam magnam eorum multitudinem venire populo Romano periculosum videbat, neque sibi homines feros ac barbaros temperaturos existimabat quin cum omnem Galliam occupavissent, ut ante Cimbrique Teutonique fecissent, in provinciam exirent atque inde in Italiam contenderent, praesertim cum Sequanos a provincia nostra Rhodanus divideret; quibus rebus quam maturime occurrendum putabat. ipse autem Ariovistus tantos sibi spiritus, tantam arrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.
- 34¹ Quamobrem placuit ei ut ad Ariovistum legatos mitteret qui ab eo postularent, uti aliquem locum medium utriusque conloquio deligeret: velle se de re publica et summis utriusque rebus cum eo agere. ei legationi Ariovistus respondit: siquid ipsi a Caesare opus esset, sese ad eum venturum fuisse; siquid illi se velit, illum ad se venire oportere. Praeterea se neque sine exercitu in eas partes Galliae venire audere quas Caesar possideret, neque exercitum sine magno comaeatu atque molimento in unum locum contrahere posse. sibi autem mirum videri quid in sua Gallia quam bello vicisset aut Caesari aut omnino populo Romano negotii esset.
- 35¹ His responsis ad Caesarem relatis iterum ad eum Caesar legatos cum his mandatis mittit: quoniam tanto suo populique Romani beneficio adfectus, cum

1 ac L 3 esse om. L 7 temperaturos S obtemperaturos (op-X) O 10 praesertim . . . divideret del. Th. Bent., recte def. R. Koller l. l. p. 148 12 ipse . . . videretur del. Grupe, cf. ZöG 1913 p. 886 16 ut L 17 utrisque Ciacc.: cf. BphW 1914, 1003 se AKl. sese O (cf. I, 47.1) 21 velit O vellet Meu. probabiliter 24 molimento Faernus emulomento (vel emulomento) O 25 omnino om. L 28 legatis (pro responsis) Q relatis S legatis (responsis Q) O

Beispiel II

fkript. Darauf setzt er den Apparat so weit ab, als zur Füllung einer Seite notwendig ist. Nun ist sowohl zu den Kolumnentiteln wie zu den Marginalien als auch zu dem Apparat noch manches Beachtenswerte zu fagen. Die Kolumnentitel werden meist in Verfallien gesetzt. Ist der Grundtext aus der Korpus, wählt man Petitverfallien, bei kleineren Schriften entsprechend kleinere. Im übrigen geben die Beispiele hier genügend Anhalt. Die Marginalien können nun sehr verschieden fein. Während in den alten Ausgaben hin und wieder größere Randbemerkungen anzutreffen sind, wird heute an den Rand

XIII

De verbis Inopinatis, quae utroqueversum dicuntur et a grammaticis communia vocantur.

Utor et vereor et hortor et consolor communia 1
verba sunt ac dici utroqueversus possunt: vereor te et 5
vereor abs te, id est tu me vereris; utor te et utor abs
te, id est tu me uteris; hortor te et hortor abs te, id est
tu me hortaris; consolor te et consolor abs te, id est tu
me consolaris; testor quoque et interpretor significatione
reciproca dicuntur. Sunt autem verba haec omnia ex 10
altera parte inusitata et, an dicta sint, in eam quoque
partem quaeri solet.

Afranius in Consobrinis: 2

em istó parentum est víta vilis liberis, 15
ubi málung metui, quám vereri se áb suis.

Hic vereri ex ea parte dictum est, quae est non usitatio.
Novius in Lignaria verbum, quod est utitur, ex contraria
parte dicit:

quía supellex mólta, quae non útitur, emitúr tamen, 3
id est quae usui non est. M. Cato in quinta origine 20
(fr. 101 P.): exercitum inquit suum pransum, paratum,
cohortatum eduxit foras atque instruxit. Consolor quo-
que in partem alteram, praeterquam dici solitum est,
scriptum invenimus in epistula Q. Metelli, quam, cum
in exilio esset, ad Cn. et ad L. Domitios dedit. At cum 25
animum inquit vestrum erga me video, vehementer con-
solor, et fides virtusque vestra mihi ante oculos versatur.

4 sqq. GLK I 165, 4; (377, 16;) 400, 15; 562, 11 II 379, 2;
384, 1; 392, 8; 396, 10 III 200, 5; 270, 7 IV 548, 33 V 56, 22;
(233, 34;) 367, 17; 30; 551, 19 VI 198, 10 VII 346, 12 Anecd.
H. 51, 3 CGL VI 528; 596

7 id – uteris S id (pro id Q) factum O || 13 consolobri-
nis NOX || 14 vitabilis O corr. Lipsius || 15 a Z || 16 patria
edictum Z | quae] P qua O unde usitatum Ribb. || 17 in
ligatarc(h)a NOP in ligot tarca X in ligat archiam (archa
iam Z) in lignariam D corr. Lambecius || 20 quinto origi-
num P || 21 paratumque P || 22 cohortavit P et hortatum Q

Beispiel III

nur die Kapitel- und Paragraphenziffer, die natürlich der Bearbeiter der Handschrift eingefügt hat, und der Zeilenzähler angehängt, wie wir das gut in Beispiel II und III beobachten können. Mitunter stellt man die Kapitel- und Paragraphenziffern gleich in den Text, indem man zu den Kapitelziffern römische und zu den Paragraphen arabische Ziffern nimmt, und gibt nur den Zeilenzähler als Marginalie. Die Marginalienziffern müssen durch die Typengröße ihre Bedeutung deutlich erkennen lassen, wie wir das in Beispiel II sehen. Die Borgisziffer ist die Kapitelangabe, die Petitziffer gibt den Para-

graphen wieder, während für den Zeilenzähler meist Nonpareilleziffern genommen werden. Kommen wenig Paragraphenziffern vor, wie in Beispiel III, so kann der Zeilenzähler gleich mit auf dieselbe Seite in die Marginalie genommen werden. Bei doppelseitigen Marginalien kommt der Zeilenzähler stets nach innen zu stehen, dagegen hat nur eine Marginalie stets außen ihren Platz. Bei Gedichtfatz fallen die Zeilenzähler meist fort, weil hier die sogenannte historische Zählung der Zeilen den Anhalt gibt (siehe Beispiel I). Nur wenn die Gedichtzeilen formatfüllend sind, werden die Ziffern als Marginalie gegeben.

Der Apparat kann auf mannigfache Art gesetzt werden. Im Beispiel I ist es gespaltener Satz, und jede neue Zeile bildet einen besonderen Absatz. Wird in einer Zeile ein zweites Wort erläutert, so ist es durch einen Gedankenstrich getrennt. Im allgemeinen ist man heute auch in diesen sogenannten Schulausgaben dazu übergegangen, die Noten einer Seite alle anzuhängen in der Form, wie es die Beispiele II und III zeigen. Zum besseren Auffinden der Noten verwendet man am besten halbfette Ziffern. Die in Beispiel III angewendeten Striche – Doppelfrich bei neuer Zeilenziffer, einfacher Strich bei zweitem Stichwort in derselben Zeile – finden nur noch wenig Verwendung. Um ein schnelles Auffinden des Stichworts zu ermöglichen, nimmt man bei neuer Zeilenziffer bis zwei Gevierte, bei einem zweiten Stichwort derselben Zeile einen etwas kleineren Zwischenraum, wie das Beispiel II sehr gut veranschaulicht. Durch Anwendung halbfetter Ziffern ist am Anfang oder Ende der Zeile eine Lücke zu geben nicht nötig. Also alle Zeilen füllen! Nur wenn der Herausgeber der Arbeit darauf besteht, soll man dies möglichst dann am Ende der Zeile tun. Nun begegnen wir in dem Apparat noch vielen halbfetten oder kursiven Einzelbuchstaben, den sogenannten Kodexbuchstaben; es sind Abkürzungen von Handschriften, deren ausführliche Beschreibung meist der ersten Textseite gegenüber zu finden ist, z. B. P = Codex Parisinus Nr. 21 731. In derselben Weise werden auch frühere Ausgaben mit dem abgekürzten Verfassernamen gegeben. Bei rein lateinischen Ausgaben wird der verbindende Text meist kursiv (mitunter auch Antiqua) gesetzt, bei griechischen Ausgaben dagegen Antiqua. Hierbei soll gleich bemerkt werden: Da bei griechischen Klassikern der verbindende und erklärende Text auch lateinisch oder deutsch gegeben wird, so ist hier von einem griechischen Beispiel Abstand

genommen worden. Im II. Abschnitt werden wir auf das Griechische noch kurz mit eingehen. Unschön ist es, das zitierte Wort an das Ende der Zeile, den zugehörigen Kodexbuchstaben dann an den Anfang der Zeile zu setzen. Kommen mehrere Kodizes vor, so sind sie durch ein Spatium zu trennen. Sollte es unmöglich sein, die kritischen Noten mit der Seite abschließen zu lassen, dann ist ein Überlaufen auf die nächste Seite nur gestattet, wenn mehr als eine Zeile übrigbleibt. Von Vorteil ist, das Überlaufen durch eine Wortteilung kenntlich zu machen. Die Noten der neuen Seite beginnen am besten mit neuem Einzug. Kommt in einer Zeile das zitierte Wort mehrmals vor, ist aber nur das erste gemeint, so ist pr. (prius = das erste) vorher einzufügen, beim zweiten alt. (alterum = das zweite), beim dritten tert. (tertium = das dritte) und so fort. Zu erklären wären dann noch die am häufigsten vorkommenden Abkürzungen: corr. (corrige = verbessere), cf. (conferatur = man vergleiche), del. (deleatur = man tilge), fr. (fragmentum = Bruchstück), l. l. (loco laudato = am angeführten Orte), om. (omittere = auslassen), sq. (sequens = folgendes) und v. (versus = Vers, wird in Prosaftücken auch für »Zeile« gebraucht).

Ein besonderes Kapitel in der Satzherstellung bilden die viel vorkommenden Zitate aus andern Ausgaben, wissenschaftlichen Abhandlungen, Paralleltexten und Testimonia (Zeugnisse), die wie in Beispiel III eine zweite, mitunter auch eine dritte und vierte selbständige Notengruppe bilden. Da es sich hier nicht um Worte, sondern um Sätze handelt, ist der Satzanfang meist das Richtige für die Zeilenzählung. Diese Stellenangaben werden oft in stark abgekürzter Form gebracht. Hier ist vor allem darauf zu achten, daß der Punkt oder das Komma mit als Zwischenraum zählt, also daß eng gesetzt werden muß, z. B. wirkt Appian. b. c. I 2,4 mit Zweipunktausfluß gesetzt viel besser als mit Halbgevierten, was leider nur zu oft anzutreffen ist, und was wohl auch die Ursache gewesen sein mag, daß es Herausgeber gibt, die die Zitate ohne allen Ausfluß verlangen, z. B. Herm VI 387,17. Gerade in diesen Eigenheiten bieten die Klassikerausgaben eine reiche Abwechslung.

Nun noch einige Worte über Interpunktionen. Im allgemeinen werden im Apparat so wenig wie möglich Interpunktionen verwendet; es wird sowohl hinter der Ziffer als auch hinter den einzelnen Zitaten der Punkt weggelassen und nur dort ein Zeichen gesetzt, wo der Autor es verlangt. Das oben zitierte Werk von Stählin:

»Editionstechnik«, das in allem so wegweisend ist, enthält aber einen nicht angebrachten Vorwurf, zeigt aber auch, wie wichtig ein Interpunktionszeichen hier ist. Es heißt dort:

»Wie wenig Wert aber auf die Unterscheidungszeichen gelegt wird, zeigt der Umstand, daß wenige Herausgeber am Schluß eines angeführten Zitats unterscheiden, ob das darauf folgende Interpunktionszeichen zum Zitat oder zum Schluß des Satzes gehört. Es handelt sich hierbei wohl meist um die Willkürlichkeit des Setzers, die man bei der Druckereikorrektur rücksichtslos bekämpfen muß. Wer einmal auf diese Dinge achten gelernt hat, wird dem Setzer keine Willkür mehr hingehen lassen.«

Jetzt noch eine kurze Bemerkung über die Notenslinien. In allen drei Beispielen sehen wir eine verschiedene Anwendung. Beispiel I hat gar keine Noten- und auch keine Spaltenlinie, eine Gepflogenheit, die heute nur noch wenig anzutreffen ist, aber doch das Satzbild durchaus übersichtlich erscheinen läßt. Am meisten eingebürgert haben sich die durchgehenden Linien (Beispiel II), die gleichzeitig eine äußerste Raumerparnis ermöglichen. Bei Vorkommen von mehreren Notengruppen, wie in Beispiel III, dürften kleinere (Konkordanz-) Linien das Gegebene fein; denn zwischen jeder Notengruppe eine durchgehende Linie zu nehmen, dürfte mehr trennend als bindend wirken.

Nun wären noch einige Worte über die Verfasserkorrekturen zu sagen, die vielfach bedeutende Arbeit machen. Wirft doch jede größere Korrektur nicht nur den Zeilenzähler und alle Marginalien über den Haufen, sondern es müssen infolgedessen auch alle Ziffern im Apparat geändert werden. Das Aus- oder Einbringen solcher Korrekturen — weil man doch möglichst nicht alles von neuem umbrechen will — ist natürlich nicht so einfach und auch sehr zeitraubend. Erwähnt werden soll hierbei, daß die jetzigen Bearbeiter im allgemeinen sorgfältiger arbeiten als die alten Gelehrten, die immer eine »neue Quelle« fanden. Sollte etwa hier von anderer Seite nachgeholfen werden? Jedenfalls gehören diese früher so »ruhigen« Arbeiten heute auch zu den »sehr eiligen!«

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, so einfach die Arbeiten dieser Klassikerausgaben scheinen, doch fortgesetzt an ihnen verbessert wird, um nicht nur in kürzester Weise dem Gelehrten Ratgeber zu sein, sondern diese Arbeiten auch in ein typographisch gefälliges Gewand zu bringen.

Fünfundzwanzig, fünfzig und fünfundsiebzig Jahre

Willi Krahl fünfundzwanzig Jahre Redakteur

Willi Krahl, der vor einem Jahre seinen sechzigsten Geburtstag in staunenswerter geistiger Frische feierte, konnte am 1. November sein Silberjubiläum als Redakteur am »Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer« begehen. Aus diesem Anlaß darf man dem alten Kämpfer und Vorkämpfer der Buchdruckergehilfen herzlich gratulieren! Seine spitze Feder hat so manches liebe Mal in das Wespennest der Gegner gestochen, und auch so manche burleske Notiz im »Korrespondenten« verdankt die Kollegenschaft diesem allzeit humorvollen und frohkollegialen Menschen, der in der gesamten Buchdruckerwelt eine markante und geachtete Persönlichkeit ist. Möge ihm noch recht oft in fröhlicher Kollegenrunde das Lied angestimmt werden: »Er ist ein wackerer Kumpan...« Unfern herzlichen Glückwunsch dem alten Haudegen!

Professor F. H. Ehmcke fünfzig Jahre alt

Ehmcke ist am 16. Oktober 1878 zu Hohenfalza geboren, er wurde also jetzt 50 Jahre alt, ein Anlaß, diesem schaffensfreudigen Künstler die besten Wünsche zu übermitteln. Er ist aus dem Handwerk hervorgegangen. In den Jahren 1893 bis 1897 erlernte er die Lithographie. Einige Jahre übte er diesen Beruf aus, studierte dann aber in der Unterrichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum zu Berlin. Mit Georg Belwe, der gleichfalls vor kurzem sein 50. Lebensjahr vollendete, und F. W. Kleukens gründete er 1900 die Steglitzer Werkstatt und wurde 1902 in der Reichsdruckerei als künstlerischer Berater angestellt. 1903 wurde er von Professor Peter Behrens an die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf berufen, wo er 1907—1912 die jährlich stattfindenden Schriftkurse für Lehrer der graphischen Kunstgewerbe- und Fortbildungsschulen leitete. 1913 folgte er dem Rufe Richard Riemerschmids, des damaligen Direktors der Kunstgewerbeschule in München, der jetzt in Köln wirkt. In München ist Professor Ehmcke noch heute als Lehrer für Schrift, Buchausstattung und Gebrauchsgraphik tätig. Im Laufe der Jahre hat Ehmcke eine stattliche Reihe von Schriften entworfen, deren Gestaltung (auf geschichtlichen und fachlichen Grundlagen beruhend) wohl mit Recht als edel und schön anzupreisen ist. Ein klares, wenn auch nicht ganz übersichtliches Bild vom typographischen Schaffen Ehmckes enthalten die Proben der verschiedenen Schriftgießereien. Fast alle Satzbeispiele, in denen nicht nur die praktische, sondern auch die ästhetische Aufgabe der Druckfächer klar zutage tritt, wurden nach Angaben dieses Künstlers gesetzt. Auch die von Ehmcke ausgestatteten Bücher (es sind dies nicht wenige) verraten durch die Wahl der Schrift und durch den Aufbau des Satzes den geistigen Gehalt des Buches. Vorbildliches schuf Ehmcke mit seiner Rupprecht-Presse, die im Jahre 1914 gegründet wurde und heute noch unter seiner künstlerischen Leitung steht. Auf Ehmckes Schaffen als Gebrauchsgraphiker und Plakatkünstler näher einzugehen, ist in Anbetracht des zur Verfügung stehenden knappen Raumes nicht möglich. Erwähnt sei nur noch kurz, daß Ehmcke als Künstler, Schriftsteller und Lehrer große Erfolge erzielte, und daß er bei fast allen größeren Preisausreibungen als Berater hinzugezogen wird. Möge es ihm beschieden sein, sich als Lehrer und Künstler noch recht viele Jahre weiter segensreich zu betätigen.

O. Sch.

Professor Wilhelm Ostwalds 75. Geburtstag

Auf seinem Besitztum in Groß-Bothen bei Leipzig beging in aller Stille der große Gelehrte seinen 75. Geburtstag. Nicht nur der Naturphilosophie galt seine Arbeit, sondern auch praktischen Dingen wandte er sich zu; denn er ist ein eifriger Verfechter des Normungsgedankens. Er schuf vor dem Kriege das Weltformat, aus dem sich das Dinformat entwickelte; er begründete die Normalisierung der Farbtöne. An den Welthilfssprachen Esperanto und Ido wirkte er mit. Ein vielseitiges, reiches Wirken kennzeichnet das Leben dieses Mannes, dessen oberstes Lebensgesetz: Pflicht! heißt. Möge ihm noch mancher sonnige Tag beschieden sein!

Otto Säuberlich, fünfundsiebzig Jahre, gestorben

Der weit über die Fachwelt hinaus bekannte Leipziger Buchdruckereibesitzer Otto Säuberlich ist wenige Tage vor seinem 75. Geburtstag gestorben. Säuberlich ist einer von der alten Garde der Prinzipale, denen berufliche Tüchtigkeit stets als Hauptfache galt. Unermüdlich ist der 75jährige nach dieser Richtung tätig gewesen. Lehr- und Wörterbücher entflammen seiner Feder. Am Zustandekommen der Lehrlingsordnung hat er ein Hauptverdienst. »Matgra« und »Nagra« verdanken ihr Entstehen vor allem seiner Initiative. Seine Ehrenämter, die er in der Fachwelt innehatte, aufzuzählen, würde viele Zeilen füllen; seine Verdienste um das Gewerbe recht zu würdigen, dazu genügen ebenso viele Seiten kaum. Am 12. Oktober hätte dieser Mann seinen 75. Geburtstag feiern können, wenn nicht der Tod schon am 6. Oktober diesem arbeitsreichen Leben ein Ende gemacht hätte. Wir dürfen dem Fachmann und dem Menschen Otto Säuberlich in stiller Ehrfurcht nachtrauern. Möchten wir künftig wieder zu Prinzipalen kommen, die auch als Fachmann unfre Hochachtung verdienen.

Berichtigung. Im Heft 10 auf Seite 256 ist statt Staubriemer richtig zu lesen: Hans Spanheimer, Würzburg. Auf Seite 247 (Rechnung Guhl) muß die Unterschrift richtig lauten: Entwurf: H. Krix, Druck: Brühl, Gießen.

Buchgewerbliche Ausstellungen

Die Ortsgruppe Chemnitz im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker hatte in den Räumen der Städtischen Textil- und Kunstgewerbe-Sammlung im Museum eine Druckfachenschau, verbunden mit einer Ausstellung von Arbeiten des bekannten Schriftkünstlers Rudolf Koch, veranstaltet, die der Öffentlichkeit am 26. August zugänglich gemacht wurde. Vertreter des Bezirksvereins Chemnitzer Buchdruckereibesitzer, des Vereins Chemnitzer Reklamefachleute, des Ortsausschusses des ADGB, u. a. waren bei der Eröffnung zugegen. In seinen Begrüßungsworten betonte Kollege Matthes, diese Ausstellung wolle zeigen, wie sich die Tätigkeit der Buchdruckergehilfen für die Öffentlichkeit auswertet. Jeder soll sein Bestes geben bei der Gestaltung von Druckfächern, neue Ideen sollen der Druckfache Werkkraft verleihen; denn nur eine gut ausgestattete und dem Zweck angepaßte Druckfache gibt die Gewähr für den von ihr erstrebten Erfolg. Kollege Reimann sprach ferner über die Bestrebungen der Büchergilde Gutenberg, die vom Bildungsverband gegründet wurde, um es auch der schaffenden Bevölkerung möglich zu machen, gute, technisch einwandfreie Bücher, die ihr sonst nicht zugänglich waren, billig zu kaufen. Daß alle diese Bedingungen erfüllt sind, zeigten die prächtigen, von der Büchergilde Gutenberg zur Schau gestellten Werke. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte ferner vorbildliche Plakate, einwandfreie Geschäftskarten, wirkungsvolle Prospekte, schöne Briefbogenköpfe

Schriften / geschnitten nach Angaben von Prof. F. H. Ehmcke / München

O der Lieb liebste gar, der Schönsten schönste haar,
Wan scherzend in dem luft ihr schon bandloß umbflieget,
Befind ich doch alßbald, daß ihr mein hertz betrieget,
Und daß ie freyer ihr, ie grösser mein gefahr.

Ehmcke-Antiqua

*Ich gleiche nicht mit dir des weissen Mondens Licht:
Der Monde fellt und steigt; du bleibst in einem Scheine:
Ja nicht die Solle selbst: die Sonn' ist gantz gemeine /
Gemein' auch ist ihr Glantz; du bist gemeine nicht.*

Ehmcke-Kursiv

Der schnelle Tag ist hin / die Nacht schwingt ihre Fahn /
Und führt die Sternen auf. Der Menschen müde Scharen
Verlassen Feld und Werck / wo Thier und Vögel waren
Traurt igt die Einsamkeit. Wie ist die Zeit verthan!

Ehmcke-Fraktur

**Ihr, die der Himmel hat bestellt, als Lichter
zu leuchten denen, die im Finstern klimmen,
Wie habt ihr also euer Amt zum schlimmen
Mißbrauch, ihr Lehrer, Denker, Forscher, Dichter!**

Ehmcke fette Fraktur

Ein Strom entrauscht umwölcktem Selsensaale
Dem Ocean sich eilig zu verbinden,
Was auch sich spiegeln mag von Grund zu Gründen,
Er wandelt unaufhaltfam fort zu Thale.

Ehmcke-Schwabacher

**Nicht Einen Sauch vergeuden sie, nicht Einen,
Kein, Alles wird gleich für den Markt geboren,
Kein Herzensschlag geht ohne Zins verloren,
Die Herren machen Brot aus Ihren Steinen.**

Ehmcke fette Schwabacher

Gesick und Himmel haben sich verschworen,
Die Sonne birgt sich mir in Nebelschichten,
Die sich dem Freund der Ferne stets verdichten;
Es pfeift ein grimmer Wind mir um die Ohren.

Ehmcke-Rustika

*Mein Kind! was zweiffelst du an meiner Redlichkeit?
Die ihres gleichen doch in deiner Brust verspüret.
Wo meiner Adern Blut nur einen Tropffen führet,
Der sich nicht tausendmahl für dich zu sterben freut.*

Ehmcke-Mediäval-Kursiv

Am Hügel sitzt sie, wo von kühlen Reben
Ein Dach sich wölbt, durchrankt von bunter Wicke,
Im Abendhimmel ruhen ihre Blicke,
Wo goldne Pfeile durch die Dämmrung schweben.

Ehmcke-Mediäval

Du stehst am Ufer / und zu deinen Füßen
Dehnt sich die Welle ruhig und erhaben;
Den Himmel und der Erde süße Gaben
Siehst du, aus ihr, dich doppelt schön begrüßen.

Ehmcke-Latein

**Kampf heißt das Weltgesetz. Aus ihren Bahnen
Einander zerren wollen selbst die Sterne;
Denn jeder wirkt in unermessner Ferne
Und seine Zugkraft wirbt um Unterthanen.**

Ehmcke fette Latein

Wenn tiefe Schwermut meine Seele wieget,
Mag's um die Buden am Rialto flittern:
Um nicht den Geist im Tande zu zersplittern.
Such ich die Stille, die den Tag besieget.

Ehmcke-Elzevir

Die du so früh durch sonnengoldne Helle
Des Morgens eilst zu buntem Blütenstrauß,
Und freudig wiederkehrst zu deiner Klausen
Mit roth und gelben Saumess Honigquelle!

Ehmcke-Brotschrift

Entwurf von Karl Franke,
Berlin. Original in Braun
und Silber gedruckt

DIE ORTSGRUPPE BERLIN des Bildungsverbandes der Deutschen
Buchdrucker veranstaltet aus Anlaß des sechsten Vertretertages und des
fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Bildungsverbandes einen

BEGRÜSSUNGSABEND IM HERRENHAUS

und ladet Sie hiermit ein zum Sonntag, dem 23. September 1928, pünktlich
16 Uhr. Einlaß durch das Hauptportal, Leipziger Straße 3, von 15 Uhr ab



Diese Einladung gilt gleichzeitig als
Einlaßkarte. Eine Gebühr für Eintritt
und Garderobe wird nicht erhoben

PILGERCHOR AUS TANNHÄUSER · WAGNER
GESPIELT VOM W. BORCHARDSCHEN POSAUNENCHOR

EINLEITENDE WORTE · KOLLEGE FR. GENZMER
2. VORSITZENDER UND LEITER DES FESTAUSSCHUSSES

WEIHE DES GESANGES · · · · · MOZART
GESUNGEN VON DER BERLINER TYPOGRAPHIA

FESTREDE

KOLLEGE BRUNO DRESSLER
ERSTER VORSITZENDER DES BILDUNGSVER-
BANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

CHOR DER FRIEDENSBOTEN, RIENZI · WAGNER
GESPIELT VOM W. BORCHARDSCHEN POSAUNENCHOR

a GLOCKENLIED · · · · · LENDVAI
b SÄERSPRUCH · · · · · LENDVAI
GESANGE DER BERLINER TYPOGRAPHIA

JUBELMARSCH · LÖBERMANN
W. BORCHARDSCHER POSAUNENCHOR

**IM HAUSE DER
KESTNER-GESELLSCHAFT E.V.
KÖNIGSTR.8 SPRICHT**

Entwürfe von Paul Vogt, Hannover

DONNERSTAG

DEN 9. FEBRUAR • ABENDS 8 UHR

DR. S. GIEDION AUS ZÜRICH

**BAUEN
IN FRANKREICH
IM 19. UND 20. JAHRH.**

**ZUR TRADITION DES
NEUEN BAUENS • MIT**

140 BISHER NICHT VER-
ÖFFENTLICHTEN
LICHTBILDERN FRAN-
ZÖSISCHER BAUTEN

EINTRITT 2 MARK • MITGLIEDER 1,50 MARK • SCHÜLER 1 MARK

DRUCKSACHE

**DONNERSTAG • DEN
16. FEBR. UND FREI-
TAG • DEN 17. FEBR.
FINDEN NACHMIT-
TAGS UND ABENDS
VORFÜHRUNGEN DES
NATURFILMES: DAS**

**BLUMEN
WUNDER**

**IN DEM NEUEN SAALE
DES ÄRZTEHAUSES
INDER HILDESHEIMER
STRASSE 23-24 STATT
• VERANSTALTET
VON DER KESTNER-
GESELLSCHAFT E.V.**

**KESTNER-GESELLSCHAFT E.V.
HANNOVER • KÖNIGSTRASSE 81**

**JANUAR
AUSSTELLUNG**

**LOVIS
CORINTH**

**ERÖFFNUNG: FREITAG • 6. JANUAR
20 UHR • MIT EINEM EINLEITENDEN
VORTRAG VON DR. A. DORNER**

GÜLTIG ZUM FREIEN EINTRITT FÜR ZWEI PERSONEN

Entwurf: Paul Vogt, Hannover

geschmackvolle Rechnungen, neuzeitlich ausgeführte Einladungen, Festschriften und Diplome, für den Bücherfreund Buchseiten und Buchumschläge, die mit dem Inhalt und Zweck des Buches harmonieren und so schon äußerlich auf den Inhalt schließen lassen. Kalender, Offsetdrucke usw. vervollständigten die Ausstellung, die damit ein schönes Bild von der herrschenden Geschmacksrichtung im Buch- und Steindruckgewerbe geboten hat. Aber die Buchdrucker-gehilfen beschränken sich nicht nur auf gegebenes Material. Daß sie auch schöpferisch tätig sind, zeigten die Linoleum-schnitte und die künstlerisch geschriebenen Blätter, denen alle Anerkennung gezollt werden muß. Nimmt man zu diesem allen noch die reichhaltige Sonderausstellung von geschriebenen und gedruckten Werken des Meisters Rudolf Koch, dann kann man wohl sagen, daß die Ausstellung ein voller Erfolg war.

In Magdeburg wurde am 23. September in der Kunsthalle des Ausstellungsgeländes die Ausstellung »Der schöne Druck« eröffnet. Sie wurde veranstaltet von der Ortsgruppe Magdeburg im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens. Kollege Kruschel dankte in seiner Begrüßungsrede besonders dem Stadtbaurat Göderitz und dem Graphiker Hoffmann für die tätige Mithilfe am Zustandekommen der Ausstellung und wies darauf hin, daß diese nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien Sehenswürdigkeiten biete. Bürger-

meister Prof. Dr. Landsberg sagte im Namen der Stadt in seiner Eröffnungsrede u. a.: Von jeher sei bis in die heutige Zeit gerade auf dem Gebiete des Buchdruckwesens Großes geleistet worden, unaufhaltsam sei die Entwicklung der Technik vor sich gegangen. Aber in der heutigen Zeit der Rationalisierung bestehe die Gefahr, daß die ästhetischen Gesichtspunkte zu kurz kämen, und daher sei es besonders zu begrüßen, daß die Anregung zu dieser Ausstellung von dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, also der Gruppe der Arbeitnehmer, ausgegangen sei, ein Zeichen dafür, daß auch der Arbeitnehmer die allgemeine kulturelle Entwicklung anstrebe. Nach ihm wies Stadtbaurat Göderitz darauf hin, daß die Ausstellung mit ganz geringen Mitteln zustande gekommen sei, daß aber das eingefandte Material so gut gewesen sei, daß die Jury überhaupt keine Schwierigkeiten gehabt habe. Die Ausstellung sei nicht in erster Linie ein wirtschaftliches, sondern vor allen Dingen ein kulturelles Unternehmen, das zeige, auf welcher Höhe sich Kunst und Technik bewegen. Wenn man die jetzige Ausstellung mit der vor fünf Jahren von derselben Organisation im Kaiser-Friedrich-Museum veranstalteten vergleiche, so sehe man einen gewaltigen Fortschritt in technischer und in künstlerischer Beziehung. Die Ausstellung selbst biete nicht nur dem Fachmann Interessantes, sie verschaffe auch dem Laien einen Einblick in das Wesen des Buchdrucks, einen vollen Überblick über das Werden

ie sowjetstudenten laden sie nebst werten angehörigen, freunden und bekannten herzlichst ein

zu dem sonnabend, den 25. februar, im harmonie-
saal, dresden - a., landhausstraße 11, stattfindende

bunten abend mit tanz

der abend findet zugunsten der russischen biblio-
thek und lesehalle statt, anfang 20 uhr • ergebnis-
verband der studenten der ussr in deutschland e
ortsgruppe dresden

ntwurf und Druck: Peucag-A.-G., Dresden

einer Zeitung, über die Entstehung von Druckfaden, Ur-
kunden usw. Auch Entwürfe für moderne Druckarbeiten,
Schriften u.a.m. seien ausgestellt. – Es ist hochehrfrohlich, daß
in Mitteldeutschland fast zur gleichen Zeit zwei Ausstel-
lungen zustande kamen, die zur Öffentlichkeit eine deut-
liche Sprache reden über unfre Bestrebungen.

Re-Ha-Bu. Der Bund Meister der Einbandkunst e. V.
Leipzig, hat eine Reichswanderausstellung handwerklich
guter und wohlfeiler Bucheinbände ins Leben gerufen, die
zuerst in Leipzig Anfang Juni gezeigt wurde. Inzwischen
ist sie in mehreren großen Städten gewesen. Re-Ha-Bu ist
ihr wohlklingender Name, dessen Schönheit man erst voll
würdigen kann, wenn man von jemand gefragt wird:
»Waren Sie schon in der Re-Ha-Bu?« Würde man vom
Namen auf das Ausgestellte schließen, dann ginge man
vielleicht nicht hin; aber glücklicherweise ist auch hier der
Name Schall und Rauch; denn die 800 Einbände, die man
in dieser Buchausstellung sehen kann, können in ihrer
Gesamtheit sehr wohl des Bücherfreundes Herz erfreuen.
Manches ist allerdings sehr gekünstelt, und oft ist der Luxus
bis auf die äußerste Spitze getrieben. Als Eindruck bleibt
die Empfindung des Bedauerns, weil dem Arbeiter wohl
kaum jemals Gelegenheit gegeben sein wird, sich solche
Einbände für seine Bücher herstellen zu lassen. Von der
künstlerischen Seite aus betrachtet, darf man anerkennen,
daß vieles Meisterhafte darunter ist, das auch dem Buch-
drucker so manche Anregung geben kann. Es ist stets eine
Freude, wenn man sieht, daß unsern Erzeugnissen ein
würdiges, künstlerisches Gewand gegeben wird.

276

Normung der Plakatformate

Solange Plakattafeln und Anschlagfäulen ausschließlich
für die Werbung der ortsanfälligen Unternehmen dienten,
war es ohne Bedeutung, von welchem Grundformat man
in den einzelnen Orten ausging. Seitdem aber Ausstel-
lungen, Messen und eine große Anzahl Markenartikel im
ganzen Reiche durch Plakate werben, wird es als um-
ständlich und unwirtschaftlich empfunden, daß in den
einzelnen Städten die Anschlagflächen nach verschiedenen,
mitunter stark voneinander abweichenden Grundformaten
unterteilt und berechnet werden. Um diesen Mangel zu
beheben, empfiehlt der Reichsverband der Plakatanschlag-
Unternehmen den Auftraggebern, Künstlern und Drucke-
reien, Aufträge in Zukunft nach den vom Deutschen
Normenausschuß (Berlin NW 7, Dorotheenstr. 47) auf-
gestellten Plakatformaten nach DIN 683 zu vergeben. Die
neuen Plakatformate haben folgende Abmessungen:
119×168 cm quer (= 2 qm), 84×178 cm hoch (= 1,5 qm),
84×119 cm hoch (= 1 qm), 39×84 cm quer (= 1/2 qm).

Über die Normung im Buchdruckgewerbe enthält der
Deutsche Buchdruckerkalender für 1929, der im Verlag des
Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker erscheint,
ausführliche Abhandlungen. Die genormten Papierfor-
mate, die Normung der Winkelhaken, der Setzschiffe, der
Setzregale, der Schriftkasten sowie der Setzkasteneinteilung
und der Schnellpressenformate sind durch tabellarische
Überichten und Abbildungen erläutert

einiges aus dem programm:
tanz mit jazzkapelle, kabarett,
lesginka, tschastuschkas, tee



karten im vorverkauf sind zu haben im reka, prager ecke
waisenhausstraße, im literaturvertrieb gmbh, viktorianastraße
und in der russischen lesehalle, schnorrstraße 8, 17-19 uhr

Druck: »Sefers«, G. m. b. H., Berlin W 8

● DER VEREIN VON KAUFLEUTEN DER BELEUCHTUNGSBRANCHE E.V., BERLIN

gestattet sich hierdurch, Sie nebst Ihren Freunden und Bekannten
zu seinem am Sonnabend, dem 4. Februar 1928, im „Orpheum“,
Berlin, Hasenheide Nr. 32—38, Eingang Gräfenstraße, stattfindenden

MASKENBALL

gezielmäßig einzuladen. Wir hoffen, daß auch Sie uns die Ehre Ihres
Erscheinens geben werden, und versprechen Ihnen einige sehr ge-
nußreiche Stunden in unserm Kreise
Mit vorzüglicher Hochachtung

Eintrittspreis
mit Steuer 2 Mark
Karten bei den Mit-
gliedern oder
gegen Vorzeigung
dieser Einladung
an der Abend-
kasse erhältlich
Einlaß 19.30 Uhr,
Beginn 20.30 Uhr

Die Festleitung: I. A.: G. Reiche
1. Vorsitzender: Otto Stammert

**ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DAS
GRAPHISCHE GEWERBE MAGDEBURG**



**Am Freitag, dem 17. Februar 1928, 19.30 Uhr, in
der Aula der Bismarckschule, Haupteingang
Sternallee, Ecke Roonstrasse**

VORTRAGSABEND

**Mitwirkende: Graphischer Gesangverein (Chor-
leiter Willi Grote) / die Herren E. Kitzel (Orgel)
Kollege Karl König (Rezitationen) / W. Reinhold
(Klavier) / J. Schellner (Geige) / F. Schellner (Cello)**

**Das Konzert-Programm
berechtigt zum freien
Eintritt für 2 Personen**

Arbeit aus der Magdeburger Ortsgruppe / Vignette C 2501 der Schriftguß-A.-G. vorm. Brüder Butter, Dresden-N.



Kraftsportverein Hektor
Mitglied des AAB
Spielvereinigung 02
Mitglied des ATuSB

**TASCHINGS
RUMMEL**

Freitag, 17. Februar, Im
Reichsbanner (Reichs-
krone), Ecke Bischofs-
weg und Königsbrücker
Straße • Humoristische
Überraschungen • Ein-
laß 18 Uhr, Anfang 19 Uhr
Eintrittspreis 40 Pfennig

Entwurf: Ernst Schaefer, Berlin

**VEREIN
FÜR TENNISSPORT
BERLIN-PANKOW**



MASKENBALL
AM SONNABEND • 11. FEBRUAR
RESTAURANT »BÜRGERPARK«
(SPIEGELSAAL) BLN.-PANKOW
WILHELM-KUHR-STR.

1928

8 30 BEGINN DES BALLS
EINTRITT MIT STEUER **1 50** MARK

KESTNER-GESELLSCHAFT

E. V. HANNOVER

**WINTER
PROGRAMM**

1927-28



Arbeitsarbeit aus der Ortsgruppe Augsburg / In Blei nachgeschnitten vom Stereotypenkollegen Fritz Bettin, Berlin

Berichte aus den Ortsgruppen

Bayreuth (Vierteljahrsbericht). Im vergangenen Vierteljahre fanden drei Versammlungen statt; sie zeigten durchschnittlich guten Besuch. Am 21. Juli wurden als Vorsitzender der Kollege Stumpf und als Schriftführer der Kollege Rank gewählt. Am 9. September besuchte die Ortsgruppe die »Vomag« in Plauen i. V. Nach Schluß der Befichtigung wurde von der Firma auch für das leibliche Wohl der Teilnehmer in hinreichender Weise geforgt. In jeder Beziehung wohlbefriedigt und um manche Kenntnisreicher konnte wohl jeder der Kollegen das Werk verlassen. Auch an dieser Stelle sei der »Vomag« für ihr Entgegenkommen gedankt.
E. R.

Bremen. Kollege Brickwedde berichtete am 8. Oktober über den Vertretertag. Am 14. Oktober besichtigten wir den Betrieb der Firma Karl Schünemann. Kollege Karl Koch (Hamburg) wird am 17. November über: »Neue Wege der Satzgestaltung« sprechen.

Breslau. Am 19. September 1928 hielt Gewerbeschulfaufseher Ernst Benter einen Vortrag über das Thema: »Wie komme ich zum Eigenheim?« mit vielen schönen Lichtbildern, an den sich ein gemütliches Beisammenfein angeschlossen. »Die Ostwaldsche Farbordnung« erläuterte am 10. Oktober 1928 der Berliner Filialleiter der Farbenfabrik E. T. Gleitsmann, Herr Krätke. Der 26. Oktober brachte

einen Vortrag des Kollegen Scholz über: »Praktische Menschenkenntnis«.

Dresden. In der Hauptversammlung am 12. Oktober sprach Kollege Emil Börner über das Gesamtgebiet der Berufskunde. »Das Wesen der Tageszeitung« behandelte Kollege Fritz Hoffmann am 26. Oktober. Ein Kursus über Berufskunde (Leiter Kollege Börner) ist eingerichtet worden.

Gleitwitz (O.-S.). Die durch Zirkular eingeladenen Mitglieder eines Arbeitsausschusses gründeten in Gleitwitz eine Ortsgruppe des Bildungsverbandes. Es haben sich 66 Kollegen eintragen lassen. Die erste Hauptversammlung fand am 9. September statt; sie war sehr gut besucht. Zum Leiter wurde einstimmig Kollege Kadritzke (Beuthen) gewählt. Ihm steht ein Stab bewährter Mitarbeiter zur Seite, so die Kollegen: Czerner, Klugius, Schuppe, Kaminski, Mufchiol und Kottusch. Ein Arbeitsplan wurde aufgestellt; u. a. wird zuerst ein Schriftschreiberkursus abgehalten. Einen einführenden Vortrag hierüber wird Herr Gewerbeoberlehrer Pauli (Gleitwitz) halten. Verschiedene Redner wurden für Vorträge bereits verpflichtet. Auch sollen Wettbewerbe ausgeschrieben und dann Exkursionen durchgeführt werden. Jedes Mitglied erhält die »Typographischen Mitteilungen« oder den »Graphischen Betrieb« kostenlos. Die Lehrlinge werden zu den Kursen und belehrenden Besprechungen zugelassen. Einmal im Monat findet eine Versammlung statt. Ein Teil der Kollegen ist

EINTRITTSKARTE

KARNEVAL

VERANSTALTER: REICHSBUND
JÜDISCHER FRONTSOLDATEN
E. V. ORTSGRUPPE KASSEL

PREIS MIT STEUER RM. 2,25
DIESE KARTE IST WÄHREND DER
GANZEN VERANSTALTUNG AUFZUBEWAHREN!

INNIZZA



AM 15. FEBRUAR
8 UHR ABENDS
IN SÄMTLICHEN
SÄLEN DES
STADTPARKES

Entwurf: Hans Ziegler, Kassel

Mitglied der Büchergilde. Kollege Kadritzke machte auf die Büchergilde Gutenberg noch besonders aufmerksam. Kollege Czerner hatte eine Sammlung moderner und mehrfarbiger Druckfächer ausgestellt, die bei allen Kollegen dankenswert anerkannt und beachtet wurden. P. K. Königsberg i. Pr. (Hafenrundfahrt). »Bitte erscheinen Sie alle recht zahlreich zu dieser Fahrt, so etwas wird nicht alle Tage geboten«, hieß es in dem einladenden Zirkular. Und siehe da, der Vorstand konnte sich an dem Besuch erfreuen und wünschte im stillen gleichen Besuch den Vereinsabenden. »Vollampf voraus!« Die »Iltis« setzt sich mit ihren Gästen (Buchdruckern und russischer Delegation) sanft in Bewegung. Vorbei geht's an der schönen stolzen »Niobe«, die gerade am Speicher liegt und von vielen Menschen befehtigt wird, vorbei an vielen Dampfern und an kleinen Booten, die den Pregel belebt machen. Gleich fahren wir durch die alte Eisenbahnbrücke, dicht hinter dieser durch die Reichsbahnbrücke, und nun geht's an unzähligen Schiffen vorbei in die Hafenbecken. Rechts und links von uns liegen die mächtigen Getreidespeicher. Hier wird gelöfcht, dort verladen. Ab und zu wird uns ein kräftiges und doch freundliches Seemannswort zugerufen, weil — na, weil man, um sich vor Seekrankheit zu schützen, »einen genehmigt«. In der Unionwerft liegt im Schwimmdock das Torpedoboot »Kondor«. Die Bilder wechseln stetig. Hafenbecken I. Herr Obersekretär S. vom

Verkehrsamt hält einen Vortrag. Andächtig laufchen ihm die Schwarzkünstler, und bald geht's ins Hafenbecken II, »Maschine langsame Fahrt«, ein Ruderboot läßt sich mit uns in eine Wettfahrt ein. Da aber laufen die Maschinen an, und unter lautem Gelächter bleiben die Ruderer zurück. Im Hafenbecken III scheint etwas weniger Betrieb zu sein. Mächtige Schiffskolosse lagen träge da, als wollten sie ausruhen. »Maschine langsam rückwärts«, »voraus«, »Vollampf voraus« — der Herr Käpp'n hat's Wort, und wir haben die herrlichste Aussicht auf unser Haff. Sonnenuntergang! Die in allen Farben schimmernde, glatte Fläche des Haffs, darauf lautlos ziehende Segler, Paddler, Ruderer, alles das ein Anblick, der dem geplagten Proletenherzen ein ruhiges Gefühl, ein Gefühl der Zufriedenheit, der Glückseligkeit gibt. Doch auch dieser Genuß erreicht für uns sein Ende, ein elegantes Wenden unserer »Iltis« — es geht heimwärts. Noch umfassen von all dem Gefehenen, jeder vertieft in Gedanken — »Maschine stopp« — der Vorstand ladet alle Teilnehmer (es sind 180 Kollegen) zu einem Freitrunke ein. Hollstein, Regattastützpunkt, idyllisch gelegen, wird angelaufen, und hier halten die Kollegen beim Gläschen Bier eine kleine Ruhepause. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kollegen Max Hofer; es folgen Gefangenvorträge der Königsberger Typographia unter Stabführung des Kollegen Franz. Die Ruffen laufchen andächtig den Sängern, sind hingeriffen von den Klängen. Im Saale hat

Buchbinder
MASKENBALL 1928

Sonnabend, den 28. Januar 1928
in sämtlichen Räumen von WACHTMANN'S SALON
Altona, Große Freiheit Nr. 66-68

IM REICHE DES TEUFELS

Eintrittskarte 1 M., dazu 25 Pf. Steuer
zusammen 1,25 M.
Saalöffnung 7.37 Uhr, Beginn 8.03 Uhr
Für Kinder und unsaubere Masken kein Zutritt

●
Verband der Buchbinder
und Papierverarbeiter
Hamburg-Altona

Entwurf von Karl Koch, Hamburg

ein Musikbegeisteter einen Flügel entdeckt, dem er die schönsten Weisen zu entlocken vermochte. Ein wirklich schöner Abschluß unserer Hafensrundfahrt. Nach halbflüchtigem Aufenthalt geht's mit dem Dampfer der Heimat zu. Sternüberfühtes Firmament, widerspiegelnde Lichter, aufleuchtende Großstadtlichter! Jetzt kommt auch die Stimmung der Buchdrucker auf: Gefang ertönt, erst leise, dann stärker, und zuletzt ein großer geschlossener Chor. Heimatlieder und Buchdruckerlieder wechseln sich ab, bis die Landungsbrücke in Sicht ist. Ein kurzes Sirenengeheul läßt allen Teilnehmern zur Gewißheit werden: wir sind am Ziel! Ein kurzes Dankeswort an den Magistrat der Stadt Königsberg für die stimmungsvolle Fahrt, Abschied von den Kollegen, und jeder eilt seinen Penaten zu in dem Bewußtsein, Geist und Gemüt erfrischt zu haben. Maho.

Dieses Stimmungsbild ist sehr nett, aber als Bericht zu lang und eine — Ausnahme!
Die Schriftleitung.

Rendsburg (Vierteljahrsbericht). Nach 20jähriger Tätigkeit übergab Kollege Thate am 14. Juli 1928 den Vorsitz an den Kollegen Wingold, der am 4. August endgültig gewählt wurde. Im dritten Vierteljahr ist ein erfreulicher Zugang von neun Kollegen zu verzeichnen, so daß wir jetzt 29 Mitglieder zählen. Außer der monatlich zirkulierenden Mappe mit Fachzeitschriften lagen drei Rundsendungen vor. Den Abschluß bildete der Johannisfestkarten-Austausch. Zum ersten Male beteiligte sich die

Ortsgruppe aktiv am Rundsendungswesen, indem der Vorsitzende eine Mappe »Rendsburger Gebrauchsdruckfächer 1928« dem Kreisammlungsleiter zugehen ließ. Befichtigungen jeder Art finden stets Interesse bei den Mitgliedern; nur bietet eine Kleinstadt nicht viel Auswahl. Den ersten Versuch machten hier dreißig Teilnehmer am 24. August mit einer Befichtigung der Rendsburger Kolonialen Frauenschule und der dazugehörenden Muster-Ge-flügel-Farm. In liebenswürdiger Weise erklärte uns die Leiterin die Funktion der riesigen Brutapparate, die künstlichen Glucken und anderen Einrichtungen der Farm. Die Führung durch die Koloniale Frauenschule übernahm Herr Direktor Helling. Er zeigte uns die vorzüglichen maschinellen Einrichtungen und die schönen Lehr- und Wohnräume des Hauses. Prächtig ist der Ausblick über den Nord-Ostsee-Kanal. Die Schule hat hier wirklich einen idealen Platz gefunden. Viele deutsche Schiffe ziehen vorbei und bringen aus fernen Landen stumme Grüße. Von der Befichtigung waren alle sehr befriedigt. Herrn Direktor Helling auch hier zu danken, ist uns eine angenehme Pflicht. 24. Stuttgart. Die Ortsgruppe eröffnete mit einem Vortrag des Kollegen Moritz Schröter ihre Wintertätigkeit. Das Thema lautete: »Die Entwicklung der Schreibschrift.« Der durch viele Lichtbilder ergänzte Vortrag hatte eine zahlreiche Zuhörererschaft angezogen, die dem Redner aufmerksam folgte und durch starken Beifall dankte. O.L.

Schwimm-Sportverein Düsseldorf
1922



Wir laden Sie ein, zu dem am Samstag, dem 28. Jan. 1928, abends 8 Uhr, im Diana-Saal in Düsseldorf-Grafenberg stattfindenden

MASKENBALL

EINTRITTSKARTE

PREIS 1 MARK
UND 0,40 MARK STEUER

Konzertdirektion WALTER SIMON, Kassel

Mittwoch, den 14. März 1928
abends 8 Uhr

Stadtpark (Gr. Saal)

**BEETHOVEN-
ABEND**

von
LUDWIG KAISER

Nr. _____

Saal Mitte rechts

2,20 M.

Entwurf: Karl Wunderlich, Kassel

284



MÄNNER-TURN-VEREINIGUNG
HOFFNUNG-JAHN

MASKENBALL

Am 25. Februar, abends 6 Uhr, wollen wir alle unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner der edlen Turnerei unter dem Zepter des Prinzen Karneval zu einer recht ausgelassenen Narretei im „Neuen Stadt-Theater“, Bergerstraße, vereinen. Sie sind mit Ihren wertigen Angehörigen herzlichst eingeladen. Wir bitten, alle kleinen und großen Sorgen zu Hause zu lassen, dafür aber alles Verfügbare an Humor und Laune mitzubringen zu Ihrer eigenen und zur Freude der anderen ☺

DER FESTAUSSCHUSS

Entwurf: Hugo Dittlpp, Eberswalde

eintrittskarte nr. kontrollabschnitt



für das kostümfest der
studierenden der staatl.
kunstgewerbeschule in
der blüte am 16 februar
preis inkl. steuer
1.-mark

anlo
200

nummer

Entwurf: Willi Steiger, München

285

PROGRAMM

1. Violinkonzert.....Mozart
a) Allegro, b) Andante cantabile, c) Rondo
 2. Chaconne..... Bach
 3. a) Präludium und Allegro.....Pugnani
b) Altfranzösisches Lied.....Couperin

 4. Souvenir de Mocou.....Wieniawski
 5. Erinnerungen an Moskau (1925) V. Soermus
 6. Erinnerungen an Petersburg (1905) . E. Soermus
-

Der Konzertflügel
C. Bechstein wurde vom
Magazin F. Ries, See-
straße 21, zur Verfügung
gestellt!

Entwurf und Druck: Peuwag-A.-G., Dresden

Bücher / Mappen / Drucksachen / Zeitschriften

25 Jahre Ortsgruppe Zittau. Eine hübsche Festschrift brachte die Ortsgruppe Zittau heraus, die in den »Zittauer Nachrichten« gedruckt und deren Wortlaut vom Vorsitzenden Paul Junker verfaßt wurde. Die Bilder sind prachtvolle Linoleumschnitte des Oberstudiendirektors Georg Friedemann, des Leiters der dortigen Berufsschule. Die Initialbuchstaben zeichnete Karl Novotny, geschnitten wurden sie von Wilhelm Scholz in Blei. Eine sehr gute Arbeit, die sich sehen lassen kann.

Mappe mit Arbeiten aus dem Spezialkursus für Satz der Wiener Graphischen Gesellschaft, 1928. Kursusleiter: Franz Kubelka. In dem Geleitwort heißt es u. a.: »Der Praxis wollten wir dienen, und so entstanden unter andern auch Arbeiten, denen man gewisse Kompromisse dieser oder jener Richtung gegenüber anmerkt.« Sieht man sich unter diesen Gesichtspunkten die Arbeiten im einzelnen durch, so muß man feststellen, daß sehr wenige Kompromisse

vorhanden sind. Jede Arbeit atmet neuzeitlichen Geist, und voller Freude wird man in Gedanken dem Kursusleiter die Hand drücken und ihn sowohl wie die Schüler zu diesen Erfolgen beglückwünschen. Die »Wiener Richtung« ist dahin; es lebe die Wiener Richtung!

Aus den Schriftgießereien. Gebr. Klingspor in Offenbach am Main verandten das Probenheft der Groben Kabel von Rudolf Koch in hübschem Pappereinband; es enthält mehrere sehr gute zeitgemäße Satzbeispiele. — Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. kam mit der Probe der Hartwig-Schriften heraus, Frakturschriften in schmalen halbfetten verzierten Charakter, zu denen ein besonderer Schmuck gehört. Die abgedruckten Beispiele zeigen alles in bestem Lichte. — Genzsch & Heyse A.-G. in Hamburg brachten ebenfalls eine Frakturprobe auf den Markt: »Heimat, eine kraftvolle deutsche Schrift nach Entwürfen von Professor Wilhelm Weimar † in Hamburg.« So steht

Einladungskarte

für Kommers und Fahnenweihe der KPD Ortsgruppe
Klein-Naundorf, Sonnabend, den 25. August, 20 Uhr
in Neumayers Gasthaus

Programm

1. Schalmeienkapelle Bannewitz
2. Begrüßungsrede
3. Rezitation
4. Die roten Raketen
- Pause
5. Konzert der Schalmeienkapelle
6. Ansprache
7. Die roten Raketen
8. Gesang und Schlußmarsch der
Schalmeienkapelle

Änderungen bleiben
vorbehalten
Der Eintrittspreis
beträgt 40 Pfennig

Peuvag, Dresden, Güterbahnhofstr. 2

Entwurf: Martin Scholze, Dresden

auf dem Titel. Sie hat einen gefälligen Charakter, der an alte Kanzleischriften erinnert. Eine andere Probe zeigt die Rex-Verfalien, die besonders in den kleinen Graden gut wirken. — Die Bauersche Gießerei in Frankfurt a. M. verschickt eine kleine Probe der »Bernhard-Handschrift«, die den jetzt allenthalben herauskommenden kalenderfesten Kufischriften ohne Überhänge an die Seite zu stellen ist. — Schelter & Giesecke versenden einen Prospekt für Linienplatten zu Schreibheften im System Sütterlin nach amtlicher Vorschrift. — Ludwig Wagner, A.-G. in Leipzig, versendet einen vierseitigen, zweifarbig gedruckten Prospekt für die umzogenen Grottesk-Verfalien Helios, die von 20 bis 72 Punkten gegossen sind. Sie sind als Einzelverfalien wirkungsvoller als in ganzen Zeilen.

Vollständige Rechtschreiblehre. Von Joseph Lammertz. 9. und 10. Auflage, 1928. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. Daß die »Rechtschreiblehre« von Joseph Lammertz in 9. und 10. Auflage herauskommen konnte, ist der beste Beweis dafür, wie groß die Nachfrage nach einem solchen Buch ist. Lammertz hat in dem neuen Buch Vor-

bemerkungen gegeben, die kleine Rechtschreibänderungen im amtlichen Regelbuch enthalten und sonst noch auf einiges Wissenswertes aus dem vorliegenden Buche hinweisen. Die Besitzer der älteren Ausgaben werden gut tun, diese beiseitezustellen und sich das neue Buch anzuschaffen. Zwar ist im allgemeinen die Einteilung geblieben, doch sollte man stets die neuesten Ausgaben zur Hand haben, wenn man Wert auf vollkommene Richtigkeit legt. In seinem Vorwort zu dieser Auflage sagt Joseph Lammertz: »Zu meiner Freude findet die Rechtschreiblehre immer mehr Freunde.« Wir wünschen von ganzem Herzen, Lammertz' Arbeit möge dadurch belohnt werden, daß jeder Deutsche, der mit Schreibarbeiten zu tun hat, sich sein Buch anschafft und daraus lernt, was richtig ist.

Kartonnagen- und Papierwaren-Zeitung. Offizielle Sonderausgabe zur Hauptversammlung des Zentral-Verbandes Deutscher Kartonnagen-Fabrikanten. Präsentiert sich der Fachwelt mit rotem steifen Deckel, mit Gold bedruckt und negativer Schrift, dadurch der festliche Charakter.

Man beachte auch die Besprechungen hinter dem »Schiff«

HERRENABEND

PROGRAMM

DES
BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
ANSAGER OSKAR HUBER

I. TEIL

1. Plagiatorenmarsch
2. „Karlchen in Paris“, Foxtrott
3. Begrüßung durch Huber Kare
4. „Die Bücherbinder“, Walzer
5. Humoristischer Zithervortrag
6. Rudolf, wo hast du deine Haare
7. „Der Hausknecht“, Betrachtungen eines Philosophen
8. Saxophonsolo (aus Kapelle Telté)
9. Tausend Worte Humor
10. „Die Plattfußindianer“, Black-Bottom
11. Achtung – Achtung – Internationaler Witzwettbewerb
12. Kölner Fliegermarsch

II. TEIL

HUMOR AUS DER DRITTEN SCHUBLADE
Musik • Chorlieder • Lichtbilder • Geistreiche Vorträge • Witze
Schlußmarsch „Fuchs“, du hast die Gans gestohlen .. von Adam

ÄNDERUNG IM PROGRAMM VORBEHALTEN

Bücher / Mappen / Druckfachen / Zeitschriften

Die Linotypepost. Die Hauszeitschrift der Mergenthaler-Setzmaschinenfabrik. Das Augustheft sowie auch das Septemberheft bringen wieder interessante, reich bebilderte Beiträge aus dem Buchdruckerleben. Man nimmt diese Zeitschrift gern zur Hand und freut sich über die zweckmäßige Aufmachung.

Rastatter Tageblatt. Zum 125jährigen Bestehen wurde eine besondere Festschau den Lesern übermittelt auf etwas besserem Papier, deren Ausstattung in Anbetracht der Verhältnisse nichts zu wünschen übrigläßt.

Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser. Festnummer zum 25jährigen Bestehen des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser. Inhaltlich berührt diese Ausgabe den Buchdrucker weniger, aber was die Ausstattung betrifft, da darf man schon sagen, daß hier wieder einmal eine Mutterleistung deutscher Zeitschriftenherstellung vollbracht wurde, wobei besonders zu beachten ist, daß weder Offset- noch Tiefdruck herangezogen wurden, sondern nur Leistungen guten Buchdrucks vorhanden sind. Eine Freude für den Fachmann, das flattriche Heft durchzublättern; bei Otto Elsner und bei Louis Borchardt in Berlin gedruckt.

Reklametaten. Von Kurt Hetzer. Druck und Verlag: Karl Finkenzeller, München. Preis 2,50 Mark. Zu beziehen durch den Verlag Tat-Reklame, Leoni am Starnberger See. Einige sehr interessante Beiträge zur Psychologie der Reklame.

»Elementumwandlung – Atomzertrümmerung«, von Alchemie zur physikalischen Chemie. Verfaßt von J. Leman, Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. Broschiert 1,50 M., in Ganzleinen 2 M., Vorzugsausgabe 2,75 M. Mensch und Welt vom klassischen Altertum bis zur Gegenwart schildert der Verfasser spannend, gründlich und gemeinverständlich zugleich. Auf der Suche nach dem Golde hat sich der Mensch im Altertum Problemen zugewandt, deren Lösung uns heute mit den Gesetzen bekannt machen, die das Kriechen der Elektronen im Atom und der Himmelskörper im Weltraum beherrschen. Es gibt keine bessere Einführung in die Gedankenwelt der modernen Naturwissenschaft, die auch die Wege zum Verständnis der Relativitätstheorie ebnet.

Die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne. Von Karl Maffar. Ein Beitrag zu den Lösungsversuchen des Volkswohlfstandsproblems. 3., veränderte Auflage mit einer Vorbemerkung von Dr. Jakob Marfchak. Berlin 1928. Verlags-Gesellschaft des ADGB., Berlin S 14. 78 Seiten. Preis 2,50 M.

»Rote Erde.« Sprechchorwerk von Karl Bröger. Preis 0,50 M. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61.

Die Stunde der Verbrüderung. Ein dramatisches Chorwerk von Fritz Rosenfeld. Doppelband Preis 0,90 M. Aufführungsrecht bei Abnahme von 20 Exemplaren. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61.

Aus dem Leben eines Arbeiterkindes. Von Henny Schumacher. Band 9 der Jugendbücher der Neuen Gesellschaft, Berlin-Heffenwinkel. 112 Seiten auf holzfreiem Papier. Kartoniert 0,75 M., Ganzleinen 1,75 M.

Die Geschichte einer »Erziehung«. Von Joseph Weisbart. Mit Zeichnungen von Max Graefler. 114 Seiten. Preis 1,40 M. Ganzleinen 2,40 M. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Heffenwinkel.

Rad und Raum. Soziologische Betrachtung über das Transportwesen. Von Eduard Weckerle. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. Broschiert 1,50 M., Ganzleinen 2 M., Vorzugsausgabe 2,75 M.

Capri. Dichtungen von Heinrich Lerfch. Bilder von Elfe Seifert. Mit 60 Tafeln in Lichtdruck. Oktav, flexibel in Leinen gebunden 10 Mark. Verlag Wolfgang Jeß, Dresden-A. – Der Kesselschmied Heinrich Lerfch (von dem in unfrer Büchergilde Gutenberg das Werk »Mensch in Eisen« in Vorbereitung ist) gab in diesem Buche Stimmungen seiner Seelenregungen wieder, die er während seines Aufenthaltes auf dieser Insel empfand. Elfe Seifert schuf dazu gut gefundene Aufnahmen der Natur und Architektur Capris, die viel Liebe zu diesem schönen Fleckchen Erde verraten. Wäre statt des Lichtdruckes Buchdruck gewählt worden, so hätten diese Aufnahmen sicherlich noch mehr an Ausdruckskraft gewonnen. Der Druck des Textes erfolgte in einer holländischen Antiqua aus dem Jahre 1670 bei Jakob Hegner in Hellerau, der Lichtdruck bei Markert & Sohn, Dresden.

Die Henker. Von Henri Barbusse. 143 Seiten Oktav, mit zwei Landkarten. Übersetzt von Heinrich Nelson. Verlag Öffentliches Leben, Stuttgart. Broschiert 2,80 Mark, Ganzleinen 5 Mark. Ein weltpolitisches Buch von großer Bedeutung, für den Arbeiter geschrieben, leicht verständlich, von packender Wirkung.

Urania. Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den ständigen Beiblättern »Soziales Wandern«, »Der Leib«, den Liedbeigaben und den vierteljährlich erscheinenden Buchbeigaben. Das Juniheft der Urania führt uns auf die glücklichen Inseln des dauernden Sommers und in die Regionen des ewigen Gletschereises. Unser weltpolitisches und soziologisches Verhältnis zur Südsee wird in schönen Bildern aufgezeigt. Aufnahmen aus den argentinischen Anden von Jungvögeln, die eben das Nest verlassen, Orchideen unfrer Wälder werden gebracht. Das Gebiet des Brückenbaues, die soziale Lage des Künstlers und Neuigkeiten und Merkwürdigkeiten aus den verschiedensten Wissensgebieten bilden den Schluß des Heftes. Im Septemberheft schreibt R. H. Francé über das Thema: Kommt die Eiszeit wieder? Das ausgezeichnete Werk von Helmut Wagner »Geschlecht und Gesellschaft«, in Leinen gebunden, dient als Buchbeigabe. Auf Verlangen stellt die Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Jena jederzeit jedem Interessenten vollständig kostenlos Probehefte und Prospekte zur Verfügung.

Leben und Sonne. Zeitschrift für Freikörperkultur und sittliche Lebensgestaltung. Organ des Reichsverbandes für Freikörperkultur E. V., Berlin, Juliheft 1928. Preis 50 Pf.

Westermanns Monatshefte. 73. Jahrgang, September 1928. Dipl.-Ing. Kühlenkamp berichtet über den Stand der Erfindung: Die Rakete als Motor. Auch sonst ist dieses Heft vielseitig in Wort und Bild. Aus fachmännischer Feder stammt ein Aufsatz: »Wie die modernen Kultur-Großfilme entstehen«, von Günter Herkt. Zirka 100 Abbildungen, teils als Kunstblätter, teils im Text, schmücken das Septemberheft, dessen drucktechnische Ausführung nur zu loben ist. Verlag: Georg Westermann, Braunschweig. Das Heft kostet 2 Mark.

Alle Bücher, Zeitschriften usw. können bezogen werden durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

BÜCHERGILDE GUTENBERG

Berlin SW61, Dreibundstr. 5 • Die Buchgemeinschaft aller Schaffenden
Eine Mark Monatsbeitrag • Vierteljährlich ein Buch • Freie Buchwahl

Sonderangebot!
Preisherabsetzung!



Ein Weihnachtsgeschenk

für ihre Mitglieder hat die Buchergilde Gutenberg beschlossen: Das große, farbig illustrierte Märchenbuch „*Vom glückhaften Stern*“, das bisher 4,50 Mark kostete, ist *jetzt für 3 Mark* zu haben. Die „*Ausgewählten Märchen*“ von H.C. Andersen, illustriert von Gerhard Ulrich, sind von 3 Mark *auf 2 Mark herabgesetzt* worden! Zwei Preisherabsetzungen, die Ausnahmen sind und bleiben. Die Mitglieder der Buchergilde Gutenberg werden diese günstige Gelegenheit ergreifen. Für den ermäßigten Preis sind diese Bücher tatsächlich geschenkt. — Kürzlich erschien bei der Buchergilde Gutenberg ein drittes Märchenbuch: „*Der Kraftbonbon und andere Großstadtmärchen*“ von Bruno Schönlanck, illustriert von Lehnert, ein kleines 1,50-Mark-Buch. Auch diese hübschen Geschichten werden von Kindern gern gelesen werden.

Praktische Geschenke sind nötig. Aber vergeßt nicht, daß die Kinder wohl zu unterscheiden wissen zwischen Gaben, die sowieso anzuschaffen gewesen wären, und wirklichen Geschenken. Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch! Schenkt die Märchenbücher der Gilde! *Auch für die reifere Jugend* ist unter den gegenwärtig 60 Auswahlbüchern der Buchergilde Gutenberg manches zu Geschenken bestens geeignete Buch. Jedes Buch ist zu Mitgliederpreisen zu haben.

In 9.-10. Auflage erscheint soeben: **JOSEPH LAMMERTZ**
VOLLSTÄNDIGE RECHTSCHREIBLEHRE
 Gr. 8^o, XXIII und 182 Seiten, gebunden in Halbleinen 3,60 Mark

... Das Buch ist eine vollständige, auch die schwierigsten Fälle berücksichtigende Rechtschreiblehre, an deren Hand jeder denkende Deutsche seine Muttersprache richtig schreiben und lernen kann, wenn er sie eingehend durcharbeitet. - Der Hauptmitarbeiter an den Dudenschen Wörterbüchern, der Oberkorrektor Reinecke, sagt: „Es gibt kein Werk, das die amtliche Rechtschreibung besser, gründlicher und gediegener lehrt als die ‚Vollständige Rechtschreiblehre‘ des Lehrers Lammertz.“
 (Mainzer Journal)

EINBANDDECKEN

für die Typographischen Mitteilungen, Jahrgang 1927, Ganzleinen in geschmackvoller Ausführung
 Preis einschließlich Porto 2,50 Mark

VERLAG
TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN
 Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 • Postscheckkonto: Berlin Nr. 34147

DER BILDUNGSVERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

1903 Rückblick auf das 25jährige Bestehen des
1928 Bildungsverbandes • Bearbeitet von E. Rawiel
 Herausgegeben vom Vorstand des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
 Oktav, 94 Seiten, mit modernem Einband

PREIS FÜR MITGLIEDER 1,50 MARK
FÜR NICHTMITGLIEDER 2,50 MARK

Bestellungen sind zu richten an den Verlag der „Typographischen Mitteilungen“, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5, Postscheck Berlin 34147

JEDER FACHMANN
 freut sich bei Benutzung von



„ORIGINAL“
FELIX BÖTTCHER
WALZEN!

FELIX BÖTTCHER, LEIPZIG

GIESSEREIEN IN BERLIN O 27, Blumenstraße 88 FRANKFURT (MAIN), Kurfürstenstraße 60 HAMBURG 36, Fuhlenwiete 55/57
 HANNOVER, Rolandstr. 2/3 KÖLN-BRAUNSFELD, Stolberger Straße 351 MÜNCHEN SW 7, Lindwurmstr. 121 STUTTGART, Gutenbergstr. 62

FARBENFABRIK BEIT & CO HAMBURG

empfehlen ihre Spezialitäten in Zeitungsfarben für Rotations- und Flachdruck, Werk-, Akzidenz- und Illustrationsfarben sowie alle bunten und schwarzen Farben für Buch-, Kupfer-, Stein-, Offset-, Licht- und Blechdruck, Walzenmasse, garantiert reine Leinöl- und andere Druckfirnisse

FILIALEN IN
STASSFURT • AMSTERDAM UND WIEN



Schnell und gut
 liefern

KLISCHEE'S

jeder Art

Adolf Klauß & Co

LEIPZIG

Kreuzstr. 7

Entwürfe • Zeichnungen • Retuschen



BEGRÜNDET
1. SEPTEMBER
1825

SIELER & VOGEL

(SCHROEDERSCHE PAPIERFABRIK)

LEIPZIG
BERLIN, HAMBURG,
MÜNCHEN

PAPIERE
FÜR
ALLE
DRUCK-
VERFAHREN

ARPKE

Neuheit der Schriftguß AG vorm. Brüder Butter
Schriftgießerei, Messinglinien-Fabrik, Dresden

Ges. gesch. Original-Erzeugnis I
Geschnitten von corps 6 bis 72

ANTIQUA

*Für Werbedrucksachen verwende man die
Reklame-Kursiv Stabil*

**Wilhelm
Woellmer's
Schriftgiesserei**

**Messinglinien-
Fabrik**

**Berlin SW
Friedrichstr. 226**

Schrift: Reklamekursiv Stabil

FERNKURSE

des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
Postscheck: Verlag der Typographischen Mitteilungen 34147

Die Kurse bieten der deutschen Kollegenschaft Gelegenheit, ihr berufliches Wissen zu erweitern. Die Kurse können jederzeit begonnen werden. Prospekte auf Wunsch

1. **Schriftschreiben für Anfänger**
2. **Schriftschreiben für Fortgeschrittene**
3. **Farbenlehre und Farbenharmonie**
4. **Berechnen von Drucksachen**

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

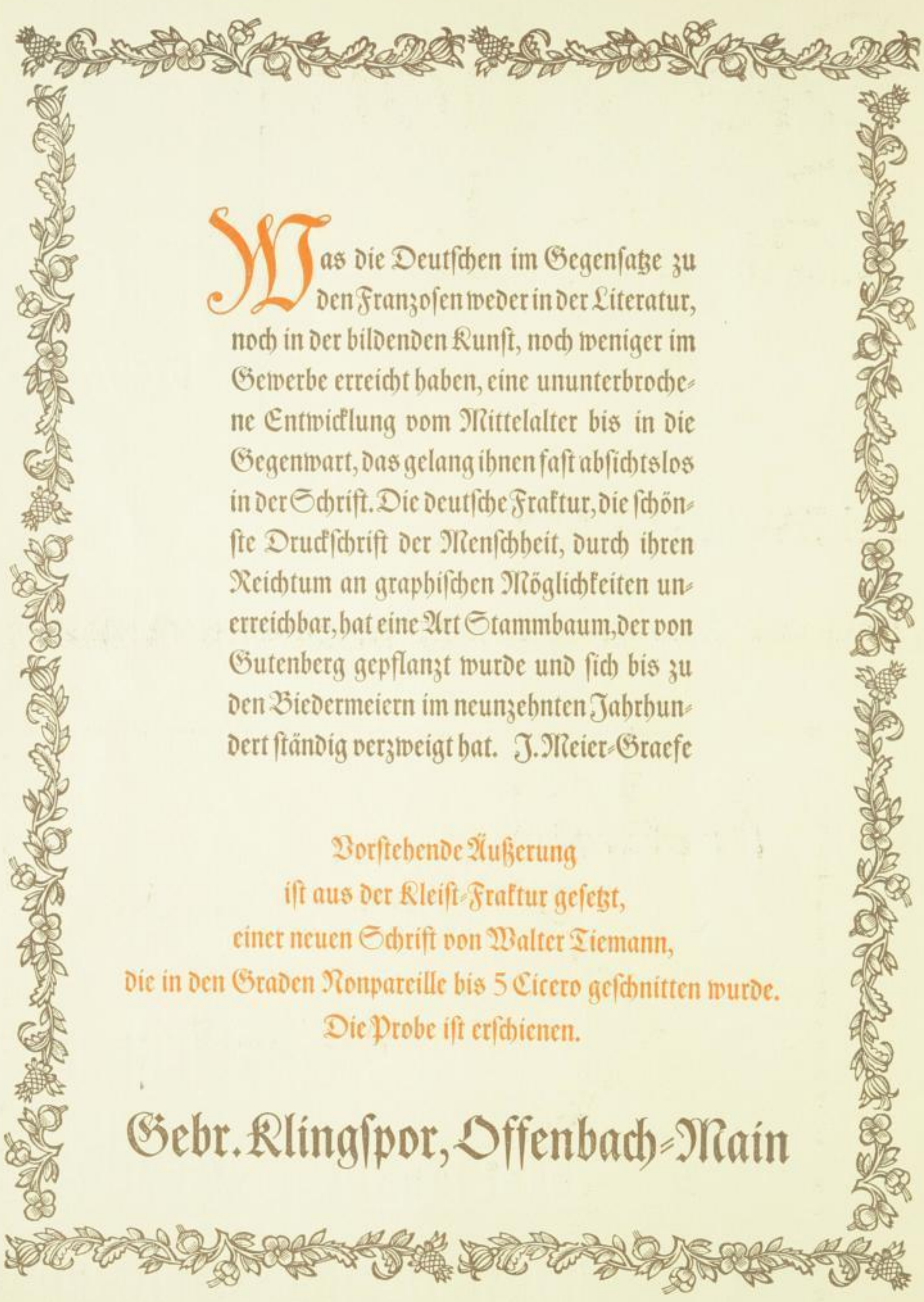
BAUERSCHER GIESSEREI
F R A N K F U R T A M M A I N

WIENER GRAPHISCHE GESELLSCHAFT
VII., SEIDENGASSE 13

12.
Heft
Dez. 1928

TYPO graphische Mitteilungen

Zeitschrift des
Bildungsverbands
der Deutschen Buch-
drucker, Sitz Berlin



Was die Deutschen im Gegensatze zu den Franzosen weder in der Literatur, noch in der bildenden Kunst, noch weniger im Gewerbe erreicht haben, eine ununterbrochene Entwicklung vom Mittelalter bis in die Gegenwart, das gelang ihnen fast absichtslos in der Schrift. Die deutsche Fraktur, die schönste Druckschrift der Menschheit, durch ihren Reichtum an graphischen Möglichkeiten unerreichtbar, hat eine Art Stammbaum, der von Gutenberg gepflanzt wurde und sich bis zu den Biedermeiern im neunzehnten Jahrhundert ständig verzweigt hat. J. Meier-Graefe

Vorstehende Äußerung
ist aus der Kleist-Fraktur gesetzt,
einer neuen Schrift von Walter Tiemann,
die in den Graden Nonpareille bis 5 Cicero geschnitten wurde.
Die Probe ist erschienen.

Gebr. Klingspor, Offenbach-Main

Die schöne Grotesk

Endlich die Groteskschrift in künstlerischer Form und von besonderer Eigenart + Die wirkungsvolle Schrift für die neuzeitliche Satzherstellung

LUDWIG & MAYER

SCHRIFTGIESSEREI + FRANKFURT AM MAIN

Berthold

liefert 

Schriften u. Messinglinien
in großer Auswahl und anerkannter Güte

Bertholda-Schnellpressen
mit 2 oder 3 Auftragwalzen und 4 Rollenbahnen

Berthold-Protektor
Vorrichtung zum selbsttätigen Einschließen

H. BERTHOLD AG
BERLIN SW 61 · LEIPZIG O 29
STUTT GART · WIEN · BUDAPEST
UND RIGA

474

Schriften: Rundfunk und Royal-Grotesk



ZUM WEIHNACHTSFEST

Beschenke dich selbst
dann weißt du, was du bekommst!

ALSO:

Ein Werk der Buchergilde Gutenberg

Berlin SW 61, Dreibundstraße 5 • Die Buchgemeinschaft
aller Schaffenden • Vierteljährlich erscheint ein Buch •
Monatsbeitrag 1 Mark • Eintrittsgeld beträgt 75 Pfennig

Unsere
Fabriken
gießen
auch Ihre
Walzen!

FELIX BÖTTCHER LEIPZIG

SCHUMANN

HAMBURG 36
FUHLENTWIETE 55/57

HANNOVER
ROLAND-STR. 2/3

BERLIN O 27
BLUMEN-STR. 86

KÖLN-BRAUNSFELD
STOLBERGER-STR. 351

LEIPZIG O 27
SCHÖNBACH-STR. 91

FRANKFURT (MAIN)
KURFÜRSTEN-STR. 60

STUTTART
GUTENBERG-STR. 62

MÜNCHEN SW 7
LINDWURM-STR. 121

TYPOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER
MIT BEILAGE: »DER SPRACHWART« / FACHMITTEILUNGEN FÜR DIE DEUTSCHEN



KORREKTOREN

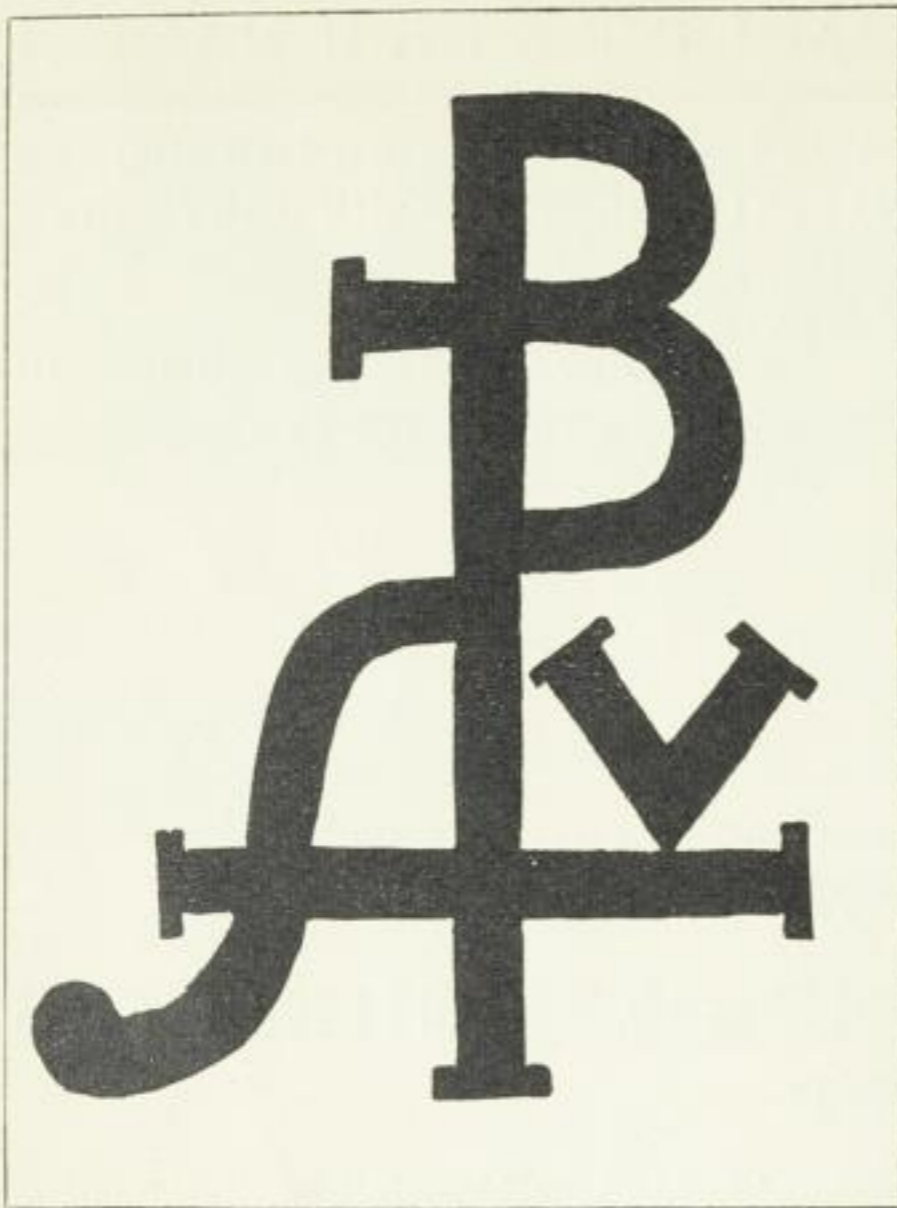
12. HEFT / DEZEMBER MCMXXVIII
FÜNFUNDZWANZIGSTER
JAHRGANG

HOLZSCHNITT VON KARL WUNDERLICH / KASSEL

WESEN UND BEDEUTUNG DES SCHNITTES FÜR DEN BUCHDRUCKER

Gehört der Schnitt auch nicht zur eigentlichen Betätigung des Buchdruckers, wie ja auch der Zeichenstift nicht fein ureigenes Element fein kann und darf, so ist dennoch beides nicht ganz so unwichtig für ihn. Von jeher hat besonders der Mann am Kasten eine große Vorliebe für solche Nebenbeschäftigung gezeigt. Selbst heute, im Zeitalter der »neuen Typographie« und der Sachlichkeit, ist die Bedeutung des Plattenschnittes nicht zurückgegangen. Eine große Anzahl von Kollegen bedient sich dieses Ausdrucksmittels mit mehr oder mit weniger Geschick, eine noch größere Zahl benutzt die alljährlichen Kurfussabende unfres Bildungsverbandes, um sich die Technik des Linol-, Blei- und Holzschnittes anzueignen. Leider wird in manchen Kursen nicht immer der rechte Weg eingeschlagen. Die Herstellung von Parade- und Ausstellungsarbeiten wird oft zu stark in den Vordergrund gestellt, die Erfordernisse der Praxis des Buchdruckers aber zu wenig beachtet. Viele Kollegen versteigen sich gern in Gebiete, die nicht mehr zum Bereich des rechtschaffenen Buchdruckers gehören, wobei sie versagen — ja, versagen müssen, weil ihnen in den meisten Fällen das wirkliche Können abgeht und überhaupt die nötige Vorbildung fehlt. Gemeint ist damit das künstlerische Schaffen. Wir wollen keine Kunst machen. Wir wollen die Erfordernisse unfres Berufes erfüllen. Es wird foviell Mißbrauch mit »Kunst« und »künstlerisch« getrieben, gerade gern bei den Buchdruckern, daß

wir uns künftig befließigen follten, diese Begriffe möglichst ganz aus dem Spiel zu lassen. Selbst mit dem Kompromiß »kunstgewerblich« ist in unfrem Beruf nicht viel anzufangen, es ist zu fadenscheinig und riecht zu sehr nach Kleister-Papier und »Kunst«stickerei. Entweder sind wir gute Techniker oder sind Stümper; der Beruf des Künstlers setzt ganz andere Bedingungen voraus. Selbstverständlich können auch Leute aus unfrem Fach diesen Bedingungen entsprechen; diese künstlerisch Befähigten werden von selbst dann ihren Weg finden. Sehen wir uns aber einmal die Arbeiten an, die ein großer Teil der Kollegen mit dem Stichel fertigen, seien es Erzeugnisse ihrer buchdruckerlichen Praxis oder Arbeiten, die sie sich zu ihrem Privatvergnügen leisten. Es gibt wirklich recht wenige darunter, von denen man sagen könnte, das ist echte, gute buchdruckerliche Arbeit. Oder sind etwa die lieblichen Landschaftchen, die aus dem Stichel hundertfach geboren werden, Glanzleistungen? Gibt es wirklich nichts andres, was den Buchdrucker reizen könnte, in Linol- oder Bleischnitt zur Darstellung zu bringen? Bilder und Ansichten werden doch am wenigsten in der Praxis des Buchdruckers eine Rolle spielen; warum dann diese Vorliebe für das Schneiden bildlicher und figürlicher Darstellungen, die meist nur zu deutlich den Stempel der Nachahmung guter oder schlechter Vorbilder tragen? Welchen Schatz wir in unfreer Schrift haben, welche ungeheuren Möglichkeiten der



Linolschnitt von Anton Lenhardt; Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Leipzig; Klasse Professor Belwe

Gestaltung in ihr liegen, bedenken die wenigsten. Diesen Schatz aber für das buchdruckerliche Schaffen nutzbar zu machen, ist eine der schönsten Aufgaben des zeichnenden und schneidenden Buchdruckers. Hierin liegt seine Stärke, mit der sich die allermeisten Künstler nicht messen können. Wir wollen dabei gar nicht einmal von »künstlerischer« Schriftgestaltung reden. Einfachste, anspruchslose Arbeiten, aufs sorgfältigste gezeichnet und geschnitten, erwecken oftmals den schönsten Eindruck. Darum befließige man sich stets größter Einfachheit im Entwurf und Schnitt, um dadurch vor allem auch vor Entgleisungen geschützt zu sein. Gar zu leicht artet das Schneiden in Spielerei aus, weil der Zeichenstift oft zu locker in der Hand des Entwerfers sitzt und sich entfalten möchte. Führen wir Feder und Zeichenstift mit Bedacht, denken wir auch daran, ob der nachfolgende Stichel der gezeichneten Linie folgen kann, und daß wir mit Stichel und Meßer keine anderen Wirkungen erzielen wollen als die, die das Material bedingt. Nochmals sei betont: einfachste Gestaltung des Entwurfs ist die beste Form für den Schnitt. Stichel und Meßer bilden die Form sowieso anders, sie wird kerniger, entschiedener als die der Feder oder des Zeichenstiftes, ja es wird durch den

Schnitt meist eine höhere Wirkung erzielt, die sonst durch nichts anderes erreicht werden kann. Selbst die simpelste Zeichnung kann im Schnitt schön und stark wirken. Es kommt vor allem darauf an, daß die handwerkliche Grundlage der Technik des Schneidens richtig verstanden wird, damit der Entwurf entsprechend gestaltet werden kann. Die guten Arbeiten des Kollegen Lenhardt, Chemnitz, die wir in diesem Heft mit abgedruckt haben, beweisen das oben Gefagte aufs Stärkste. In der klaren sicheren Gestaltung einfacher Schriftformen erkennen wir das Meisterliche dieser Arbeiten. Was aber befagen dagegen Bildschnitte! Bei aller Sauberkeit der technischen Ausführung, die lobenswert ist, fehlt ihnen doch das, was wir originale Idee nennen.

Über die technische Handhabung des Schnittes, die Führung des Stichels und die fachgemäße Behandlung der Platten ist von berufener Feder des öfteren in den »Typographischen Mitteilungen« geschrieben worden, so daß wir uns im Rahmen dieser Betrachtung eine Wiederholung sparen können. Einige kurze Bemerkungen über die drei Arten des Schnittes seien noch erlaubt. Der Linolschnitt hat in den letzten Jahren das Feld erobert und sich besonders bei uns Buchdruckern viele Freunde erworben. Die Linolplatte läßt sich außerordentlich leicht bearbeiten, sie ist billig und druckfähig, für farbigen Druck besonders geeignet. Kleine zierliche Formen sind für dieses Material weniger geeignet. Die Gestaltung des Entwurfs zu einem Linolschnitt äußert sich in einem großzügigen Kontrast von Schwarz und Weiß und einer kräftigen Linienführung. Die Rembrandoplatte ist weniger körnig und porös als das gewöhnliche Linol, ergibt scharfe Schnittflächen und ist unverwundlich beim Druck großer Auflagen, ist also ein ideales Material für den Buchdrucker.

Die Bleiplatte ist schwerer zu bearbeiten, hat allerdings den Vorteil, daß sie fast in jeder Druckerei zur Hand ist. Diesem einzigen Vorzug verdankt der Bleischnitt beim Buchdrucker seine starke Verbreitung. Das Blei ist aber trotz seiner Weichheit trügerisch und dem Stichel nicht so willfährig wie das Linol oder der Holzstock. Die entschiedenen, charaktervollen Formen, die uns der Schnitt dieser eben genannten Materialien vermittelt, erreicht man mit dem Bleischnitt nicht. Der entstehende Grad beim Schnitt ist eine lästige Nebenerscheinung, die durch Abreiben und Polieren der Bleiplatte nach dem Schnitt beseitigt werden muß, eine Tätigkeit, die geeignet ist, an dem sonst gelungenen Bleischnitt viel zu verderben.



Linolschnitt von Anton Lenhardt, Chemnitz i. Sa.; im Original Schrift rot, Blätter blau

Der Holzschnitt ist eine Kunstübung, die uns aus dem frühesten Mittelalter überliefert worden ist. Schon vor der Erfindung Gutenbergs bediente man sich des Holzschnitts, um Blockbücher und Illustrationen herzustellen. Unsere Alten wußten demnach, welches vortreffliche Material sie im Holzstock besaßen. Die Buchdruckerkunst blieb auch immer aufs engste mit dem Holzschnitt verbunden, und noch heute gilt er als ein wesentliches Ausdrucksmittel. Jedenfalls hat der Holzschnitt eine eindrucksvolle Entwicklung hinter sich, die weiterzuführen auch uns Buchdrucker angeht. Er verlangt allerdings große Übung und Sicherheit. Anfänglich treten fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, und viel Ausdauer gehört dazu, ehe der Stichel fest in der führenden Hand sitzt. Aber diese Mühe lohnt. Das eigenwillige Material steigert den gestaltenden Willen und zwingt zu größter Klarheit der Linie und Fläche. Die starke Verwendung des Holzschnittes in der freien Kunst und neuerdings in der Gebrauchsgraphik sollte auch den zeichnenden Buchdrucker veranlassen, sich dieses vortrefflichen Ausdrucksmittels zu bedienen, nicht um es den Kunstschaffenden gleich tun zu wollen, sondern um den Holzschnitt zweckdienlich seinem Beruf einzuordnen.

Rbtz.

DAS SCHREIBEN MIT DEM STICHEL

Wohl mancher wird staunen, lachen, mich auslachen: »Kerl'nHappen verrückt geworden; man schreibt ja schließlich auch mit 'm Dutzend Sorten Federn — aber mit dem Stichel — in Blei?« — Was mich zu dieser Überschrift bewog, ist eine rein natürliche Erklärung zu einigen negativen Bleischnitten, die hier abgebildet sind. Über den Bleischnitt selbst und seine Vielseitigkeit ist schon genug geschrieben worden, hier soll aber auf die Technik des negativen Bleischnittes näher eingegangen werden.

Wie oft kommt es vor, daß der Besteller von feinen Arbeiten eine besondere Note wünscht, und da ist gerade der Bleischneider dem Geschäft ein wertvoller Mitarbeiter. Ein Exlibris, ein Etikett, eine Glückwunschkarte oder gar ein Briefkopf kann würdig ausgestaltet werden durch geschriebene Zeilen; sie positiv ausarbeiten und ätzen lassen (kleine Frakturzeilen lassen sich schwerlich schneiden), ist kostspielig und zeitraubend. Deshalb ist es gut, wenn der bleischneidende Kollege den geschriebenen Satz in die Platte eingraviert.

Die Bearbeitung einer solchen Platte erfordert vor allem eine geübte Hand, ein gutes Auge und scharfe Stichel. Nur der Kollege kann sich daranwagen, der im Bleischnitten sicher ist, dem der Stichel nicht in die Finger oder sonstwo hinfährt. Das Arbeitsgerät ist sehr klein; ein Halbpetit- oder *besser* ein Nonpareillestichel, den man als Univerfallestichel nicht entbehren kann, einen $\frac{1}{2}$ -cm- und 1-cm-Flach- oder Bollstichel, Schaber und Poliergummi genügen für den Zweck. Zum Schreiben von Frakturzeilen genügt voll und ganz der Nonpareillestichel, während Grottesk- und Antiquazeilen schneller, sauberer und leichter mit einem entsprechenden Flach- oder Bollstichel geschrieben werden können.

Nun zur Technik selbst: Habe ich z. B. den Auftrag für ein Etikett, so kann ich mir denken, durch ein negatives Satzbild ein gutes Aussehen zu erzielen. Die Zeitdauer von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden ist dafür nicht zuviel. Ich nehme also ein Stück glatten Zeichenkarton, schneide das Format zu, skizziere mit einem harten Bleistift vor und schreibe danach mit Sepiatusche. Sobald die Schrift getrocknet ist, bestreiche ich sie mit einer Salzfäuremischung ($\frac{1}{3}$ Salzfäure zu $\frac{2}{3}$ Wasser), trockne einige Minuten, lege den Karton auf eine einwandfreie polierte Platte und setze ihn eine bis



Linolschnitt von Anton Lenhardt, Chemnitz. Original: schmale Letzten rot

zwei Minuten einem starken Druck in der Abziehpresse aus. Das Bild ist nun ganz deutlich auf der Platte zu sehen. Ein Mißlingen des Übertragens kann nicht vorkommen, wenn ein guter, holzfreier Zeichenkarton genommen wird, während mit andern starken Papieren für einen guten Abdruck nicht garantiert werden kann. Auch ist jede andre Übertragungsmethode, wie Paußen, Abklatschen, bei geschriebenen Frakturzeilen gar nicht denkbar. Das Schneiden ist dann ein regelrechtes Schreiben, wie es in Abbildung 1 auf dieser Seite gezeigt ist.

Der Stichel muß von der linken, wie auch von der rechten Seite gehandhabt werden können. Bei Rundungen wird der Stichel nicht geschoben, sondern die Platte dem Stichel entgegengeführt. Die Federzüge lassen sich durch flaches und tiefes

Stechen bei einigermaßen Übung leicht herausbringen, und zwar ohne den Stichel abzusetzen. Es ist dies lediglich Gefühlsfache, aber der Schneider muß zugleich auch Schriftschreiber fein!

Um mich von der Exaktheit zu überzeugen, bestreue ich ab und zu die Platte mit Talkum, so kann ich das Gefchnittene leicht erkennen. Ist der Schnitt soweit fertig, wird der Grat mit dem Schaber beseitigt und nachpoliert. Durch Unterlegung von Ton oder Tönen kann ich durch entsprechende Farben die Wirkung des Etiketts noch wesentlich verschönern.

Bei dem Schreiben von Groteskzeilen gebrauche ich je nach der Schriftbreite den in Frage kommenden Stichel. Das Schreiben geschieht auch hier durch Schieben und bei Rundungen durch kurzes Graben (siehe Abbildung 2). Wo nötig, werden die Ecken nachgestochen. Mit dem Flachstichel spitz gefchnitten läßt sich eine solche Zeile schwerlich so sauber und einfach herausbringen, da der Stichel keilartig schiebt. Auch beim Schreiben breiterer Zeilen, wie Nonpareille, Cicero usw. wird der Buchstabe mit dem entsprechenden Stichel durch Hin- und Herkanteln ausgegraben, und die Konturen werden nachgeschnitten.

Dies wäre also das negative Schreiben auf der Platte. Auch im Positiven verfehlt der Bleischnitt seine Wirkung nicht, wie einige abgebildete Gebrauchsdruckfächen in diesem Hefte zeigen. Wer Lust und Liebe für seinen Beruf hat, wird auch Interesse am Bleischnitt finden, und wer ihn erst beherrscht, wird seine Freude daran haben. Es hat sich auch in der Praxis gezeigt, daß der Besteller gleichfalls daran Gefallen hat. Darum sollte kein Kollege dem Bleischnitt skeptisch gegenüberstehen, der ihm so viele Freude an der Arbeit, Freude am beruflichen Schaffen bringen kann. *Alfred Winkler, Königsberg i. Pr.*

Anmerkung der Schriftleitung. Wir haben zu diesem Aufsatz eine ganze Reihe Beispiele mit abgedruckt, die in verschiedenster Weise den Schriftschnitt, negativ sowohl wie positiv, vor Augen führen. Wie der Verfasser bereits bemerkte, muß man vor allen Dingen guter Schriftschneider fein, wozu die Fernkurse des Bildungsverbandes die besten Kenntnisse vermitteln. Aber nur Übung macht den Meister, im Schreiben sowohl wie im Schneiden.



Die
Geschichte
des
Deutschen
Volkes
von
David Müller

Linolschnitt von Anton Lenhardt, Chemnitz / Original schwarz und rot



Linolschnitt von Anton Lenhardt, Chemnitz. Original blau, rot und gelb

PHOTOGRAPHISCHE SATZHERSTELLUNG

Die Idee, Maschinensatz unter Verwendung der Photographie herzustellen, ist nicht neueren Datums. Im Jahre 1901 ließ sich ein Engländer eine äußerst primitive Einrichtung patentieren, und 1916 trat ein Münchner Buchdruckereibesitzer mit einer Erfindung hervor, der jedoch die Schwierigkeiten des Verfahrens nicht verhehlte, besonders die Umstellung des Druckereibetriebes bei eventueller Einführung solcher Maschinen. Die größte Reklame wurde 1922 für die Robertson-Maschine gemacht, und dabei hat man von ihr weiter nichts als die Patentschrift und einige Teilmodelle gesehen. Die Maschine, mit der man glatten Satz, Akzidenzen und auch Einfassungen auf photo-mechanischem Wege herstellen wollte, ähnelte der Linotype. An die Stelle der Matrizen traten 2 Cicero hohe Glasnegative mit den Buchstabenbildern. Zu einer Zeile zusammengereiht und ausgeflossen, geht die Glasmatrizenzeile vor die Kamera (die an den Platz des Gießkeffels getreten ist); ein Filmband nimmt die Zeile auf und rückt um einen Zeilenabstand weiter. Das Ablegen der Buchstaben geht wie bei der Linotype vor sich. Ist das Filmband mit Zeilen gefüllt, erfolgt die Entwicklung des Films, und nach dem Trocknen wird der Film zerschnitten, zu Spalten zusammengestellt, zu Seiten »umbrochen« und dann auf Zink übertragen zum Zwecke der Druckherstellung. Der englische Fachmann Mr. Gamble, der die Modelle dieser Maschine besichtigte, gab der Erfindung damals noch fünf Jahre zur Entwicklung; dann werde das Absterben der heutigen Satztechnik beginnen; in dreißig Jahren werde niemand mehr Bücher in Hand- oder Maschinensatz herstellen; an die Stelle von fünfzig bis sechzig Hand- und Maschinensetzern würden zehn Photofetzmaschinen zur Herstellung einer Tageszeitung treten. Seit dieser Zeit hört man von der Maschine nichts mehr! Ein ähnliches Schicksal erlebten die Ideen der Engländer A. Dutton und A. E. Bawtree, die über die ersten Versuche nicht hinaus kamen und ihre Bemühungen dann einstellten. (In dem im Verlage des Bildungsverbandes erschienenen Buch »Geschichte der Setzmaschinen« ist der photographischen Setzmaschine ein größeres Kapitel mit Abbildungen gewidmet.) Nur eine Photofetzmaschine hat den Schritt in die Öffentlichkeit getan: die Maschine von I. R. C. August und E. A. Hunter, zwei Londoner Ingenieuren. Auf der Ausstellung in Wembley 1924 interessierte die Maschine sehr, wurde dann auf der Londoner Druckmaschinen-Ausstellung 1925 nochmals gezeigt und sollte 1926 nach dem Kontinent kommen. Der Einführung in die Praxis haben sich wohl schwere Hindernisse in den Weg gestellt: Die Maschine ist in die Werkstatt des Erfinders zurückgekehrt. Daß an dem Ausbau der Maschine gearbeitet wird, zeigen diesbezügliche Patentanmeldungen, und auf das

ok
 BÜCHEREI
 DER ORTSGRUPPE
 KÖNIGSBERG
 IM BODEN



Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg

Erfcheinen der Maschine sowie die zu erwartende »Revolution im Buchdruckgewerbe« bereiten eine Reihe von fachkundigen Artikeln in der deutschen und ausländischen Tagespresse vor.

Die August-Hunter'sche Photofetzmaschine ähnelt der Monotype. An Stelle des Papierturmes befindet sich die Filmvorrichtung. An beiden Seiten der Tastatur sind Schalthebel angebracht, mit denen man dreißig verschiedene Schriftcharaktere einstellen und jede Schrift in sich in verschiedenen Größen wiedergeben kann. Drei Skalenschlitze mit je dreißig Schaltstellen ermöglichen, daß man ein und dieselbe Schrift in neunzig Abstufungen vergrößern oder verkleinern kann. Der Antrieb erfolgt durch elektrische Kontakte, Setzen und Ausschließen geht wie an der Monotype vor sich. Die Maschine photographiert Buchstabe für Buchstabe, während die nächste Zeile schon getastet werden kann. Auf besonderem Band kann der Photofetzer lesen, was er getippt hat. Eine sogenannte Fehler-taste beseitigt Tippfehler. Es ist auch schon der Versuch gemacht worden, eine Zeitung unter Verwendung der Photofetzmaschine herzustellen. Wie der englische Delegierte 1924 auf dem Internationalen

Lithographenkongreß mitteilte, sind die »Blackpool Times« auf der Photofetzmaschine hergestellt worden. Ein wirtschaftlicher Erfolg war nicht erkennbar, eine Konkurrenz gegenüber den andern illustrierten Zeitungen war nicht möglich, da letztere schneller und billiger auf dem Markt waren. Das ist also der Stand der Dinge auf dem Gebiete der photographischen Setzmaschinen, die demnach vorläufig das Buchdruckgewerbe nicht beglücken. Damit soll nicht etwa das Urteil darüber gesprochen werden. Die Idee ist vorhanden, die ersten Versuche haben erwiesen, daß die Sache geht. Bei dem heutigen Hochstande der Technik wird die Lösung aller technischen Probleme zur Möglichkeit. Eine Idee, vom Erfinder über das schwierige Anfangsstadium gefördert, wird heute so leicht nicht aufgegeben; die Frage der Wirtschaftlichkeit der neuen Erfindung steht dabei noch im Hintergrund. Und diese Frage gerade ist es, die einer vollendeten photographischen Setzmaschine die größten Schwierigkeiten bereiten wird. Unfre heutigen Setzmaschinen haben eine dreißigjährige Praxis hinter sich, haben den Nachweis ihrer Brauchbarkeit erbracht. Es fällt daher neuen Setzmaschinen selbst gleichen Systems außerordentlich schwer, Eingang in die Betriebe zu gewinnen. Die modernen Setzmaschinen haben ihre Produkte auf die buchdruckerliche Praxis eingestellt; der Maschinenatz kann sofort nach Verlassen der Maschine Verwendung in dem vorhandenen Maschinenpark finden. Anders liegt die Sache aber bei den Maschinen, die das Offset- und Tiefdruckverfahren als Grundlage ihres Schaffens benutzen müssen; es kommen hierfür die Schreibsetzmaschinen (u. a. Typary) und die Photofetzmaschinen in Betracht. Wer eine photographische Setzmaschine anschafft, kann mit dieser nichts weiter anfangen, als das Filmband mit Schrift belegen. Es ist das gleiche Verhältnis, als wenn sich eine Buchdruckerei eine Offsetmaschine anschafft und nun glaubt, damit gleich drucken zu können. Zu einer Photofetzmaschine gehört einmal die gesamte photographische Apparatur zum Entwickeln, Fixieren, Wässern und Trocknen der Filme, und des weiteren eine Offset- oder Tiefdruckmaschine, die wieder bedingen, daß alle Vorrichtungen für das Umdruckverfahren zur Stelle sind. Also für eine Buchdruckerei ohne die kostspieligen Einrichtungen für Offset- oder Tiefdruck kommt die Photofetzmaschine nicht in Betracht. Die Zahl dieser Betriebe ist nicht allzu groß. Und daß sich reine Buchdruckereien einer neuen Setzmaschine zuliebe mit ihrem Maschinenpark vollständig umstellen, ist wohl nicht zu erwarten. Schwierigkeiten ergeben sich noch bei Ausführung von Korrekturen, bei der durch Ausschneiden aus der Vorlage für den Umdruck die fehlerhafte Zeile durch Einkleben der neuen Zeile ersetzt wird. Auch der Hinweis auf die Möglichkeit des Verkleinerns und vor allem des Vergrößerns der

**Es ist ein Glück,
wenn man alles
hat, was man
wünscht; aber
das Glück ist
noch größer,
wenn man nicht
mehr verlangt,
als man hat**

*Spruch einer Neujahrskarte; Initiale rot
Linolschnitt von Anton Lenhardt, Chemnitz*

Originalschrift hat einen Haken. Allen Schriftgießern und Stempelschneidern ist die Tatsache bekannt, daß sich das Bild einer 24 Punkt großen Schrift nicht ohne Schaden für die Lesbarkeit auf etwa Petitgröße verkleinern läßt; jede kleinere Schriftart verlangt ihre eigene Zeichnung, wie man sich bei einem Vergleich zwischen Nonpareille und etwa Borgis überzeugen kann. Ähnlich liegen die Dinge, wenn man kleine Schriften vergrößern will.

»Révolution dans l'Imprimerie!« prangte es bereits auf der Pariser Weltausstellung 1867 über dem Stand der Matrizenprägemaschine »Matrix Compositor« von Sweet und Daul. Anfang des Jahrhunderts traten die heutigen Setzmaschinen auf den Plan, und das Buchdruckgewerbe hat heute seine erste Umwälzung auf satztechnischem Gebiete hinter sich. »Revolution in der Buchdruckerei!« verkünden in unserer Zeit die Artikel über die Photosetzmaschine in den Tageszeitungen der verschiedenen Länder. Die Geschichte der Setzmaschinen ist reich an Beispielen, daß große Worte in Ankündigungen in der Regel die bestehenden Mängel der Erfindung überdecken mußten. Für unsere Kollegen besteht also noch keine Gefahr, daß sie die schwarze Kunst an den Nagel hängen müßten. Trotz der ungeheuren Verbreitung der Setzmaschinen sehen wir doch täglich, daß gute Satzarbeiten immer noch mit der Hand gesetzt werden; es gibt eine Reihe von Satzgebieten, wo die Setzmaschine nicht zu verwenden ist. Und diese Satzgebiete kann auch die photographische Setzmaschine nicht mit Beschlag belegen. Trotzdem sollte es jeder Kollege für seine Aufgabe halten, der technischen Entwicklung im Buchdruckgewerbe, gleichviel ob sie ihn näher angeht oder nicht, volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Otto Höhne, Berlin

BILDBERICHTERSTATTUNG

Befonders in den Großstadtzeitungen hat sich in den letzten Jahren die Bildberichterstattung ein umfangreiches Gebiet erobert. Mit Porträten berühmter Persönlichkeiten fing es zaghaft an; heute aber darf festgestellt werden, daß jedes irgendwie bedeutungsvolle Ereignis auf die Platte gebannt wird und schon nach wenigen Stunden, oft sogar nach kaum einer Stunde, den erstaunten Lesern vor Augen geführt wird. Aber nicht nur ausgesprochene Großstädte, zu denen wohl in erster Reihe die Landeshauptstädte zählen, zeigen die Erscheinung in ihrem Blätterwalde; auch in vielen mittleren Orten der »Provinz« werden darin respektable Leistungen vollführt. Aus der großen Zahl solcher Zeitungen sei die »Stettiner Abendpost« erwähnt, die ihre Leser auch über dieses bedeutame Thema im besten Sinne aufklärte. Einige Zitate aus dem Inhalt dieser Seite mögen hier Platz finden.

»Die Pressebildberichterstattung ist ein noch verhältnismäßig junger Zweig der Journalistik. Obwohl ihre Anfänge bis ins vorige Jahrhundert zurückreichen, wurde sie meist nur von den sogenannten »Illustrierten« oder von illustrierten Familienzeitschriften gepflegt ... Seltener erschienen aktuelle Ereignisse im Bilde. Diese waren oft nicht lebenswahr, weil der Zeichner seiner Phantasie weitesten Spielraum ließ, manche Bilder auch wohl nach Beschreibungen von Augenzeugen zeichnen mußte. Ganz andere Wege bot die Einführung der Autotypie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die durch Vereinfachung der Aufnahmetechnik und Verbilligung der photographischen Verfahren wesentlich unterstützt wurde. Es ist das Verdienst des Berliner Amateurphotographen Gordan, die Entwicklungsmöglichkeiten der Illustrationsphotographie erkannt zu haben. Er gründete im Jahre 1900 die Berliner Illustrationsgesellschaft. Seitdem wandten sich viele Fachleute und Amateure diesem neuen Zweig der Photographie zu. Neben den zahlreichen illustrierten Blättern waren es nur einige gut redigierte Zeitungen, welche die Pressephotographie nicht allein zur geschmackvollen Ausstattung ihrer Druckseiten benutzten, indem sie nicht ausschließlich die Klischees und Galvanos der bekannten Illustrationsagenturen zum Abdruck brachten, sondern auch durch eigene Aufnahmen ... Auf den ersten Blick möchte es dem Leser selbstverständlich erscheinen, daß er mit einem geschriebenen Zeitungsbericht zugleich auch ein gedrucktes Bild



Holzschnitte von Bruno Skibbe, München





Holzchnitt von Bruno Skibbe, München

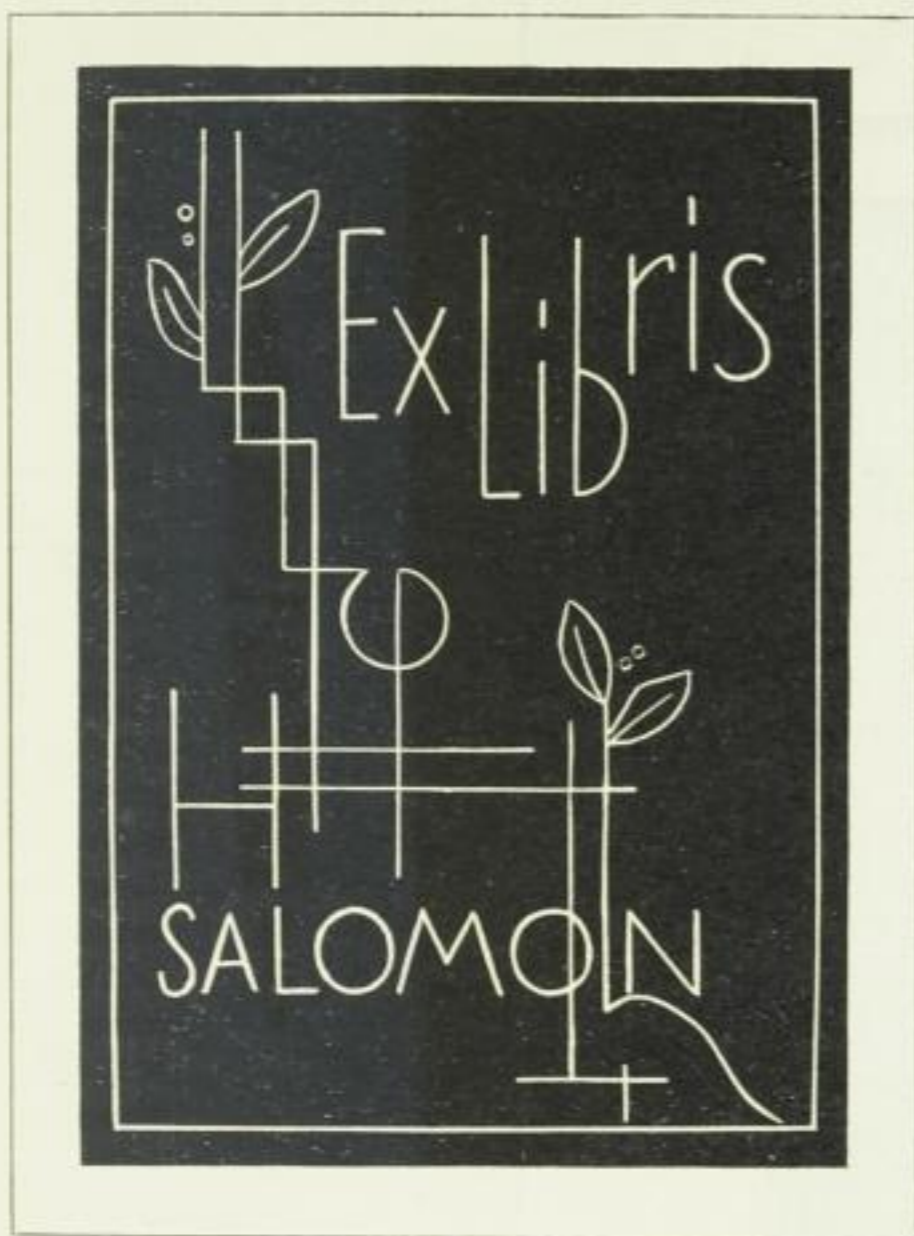
bekommen könnte. Ganz so einfach ist die Sache aber doch nicht, und heute mühen sich nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt die Tageszeitungen um eine Technik, die den klaren und einwandfreien Bilderdruck auf Zeitungspapier in schnelllaufenden Rotationsmaschinen ermöglichen soll. Die ausländische Presse, insbesondere die amerikanische, hatte im Kriege und in unserer Inflationszeit hierin einen gewissen Vorsprung vor den deutschen Zeitungen erreicht, jedoch ist dieser in den letzten zwei Jahren von den meisten deutschen Zeitungen bereits eingeholt und von einzelnen Zeitungen sogar erheblich übertroffen worden . . . Der 'Zeitungsverlag', das Organ der Deutschen Zeitungsverleger, hat in Nr. 38 (1927) festgestellt, daß die deutschen Zeitungen im Bilderdruck die Führung auf der ganzen Welt an sich geriffen haben . . .

Nun wollen wir versuchen, einen Einblick in die engere Technik zu geben. Ist ein aktuelles Ereignis zu erwarten, so kann die Schriftleitung ihren Photographen rechtzeitig an den Schauplatz entsenden. Passiert aber irgendein unvorhergesehenes Ereignis, so wird auf die erste

Meldung hin einer der Photographen per Auto an den Platz gebracht. Der Pressephotograph ist Spezialist. Er steht jederzeit bereit, um, wie die Feuerwehr, irgendwo zu erscheinen und womöglich noch schneller als diese wieder zu verschwinden. Zudem hat er nicht die Möglichkeit, sich die aufzunehmenden Personen oder Gegenstände aufzustellen und sie mit einem 'Bitte recht freundlich!' zum Stillhalten aufzufordern, sondern er muß sich aufstellen, muß sich den guten Platz suchen und dann einen Moment abpassen, der ihm wert erscheint, im Bilde festgehalten zu werden. Ist ihm dies gelungen, und glaubt er eine gute Aufnahme zu haben, so gilt es auf dem schnellsten Wege zur Redaktion zurückzugelangen. In der Dunkelkammer des photographischen Ateliers steht alles zur Entwicklung der Platten bereit. Unter Aufwand aller Möglichkeiten wird dort innerhalb weniger Minuten das positive Bild hergestellt. Nach Begutachtung durch die Redaktion gelangt dieses in die Werkstätte des Reproduktionsphotographen, der es mit feinen modernen Aufnahmeapparaten durch ein auf Glas graviertes Netz (Raster) photographiert und dabei gleichzeitig in Punkte und weiße Kreuzlinien aufteilt. Die letztere Prozedur ist deshalb notwendig, weil nur die Punkte das Druckelement bilden und die dazwischen befindlichen weißen Linien zur Vertiefung später weggeätzt werden müssen. Je nach der Helligkeit der Bildstellen werden die Punkte kleiner oder größer. Der feine Punkt erscheint im Bilde kaum noch sichtbar, der grobe dagegen wird sehr deutlich, und dort, wo die groben Punkte eng aneinander stehen, erscheint im fertigen Klischee die Druckfläche vollkommen schwarz. Die getrocknete photographische Netzplatte wird auf eine lichtempfindlich gemachte Zinkplatte gebracht und mit einigen tausend Kerzen Licht durchleuchtet. Dadurch entsteht daselbe Netz auf der Zinkplatte, die dann entwickelt und geätzt wird, um danach die fertige Druckplatte, das Klischee, zu bilden. Das fertige Klischee wandert in die Setzerei, wird dort in den Satz eingebaut und geht mit diesem zusammen den weiteren Weg durch die Stereotypie und durch die Rotationsmaschinen.«

Soweit der Auszug aus der »Stettiner Abendpost«. Es muß anerkannt werden und ist nur zu begrüßen, wenn Zeitungen ihre Leser auch mal hin und wieder mit den technischen Vorgängen bei der Herstellung einer Zeitung vertraut machen. Das geschieht meines Erachtens noch viel zu wenig.

Willibald Griepenkerl, Stettin



Holzchnitt von H. Salomon, Berlin

AUSSTELLUNG ZEITGEMÄSSER DRUCKSACHEN IN DESSAU

In den Räumen des Anhaltischen Kunstvereins veranstaltete Anfang Oktober die Ortsgruppe Dessau zum 60jährigen Bestehen des Ortsvereins eine öffentliche Druckfachenausstellung, über die im »Volksblatt für Anhalt« folgendes Urteil gegeben wurde: »Man muß es sehr dankbar begrüßen, daß dieses Jubiläum zum Anlaß genommen ist, in einer immerhin größeren Ausstellung einmal Zeugnis abzulegen von der gewaltigen Entwicklung, die das graphische Gewerbe in den letzten Jahren genommen hat. Was dort an den Wänden und in den Vitrinen dargeboten wird an Druckfachen, ist hoch erfreulich. Recht verstehen und würdigen kann man sie eigentlich nur, könnte man die Gegenbeispiele aus der Zeit etwa von 1870 bis kurz nach 1900 bringen. Damals war man nicht imstande, eine zum Druck kommende Seite als ein organisches Ganzes zu empfinden. Übertriebene Ornamentierungsfucht und Unvermögen formalen Gestaltens ließen jene Druckfachen entstehen, die mit allerlei Mätzchen versehen sind, Girlanden und Blumen, üppigen Göttinnen und tausenderlei Symbolen – Druckfachen, die uns heute fast karikaturhaft erscheinen. Wie anders heute! Wie anders das Material, das hier aus dem Wirkungskreise des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker zur Schau gestellt ist! Gleichgültig, ob es sich um ganz schlichte Briefbogen und Umschläge handelt, um Einladungs- oder Glückwunschkarten, um Plakate, Exlibris oder um besonders sorgfältig gearbeitete

Bücher – allerwärts zeigt sich der Wille zu klarer Gestaltung, zu exakter technischer Durchführung, zeigt sich hier am kleinsten Objekt der Wille unfrer Zeit, der Stil unfrer Gegenwart: der Wille zur Form, zur gestalteten, zur fachlich veredelten Form. Gegner dieses Willens reden oft und gern von der die Regungen des Einzelindividuums tötenden Gleichförmigkeit, die im heutigen Kunststreben angeblich vorwalten soll. Nun, ein einziger Blick auch in diese Ausstellung wird das Gegenteil lehren. Wie verschieden die Ansichten, wie mannigfaltig die Auffassungen – überall regt sich mit dem Blick auf das gleiche, einheitliche Ziel das schrift- und formkünstlerische Wollen und Können von vielen, unter sich teils recht ungleichen Elementen. Seit Gründung des Deutschen Werkbundes ist viel von der »Kunst im Alltag« gesprochen worden. Wahrlich nicht an letzter Stelle rangiert da das Druckereigewerbe. Seine Bedeutung ist ungeheuerlich groß, täglich übt es hundertfach verschieden auf gewaltige Massen seinen Einfluß aus. Das gibt ihm neben allem andern auch eine große künstlerische Verantwortung, deren sich der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker vollauf bewußt ist. Er zeigt in seiner Ausstellung mit erfreulicher Deutlichkeit, wie selbst der kleinste Druckauftrag künstlerisch gestaltet werden kann, wie in der Wahl der Type, in der Gestaltung des Textbildes und in der Auswahl der Farben für den Bedarf des geschäftlichen und beruflichen Alltags Ästhetik zu Worte kommen kann. Wenn man von der Entwicklung des modernen Kunstgefühls wie von den Bestrebungen, sie in den weitesten Volkskreisen mehr und mehr zu verankern, spricht, so darf gerade der Arbeit des in seiner Dessauer Ortsgruppe jubilierenden Verbandes nicht vergessen werden. Sie hat einen großen Anteil daran! Unmöglich ist es, aus der Fülle des Gebotenen einzelnes herauszugreifen. Dies wäre ersprießlich nur bei einer Führung zu tun. Es sei darum zusammenfassend noch einmal das unbedingt gehaltene Niveau festgestellt und nicht allein aus lokalen Gründen auf die geradezu mustergültige Festschrift der Dessauer Ortsgruppe hingewiesen. Diese zu betrachten – außen mit ihrem warmen Lila-Einband und dem gelben Schnitt, innen mit der feinen Gestaltung der Seitenbilder – ist schon allein ein Genuß. Und so kann auch der Kunstreferent der Dessauer Ortsgruppe nur weiteren Erfolg und Fortschritt auf dem erfreulich eingehaltenen Wege wünschen. Der Geist künstlerischer Klarheit und formaler Sachlichkeit, der des Verbandes ausgezeichnetes Berliner Heim gestaltet hat, er möge auch in der hiesigen Ortsgruppe weiter lebendig sein!

—p—

DIE BERUFLICHE FORTBILDUNG

ist nicht nur die Angelegenheit einiger weniger, sondern alle Kollegen sollten sich ihrer b. fleißigen; nur Wissen und Können führt zum Erfolg. Gute Gelegenheit zur Fortbildung bieten die vom Bildungsverband eingerichteten

FERNKURSE: SCHRIFTSCHREIBEN / FARBENLEHRE / BERECHNEN VON DRUCKSACHEN

Die Kurse können jederzeit begonnen werden. Prospekte sind erhältlich durch den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, Abteilung Fernkursus / Postcheckkonto: Berlin Nr. 34147.



Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg i. Pr. Original auf getöntem Karton grün gedruckt

URFORMEN DER SCHRIFT

Aus der griechischen Majuskelschrift entwickelte der Mönch Zyrillus das sogenannte zyrillische Alphabet, das dem Altkirchenflawisch entsprach und vom neunten Jahrhundert an mit dem Christentum unter den Slawen verbreitet wurde. Die Serben, Russen und einzelne Kroatenstämme entwickelten daraus ihre Schriftsprache. Daneben existierte aber noch ein anderes Kirchenflawisches Alphabet, »Glazolizza« genannt, dem die griechische Minuskelschrift zugrunde lag. Dieses wird seit etwa 500 Jahren nicht mehr gebraucht, soll sich aber noch, allerdings sehr vereinzelt, bei den Kroaten erhalten haben. Die russische, bulgarische und serbische Schrift entstand unmittelbar aus dem zyrillischen Alphabet. Aus dem bisher Gefagten mag ersehen werden, wo für die europäischen Kulturvölker die eigentlichen Wurzeln ihres Schriftwesens liegen, wie, als kulturelles Erbgut, die Schriftzeichen übernommen, abgewandelt und ergänzt wurden.

Es soll noch erwähnt werden, daß man im semitischen Uralphabet der Phöniker auch die Entwicklungsgrundlagen für die indischen Schriftarten und die einzelner Ausläufer nach Hinterindien

Dieser Aufsatz ist die Fortsetzung zu jenem über Schriftgestaltung in Heft 8 und gleichfalls dem »Fachblatt der Maler«, Hamburg 36, entnommen



Briefschnitt von Alfred Winkler,
Königsberg i. Pr. Original auf
braungetöntem Karton gedruckt

und Tibet hinein sieht, und daß man die koreanische Schrift wieder auf die indische zurückführt. Es liegen hier auch noch merkliche Einströmungen aus der uralten chinesischen Linearchrift vor. Als weitere Abzweigung der semitischen Urschrift gilt ferner die arabische Schrift, aus der die Schrift der Perfer und Türken hervorgegangen ist, und weiter die syrische Schrift, auf der die Schrift der Ostmongolen und Kalmücken basiert. Es wird vermutet, daß die Urzeichen des eiszeitlichen Menschen die Anfänge des europäischen Schriftwesens darstellen. Das Dunkel der Vergangenheit, das dicht über diesen Dingen liegt, ist nicht so weit zu lüften, um auch nur etwas darüber klar zu sehen. Es ist erklärlich, daß in ältester Zeit die Menschen besonders nach symbolischen Formen oder symbolischen Zeichen für solche Dinge suchten, die wohl vorstellbar waren, denen aber das anschauliche Beispiel in ihrer engeren Umwelt fehlte. Da sind es vor allen Dingen Gottesbegriffe oder Begriffe geheimnisvoller Vorgänge gewesen, die in ihrer Rätselhaftigkeit den Geist bewegten und zum Ausdruck drängten. Dabei kamen dann Formen zur Verwendung, die, dem Anschaulichen angenähert, im Erfahrungskreis wurzelnd, das Notwendige befragen konnten. Die urtümliche Bedeutung solcher alten Sinnzeichen und Ausdrucksformen ist heute selbst dem gebildeten Menschen nicht mehr geläufig. Für den aber, der aus beruflichen Gründen Beschriftung zu ordnen

INS NEVE JAHR +
MIT FRISCHEM MIT
ALS NEVER MENSCH
ZV NEVEN DINGEN

und auszuführen hat, ist es zweifellos interessant, diesen Dingen, soweit sie sich aufdecken lassen, nachzugehen. Nicht selten werden dabei Beziehungen deutlich werden, die an das Kulturgut vergangener Epochen anknüpfen. Die Anfänge des Schrifttums, so wurde bereits erwähnt, sind in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Aber eine Fülle von Weiterungen liegt ziemlich lückenlos vor und bildet für den Forschenden ein schier unererschöpfliches Material.

Bis fast in die Neuzeit hinein haben sich einzelne Sinnzeichen erhalten und sind erst merkwürdigerweise mit der fortschreitenden Aufklärung, etwa seit 1760, unbekannter geworden; die Kenntnis ihrer Bedeutung ist mehr und mehr verlorengegangen. Die mittelalterliche Wissenschaft war mit solchen Dingen durchaus vertraut und schuf sich außerdem für ihre Arbeit einen besonderen Zeichenkodex. Inwieweit dabei die menschliche Schwäche, welche gern in dem Geheimnisvollen das Besondere sieht, ausgenutzt wurde, steht hier nicht zur Behandlung. Daß derartige Motive vorgelegen haben, erscheint unzweifelhaft.

Der Symbolwert eines einzelnen Schriftzeichens ist heute nicht mehr von einer so überragenden Bedeutung wie damals. Wir sehen und werten in einem Schriftzeichen in erster Linie das Lautzeichen. Die Dinge der menschlichen Erkenntnis liegen vielleicht auch nicht mehr einfach genug, um sie in ein Zeichen von ungeheurer Begriffsbildung zusammenzufassen und mit ihm auszudrücken. Ja, es sind unendlich viele mannigfaltige Deutungen des einzelnen nicht nur möglich, sondern auch nötig, und ein Zeichen kann nur immer einen winzigen Bruchteil des denkbaren Sinngehalts umschließen und dartun.

Gewisse Vergleiche, die sich bei der Betrachtung moderner Kurzschriften aufdrängen, mögen nicht unerwähnt bleiben. Bekanntlich treten hier besondere Kürzungsformen auf, welche »Sigel« genannt werden. Es handelt sich bei diesen Zeichen immer nur um einfache Wortbedeutungen, die in sie hineingelegt wurden. Die moderne Kurzschrift ist ein besonderer Zweig des heutigen Schriftwesens und unterscheidet sich vor allem dadurch, daß sie mit logischer Schärfe nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten konstruiert wurde, während sich die natürliche Schrift als eine Angelegenheit zeigt, die organisch gewachsen ist. Von Urformen kann in der Schrift wohl kaum die Rede sein, wenn man nicht unter dieser Bezeichnung die urtümlichen Ausdruckssymbole verstehen will. Solche gibt es allerdings eine ganze Reihe (für Licht, Welt, Leben und verschiedenes andere mehr). Das natürliche Licht sah der Mensch der frühen Zeit in Kugelform. Sonne und Sterne leuchteten seinem Weg. Das Auge sah er desgleichen kugelförmig und beobachtete auch, daß alles, was irgendwie Leben in sich trug, in seinem Reifen zur Rundung drängte. Der Kreis war das einfache, sinnfällige Bild dieser Urform der Kugel und hat als Sinnzeichen wohl die umfassendste

LASST/ALTE/SRGEN
 SIE/TVN/NICHT/GVT
 ES/GILT/DIE/NEVEN
 ZV/BEZWINGEN/
 FAM.HECK/KÖLN

Neujahrskarte
 Linolschnitt von Wilhelm Heck Köln am Rhein

und vielfältigste Bedeutung befehen. Welchen alten Kulturen wir uns auch zuwenden, immer wieder tritt uns dieses Zeichen als Symbol von gleicher oder von ähnlicher Bedeutung vor Augen. Die Kreislinie, die weder Anfang noch Ende zeigt, ist das Zeichen des Göttlichen, der Sonne, der Ewigkeit, der Unendlichkeit, des Lebendigen, des Feuers und des werdenden Lebens. Zwei Ringe um einen kreisrunden Kern stellen die Welt dar, die nach der Auffassung des Altertums aus einem Erdkern, welcher vom Luftring und Feuerring umgeben ist, besteht. Zeigt sich in einem einfachen Kreisring ein Punkt, so zielt das auf Leben hin, welches in sich die Möglichkeit künftigen Lebens umschließt. Man vergleiche die untenstehenden Abbildungen.

Der einfache Kreisring bedeutet, um eine Beziehungsreihe als Beispiel anzuführen, das ungeborene Kind, welches vorerst rein körperlich entsteht. Hat es sich vom Mutterleibe gelöst, dann beginnt neben der körperlichen Weiterentwicklung die geistige Entwicklung. Der Kreisring stellt in dieser Verbindung das Körperliche dar, der Punkt in der Mitte dagegen den Beginn eines selbständigen Innenlebens. Ein zweiter, weiterer Kreisring, als Ergänzung dieses Symbols, deutet auf die harmonische Gesamtentfaltung des Körperlichen, Geistigen und Seelischen hin.

Die Tatsache der Zerstörung beziehungsweise das zerstörende Element findet in der Schrägdurchkreuzung des Kreisringes seinen Ausdruck. Die geistige Vernichtung wird durch vier sich schräg kreuzende Linien innerhalb des inneren, des Geistesringes dargestellt, und die völlige Vernichtung, der Tod, durch ein Übergreifen dieser Linien über den Körperring hinaus. Die Senkrechte (allerdings nicht nur hier) im Kreisring ist Symbol des Männlichen, Wirkenden, Zeugenden. Die Waagrechte dagegen symbolisiert das Weibliche, Ruhende, Empfangende. Die Durchdringung dieser beiden ergibt das sogenannte Radkreuz, welches schon seit uralter Zeit sowohl bei östlichen wie auch bei nordischen Völkern als Schöpfungs- oder Sonnenymbol Verwendung erfuhr.





Flaschenetikett, schwarz mit kirchrotem Ton
Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg

AUS DEN DEUTSCHEN SCHRIFTGIESSEREIEN

Adam-Typen. Für diese neuartigen Typen, die nach Angaben ihres Erfinders eine vollständige Revolutionierung im Plakatsatz mit sich bringen sollen, und über die wir bereits in Heft 10 (1927) berichteten, liegt ein Prospekt vor, der in wirkungsvoller Weise die Vorteile der Adam-Typen hervorhebt und vom Erfinder Karl Adam, Hamburg 33, Flurstraße 19, auf Wunsch gern jedem Interessenten zugesandt wird. — *Des Buchdruckers Schatzkästlein* betitelt sich ein Buch im Oktav-Format, das von der *Bauerischen Gießerei* in Frankfurt am Main ihren Geschäftsfreunden gewidmet ist. Im Vorwort wird gesagt: »Der Titel ‚Schatzkästlein‘ ist ganz mit Absicht gewählt worden . . . Wie in einem Schatzkästlein sich neben der glänzenden Schönheit goldenen Schmuckes die schlichte Einfachheit eines silbernen Reifens findet, wie sich der edle, matte Schimmer der Perle neben dem Feuer des Brillanten behauptet, so sind auch in unserm Schatzkästlein die kostbarsten Stücke verschiedenster Art gesammelt, nicht nach bestimmter Ordnung, sondern wie es sich beim Sammeln in einem Schatzkästlein ergibt, bald eine Antiqua, bald eine Fraktur, hier eine Brotschrift, dort eine Auszeichnungsschrift.« In Ausstattung und Druck ist das Büchlein eine schöne Gabe, die alle Anerkennung verdient. — Die *Schriftgießerei H. Berthold, A.-G.* in Berlin SW 61, brachte jüngstens ihre Block-Kursiv und Enge Block auf den Markt, von der wir hier eine Probe mit abdrucken.

Frankfurt Nürnberger

Der Fachmann kann daraus ersehen, welcher Art diese Schriften sind, die zu der von der Berthold'schen Gießerei herausgegebenen »Block-Reihe« gehören. — Die *Schriftguß-A.-G.* vorm. *Brüder Butter*, Dresden-N. 6, übersandte eine Mappe mit Probedrucken ihrer neuesten Type, der *Arpke-Schrift*, einer Antiqua von besonderem Reiz, der natürlich durch die vorzüglich hergestellten Arbeiten noch gehoben wird. In einem Heft mit Anwendungsbeispielen wird die kalenderfeste *Marggraff-Kursiv* den Interessenten

in ihrer vielseitigen Verwendbarkeit anschaulich vor Augen geführt. Interessant ist der Umschlag dieses Heftes, eine sehr geschickte Photomontage, zu der Photographien von Typen aus der *Marggraff-Kursiv* verwendet wurden. — *Genzsch & Heyse, A.-G.* in Hamburg und München, übersandten einen Prospekt für ihre Hamburger Bausteine. Ferner einen solchen, der für die *Genzsch-Antiqua* wirbt. Dieser ist nur in Schwarzdruck hergestellt, vierseitig, eigenartig gefaltet und zeigt auf den Innenseiten einen sehr netten klassischen Titel und eine dazu passende Seite in Folioformat, die beide die *Genzsch-Antiqua* von der besten Seite beleuchten. — Die *Ludlow-Typograph-Company* in Chicago, die von der *Mergenthaler-Setzmaschinenfabrik* vertreten wird, übersandte einen Prospekt für ihre Schrift *Ultra-Modern*, die von eigenartigem Schnitt ist. — Von der *Schriftgießerei D. Stempel, A.-G.* in Frankfurt am Main, erhielten wir die Schriftproben der *Ratio-Latein*, der *Unger-Fraktur* und der dazugehörigen *Halbfetten Unger-Fraktur* und ferner der *Adastra*. Die letztgenannte Schrift ist eine lichte Kursiv von eigenartigem Schnitt, die nach Zeichnung des Berliner Graphikers **Ausstellung** *Herbert Thannhaeuser* hergestellt wurde, und zwar von 12 bis 48 Punkten. Die beigegebene Probe gibt ein Bild vom Aussehen der Schrift. Ferner liegen noch vor von derselben Gießerei ein Probeblatt der *Lutherischen Fraktur* sowie eine Schriftprobe der *Kleukens-Scriptura*, eine der *Bernhard-Schönschrift* ähnliche Schrift. Die in allen Heften gezeigten Anwendungsbeispiele sind sorgfältig gesetzt und gedruckt und zum Teil in moderner Satzgestaltung hergestellt. — Die *Ludwig-Wagner-A.-G.* in Leipzig C 1 brachte gleichfalls eine kalenderfeste Kursiv heraus, die sie *Mammut* nennt, von der wir ein Probewort nebenstehend abdrucken. Sie ist ohne seitliche Überhänge und ein *Mammut* gesetzlich geschütztes Originalerzeugnis dieser Gießerei. — *C. E. Weber* in Stuttgart versenden hübsche Probehefte von der *Deutsch-Römisch-Kursiv* und der *Suevia-Fraktur*.

Sei Sei

ou die...
die...
die...
die...
die...
die...

Sei Sei

QUALITÄTS
DRUCKE



HARTUNGSCHE
BUCHDRUCKEREI

Zwei Insete in Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg i. Pr.

KURZE MITTEILUNGEN

Jubiläumsgaben für den Bildungsverband. Außer siebzehn Glückwunschschreiben und fünfzehn Telegrammen wurden dem Bildungsverbände der Deutschen Buchdrucker zu seinem fünfundsingzigjährigen Bestehen folgende Geschenke überreicht: die Kreise Frankfurt a. M., Leipzig in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe, Niederschlesien, Oden und Stuttgart sowie die Ortsgruppen Görlitz und Neudamm stifteten geschmacklich hochstehende und bestens ausgeführte Adressen; von Görlitz kam dazu noch eine sinnvolle Plakette. Ebenfalls sehr hübsche Adressen übermittelte die Buchdruckerlehranstalt in Leipzig und die Schriftguß-A.-G. vorm. Brüder Butter in Dresden. Die Schriftgießerei Ludwig Wagner, A.-G. in Leipzig, überfandte ein gerahmtes Bild. Alle die Wünsche und Gaben werden dem Hauptvorstand mit ein Ansporn sein zu weiterem ersprißlichen Schaffen für unser ideelles Gemeinschaftswerk.

Bildungsverband Schweizerischer Buchdrucker. In Luzern war Anfang Oktober der fünfzehnte Delegiertentag, der für unsere Schweizer Kollegen segensreiche Arbeit leistete. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß ein Antrag der Internationalen Tagung der Bildungsverbände in Berlin (Ende September) einstimmig angenommen wurde: »Sämtliche Fachbücher und Fachzeitschriften sowie Utensilien sollen zum Nutzen aller Bildungsverbände durch eine Zentralstelle monopolisiert und verbilligt an die Bildungsverbände zum Vertrieb abgegeben werden.« Zur Lehrlingsausbildung wurde folgende Entschließung angenommen: »Der Bildungsverband Schweizerischer Buchdrucker hat in reiflicher Diskussion zur Ausbildung der Lehrlinge im schweizerischen Buchdruckgewerbe Stellung genommen und konstatiert, daß die Ausbildung vielerorts in keinem Verhältnis steht zu der Entwicklung des Gewerbes. Der Bildungsverband ist der Auffassung, daß der Ausbildung der Lehrlinge eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Vor allem ist dahin zu wirken, daß eine einheitliche Prüfungsbasis geschaffen wird. Der B. S. B. wird beauftragt, in Verbindung mit dem Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes die Schaffung eines Leitfadens für das Prüfungswesen der Buchdruckerlehrlinge der ganzen Schweiz in die Wege zu leiten.« Wir wünschen den Schweizerkollegen vollen Erfolg.

Auskehr auf der Preffa. Aus zwei vollgepfropften großen verschlossenen Möbelwagen wurde im Augenblick des Niederschreibens dieser Zeilen das Ausstellungsgut des Verbandes und des Bildungsverbandes auf dem Hofe des Verbandshauses ausgeladen. Ein rechtes Bild von der Auskehr auf der Preffa. Als diese Weltausstellung abgebaut wurde, war unser Novemberheft bereits im Druck, so daß wir jetzt erst noch einiges darüber berichten können. Als bleibende Frucht der Ausstellung soll ein internationales zeitungswissenschaftliches Institut an der Universität Köln Anfang des nächsten Jahres eröffnet werden. 311 Kongresse sind diesen Sommer anlässlich der Preffa in Köln gewesen.

Kalender-Besprechungen 1929. Die uns wohlgefinnten Firmen werden um baldige Überfendung ihrer Kalender für 1929 gebeten, damit möglichst zeitig die ersten Besprechungen erscheinen können. Wir bitten unsere Kollegen, die Firmen schon jetzt darauf aufmerksam zu machen und für Kalenderzufendungen besorgt zu sein. Die Kalender werden Rundfendungs- und Ausstellungszwecken dienstbar gemacht.



Bleischnitte von Hermann Klockenbusch, Hirschberg i. Schl.

BERICHTE AUS DEN ORTSGRUPPEN

Allenstein (Ostpr.). Am 20. Oktober sprach der Vorsitzende, Kollege Franz (Königsberg), über den Vertretertag in Berlin. Kollege Hohmann ermahnte zum restlosen Anschluß an den Bildungsverband, denn nur so könne der Osten an kleineren Orten fruchtbringende Arbeit leisten. An die Aussprache schloß sich eine Besichtigung von Johannisfestdruckfachen, wozu Kollege Franz (Königsberg) das Referat hielt.

J. H.

Aschaffenburg. Im September wurde unsere Vereinstätigkeit wieder lebhafter. In der gut besuchten Monatsversammlung am 14. September berichtete der Vorsitzende, Kollege Kiefer, über die Kreistagung in Frankfurt am Main. Eine Beitragserhöhung von 25 Pf. auf 30 Pf. wurde beschloffen. Die nächste Monatsversammlung brachte das reichhaltige Winterprogramm. Es finden laufend Kurse statt in Rechtschreiben, Skizzieren, Schriftschreiben, eine Vortragsreihe über Stilkunde (gehalten vom Kunsthistoriker Schohe). Auf den 6. Januar (Dreikönigstag) wurde die Besichtigung einer Maschinenfabrik oder Schriftgießerei festgesetzt. Im Laufe des Winters soll auch für den gemütlichen Teil bestens geforgt werden in Form von Unterhaltungsabenden. Am 21. Oktober berichtete Kollege Lechner (Offenbach) über den Vertretertag in Berlin. Seine Ausführungen brachten reichen Beifall.

A. St.

Danzig. Die Ortsgruppe eröffnete am 28. Oktober die Winterveranstaltungen mit einer Vorführung der Filme der Galvanoplastischen Anstalt C. Schwarz in Leipzig und der Farbenfabrik von Springer & Möller in Leipzig. Die Besucher erhielten auf sehr instruktive Art ein Bild des Wesentlichen der genannten Fabrikationsweisen vermittelt. Man darf von diesen Filmen sagen, daß sie für die Bereicherung des Wissens sehr wertvoll sind.

-x-

Kassel. Die Versammlungen im Sommerhalbjahr boten viel Abwechslung. Kollege Hans Ziegler unterrichtete uns über »Genormte Druckfachen« und den »Filmlichtdruck«. Der Vorsitzende, Kollege Knatz, sprach über das Thema: »Vom Gehilfen zum Direktor«, und erstattete Berichte in Kassel, Münden, Mellungen, Hersfeld und Eschwege über die »Preffa«, den Kreistag in Frankfurt am Main und den sechsten Vertretertag in Berlin. Aus dem beifällig aufgenommenen Vortrag von Professor Viril von der Staatlichen Kunstgewerbeschule: »Der Anlaß der neuen Satzgestaltung«, sei folgendes erwähnt: »Die neue Bewegung ist nicht eine Modeerscheinung, sondern das Gebilde einer neuen Zeit, die wir berücksichtigen müssen. Der Grundgedanke wird bleiben und sich weiter entwickeln. Wir waren bis vor kurzem Sklaven der Dinge, die wir uns geschaffen hatten. Nicht Dekoration, sondern Zweckmäßigkeit lautet nun die Losung. Aus allem Neuen muß Sinngemäßheit und Wahrheit zu erkennen sein. Fort mit dem Unpraktischen! Zweckmäßigkeit in erster Linie!« Der Schriftführer, Kollege Ryschko, sprach über »Höflichkeit«, eine Tugend, die uns wohl ansteht. Zur Ausstellung gelangten Druckfachen des Kreiswettbewerbs, der Neujahrskartenaustausch und neuzeitliche Druckfachen. Unsere Technische Kommission bewertete Druckfachenentwürfe des Brandenburgischen Maschinenfetzervereins sowie der Ortsgruppen Karlsruhe, Darmstadt, Münden, Gießen, Magdeburg. Recht gemütlich war ein Familienausflug nach Münden. Im Film fahen wir uns im Verein mit den Druckern die Herstellung des Japanpapiers und die Entwicklung vom Tannenbaum zum Papier an. Für die nächste Zeit steht uns eine Reihe lehrreicher Vorträge in Aussicht.

J. R. Kolberg. In einer außerordentlichen Versammlung am 14. Oktober hielt unser Kreisvorsitzender Gehrt (Stettin) vor zahlreicher Zuhörerchaft unter lebhaftem Beifall einen in allen Punkten gelungenen Vortrag über den 6. Vertretertag des Bildungsverbandes. Verbunden war damit eine Druckfachenausstellung. Vertreten waren die Orte Köslin, Belgard, Neuffettin und Schivelbein. Für die Wintermonate sind weitere Vorträge sowie ein Kursus über Bleischnitt geplant.

Kl.

Landsberg (Warthe). Unsere Ortsgruppe beteiligte sich an der im Rahmen der Werbewoche der Stadt Landsberg veranstalteten »Werbekunstaussstellung« vom 30. September bis 7. Oktober. Die Ausstellung wurde täglich von rund 300 Personen besucht; die abendlichen Vorträge sowie die Führungen des Publikums durch den Vorsitzenden Baumgärtel fanden vielen Beifall. Die »Neumärkische Zeitung« schrieb: »Die an der Weiterbildung der deutschen Buchdruckergehilfen arbeitende Organisation des B. d. D. B. wartet mit einer Sammlung moderner Druckfachen der verschiedensten Zwecke auf, die Kunde gibt von der segensreichen Arbeit, die hier für die Förderung der Mitglieder geleistet wird.« Der »General-Anzeiger« berichtete: »Unter dem alten Buchdruckergruß: Gott grüß' die Kunst! stellt der B. d. D. B. aus, der es als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, den Geschmack in der Druckfachenausstattung



Bleischnitt von
Alfred Winkler, Königsberg

zu heben. Die Ausstellung beweist, daß auch der Handwerker neben dem graphischen Künstler mit seinem starren Schrift-, Linien- und Schmuckmaterial aus dem Setzkasten die Papierfläche gut und neuzeitlich zu schmücken und den Raum gut aufzuteilen versteht. Die neueren Bestrebungen in der Satzkunst, die sogenannte elementare Typographie, findet man in drei verschiedenen Wettbewerben: Geschäftsdruckfachen, Zeitschriftenumschlag und Jahresbericht, zusammen 80 Entwürfe. Aber auch schlecht gesetzte Beispiele werden neben verbesserten gezeigt, und viele neue Anzeigenmuster geben Anregung für Inseratentwürfe. Daß auch fast alle Schriftgießereien mit ihren neuesten Erzeugnissen aufmarschieren, ist bei einer Buchdrucker-ausstellung selbstverständlich. Für Liebhaber des guten Buches hat die Büchergilde Gutenberg, die Lesegemeinschaft der Buchdrucker und aller Freunde des guten Buches, eine Auswahl ihrer nicht nur literarisch, sondern auch typographisch guten Bücher ausgestellt. Außer unfrer

Ortsgruppe waren der Bund der Gebrauchsg-raphiker (Landesgruppe Berlin-Brandenburg), Trowitzsch & Sohn (Frankfurt a. d. Oder), Neumärkische Zeitung, der Verlag Mannheim, Graphiker Richter (Landsberg) und die Danziger Neuesten Nachrichten beteiligt. Den Firmen für die Unterstützung auch hier verbindlichen Dank. K. B.

Rendsburg. Einen schönen Erfolg hatten wir am 21. Oktober mit der Vorführung des Films der Bauerschen Gießerei: »Wie ein Druckbuchstabe entsteht.« Über 500 Personen besuchten die Vorstellung. Der Film enttäuschte uns nicht. Mancher Kollege, dem wohl sonst Buchstabe eben Buchstabe ist, erblickt jetzt in ihm ein wertvolles Kunstwerk. Der Bauerschen Gießerei geben wir unsern Dank für ihr freundliches Entgegenkommen hiermit Ausdruck. -Id.

Stuttgart. Im vollbesetzten kleinen Saal des Gustav-S'egle-Hauses sprach Ernst Heinrich Schrenzel (Dresden), durch seinen wiederholten Aufenthalt in Abessinien einer der besten Kenner dieses Landes, auf Veranlassung der Ortsgruppe Stuttgart des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker über das Thema: »Abessinien, Land ohne Hunger, Land ohne Ze't.« Der durch wunderbare Lichtbilder unterstützte rhetorisch glänzende Vortrag, vermischt mit abessinischen Gefangensvorführungen mittels Schallplatten, löste begeisterten Beifall aus. Ende September unterzog Kollege Zwiener die Preffa einer kritischen Betrachtung. Die Preffa sollte eine Weltchau der Zeitung werden. Doch war der Gesamteindruck als Kulturchau eigentlich viel zu eng und zu klein; als gewerbliche Schau zu chaotisch, zu wenig abgeklärt, zu wenig organisiert. Es fehlte der durchgehende Faden des Produktionsprozesses. Am besten war dieser Gedanke in der kulturhistorischen Abteilung durchgeführt. Ein viel zu großer Raum nahm die Statistik ein, die am wenigsten gelesen wurde. Wir leben in einer mechanisierten Welt, doch hat diese Mechanisierung noch lange nicht den Höhepunkt erreicht. Eine Preffa in vierzig oder fünfzig Jahren wird ein ganz andres Gesicht haben als die von heute. Dem Vortrag schloß sich der Bericht über den sechsten Vertretertag des Bildungsverbandes in Berlin durch den Kollegen Reinhardt an. O. L.



Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg



Briefköpfe in Bleischnitt von Alfred Winkler, Königsberg i. Pr.

BÜCHER / MAPPEN / DRUCKSACHEN / ZEITSCHRIFTEN

Drucksachen. Zunächst eine Festschrift zur 60-Jahr-Feier des Ortsvereins *Deffau*, die sehr wohl eine lobende Erwähnung verdient, wenngleich einiges daran zu bemängeln ist, so die großen gelben Flächen (Seite 4 und 5) und die Seitenzahlen, die zu groß sind im Verhältnis zu den gelben Sockeln, auf denen sie stehen; man hätte sie kleiner und schwarz auf diese Sockel aufdrucken sollen. Die Bildsätze auf den Seiten 8 und 88 sind gut, am besten ist aber das im Bildsatz wiedergegebene Bauhaus auf Seite 44. Die »60« auf dem Deckel des broschierten Exemplars lehnt sich an die Schule Auffefer in Düsseldorf an. Das lila Leinen des gebundenen Stückes entspricht nicht unferm Geschmack. Die Voreinladung zum Fest, die sonst ganz nett ist, hat ein unmögliches Fabeltier aus Libienfatz, das in der Festordnung leider wiederkehrt; an dieser ist auch der Küchenkantenrand zu beanstanden. Auf der Einladungskarte ist eine Überladung festzustellen; davor muß man sich hüten. Die Festzeitung steht unter der Herrschaft eines großen J, das aber wirklich nicht die Hauptsache ist; eine Zeitung, auch eine Festzeitung, muß einen Titelkopf haben. Ein Städteprospekt der Stadt Deffau, mit Photomontage von Herbert Bayer auf der ersten Seite, in neuer Gestaltung lag diesen Arbeiten bei; neben der Photographie treten rote Flächen wirkungsvoll in den Vordergrund. — *Arbeitspläne* in moderner Gestalt liegen vor von Aachen (Photomontage von Heckmans), Breslau (mit nettem Bildsatz), Düsseldorf, Königsberg, Mannheim-Ludwigshafen (Photomontage mit Aufnahmen der Photofektion), Nürnberg, Stuttgart (eigenartiges Typosignet), Tilsit (warum violett gedruckt?). — Aus Leipzig ein sehr hübsches modernes Programm zur künstlerischen Abendfeier der Handfetzervereinigung. — Warum wird bei all diesen Arbeiten der Name der entwerfenden Kollegen schamhaft verschwiegen?

Zeitungsfeftausgaben. 60 Jahre »Osnabrücker Volkszeitung«. Im allgemeinen sind 60 Jahre des Bestehens einer Zeitung wohl kein Anlaß zu besonderer Festlichkeit. Aber man muß die Feste feiern, wie sie fallen, und vom Gesichtspunkte der vermehrten Arbeitsmöglichkeiten ist es zu begrüßen, daß die »Osnabrücker Volkszeitung« zu ihrem 60jährigen Jubiläum eine 84 Seiten starke Nummer heraus-

brachte, deren erste Seite ein Vierfarbendruck ist, hergestellt nach einem Aquarell des Osnabrücker Malers Theo F. Koch. Daß zum Teil bei der Ausgestaltung der Inserate größere Sorgfalt verwandt wurde, muß lobend anerkannt werden. Schade, daß die Zeitungsinferate nicht immer ein solches Gesicht haben. — 40 Jahre »Neues Mannheimer Volksblatt«. Was vorher gesagt wurde, gilt auch für diese »Fest«-Ausgabe; wir finden auch darin manches schöne, zeitgemäß gesetzte Inserat, vielleicht mehr noch als in der vorerwähnten Zeitung. Die Leser sollen in einem Wettbewerb entscheiden, welche Anzeige am wirkungsvollsten ist. Titelblatt zweifarbig mit geschickter Photomontage. — Konstanzer Zeitung. Zum 200jährigen Bestehen eine Festschrift, deren Umfang 112 Seiten beträgt. Der Titel ist von Schlatter-Uttwil entworfen. Auch hier ist der Anzeigenausstattung Sorgfalt mit gutem Erfolge gewidmet.

Die Entstehung der Zeitung in der Karikatur schildert der bekannte tschechische Karikaturist Lada in einem in Offset-Farbendruck erschienenen Extraprospert, benannt »A-Z«, der im tschechoslowakischen Pavillon der »Prensa« gratis an die Besucher verteilt wurde. Lada zeichnet humorvoll die Tüchtigkeit des Reporters einer Tageszeitung bei einem Hauseinsturz in Prag. Die Bilder Ladas sind eine künstlerisch ausgeführte Reproduktion des Wand Schmuckes des tschechoslowakischen Pavillons auf der »Prensa« und erregten bei den Besuchern dieses Pavillons die größte Heiterkeit. »A-Z« ist im Verlage der A.-G. Melantrich, Prag, Palais Hvězda, erschienen.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Von J. B. Lindl, München. Elfte, erweiterte Auflage, 1928. Preis 6,30 Mark. Wiederum liegt eine neue Auflage dieses bewährten Buches vor. Ein Beweis dafür, daß im deutschen Buchdruckgewerbe ein großes Bedürfnis nach der Meisterprüfung besteht.

Auschießen der gangbarsten Druckformen für Maschinen- und Handfatz. Von Gewerbestudienrat Artur Kupfer in Leipzig. Herausgegeben von dem Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer, E.V. Preis 1,50 Mark. Nicht nur textlich, sondern auch bildlich wird das reiche Gebiet des Auschießens dem Lernenden nähergebracht. Daß sorgfältige Arbeit geleistet wurde, dafür bürgt allein schon der Name des Verfassers.

Die Offiziellen

DES VERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER

VORSITZENDER H. REISSNER, KÖNIGSBERG I. PR., VORDER-ROSSGARTEN 61/62 + FERNSPRECHER 8093

DEN  1928

Original rot und blaugrau

Klimfchs Druckerei-Anzeiger. Städtenummer Berlin. Erschienen am 6. November 1928. Es ist viel Lebenswertes darin, auch manches Bild, unter anderem von Berliner Druckereien. Aber wir fragen, hat der Vorwärtsbetrieb wirklich weniger Bedeutung als andre weniger große Betriebe? Und weshalb wird von dem Musterbetrieb der deutschen Buchdruckergehilfen, der Buchdruckwerkstätte, überhaupt nicht Notiz genommen? Aus dieser Offizin, die dauernd von in- und ausländischen Fachleuten, auch von Prinzipalen, beaufsichtigt und gelobt wird, gehen alljährlich 942000 mustergültige Buchdruck-Fachzeitschriften und monatlich 603000 Zeitungen für Buchdrucker in die Welt, dazu kommt die neidlos als hervorragend anerkannte Bücherproduktion für die Büchergilde Gutenberg in einer Auflage von jährlich rund 360000 sowie der umfangreiche Fachbücherdruck für den Bildungsverband, der übrigens auch nur als Ortsgruppe erwähnt wird. Konkurrenzrückfichten? Totschweigen? Wir melden uns! Hallo, hier Berlin!

Die neue Satzart der Linie im Anzeigensatz. Von Alfred Wendler. Verlag der Gemeinschaft der Linienfreunde in Braunschweig. Preis 2,50 Mark. Es ist allerhand, was uns dieses Buch darbietet. Vieles, das wir begrüßen können, manches, das wir ablehnen müssen, aber reich an Ideen.

Der Weg zur Farbe. Herausgegeben vom Verlag Fachblatt der Maler, G. m. b. H., Hamburg 36. 138 Seiten Text und 25 Farbtafeln. In Ganzleinen gebunden 15 Mark. Man glaube nicht, daß dieses Buch nur für Maler geschrieben sei; es ist für jeden, der mit Farbe zu tun hat, also auch für den Buchdrucker, wertvoll. Die Aufmachung allein reizt den Leser schon dazu, mit Begeisterung zu diesem Buche zu greifen. Typographisch ganz eigenartig angeordnet, in einem dunklen Braun gedruckt, dem sich auch der braune Einband anpaßt, dessen Titel in den drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau konstruktiv gestaltet ist. Die »Arbeitsgemeinschaft der Vier«, das sind die Gewerbelehrer Grünberg, Ifenberg, Heinemann und Sternberg, hat das Buch bearbeitet. So wie das Äußere für den modernen Buchdruckfachmann eine gewisse Freude auslöst, so auch der Inhalt für den Wissensdurstigen, der viel Belehrung und Anregung aus den fünf Teilen des Buches schöpfen kann. Der erste Teil behandelt das Farbengebiet von Newton bis Ostwald, der zweite Teil heißt: »Durch Ordnung und Maß zu methodischen Grundlagen farbiger Harmonie«,

beim dritten Teil kommt man »Durch Schauen zum Gesehen«; im vierten Teil zum »Sehen, Werten und Schaffen«, und den fünften Teil bildet der Anhang mit den 25 Farbtafeln, die fast durchweg je 10 Farbstufen aufweisen, überdies ausgestanzt sind, so daß man Farbenharmonien durch Übereinanderlegen und Verschieben der einzelnen Felder feststellen kann. Angesichts der vorzüglichen Ausstattung des Buches und der Beigabe der Farbtafeln ist der Preis nicht zu hoch, obgleich man wünschen könnte, daß er niedriger sei, um die Anschaffung des Buches möglichst vielen zu ermöglichen.

Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik. Heft 9, 1928. Sonderheft Leipzig. Zusammenge stellt von der Landesgruppe Mitteldeutschland des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker. Professor Zeitler schrieb den einleitenden Aufsatz über die Gebrauchsgraphik in Mitteldeutschland; viele Beispiele (manche sah man schon in der »Gebrauchsgraphik«) schmücken das Heft. Direktor Helmberger (Berlin) schrieb Grundsätzliches zur Setzmaschinenfrage, Studienrat Wetzig kritisierte Druckereischriftproben. Aufmachung des Heftes wie sonst; ein moderner Schutzumschlag verbirgt den üblichen Deckeltitel.

Westermanns Monatshefte. November 1928. Wiederum schmücken das Heft zahlreiche Buntdrucke von prächtiger Wirkung. Preis des Heftes 2 Mark.

EINGÄNGE

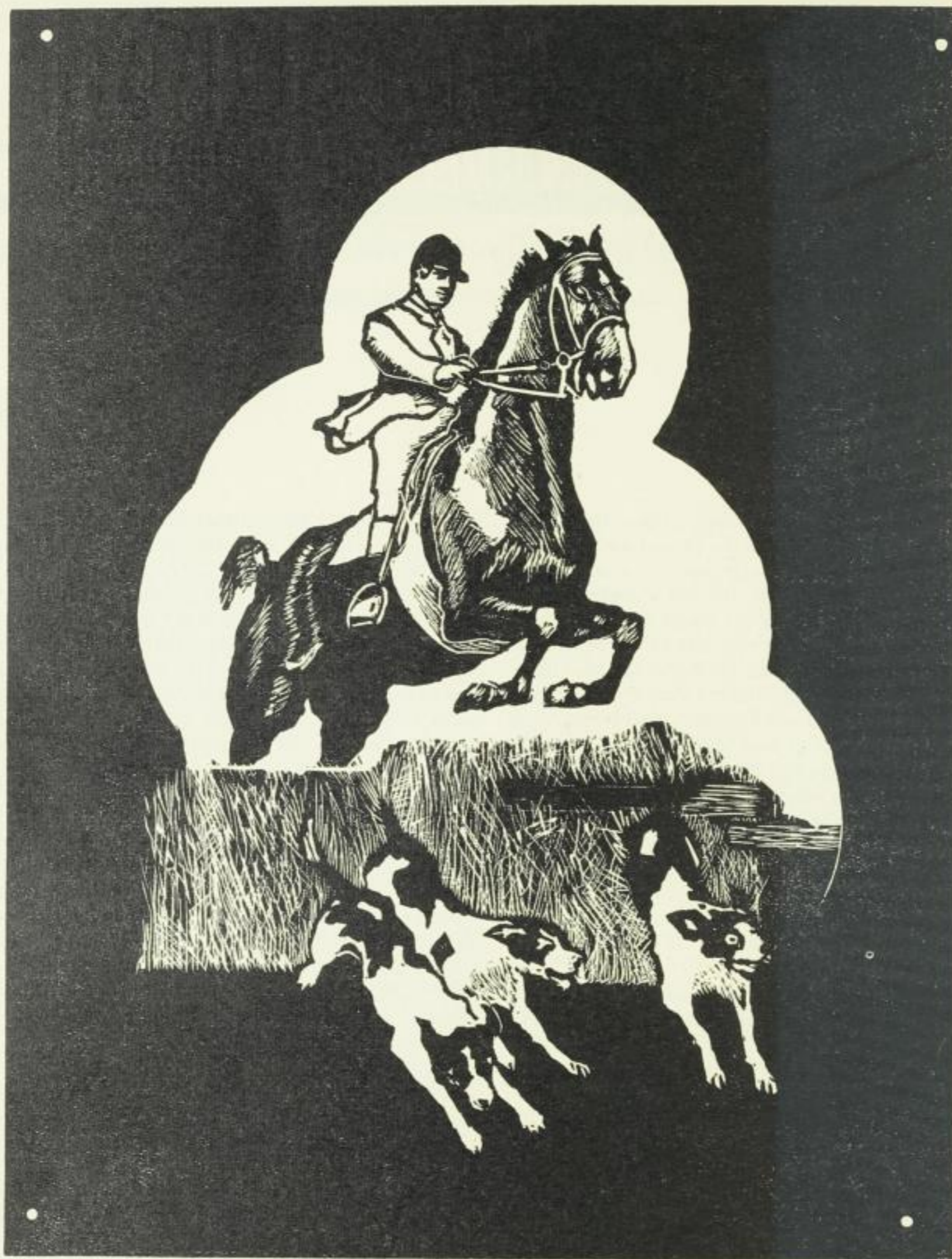
Die deutsche Schrift. Zeitschrift des Bundes für deutsche Schrift, Hauptgeschäftsstelle, Berlin W 30, Motzstraße 22. Preis des Einzelheftes 50 Pf.

Komisches von großen Leuten. Von Hanns Marschall. Verlag Hugo Wille, Berlin NW 87. 112 Seiten. Preis 80 Pf.

Reichs-Herbergungsverzeichnis 1928/29. 16. Ausgabe. 402 Seiten in handlichem Format. Preis 1 M. Herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, Verlagsabteilung, Hilchenbach in Westfalen. Auslieferung an den Buchhandel durch Karl Fr. Fleischer, Leipzig.

Arbeiterschaft und Kolonialpolitik. Von Dr. Dora Fabian. Jungsozialistische Schriftenreihe. 48 Seiten Oktav. Preis kartoniert 85 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Arbeiter-Internationale und Abrüstung. Von Ernst Reinhard, Bern. 32 Seiten Großoktav. Kartoniert 60 Pf. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.



Bleifchnitt von Erich Schoenfeld, Herfchdorf im Riefengebirge

Wir veröffentlichen diesen Bleifchnitt als eine technisch sehr gut ausgeführte Arbeit, können aber diese Art Bildschneiden unfreier Kollegen nicht gutheißen. Im ersten Aufsatz dieses Heftes wurde auf das Schneiden solcher Bilder näher eingegangen.

INHALTSVERZEICHNIS DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN

F Ü N F U N D Z W A N Z I G S T E R J A H R G A N G / M C M X X V I I I

Albrecht Dürers Meisterwerke	96	Buchgewerbliche Umschau	27	Kassel	159, 308
Allenstein (Ostpr.)	308	Bücher, Mappen, Drucksachen, Zeitschriften Seite 28, 54, hinter Schiff Seite 20, vor Seite 85, 132, hinter Schiff Seite 32, hinter Schiff Seite 38, 182, 238, 261, 286, hinter Schiff Seite	70, 310	Katalogsatz im Berechnen, Der —	155
Altenburg	131, 180	Bugra im Jahre 1940, Eine neue —	229	Kleine Mitteilungen (Fachschulwesen) 32, 57, 84, 109, 136, 162, 214, 237, 264, 290, 316	214
Annaberg-Buchholz	131	Chemnitz	102, 131, 180, 260	Klischee im Katalog, Das —	153
Anschaungsmaterial im Fachunterricht, Das —	133	Danzig	308	Kolberg	308
Arbeit und Rosen	265	Dessau	105	Köln	105
Arbeiter und Pressa	68	Din-Formate, Die gebräuchlichsten	7	Königsberg i. Pr.	282
Architektur der Natur und neue Wege der Fortbildung	25	Döbeln — Roßwein — Leisnig	105	Konstruktives und destruktives Schaffen	147
Aschaffenburg	308	Dresden 26, 105, 131, 159, 180, 231, 281	281	Krahl, Willi, 25 Jahre Redakteur	271
Aue (Erzgebirge)	131	Eberswalde	131, 159, 231	Krimmitschau	131
Auf Wegen zur Schulreform	315	Ehmcke, Prof., 50 Jahre alt	271	Kritik und Tempo der neuen Zeit	164
Aufbau unsrer Kunst- und Gewerbeschulen, Der —	55	Einheitslehrplan, Die wirtschaftlichen Organisationen und der —	29	Kunst für alle?	118
Aufruf des Gutenberg-Museums	95	Erwachen	137	Kunst- und Gewerbeschulen, Der Aufbau unsrer —	55
Augsburg	101	Eschwege	260	Kurze Mitteilungen	307
Aus den Schriftgießereien 4, 51, 210, 306	306	Essen	105	Lahr (Baden)	26
Ausbildung unsres Nachwuchses, Ein paar Worte zur —	225	Fachschulen, Bildungsverband und —	232, 313	Landsberg a. d. W.	52, 308
Auslandsberichte	95	Fachschullehrertag, Pfingsten 1928, in Köln, Zweiter Deutscher —	185	Lateinische und griechische Satzarbeiten	267
Ausstellung der graphischen Berufsschulen auf der Pressa	221	Farbenharmonie u. Farbenmischen	174, 204	Lehrlingsordnung, Fortschritte der Lehrlingsprüfungen im Buchdruckgewerbe, Zu den —	82
Ausstellung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker auf der Pressa	220	Förderung des allgemeinen Wissens im Buchgewerbe und die Meisterprüfung, Die —	224	Lehr- und Lernmittel, Vereinheitlichung der —	135
Ausstellung zeitgemäßer Drucksachen in Dessau	301	Frisch gewagt und doch zerronnen Fünfundzwanzig Jahre	60	Lernt Denken und Sehen zum künstlerischen, zweckdienlichen Schaffen!	163
Ausstellungen, Buchgewerbliche 52, 271	271	Gehilfenprüfung, Die —	83, 107	Licht im Dürerhaus	85
Auswahl des gewerblichen Nachwuchses, Die —	263	Gewerbelehrerprüfung, Ein Wort zur	82	Magdeburg	106, 260
Bamberg	101, 131, 159	Gießen	131	Mannheim-Ludwigshafen, 30 Jahre	66
Bayreuth	281	Gleiwitz	281	Meisterprüfung, Die Förderung des allgemeinen Wissens im Buchgewerbe und die —	224
Beilagen in unserm Jubiläumsheft, Ein paar Bemerkungen zu den —	230	Götha	131	Meisterprüfung in der Provinz	179
Berechner-Auskunftei	50, 92, 258	Graphische Gewerbe in der Türkei, Das —	99	Meseritz	26
Berechtigungswesen, Bildungsvorrecht und —	314	Greiz	52	Meuselwitz	26
Berechtigungswesen und von der Begabtenauslese, Vom —	161	Gutenberg-Museums, Aufruf des —	95	Mittleren Reife, Richtlinien für die Erteilung der —	31
Berechtigungswesen, Wie lange noch das —?	213	Gütersloh	52	Moderne Werbung	239
Bericht vom VI. Vertretertag Heft 11 vor dem Text		Hagen i. W.	105	Modernes Gestalten	60
Berichte aus den Ortsgruppen 26, 75, 80, 101, 131, 159, 180, 231, 260, 281, 308	52	Hamburger Gewerkschaftskongreß und öffentliches Bildungswesen	289	Moers (Rhein)	160
Berlin	231	Hauptversammlung des Reichsvereins der Lehrer für die graphischen Gewerbe, Erste —	211	München	131
Berufsanalyse u. Berufsschulsystem	234	Heidelberg	231	Nachrichten, Verschiedene kurze —	232
Berufsausbildungsgesetzes, Zum Entwurf eines —	31	Heilbronn a. N.	131	Nachwuchses, Die Auswahl des gewerblichen —	263
Berufsbildung, Schule und —	314	Hilfsbücher für Maschinensetzer und die es werden wollen, Drei —	206	Neuausgelehrten Kollegen zum Geleit und Gruß, Unsern —	223
Berufsschulsystem, Berufsanalyse und —	234	Hundert Jahre Reclam	259	Neudamm	231
Berufs- und Kunstgewerbeschulen, Zusammenarbeit von —	109	Hymne an Gutenberg und seine Kunst	111	Neuen Richtung? Wie stellen wir uns zur —	266
Bildberichterstattung	299	Ideologie, Typographie und —	59	Neuheiten, Technische —	173
Bildungsverband und Fachschulen	232	Initiale, Die —	200	Neujahrskarten 1928	70
Bildungsverband und Fachschulwesen	313	Inseratensatz	241	Neuruppin	53
Bildungsvorrecht und Berechtigungswesen	314	Internationale Prinzipalstagung in Köln	251	Neusalz	26
Bleischnitt mit dem Flachstichel, Künstlerischer —	138	Internationale „Pressa“-Wettbewerb, Der —	122	Nördlingen	106
Bleischnittes, Die Technik des gepunzten —	138	Internationalen „Pressa“-Wettbewerbs 1928, Ergebnis des —	86	Normblattentwürfe	63
Bremen	231, 281	Kalenderbesprechungen	64, 110, 120	Normung der Plakatformate	276
Breslau	101, 281	Karnevalsdrucksachen	42	Normung der Winkelhaken und Setzschiffe, Wie weit ist die —?	93
Buchdruckplakat von heute, Das —	34			Normung ist notwendig	8
Buchgewerbe im Ausland, Das —	68, 228			Notschrei eines Provinzkollegen	146
Buchgewerbe in Bulgarien, Vom —	47			Oberstein-Idar	131
Buchgewerbliche Ausstellungen	52, 271			Offenbach a. M.	131

Pfingsttagung des Reichsvereins in Köln	81	Sorau (N.-L.)	160	Beim Friseur	18
Photographie, Typographie und Photo-Graphik	15	Sowjet-Union auf der Pressa, Die	227	Buchdrucker, Der mit seinen Werkzeugen eingekleidete	31
Photographische Satzherstellung	296	Stettin	181	Buchdrucker im 16. Jahrhundert	25
Photomontage	92	Stralsund	131	Buchdruckpressen von Leonardo da Vinci, Die	24
Plakat, Das	33	Stuttgart	53, 106, 160, 182, 283, 309	Büchern, Von großen und kleinen, deren und feinen, von frommen und galanten, gegessenen und verbrannten	36
Plakatdruck und Preßgesetz	39	Triberg	27	Der Bettler	7
Plakatformate, Normung der	276	Typographie, Historische oder zeitgemäße —?	88	Die Großen	7
Planmäßige Typographie	3	Typographie, Lustige	172	Druckfehlern, Entrüstung und Heiterkeit, Von	47
Preßgesetz, Plakatdruck und	39	Typographie, Planmäßige	3	Ein altes Histörchen	12
Pressa, Arbeiter und	168	Typographie, Stimmen und Stimmungen zur neuen —	60, 144, 163	Ein moderner Tantalus	30
Pressa, Der Verein Deutscher Schriftgießereien auf der	209	Typographie und Ideologie	59	Eine alte Urkunde	5
Pressa, Die Ausstellung der graphischen Berufsschulen auf der	221	Typographie und Photographie	15	Für unsre Büchereien 8, 14, 20, 26, 38, 44, 50, 64, 70, 76	32
Pressa, Die Ausstellung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker auf der	220	Typographische Handwerkskunst, Nicht Spielerei, sondern	143	Gaunersprachen-Lexikon, Das erste	66
Pressa, Die Sowjet-Union auf der	227	Typographischen Weisheit letzter Schluß, Der	46	Gedichte? Ja, Gedichte!	63
Pressa, Die Vorbereitungen zur	94	Ulm a. d. D.	27	Große Geschäft, Das	67
Pressa, Unsre Ausstellung auf der	115	Ulm-Neu-Ulm	131	Haupttypen neuzeitlicher Staatsauffassung	15, 33, 39, 59
Pressa-Wettbewerb, Internationaler	122	Umschläge, Zeitgemäße	11	Japanische Schrift und japanische Arbeiterklasse, Die	55
Pressa-Wettbewerbs 1928, Ergebnis des internationalen	86	Urformen der Schrift	302	Lächeln der Madonnen, Das	71
Pressa, Zur Eröffnung der	112	Verein Deutscher Schriftgießereien auf der Pressa, Der	209	Lesen und Essen	9
Prinzipalstagung in Köln, Internationale	251	Verkehrsprospekt, Der	14	Mieterschutz, Abessinischer	48
Recklinghausen	26	Verschiedene kurze Nachrichten	232	Morgengrauen (Gedicht)	69
Reclam, Hundert Jahre	259	Vertretertag, VI.	215	Nürnberger Wappen um 1725	47
Regensburg	181	Vom Lehrling zum Meister des Faches	263	Ordnungen oder Löbliche Kunstgebräuche, worüber die Vorfahren steif und fest gehalten	58
Rendsburg	131, 283, 309	Waldenburg i. Schl.	27, 106	Rasse, Volk, Sprache, Religion	1
Richtlinien für die Erteilung des Zeugnisses der mittleren Reife	31	Weg des Werdens in den letzten fünfundzwanzig Jahren, Der	218	Sächsische Mundart, Die	19
Rostock	160	Weg zum beruflichen Können, Der	144	Schnellschuß, Der verunglückte	56
Rückblick auf die Kölner Tagung	212	Werbemittel, Von dem Wesen der Werbung, Moderne	239	Schriftkünstler von Tegernsee, Der Staatsauffassung, Die drei Haupttypen neuzeitlicher — 15, 33, 39,	59
Rückblick und Ausblick	2	Werden und Wirken des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Das	216	Staatspapiere, Zur Geschichte der Stolz (Gedicht)	35
Sagan	27	Wesel	182	Stundenweise vermietete Zeitungen	6
Satzenarbeiten, Lateinische und griechische	267	Wesen und Bedeutung des Schnittes für den Buchdrucker	291	Südseetraum (Gedicht)	43
Säuberlich, Otto, gestorben	271	Wie stellen wir uns zur neuen Richtung?	266	Über Fremdwörter	10
Schnittes für den Buchdrucker, Wesen und Bedeutung des	291	Zeitungen, Aus der Geschichte der	116	Ulenspiegel und die Weisen	57
Schreiben mit dem Stichel	293	DAS SCHIFF, Literarische Beilage		Um Weihnachten	74
Schrift der Zukunft, Über die	189	Abendgang (Gedicht)	49	Vom Wesen inneren Erlebens	62
Schrift, Urformen der	302	Abessinisches Mosaik	69	Von den Leidenschaften, vom Schlafen und Träumen, von Visionen, Suggestion und Hypnotismus	2
Schriften	272	Altdeutsche Volkssprüche über Bücher	75	Vorwärts (Gedicht)	51
Schriftgestaltung vom Bild zur Schrift	192	An der Schwelle	22	Weltsprache, Die	65
Schriftschreiben und die Einrichtung von Kursen, Das	198	Bahnhof, Der	43	Werdende Mütter, Gedicht	74
Schule und Berufsbildung	314	Bauen will ich ein Haus (Gedicht)	35	Zeitungen und Journalisten, Von	27
Schulreform, Auf Wegen zur	315	Bildungseinrichtungen, Die allgemeinen — und die arbeitenden Klassen	52	Zeitungen vor 2000 Jahren	29
Schulwerkstätten, Welchen Wert haben —?	235			Zeitungswesen im 16. und 17. Jahrhundert, Das	42
Schwarz gestorben, Heinrich	210			Zur Geschichte der Staatspapiere	66
Senftenberg (L.)	181				
Setzmaschinenentwicklung	208				

Das Wort „Rationell“ sagt alles —

Reinhardt-Rationell

Der beste Bogenanleger

Es laufen Ihre Pressen schneller mit „Rationell“- und rationeller!

G. E. Reinhardt, Leipzig S3/155k
 Leipziger Messe: Deutsches Buchgewerbehaus, Dolzstraße 1

TYPO
SKIZZEN
BLOCK

Dazu ein
 Linienblatt
 mit Nonpareille-
 Einteilung und
 den wichtigsten
 Normformaten

Preis 1,— Mark

VERLAG DES BILDUNGS-
 VERBANDES DER DEUTSCHEN
 BUCHDRUCKER G. M. B. H.
 Berlin SW61, Dreibundstraße 5

FUTURA

DIE SCHRIFT UNSERER ZEIT

Ganz allein in der neuen Schrift von Paul Renner sehe ich das Werdende, wie in der gültigen Baukunst der Zukunft aus geistiger Notwendigkeit heraus geformt. Als Ganzes genommen ist diese Schrift die erste, die wirklich dem neuen Lebensgefühl entspricht, und im einzelnen ist sie, ohne an Lesbarkeit oder Flüssigkeit einzubüßen, rassig und fein. Das Wesentliche aber liegt darin, daß diese Type im wahren Sinne abstrakt ist, das heißt, mit äußerster Zurückdrängung individualistischer Expression ein neues hartes Dienen verkündet.

PROFESSOR DR. FRITZ WICHERT · Direktor
der Städtischen Kunstschule in Frankfurt a. M.

mager
halbfett
fett

BAUERSCHER GIESSEREI
F R A N K F U R T A M M A I N

METROPOLIS
METROPOLIS
METROPOLIS

METROPOLIS

Vier verschiedene Schnitte - fett, mager, hoch, licht - machen diese Schrift in ihrer Ganzheit zu einem Ausdrucksmittel von ungewöhnlicher Eindrucksfähigkeit und Anziehungskraft. Die Schönheit und Neuartigkeit der Formenwelt dieser Schrift, ihre sozusagen weltmännische Haltung und die Abgestimmtheit ihrer Garnituren auf eindrucksvolle Gegensatzwirkungen erregen Beachtung und Gefallen zugleich und verleihen den aus der »Metropolis« gesetzten Werbemitteln den ansprechenden Charakter weltstadtmässiger Grosszügigkeit

SCHRIFTGIESSEREI UND MESSINGLINIENFABRIK

D·STEMPEL·AG

FRANKFURT A·M LEIPZIG WIEN BUDAPEST BASEL

Z. 40 6055



